Digitized by Google

Germ. sp. 106 q-3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36634624510011

<36634624510011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Herzog Georg

von

Braunschweig und Lüneburg.

Beiträge

zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges,

nach

Originalquellen des Königlichen Archivs zu Hannover;

von

Friedrich Graf von der Decken,

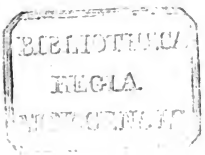
Königlich-Hannoverschem General-Feldzeugmeister, Mitgliede der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Dritter Theil.

Hannover 1834.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

Digitized by Google



Digitized by Google

Inhalt des dritten Theils.

Fünfte Abtheilung.

Seite

Herzog Georg selbständig auftretend, als regirender Fürst von Calenberg . . . . . 1—203

Fünf und vierzigstes Capitel. Herzog Georg legt das Schwedische Generalat nieder. — Verhandlungen wegen Theilung der Erbschaft Friedrich Ulrichs. — Georg tritt bedingungsweise dem Prager Frieden bei; — seine Vorstellung an den Kreistag zu Lüneburg. — Ein Kaiserliches Heer unter Caretto bedroht den Herzog Georg. — Baner marschirt ins Lüneburgsche. — Georgs Verhandlungen mit dem Herzoge von Celle und dem Kurfürsten von Sachsen. — Kursächsische Truppen rücken ins Lüneburgsche ein. — Der Kurfürst von Sachsen erklärt an Schweden den Krieg. — Georg versammelt seine Truppen an der Aller 1

Sechs und vierzigstes Capitel. Zusammenkunft des Herzogs Georg mit dem Kurfürsten von Sachsen zu Gartow; sein Bericht über die Resultate seiner Unterhandlungen mit demselben an seine Brüder. — Georg übernimmt den Auftrag, mit den von ihm abgefallenen Schwedisch-Deutschen Regimentern zu unterhandeln, und bewilligt die Vereinigung seiner Truppen mit der Kursächsischen Armee. — Absichten des Kurfürsten von Sachsen. — Unzufriedenheit des Herzogs von Celle mit Georgs Planen. — Aufrührisches Betragen der Regimenter des Herzogs Georg. — Der Herzog von Celle unterhandelt wegen Räumung von Nienburg mit den Schweden 28

Sieben und vierzigstes Capitel. Unterhandlungen des Herzogs Georg mit den Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter, — dem Kurfürsten von Sachsen und dem Könige Ferdinand. — Der Kurfürstentag in Regensburg. — Parallele zwischen den Herzögen Georg und Bernhard von Weimar. — Baners Politik gegen Georg; — Oxenstierns letztes Schreiben an ihn. — Knyphausens Vergleich mit einigen Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter. — Georgs Mißhelligkeiten mit Carretto; — er schickt sein Contingent zur Kursächsischen Armee, das Verlust erleidet. — Unterhandlungen mit Knyphausen und Oxenstiern, wegen Räumung der Stadt Nienburg. — Knyphausen erneuert seine frühere

Digitized by Google

Seite

Forderung an das Braunschweig-Lüneburgische Haus; — er bleibt in einem Treffen. — Georg wendet sich wegen der Schwedisch-Deutschen Regimenter wiederholt an den Kurfürsten von Sachsen, den Marquis Caretto und den Kaiser; und läßt Truppen gegen Nienburg vorrücken; — sein Briefwechsel mit de Gleen. — Er überredet den Herzog von Celle sich zum Friedensvermittler aufzuwerfen. 40

Acht und vierzigstes Capitel. Theilungs-Receß vom 14. December 1635 zwischen den Erben des Herzogs Friedrich Ulrich, und der am 27. Januar 1636 zwischen dem Herzoge Georg und seinen Brüdern; — er erhält die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen, und ernennt die Mitglieder seines Geheimen-Raths. — Zustand des Calenbergischen. — Erster Calenbergischer Landtag. — Das Calenbergische Steuer-System von 1634. — Herzog Georg erneuert die Militär-Verordnung von 1609, und erläßt eine Verordnung gegen den Luxus. — Die Schwedisch-Deutschen Regimenter gehen wieder zu den Schweden über 60

Neun und vierzigstes Capitel. Herzog Georg verliert die Stadt Minden durch Verrätherei an die Schweden; er bestimmt Hannover zu seiner Residenz und stellt starke Rüstungen an. — Erster zu Peina geschlossener Receß wegen Aufstellung einer gemeinschaftlichen Kriegsmacht des Braunschw.-Lüneb. Hauses. — Bestand, Bezahlung und Verpflegung der Regimenter. Kriegsartikel. — Baners Einfall ins Lüneburgische. Er erobert die Stadt Lüneburg. — Herzog Georgs beabsichtigter Angriff auf Nienburg wird durch die Unterhandlungen des Herzogs von Celle verhindert. — Er schließt Minden ein 75

Funfzigstes Capitel. Herzog Georg sendet den Dr. Kipius nach Regensburg. — Baners Sieg bei Wittstock. — Tod des Herzogs August des Ältern. — Receß zwischen den Herzögen Friedrich und Georg vom 8. Oct. 1636. — Zusammenkunft Herzog Georgs mit dem Grafen Götz zu Eimbeck. — Das Hausgesetz vom 10. December 1636. — Graf Götz schlägt dem Herzoge Georg vor, die Stelle eines Generalissimus aller Kaiserlichen Truppen zu übernehmen. — Ungünstiger Erfolg der Mission des Dr. Kipius. — Tod des Kaisers Ferdinand II. — Georgs heimliches Einverständniß mit dem Schwedischen General King; — er wird dem Kaiser verdächtig; — seine Unterhandlungen mit den Grafen Hatzfeld und Götz. — Mißliche Lage Georgs, die ihn veranlaßt, die Restitution von Hildesheim anzubieten, und um eine persönliche Audienz bei dem Kaiser nachzusuchen. — Der Kurfürst von Brandenburg wendet sich um Rath und Beistand an Georg . . 95

Ein und funfzigstes Capitel. Sendung des Landgrafen Johann von Darmstadt in Georgs Hauptquartier. — Georg entsendet

Digitized by Google

Seite

2000 Mann Cavallerie zur Kaiserlichen Armee. — Der Kaiser läßt durch Götz dem Herzoge Georg das Obercommando über seine Truppen antragen und ladet ihn an den Kaiserlichen Hof ein. — Georg lehnt beide Anträge ab. — Kursächsische und Kurbrandenburgische Truppen rücken in's Lüneburgische; besondere Dienstverhältnisse der Letztern. — Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und von Mecklenburg schicken eine Gesandtschaft an den Kurfürsten von Sachsen. — Der Kurfürst von Brandenburg will die Stadt Lüneburg besetzen. — Georg beschließt, in Person auf Lüneburg zu marschiren, — und trifft Einrichtungen für die Vertheidigung seiner Länder 114

Zwei und funfzigstes Capitel. Herzog Georg marschirt nach Lüneburg. Aufstand der Lüneburger Bürger. Verhandlungen des Magistrats und des Obersten von Stammer mit dem Minister-Residenten Dr. Salvius. — Herzog Georg bemächtigt sich der Stadt Lüneburg und der Schlösser auf dem Kalkberge und zu Winsen an der Luhe. — Seine Verhandlungen mit den Generalen von Klizing und von Vitzthum, — seine Verfügungen, betreffend die Stadt Lüneburg, — Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Könige von Dänemark 126

Drei und funfzigstes Capitel. Einfall des Schwedischen General-Lieutenants King in's Calenbergische; er schließt einen Vergleich mit den Calenbergischen Ständen. — Unterhandlungen des Herzogs Georg mit Herzog August dem Jüngern. — Verfahren des Herzogs Georg in Betreff des mit King geschlossenen Vergleichs. — Briefwechsel des General-Majors aus dem Winkel mit dem Obersten Königsmark. — Tod des Landgrafen Wilhelm V. von Hessen; Herzog Georg nimmt sich seiner Familie an. — Verhandlungen mit dem General Melander. Receß zwischen Herzog Georg und dem Feldmarschall Grafen Götz, vom 8. Nov. 1637 141

Vier und funfzigstes Capitel. Receß zwischen den Herzögen August dem Jüngern, Friedrich und Georg, wegen Unterhaltung einer gemeinschaftlichen Kriegsmacht, geschlossen zu Peina den 5. Januar 1638. — Receß zwischen Georg und den Herzögen von Harburg, vom 24. Januar 1638. — Unterhandlungen mit Gallas und dem Kaiser Ferdinand III., der dem Herzoge Georg nochmals das Commando seiner Truppen anträgt. — Herzog Georg verweigert, seine Truppen mit den Kaiserlichen zu vereinigen und erklärt, sich auf die Vertheidigung der Lande des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses beschränken zu wollen. — Seine Cavallerie treibt die Schweden über die Elbe zurück 155

Fünf und funfzigstes Capitel. Die Niedersächsischen Stände versammeln sich zuerst in Stade und darauf in Lüneburg. — Herzog Georg dringt auf ein bewaffnetes Neutralitäts-System. — Ba-

Digitized by Google

Seite

ners Übergang über die Elbe. — Auf dem Kreistage in Lüneburg wird die Neutralität beschlossen. — Nachtheilige Projecte des Kaisers gegen Georg und sein Haus. — Ob der König von Dänemark Theilnehmer derselben gewesen sei? — Prüfung des Betragens des Herzogs Georg gegen Ferdinand III. — Verhältnisse Georgs zu der Landgräfinn von Hessen. — Er schließt ein Bündniß mit ihr. — Seine Unterhandlungen mit Baner. — Merkwürdige Unterredung Baners mit dem Kanzler Drebber . 169

Sechs und funfzigstes Capitel. Herzog Georgs Verhandlungen mit seinen Landständen i. J. 1638 und 1639. — Er behauptet seine Neutralität gegen die Schweden und Kaiserlichen. — Mandat wegen Restitution des Hildesheimschen. — Klizing wird zum General-Lieutenant der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen ernannt; seine Vorschläge wegen Einrichtung der Infanterie. — Hatzfeld und Piccolomini bedrohen die Braunschweig-Lüneburgischen Lande. — Georg zieht Truppen bei Nordheim zusammen. — Unterhandlungen mit Königsmark, Baner, Arnim und dem Kurfürsten von Sachsen. — Peinascher Receß vom 24. Dec. 1639 186

Beilagen von № 178—286. . . . . 205—342

Verbesserungen zum dritten Theile.

Seite 4. Reihe 19 von oben statt: Peina — Pirna.
„ 5. „ 13 von oben statt: Peinaer — Pirnaer.
„ 10. „ 4 von unten statt: Bandiß — Baudiß.

Digitized by Google

Fünfte Abtheilung.

Herzog Georg selbständig auftretend, als regierender Fürst von Calenberg.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Herzog Georg legt das Schwedische Generalat nieder. — Verhandlungen wegen Theilung der Erbschaft Friedrich Ulrichs. — Georg tritt bedingungsweise dem Prager Frieden bei; — seine Vorstellung an den Kreistag zu Lüneburg. — Ein Kaiserliches Heer unter Caretto bedroht den Herzog Georg. — Baner marschirt ins Lüneburgsche. — Georgs Verhandlungen mit dem Herzoge von Celle und dem Kurfürsten von Sachsen. — Kursächsische Truppen rücken ins Lüneburgsche ein. — Der Kurfürst von Sachsen erklärt an Schweden den Krieg. — Georg versammelt seine Truppen an der Aller.

1635.

Herzog Georg traf am 28. July Abends spät in Celle ein. Der Herzog von Celle versammelte sofort seine Geheimen-Räthe. Ein großer Theil der Nacht ward in Berathschlagungen zugebracht; als Resultat derselben erließ Georg am folgenden Morgen (den 29. July 1635) nachstehendes Schreiben an Oxenstiern:

— »Die Bedingungen, unter welchen er die ihm von Gustav Adolph angetragenen Kriegsdienste angenommen habe, wären ihm (dem Reichs-Canzler) hinlänglich bekannt. Seiner Seits glaube er solche zur Genüge erfüllt und bewiesen zu haben, daß er es mit der Krone Schweden treu und redlich meine. Er habe persönlich keine Gefahr gescheuet, und ohnerachtet des großen Mangels, mit welchem seine Armee unaufhörlich zu kämpfen gehabt habe, über den Feind große Vortheile errungen, verschiedene feindliche Heere zu Grunde gerichtet, dem Obersächsischen und Niedersächsischen Kreise Beistand geleistet, und Nieder-Sachsen, bis auf die Festung Wolfenbüttel, ganz vom Feinde befreiet. Er habe mit Recht erwartet, die Krone Schweden werde sich für diese ihr geleisteten Dienste, gegen seine Person, sein Haus, sein Land und seine Leute dankbar erweisen. Das Gegentheil habe er erfahren. Der allgemeinen Sache zum Besten habe er mit Geduld ertragen, daß die

Digitized by Google

Schweden die Länder seines Hauses durch Einquartierungen aussaugten, und ihn persönlich, durch Entziehung des Commandos von vierzehn Regimentern, öffentlich beschimpft hätten. Jetzt hätte bekanntlich der größte Theil der evangelischen Stände, die Bedingungen des Prager Friedens angenommen. Von denjenigen Fürsten verlassen, auf deren Beistand und Mittel er bisher bei Führung seiner Kriegs-Unternehmungen sichere Rechnung machen zu können geglaubt habe, laufe er Gefahr, bei fernerer Beharrung beim Kriege gegen den Kaiser, die ihm zugesicherte Succession der Celleschen Länder für seine Familie auf immer zu verlieren. Seine alleinige Absonderung von seinem Hause und den übrigen Ständen des Reichs könne dem allgemeinen evangelischen Wesen keinen Nutzen schaffen. Auf Zureden seiner Brüder und anderer Fürsten habe er sich entschlossen, dem Prager Frieden beizutreten, und demzufolge seine Generals-Stelle in Schwedischen Diensten niederzulegen. Er habe die mit Gustav Adolph vollzogene Capitulation bei dem Canzler Johann Drebber (zu Harburg) verwahrlich niedergelegt, welcher solche gegen Rückgabe seines, dem Könige von Schweden ausgestellten Recesses, und nach geschehener Liquidirung der anbei kommenden Abrechnung, zurückzugeben beauftragt sey.« —

In einer Nachschrift erwähnt der Herzog seiner Abrechnung, nach welcher er von der Krone Schweden 94,000 Thaler zu fordern habe, und ersucht den Reichs-Canzler, die dem Herzoge von Celle versprochene Räumung der Stadt Nienburg von der Schwedischen Besatzung zu verfügen. Er erinnert ihn an die von Gustav Adolph ihm und seinem Hause gemachten Zusicherungen, worüber er vom Könige Briefe und Siegel in Händen habe, und ersucht ihn schließlich, die Länder seines Bruders mit Einquartierungen zu verschonen *).

Bereits früher ist bemerkt worden, daß Georg nicht abgeneigt war, das Schwedische Generalat niederzulegen; ein weit schwieriger Punkt war, ihn zur Annahme der Bedingungen des Prager Friedens zu bewegen. Daß seine Brüder auch diese Nachgebung seiner Seits erlangten, ward vorzüglich durch die bedenkliche Lage, in

*) Beil. № 178. Resignations-Schreiben Herzogs Georg an den Reichs-Canzler, vom 29. July 1635.

Beil. № 179. Verzeichniß, was Herzog Georg bei der Krone Schweden zu erwarten habe.

Digitized by Google

welcher sich die Angelegenheit der Theilung des Nachlasses des Herzogs Friedrich Ulrichs befand, veranlaßt.

Die beiden zu der Zeit noch lebenden Herzöge von Harburg, beide unbeerbt und im Alter vorgerückt, waren vom Anfange der Unterhandlungen über die Theilung dieser Erbschaft in ihren Forderungen sehr gemäßigt gewesen; nur eine etwas vermehrte Einnahme wünschten sie zu erhalten. Einen desto heftigern Gegner hatte die Cellesche Linie an den Herzog August dem Jüngern, von Dannenberg. Dieser Fürst, dem sein Bruder, Herzog Julius Ernst, seine Rechte an dem Nachlasse Friedrich Ulrichs abgetreten hatte, versuchte mehrmals die Ansprüche der Herzöge zu Harburg auf selbigen, durch Kauf an sich zu bringen; da die Harburger Linie die älteste war, so glaubte er, daß die Erlangung der Rechte derselben ihn berechtigen würde, die ganze Nachlassenschaft in Anspruch zu nehmen. Als die Herzöge von Harburg seine Anträge ablehnten, suchte er das Vorzugs-Recht seiner eigenen Linie vor der Celleschen, durch Rechtsgründe geltend zu machen. Es erschienen sehr heftige Streitschriften zwischen der Dannenbergschen und Celleschen Linie im Druck.

Was die Cellesche Linie mehr als alle diese Schritte August des Jüngern beunruhigte, war, daß derselbe sich gleich nach dem Abschlusse des Prager Friedens mit der Erklärung an den Kurfürst von Sachsen gewandt hatte: »er sey bereit, selbigem unbedingt beizutreten, wenn ihn der Kaiser mit dem ganzen Nachlasse Friedrich Ulrichs belehnen wolle.« Zwar hatte der Kaiser diesen Antrag abgelehnt, dagegen aber verlangt, daß die Cellesche Linie sich den Bedingungen dieses Friedens unterwerfen solle. Der Herzog August der Jüngere hatte sich, als er bei dem Kaiser keine Bereitwilligkeit fand, ihn auf Kosten der Celleschen Linie zu begünstigen, zwar geneigt erklärt, sich mit Ueberweisung des Fürstenthums Wolfenbüttel abfinden lassen zu wollen; die ihm bekannte Abneigung des Herzogs Georg, sich dem Prager Frieden anzuschließen, eröffnete ihm die Aussicht, derselbe werde den Kaiser zu entscheidenden Schritten gegen selbigen veranlassen, die für seine Absichten auf die ganze Verlassenschaft Friedrich Ulrichs einen vortheilhaften Einfluß haben könnten. Die Herzöge August der Ältere und Friedrich von Celle hatten sich erboten, ihre Ansprüche auf die Erbschaft, mit Vorbehalt einiger nicht bedeutenden Einnahmen, dem Herzoge Georg zu überlassen, wenn er seiner Seits dem Prager Frieden

Digitized by Google

beitreten wolle; im entgegengesetzten Falle aber wollte August der Ältere das ihm nach dem Familien-Receß zustehende Recht, den der Celleschen Linie zufallenden Antheil an selbiger, mit den Celleschen Ländern zu vereinigen, in Ausübung bringen.

Die ausweichende Antwort, die Georg am 10. July dem Kurfürsten von Sachsen auf die Aufforderung desselben, sich in Zeit von zehn Tagen bestimmt zu erklären, ob er dem Prager Frieden beitreten wolle oder nicht? ertheilt hatte, war sowohl zu Dresden als zu Wien ungenügend befunden worden. Der Herzog von Celle war von Wien benachrichtigt worden, daß die Reichsacht gegen den Herzog Georg verfügt werden würde; daher hatte er so sehr auf die Überkunft desselben nach Celle gedrungen.

Die Schwierigkeit, den Herzog Georg zum Beitritt des Prager Friedens im Allgemeinen zu bewegen, war an sich schon groß; sie ward aber noch durch den Umstand vermehrt, daß derselbe in dieser seiner Anerkennung eine Klausel aufgenommen wissen wollte, wodurch er die Ansprüche seiner Linie auf das Hildesheimsche aufrecht zu erhalten, bezweckte.

In den zu Peina geschlossenen Friedens-Präliminarien war dem alten Hildesheimschen Proceß sein freier Reichslauf versichert. In dem Prager Frieden selbst wurde dem versprochenen vierzigjährigen Genuß unmittelbarer Güter eine Ausnahme hinzugefügt, die der Lüneburgschen Linie das Hildesheimische absprach.

Die beiden Brüder, August der Ältere und Friedrich, die dem jüngern Bruder Georg schon durch die Überlassung des größten Theils ihrer Ansprüche auf Friedrich Ulrichs Nachlaß ein nicht geringes Opfer brachten, fanden sich nicht bewogen, auf die Behauptung der Ansprüche der Celleschen Linie auf die Hildesheimschen Stiftsgüter, (die dem Celleschen Geheimen-Rath bereits bei Lebzeiten des Herzogs Christian des Ältern nicht rechtlich begründet zu seyn, geschienen hatten) zu bestehen. Herzog Georg dagegen, als nunmehriger Erbe der Herzöge von Calenberg, glaubte sich auch zur Behauptung der Rechte derselben auf jene Lande berechtigt.

Ein zweiter Gegenstand, der eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen Georg und seinen Brüdern veranlaßte, war die Tillysche Forderung.

Der Kaiser hatte in dem Präliminär-Frieden zu Peina auf ordentliche rechtliche Untersuchung verwiesen, ob etwa irgend einmal die den Tillyschen Erben zu zahlenden 400,000 Thaler schon bezahlt

Digitized by Google

worden waren; dadurch hatte er selbst angedeutet, daß diese Forderung noch nicht als ganz ausgemacht angesehen werden könne. Im Prager-Frieden hatte der Kaiser die Bezahlung derselben ausgesprochen. Jeden weiteren Verzug der Abtragung dieser Tillyschen Forderung dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause bedenklich zu machen, war hinzugefügt, daß das Capital vom Zeitpunkte der Abschließung des Friedens an, mit fünf pCt. verzinset werden solle.

Die Herzöge August der Ältere und Friedrich behaupteten, daß die Berechtigung dieser Forderung von den Haupt-Erben des Herzogs Friedrich Ulrich, nämlich den Herzögen August dem Jüngern und Georg, geschehen müsse. Georg konnte diesem nicht widersprechen. Nur wollte er in den Bedingungen, unter welchen er den Prager Frieden annehmen würde, bevorworten, daß den Peinaer Präliminarien zufolge, das Braunschweig-Lüneburgsche Haus auf eine richterliche Untersuchung und Entscheidung des Tillyschen Processes dringen könne. Seine Brüder setzten diesem entgegen: daß seine Annahme des Prager Friedens entweder gar nicht, oder unbedingt geschehen müsse. Die Schwierigkeit war nun, in welcher Fassung eine Klausel zu entwerfen stehe, die der Absicht des Herzogs Georg entspreche, ohne bei dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen Verdacht zu erregen, als trete Georg dem Prager Frieden nicht unbedingt bei.

Nach mehreren wieder cassirten Entwürfen, legte der Canzler Engelbrecht dem Herzoge Georg einen Revers vor, den er unterzeichnete; dieser besagte: — »Wir nehmen den Prager Frieden an, jedoch leben wir der unterthänigen gewissen Hoffnung, Allerhöchst Ihro Kaiserlichen Majestät werden Uns und Unser ganzes Fürstliches Haus derentgegen bei Unsern zustehenden Juritis und Gerechtigkeiten, auch gleich und recht, vermöge vorangerügten Friedenschlusses, gemeinen Rechten und Reichs-Constitutionen allergnädigst schützen und daneben in keinerlei Wege beschweren lassen *).«

Diese Klausel sagte nichts oder viel, je nachdem Georg sich in der Folge im Stande befinden würde, entweder durch die freundschaftlichen Gesinnungen des Kaiserlichen Hofes, oder durch die Gewalt der Waffen, das, was er durch gewisse Hoffnung angedeutet hatte, in bestimmte Voraussetzung zu verwandeln. Die

*) Beil. № 180. Erklärung Herzogs Georg an den Kurfürst von Sachsen, wegen Annahme des Prager Friedens, vom 31. July 1635.

Digitized by Google

Brüder des Herzogs waren durch das gewählte Wort: Hoffnung, beruhigt, ohne den Doppelsinn der in den Worten: »gewisse Hoffnung,« die eine Voraussetzung andeuteten, lag, anstößig zu finden. Auch scheint es nicht, daß diese Klausel, unter welcher Georg den Prager Frieden annahm, anfangs in Dresden und Wien Verdacht erregt habe.

Wir haben den Herzog Georg mit großer Beharrlichkeit das System, sich eine unabhängige Stellung, die er auf den Besitz einer ihm zur Verfügung stehenden bewaffneten Macht, deren Subsistenz gesichert war, gründete, zu bereiten, verfolgen sehen. Als er 1626 in Kaiserliche Dienste trat, hatte er sein Augenmerk auf die Benutzung der Hülfsquellen des Göttingschen gerichtet; bei seinem mit Gustav Adolph zu Würzburg geschlossenen Vergleiche, lag die nämliche Idee im Hintergrunde; er hatte dieß verfolgt, als er sich Eimbeck und die umliegenden Ämter für seine Depots ausbedang, darauf die Festung Hameln und die Eberstein-Homburgschen Landestheile erwarb, und sich endlich der wichtigen Festung Minden bemächtigte. Bei diesen Erwerbungen stand ihm der ihm übertragene Oberbefehl über die Schwedisch-Deutsche Armee in Nieder-Sachsen und Westphalen vortrefflich zur Seite. Anders war es nun, als Oxenstiern ihm das Commando nahm, vierzehn Regimenter ihm bereits den Gehorsam aufgekündigt hatten, seine Brüder und die Niedersächsischen Stände den Prager Frieden annahmen, und ihm nur die Wahl übrig blieb: ob er unter den mißlichen Verhältnissen, in welchen er zu Schweden stand, ferner in einer untergeordneten Rolle in dem Dienste dieser Krone verharren, oder durch seine Anschließung an die Politik seiner Brüder, das Fürstenthum Calenberg-Göttingen erwerben wollte? Die Wahl war nicht schwierig. Aber Georg wollte sich nicht auf Gnade und Ungnade dem Kaiser hingeben, er wollte, entgegengesetzt der Ansicht seiner Brüder, die Waffen in der Hand behalten.

Die Nachgiebigkeit Georgs gegen den Herzog von Celle, die er durch seine Erklärung, daß er das Schwedische Generalat niederlegen wollte, an den Tag gelegt hatte, hatte bereits bewirkt, daß dieser ihm am 13. July durch den Rath Ziegenmeyer vorschlagen ließ, sein aus sieben Regimentern bestehendes Corps vor der Hand zum Dienst beizubehalten. Dieser Antrag setzte voraus, daß der Herzog von Celle einwilligte, wenigstens bis auf weitere Verfügungen, seine Quote zu dem Unterhalte derselben zu leisten. Da

Digitized by Google

die Einkünfte der nachgelassenen Länder des Herzogs Friedrich Ulrich, bis zu der weiteren Theilung derselben, noch unter der Administration des Herzogs von Celle standen, so war die Subsistenz der Regimenter des Herzogs Georg zwar für die erste Zeit gesichert; er mußte jedoch auf Mittel bedacht seyn, selbige auch für die Zukunft sicher zu stellen. Sein erstes Absehen war auf die Herbeiziehung der Niedersächsischen Kreisstände gerichtet, die gerade in dieser Zeit in Lüneburg versammelt waren. Er überschickte dem Kreistage in seiner Eigenschaft als Kreis-General, am 4. August, die nachstehende Vorstellung:

— »Nach den zu Halberstadt gefaßten Beschlüssen habe der Niedersächsische Kreis, die Unterhaltung von neun Cavallerie- und zwölf Infanterie-Regimentern zu leisten, übernommen. Von diesen wären in der Zwischenzeit einige reformirt worden, und verschiedene andere hätten sich von dem General Sperreuther zu einer Revolte verleiten lassen. Er trage darauf an: ob Stände die übrigen Regimenter zur Vertheidung des Kreises beibehalten wollten und sey er erbötig, den Kreisständen die ausführlichen Vorschläge zur Erreichung eines so heilsamen Zwecks in Person vorzulegen. Er habe jetzt achtzehn Monate den Ständen als ihr General gedient, ohne die ihm von ihnen beigelegte Besoldung zu erhalten, und habe er daneben große Vorschüsse leisten müssen; er ersuche sie jetzt für die Berichtigung seiner Forderungen Sorge zu tragen. Da vorauszusehen sey, daß die Stände der Krone Schweden eine bedeutende Summe würden zahlen müssen, so ersuche er, die auf ihn als Mitstand (nämlich als künftiger Herzog von Calenberg) fallende Quote, nicht an Schweden, sondern an ihn (vermöge Abrechnung) auszahlen zu lassen, weil er an diese Krone noch 41,000 Thlr. rückständige Werbegelder zu fordern habe.« Schließlich bemerkt Georg noch: »er habe wegen Wiedereroberung der zum Niedersächsischen Kreise gehörenden Stifter unsägliche Mühe und Kosten angewandt; er erwarte um so mehr, die Stände würden ihm die Mittel zur Behauptung derselben, an die Hand geben *).«

Die Niedersächsischen Stände hatten diesen Kreistag nur durch Deputirte beschickt, die durch die Erwiederung: »sie wären auf die Anträge des Herzogs Georg nicht instruirt,« einen Ausweg,

*) Beilage № 181. Memorial des Herzogs Georg an die Stände des Niedersächsischen Kreises, vom 4. August 1635.

Digitized by Google

einer entscheidenden Antwort auszuweichen, fanden. Der Kreistag zu Lüneburg löste sich auf, ohne daß Georg auf seine Anträge eine andere Antwort erhielt.

Noch ehe der Herzog Georg Celle verließ, zeigte ihm der Kaiserliche Hofkriegsrath und Oberst, Marquis von Savenne Caretto aus Hirschfeld den 8. August an: »er sey vom Kaiser beauftragt, von ihm eine bestimmte Erklärung zu verlangen, ob er dem Prager Frieden beitreten wolle, oder nicht? widrigenfalls er von dem Kaiser den Befehl habe, die unter seinem Commando stehende Kaiserliche Armee in diejenigen Landestheile, welche ihm (dem Herzoge Georg) aus dem Nachlasse des Herzogs Friedrich Ulrich zufallen würden, rücken zu lassen, und mit Sequester zu belegen. Er bezöge sich im Uebrigen auf das Schreiben, das er von seinem Schwager, dem Landgrafen Ludwig II. von Darmstadt erhalten würde*).« Georg begnügte sich, dem Caretto statt einer Antwort eine Abschrift seiner Erklärung an den Kurfürst von Sachsen vom 29. July zu überschicken.

Die Festung Wolfenbüttel war bis dahin noch von dem Corps des Herzogs Georg blockirt. Am 6. August sandte Georg an die Obersten v. Warburg, v. Hanstein, v. Ehlen und v. Ostringen, die die Regimenter, welche die Blockade-Truppen ausmachten, commandirten, den Befehl, sich aller Feindseligkeiten gegen die Kaiserliche Besatzung in Wolfenbüttel zu enthalten. Kurz zuvor hatte Oxenstiern an diese nämlichen Obersten das schriftliche Anerbieten ergehen lassen: »er wolle ihnen und ihren unterhabenden Regimentern auf zwei Monate den Sold auszahlen und gute Quartiere in Nieder-Sachsen anweisen lassen, wenn sie in Schwedischen Diensten verbleiben wollten.« Die Obersten erklärten, bei dem Herzoge Georg bleiben zu wollen.

Der Herzog von Celle ward in seiner Freude, seinen Bruder Georg zur Annahme des Prager Friedens bewogen zu haben, durch

---

*) Unter den Motiven, die Georg zum Beitritte zu dem Prager Frieden bewogen haben sollen, führt Spittler (2. Theil Seite 84), seine Abneigung gegen den Landgraf Wilhelm V. von Hessen und den Einfluß seines Schwagers, des Landgrafen Ludwig II. von Darmstadt, an. Mit dem Erstern blieb Georg bis zu dessen Ableben in freundschaftlichen Verhältnissen, während er, seitdem er den Kaiserlichen Dienst verlassen hatte, in gar keiner Verbindung mit Letzterm stand. Das von Caretto erwähnte Schreiben des Landgrafen von Darmstadt erhielt er erst, als er seine Erklärung an den Kurfürst von Sachsen vom 29. July bereits unterzeichnet hatte.

Digitized by Google

die ihm zukommende Nachricht gestört, daß in der Banerschen Armee Bewegungen vorgingen, die einen Angriff des Lüneburgschen zum Zweck zu haben schienen. Er beauftragte den Schloß-Hauptmann Friedrich Schenk v. Winterstedt zu Gifhorn, sich der Schwedischen Armee möglichst zu nähern, um über die Bewegungen und die Absicht derselben, ihm Auskunft zu verschaffen. Der Bericht desselben, datirt aus Schöningen, (die Residenz der verwittweten Herzogin von Wolfenbüttel, Schwester der Königin von Schweden) den 8. August, enthielt folgende, für den Herzog von Celle sehr beunruhigende Nachrichten:

— »Er habe in Königslutter den Schwedischen Oberst Kriegbaum, der sich, obgleich diese Stadt mit einer Compagnie von Herzog Georgs Regimentern besetzt sey, mit Gewalt dort einquartiert habe, angetroffen. Die Schweden suchten jede Gelegenheit hervor, die Reuter von Herzog Georgs Corps zu reizen und zu beleidigen. Zu Helmstedt stände der Schwedische General-Major King; vor den Thoren campirten die Obersten Leslie und Stralendorf. Er habe Baner um zwei Stunden in Helmstedt verfehlt. Derselbe habe dort öffentlich im Beiseyn von vielen Zuschauern Mittags-Tafel gehalten, und sich während derselben viele Spöttereien über den Prager Frieden erlaubt. Unter andern habe er gesagt: »der Herzog Georg sey noch nicht sein Feind;« er habe dessen Gesundheit ausgebracht, und mit großem Geräusch getrunken. In Schöningen habe er (Schenk v. Winterstedt) von dem Hofmeister der Königin von Schweden erfahren, daß der Waffenstillstand zwischen Schweden und Polen auf sechs und zwanzig Jahren verlängert sey. Zwanzig Tausend Schweden wären bestimmt, sich in Nieder-Sachsen verpflegen zu lassen, bis sie gezwungen werden würden, über die Elbe zu gehen; alsdann blieben die bis jetzt verschonten Länder, Mecklenburg und Kur-Brandenburg, als Reserve. Der Schwedische Hofmeister habe ihn spöttisch gefragt: ob im Lüneburgschen große Vorräthe von Getreide wären? Auch habe derselbe geäußert: noch liege es in Herzog Georgs Händen; wolle derselbe bei der Schwedischen Partei verbleiben, so könne er die Schwedische Armee leichtlich aus Nieder-Sachsen entfernt halten*).«

Georg war noch in Celle, als dieser Bericht dort eintraf. Die

*) Beil. № 182. Schenk v. Winterstedt's Bericht an den Herzog von Celle, vom 8. August 1635.

Digitized by Google

Nachricht, daß die Stadt Helmstedt mit fünf Schwedischen Regimentern belegt sey, bewog ihn ein gemeinschaftlich von ihm und dem Herzoge von Celle unterzeichnetes Schreiben, am 11. August, an Oxenstiern abgehen zu lassen, in welchem beide Fürsten um Schonung dieser, dem Gesammt-Hause Braunschweig-Lüneburg zugehörigen Universität baten.

In seiner Antwort, datirt den 22. August, bezeigte Oxenstiern sein Bedauern, daß er die von den beiden Herzögen gewünschte Erleichterung der Stadt Helmstedt nicht bewilligen könne. — »Die Sachsen lägen dicht um die Schwedischen Quartiere, beengten solche, und wisse man nicht was von ihnen zu halten sey. Die Schweden wären jetzt von allen Freunden, auf welche sie rechnen zu können geglaubt hätten, verlassen. Er erinnerte den Herzog Georg daran, daß diese nämlichen Regimenter, über deren Einquartierung im Wolfenbüttelschen er sich beklage, lange Zeit unter seinem Commando gestanden, und unter ihm Siege erfochten hätten; er (Georg) vor allem sollte diesen Truppen gute Erholungsquartiere gönnen*).«

Dies Schreiben traf den Herzog Georg nicht mehr in Celle; derselbe erließ aus Hildesheim am 18. August ein vertrauliches Schreiben an den Herzog Adolph vom Mecklenburg, den er bei seiner letzten Anwesenheit in Celle daselbst gesprochen hatte. Selbiges enthielt über die damalige Lage und Ansichten Georgs folgende Nachrichten:

— »Er habe auf seine Erklärung an den Kurfürsten von Sachsen vom 29. July, daß er dem Prager Frieden beitrete, die Antwort erhalten, derselbe nehme mit Befremden wahr, daß er (Georg) sein ihm bezeigtes Verlangen, daß seine Regimenter sich mit der Kursächsischen Armee vereinigen sollten, unbeantwortet gelassen habe; er müsse daher nochmals auf eine sofortige Conjunction ihrer Truppen dringen. Das nämliche habe der General-Lieutenant von Bandiß**) an den Geheimen-Rath von Steding geschrieben. — Die Schwedischen Generäle, King und v. Lohausen, hätten ihn (Georg), unter dem Vorwande, die Quartiere zu reguliren,

---

*) Beil. № 183. Oxenstiern an die Herzöge August den Ältern und Georg, den 22. Aug. 1635.

**) Bandiß hatte an Arnims Stelle das Commando der Kur-Sächsischen Armee übernommen. Diese Veränderung war dem Herzoge Georg sehr erwünscht; seit dem Feldzuge vom 1632 war er mit diesem General in freundschaftlichen Verhältnissen geblieben.

Digitized by Google

zu einer Conferenz eingeladen. — Oxenstiern habe an die Obersten seiner ehemaligen Armee, die sich noch nicht bestimmt erklärt hatten, eine nochmalige Einladung, in dem Schwedischen Dienst zu verbleiben, erlassen. — Ueber alle diese Gegenstände habe er sich den Rath seines ältesten Bruders in einem Briefe, den er am nämlichen Tage (18. August) an ihn abgeschickt habe, erbeten. — Er habe die Niedersächsischen Stände nochmals dringend ersucht, für den Unterhalt der ihm treu gebliebenen Regimenter Sorge zu tragen, auf welche selbige seit zwei Monaten keine Quote mehr entrichtet hätten. Die Obersten dieser Regimenter wären bereits sehr unzufrieden und beharrten bis jetzt nur noch aus Achtung und Zuneigung zu ihm im Gehorsam. Er, für seine Person, sey des Kriegswesens zwar herzlich überdrüssig, aber von der Nothwendigkeit überzeugt, daß der Niedersächsische Kreis bewaffnet bleibe. Indem er ihn (den Herzog von Mecklenburg) ersuche, sich dieser Angelegenheit anzunehmen, glaube er, ihn auf die Wichtigkeit aufmerksam machen zu müssen, daß er (Georg) das Generalat desselben ferner beibehalte. Er halte dieses um so nothwendiger, weil der Kreis außerdem Gefahr laufe, daß seine Contingente unter die des Obersächsischen Kreises gesteckt, oder wohl gar dem Obersten der Reichs-Executions-Armee (dem Kurfürsten von Sachsen), um seine Truppen nach Willkühr in selbigem zu recrutiren, zugetheilt werden möchten. Er (Georg) habe hierbei keine andere Absicht, als daß die sämmtlichen Fürsten und Stände bei ihren Ländern und Freiheiten erhalten werden möchten*).

Georg erhielt auf die Punkte, über welche er (wie er dem Herzoge Adolph von Mecklenburg am 18. August schrieb) den Rath seines ältesten Bruders sich erbeten hatte, unterm 24. August nachstehende Antwort:

— »In Betreff der dem Kurfürsten von Sachsen auf dessen Aufforderung, sich mit ihm zu conjungiren, zu ertheilende Antwort rieth der Herzog von Celle, Georg möge erwiedern: die ihm treu gebliebenen sieben Regimenter wären Kreis-Truppen, und könne er ohne Einwilligung der Niedersächsischen Stände über selbige nicht verfügen. — Über seine Vorschläge an den Kreistag in Lüneburg wären keine Beschlüsse zu Stande gekommen. Der

*) Beil. № 181. Herzog Georg an den Herzog Adolph von Mecklenburg, den 18. August 1635.

Digitized by Google

einzige Herzog Adolph von Mecklenburg habe sich bereitwillig erklärt, 600 Mann von Georgs Truppen als Besatzung in Rostock einnehmen zu wollen. — Er sehe voraus, daß die Unterhaltung von Georgs Regimentern ihm allein zur Last fallen werde. Dieses sey ein Mehres, als seine Länder leisten könnten, auch sey es ihm unmöglich, zur Bezahlung der Rückstände der Regimenter Rath zu schaffen. Er möge suchen, die Obersten noch eine Zeitlang durch Vertröstungen hinzuhalten; der Kurfürst von Sachsen unterhandle gegenwärtig mit den Schweden in der Absicht, einen allgemeinen Frieden zu Stande zu bringen. Der bewußte Cellesche Abgesandte an den Kurfürsten von Sachsen sey abgegangen; die vier Punkte, die Georg besonders empfohlen habe, nämlich: Zusicherung wegen des Besitzes von Minden, der Wiedererlangung der von Goslar fortgeführten Geschütze und der Intercessionen für die Städte Northausen und Hildesheim, wären in der Instruction desselben besonders aufgenommen.«

Ehe dieser Brief des Herzogs von Celle in Hildesheim eintraf, hatte Georg selbigem ein Project der Vertheilung seiner sieben Regimenter auf die Länder der verschiedenen Stände des Niedersächsischen Kreises zugeschickt. Der Herzog von Celle erwiederte hierauf am 29. August: »er habe sein Project sofort dem Kreistage in Lüneburg vorlegen lassen, aber keine Antwort erhalten. Er könne in seiner Eigenschaft als Kreis-Oberst die Annahme dieses Projects nicht befehlen. Er müsse besorgen, daß diese Regimenter, da solche zum größten Theile in seinen Landen angeworben und errichtet wären, ihm auf dem Halse bleiben würden; ihm sey aber die Unterhaltung derselben unmöglich. Auf Abdankung dieser Regimenter sey auf dem Kreistage noch kein bestimmter Antrag geschehen; er möge sie so lange, bis die Stände einen Beschluß gefaßt hätten, uud der an den Kurfürst von Sachsen abgeschickte Abgesandte zurück gekommen sey, im Fürstenthume Wolfenbüttel cantoniren lassen. Er zweifle sehr, daß die Stände auf die nachgelassenen Regimenter des Herzogs Friedrich Ulrich Etwas bewilligen würden. In wie fern diese, wenn die Conjunction mit Kur-Sachsen erfolge, entbehrt werden könnten, vermöge er nicht zu beurtheilen*).«

*) Beil. № 185. Herzog August der Ältere an Herzog Georg, den 29. August 1635.

Digitized by Google

Am 28. August war der Kriegsrath von Mandelsloh in Hildesheim eingetroffen. Er hatte von dem Herzoge von Celle den Auftrag, mit Georg über die Vereinigung seiner Truppen mit der Kur-Sächsischen Armee Rücksprache zu nehmen, und sich sodann nach Braunschweig zu begeben, um den Wolffenbüttelschen Räthen die auf den Marsch der Truppen Bezug habenden Befehle zu ertheilen.

Georgs Ansichten waren nach des von Mandelsloh Bericht folgende: »Nachdem man einmal dem Prager Frieden beigetreten sey, müsse man suchen, den Obersächsischen und Niedersächsischen Kreis, einen jeden für sich, in seiner Integrität zu erhalten. Ehe er (Georg) sich über die Conjunction entscheiden könne, müsse er wissen, wessen er sich von Seiten des Kaisers und des Kurfürsten von Sachsen in Betreff der Hildesheimschen, Mindenschen und Tillyschen Angelegenheit, so wie der General-Amnistice zu versehen habe. Dann sey dahin zu trachten, daß der Niedersächsische Kreis seinen eigenen Militair-Etat und Generalstab behalte. Dieser Kreis sey jetzt zwar schwach; man müsse sich aber bemühen, Holstein, die Hanseestädte, Oldenburg und Ostfriesland zu dem Vertheidigungs-Systeme herbei zu ziehen. Einen offenen Bruch mit Schweden müsse man zu verhüten suchen. Wenn von Nieder-Sachsen Truppen nach Ober-Sachsen und umgekehrt marschirten, so müßten die Länder, denen selbige zur Hülfe geschickt würden, für die Verpflegung derselben Sorge tragen. Dem Kurfürsten von Sachsen müsse zwar die Direction des Krieges gelassen, ihm jedoch von Seiten des Niedersächsischen Kreises Räthe zur Seite gesetzt werden. Das Commando der Truppen im Felde müsse, wenn das Kriegstheater in Nieder-Sachsen sey, er selbst (Georg), wenn in Ober-Sachsen, ein Kursächsischer General führen. Die Städte Hamburg und Bremen müßten zur Lieferung des Proviants aufgefordert werden.«

»Der Herzog verlange, daß die Kreisstände seine sieben Regimenter in Pflicht nehmen und für die Bezahlung derselben sorgen sollten. Die gegenwärtig die Besatzung von Minden bildenden fünf Infanterie-Compagnien hätten bisher den größten Theil ihrer Verpflegung aus dem Schaumburgschen bezogen; nachdem diese Grafschaft von den Schweden besetzt worden sey, müsse man auf schleunige Maßregeln, wie der Ausfall der Einnahme derselben am besten ersetzt werden könne, bedacht seyn, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, daß diese für die Vertheidigung des

Digitized by Google

Kreises so wichtige Festung den Schweden in die Hände gespielt werde.«

»Georg habe sich sehr bitter beschwert, daß der Herzog von Celle so viele Schwierigkeiten mache, denjenigen Theil seiner Regimenter, dessen Quartierstand auf die Länder desselben falle, aufzunehmen, und seine Quote zu den Unterhaltungskosten beizutragen. Das Wolfenbüttelsche und das Hildesheimsche wären vom Grunde aus erschöpft, und dermaßen mit Truppen belegt, daß der vier und funfzige Römerzug nicht mehr die Ausgaben decke. Die Folge von allem diesen sey, daß die Soldaten, weil sie weder ihren Sold noch die ihnen gebührende Verpflegung erhielten, Excesse aller Art begingen und sich der Conjunction mit der Kursächsischen Armee ungeneigt bezeigten*).«

Während Georg mit seinem Bruder über die Beibehaltung und Verpflegung der ihm treu gebliebenen Regimenter in weitläuftigen und zu keinem Ziele führenden Unterhandlungen begriffen war, forderten die Bewegungen der Schweden ihn zu dem Gebrauche derselben im Felde auf.

Der Landdrost von Dannenberg, dem der Herzog von Celle die Verwaltung des Göttingschen aufgetragen hatte, berichtete am 5. September dem Herzog Georg durch einen Eilboten: »ein vereinigtes Schwedisches und Hessisches Corps sey gegen diese Provinz in Anmarsch begriffen; da er solche nicht mit dem Ausschusse vertheidigen könne, so ersuche er, ihm schleunigst reguläre Truppen zu schicken.« Georg beorderte den Oberst von Warburg mit zwei von seinen Regimentern, die bisher zur Blockade von Wolfenbüttel gebraucht worden waren, gegenwärtig aber nicht weit von dieser Festung cantonirten, sofort nach dem Göttingschen zu marschiren; von diesen Truppen sollte der Oberst drei Infanterie-Compagnien zur Besetzung von Eimbeck verwenden. Da Georg voraussah, daß das Mecklenburgsche bald das Theater des Krieges werden würde, so schickte er den Oberst von Ehlen mit seinem Regimente nach Rostock; eines Theils, sich dieser wichtigen Festung zu versichern, dann aber auch, solches auf Kosten des Mecklenburgschen (dem Anerbieten des Herzogs Adolph von Mecklenburg gemäß) verpflegen zu lassen. Da aber eine zu dem Ehlenschen Regimente gehörende

*) Beil. № 186. Bericht des Kriegsraths von Mandelsloh an den Herzog von Celle, den 28. August 1635.

Digitized by Google

Compagnie in Hannover lag, so sollte eine Compagnie vom Regimente Ostringen, die ihren Quartierstand in Neustadt am Rübenberge hatte, selbige ablösen.

Georg erfuhr bei der Ausführung dieser seiner Befehle den Verdruß, daß die Magistrate von Eimbeck und Hannover sich weigerten, die ihnen bestimmten Truppen einzunehmen; beide zeigten ein Rescript von dem Herzoge von Celle vor, nach welchem sie von Niemandem als von Letzterem selbst Befehle anzunehmen und zu befolgen hätten.

Die ganz entgegengesetzten politischen Ansichten des Herzogs von Celle und seines Geheimen Raths in Vergleichung mit denen des Herzogs Georg zeigen sich in dem Briefwechsel, den diese Vorfälle zwischen den beiden Brüdern veranlaßten.

Georg schrieb am 12. September an den Herzog von Celle: »Am 3. September habe ihm derselbe vorgeschlagen, die Stadt Eimbeck mit einer Besatzung zu versehen, und da er am 5. Sept. durch den Landdrost von Dannenberg von dem Anmarsche der Schweden und Hessen gegen das Göttingsche benachrichtigt worden sey, habe er den Befehl ertheilt, daß drei Compagnien in Eimbeck einrücken, zur Erleichterung der Bürgerschaft aber ihre Verpflegung aus den benachbarten Calenbergschen Ämtern beziehen sollten. Wie wenig auf die Vertheidigung der Bürger von Eimbeck zu rechnen sey, habe er schon einmal (1632, als Papenheim die Stadt einnahm) erfahren. Die von ihm getroffene Anordnung wegen der Verpflegung der Besatzung sey ein Beweis, daß er die Unterthanen des Herzogs von Celle nicht ohne Noth belästigen wolle. Die Ablösung der Garnison von Hannover habe er bei Lebzeiten Friedrich Ulrichs mehrmals nach seinem Gutdünken verfügt. Wie sehr ihm dies beschimpfende Verfahren zu Gemüthe gehe, könne er leichtlich selbst ermessen. Er (Georg) werde immer eingedenk seyn, daß ihm als dem ältern Bruder Respect gebühre, auch habe er niemals wider selbigen gehandelt und ihm in irgend einer Sache vorgreifen wollen. Er erwarte dagegen, daß derselbe ihn als den General des Kreises, als seinen Bruder und den einzigen beerbten Fürsten seiner Linie, durch seine Verfügungen nicht zurücksetze. Er habe seine Person und sein Leben aufs Spiel gesetzt, das Land vom Feinde zu befreien. Er sey überzeugt, daß dergleichen Verfügungen nicht unmittelbar von ihm (August dem Ältern)

Digitized by Google

herrührten, sondern von den Magistraten der gedachten beiden Städte nachgesucht und durch ihre Factores befördert worden wären*).

Georg, den wir aus frühern Vorfällen als äußerst reizbar, wenn es seine militärische Autorität galt, kennen, hatte leicht zu errathende Bewegungsgründe, sich dieser gemäßigten Sprache zu bedienen. Die Antwort des Herzogs von Celle war nicht ganz in diesem Geiste: »Die Erfahrung habe ihm gelehrt, daß sich die Soldaten in den Garnisonen alle nur erdenkliche Unordnungen erlaubten, und wenn ihnen auch für ihren Unterhalt benachbarte Ämter angewiesen wären, solchen doch mit Gewalt von der Bürgerschaft erpreßten. Da er nicht glaube, daß die im Anmarsche begriffenen Schwedischen und Hessischen Völker mit Mitteln zum Angriffe von Eimbeck versehen wären, so wünsche er, daß diese Stadt ganz mit Einquartierung verschont bliebe. Er würde nicht so viel dagegen einzuwenden haben, wenn Eimbeck mit einem Regimente, das ganz von dem Herzoge Georg abhängig sey, besetzt würde, als in welchem Fall die Gefahr, daß er den zweiten Theil von Nienburg erlebe, weniger drohend sey; allein mit dem General-Major King, da derselbe sein Patent von Schweden führe, möge er nichts zu thun haben**). Wegen Zulassung der Ablösung der Ehlenschen Compagnie zu Hannover, habe er an den Magistrat dieser Stadt die erforderlichen Befehle ergehen lassen. Georg habe selbst in Erwägung zu ziehen, ob er sich bei der dermaligen Lage der Dinge, und da nur noch eine geringe Zahl der Niedersächsischen Völker unter seinem Commando ständen, so eigentlich auf das Generalat des Niedersächsischen Kreises berufen könne. Er habe das Vertrauen, Georg werde ihn die auf sein eigenes Verlangen bis dahin geführte sehr beschwerliche Regierung fortführen lassen, und nicht die Absicht haben, ihn in dergleichen Fällen vorbeigehen zu wollen***).

---

*) Beil. № 187. Herzog Georg an den Herzog von Celle, den 12ten September 1635.

**) Herzog August der Ältere vergißt hier, daß Georg ihm am 17. Juni 1635 geschrieben hatte: sämmtliche Regimenter, die die Blockade von Wolfenbüttel gebildet hatten, hätten ihm den Eid der Treue geleistet, mit Ausnahme des Gen.-Maj. King, der wieder in Schwedische Dienste getreten sey. King commandirte damals Truppen von Banérs Armee zu Helmstedt, und stand außer aller Verbindung mit Georgs Regimentern.

***) Beil. № 188. Der Herzog von Celle an den Herzog Georg, den 1. September 1635.

Digitized by Google

Dieser Brief kreuzte sich mit einem Schreiben, das Georg am nämlichen Tage (den 21. September) an den Herzog von Celle abgehen ließ. Er hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß Baner sich wirklich gegen das Lüneburgsche in Marsch gesetzt habe; zugleich auch, daß sowohl von Schwedischer als Französischer Seite Werbungen in den Braunschweig-Lüneburgischen Landen vorgingen. Er schrieb seinem Bruder: »Die Gefahr, von den Schweden und Hessen angegriffen zu werden, sey so dringend geworden, daß durchaus ernstliche Vorkehrungen dagegen getroffen und wenigstens die festen Plätze gesichert werden müßten; er wünscht zu wissen, auf welche Art der Herzog von Celle will, daß er sich verhalten soll, wenn die Schweden oder Hessen mit Gewalt Quartiere in seinen Landen verlangen sollten*)?«

Georg erhielt das Schreiben des Herzogs von Celle vom 21. September, am 23. September. Er fand sich durch den Inhalt desselben, vorzüglich daß seine Autorität als Kreis-General in Zweifel gezogen ward, sehr beleidigt. Er sah die Nothwendigkeit ein, ungern wie er sich dazu entschloß, handeln zu müssen. Noch am Abend dieses Tages erließ er den Befehl, daß die drei zur Besetzung von Eimbeck bestimmten Compagnien sofort, und wenn es nicht anders seyn könnte, mit Gewalt in die Stadt rücken sollten. Den Brief des Herzogs von Celle vom 21. September beantwortete er nicht. Er äußerte sich aber gegen seine Umgebungen über den Statthalter von Bülow mit ungemeiner Bitterkeit, dessen Einfluß auf den regierenden Herzog von Celle er, wie bei frühern Veranlassungen, die Schuld von allen diesen schändlichen Machinationen, wie er sich ausdrückte, beimaß.

Der Statthalter von Bülow hatte bereits im J. 1626, als der König von Dänemark den Herzog Christian den Ältern von Celle hart bedrohete, entgegengesetzt den Ansichten des Herzogs Georg, das System einer durchaus passiven Neutralität für Celle aufgestellt, und war fortdauernd ein getreuer Anhänger desselben. Durch seine Freunde im Hauptquartier des Herzogs Georg, von den ihm nachtheiligen Aeußerungen desselben in Kenntniß gesetzt, ließ er ein Schreiben an den Herzog August den Ältern abgehen, in welchem er seiner langen, dem Celleschen Hause geleisteten

*) Beil. Nr. 189. Herzog Georg an den Herzog von Celle, den 21sten September 1635.

Digitized by Google

Dienste erwähnte, und ihn bat, seine Rechtfertigung bei seinem Bruder zu übernehmen. Dies that derselbe in einem sehr ausführlichen Schreiben, datirt den 26. September, in welchem er unter andern anführte, daß der Befehl an den Magistrat von Eimbeck, worüber Georg so aufgebracht sey, von ihm selbst unmittelbar herrühre, und er nicht verstatten könne, daß der Herzog seine Ungnade auf einen alten, treuen und hochverdienten Staatsdiener, als der von Bülow sey, werfe*).

Die Nachrichten, die der Schwedische Hofmeister dem Schloßhauptmann Schenk von Winterstedt am 8. August zu Schöningen über Baners Absichten auf das Lüneburgsche mitgetheilt hatte, gingen in Erfüllung. Baner, indem er sorgfältig vermied gegen die Regimenter des Herzogs Georg Feindseligkeiten auszuüben, rückte mit 20,000 Mann ins Lüneburgsche.

Ein Befehl, den der Herzog Georg früher in seiner Eigenschaft als Kreis-General an alle Niedersächsische Städte, die mit Mauern oder Wällen versehen waren, hatte ergehen lassen, sich gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen, veranlaßte die Bürgerschaft der Stadt Ülzen, der Banerschen Avantgarde den verlangten Durchmarsch zu verweigern. Baner erschien in Person vor den Thoren der Stadt und drohete, solche stürmen zu wollen; der in Schrecken gesetzte Magistrat bat um Schonung und öffnete die Thore. Baner legte der Stadt sofort die Zahlung einer Contribution von 14,000 Thalern auf; überdies mußte sie den mit der Armee nachfolgenden Generalen Torstenson, Molke und Gustavson noch 7000 Thaler entrichten. Der Herzog von Celle schrieb am 30. September und 1. October an Baner und bat um Schonung seiner Länder. Baner entschuldigte sich in seiner Antwort, datirt Oldenstadt den 3. Oct., mit der Nothwendigkeit, in der er sich befinde, seine Armee verpflegen zu müssen**).

Während der Herzog von Celle durch Baners Requisitionen in die größte Verlegenheit versetzt ward, lähmte der gänzliche Mangel an Geldmitteln den Herzog Georg auf eine solche Art, daß er seine großen Projecte nicht in Ausführung bringen konnte, und sogar Rückschritte thun mußte.

Einige Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter, die

*) Beil. № 190. Der Herzog von Celle an den Herzog Georg, den 26. September 1635.

**) Beil. Nr. 191. Baner an den Herzog von Celle, den 3. Oct. 1633.

Digitized by Google

durch Sperreuther verleitet worden waren, ihm den Gehorsam aufzukündigen, machten ihm die Anzeige: »sie wären der üblen Behandlung, die sie in Schwedischen Diensten erführen, überdrüssig, könne und wolle er ihnen in Betreff ihrer Rückstände und ihrer künftigen Existenz genügende Zusicherungen ertheilen, so wären sie willens, der Krone Schweden den Dienst aufzukündigen und mit ihren Regimentern bei ihm zu verharren. »Georg theilte diese Anerbietungen dem Herzoge von Celle mit, und erwähnte zugleich, daß er beabsichtige, die Unterhandlungen mit diesen Obersten fortzusetzen. Es schiene ihm sehr rathsam und ausführbar zu seyn, diese Obersten zu vermögen, ihre Regimenter mit den seinigen zu vereinigen, um die Schwedische Armee aus den Braunschweig-Lüneburgschen Landen zu vertreiben.

Der Interims-Commandant von Minden, Major von Plettenberg, traf in den letzten Tagen des Septembers in Hildesheim ein, und stellete dem Herzoge Georg vor, daß, wenn die seinem Befehle anvertraute Besatzung von Minden nicht bald ihren rückständigen Gehalt erhielte, und für die Verpflegung derselben gesorgt werde, die schlimmsten Folgen zu besorgen ständen. Zu gleicher Zeit lief eine Meldung gleichen Inhalts von dem Commandanten in Hameln ein. Georg, der kaum das erforderliche Geld für sein und seiner Familie Unterhalt aufbringen konnte, wußte keinen andern Ausweg zu finden, als daß er den Major von Plettenberg mit einem Schreiben an den Statthalter von Bülow nach Celle schickte, in welchem er ihn aufs dringendste bat, seinen großen Einfluß bei dem Herzog von Celle dahin zu verwenden, daß dem Major von Plettenberg, wenn auch nur eine mäßige Summe zur augenblicklichen Befriedigung seiner Garnison ausgezahlt werde.

Der Major von Plettenberg konnte mit seinem Geldgesuche zu keiner ungelegnern Zeit in Celle erscheinen, wo wegen des Einfalls der Banerschen Armee ins Lüneburgsche die äußerste Verwirrung und Bestürzung herrschte. Die Berichte der Beamten über die Forderungen der Schweden, und die Unmöglichkeit, selbigen ein Genüge zu leisten, liefen unaufhörlich ein. Baner, der die Freuden der Tafel und insbesondere gute Weine liebte, forderte für den Unterhalt seines Hauptquartiers so große Summen, daß der gänzlich erschöpfte Schatz des Herzogs von Celle solche nicht herbeischaffen konnte. Plettenberg ward mit dem kurzen Bescheide: »der Herzog könne ihm kein Geld geben,« abgefertigt. Mißvergnügt kehrte er

Digitized by Google

nach Minden zurück. Der Statthalter von Bülow entwarf in seiner Antwort an Georg, vom 2. Oct., eine sehr schwarze, aber auf Wahrheit gegründete Schilderung von der damaligen Lage des Herzogs von Celle: »es wären keine funfzig Thaler im ganzen Fürstenthume Lüneburg aufzutreiben; man wisse nicht den Unterhalt für die Garnison in Minden aufzubringen, und sehe in der Stadt Celle selbst dem größten Mangel entgegen. Die Stadt Hameln gienge dem Lüneburgschen nichts an, Georg möge für den Unterhalt der Hamelnschen Garnison die Eberstein-Homburgschen Ämter herbeiziehen, in Betreff der Mindenschen aber das dortige Dom-Capitel mit einer Steuer belegen*).«

Georg erhielt in dem kurzen Zeitraume vom 22. September bis den 3. October nicht weniger als fünf verschiedene Schreiben von dem Herzoge von Celle, in welchen dieser seinen Nothstand klagte, und um Trost, Rath und Beistand bat. Das letzte dieser Schreiben, das vom 3. October, schildert die Bedrückungen der Schweden als nicht mehr zu ertragen; — er habe nicht mehr die Mittel seine eigene Hofhaltung zu erhalten, und sey in seiner Residenz gleichsam eingeschlossen. Die Schwedisch-Deutschen Regimenter der mit dem Schwedischen Dienste unzufriedenen Obersten an sich zu ziehen, um die Schwedische Macht zu brechen, wie Georg vorgeschlagen habe, sey aus der Ursache nicht ausführbar, weil die Geldmittel, diese Obersten zu befriedigen, fehlten; er allein, ohne Zustimmung der Kreisstände, könne in dieser Angelegenheit nichts verfügen. Dagegen ersuche er ihn, ihm mit seinen eigenen Regimentern zu Hülfe zu kommen, und die Schwedische Armee, es sey mit Güte oder Gewalt, aus dem Lüneburgschen zu vertreiben. Diese Armee liege im ganzen Lande zu zwei oder drei Compagnien vertheilt; es stehe nicht zu erwarten, daß sie einen wirklichen Angriff abwarten, wohl aber, daß sie sofort das Lüneburgsche räumen werde, wenn er sie anzugreifen Miene mache. Georg habe sich bereits unsterblichen Ruhm erworben, er werde sich ohne Zweifel ferner des allgemeinen Wohls annehmen**).«

Als auffallende Unbeständigkeit der Politik des Herzogs von Celle muß es erscheinen, daß er jetzo von Georgs Regimentern

*) Beil. Nr. 192. Der Statthalter von Bülow an den Herzog Georg, den 2. October 1635.

**) Beil. Nr. 193. Herzog August der Ältere an Herzog Georg, den 3. October 1635.

Digitized by Google

Rettung erwartete, auf deren Abdankung er unaufhörlich und noch kürzlich gedrungen, und zu dem Unterhalte derselben beizutragen verweigert hatte. Wenn es auf der einen Seite eine Genugthuung für Georg war, daß seine Äußerung (als man Celleſcher Seits ſo ungeſtüm in ihn drang, dem Prager Frieden beizutreten): »ſie werden es bereuen!« ſo bald in Erfüllung gieng, ſo mußte es ihm nicht weniger ſchmerzhaft ſeyn, ſich in der Unmöglichkeit zu befinden, ſeinem Bruder und dem Lüneburgſchen den gewünſchten Beiſtand zu leiſten. Seine Unterhandlungen mit den unter ſeinem Commando geſtandenen Schwediſch-Deutſchen Regimentern waren, weil er ihnen damals ihre Forderungen nicht bewilligen konnte, noch nicht zu dem Grade gediehen, auf den Beiſtand derſelben rechnen zu dürfen. Seine eigenen ſieben Regimenter lagen in vielen Garniſonen zerſtreut; wollte er ſie zuſammenziehn, ſo war Geld und Proviant erforderlich, und Beides fehlte. Mit ſo geringen Streitkräften durfte er keinen offenen Bruch mit Schweden wagen. Kur-Sachſen hatte ſich noch nicht feindlich gegen die Schweden erklärt, er wußte aber, daß es ſolches in Kurzem thun würde. Er ſchloß ſehr richtig, daß, wenn die Kaiſerlichen und Sachſen ſich vereinigt haben würden, Baner genöthigt ſeyn werde, von ſelbſt das Lüneburgſche zu räumen, um das Mecklenburgſche zu decken. Dagegen hegte er aber die Beſorgniß, die Schweden würden, wenn ſie erſt ihre aus Schweden und Polen erwartenden Verſtärkungen an ſich gezogen hätten, das Kriegstheater in die Länder zwiſchen der Elbe und Weſer verſetzen. Indem er die damalige Lage aus dieſem Geſichtspunkte betrachtete, enthält ſeine Erwiederung an den Herzog von Celle vom 4. October nur Vorſchläge, wie der dem Geſammthauſe drohenden Gefahr in der Folge vorgebeugt werden könnte, ohne die bedenkliche Lage, in welcher ſich der Herzog von Celle und das Lüneburgſche damals befand, ſpeciell zu berückſichtigen. — »Er habe, ehe der Herzog von Celle ihn dazu aufgefordert hätte, die Wolfenbüttelſchen Lande mit ſeinen Truppen, ſo ſtark als nur immer möglich, belegt, nicht eine Löhnung mehr ſey aus ſelbigen zu ziehen. Das unglückliche Schickſal Mecklenburgs (die Schweden hatten es in Beſitz genommen), würde nicht erfolgt ſeyn, hätten die Kreisſtände ſeinen Vorſchlägen Gehör gegeben. Er (der Herzog von Celle) würde jetzt ſelbſt eingeſtehen, daß er es mit ſeinem Vorſchlage: der Kreis müſſe bewaffnet ſeyn, mit ihm und ſeinen Ländern treu und

Digitized by Google

redlich gemeint habe; auch dem Kaiser und Reiche würde ein Dienst dadurch geschehen seyn. Ihm sey die Nachricht geworden, der Kaiser und der Kurfürst von Sachsen hätten ihn (Georg) in Verdacht: er habe in Erhaltung der von ihm abgefallenen Regimenter in ihrer Pflicht, seine Schuldigkeit nicht geleistet; jetzt, besorge er, würden ihm diese Fürsten den Verlust so vieler Länder im Niedersächsischen Kreise gleichfalls beimessen. Er habe nichts dagegen anzuführen, als sein (des Herzogs von Celle) Zeugniß, und dasjenige seines eigenen Gewissens; höchst ungern führe er ihm diese Umstände ins Gedächtniß zurück.«

»Immer mehr fände er sich in dem schon längst gehegten Verdacht bestärkt, daß die Schweden üble Absichten gegen die Länder des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses im Schilde führten. Oxenstiern's plötzliche Abreise nach Wismar, in Verbindung mit dem Marsche der Banerschen Armee nach dem Lüneburgschen, ließen ihn nicht zweifeln, daß die Friedens-Unterhandlungen mit den Sachsen abgebrochen wären, und man Schwedischer Seits das Theater des Krieges in den Landen ihres Hauses aufzuschlagen beabsichtige. Denn warum hätten die Schweden sonst das Lüneburgsche occupirt, und den aus Preußen und Schweden herbeigerufenen Truppen die Stadt Wismar zum Landungspunkt bestimmt? Er halte ihn (den Herzog von Celle) in seiner Residenz nicht sicherer, als es der Herzog von Mecklenburg in der seinigen gewesen sey; auch schiene ihm die Stadt Lüneburg in großer Gefahr zu schweben. Daß die Schweden den gänzlichen Ruin der Braunschweig-Lüneburgschen Lande beabsichtigten, beweise unter andern die Order, die der Schwedische Oberst Zaretzky kürzlich erlassen habe. Jetzt sey kein Augenblick mehr zu verlieren. Seine Gedanken über dasjenige was zu thun sey, habe er dem Kriegsrath von Mandelsloh eröffnet*), und in einem Memorandum an den Kreis-Secretair Johann Block weitläuftig auseinander gesetzt. Wozu er sich gegen Kur-Sachsen erklärt und welche Resolution er dem Kursächsischen Abgesandten ertheilt habe, sey aus den Anlagen zu ersehen.«

»Man müsse den Versuch machen, mit den Obersten seiner sieben Regimenter über ihre Forderungen durch die Landstände zu unterhandeln. Die von mehren Obersten der abgefallenen

*) S. Beil. № 186.

Digitized by Google

Regimenter gemachten Anträge wären nicht von der Hand zu weisen, jedoch mit Beobachtung der Vorsichtsmaßregel, daß nicht Namens ihres Fürstlichen Hauses, sondern des Kurfürsten von Sachsen und des Reichs mit ihnen unterhandelt und abgeschlossen werde. Zuvörderst sey die Abschließung eines Tractats mit Kur-Sachsen über die Assistenz, Separation und Distribution der beiderseitigen Kriegsvölker nothwendig. Alles käme jetzt auf Schnelligkeit an: wolle man das eigene Land und den Fürstlichen Statum vor dem Untergange bewahren, die Städte und festen Plätze erhalten, so müsse ohne Verzug gehandelt werden. Er wolle sich der Mühe einer Reise zu dem Kurfürsten von Sachsen gern unterziehen und hoffe einen guten Tractat mit ihm zu Stande zu bringen. Dem Herzoge sey nicht unbekannt, daß er seinen den Schweden geleisteten Vorschuß nicht ersetzt erhalten habe und gegenwärtig von allen Geldmitteln entblößt sey. Wolle derselbe ihn mit den nöthigen Geldmitteln und zugleich mit einer Instruction versehen, so möge er beides dem Überbringer dieses Schreibens, dem Major von Schönberg, mitgeben, oder an den Kriegsrath vnn Mandelsloh in Braunschweig senden.«

In einer Nachschrift erwähnt Georg: »der Kreis-Secretair Block sey so eben bei ihm eingetroffen und habe ihn mit der Absicht des Herzogs von Celle, abermals einen Kreistag ausschreiben zu wollen, bekannt gemacht. Er halte diese Maßregel für zweckmäßig, sey aber der Meinung, daß die Abschließung eines Tractats mit Kur-Sachsen nicht bis zur Beendigung der langwierigen Deliberationen des Kreistags ausgesetzt bleiben dürfe. Hoffentlich sey er mit ihm einverstanden und werde ihm sofort die Instruction schicken, widrigenfalls sehe er die Auflösung des Niedersächsischen Kreises und den Ruin der Braunschweig-Lüneburgschen Lande als nahe bevorstehend an, und werde der Herzog von Celle bald, außer den Schwedischen, auch Kursächsische und Kaiserliche Kriegsvölker zu ernähren haben*).«

Der Kurfürst von Sachsen hatte den Oberst-Lieutenant v. Rabiel mit dem Auftrage an den Herzog Georg geschickt, die Meinung desselben über die Art der Ausführung des Projects, die Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter, die ihm den Gehorsam

*) Beil. № 194. Herzog Georg an den Herzog von Celle, den 4ten October 1635.

Digitized by Google

aufgekündigt hatten, für den Dienst des Kaisers zu gewinnen (ein Project, das ursprünglich von Georg ausgegangen war) einzuziehen.

Georg ertheilte diesem Oberst am 4. October folgende Resolution: — »Diejenigen Regimenter, deren Abfall wider sein Wissen und Willen erfolgt sey, wären zum größten Theil im Niedersächsischen Kreise angeworben und sämmtlich auf Kosten desselben erhalten worden. Ob es rathsam sey, selbige für den Dienst des Kaisers zu verpflichten? darüber herrsche unter den Kreisständen eine Verschiedenheit der Meinungen. Die Obersten dieser Regimenter hätten gegen ihn folgende Äußerungen gemacht: »die Absicht der Schweden sey, sie durch Unterhandlungen hinzuhalten, bis sie die aus Schweden und Polen erwartenden Schwedischen Regimenter an sich gezogen, und sich an den Ufern des Meeres ein Reich gegründet hätten. Würden die Schweden auf diese Art festen Fuß in Deutschland gefaßt haben, so würden sie die in ihren Diensten gestandene Deutsche Cavaliere und Soldaten ihrem Schicksal überlassen. Diese Obersten wären geneigt, sich zu verpflichten, nicht gegen ihr Deutsches Vaterland und das Deutsche Reich zu dienen, wenn man ihnen ihre Rückstände bezahle und für ihre künftige Existenz Sicherheit verspreche. Er zweifle nicht, der Kurfürst werde diese Regimenter von den Schweden trennen können; er wolle dazu behülflich seyn und sey erbötig, sich mit ihm in persönliche Communication zu setzen*).

Dem Kurfürsten von Sachsen schrieb Georg am 6. October: — »er beabsichtige die Bedingungen des Prager Friedens zu erfüllen. Die Schwedische Armee habe einen großen Theil der Braunschweig-Lüneburgschen Lande besetzt, und da sie sich in selbigem zu 40 bis 50 Mann vertheilt hätte, so vermuthe er, daß eine Amnistice zwischen ihm und den Schweden Statt fände. Wolle der Kurfürst zur Hülfe des Lüneburgschen vorrücken, so würden seine Truppen zu ihm stoßen. Von seinen vier Infanterie-Regimentern wäre das stärkste nach Rostock detachirt, und die übrigen drei in den festen Plätzen vertheilt; der Kurfürst könne daher nur auf seine Cavallerie rechnen. Er würde die abgefallenen Schwedisch-Deutschen

*) Beil. № 195. Erwiederung des Herzogs Georg an den Oberstlieut. von Rabiel, Abgeordneten des Kurfürsten von Sachsen, den 5. October 1633.

Digitized by Google

Regimenter längst in Pflicht genommen haben, wenn ihm die Kreisstände nicht ihre Unterstützung versagt hätten*).«

Der Brief des Herzogs Georg an den Herzog von Celle vom 4. October versetzte den letztern in eine höchst verdrießliche Stimmung. Er hatte gehofft, Georg werde augenblicklich Schritte zur Vertreibung der Schweden aus dem Lüneburgschen unternehmen, statt dessen machte ihm dieser den Vorwurf: »er würde die gegenwärtige unglückliche Lage seiner Unterthanen vermieden haben, wenn er seinen Rathschlägen Gehör gegeben hätte.« Er schrieb an Georg am 8. October: — »beweisen könne er, daß er auf dem Lüneburger Kreistage das Möglichste aufgeboten habe, die Stände zur Annahme seiner Vorschläge zu bewegen; er dürfe ihm nicht beimessen, was jene verschuldet hätten. Er erwarte, Georg werde ihn bei seinem antretenden hohen Alter und in Erwägung der beschwerlichen Last der Regierung, die auf ihm ruhe, mit dergleichen Vorwürfen und anderweitigen Zumuthungen verschonen. Er sehe nicht ein, woher er die Mittel nehmen sollte, seine Hofhaltung ferner fortzuführen. Er habe einen seiner Räthe an den Kurfürsten von Sachsen, um Hülfe zu bitten, abgesandt. Es sey rühmlich von ihm (Georg), daß er sich freiwillig erboten habe, eine Reise zu dem Kurfürsten von Sachsen unternehmen zu wollen, er beklage nur, ihm den verlangten Vorschuß an Geld, zur Bestreitung der Reisekosten nicht leisten zu können**).«

Der Kurfürst von Sachsen brach die Unterhandlungen mit den Schweden ab und fing seine Feindseligkeiten gegen diese damit an, daß er am 2. October durch Avocatorien alle seine in der Schwedischen Armee dienende Unterthanen zurückfordern ließ. Er rückte mit seiner Armee, die auf 35,000 Mann geschätzt wurde, gegen die Mittel-Elbe vor.

Der Oberst-Lieutenant von Rabiel erregte durch die aus Hildesheim mitgebrachte Erklärung des Herzogs Georg, daß derselbe zu der vorgeschlagenen Vereinigung seiner Truppen mit den Kursächsischen geneigt sey, in dem Hauptquartier des Kurfürsten allgemeines Frohlocken. Die Officiere und Soldaten fühlten, daß ihnen ein fähiger Anführer mangele. Wer vermögte würdiger diese Stelle

*) Beil. № 196. Herzog Georg an den Kurfürsten von Sachsen, den 6. October 1633.

**) Beil. № 197. Der Herzog von Celle an den Herzog Georg, den 8. October 1633.

Digitized by Google

auszufüllen, als Georg, unter deſſen Befehl die Kurſächſiſchen Truppen ſchon einmal geſtanden hatten? — »Wir trinken jetzt täglich,« ſchrieb der General-Lieutenant von Bandiß an Georg, »ſeit der Rückkehr des Oberſt-Lieutenants von Rabiel von Hildesheim, an der Kurfürſtlichen Tafel E. F. G. Geſundheit; hohe und niedere Officiere ſehnen ſich, unter E. F. G. Commando zu dienen. —«

Der Kurfürſt von Sachſen war mit mehrern Bedingungen, welche Georg mit ſeinem Anerbieten der Vereinigung ihrer Truppen verbunden hatte, nicht einverſtanden. Höchſt willkommen war ihm daher der Abgeordnete des Herzogs von Celle, der am 14. October in Werben mit dem Geſuche, dem Lüneburgſchen Hülfe zu leiſten, zu ihm kam. Da dieſer Abgeordnete zu gleicher Zeit die Nachricht mitbrachte, daß Baner, nachdem er ſeine Armee bei Kloſter Medingen verſammelt hatte, vor Lüneburg gerückt ſey, und dieſe Stadt genöthigt habe, vermittelſt Zahlung von 10,000 Thalern die Schwediſche Einquartierung abzukaufen: ſo entſandte er ohne Zeitverluſt den General-Major von Dähn mit 5000 Mann Cavallerie nach dem Lüneburgſchen. Es war augenfällig, daß dies Detachement, ohne Infanterie und Artillerie bei ſich zu haben, gegen Baner nichts unternehmen konnte; auch lag bei dem Kurfürſten hauptſächlich der Zweck zum Grunde, dieſe Cavallerie, für welche er keine Fourage auftreiben konnte, auf Koſten des Herzogs von Celle zu ernähren. Indem er den Letztern von der Entſendung des Dähnſchen Corps benachrichtigte, fügte er hinzu, daß er, wenn Baner ſich nicht ſofort auf das rechte Elbufer zöge, in Perſon mit ſeiner ganzen Armee nachfolgen werde, und erſuche er ihn, in Zeiten für Proviant zu ſorgen. Er ſchlüge ihm vor, mit ſeinen Truppen (d. h. die des Herzogs Georg) Helmſtedt und andere von den Schweden verlaſſene Örter zu beſetzen, den Reſt aber mit dem Dähnſchen Corps zu vereinigen*).«

Am 20. October ſchrieb Georg an den Herzog von Celle aus Salzwedel: — er ſey auf ſeiner Reiſe zu dem Kurfürſten von Sachſen bis dahin gekommen, woſelbſt er ein Schreiben von ſelbigem erhalten habe, in welchem er ihn dringend auffordere, ſeine Regimenter zuſammen zu ziehen und zu ſeiner Avantgarde ſtoßen zu laſſen. Er habe daher beſchloſſen, ſeine Truppen fürs erſte an der Aller aufzuſtellen, und erſuche ihn, in den Ämtern Giffhorn,

*) Beil. № 198. Der Kurfürſt von Sachſen an den Herzog von Celle, den 16. October 1635.

Digitized by Google

Fallersleben und Meinersen Vorkehrungen zu treffen, daß diese dort das Benöthigte vorfänden. Die zum Marsche beorderten Regimenter wären:

Cavallerie:	Leib-Regiment	8	Compagnien.
— —	von Warburg	8	— —
— —	von Hanstein	8	— —
Infanterie:	Hausmann	9	— —
— —	Ostingen	12	— —
— —	vom Leib-Regimente	4	— —

In Summa 24 Cavallerie- und 28 Infanterie-Compagnien*).

Der Herzog von Celle hatte den Herzog Georg am 3. October flehentlich gebeten, ihm mit seinen Regimentern Beistand zu leisten. Jetzt, da Georg ihn benachrichtigte, daß er diese vorrücken ließe, um ihm gemeinschaftlich mit den Kursachsen zu Hülfe zu kommen, schrieb derselbe an den Kurfürsten von Sachsen unterm 23. October: — »er müsse ihn recht sehr ersuchen, vermöge seiner von dem Kaiser als Oberbefehlshaber der protestantischen Reichsarmee tragenden Commission, die sofortige Entfernung der Regimenter des Herzogs Georg aus seinen Landen zu veranlassen; diese Truppen gereichten seinen Unterthanen zur größten Beschwerde, und leisteten ihm gar keinen Nutzen**). —«

Der Herzog von Celle fand bald Veranlassung über seine neuen Alliirten nicht minder große Klagen zu führen. Er erließ ein Schreiben voll der bittersten Beschwerden über die Excesse, die das Dähnsche Corps, gleich nach seiner Ankunft im Lüneburgschen begienge. Der Kurfürst erwiederte zwar am 28. October, daß, wenn der Herzog von Celle die Thäter anzeigen könne, solche aufs schärfste bestraft werden sollten***). Allein Untersuchungen und noch weniger Bestrafungen von Excessen gehörten bei der Kursächsischen Armee nicht zur Tagesordnung.

Unterdessen hatte eine Abtheilung der Banerschen Armee am 22. October den General-Lieutenant von Bandiß, der mit 7000 Sachsen bis Dömitz vorgerückt war, geschlagen. Bandiß hatte einen Verlust von 2000 Mann erlitten.

*) Beil. № 199. Herzog Georg an den Herzog von Celle, vom 20. October 1635.

**) Beil. № 200. Der Herzog von Celle an den Kurfürsten von Sachsen, den 21. October 1635.

***) Beil. № 201. Der Kurfürst von Sachsen an den Herzog von Celle, den 28. October 1635.

Digitized by Google

Sechs und vierzigstes Capitel.

Zusammenkunft des Herzogs Georg mit dem Kurfürsten von Sachsen zu Gartow; sein Bericht über die Resultate seiner Unterhandlungen mit demselben an seine Brüder. — Georg übernimmt den Auftrag, mit den von ihm abgefallenen Schwedisch-Deutschen Regimentern zu unterhandeln, und bewilligt die Vereinigung seiner Truppen mit der Kursächsischen Armee. — Absichten des Kurfürsten von Sachsen. — Unzufriedenheit des Herzogs von Celle mit Georgs Planen. — Aufrührisches Betragen der Regimenter des Herzogs Georg. — Der Herzog von Celle unterhandelt wegen Räumung von Nienburg mit den Schweden.

1635.

Herzog Georg hatte dem Kurfürsten von Sachsen am 5. Oct. durch den Oberstlieutenant von Rabiel anzeigen lassen, daß er erbötig sey, sich wegen Uebernahme der Schwedisch-Deutschen Regimenter, für den Dienst des Kaisers und Reichs, in persönliche Communication mit ihm zu setzen. Der Kurfürst nahm diesen Vorschlag an, und bestimmte Goslar zu dem Orte der Zusammenkunft, zeigte ihm aber gleich nachher an, daß er wegen der Vorrückung seiner Armee nach Werben, sich so weit nicht von selbiger entfernen könne. Georg, der die Zusammenziehung seiner Regimenter am linken Ufer der Aller beschlossen hatte, verlegte sein Hauptquartier nach Gifhorn, und begab sich von dort nach Salzwedel, woselbst er von dem Kurfürsten eine Einladung nach Gartow an der Elbe erhielt.

Georg bat in einem Schreiben, datirt Gartow den 26. Octbr. 1635, den Herzog von Celle um Verzeihung, ihm von seiner Reise nach Gartow, wegen Kürze der Zeit, keine Nachricht ertheilt zu haben, und zugleich um die Erlaubniß, ihm auf seiner Rückreise, am 28. October, zu Celle einen Besuch abstatten zu dürfen, um ihm von dem Erfolge seiner Mission persönlich Bericht abzustatten*). Der Herzog von Celle sandte ihm einen Trompeter mit dem kurzen Bescheide entgegen: »er, für seine Person, würde ihm willkommen seyn, jedoch nicht die Personen seines Gefolges; insbesondere müsse er sich den Besuch des General-Majors v. Wurmb, der sich dem Vernehmen nach unter selbigen befinden sollte, verbitten.«

*) Beil. № 202. Herzog Georg an den Herzog von Celle, den 26. October 1635.

Digitized by Google

Kurfürst Johann Georg von Sachsen gehörte zu denjenigen der Deutschen Fürsten, deren persönlicher Character den entscheidendsten Einfluß auf den Gang des dreißigjährigen Krieges gehabt hat. Die protestantischen Geschichtschreiber sind darüber einverstanden, daß er durch sein, vom Anfange des Krieges an beobachtetes politisches Verfahren und insbesonders durch seinen Prager Separat-Frieden, der Sache der Protestanten am meisten Schaden zugefügt habe. Allein über den eigentlichen Character dieses Fürsten, und die wahren Bewegungsgründe seiner Handlungen herrschen die auffallendsten Widersprüche. Wir haben gesehen, daß der Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, ihn heimlich der katholischen Religion zugethan zu seyn, glaubte. Mehre Schriftsteller haben behauptet, daß ein an Bigotterie gränzender Lutheranismus, unterstützt von dem Einflusse seines eben so fanatisch gesinnten Beichtvaters, bei ihm einen unversöhnlichen Haß gegen die reformirte Partei (die er als Abtrünnige von seiner Confession betrachtete), erzeugt, und dieser ihn zuerst auf die Seite der Kaiserlichen und Liguistischen geneigt habe; andre wollen wissen, das Kaiserliche Cabinet habe seine Räthe durch Geld bestochen; ein großes Gewicht wird auf die Anhänglichkeit und blinde Freundschaft, die sein Feldmarschall Arnim für Wallenstein hegte, verbunden mit dessen Haß gegen die Schweden, gelegt. Schiller legt dem Kurfürsten bei Abschließung des Prager-Friedens den edeln Bewegungsgrund unter, daß er, ermüdet von den Unfällen eines so langen verwüstenden Krieges, der die Kursächsischen Länder vor allen andern zu seinem traurigen Schauplatze gemacht habe, gerührt von dem allgemeinen und schrecklichen Elende, daß Freund und Feind ohne Unterschied über seine Unterthanen häuften, seinen Frieden auf Kosten der gemeinen (protestantischen) Sache geschlossen habe. — Alle diese Geschichtschreiber überließen sich ihren Vermuthungen. Noch liegt kein Document vor, das genügende Auskunft gewährt; daher ist der vom Herzoge Georg eigenhändig aufgesetzte Bericht, den er nach seiner Zurückkunft von Gartow, über seine Zusammenkunft mit dem Kurfürsten, seinen Brüdern in Celle übergab*), ein um so schätzbares Actenstück, als sein damaliges Verhältniß zu dem Kurfürsten und zu dessen Räthen, ihm

*) Beil. № 203. Memorial des Herzogs Georg über seine Zusammenkunft mit dem Kurfürsten von Sachsen in Gartow, für seine Brüder; vom 29. October 1635.

Digitized by Google

Gelegenheit verschaffte, sich über die Ansichten und Absichten Beider die genaueste Kenntniß zu verschaffen.

Georg war schon einmal dem Kurfürsten in einem höchst kritischen Augenblick (vor der Schlacht von Lützen) zu Hülfe gekommen, und hatte seine damalige Politik getheilt. Seitdem der Kurfürst den Prager Frieden schloß, hatte er kein Mittel unversucht gelassen, den Herzog Georg zum Beitritt desselben und zu einer Vereinigung ihrer Truppen zu vermögen. Als der Kurfürst, umgeben von seinen ersten Generälen und Ministern, mit Georg zu Gartow zusammentraf, war der Augenblick fast eben so kritisch, als wie der Letztere in Torgau zu den Sachsen stieß, und das Commando über die Kursächsischen Truppen übernahm. Das Vertrauen zu dem Kurfürsten, als Feldherr herrschte nicht bei seiner Armee. Der Kurfürst selbst und seine Räthe und Generäle hatten sich, nach den unglücklichen Ereignissen des kurzen Feldzugs gegen die Schweden, bereits überzeugen müssen, daß die Kursächsische Armee der Schwedischen nicht gewachsen sey. Der Kurfürst und seine Umgebungen glaubten in Georg einen Retter in ihrer großen Noth zu finden. Darf man sich wundern, daß ihm Mittheilungen gemacht wurden, über welche, unter andern für Georg minder günstigen Verhältnissen, die Politik einen dichten Schleier geworfen haben würde? Zum Ueberfluß war noch der General-Lieutenant v. Bandiß von der Gesellschaft der, niedergedrückt durch die wenige Tage zuvor bei Dömitz erlittenen Niederlage, die er auf Rechnung der schlechten Einrichtung der Armee, und der ungeschickten Führung des Commandos derselben durch den Kurfürsten, setzte, seinem Freunde und Gönner dem Herzoge Georg, von dem er Abstellung vieler Übel erwartete, alles entdecken zu müssen glaubte, was vielleicht der Kurfürst und seine Räthe ihm zu verbergen, beschlossen haben möchten? Allein je aufrichtiger Bandiß in seinen Mittheilungen war, um so eher verfehlte er seinen Zweck, den Herzog Georg zu der sofortigen Uebernahme des Commandos des Heers zu bewegen.

Die Unterhandlungen des Herzogs Georg mit dem Kurfürsten zu Gartow, betreffen vorzüglich drei Gegenstände:

1) die Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter wieder zu gewinnen;

2) die Kriegsverfassung des Niedersächsischen Kreises, und

3) die Vereinigung der Regimenter des Herzogs Georg, mit der Kursächsischen Armee.

Über den ersten Gegenstand enthält der Bericht an seine Brüder

Digitized by Google

Folgendes: — »Er habe sich durch den Kurfürsten bewegen lassen, in Gemäßheit einer ihm von selbigem als General der protestantischen Reichs-Armee ertheilten Vollmacht und Instruction die Unterhandlung mit diesen Obersten in Person zu übernehmen.«

Aus dem Vorhergehenden ist bekannt, wie sehr dem Herzoge Georg die Angelegenheit der unter seinen Befehlen gestandenen Schwedisch-Deutschen Regimenter am Herzen lag. Gelang es ihm, die Subsistenz derselben zu sichern und das Commando über selbige für sich auszubedingen: so hatte er, in Verbindung mit seinen eigenen Regimentern eine Militair-Macht zu seiner Verfügung, die sich bei den kriegführenden Theilen Respect und Achtung verschaffen konnte. Er wußte, wie entgegengesetzt die Ansichten seiner Brüder von den seinigen in dieser Hinsicht waren; wir sehen ihn mit einer Art von Ängstlichkeit bemühet, diese seine gegen den Kurfürst eingegangene Verbindlichkeit zu rechtfertigen. — »Er habe, schreibt er, sehr wohl gefühlt, in welche verwickelte Lage diese von ihm übernommene Negociation ihn selbst bringen würde; welche Last solche in der Folge über ihr Fürstliches Haus herbeiführen könne; wie nicht weniger, daß dieses seinen Brüdern unangenehm seyn müsse; er selbst habe sie in seinen frühern Briefen auf die bedenklichen Folgen, die die Übernahme dieser Regimenter nach sich ziehen könne, aufmerksam gemacht. Die Gründe, die ihn bewogen hätten, jetzt dem Verlangen des Kurfürsten nachzugeben, wären: die Nothwendigkeit, zum Besten des Niedersächsischen Kreises und der allgemeinen Sache, diese Regimenter den Schweden zu entziehen, auch zu verhindern, daß nicht andere feindliche Mächte selbige für ihren Dienst gewinnen möchten; es sey für ihn von hoher Wichtigkeit gewesen, den auf ihn von dem Kaiser und Kurfürsten von Sachsen geworfenen Verdacht, als habe er den Abfall dieser Truppen verhindern können, aber nicht wollen, zu entkräften; der höchst traurige Zustand der Kursächsischen Armee, mit der im Felde nichts anzufangen stehe; die Hoffnung, durch Übernahme dieser Regimenter den Kaiser zu bewegen, daß er der Kaiserlichen Armee, welche nach der Weser bestimmt sey, und den Ländern ihres Hauses zur großen Beschwerde gereichen werde, eine andere Bestimmung gebe; endlich habe er bei sich in Erwägung gezogen, daß die bei seiner Annahme des Prager Friedens gegen den Kaiser und das Reich eingegangene Verbindlichkeit, ihn an sich genommen schon dasjenige, was er gegenwärtig dem Kurfürsten versprochen habe, zur Pflicht mache; überdieß habe derselbe ihm und seinem

Digitized by Google

Hause völligen Ersatz für alles dasjenige versprochen, was die Braunschweig-Lüneburgschen Lande behuf dieser Regimenter leisten würden: alle die Gründe würden hoffentlich seine Brüder zur Billigung und Unterstützung seines Vorhabens geneigt machen.« —

»Allein der vorzüglichste Grund, warum er diese Regimenter wieder an sich zu ziehen wünsche, sey das mißliche Verhältniß, in welchem sich der Kurfürst von Sachsen und die Protestanten zu dem Kaiser und den Katholiken befänden.«

»Gleichwie der Kaiser den Kurfürst von Sachsen an die Spitze der protestantischen Bewaffnung gestellt habe, habe er als Gegengewicht dem Kurfürst von Baiern das Generalat über 20,000 Mann, die von der katholischen Partei aufgestellt würden, bewilligt. Überdies errichtete der König Ferdinand von Ungarn in Schlesien ein neues Heer, zu welchem Ende er die in Polen abgedankten Soldaten für den Kaiserlichen Dienst anwerben ließe. Der Kurfürst von Sachsen erachte daher eine enge Verbindung des Obersächsischen Kreises mit dem Niedersächsischen, um der Macht der Katholiken das Gleichgewicht zu halten, durchaus erforderlich.«

Der Herzog Georg berührt nun eine Seite, die mehr als alles, was er bisher angeführt hatte, seiner Meinung das Wort redet.

Der Kurfürst von Sachsen hatte mit dem Kaiser eigenmächtig, ohne Theilnahme der protestantischen Deutschen Fürsten, den Prager Frieden abgeschlossen; dieser war als ein Reichsgesetz bekannt gemacht, und sollte durch ein protestantisches Reichs-Executions-Heer, dessen Führung ihm übertragen worden, als ein förmlicher Reichsschluß vollzogen werden. Stand nicht mit Grund zu erwarten, daß der Kurfürst, indem er sich einen so entscheidenden Eingriff in die Reichsverfassung und die Rechte der einzelnen Stände erlaubte, er auch zugleich den aufrichtigen Vorsatz hege, die auf sich genommene wichtige Rolle mit Anstand durchzuführen, Hand in Hand mit dem Kaiser zu gehen, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis Deutschland sich der Ruhe des Friedens auf eine gesicherte Art wieder erfreuete? Dies war das Einzige, was ihm übrig blieb, wenn er sein Andenken vor Schande sichern wollte.

Dem war nicht so; Georg berichtet ferner: »Der Kurfürst selbst traue den Sachen gar nicht, wolle daher nicht gern zu Extremitäten gegen die Schweden schreiten; er hege sogar die Absicht, daß, wenn die Schweden ihm die Stadt Magdeburg einräumen wollten, einen Separat-Frieden mit ihnen zu schließen.« Der General-Lieutenant

Digitized by Google

v. Bandiß äußerte: »Georg möge die Schweden von dieser eigentlichen Absicht des Kurfürsten in Kenntniß setzen, um weiteren Extremitäten vorzubeugen.«

Aus den fernern Nachrichten, die Georg in Gartow einzog, verdienen folgende bemerkt zu werden:

König Ferdinand von Ungarn hatte neun Tage vor der Zusammenkunft zu Gartow, an den Kurfürst geschrieben: da Baner sich der Weser nähere, um sich mit den Holländern in Verbindung zu setzen, so werde mit nächstem ein Kaiserliches Heer nach jener Gegend aufbrechen. Der Kurfürst hätte zwar hierauf geantwortet, daß diese Maßregel für jetzt noch nicht nöthig sey, besorge aber, daß die Kaiserlichen nichts destoweniger sich dieses Vorwandes bedienen würden, sich mit bewaffneter Hand in die Angelegenheiten des Niedersächsischen Kreises zu mischen. Der König von Frankreich habe zwei Tonnen Goldes nach Hamburg geschickt, um daselbst Werbungen anstellen zu lassen, und sey der Marschall Chastillon zur Beförderung derselben, in Person in dieser Stadt angekommen. Der Graf Heinrich v. Berge befände sich in Embden, und habe die Absicht, sich nach Bremen zu verfügen, von wo aus er mit den Schwedisch-Deutschen Obersten, wegen Übernahme ihrer Regimenter näher zu unterhandeln beabsichtige; seine Bevollmächtigten hätten sich schon seit einiger Zeit bei den Obersten derselben eingefunden. Der Kaiser wolle den Prinzen Friedrich, Sohn des Königs von Dänemark, nicht als Erzbischof von Bremen anerkennen. Der Kurfürst von Sachsen sey jedoch, vermöge des Prager Friedens nicht verpflichtet, dem Kaiser in dieser Angelegenheit Beistand zu leisten, wolle sich auch nicht gegen Dänemark compromittiren, weil diese Macht von England sehr gedrängt werde, der Coalition gegen den Kaiser beizutreten.« —

Herzog Georg erwähnt hierauf der militärischen Verhältnisse: — »Die Kursächsische Armee befände sich in dem traurigsten Zustande; sie werde nicht bezahlt, erhalte keine regelmäßige Lieferungen von Lebensmitteln, lebe von Requisitionen, deren jeder einzelne Soldat sich eigenmächtig erlaube. Die Cavallerie sey bereits zu Grunde gerichtet, und die Infanterie habe vor Dömitz einen bedeutenden Verlust erlitten. Die Armee sey, der Subsistenz wegen, an zu vielen Örtern vertheilt. Das einzige Magazin derselben sey zu Havelberg. Sollten die Schweden sich dieser Stadt bemeistern, (als wodurch sie die Havel beherrschen würden), so sey keine Möglichkeit

Digitized by Google

für die Sachsen vorhanden, ihre gegenwärtige Stellung länger zu behaupten. Außerdem seyen die Mark Brandenburg und das Magdeburgsche zu sehr ausgesogen, als daß sich die Kursächsische Armee in diesen Landen halten könnte; sie würde sich alsdann noch weiter (bis nach Thüringen) zurückziehen müssen, dann stände aber das Lüneburgsche den Schweden offen, und würden diese das ganze (Braunschweig-Lüneburgsche) Land unter Contribution setzen.«

Das Talent, den wahrscheinlichen Ausgang einer militärischen Unternehmung, oder eines ganzen Feldzugs, vorher zu sagen, (von welchem wir in der Folge noch viele Beispiele liefern werden) zeichnet den Herzog, vor allen Feldherrn, die seine Zeitgenossen waren, aus. Aus dem Verfolge seines Memorials ergiebt sich, daß er diese seine Ansicht von dem üblen Ausgang der Unternehmung, in welcher der Kurfürst von Sachsen damals begriffen war, selbigem nicht verheimlicht habe, denn er ward von dem Kurfürsten aufgefordert, ihm sein Gutachten, wie der Niedersächsische Kreis vertheidigt werden könne, vorzulegen; derselbe bezeigte sich auch bereitwillig, die Schwedisch-Deutschen Regimenter, wenn es dem Herzoge gelänge, selbige wieder an sich zu ziehen, unter seinem Commando zu lassen, um sich derselben zu der speciellen Vertheidigung des gedachten Kreises zu bedienen.

Es ergiebt sich aber aus dem Verfolge des Memorials, daß Georg Bedenken getragen habe, den Kurfürsten über seine eigentliche Absichten und Pläne vollkommne Auskunft zu geben. — »Die Sache, schreibt er, habe mehrere erhebliche Bedenklichkeiten; er habe, ehe er eine bestimmte Erklärung von sich gebe, im Gefolge der immer zwischen ihm und seinen Brüdern geherrschten Vertraulichkeit, für nöthig erachtet, zuvörderst mit ihnen Rath zu pflegen.«

In der That liefert das Memorial des Herzogs Georg den vollständigen Beweis, daß die Sucht, Länder zu erwerben, das einzige Motiv der Handlungen des Kurfürsten von Sachsen war.

»Der Umstand, sagt Georg, daß der Kurfürst von Sachsen in der Aufrichtigkeit des Kaisers selbst Mißtrauen setze, sey höchst beunruhigend; denn, da derselbe die Fortsetzung seines Krieges gegen die Schweden, von der Abtretung der einzigen Stadt Magdeburg abhängig mache, so könne man sich das Prognosticum stellen, was man von ihm zu erwarten habe. — Der Kaiser seiner Seits vertraue die Vollziehung des Prager Friedens nicht allein seiner und der protestantischen Reichs-Armee an. Die neu ange-

Digitized by Google

stellte Rüstung Kur-Baierns sey gegen den Prager Friedens-Schluß. Die Länder des Kurfürsten von Mainz wären schon seit einigen Jahren von Kaiserlichen und andern Truppen in der Art belegt gewesen, daß der Kurfürst aus selbigen keine Einnahme hätte beziehen können; dessenohnerachtet wäre derselbe in starken Rüstungen begriffen. Wenn die Kurfürsten von Baiern und Mainz, die sich beständig an den Kaiser gehalten, ohnerachtet sie hart dafür gelitten, und beinahe alles verloren hätten, ihr ferneres Schicksal dem Kaiser nicht unbedingt anvertrauen wollten, wie viel stärkere Gründe (die Erhaltung der Religion und des Staats) redeten dafür, daß man sich dieser Seits in Vertheidigungsstand setze? Der Bruch des Niedersächsischen Kreises mit Schweden sey bereits so gut als erfolgt. Die Schweden sähen, wie ihm Herzog Adolph Friedrich von Meklenburg am 1. October geschrieben habe, den Kreis bereits als ein feindliches Land an. Was man von Schweden zu besorgen habe, könne keinem Zweifel unterliegen. Nach dem Prager Friedens-Schluß solle die Kreis-Verfassung restituirt werden. Wie das in Niedersachsen geschehen könne, habe er dem v. Mandelsloh (in der zu Hildesheim gehaltenen Conferenz) weitläuftig auseinandergesetzt.«

Georg hatte von seinen Brüdern oftmals den Vorwurf erleiden müssen, daß sein kriegerischer Geist ihn nicht selten zu Schritten verleite, die dem Wohl der Unterthanen nicht angemessen wären. Er sucht diesem vorzubeugen und der Erfolg bewies, daß er seine aufrichtige Meinung aussprach, wenn er schrieb: — »er sey des Kriegführens herzlich müde; nur zu viele Erfahrungen habe er zu machen Gelegenheit gefunden, welche Lasten die gegenwärtige Art der Kriegführung in ihrem Gefolge habe; seine Haare wären grau geworden und das Alter nahe heran; die wenigen Jahre, die er noch zu leben habe, wünsche er in Ruhe zuzubringen, möge diese auch seinen Brüdern, Vettern und dem lieben Vaterlande gern gönnen. Auf der einen Seite übersehe er nicht die unendliche Last, die mit einer Bewaffnung verbunden sey: erwäge er aber auf der andern die Gefahr, worin man sich befinde, so müsse er sich doch bestimmt für die sofortige Bewaffnung des Niedersächsischen Kreises erklären.«

»Die Kräfte ihres Gesammt-Hauses wären zur Erreichung des Zwecks nicht hinreichend, man müsse alle Stände des Kreises herbeiziehen. Er habe die Theilnahme des Kurfürsten von Sachsen, bei der Bekämpfung der von den Ständen zu erwartenden Hin-

Digitized by Google

dernisse, mit ins Spiel zu ziehen gesucht, und ihm zu dem Ende den Vorschlag gemacht, daß sein Sohn, als Administrator des Erzstifts Magdeburg, dem Herkommen gemäß, ein Ausschreiben an die Niedersächsischen Stände, mit Inbegriff des Königs von Dänemark, erlassen möge. Der Kurfürst habe ihm das Bedenken: »der Besitz der Stadt Magdeburg sey zur Ausübung der Rechte eines kreisausschreibenden Standes erforderlich,« entgegengesetzt. Wahrscheinlich sey es ihm, daß der Kurfürst wegen des gespannten Verhältnisses, in welchem er sich mit dem Könige von Dänemark in Betreff des Erzstifts Bremen bereits befände, seinen Vorschlag anzunehmen Anstand nehme.«

»Seine (Georgs) Meinung sey: der Herzog von Celle müsse suchen, sich über die Rechte eines kreisausschreibenden Standes, (da das Erzstift Magdeburg gegenwärtig als erledigt anzusehen sey) mit dem Erzbischofe von Bremen (dem Dänischen Prinzen Friedrich) etwa durch einen Revers, (wie zur Zeit des Herzogs Friedrich Ulrich geschehen sey) zu vergleichen; auch darüber mit den andern Herzögen von Braunschweig-Lüneburg in gütliche Unterhandlung treten. Der Erzbischof von Bremen sey dazu geneigt. Befände sich der Niedersächsische Kreis in einem respectabeln Vertheidigungs-Zustande, so würden die nachtheiligen Verhältnisse, in denen man jetzt mit Schweden, Frankreich und Holland stehe, bald eine günstige Wendung nehmen. Man müsse dann suchen, (wie solches auch die Ansicht des General-Lieutenant v. Bandiß sey) in Einverständniß mit dem Kurfürsten von Sachsen, und durch Vermittelung Dänemarks, sich mit den gedachten Mächten zu verständigen. Nur auf diese Art sey ein solider Frieden zu erhalten, nicht aber durch Geld-Zahlungen an die eine oder die andere Macht, um eine angedrohete, oder wirklich erfolgte Invasion des Landes abzukaufen. Er zweifle keinen Augenblick daran, daß Schweden, Frankreich und Holland ihre Absichten vorzüglich auf den Niedersächsischen Kreis, weil sie ihn unbewaffnet sähen, gerichtet hätten. Er hoffe, seine Brüder würden aus allen diesen Gründen mit ihm von der Nothwendigkeit, den Niedersächsischen Kreis in einen angemessenen Vertheidigungs-Zustand zu setzen, als den zweiten Punkt seiner Verhandlungen zu Gartow, völlig einverstanden seyn. Es bliebe ihm nur noch über den dritten, nämlich die Vereinigung seiner Truppen mit den Kursächsischen, zu berichten übrig, und hierüber verstelle er Nachstehendes zur nähern Erwägung:

Digitized by Google

1) Ob es rathsam sey, die diesseitigen Truppen unbedingt zur Verfügung des Kurfürsten von Sachsen zu stellen? Oder nicht vielmehr

2) zur Versicherung der festen Plätze in dem Niedersächsischen Kreise, so wie zur Wieder-Eroberung der noch vom Feinde in selbigem besetzten Städte sämmtliche Regimenter, oder einen Theil derselben im Lande zurückzubehalten?

3) Ob man nicht behuf der Unterhaltung dieser Regimenter (des Herzogs Georg) von den den Ländern ihres Hauses auferlegten 120 Römer-Monaten einen angemessenen Abzug bei dem jetzt fälligen Termine derselben machen dürfe?

4) Die Kursächsische Armee sey seit der kurzen Zeit, daß sie aus ihrem Lande vorgerückt sey, größtentheils wegen Mangel an Sold und Verpflegung von 35,000 auf 18,000 Mann zusammengeschmolzen. Wollte man die diesseitigen Truppen zu den Kursächsischen stoßen lassen, ohne für selbige zweckmäßige Verpflegungs-Anstalten zu treffen, so würde ihnen bald ein gleiches Schicksal bevorstehen. Seines Erachtens nach müsse man bei dem Kurfürsten von Sachsen auch darauf dringen, daß, behuf der Unterhaltung des Contingents, ein fernerer Abzug von dem 120fachen Römer-Zuge eintreten dürfe.«

Während Georg in diesem Memorandum die Vereinigung seiner Regimenter mit der Kursächsischen Armee noch als einen Gegenstand der weiteren Überlegung darstellte, sähe der Kurfürst diese schon als entschieden an. Er schrieb dem Herzoge von Celle am 30. October: — »sehr lieb sey es ihm gewesen, den Herzog Georg in Gartow gesehen zu haben, und hoffe er, daß derselbe ihm bald die versprochenen vier und zwanzig Cavallerie- und achtzehn Infanterie-Compagnien senden würde*).«

Georg fand in Celle eine ungemein kalte Aufnahme. Wie überzeugend auch die Gründe in seinem Memorial vom 29. Octbr. für die Bewaffnung des Niedersächsischen Kreises redeten, und so sehr er sie mit seiner kräftigen Beredsamkeit unterstützte: der Herzog von Celle und seine Räthe beharreten bei dem Systeme, sich aufs genaueste an den Bedingungen des Prager-Friedens zu halten, und alle Rüstungen, von welcher Art solche auch seyn möchten,

*) Beil. № 201. Der Kurfürst von Sachsen an den Herzog von Celle, den 30. October 1635.

Digitized by Google

weil sie Geld kosteten, zu vermeiden. »Wolle Georg sich in Unterhandlungen mit den von ihm abgefallenen Regimentern einlassen, so möge er es auf seine eigene Gefahr thun; von Seiten des Herzogs von Celle könne er auf keine Unterstützung rechnen. Derselbe wolle die eigenen Regimenter des Herzogs Georg in seinen Ländern nicht wissen, auch zu dem Unterhalte derselben ferner keinen Beitrag leisten; es sey vielmehr wegen der durch den Prager Frieden eingegangenen Verbindlichkeiten unumgänglich erforderlich, daß solche ohne Zeitverlust sich mit der Kursächsischen Armee vereinigten. Er pflichtete übrigens dem Vorschlage des Herzogs Georg bei, bei dem Kurfürst von Sachsen den Antrag zu machen, behuf des Soldes dieser Regimenter, den 120fachen Römerzug zu verwenden.«

Diese, den Absichten des Herzogs Georg ungünstige Stimmung seines Bruders, ward, als er Celle verlassen hatte, durch die nachtheiligen Berichte, welche derselbe von dem Schloßhauptmann Friedrich Schenk von Winterstedt unterm 6., 8. und 10. November über das Betragen der am linken Ufer der Aller aufgestellten Regimenter des Herzogs Georg erhielt, sehr vermehrt.

Diese Truppen hatten seit vielen Monaten keinen Sold erhalten. Der Herzog von Celle hatte für ihre Verpflegung keine Einrichtungen treffen lassen. Die Ortschaften im Lüneburgschen, welche sie besetzten, waren von Lebensmitteln entblößt. Die Obersten der Regimenter suchten sich nach Willkühr Cantonirungs-Quartiere aus, wo sie Lebensmittel zu finden erwarteten. Die Officiere und Soldaten waren sehr abgeneigt, mit den Sachsen gegen die Schweden zu fechten. Ein allgemeines Mißvergnügen bemächtigte sich dieser Truppen, als sich die Nachricht unter ihnen verbreitete: der Herzog Georg habe das Commando der Kursächsischen Armee abgelehnt, und sie wären bestimmt, unter dem Kurfürsten von Sachsen zu dienen. Die Regimenter v. Warburg und v. Hanstein forderten ihren rückständigen Sold mit Ungestüm, und da keine Mittel zur Befriedigung der Soldaten vorhanden waren, so revoltirten sie gegen ihre Officiere. Der Schloßhauptmann Schenk v. Winterstedt stattete über alle diese Ereignisse dem Herzoge von Celle umständliche Berichte ab *).

*) Beil. № 205. Der Schloßhauptmann Friedrich Schenk v. Winterstedt an den Herzog von Celle, den 6. November 1635.
Beil. № 206. Von demselben, den 8. November und Beil. № 207, von demselben, den 10. November 1635.

Digitized by Google

Dieser Herzog würdigte den Berichten seines Schloßhauptmanns keine Aufmerksamkeit; er war mit den Schweden wegen Räumung der Stadt Nienburg aufs neue in Unterhandlungen getreten. Der Commandant dieser Stadt, der Schwedische Oberst Aston, zeigte eine große Bereitwilligkeit, gegen Zahlung einer bedeutenden Geld-Summe, das Verlangen des Herzogs zu erfüllen, gab aber zu verstehen, daß derselbe auch zuvor den General-Major Sperreuther, der die an den Ufern der Weser cantonirenden Schwedischen Truppen commandire, gewinnen müsse. Der Herzog von Celle schickte am 20. September einen Bevollmächtigten an diesen General ab, der zu der Räumung von Nienburg, gegen Zahlung einer noch näher zu bestimmenden Summe Geldes, Hoffnung gab. Schon glaubte der Herzog von Celle seiner Sache gewiß zu seyn, als Sperreuther ihm am 20. October schrieb: »er sey genöthigt, die Erlaubniß des Reichs-Canzlers Oxenstiern, wegen Räumung der Stadt Nienburg einzuziehen, welches er in diesem Augenblick thue, und habe er sich aufs kräftigste für den Antrag des Herzogs von Celle verwandt. Dieser Letztere sandte einen Abgeordneten an den Dr. Salvius, welcher diese Angelegenheit an den Feldmarschall v. Knyphausen in Osnabrück, als den commandirenden General der Schwedischen Armee, die unter dem Herzoge Georg gestanden hatte, verwies. Der Herzog von Celle beauftragte nun den Statthalter der Grafschaften Hoya und Diepholz, Curd Plate v. Gehlen, mit dem Feldmarschall v. Knyphausen zu unterhandeln. Hatte der Herzog dem Obersten Aston und dem General-Major Sperreuther schon große Summen versprechen müssen, so wurden diese durch Knyphausens Forderungen so sehr übertroffen, daß die Unmöglichkeit, das verlangte Geld herbeizuschaffen, ihn zwang, die Ausführung dieses seines Lieblings-Projects zu verschieben, ohne jedoch die Unterhandlung abzubrechen.

Digitized by Google

Sieben und vierzigstes Capitel.

Unterhandlungen des Herzogs Georg mit den Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter, — dem Kurfürsten von Sachsen und dem Könige Ferdinand. — Der Kurfürstentag in Regensburg. — Parallele zwischen den Herzögen Georg und Bernhard v. Weimar. — Baners Politik gegen Georg; — Oxenstierns letztes Schreiben an ihn. — Knyphausens Vergleich mit einigen Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter. — Georgs Mißhelligkeiten mit Caretto; — er schickt sein Contingent zur Kursächsischen Armee, das Verlust erleidet. — Unterhandlungen mit Knyphausen und Oxenstiern, wegen Räumung der Stadt Nienburg. — Knyphausen erneuert seine frühere Forderung an das Braunschweig-Lüneburgsche Haus; — er bleibt in einem Treffen. — Georg wendet sich wegen der Schwedisch-Deutschen Regimenter wiederholt an den Kurfürst von Sachsen, den Marquis Caretto und den Kaiser; und läßt Truppen gegen Nienburg vorrücken; — sein Briefwechsel mit de Gleen. — Er überredet den Herzog von Celle sich zum Friedensvermittler aufzuwerfen.

1635 — 1636.

Die Hoffnung des Herzogs Georg, den Herzog von Celle für seinen Plan, den Niedersächsischen Kreis in einen zweckmäßigen Vertheidigungs-Zustand zu setzen, zu gewinnen, — den er zu Gartow vortrefflich eingeleitet hatte, — war zwar gänzlich fehlgeschlagen; nicht desto weniger beeilte er sich, seiner Seits zur Ausführung der mit dem Kurfürsten von Sachsen getroffenen Verabredungen zu schreiten. Die Gewinnung der Schwedisch-Deutschen Regimenter war der erste Gegenstand seiner Thätigkeit. Gleich nachdem er Celle verlassen hatte, begab er sich in Person nach den Quartierständen mehrer der von ihm abgefallenen Regimenter, und schickte Bevollmächtigte zu denen, die zu weit entfernt waren.

Der Antrag Georgs an die Obersten, bewies deutlich, daß er für seine Person nur als Bevollmächtigter, und nicht als auf eigene Rechnung handelnd, auftreten wollte; er besagte im Wesentlichen: »er fordere sie im Namen des Kurfürsten von Sachsen, als den vom Kaiser bestellten General der protestantischen Reichs-Armee und im Gefolge der von selbigem erhaltenen Vollmacht und Instruction auf, dem Kaiser und Reiche bis zur Erlangung eines guten und sichern Friedens zu dienen.«

Digitized by Google

Der größte Theil der Obersten, an welche diese Aufforderung erging, versicherten dem Herzoge Georg ihre Bereitwilligkeit, der Schwedischen Partei zu entsagen, und sich ganz an ihn anzuschließen. »Nur müsse er ihnen die Garantie verschaffen, daß ihnen ihre Rückstände ausgezahlt, in Westphalen und Nieder-Sachsen gute Quartiere angewiesen, und ihr demnächstiges Schicksal, nach erfolgtem Frieden, gesichert werde. Mit dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen wollten sie nichts zu schaffen haben; nur unter dem unmittelbaren Commando des Herzogs wollten sie ferner dienen.«

Was diese Obersten hier verlangten, war ein Mehres, als Georg ihnen versprechen zu können glaubte. Er konnte daher, so sehr dringend die Lage auch war, nicht gleich jetzt mit ihnen abschließen. Er versprach ihnen, sowohl beim Kaiser als dem Kurfürsten von Sachsen auf die sofortige Anweisung von guten Quartieren und Auszahlung ihrer Rückstände dringend anzutragen, auch sich der Erfüllung ihrer anderweitigen Forderungen möglichst angelegen seyn zu lassen. Die Obersten ihrer Seits willigten ein, sich für jetzt neutral verhalten zu wollen, um dem Herzoge Zeit zu lassen, die erforderlichen Unterhandlungen zu führen; mehre derselben bezeigten aber schon damals, wie, ihrer Ansicht und ihren Wünschen nach, der Herzog ganz anders, als er beabsichtige, verfahren müsse, wenn die Erlangung eines soliden Friedens wirklich sein Augenmerk sey.

Georg gab dem Kurfürsten von Sachsen und auch dem Generalissimus aller Kaiserlichen Heere, dem Könige Ferdinand von diesen Verhandlungen mit den Obersten Nachricht, und bat Beide aufs dringendste, die Bezahlung der Rückstände und Anweisung der Quartiere bald möglichst zu verfügen.

Der Kurfürst von Sachsen versprach in seiner Erwiederung, die Gelder zur Abbezahlung des ersten Termins der Rückstände mit nächstem überschicken zu wollen. Was die Anweisung der Quartierstände anbetreffe, so habe er den König Ferdinand ersucht, solche ohne Zeitverlust zu verfügen, auch einen Kaiserlichen Commissär bei den fraglichen Regimentern anzustellen.

König Ferdinand war auf der Reise nach dem Kurfürsten-Tage in Regensburg, wohin ihn der Kaiser berufen hatte, begriffen, als er das eben gedachte Schreiben des Herzogs Georg erhielt. Er antwortete ihm am 19. Nov. N. St.: — »er habe gern vernommen, daß der Herzog, nachdem er dem Prager Frieden beigetreten sey, sich

Digitized by Google

nicht nur mit dem Kurfürsten von Sachsen vereinigt, sondern auch funfzehn Regimenter den Schweden entführt, und zu dem Dienste des Kaisers und Reichs herüber gebracht habe. Wegen der von dem Kurfürsten von Sachsen, zur Accomodation dieser Regimenter gewünschten Anstellung eines Commissärs, wolle er, sobald er in Regensburg angekommen seyn werde, die Befehle des Kaisers einziehen. Und da er vom Kurfürsten von Sachsen erfahren habe, daß der Herzog für diese Regimenter die Grafschaften Schaumburg, Lippe und Bentheim, nebst den Stiftern am linken Weser-Ufer zu erhalten wünsche, so gebe er ihm anheim, selbige gleich dorthin zu senden. Er wolle auch sofort mit dem Kaiser wegen Verpflegung derselben in Unterhandlung treten, und sich überhaupt die Beförderung dieser Angelegenheit bestens angelegen seyn lassen*).«

Dies Schreiben ließ den Herzog Georg hoffen, daß der König Ferdinand baldigst seinen Wünschen gemäße Verfügungen veranlassen werde. Allein anders gestalteten sich die Dinge in Regensburg.

Kaiser Ferdinand II. schien die großen Vortheile, die ihm der Sieg bei Nördlingen und der Prager Frieden verschafft hatte, vorzüglich benutzen zu wollen, um seinem ältesten Sohne, dem Könige Ferdinand, die Römische Königs-Krone zu verschaffen. Auf dem Kurfürstentage, den er zu dem Ende in Regensburg versammelt hatte, waren sämmtliche Kurfürsten, mit Ausnahme von Kur-Pfalz und Trier seinem Wunsche geneigt. Vorzüglich thätig bewies sich für ihn der Graf Adam von Schwarzenberg, der gegenwärtig wieder dirigirender Minister des Kurfürsten von Brandenburg war, und in Abwesenheit seines Herrn dem Kurfürstentage in Regensburg beiwohnte*). Ganz mit dieser Königs-Wahl beschäftigt, scheint der Kaiser der Angelegenheit des Herzogs Georg keiner Aufmerksamkeit gewürdigt, und auch der König Ferdinand sie aus den Augen verloren zu haben.

Und doch war diese so dringend, daß, sollte die schon so weit

---

*) Beil. № 208. Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, an Herzog Georg, den 19. November 1635 N. St.

**) Graf von Schwarzenberg stand damals in einer so hohen Gunst beim Kaiser, daß dieser, als er zu Regensburg schwer erkrankte, der Jungfrau Maria zu Bogenberg ein köstliches Gelübde zufagte, wenn Schwarzenberg wieder genesen würde, und als dieses geschah, es wirklich erfüllte. Khevenhüller sagt, bei Erwähnung dieses Gelübdes: »Schwarzenberg sey der katholischen Religion zugethan, ein verständiger, tapferer Herr, und dermalen dem gemeinen Wesen viel daran gelegen gewesen, daß er erhalten werde.«

Digitized by Google

gediehene Unterhandlung Georgs mit den Schwedisch-Deutschen Regimentern sich nicht wieder zerschlagen, die Erfüllung der den Obersten von ihm gemachten Zusicherungen keinen weiteren Aufschub litte.

Georg befand sich schon, noch ehe er das Schreiben vom Könige Ferdinand vom 19. November erhielt, durch die Verzögerung der Zahlung der Rückstände, in einer großen Verlegenheit. Aus dieser Antwort sah er bestimmt, daß der Kurfürst von Sachsen ihm mit der Anzeige, die Gelder zur Bestreitung des ersten Termins lägen bereits zur Auszahlung bereit, getäuscht habe, denn der König Ferdinand verwies ihn auf die erst einzuziehende Bewilligung des Kaisers. Für Georg war des Wartens keine Zeit mehr. Die betreffenden Obersten drangen mit Ungestüm und unter Drohungen, wieder zu den Schweden übergehen zu wollen, auf Bezahlung der Rückstände und Anweisung guter Quartiere. Einzelne dieser Regimenter rückten auf ihre eigene Autorität in die Braunschweig-Lüneburgschen Lande, brandschatzten und plünderten, unter dem Vorwande, sie wären Truppen des Herzogs Georg. Ein Oberst, Namens Kraft, schrieb in seiner angeblichen Eigenschaft, als Oberst des Herzogs Georg, im Göttingschen und Grubenhagenschen Contributionen aus, und trieb solche mit Gewalt ein.

Zwischen dem Herzoge Georg und diesen Obersten kam es nun zu unangenehmen und heftigen Erklärungen. Die Obersten bezeigten ihm: »sie hätten einzig aus Achtung für ihn und in der Voraussetzung, er sey der Mann, unter dem sie sich ferner Ruhm, Ehre, Auskommen und demnächst eine gesicherte Existenz erwarten könnten, an ihn gehalten. Warum seine Unterhandlungen mit dem Kaiser und dem Kurfürsten, die Beide es nicht ehrlich mit den Protestanten, mit ihm, mit ihnen und ihren Regimentern meinten, fortsetzen, die zu keinem ersprießlichen Zwecke führen würden? An der Spitze von zwei und zwanzig Regimentern, die es treu mit ihm meinten, im Besitze von mehreren wichtigen Festungen und dem größten Theile des Westphälischen und Niedersächsischen Kreises, sey er stark genug, selbständig aufzutreten, und statt von den kriegführenden Mächten Gesetze anzunehmen, ihnen solche vorzuschreiben.« —

Diese Ideen waren dem Herzoge Georg nicht fremdartig. Schon damals, als die Unterhandlungen wegen Beitritt des Prager Friedens in vollem Gange waren, und Oxenstiern und Baner

Digitized by Google

anfingen, sich feindselige Schritte gegen ihn zu erlauben, drangen viele der angesehensten Officiere der Westphälisch-Niedersächsischen Armee in ihn: »er solle die Armee zusammenziehen, an der Spitze derselben die im Magdeburgschen und Halberstädtschen stehende Schwedische Armee unter Baner bedrohen, und im Fall sich Oxenstiern mit ihm auf die von ihm gewünschte Art nicht verbinden wolle, angreifen. Gedrängt von den Kaiserlichen und Sachsen, würden die Schweden seine Bedingungen gern annehmen; wenn nicht, so würden sie genöthigt seyn, sich nach Pommern zurückzuziehen, und aller Wahrscheinlichkeit nach, Deutschland zu verlassen.« Was damals leichter zu erreichen war, fand nun, nachdem die Kursächsische Armee geschlagen und beinahe aufgerieben war, größere Schwierigkeiten; allein auch noch in der jetzigen Lage glaubten die Obersten, daß die Armee des Herzogs Georg hinreichende Kräfte besitze, in Niedersachsen und Westphalen den Meister zu spielen; nur müsse er, verlangten sie, auf die Einreden seiner Brüder und Vettern nicht achten, und, ohne auf die Zustimmung des Kaisers und des Kurfürsten von Sachsen zu warten, die fruchtbaren Provinzen in den Westphälischen und Niedersächsischen Kreisen, und vorzüglich an beiden Ufern der Weser, mit seinen eigenen und den Schwedisch-Deutschen Regimenter besetzen, und durch die aus selbigen zu hebende Contribution, die Rückstände derselben befriedigen. Georg nahm jetzt, wie früher, Anstand, diese Vorschläge in Ausführung zu bringen; die Obersten schalten ihn unentschlossen und furchtsam, sie behaupteten: »er sey durch die Politik zum großen Feldherrn, wozu ihn die Natur bestimmt habe, verdorben.«

Während Georg zögerte, führte auf einem anderen Punkte des großen Kriegs-Theaters, Herzog Bernhard von Weimar dasjenige aus, was die Obersten wollten, daß Georg thun sollte.

Die Kaiserlichen hatten in dem Feldzuge von 1635 Vortheile über die Franzosen gehabt. Gallas und Johann v. Werth waren sogar in Frankreich eingedrungen, jedoch am Ende genöthigt worden, sich wieder nach dem Rheine zurückzuziehen. Bernhard von Weimar, sich von Oxenstiern und überhaupt von den Schweden lossagend, schloß am 27. October 1635 mit Frankreich einen besondern Subsidien-Tractat, in welchem er sich verpflichtete, gegen Zahlung von jährlich vier Millionen ein Heer von 18,000 Mann gegen Östreich, und zwar am Rheine, aufzustellen; wogegen Frankreich ihm und

Digitized by Google

seinen Erben den Besitz des Elsasses, auf den Fall, daß ihm die Eroberung dieses Landes gelingen sollte, zusicherte.

Dieser Tractat liefert einen Commentar zu der damaligen unglücklichen Lage des Deutschen Reichs. Oxenstiern, dem keine Verfügung über Deutsche Provinzen zustand, hatte den Franzosen den künftigen Besitz des Elsasses als eine Lockspeise, an dem Kriege gegen Östreich einen thätigern Antheil, als bisher, zu nehmen, versprochen. Jetzt sahen die Franzosen diese Provinz, obgleich sie kein Dorf in selbiger besaßen, schon als ihr Eigenthum an. Ein Deutscher Reichsfürst, der eben so wenig als Schweden und Franzosen ein Recht auf das Land hatte, bedang sich dessen künftigen Besitz als Belohnung für Kriegsdienste, die er an Frankreich leisten wollte, aus. Daß Richelieu diese Bedingung zugestand, scheint die Behauptung mehrer Geschichtschreiber, als wenn er gleich bei der Abschließung des Subsidien-Tractats mit Gustav Adolph die Absicht gehabt habe, den Elsaß mit Frankreich zu vereinigen, zu widerlegen. Das Eigentliche der Sache war wohl, daß beide Contrahenten es nicht ehrlich meinten: Richelieu wollte sich Bernhards, als eines Instruments, das man zur Seite wirft, wenn man seiner nicht mehr bedarf, bedienen; Bernhard konnte der Französischen Subsidien vor der Hand noch nicht entbehren.

Untersuchen wir nun die Ursachen der Verschiedenheit des Verhaltens der Herzöge Georg und Bernhard von Weimar bei Veranlassungen, die sich ziemlich ähnlich waren, so müssen wir den Character und die privat- und öffentlichen Verhältnisse Beider in Erwägung ziehen.

Die Geschichte hat uns bisher den Herzog Georg als einen kalten, systematischen, alle Wechsel der Ereignisse berechnenden, Herzog Bernhard als einen feurigen, seinem Muth mehr als seiner Überlegung vertrauenden Mann, kennen gelehrt. Bernhard war ganz im Geiste des dreißigjährigen Krieges, Georgs Ansicht und Handlungsweise gehörte der folgenden Generation an.

Georg hatte mehrere Mittel zu seinem Gebote, selbständig aufzutreten, als Bernhard, aber beide befolgten sehr verschiedenartige politische Systeme.

Georg, einst ein rascher Krieger, stand jetzt dem Greisen-Alter nahe *). Durch die Beschwerlichkeiten vieler Feldzüge körperlich

*) Ein in dem Schlosse zu Hannover aufbewahrtes Portrait vom Herzoge Georg, das zur Zeit seiner Vermählung gemahlt ward, bezeichnet ihn als

Digitized by Google

geschwächt, und die mit dem Commando eines Heers verbundenen Lasten und Beschwerden durch viele widrige Erfahrungen kennen gelernt, wünschte er auf seinen wohlerworbenen Lorbeeren auszuruhen. »Sein Haar sey grau geworden, das Alter nahe heran, er wünsche die wenigen Jahre, die er noch zu leben habe, in Ruhe zuzubringen, wolle diese den Unterthanen und dem ganzen Deutschen Reiche gern gönnen;« so äußerte er sich in dem Memorial an seine Brüder vom 29. October 1635. In einem andern Schreiben an seinen Bruder, dem Herzoge von Celle, klagt er über die großen Beschwerlichkeiten, die bei der neu eingetretenen Verfassung der Heere, mit dem Commando verbunden seyen, und die vorzüglich aus dem Mangel an Geldmitteln, die großen Forderungen der Officiere und Soldaten zu befriedigen, entständen. »Ohne Geld sey die Disciplin nicht aufrecht zu erhalten, und ständen ohne baare Bezahlung die zum Kriegführen erforderlichen Bedürfnisse nicht anzuschaffen.« Sichtbar fürchtete er die Obersten, die ihm in den Feldzügen von 1634 und 1635 so viel zu schaffen gemacht hatten. Er wollte die Subsistenz der Armee nicht auf gezwungene Requisitionen, sondern auf geregelte Contributionen basirt wissen. Er stand im Begriff die Regierung eines bedeutenden, ihm durch Erbschaft und Entsagung seiner Brüder anheim gefallenen Landes, anzutreten, und wollte für sich, oder, im Falle er vor seinen Brüdern sterben sollte, doch für seine Söhne die gewisse Aussicht der Successsion eines noch bedeutendern Landes nicht aufs Spiel setzen. Er hatte große Anhänglichkeit an seine Brüder, wußte, wie viele Opfer sie ihm schon gebracht hatten und war dankbar für das neue Opfer, das sie ihm durch Entsagung ihrer Ansprüche an Friedrich Ulrichs Verlassenschaft bringen wollten. Sollte er jetzt feindselig gegen sie auftreten? Die Erhaltung der Länder seines Hauses stand, seiner Ansicht nach, mit der

---

einen schönen Mann von großer, schlanker Gestalt; er hatte schwarzes Haar, sehr lebhafte schwarze Augen, ein ernstes, sehr martiales Ansehen. Die in vielen Feldzügen erlittenen Beschwerlichkeiten, seine Verwundungen und viele Sorgen machten ihn vor der Zeit alt; dabei ward er bei vorgerücktem Alter sehr corpulent. Während sein Geist, bis zu seinem Tode, das Feuer und den kriegerischen Sinn seiner Jugend aufbewahrte, machte ihn seine körperliche Beschaffenheit zu Unternehmungen, die einen Aufwand von körperlicher Kraft erforderten, minder geneigt. Sein Briefwechsel von 1635 an, trägt sichtbare Spuren von dieser seiner Stimmung. Ein von ihm in 1636, als er die Huldigung der Calenbergschen Stände annahm, gleichfalls im Schlosse zu Hannover aufbewahrtes Gemählde, stellt ihn als Greis dar; sein Haar ist grau geworden und sein Körper ungemein corpulent.

Digitized by Google

Deutschen Reichsverfassung im Einklange, nicht die Ansichreißung der Besitzungen legitimerer Fürsten. In der festen Aufrechthaltung des Princips der Legitimität, glaubte er die Garantie für die Fortdauer der Existenz der Deutschen Fürsten zu finden. Frankreich mißtrauend, war er der Meinung, daß die Deutschen Protestanten, ohne Hülfe der Schweden, sich gegen Östreich und die katholische Partei nicht erhalten könnten. Allein zu mächtig sollten die Schweden nicht werden, um, wie zu Gustav Adolphs Zeiten, die Unabhängigkeit Deutschlands in Gefahr zu setzen. Als General des Niedersächsischen Kreises, hielt er sich mit diesem enger, als in seiner Eigenschaft, als bloßer Reichsfürst verbunden, glaubte das ihm geschenkte Vertrauen der Kreisstände nicht zu seinen Privatzwecken und zu ihrem Nachtheile benutzen zu dürfen. Ob Georg richtig urtheilte? So viel scheint klar, daß er sich über die Möglichkeit, die Stände des Niedersächsischen Kreises zu einem gemeinschaftlichen Vertheidigungs-Zustande zu vereinigen, täuschte. Eben so irrig war seine Erwartung: der Kaiser und der Kurfürst von Sachsen würden ihm von Reichswegen die Mittel, die Schwedisch-Deutschen Regimenter für den Zweck der Vertheidigung Niedersachsens zu gewinnen, an die Hand geben. Gegen seine Brüder und die Stände des Niedersächsischen Kreises handelte er ehrlich. Ob auch gegen Östreich, Schweden, Frankreich und den Kurfürst von Sachsen? wird der Verfolg zeigen.

Bernhard von Weimar hatte keine Aussicht, regierender Fürst zu werden. Das Herzogthum Franken war seinen Händen entschlüpft; die Niederlage bei Nördlingen hatte seinen Stern verdunkelt, sein Muth, seine Talente und sein Degen waren ihm geblieben. Jung und voll Feuer, fühlte er in sich Muth und Kraft, nicht nur das Verlorne wieder zu gewinnen, sondern ein noch helleres Licht als zuvor leuchten zu lassen. Ihn band kein Familien-, kein Dienstverhältniß. Officiere und Soldaten sammelten sich begierig um seine Fahne. Sein Heer ward neu geschaffen; ihn quälten nicht grämliche Obersten mit rückständigen Forderungen, nicht unzufriedene und aufrührerische Officiere und Soldaten, die nicht nur gleich Belohnungen für bereits geleistete Dienste, sondern auch Garantie für ihre künftige Existenz nach beendigtem Kriege verlangten, ehe sie das Kriegsspiel wieder versuchen wollten. Nicht für die Erhaltung der protestantischen Religion, oder der Deutschen Reichsverfassung, nicht für Frankreich, oder Schwedens Interesse,

Digitized by Google

wollte er fechten; für sich selbst, gleichviel auf Kosten Deutschlands, Schwedens oder Frankreichs wollte er einen neuen Staat bilden.

Baner hatte begriffen, wohin Georg zielte, als dieser den entscheidenden Schritt nicht that, den er erwarten mußte. Nicht ohne Absicht trank er zu Helmstedt an öffentlicher Tafel auf Georgs Gesundheit und bezeigte, sein Feind nicht seyn zu wollen. Er zog, als wäre er mit ihm im Einverständniß, durch die Quartierstände seiner Regimenter, ohne sich um diese zu bekümmern, und nahe bei dem Hauptquartiere Georgs vorbei nach dem Lüneburgschen; aber auch hier verweilte er nicht lange. Er setzte den Herzog von Celle durch Drohungen in Schrecken, ohne sie auszuführen, gleichsam als wolle er die Unterhandlungen Georgs mit ihm, unterstützen.

Oxenstiern schien seit einiger Zeit den Herzog Georg ganz aus den Augen verloren zu haben. Nicht unbekannt konnten ihm die Unterhandlungen, die fortdauernd zwischen Georg und den Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter Statt fanden, geblieben seyn, aber eben so wenig, daß derselbe nicht wünsche als offener Feind gegen Schweden aufzutreten. Oxenstiern nahm von einer von den Schweden aufgefangenen Order an den Kaiserlichen Commandanten in Wolfenbüttel die Veranlassung, die abgebrochene schriftliche Communication mit Georg wieder zu eröffnen. Ihm war bekannt, welchen großen Werth Georg auf den Besitz der Stadt Hildesheim legte; er glaubte irrigerweise, der Kaiser habe ihm, bei seiner Annahme des Prager Friedens in einem geheimen Artikel, den Besitz dieser Stadt zugesichert. Die eben erwähnte Order der Kurfürsten von Mainz und Cöln an den Commandanten von Wolfenbüttel, datirt den 16. October 1635, besagte: »daß, wenn er die Festung Wolfenbüttel den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg überliefern würde, er sodann mit seinen Truppen die Stadt Hildesheim zu besetzen habe.« Indem Oxenstiern dem Herzoge Georg diese aufgefangene Depesche übersandte, schrieb er ihm aus Stralsund den 26. November 1635: — »er habe zwar niemals daran gezweifelt, der Herzog Georg werde mit ihm darin einverstanden seyn, daß der Feind nicht beabsichtige, seine gethanen Versprechungen zu erfüllen. Weil jedoch das überschickte Original-Schreiben für Georg einiges Interesse haben könne, so verfehle er nicht, ihm solches mitzutheilen, und bezeige er ihm zu

Digitized by Google

gleicher Zeit seine Bereitwilligkeit, ihm ferner nützliche Dienste zu leisten*).

Das Schwankende und Unschlüssige in Georgs Betragen und die Verzögerungen der Erfüllung seiner gegebenen Zusicherungen, vermehrte die schon längst herrschende Unzufriedenheit und das Mißtrauen der Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter. Der Commandeur des Sperreutherschen Regiments, der Oberstlieutenant von Königsmark, erließ eine in heftigen Ausdrücken abgefaßte Proclamation gegen den Herzog Georg, gerieth aber bald nachher in Kaiserliche Gefangenschaft**). Knyphausen unterhandelte für Schweden mit den gedachten Regimentern; von Hamburg aus, wohin er sich begeben hatte, um mit den dort befindlichen Gesandten Schwedens und Frankreichs Rücksprache zu nehmen, lud er mehre der Obersten und Staabsoffiziere, bei denen er eine Geneigtheit, zu den Schweden sich zu schlagen, vermuthete, zu einer Conferenz auf der zwischen Hamburg und Harburg belegenen Insel Wilhelmsburg ein. Hier schloß er mit einigen Obersten, Oberstlieutenants und Hauptleuten, einen Vergleich des Inhalts:

— »Die Officiere, welche selbigen unterzeichneten, verpflichteten sich für ihre Person und ihre Regimenter in dem Dienste, dem Eide und in ihren Pflichten der Krone Schweden treu verbleiben zu wollen. Dagegen machte sich Knyphausen verbindlich, bei Oxenstiern und durch den Französischen Abgesandten in Hamburg, St. Chaumont, bei der Krone Frankreich zu bewirken, daß beim demnächstigen Friedensschlusse die Officiere, Soldaten, und deren Frauen und Kinder, nebst Habe und Gütern in der Amnestice mit eingeschlossen werden sollten; die betreffenden Regimenter sollten überdies für ihre der Krone Schweden bereits geleisteten Dienste, gleich denjenigen Regimentern, die immer in der Treue gegen die Krone Schweden verblieben waren, befriedigt werden.«

Bis dahin gewährte dasjenige, was Knyphausen diesen Offi-

---

*) Beil. № 209. Oxenstiern an Herzog Georg, den 26. Nov. 1635. Die Antwort des Herzogs auf dies Schreiben, das übrigens das letzte zu seyn scheint, das er von dem Reichskanzler erhielt, findet sich nicht. Derselbe ging nicht lange nachher nach Schweden zurück.

**) Königsmark war aus Kaiserlichen Diensten, in welchen er Rittmeister gewesen war, in Schwedische Dienste übergetreten. Die Kaiserlichen wollten über ihn, als Überläufer, ein Kriegsrecht halten lassen; die Drohung Baners, Repressalien brauchen zu wollen, bewirkte seine Auswechselung.

Digitized by Google

cieren zusicherte, selbigen keine größere Sicherheit, als die Versprechungen, die sie von Georg erhalten hatten. Die Unterhandlungen, die Knyphausen bei Oxenstiern und dem Französischen Gesandten in Hamburg zu ihrem Vortheile zu führen versprach, hatte Georg schon längst bei dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen in vollen Gang gebracht. Dagegen sicherte ihnen Knyphausen sofort pecuniäre Vortheile zu, die unbedeutend, wie sie waren, doch auf diese habsüchtigen und zum Theil des Geldes sehr bedürftigen Officiere nicht ohne Wirkung blieben. »Die Officiere,« heißt es nämlich im Verfolge dieses Vergleichs, »die selbigen unterschreiben würden, sollten aus der Contributionscasse für den Staab ihres Regiments den Betrag eines monatlichen, und für jede Compagnie den eines dreimonatlichen Soldes, nach Wahl entweder in Hamburg oder Bremen ausgezahlt erhalten; gleiche Begünstigung ward denjenigen Officieren zugestanden, die in der Folge diesem Vergleiche beitreten würden*).«

Ohnerachtet dieses mit Knyphausen abgeschlossenen Vergleichs würde es dem Herzoge nicht schwer gefallen seyn, sich die Treue des größten Theils dieser Regimenter ferner zu erhalten, hätte er sich nur die Mittel verschaffen können, ihre dermalige Lage auch nur in Etwas zu verbessern; allein Kaiserlicher Seits geschahen jetzt Schritte, die seine Bemühungen vollends scheitern machten.

Das dringendste Bedürfniß war, diesen Regimentern sofort gute und bestimmte Quartierstände anzuweisen; der König Ferdinand hatte den größten Theil derselben nach dem Westphälischen Kreise bestimmt. Georg erfuhr, der Kaiserliche General Marquis Caretto sey mit Kaiserlichen Truppen in Westphalen eingerückt; er schrieb ihm am 19. December: — »er müsse ihn ersuchen, die für die aus Schwedischen Diensten übergetretenen fünfzehn Deutschen Regimenter im Westphälischen Kreise bestimmten Quartiere mit Einquartierungen zu verschonen.« Er fügte diesem hinzu: er sey berichtet worden, daß der General-Major Sperreuther sich gegenwärtig um Aufnahme in die Dienste des Kaisers bewerbe; er halte es für seine Pflicht, ihn auf den höchst verdächtigen Character dieses Officiers aufmerksam zu machen; derselbe habe vierzehn Re-

*) Beil. № 210. Contract des Feldmarschalls Knyphausen mit verschiedenen Obersten und Officieren der Schwedisch-Deutschen Regimenter.

gimenter von seiner Armee den Schweden zugeführt, und ihnen auch die Festung Nienburg in die Hände gespielt*).

Caretto erwiederte unterm 24. December aus Bonn: — »er trage keinen Zweifel, der Herzog werde die funfzehn aus Schwedischen Diensten übergetretenen Deutschen Regimenter sofort zu der Kaiserlichen Armee unter seinen (Caretto's) Befehlen beordern, auch habe er ohne Zeitverlust die Stifter Osnabrück und Münster zu räumen**).« Am folgenden Tage schrieb Caretto ferner an Georg: — er habe erfahren, daß derselbe Geschütze von Minden nach Hameln habe abfahren lassen. Als commandirender General der Kaiserlichen Truppen in Westphalen müsse er darauf dringen, daß alles in dem Zustande bliebe, und ihm für des Kaisers Dienst überliefert werde, wie solches bei Abschließung des Prager Friedens gewesen sey; der Herzog habe daher die Geschütze sofort nach Minden zurückzuschicken, und übrigens ein Beispiel an dem Herzog Wilhelm von Weimar zu nehmen, der so eben das Eichsfeld für den Kurfürsten von Mainz wieder erobert habe. Er hoffe, der Herzog werde sich um den Kaiser und das Reich eben so verdient machen, und wolle er dagegen auch geflissen seyn, solches sein gutes Betragen dem Kaiser besonders zu rühmen***).

Auf dasjenige, was Georg an Caretto über den General Sperreuther geschrieben hatte, erfolgte nicht nur keine Erwiederung, sondern der Herzog erfuhr nicht lange nachher, daß der gedachte General wirklich in Kaiserliche Dienste getreten sey.

Ueberhaupt sieht man aus der Correspondenz mit Caretto, daß dieser seinen Mann schlecht kannte; er würde sich außerdem schwerlich einer so drohenden und beleidigenden Sprache bedient haben, die, wenn seine Forderungen auch wirklich für Georg annehmbar gewesen wären, das Gegentheil von dem, was er für den Kaiser erreichen wollte, bewirken mußte.

Georg war weder geneigt, ihm Geschütze oder irgend einen festen Platz einzuräumen, noch für den Kaiser und die catholische Partei Eroberungen zu machen. Auch war des Herzogs Antwort vom 9. Januar 1636 sehr kurz: — was die Abführung der Stücke

*) Beil. № 211. Herzog Georg an den Marquis Caretto, den 19ten December 1635.

**) Beil. № 212. Der Marquis Caretto an Herzog Georg, den 24sten December 1635.

***) Beil. № 213. Von demselben an denselben, den 25. Dec. 1635.

Digitized by Google

von Minden nach Hameln anbetreffe, so habe Caretto sich an die ihm aufgetragene Commission zu halten, und sich in anderer Leute Sachen nicht zu mischen. Er (Georg) wisse ohne Caretto's Erinnern, was er zu thun oder zu lassen habe *).

Auf dringendes Verlangen des Kurfürsten von Sachsen hatte der Herzog die Truppen, die er an der Aller aufgestellt gehabt hatte, bei Braunschweig zusammengezogen, und als sein Contingent zur Reichsarmee, zur Kursächsischen Armee stoßen lassen. Ungern wie sich Georg zu diesem Schritt entschlossen haben mochte, eben so ungern wollten diese Truppen gegen die Schweden fechten. Auch zeigten sich bald die nachtheiligen Folgen.

Georg hatte seinen General-Commissair Otto Otto, die Verpflegung seines Contingents zu besorgen, selbigem beigegeben. Dieser berichtete am 12. December 1635: — »Die nur 2000 Pferde stark gewesene Schwedische Avantgarde habe sieben Kursächsische Cavallerie-Regimenter über den Haufen geworfen, und sich der mit einigen Schanzen gedeckten Stadt Havelberg bemächtigt, bei welcher Gelegenheit zwei Infanterie-Compagnien vom Schlüterschen Regiment (des Herzogs Georg) in Schwedische Gefangenschaft gerathen wären. Der die Schweden commandirende General-Major King habe den Hauptleuten die Waffen zurückgegegeben und die gefangenen Officiere ohne Lösegeld entlassen, die Soldaten aber untergesteckt. Die Schanze bei Werben sey auch von den Schweden genommen. Die Sachsen unterhandelten wegen eines Waffenstillstandes, und hätten zu dem Ende die Generals von Vitzthum und von Taube in Baners Hauptquartier geschickt; sie machten keinen Hehl aus ihrer Absicht, nach erlangtem Waffenstillstand ihre Winterquartiere in Niedersachsen und zwar vorzüglich in den Braunschweig-Lüneburgschen Landen nehmen zu wollen; auch wären den höhern Officieren von Herzogs Georgs Corps Anträge von einer Capitulation, um es bei der Kursächsischen Armee zu behalten, geschehen, die aber bei selbigen keinen Eingang gefunden hätten. Der General Martzini sey mit einigen Kaiserlichen Regimentern bei der Kursächsischen Armee angekommen, welche letztere an Lebensmitteln und Fourage den äußersten Mangel litte. Die Truppen ständen ohnerachtet der weit vorgerückten

*) Beil. № 214. Herzog Georg an den Marquis Caretto, den 9ten Januar 1636.

Digitized by Google

Jahrszeit noch immer im Felde. Den Regimentern des Herzogs verlange sehr nach Auszahlung des rückständigen Soldes *).

Beinahe gleichzeitig mit diesem Berichte erhielt Georg ein Schreiben von dem Herzoge Adolph Friedrich von Mecklenburg, der ihn benachrichtigte, daß zwischen Schweden und Kur-Sachsen lebhafte Friedens-Unterhandlungen vorgiengen.

Georg sandte beide eben gedachte Schreiben an den Herzog von Celle und schlug vor: »das Gesammt-Haus Braunschweig-Lüneburg sollte suchen, in den wahrscheinlich zu Stande kommenden Waffenstillstand zwischen den Schweden und Kur-Sachsen einbegriffen zu werden, als das einzige sich darbietende Mittel, seine Länder gegen die angedroheten Einquartierungen sicher zu stellen**).

Allein der Herzog von Celle wünschte durchaus keinen Schritt zu thun, der ihn bei dem Kaiser compromittiren könne. Er war fortdauerd mit dem frühern Projecte, den Besitz der Stadt Nienburg durch Geld von den Schweden zu erkaufen, beschäftigt. Hierüber ertheilte er dem Herzoge Georg unterm 19. Dec. 1635 folgende Nachrichten:

— »Knyphausen habe nach langen Unterhandlungen eingewilligt, ihm unter folgenden Bedingungen Nienburg einzuräumen:

1) die Stadt und alle dem Herzoge von Celle zustehenden festen Plätze an der Weser sollten geschleift werden.

2) Die Schweden sollten die in Nienburg befindlichen, ihnen gehörenden Geschütze, behalten.

3) Knyphausen sollte für seine Person als Belohnung 20,000 Thaler erhalten, und

4) ihm außerdem die 24,000 Thaler, welche er an den verstorbenen Herzog Christian dem Jüngern, aus dem Nachlasse Friedrich Ulrichs zu fordern habe, ausgezahlt werden.

Hierauf erwiederte Georg am 31. December 1635: »daß, wenn die Demolirung von Nienburg noch vor Ankunft der Kaiserlichen Truppen an der Weser ausgeführt werden könnte, solches verstattet werden möge, so wie auch, daß die Besatzung die Schwedischen Geschütze mit sich führe. Was das Geschenk von 20,000

---

*) Beil. № 215. Der General-Commissair Otto Otto an den Herzog Georg, den 12. Dec. 1635.

**) Beil. № 216. Herzog Georg an den Herzog August den Ältern von Celle, den 23. Dec. 1635.

Digitized by Google

Thaler anbetreffe: so sey seine Meinung, daß Knyphausen, wenn er seine angebliche Forderung von 24,000 Thalern erhielte, auf ersteres wohl Verzicht leisten könnte, und würden sich die Erben des Herzogs Friedrich Ulrich über die Vertheilung dieser Summe unter sich zu vergleichen haben. Er müsse zwar fortdauernd der Meinung seyn, die Forderung Knyphausens nicht als rechtmäßig anerkennen zu können; in Betracht der großen Verdienste aber, die sich derselbe für die allgemeine Sache erworben, und auch, weil er zu der Räumung von Nienburg seine Einwilligung geben wolle, erkläre er sich bereitwillig, den dritten Theil dieser Forderung, nämlich 8000 Thaler auf seine Rechnung zu übernehmen.*).

Nachdem Horn bei Nördlingen gefangen worden, Herzog Bernhard von Weimar den Krieg auf eigene Rechnung führte, Herzog Georg aus Schwedischen Diensten getreten war, und Baner den Verfügungen Oxenstierns nur, wenn es ihm beliebte, Folge leistete**), hatte der Reichskanzler sein vorzüglichstes Vertrauen auf Knyphausen gesetzt. Georg mochte daher Gründe haben, sich für die Forderung dieses Generals (dem er außerdem wegen früherer Verhältnisse nicht gewogen seyn konnte) günstig auszusprechen. Allein während Georg sich für Knyphausens Forderung erklärte, war dieser tapfere Officier nicht mehr unter den Lebenden; er war am 27sten December 1635 in einem Gefechte bei Haselüne im Meppenschen geblieben. Durch diesen Todesfall war diese so oft angeregte Forderung an das Braunschweig-Lüneburgsche Haus beseitigt***).

Nach Knyphausens Tode ließ der Herzog von Celle die Unterhandlung wegen Räumung von Nienburg bei dem Reichskanzler aufs eifrigste fortsetzen. Dieser erklärte: er wolle dazu seine Zustimmung ertheilen, wenn der Herzog Georg dagegen einwillige, daß die Stadt Minden von Schwedischen Truppen besetzt würde,

---

*) Beil. № 217. Herzog Georg an den Herzog von Celle, den 31sten December 1635.

**) In den Berichten des von Bardeleben, der in dieser Periode von dem Herzoge von Celle als Abgesandter zu Oxenstiern und Knyphausen, wegen der Räumung Nienburgs geschickt war, wird mehrmals der heftigen Äußerungen beider gegen Baner erwähnt, den sie laut des Ungehorsams gegen die Befehle des Reichskanzlers beschuldigten.

***) Der Schwiegersohn Knyphausens, der Oberst Wolf von Lutteringhausen, erneuerte 1643 diese alte Forderung an die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, und ließ sogar das Amt Syke als Unterpfand in Besitz nehmen.

Digitized by Google

wozu dieser aber nicht zu bewegen war. Obgleich die Bemühungen des Herzogs von Celle, zu dem Besitze der Stadt Nienburg zu gelangen, abermals von keinem glücklichen Erfolge begleitet wurden; so blieb dieser Gegenstand doch das vorzüglichste Augenmerk seiner Politik.

Während dieser Zeit war der Herzog Georg eifrigst bemühet, das widrige Verhältniß in welchem er sich mit den übergetretenen Schwedisch-Deutschen Regimentern befand, auf eine oder die andere Art zu beendigen. So wenig auf den Kurfürsten von Sachsen zu rechnen stand, so war dieser doch der nächste, an den er sich wenden konnte. Er schrieb ihm am 30. December 1635.:

— »Ein Theil der für die übergetretenen Regimenter bestimmten Quartiere, nämlich Mühlhausen, Nordhausen und Goslar wären ihm entzogen, es befänden sich daher die auf selbige angewiesenen Truppen jetzt ohne bestimmte Quartierstände. Wenn ihm nicht sofort der erste Termin zur Bezahlung der Rückstände übermacht würde, könne er diese Regimenter nicht bei gutem Willen erhalten, zumal da der Feldmarschall alles aufböte, sie ihm abspenstig zu machen. Die für selbige in Westphalen bestimmt gewesenen Quartiere würden, ohnerachtet der vom Könige Ferdinand erhaltenen Zusicherung, von Kaiserlichen und Liguistischen Truppen besetzt, auch habe sich Knyphausen mehrerer derselben bereits bemächtigt. Es bliebe jetzt nichts übrig, als den Regimentern das Bremensche und Lüneburgsche anzuweisen, auch müßten die Städte Bremen und Hamburg einige derselben aufnehmen. Der Erzbischof von Bremen habe dem Obersten Glaubitz die ihm im Bremenschen angewiesenen Quartiere verweigert, und sey dies Regiment folglich ohne einen Quartierstand. Ohnerachtet im Lüneburgschen bereits Kursächsische Regimenter einquartiert wären, die diesem Fürstenthume zur großen Last gereichten, hätte er doch das Regiment des General-Majors von Uslar dorthin schicken müssen. Vier Cavallerie-Regimenter und das Infanterie-Regiment von Kraft befänden sich ohne Quartierstände. Der Herzog ersuche den Kurfürsten, sowohl hierüber in dem Niedersächsischen Kreise Verfügungen zu treffen, als auch bei dem Kurfürsten von Köln darauf zu dringen, daß die auf Westphalen angewiesenen Quartiere nicht durch Kaiserliche belegt würden, weshalb er auch wiederholt an den König Ferdinand geschrieben habe. Schließlich beschwerte sich der Herzog, daß die Kaiserlichen ihre Garnison in Wolfenbüttel zu sehr verstärkt

Digitized by Google

hätten, wodurch die dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause auferlegten Verpflegungskosten bis zu dem Betrage von 6000 Thaler monatlich vermehrt worden wären *).«

Während Georg vergeblich auf eine Antwort von dem Kurfürsten von Sachsen wartete, kam ihm die Nachricht, daß Caretto in der Richtung auf die Weser marschire; er schrieb diesem am 11. Januar 1636: — »er hoffe, daß es in Betreff der übergetretenen Schwedisch-Deutschen Regimenter bei den vom Könige Ferdinand getroffenen Bestimmungen sein Verbleiben haben werde. Er vernehme, daß Caretto seinen Marsch auf Höxter richte. Diese Stadt sey unter dem Schutze des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses. Ein Theil der Quartiere an der Weser diene zum Unterhalt seiner Regimenter, die sich mit der Kursächsischen Armee vereinigt hätten. Der Weserstrom sey bis Nienburg in seiner (Georgs) Gewalt, welche Festung es auch auf eine oder die andere Art bald seyn werde. Die Aufstellung einer Kaiserlichen Armee an der Weser sey daher ganz überflüssig **).

Allein Caretto kehrte sich an diese Vorstellungen nicht. Er erklärte öffentlich, die Kaiserliche Armee sey bestimmt, auf das rechte Weserufer zu operiren. Der Liguistische General de Gleen nahm wirklich die am linken Weserufer liegenden Braunschweigschen Ämter in Besitz.

Georg wandte sich jetzt an den Kaiser selbst. Er schrieb ihm am 3. Februar 1636:

— »Er hoffe, der Kaiser werde in Rücksicht auf die ihm und dem Reiche durch Gewinnung der Schwedisch-Deutschen Regimenter abermals bezeigte Treue und Ergebenheit, in der für ihn und seine Familie so wichtigen Hildesheimschen Angelegenheit eine günstige Resolution ertheilen. Er stellte dann die dringende Nothwendigkeit vor, den gedachten Regimentern nicht nur den versprochenen ersten Termin der Rückstände auszuzahlen, sondern selbigen auch die ihnen vom Könige Ferdinand zugestandenen Quartiere ungestört zu lassen. Knyphausens Intriguen wären auf den Geist dieser Regimenter nicht ohne Wirkung geblieben, von nachtheiligen Folgen sey nicht

*) Beil. № 218. Herzog Georg an den Kurfürsten von Sachsen, den 30. December 1635.

**) Beil. № 219. Herzog Georg an den Marquis Caretto, den 11ten Januar 1636.

Digitized by Google

minder das Verfahren des Marquis de Caretto, der durch Besetzung der selbigen angewiesenen Quartierstände, ihnen die Mittel ihres Unterhalts entzöge: daher sey entstanden, daß sich bereits sieben Compagnien des Kraftschen Regiments für Knyphausen erklärt hätten. Der Kaiser werde aus des Herzogs Bericht an den Kurfürst von Sachsen ersehen, wie gefährlich es mit diesen Regimentern, die den mit ihnen geschlossenen Contract verletzt glaubten, stände. Er selbst habe sein Mögliches zur Beruhigung derselben gethan, und werde solches ferner zu thun, nicht verabsäumen.«

Am Schlusse dieses Schreibens berührte der Herzog einen Punkt, der ihm persönlich vielen Kummer machte.

Unter den Schwedisch-Deutschen Obersten befand sich der General-Major Beckmann, den der Herzog persönlich sehr schätzte, und mehrmals zum Commando seiner Avantgarde gebraucht hatte. Seine Ehefrau und Kinder waren in Kaiserlicher Kriegs-Gefangenschaft gerathen. Als der Herzog mit Beckmann wegen seiner und der unter seinem Commando stehenden fünf Regimenter Übertritt in die Dienste des Kaisers und Reichs unterhandelte, machte derselbe die Bedingung, daß die Kaiserlichen seine Frau und Kinder ohne Lösegeld zurückgeben sollten. Der Herzog, überzeugt, daß der Kaiser dieses nicht verweigern würde, stand ihm diese zu, und berichtete darüber an den König Ferdinand, den Kurfürsten von Sachsen und den Marquis Caretto. Die Generalin Beckmann starb vor erfolgter Kaiserlicher Entscheidung. Der Marquis Caretto hatte die Unverschämtheit für die Kinder ein Lösegeld von 5000 Thlrn. zu fordern. Georg schrieb dem Kaiser: »daß, wenn dem General-Major Beckmann das ihm durch ihn gegebene Versprechen nicht gehalten würde, derselbe, seiner Seits, an den von ihm eingegangenen Vergleich nicht gebunden sey, so wie er selbst sich nochmals verwahren müsse, daß ihm keine Schuld beigemessen werden dürfe, wenn die sämmtlichen Regimenter den Tractat brechen würden*).«

Ehe Georg eine Antwort von dem Kaiser erhalten konnte, ward die Lage in Westphalen so dringend, daß er ohne weitern Aufschub einen Entschluß fassen mußte.

Der General-Lieutenant de Gleen rückte längs der Weser auf Nienburg vor, während sich der Landgraf Wilhelm V. von Hessen

*) Beil. № 220. Herzog Georg an den Kaiser Ferdinand II., den 5. Febr. 1636.

Digitized by Google

mit einem Schwedischen Corps unter dem Obersten v. Cruſenſtiern vereinigt hatte. Ein Französisches Corps unter dem Marquis de Britze war in Anmarsch, zu den vereinigten Hessischen und Schwedischen Truppen zu stoßen.

Caretto hatte bereits früher von Georg verlangt, seine Truppen mit dem Kaiserlichen Heere in Westphalen zu vereinigen. Bei der Gefahr, in der sich diese letzteren jetzt befanden, von dem alliirten Heere unter dem Landgrafen Wilhelm V. angegriffen zu werden, war der Beistand des Herzogs für die Kaiserlichen um so wünschenswerther. Das war aber nicht, was Georg wollte; es lag nicht in seinem Systeme dem Kaiser weitern Beistand, als vermittelst der Stellung seines Contingents zur Kursächsischen Armee zu leisten, auch beabsichtigte er keineswegs, daß die Kaiserlichen Nienburg besetzen sollten. Diese seine wahren Absichten zu verdecken, nahm er zu einer Kriegslist seine Zuflucht.

In dem Augenblicke, als er erfuhr, daß de Gleen auf Nienburg marschiere, schickte er einige Truppen, die er in Eile zusammen brachte, gegen diese Festung mit dem Befehl, zu verhindern, daß die Kaiserlichen selbige nicht einschlössen. Zu gleicher Zeit sandte er einen Trompeter mit einem Schreiben an den General de Gleen zu Essen ab, in welchem er ihn ersuchte, die Quartiere, welche den übergetretenen Regimentern mit Zustimmung des Königs Ferdinand angewiesen worden wären, zu räumen. Dem Trompeter gab der Herzog den Auftrag, an de Gleen mündlich zu versichern, »daß, da er (Georg) so eben von den Bewegungen des Landgrafen Wilhelm V. in Kenntniß gesetzt worden sey, er sich zu jeder Zeit bereitwillig finden lassen würde, ihm, wenn er von einer überlegenen Macht in Westphalen angegriffen werden sollte, mit seinen Truppen zu Hülfe zu kommen; er habe aus dem Grunde, daß diese näher bei der Hand seyn sollten, einige Regimenter gegen Nienburg vorrücken lassen.

Wenn es auffallend erscheint, daß Georg sich zur Ausrichtung eines so wichtigen Auftrags eines Trompeters bediente, so muß es nicht weniger befremden, daß de Gleen sich auf einer hingeworfenen mündlichen Äußerung desselben, in eine schriftliche Erklärung einließ. In Erwiederung des Schreibens des Herzogs entschuldigte de Gleen die Belegung der in Frage stehenden Quartierstände mit einem ausdrücklichen Befehl des Königs Ferdinand. Wenn dieser dem Herzoge das Gegentheil geschrieben hätte, so müßte in dem König-

Digitized by Google

lichen Hauptquartiere ein Irrthum vorgegangen seyn. Als Antwort auf das durch den Trompeter mündlich geschehene Anerbieten des Herzogs, ihm Beistand leisten zu wollen, erklärte sich de Gleen seiner Seits bereitwillig, ihm, im Fall derselbe auf dem rechten Weser-Ufer angegriffen werden sollte, mit etwa 20,000 Mann, worunter 5000 Cavallerie zu Hülfe zu kommen *).

Den Schlüssel zu dem damaligen Betragen des Herzogs Georg, giebt ein Schreiben von ihm an den Herzog von Celle vom 4. Februar 1636.

Nachdem er seinem Bruder, wie er schon mündlich nach seiner Rückkehr von Gartow zu Celle gethan hatte, nochmals die gefährliche Lage des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses ans Herz legt, fährt er fort:

— »Es schiene ihm gleich gefährlich zu seyn, sich mit der Kaiserlichen und Kursächsischen oder der Schwedisch-Französischen Partei zu tief einzulassen. Das Gesammt-Haus Braunschweig-Lüneburg sollte sich in Verbindung mit den Herzögen von Mecklenburg gegen beide Parteien zur Vermittelung in Güte, erklären; durch eine solche Neutralitäts-Erklärung würde man eine augenblickliche Schonung der eigenen Länder bewirken, auch würde dann die gegenwärtig durch das Vorrücken der Schweden unterbrochene Communication mit Sachsen wieder hergestellt werden **).« Georg vermied in diesem Briefe von der Unterhaltung einer bewaffneten Macht, der Neutralität und der Vermittelung des Friedens Nachdruck zu geben (die Basis seines Systems), etwas zu erwähnen. Er gedachte vielmehr der Wahrscheinlichkeit, daß die Landstände die zur Führung dieser Negociationen erforderlichen Gelder bewilligen würden, und forderte seinen Bruder auf, die Friedens-Unterhandlungen ohne Zeitverlust zu eröffnen ***).

Georg erreichte seinen Zweck. Der Herzog von Celle, der bisher auf eine unbedingte Anschließung an den Kaiser gedrungen

---

*) Beil. № 221. Der General-Lieutenant de Gleen an den Herzog Georg, den 6. Febr. 1636.

**) Die directe Verbindung mit der Kursächsischen Armee war damals unterbrochen. Die Schweden hatten die Grafschaften Hohenstein und Ravensberg, so wie auch die Abtei Walkenried, zu deren Abt der älteste Sohn des Herzogs Georg, Christian Ludwig erwählt worden war, in Besitz genommen.

***) Beil. № 222. Herzog Georg an Herzog August den Ältern, den 4. Febr. 1636.

Digitized by Google

hatte, erwiederte am 8. Februar: »er habe den Herzog von Harburg ersucht, seinen Canzler Drebber mit den Friedens-Unterhandlungen mit dem Schwedischen Gesandten in Hamburg zu beauftragen*).«

Georg hatte in dieser Periode wichtige Gründe, seine Brüder (und insbesondere den regierenden Herzog) durch Projecte, die ihren Neigungen und Absichten ganz zuwider waren, nicht aufzubringen. Die Gefahr des Kriegs-Theaters vom eigenen Lande zu entfernen, und ein Instrument zur Beförderung des Friedens zu werden, welche reizende Aussichten für seine Brüder!

Acht und vierzigstes Capitel.

Theilungs-Receß vom 14. December 1635 zwischen den Erben des Herzogs Friedrich Ulrich, und der am 27. Januar 1636 zwischen dem Herzoge Georg und seinen Brüdern; — er erhält die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen, und ernennt die Mitglieder seines Geheimen-Raths. — Zustand des Calenbergschen. — Erster Calenbergscher Landtag. — Das Calenbergsche Steuer-System von 1634. — Herzog Georg erneuert die Militär-Verordnung von 1609, und erläßt eine Verordnung gegen den Luxus. — Die Schwedisch-Deutschen Regimenter gehen wieder zu den Schweden über.

1635 — 1636.

Das Jahr 1635 hatte für die Zwecke der auswärtigen Politik des Herzos Georg keine seine Wünsche befriedigende Resultate geliefert. Gegen Ende desselben ward jedoch die fünf Vierteljahre gedauerte Unterhandlung der verschiedenen Linien des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses, über die Theilung der nachgelassenen Länder des Herzogs Friedrich Ulrich glücklich beendigt. Der am 14. December 1635 abgeschlossene Receß, war das Werk der angestrengtesten Bemühungen Georgs; ihn zu Stande zu bringen, hatte derselbe in Betreff seiner auswärtigen Verhältnisse, sehr große und ihm schmerzliche Opfer gebracht.

Nach diesem Receß*) erhielten:

1) die Harburger Linie: den Wolfenbüttelschen Antheil an der Grafschaft Hoya, und die Grafschaften Reinstein-Blankenburg;

*) Beil. № 223. Herzog August der Ältere an den Herzog Georg, den 8. Febr. 1636.

*) Der Theilungs-Receß vom 14. Decbr. 1635 ist vollständig in Selchow's Magazin Th. I. abgedruckt.

Digitized by Google

außerdem machten ihr die beiden andern Linien Hoffnung, ihr dasjenige, was sie jetzt an Einnahme weniger als diese erhielt, auf eine andere Art ersetzen zu wollen.

2) Der Dannenbergsche Herzog August der Jüngere bekam als Abfindung für die Dannenbergsche Linie, ohne daß das Loos entschied, und, wie in dem Recesse ausdrücklich bemerkt ward, auf sein Bitten, das Fürstenthum Wolfenbüttel*).

3) Die Celleſche Linie erhielt das Fürstenthum Calenberg-Göttingen, und die an Hildesheim versetzt gewesenen Homburg-Ebersteinschen Stücke, als ein Praecipuum, dessen Besitz sie nicht als Erben, sondern kraft alter, längst vorenthaltener Rechte in Anspruch nahm.

Die beiden Haupt-Contrahenten, nämlich die Dannenbergsche und Celleſche Linie, machten in diesem Recesse folgende Reservationen:

August der Jüngere von Dannenberg reservirte sich seine, angeblich aus dem Theilungs-Recesse von 1569 herrührenden Rechte an die jetzt der Celleschen Linie zugesprochenen Homburg-Ebersteinschen Stücke.

Die Celleſche Linie verwahrte sich durch eine Protestation, daß sie ihrer Seits bloß vorerst, um des allgemeinen Friedens willen, die Grafschaft Hoya, die Stadt Hannover und das Amt Wölpe in die Theilung habe kommen lassen, ohnerachtet sie diese Stücke als ein Praecipuum hätte in Anspruch nehmen können.

Allen drei Linien gemeinschaftlich verblieb die Universität Helmstädt; das Directorium derselben sollte alle drei Jahre zwischen den drei Linien abwechseln. Auf gleiche Art ward in Betreff der Communion, in welcher ein Theil des Harzes zwischen der Dannenbergschen und Celleschen Linie blieb, festgesetzt, daß eine jährliche Directions-Alternative bestehen sollte.

Wegen der Stadt Braunschweig ward bestimmt, daß die Ansprüche, die jeder der Herzöge an selbiger zu haben vermeine, einem jeden derselben vorbehalten bleiben und diese in der Folge entschieden werden sollten.

---

*) Diese noch gegenwärtig blühende Linie, wird im Verfolge dieser Geschichte, um sie von der mit Friedrich Ulrich ausgestorbenen Wolfenbüttelschen Linie zu unterscheiden, die Herzoglich Braunschweigsche genannt, obgleich sie diese Benennung erst seit Gelangung der jüngern (Hannoverschen) Linie zur Kurwürde im J. 1692 annahm, und bis dahin die jüngere Wolfenbüttelsche genannt ward. Herzog August der Jüngere residirte, so lange der Herzog Georg lebte, in der Stadt Braunschweig.

Digitized by Google

Zur künftigen Vergleichung wurde noch außerdem vorbehalten: die Vertheilung der Lasten, die auf jeder der getheilten Provinzen ruheten, die Präsentation zu den Präbenden und das Recht des Reichs-Votums.

Herzog August der Jüngere erklärte, daß er sich das jus promogeniture vorbehalte, welches von der Celleschen Linie widersprochen ward. Der Erstere bedang sich ausdrücklich aus, und ward ihm auch zugestanden, daß die Herzöge von Celle und Calenberg gehalten seyn sollten, ihm mit ihren Ländern und Leuten zur Wiedererwerbung seiner Residenz Wolfenbüttel behülflich zu seyn.

Man darf diesen Receß nur mit Aufmerksamkeit durchlesen, um sich von den großen Schwierigkeiten zu überzeugen, die seine Abfassung und Abschließung gefunden haben muß; er war augenscheinlich ein Werk der Noth. Die Ansprüche der verschiedenen Parteien ruheten zu sehr im Dunkeln, als völlige rechtliche Beweise zuzulassen; allein alle contrahirenden Theile fühlten, es sey jetzt nicht an der Zeit, den Kaiser und den Reichshofrath mit ins Spiel zu ziehen, und man vermied vermuthlich auch aus dieser Ursache, der Rechte des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses an das Bisthum Hildesheim, oder Theile desselben zu erwähnen. Was bei früheren Erbtheilungen der Fall gewesen war, trat auch hier ein: Keiner der Theilenden glaubte seine Ansprüche hinreichend befriedigt, Keiner wollte sie aufgeben, sondern glaubte sie für künftige Fälle ausdrücklich bevorworten zu müssen. So wie früher setzte man wichtige Punkte zur demnächstigen Berathung aus, und behielt demnach die Stadt Braunschweig und wichtige Bergwerke im gemeinschaftlichen Besitze.

Zwischen der Dannenbergschen und Celleschen Linie hatten seit dem Theilungs-Recesse von 1569 fortdauernde Streitigkeiten geherrscht, die eine feindselige Stimmung erzeugt hatten. Bei den Unterhandlungen über die Theilung der Erbschaft Friedrich Ulrichs waren die Herzöge August der Jüngere und Georg, als die einzigen Beerbten unter den damals lebenden Herzögen des Hauses, am meisten interessirt, und demzufolge auch die Thätigsten gewesen. Während nun so viele wichtige Puncte von Seiten der Dannenbergschen und Celleschen Linie Gegenstände des heftigsten Zwiespalts wurden, so konnte es nicht fehlen, daß zwischen August dem Jüngern und Georg, sich eine an Haß gränzende feindselige Stimmung

Digitized by Google

erzeugte *). August der Jüngere war ein gelehrter, den Wissenschaften und Künsten ergebener, dem Kriegführen abgeneigter Fürst, Eigenschaften, die mit dem politisch-militärischen Charakter des Herzogs Georg einen starken Contrast bildeten. Der Erste wollte Frieden um jeden Preis, und nur der unaufhaltsame Drang der Umstände, zwang ihn in der Folge sich an Georg anzuschließen.

So schwierig der Theilungs-Receß vom 14. December 1635 zu Stande zu bringen gewesen war, um so leichter verstanden sich die drei Fürstlichen Gebrüder in Celle über die Vertheilung der ihnen zugefallenen Landestheile. Schon lange waren sie darüber einverstanden, daß Georg Herzog von Calenberg werden sollte. August der Ältere legte auf die Beibehaltung von Neustadt am Rübenberge als Ersatz für Nienburg einen Werth, das Amt Wolpe arrondirte seine Besitzungen im Hoyaschen und Herzog Friedrich wünschte eine Vermehrung seiner Einnahme. Diesem gemäß schlossen die drei Gebrüder am 27. Januar 1636 zu Celle folgenden Receß:

1) Die Regierung des Fürstenthums Calenberg-Göttingen wird dem Herzoge Georg überlassen, und soll im Übrigen der Familien-Receß vom 11. April 1611 in Kraft bleiben.

2) Dem Senior soll das Recht der Ausschreiben der Kreistage und andere dazu gehörende Rechte auszuüben, verbleiben.

3) Der Ertrag der Bergwerke soll unter den drei Brüdern zu gleichen Theilen getheilt werden.

4) Die vom Herzoge August dem Jüngern von Braunschweig an die Celleschen Linie jährlich zu zahlenden 7500 Thaler, sollen zu zwei Drittel an Herzog August dem Ältern, und zu einem Drittel an den Herzog Georg fallen.

5) Die dem Herzoge Georg bei seiner Verheirathung im Jahre 1617 geschehene Überlassung des Hauses und Amtes Herzberg, nebst der ihm damals beigelegten Appanage von jährlich 5000 Thalern sollen in Kraft bleiben, und diese Summe noch

*) Diese feindselige Stimmung zeigte sich bald nachdem der Receß vom 14. December 1635 abgeschlossen war, auf eine so auffallende Art, daß die Wolfenbüttelschen und Calenbergschen Stände bewogen wurden, den Herzögen August dem Ältern, August dem Jüngern und Georg gemeinschaftlich eine Vorstellung zu übergeben, in welcher sie auf eine baldige Aussöhnung der beiden Letztern, zum Wohl der Unterthanen, drangen. August der Ältere zu Celle erklärte seine Bereitwilligkeit, seiner Seits diese wünschenswerthe Aussöhnung zu befördern, und schrieb zu dem Ende an beide Herzöge; erhielt aber keine Antworten.

Digitized by Google

jährlich (vom Herzoge von Celle) mit 5000 Thlrn. vermehrt werden. Die Gemahlinn des Herzogs Georg behält fortdauernd das ihr bei ihrer Verheirathung zugesagte Amt Fallersleben, als Leibgeding, und wenn sie ihren Gemahl überlebt, erhält sie das Haus und Amt Herzberg als Witthum.

6) Herzog Georg ist gehalten, die von August dem Ältern im Calenbergschen bereits ertheilten Lehns-Expectancen zu erfüllen.

7) Von dem dem Herzoge Georg überwiesenen Fürstenthume Calenberg tritt derselbe ab:

a) An Herzog August den Ältern: die beiden Ämter Neustadt am Rübenberge und Wölpe.

b) An Herzog Friedrich: die Ämter und Vogteien Polle, Langenhagen, Nienovers und Lindhorst. Herzog Georg behielt über selbige die Landeshoheit.

8) Die mit der ausgestorbenen Wolfenbüttelschen Linie streitig gewesenen Homburg-Ebersteinschen Stücke kommen an den Herzog August den Ältern von Celle, mit Ausnahme von Hallerbruch und der Stadt Hameln, welche beide Stücke dem Herzoge Georg verbleiben.

9) Die drei Gebrüder behalten sich ihre Rechte auf die Hildesheimschen Stiftslande vor, und wollen solche gemeinschaftlich vertheidigen.

10) Das Leibgedinge der nachgelassenen Wittwe Herzogs Friedrich Ulrich, und die Apanage der Princessin Auguste wollen die drei Gebrüder gemeinschaftlich stehen.

11) Die Herzöge August der Ältere, als Herzog von Celle, und Georg, als nunmehriger Herzog von Calenberg, behalten sich die Rechte vor, die ihre respectiven Fürstenthümer an die Stadt Braunschweig haben.

Da der Artikel 1 dieses Vertrags ausdrücklich besagte, daß außer den hier anders bestimmten Punkten, der Familien-Tractat vom 11. April 1611 in voller Kraft bleiben sollte: so ist dieser Vergleich vom 27. Januar 1636 nur als ein provisorischer Vertrag anzusehen, den die drei Gebrüder auf die Dauer der Zeit, so lange die beiden ältesten Brüder, August der Ältere und Friedrich, am Leben seyn würden, schlossen. Wenn einer von Beiden mit Tode abginge, so müßte dieser Vergleich in mehren wesentlichen Punkten eine Abänderung erleiden. Stürben beide Herzöge, so würden die sämmtlichen Besitzungen der Celleschen Linie in den Händen des

Digitized by Google

Herzogs Georg, wenn er der Überlebende war, wenn nicht, in denen des älteſten ſeiner damals lebenden Söhne vereinigt. Daher kann man es ſich erklären, daß der Herzog Georg das Schloß und Amt Herzberg, das mitten im Grubenhagenſchen lag, behielt, und ſeine Gemahlin ihr Leibgedinge, aus einem in der Mitte des Lüneburgſchen belegenen Amte, fortwährend bezog; — auch mit dem ihr früher zum Witthum beſtimmten Schloß und Amt Herzberg keine Veränderung eintrat,*) während Auguſt der Ältere von Celle ſich die im Calenbergſchen belegenen Homburg-Eberſteinſchen Städte vorbehielt. Nicht zu gedenken, daß der Herzog Georg nicht nur ſeine früher vom Herzoge von Celle bezogenen Apanage-Gelder beibehielt, ſondern ſolche noch um das Doppelte vermehrt wurden. Es frägt ſich billig, warum, da man doch zu einer Theilung ſchritt, nicht jeder Herzog ſein abgerundetes Fürſtenthum erhielt? Wahrſcheinlich fand man es am bequemſten, von dem bereits Beſtehenden ſo wenig als möglich abzuweichen, unter der Vorausſetzung, daß die Gebrüder ferner in gewohnter Harmonie leben und regieren würden.

Der Herzog Auguſt der Ältere erließ am 8. Februar 1636 ein Patent an alle Bediente in Calenberg-Göttingen, des Inhalts: er habe vermöge eines am 27. Januar des nämlichen Jahrs, mit ſeinem Bruder Friedrich und Georg abgeſchloſſenen Receſſes, die gedachten Länder an den Herzog Georg abgetreten, weshalb er ſie nunmehro ihrer Dienſte entließe und ſie an ihren neuen Landesherrn verwieſe.

Die neuen Unterthanen des Herzogs Georg, ſahen nicht ohne Beſorgniß, ſeiner Regierung entgegen; ſie hatten vielfältig Gelegenheit gehabt, ihn an der Spitze der Truppen gebieteriſch und auffahrend handeln zu ſehen; mehre Städte, unter dieſen vorzüglich Hannover, hatten bei ihrer Widerſetzlichkeit gegen ſeine militäriſchen Verfügungen, den ihm, als einem Fürſten ihres Hauſes, gebührenden Reſpect, gänzlich aus den Augen geſetzt; viele der Dienerſchaft hatten in ihren frühern Verhältniſſen ihn gekränkt und beleidigt. In einer Zeit, da die Sehnſucht nach Ruhe und Frieden, — mit

*) Die Wittwe des Herzogs Georg reſidirte zu Herzberg, und genoß die Einkünfte dieſes Amts bis zu ihrem im Jahre 1660 erfolgten Ableben. Auch die Wittwe des Herzogs Johann Friedrich von Hannover, Benedicta, erhielt das Schloß und Amt Herzberg als Witthum. Dieſe Herzogin reſidirte daſelbſt von 1680 bis 1683.

Digitized by Google

Ausnahme derer, die sich durch Führung der Waffen ihren Unterhalt zu verschaffen suchten, — sich aller Herzen bemächtigt hatte, besorgten die Unterthanen von einem Fürsten, der den Ruf hatte, einer der kriegerischesten der damaligen Zeit zu seyn, das Schlimmste; sie irrten sich.

Die gleich nach dem Antritte seiner Regierung erfolgte Ernennung der Personen, welche seinen Geheimen-Rath bildeten, war ein Beweis, daß Georg, weit entfernt von kleinlicher Rachsucht, auf früher erlittene Kränkungen und Beleidigungen keine Rücksicht nahm, sondern nur Männern von erprobter Rechtlichkeit und anerkannter Geschicklichkeit, das Schicksal seiner Unterthanen anvertrauen wollte. So wie er gleich nach dem Ableben Friedrich Ulrichs, dessen General-Major von Uslar, der bis dahin vielfältig seinen Absichten entgegen gehandelt hatte, zum General-Lieutenant seiner Truppen und Chef seines Leib-Regiments ernannt hatte, so wählte er jetzt den großen Theil seiner Räthe aus denen des verstorbenen Herzogs von Wolfenbüttel, deren Rechtlichkeit und Geschicklichkeit ihm oftmals (zu seinem Nachtheile) bekannt geworden war. Der alte Dr. Engelbrecht, der ihm einst geschrieben hatte, »er stehe im Begriff den zweiten Theil von Heinrich des Löwen Fall aufzuführen,« ward Canzler; Steding behielt die schon vorher bekleidete Marschalls-Würde; über den Kriegsrath Curd Veit v. Mandelsloh hatte er während der Belagerung von Hameln 1633 vielfältige Gelegenheit sich zu beschweren gefunden, dessen ohnerachtet ernannte er ihn zum Vice-Hofrichter und den Ludwig Ziegenmeyer, den wir schon aus mehren diplomatischen Sendungen kennen gelernt haben, zum Geheimen-Cammerrath. Ein anderer oft in dieser Geschichte genannter Mann, Johann Block, ward Ober-Cämmerer. Der Dr. Johann Stuck, ein berühmter Jurist aus Helmstedt, dessen er sich bei seinem Successions- und Theilungs-Geschäfte zu seiner Zufriedenheit bedient hatte, ward Vice-Canzler.

Das Calenbergsche und Göttingsche gehört zu den fruchtbarsten Provinzen des ehemaligen Ostphalens. Dieser dem Herzoge Georg überwiesene Landestheil stand an Flächen-Inhalt, Bevölkerung und Einnahme*) den Besitzungen des Herzogs von Celle nach,

*) Es fehlen gänzlich die erforderlichen Daten, um auszumitteln, wie stark die Bevölkerung und Einnahme des Calenberg-Göttingschen gewesen sey,

Digitized by Google

hatte aber viele innere Hülfsquellen, von welchen eine thätige und weise Regierung vortrefflichen Gebrauch machen konnte. Eine solche that dem Lande Noth. Die verderblichen Regierungen der Herzöge Erich I. und Erich II., so wie die des letzten Herzogs von Wolfenbüttel, Friedrich Ulrich, hatten eine große Schuldenlast des Staats zur Folge gehabt. Das Ungewitter des Krieges, das nun schon seit so vielen Jahren Deutschland heimsuchte, hatte die Länder des Herzogs Georg schwer mitgenommen. Die adeligen Güter waren von Grund aus verheert. Von den vier großen Städten Hannover, Hameln, Göttingen und Northeim erfreute sich Hannover noch eines gewissen Grads von Wohlstand, der mit der Armuth der übrigen einen desto stärkeren Contrast bildete. In diesen großen, so wie in den kleinen Städten und Flecken waren viele Häuser niedergerissen und mehre standen unbewohnt. Die noch vorhandenen Bürger waren aus gänzlicher Nahrungslosigkeit verarmt. Auf dem Lande waren viele Dörfer niedergebrannt und nicht wieder aufgebauet worden. Dem Landmanne fehlte es an Pferden und Rindvieh. Viele Äcker lagen unangebauet. Gänzliche Muthlosigkeit hatte sich aller Herzen bemeistert.

Georg versammelte die Stände seines neuen Fürstenthums zum erstenmal am 26. Februar 1636. Er ließ die Religionsreversalien und die Privilegien, wie bei Regierungsveränderungen gebräuchlich war, jedoch auf eine bestimmtere Art, als seine Vorgänger gethan hatten, bestätigen und versprach Generalvisitationen und Abstellung von Mißbräuchen.

Der vorzüglichste Gegenstand, der auf diesem Landtage vorkam, war die Regulirung des Steuerfußes; das erste Memorial, welches dem Herzoge auf selbigem übergeben wurde, war von den großen Städten, die sich über die Immunität der Ritterschaft beschwerten.

Die Ritterschaft hatte früher, wie im übrigen Deutschland, völlige Freiheit von allen Steuern und Abgaben genossen, wogegen

als Georg die Regierung antrat. Es scheint höchst wahrscheinlich, daß die Braunschweig-Lüneburgschen Lande vor dem dreißigjährigen Kriege eine eben so starke Bevölkerung zählten, als in der gegenwärtigen Zeit. Spittler behauptet, das Calenbergsche habe, als Georg es erhielt nur, noch 80,000 Einwohner gehabt. Als der Herzog Christian Ludewig, (Sohn des Herzogs Georg) die Regierung von Hannover niederlegte und die von Celle antrat, ward die Einnahme von Hannover um eine Tonne Goldes niedriger angenommen, als die von Celle.

Digitized by Google

sie Ritterdienste leistete, und bei außerordentlichen Veranlassungen, als z. B. Übernahme von landesfürstlichen Schulden oder Kriegssteuern, hatte sie sich zu dem Beitrage einer Quote verpflichtet. Die Bauern des Adels mußten gleich denen des Fürsten contribuiren. Die vier großen Städte steuerten nicht nach dem Maßstabe ihrer dermaligen Größe und Wohlhabenheit, sondern nach früher festgestellten Bestimmungen. Die jährlich zu entrichtende Kriegssteuer, Contribution genannt, war am Schlusse des Jahrs 1634 auf monatlich 18,000 Rthl. bestimmt. Die Ritterschaft weigerte sich, zu dieser Contribution beizutragen. Die vier großen Städte zahlten ein Sechstheil derselben und zwar von diesem Hannover und Göttingen jede dieser Städte ein Drittel; Northeim und Hameln theilten sich das bleibende Drittel. Die übrig bleibenden fünf Theile mußten demnach von den kleinen Städten und den contribuellen Unterthanen auf dem Lande aufgebracht werden.

Die Behauptung, Wallenstein sey der Schöpfer der Contribution im Hannoverschen ist in mehren Werken, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, aufgestellt. Bekanntlich durchzog Wallenstein mit seiner Armee im Jahre 1626 das Göttingsche, ohne dort bleibenden Fuß zu fassen, das Calenbergsche berührte er niemals. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Die Art der Vertheilung der Contribution gründete sich auf das Project, das eine am 11. December 1634 in Hannover versammelte landständische Deputation, die eine gleichmäßigere Vertheilung der Contribution machen sollte, entworfen hatte. Diese Deputation, bestehend aus dem Landrentmeister, zweien Deputirten der Ritterschaft, einem Deputirten der Prälatur und einem der kleinen Städte, verglichen die Römerzugs-Matrikel, die sogenannte Dorf-Taxe, und die Art, wie man, als Wallenstein im Jahre 1626 in Nieder-Sachsen eindrang, der Kaiserlichen Armee hatte contribuiren müssen, unter einander, und auf diese Weise war ein neuer Contributions-Fuß zu Stande gekommen, von welchem sich die Ritterschaft und die Prälatur ausschloß. Einzelne Städte, Ämter und Ortschaften führten, gleich nachdem derselbe bekannt geworden war, Beschwerden über die Ungleichheit des Matricular-Anschlages; die großen Städte drangen nun bestimmt auf Theilnahme der Ritterschaft an der Contribution.

Spittler macht dem Herzoge Georg den Vorwurf: »er habe in

Digitized by Google

der Freude seines Herzens, regierender Herr zu werden, zu viele Nachsicht gegen die Ansprüche der privilegirten Stände bewiesen.«

Aus dem Feldzuge Georgs von 1932*) ergiebt sich, daß derselbe, ohnerachtet des Widerspruchs seines Bruders, des Herzogs Christian des Ältern von Celle, die Gerechtsame des Adels im Dannenbergschen, von der Last der Einquartierung befreit zu bleiben, nicht achtete, und wir werden ihn auch in der Folge bei mehren Veranlassungen zu Eingriffen in anerkannte Rechte schreiten sehen, wenn der Drang der Umstände solche erforderte.

Die Einführung eines veränderten, auf möglichste Gleichheit der Abgaben begründeten Steuersystems war freilich in den Landen des Herzogs Georg dringend genug, um seine ganze Thätigkeit in Anspruch zu nehmen; auch sehen wir ihn bald nach dem Antritte seiner Regierung ernstlich bedacht, ein Abgabesystem, das bestehende Gerechtsame umging und die Kräfte aller Classen herbeizog, (den Licent und die Accise) einzuführen. Allein die Zeit der kriegerischen Unruhen, in welcher Georg die Regierung antrat, und die während der nicht langen Dauer derselben ununterbrochen herrschte, war nicht dazu geeignet, eine, in alle Verhältnisse so tief eingreifende Veränderung des Systems der Abgabe festzustellen und fortdauernd im Gange zu erhalten. Die Landstände, in welcher die Prälatur und Ritterschaft die Herrschaft führten, beschränkten die landesherrliche Gewalt in Allem, was auf Abgaben und deren Verwendung Bezug hatte, ungemein. Erst der Friede von Münster und Osnabrück verschaffte den Fürsten eine größere Ausdehnung der Landeshoheit. Georg mußte, wollte er eine Veränderung des Steuersystems bewirken, mit großer Vorsicht verfahren, die Gemüther nach und nach darauf vorbereiten und gradweise zu erreichen suchen, was ein rasches Durchgreifen gänzlich vereiteln konnte. Das Schicksal eines seiner Vorgänger in der Regierung, des Herzogs Heinrich Julius von Wolfenbüttel, eines der ausgezeichneten Fürsten seiner Zeit, lag vor ihm.

Wenn Georg, abgeschreckt durch die Erfahrungen, die Herzog Heinrich Julius durch zu rasche Einführung neuer Grundsätze gemacht hatte, Anstand nahm, in das Steuersystem, das er vorfand, sich gleich anfangs gewaltsame Eingriffe zu erlauben, so glaubte er dagegen die Vorschrift des gedachten Herzogs vom 30. Mai 1609,

*) S. Theil II.

Digitized by Google

über die Formirung und Bildung der Miliz wieder in Kraft setzen zu müssen. Diese Vorschrift, die alle Kräfte der Unterthanen in Anspruch nahm, war damals von allen Classen derselben ungern aufgenommen worden, und hatte nicht wenig dazu beigetragen, dem Herzoge Heinrich Julius ihre Zuneigung und Liebe zu entziehen; sie war nicht förmlich aufgehoben, aber niemals in Ausführung gebracht worden. Diese Verordnung machte es der Ritterschaft zur Pflicht, sich in beständiger Bereitschaft zu halten, und auf erfolgtes Aufgebot, völlig gerüstet zu erscheinen; in den großen und kleinen Städten mußte die Bürgerschaft gerüstet seyn und sich in den Waffen üben. Die Besitzer von Bauerhöfen, die eine Spanne Pferde hatten, und diejenigen wohlhabenden Bürger der Städte, die sich im Besitze von Wagen- und Reitpferden befanden, so wie die Dienerschaft, waren verpflichtet, bei einem allgemeinen Aufgebote sich als Cavalleristen zum Dienste zu stellen. Sämmtliche dienstüchtige Mannschaften auf dem Lande, sollten in Compagnien eingetheilt und mit Waffen versehen seyn.*)

Georg erklärte gleich im Anfange seiner Regierung, daß er diese Verordnung als noch völlig Gültigkeit habend, betrachte; er forderte die Ritterschaft und die Bürger in den Städten auf, sich mit Rüstungen und Waffen zu versehen. Die Ausschuß-Compagnien wurden aufs Neue formirt. Von demjenigen Artikel der Verordnung, nach welchem diejenigen, die Pferde hielten, Cavalleristen stellen sollten, glaubte er auf folgende Art Nutzen ziehen zu können: er machte bekannt, daß er zur Deckung seiner Person und seines Hauptquartiers eine Dragoner-Garde von Freiwilligen vom Lande, errichten wollte; wer von seinen Unterthanen Neigung hätte, ein oder mehrere Monate Dienste in selbiger zu thun, sollte in seinem Hauptquartiere zu Hildesheim Quartier, Brot für sich und Fourage für das Pferd, das er mitbringen müsse, geliefert erhalten, müsse sich aber die Dragoner-Uniform und Equipage-Stücke aus eignen Mitteln anschaffen. Es fanden sich wirklich junge Bauernsöhne, die sich in der Kleidung als Dragoner mit Pferden in Hildesheim einstellten, dort als Cavalleristen geübt wurden, und wenn sie den Dienst erlernt hatten, nach Hause zurückkehrten. Auf diese Art hatte Georg nicht nur immer eine Compagnie von 200 bis

*) № 224. Vorschrift Herzogs Heinrich Julius von Wolfenbüttel, wegen Formirung und Bildung der Miliz, vom 30. Mai 1609.

Digitized by Google

300 Dragonern, die ihm außer der Brot-Portion und Ration nichts kostete, zu seiner Verfügung, sondern es bildete sich nach und nach ein Corps freiwilliger Dragoner, das er bei einem feindlichen Angriffe zusammenziehen, oder auch als Besatzung in den festen Städten gebrauchen konnte.

Die Erwerbung der Fürstenthümer Calenberg und Göttingen war für Georg in betreff der Verfolgung seines Systems der auswärtigen Politik von höchster Wichtigkeit; alle Einnahmen, die er aus selbigen beziehen konnte, verwandte er zur Bezahlung der Dienerschaft und Erhaltung des Militair-Etats. Er fand in seinem neuen Lande nicht einmal eine angemessene Wohnung. In Hildesheim, wo er bisher sein Hauptquartier gehabt hatte, setzte er seine daselbst gehabte Hofhaltung als General und nicht mit dem Aufwande eines regierenden Fürsten fort. Seine Öconomie in Herzberg lieferte ihm ferner den größten Theil der Bedürfnisse seiner sehr mäßigen Tafel, und wenn seine Unterthanen sich zum Theil nur mit Mühe gegen den Hunger zu schützen vermochten, so konnten sie ihrem Fürsten den Vorwurf des Wohllebens nicht machen.

Dieser Geist eines strengen Haushalts, der Georg als Privatmann beseelte, veranlaßte ihn, auf Verbote gegen den in seinem Lande zu sehr überhand nehmenden Luxus bedacht zu seyn. Es erschien eine strenge Verordnung gegen den Luxus, eine um so auffallendere Erscheinung, als man es kaum wahrscheinlich finden kann, daß in der Mitte des allgemeinen Elends, das der schon so lange gedauerte Krieg erzeugt hatte, die Nothwendigkeit einer solchen Verfügung vorhanden seyn konnte.

Nicht lange nach dem Antritte seiner Regierung nahm Georg die Huldigung der Stadt Hameln in Person ein. Ein Geschenk, das ihm der Magistrat anbot, nahm er an, verstattete auch, daß sein Hofstaat von der Stadt beschenkt wurde.

Während der Herzog Georg mit der Besitznahme seines neuen Landes und mit den ersten Einrichtungen beschäftigt war, verabsäumte er die politischen Angelegenheiten nicht.

Da Baner immer mehr und mehr einen entscheidenden Einfluß in der Leitung der Schwedischen Angelegenheiten ausübte, so überredete Georg den Herzog von Celle zu einem gemeinschaftlichen Schreiben an ihn, das beide am 27. Februar des Inhalts erließen:

Digitized by Google

»ihre Absicht sey, den Frieden zwischen Schweden und Kur-Sachsen zu vermitteln, und wenn ihnen dieses nach Wunsch gelänge, auch, wenn möglich, den zwischen Schweden und dem Kaiser zu Stande zu bringen; sie hätten zu dem Ende bereits an alle betreffenden Höfe Abgesandte geschickt und hofften, er werde zu diesem heilsamen Zwecke die Hände bieten.« Allein Baner war dem Frieden abgeneigt; er beantwortete das Schreiben der beiden Herzöge nicht und schickte statt derselben ein Corps unter Leslie ins Lüneburgsche.

Die Abschickung dieses Corps hatte mehre Zwecke, die den Herzog Georg sehr nahe angingen; der nächste betraf die Schwedisch-Deutschen Regimenter, mit denen Georg noch immer unterhandelte. Diese so lange gedauerte Unterhandlung befand sich gegenwärtig in der folgenden Lage:

So sehr sich aus der Verfahrungsart der Kaiserlichen Behörden und Generäle ergab, daß sie auf die zu erwartenden Dienste von den vom Herzoge Georg gewonnenen Schwedisch-Deutschen Regimentern keinen Werth legten, vielmehr selbige ihren Absichten auf Westphalen und Nieder-Sachsen als im Wege stehend, betrachteten, so scheint doch, als wenn der Kaiser, — vermuthlich durch den König Ferdinand bewogen — andere Ansichten gehabt habe.

Kaiser Ferdinand II. dankte dem Herzog Georg (den 16. Febr. 1636) für die ihm durch Gewinnung der Deutschen Regimenter geleisteten Dienste, benachrichtigte ihn, daß er nächstens zwei Commissäre zur Armee des Kurfürsten von Sachsen, wegen Abtragung des ersten Termins der Rückstände, abschicken werde, versprach, daß den Regimentern die ihnen verheißenen Quartiere verbleiben sollten, und forderte ihn auf, da Baner in der Richtung auf Halle gegen die Kur-Sächsische Armee operire, mit jenen Regimentern im Rücken der Banerschen Armee eine Diversion zu unternehmen. Am Schlusse sagt der Kaiser, er habe die Hildesheimsche Angelegenheit dem Reichs-Hofrathe empfohlen.*)

Dasjenige, was Ferdinand II. in diesem Schreiben verlangte, war weit entfernt von dem, was Georg beabsichtigte. Den Vorwand, daß er, ohne das Geld zur Bezahlung der Rückstände nicht wirklich zu haben, über jene Regimenter nicht verfügen könnte, benutzend, lehnte er den Antrag, mit selbigen eine Diver-

*) Beil. № 225. Kaiser Ferdinand II. an Herzog Georg, den 16. Februar 1636.

Digitized by Google

sion zu unternehmen, ab. Er begnügte sich die in dem Schreiben des Kaisers erhaltenen tröstlichen Zusicherungen den betreffenden Obersten in Abschrift mitzutheilen, erhielt aber von diesen die Verdacht erregende Erwiederung: sie sähen sich veranlaßt, ihre fernere Erklärung bis zu dem bevorstehenden Ostern auszusetzen.

Der Kurfürst von Sachsen hatte das Schreiben des Herzogs Georg vom 30. December 1636 ganz unbeantwortet gelassen. Die Nachrichten, die Georg über die Fortschritte Baners gegen die Kursächsische Armee erhielt, waren für ihn um so beunruhigender, weil während einiger Zeit seine Communication mit selbiger ganz unterbrochen worden war. Endlich traf ein Brief von dem General-Lieutenant von Bandiß vom 12. März ein. Dieser schrieb ihm — »die Gelder zur Zahlung des ersten Termins der Rückstände der übergetretenen Regimenter wären im Kursächsischen Hauptquartiere angekommen; es fehle nur an einer sichern Gelegenheit ihm solche zu übermachen; er bäte um Nachricht, wie es mit diesen Regimentern stehe.« Bandiß erwähnte ferner: »der Kaiserliche General Uhlfeld sey mit 6000 Mann in Erfurt eingetroffen und Graf Hatzfeld werde mit dem Reste der Kaiserlichen Armee erwartet. Er (Bandiß) trinke noch täglich die Gesundheit Georgs dem Kurfürsten zu, und möge sich der Herzog versichert halten, daß er noch an ihm einen guten Freund habe. Er könne manches der Feder nicht anvertrauen, und wünsche er nichts mehr, als bald aus der Sache zu kommen.*)

Als Georg diesen Brief erhielt, war Leslie mit seinem Corps auf dem rechten Weser-Ufer angekommen, hatte sich mit dem Schwedischen Oberst Krusenstiern vereinigt und sich des Schlosses zu Petershagen bemächtigt. Er rückte von dort an der Spitze einer Armee von 10,000 Mann auf Osnabrück, woselbst der größte Theil der Schwedisch-Deutschen Regimenter sich mit ihm vereinigte. Bei diesem Wiederübertritt war der Vergleich, den Knyphausen am 3. December 1635 auf der Insel Wilhelmsburg mit mehren Officieren geschlossen hatte, zum Grunde gelegt worden.

Dies Ereigniß war dem Herzoge von Celle, dem die Unterhandlungen Georgs mit diesen Regimentern sehr zuwider gewesen waren, höchst willkommen. Besorgt jedoch, daß der Kaiser und der

*) Beil. № 226. General-Lieutenant von Bandiß an Herzog Georg, den 12. März 1636.

Digitized by Google

Kurfürst von Sachsen diesen Vorfall seinem Bruder zur Last legen würden, schrieb er am 12. April an den Letztern: — »er habe die zuverlässige Nachricht erhalten, daß mehre Obersten der übergetretenen Regimenter in einer höchst verdächtigen Unterhandlung mit dem General Leslie begriffen wären, er ersuche, die Schuld seinem Bruder dem Herzog Georg nicht beizumessen, und sich im Gegentheile versichert zu halten, derselbe werde in demjenigen, wozu er sich für seine Person gegen ihn und den Kaiser verpflichtet habe, bis ans Ende seines Lebens beharren.*)«

Was Georg anbetraf, so hatten sich seine Ansichten, seit seiner Rückkehr von Gartow, in Bezug auf die Ausführbarkeit seines Projects in Betreff der Schwedisch-Deutschen Regimenter verändert. Nicht nur, daß er lange Zeit mit Vertröstungen von Seiten des Kaisers und des Kurfürsten von Sachsen hingehalten worden war, die nicht in Erfüllung gingen; er mußte besorgen, diese Regimenter würden sich wegen Bezahlung ihrer Rückstände an seinen Ländern schadlos halten wollen. Diesem nach ist es zweifelhaft, ob ihm die Nachricht, daß die Obersten sich mit den Schweden verglichen hätten, sehr unwillkommen gewesen sey, wenigstens endigte sich die peinliche Lage, in welche er sich zu selbigen gesetzt hatte. Indessen ergiebt sich aus mehren seiner Briefe, daß ihm der Ausgang seiner Unterhandlung mit diesen Regimentern tief schmerzte. Er befand sich in der Lage, es keiner Partei recht gemacht zu haben. Die Obersten und Officiere jener Regimenter suchten ihren Abfall durch das Verfahren des Herzogs Georg, der ihnen viel versprochen und nichts gehalten habe, zu entschuldigen, während der Kaiser und der Kurfürst von Sachsen dem Verdachte Raum gaben, als habe er sich aus politischen Gründen in dieser Angelegenheit saumselig bewiesen.

Die Nachrichten, die Georg von dem Zustande der Kursächsischen Armee erhielt, waren so beunruhigend, daß er von nun an nur darauf bedacht war, sein Contingent von selbiger bald möglichst zurückzuziehen; beschäftigt mit Projecten, wie dies am besten ins Werk zu richten stehe, versetzte ihm der Schwedische General Leslie einen Schlag, ihm weit empfindlicher als die Entführung der Schwedisch-Deutschen Regimenter.

---

*) Beil. № 227. Herzog August der Ältere von Celle an den Kurfürsten von Sachsen, den 12. April 1636.

Digitized by Google

Neun und vierzigstes Capitel.

Herzog Georg verliert die Stadt Minden durch Verrätherei an die Schweden; er bestimmt Hannover zu seiner Residenz und stellt starke Rüstungen an. Erster zu Peina geschlossener Receß wegen Aufstellung einer gemeinschaftlichen Kriegsmacht des Braunschw.-Lüneb. Hauses. — Bestand, Bezahlung und Verpflegung der Regimenter. Kriegsartikel. — Baners Einfall ins Lüneburgsche. Er erobert die Stadt Lüneburg. — Herzog Georgs beabsichtigter Angriff auf Nienburg wird durch die Unterhandlungen des Herzogs von Celle verhindert. — Er schließt Minden ein.

1636.

Herzog Georg erfuhr das widrige Schicksal, daß die Stadt und Festung Minden, deren Eroberung ihm so viel gekostet hatte, und auf deren Besitz er einen so hohen Werth legte, durch Verrätherei eines Officiers, dem er sein Vertrauen geschenkt hatte, verloren ging.

Es ist bereits bemerkt worden,*) daß der Herzog den Chef seines Infanterie-Leib-Regiments, den Oberst Wolf von Lüttinghausen, dem er als Knyphausens Schwiegersohn mißtrauete, aus Minden entfernt, und statt seiner den Major von Plettenberg zum Interims-Commandanten dieser Festung ernannt hatte. Der Oberst Wolf von Lüttinghausen hatte schon seit einiger Zeit Urlaub genommen, war aber in geheimer Verbindung mit dem Major von Plettenberg geblieben.

Die von dem General Leslie geschehene Besitznahme des Schlosses zu Petershagen in der Nähe von Minden, hatte die Aufmerksamkeit Georgs erregt. Er hatte sich von Hildesheim in Person nach Minden begeben, die Garnison inspicirt und ihr den rückständigen Sold auszahlen lassen. Bei dieser Gelegenheit hatte er sich der Treue der Officiere der Besatzung nochmals durch einen Handschlag versichert. Der Interims-Commandant von Minden, Major von Plettenberg, hatte ihn in die Hand gelobet und seine Cavalier-Parole darauf gegeben, daß er die Stadt Minden für ihn vertheidigen und erhalten wolle. Nach diesem Officier rechnete der Herzog vorzüglich auf den Capitain von Steding, Bruder seines Hofmarschalls.

*) S. 43stes Capitel.

Digitized by Google

Wie groß war das Erstaunen des Herzogs, als am 27. April Abends ein Officier von der Mindener Garnison in Hildesheim mit der Nachricht eintraf, daß die Stadt Minden durch Verrätherei des Majors von Plettenberg den Schweden überliefert sey. Der Officier versicherte, sich nur mit Gefahr seines Lebens der Gefangenschaft entzogen zu haben. Diese schreckliche Nachricht wurde durch den die darauf folgende Nacht eingetroffenen Capitain von Steding bestätigt. Der Herzog versammelte am folgenden Morgen (28. April) einen Kriegsrath, vor welchem der Hauptmann von Steding folgende Aussagen zu Protocoll gab.

»Der General Leslie habe sich in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar der Stadt Minden, ohne von der Garnison bemerkt zu werden, mit einigen Cavallerie Regimentern, und zwar dem Thore, an welchem der Lieutenant von seiner Compagnie die Wache gehabt habe, genähert. Am Morgen des 26. Aprils zwischen 4 und 5 Uhr sey der Major von Plettenberg an diese Wache gekommen, und habe den sie commandirenden Lieutenant befehligt, das Thor zu öffnen und die Zugbrücke nieder zu lassen, um einigen Schwedischen Regimentern den Durchmarsch durch die Stadt zu gewähren. Der wachthabende Lieutenant habe dies anfangs verweigert, sey aber von dem Major mit gezogenen Degen dazu gezwungen worden. Die Schwedische Cavallerie sey nun in die Stadt gejagt, während die Garnison sich in ihren Quartieren und zum Theil noch in ihren Betten befunden habe. Er (Capitain von Steding) sey von dem Lärm auf der Straße aus dem Schlafe erwacht, habe sich schnell angekleidet und auf den Marktplatz begeben, wo er die Schwedische Cavallerie aufmarschirt gefunden habe; der bei selbiger befindliche Major von Plettenberg habe ihm zugerufen: »es sey Alles auf des Herrn Generals Befehl geschehen.« Auf Stedings Anfrage: »wessen Generals? Er wisse von keinem andern General als dem Herzoge Georg,« habe Plettenberg erwiedert: »er meine Leslie, den General der Krone Schweden, in dessen Diensten sie alle ständen!« Er habe darauf den Major vergeblich zu bereden gesucht, von seinem Vorhaben abzustehen; da aber die Soldaten vom Leib-Regimente sich verlaufen hätten, so sey ihm nichts anderes übrig geblieben, als bei Leslie um die Erlaubniß, sich aus Minden entfernen zu dürfen, nachzusuchen, welche ihm dieser anfangs verweigert, nachher aber zugestanden habe.

Digitized by Google

Ein Privat-Brief, den Georg aus Minden vom 28. April datirt erhielt, ertheilte von dem Verfolge dieser Besitznahme der Stadt fernere Nachricht: Leslie und Plettenberg hätten die Soldaten vom Leib-Regimente auf dem Marktplatze versammelt und aufgefordert in Schwedische Dienste zu treten, die sich aber größtentheils dagegen erklärt hätten. Es sey nun ein großer Tumult in der Stadt entstanden. Leslie und Plettenberg wären mehrmals in die Gefahr gerathen von den Soldaten nieder gemacht zu werden. Nachdem die Soldaten viele Ausschweifungen in der Stadt begangen, hätten sie solche verlassen und plünderten jetzt truppweise und ohne Officiere bei sich zu haben, die Ortschaften in der Umgegend.

Der Herzog, über diese Verrätherei äußerst aufgebracht, faßte den Entschluß, solche aufs Empfindlichste zu rächen; allein diesen in Ausführung zu bringen, fehlten ihm die Mittel.

In einer am 29. April erlassenen Proclamation forderte er den Oberst Wolf von Lüttinghausen, alle Officiere und Soldaten seines Infanterie-Leib-Regiments, die zu der Garnison von Minden gehört hätten, und noch in der Stadt sich aufhielten, auf, sich sofort in Hildesheim einzufinden.

In dem Schreiben vom 29. April, in welchem er dem Herzoge von Celle von diesem Vorgange Nachricht giebt, äußert er, daß er eine empfindliche Rache an dem Verräther auszuüben beabsichtige. Er hält dies auch aus der Ursache nothwendig, um den Kaiser und den Kurfürsten von Sachsen zu überzeugen, daß er keinen Antheil daran gehabt habe. Er will einen Versuch machen, ob die Schweden ihm Minden durch gütliche Unterhandlungen wieder überlassen wollen, zweifelt aber an einem glücklichen Erfolge. Er benachrichtigt ferner seinen Bruder, daß, nachdem der Graf Hatzfeld bei Wittenberg über die Elbe gegangen sey, Baner sich auf Gardelegen zurückgezogen habe, und äußert die Besorgniß, das Kriegs-Theater werde in den Braunschweig-Lüneburgschen Landen aufgeschlagen werden.*)

Die Proclamation des Herzogs an sein Leib-Infanterie-Regiment verfehlte größtentheils den beabsichtigten Zweck. Oberst Wolf v. Lüttinghausen ward von Leslie als Schwedischer Commandant von Minden bestätigt; dieser bildete aus den übergetretenen Officieren

*) Beil. № 228. Herzog Georg an den Herzog August den Ältern von Celle, vom 29. April 1636, nebst Anlagen № I, II und III.

Digitized by Google

und Soldaten von Georgs Leib-Regimente, für sich ein Schwedisches Regiment. Der vom Herzog als ehrlos erklärte Major von Plettenberg hütete sich weislich, sich vor dem Kriegsgerichte in Hildesheim zu stellen. Er so wenig als einer der übrigen Officiere, die Theil an der Verrätherei genommen hatten, wagten es sich zu rechtfertigen. Georg ließ die ihm treu gebliebenen Officiere und Soldaten in Hameln versammeln, ernannte den in Wolfenbüttelschen Diensten gestandenen Oberst von Beßel zum Chef seines Infanterie-Leib-Regiments und Commandanten dieser Festung.

Die Regimenter des Herzogs Georg, die sich bei der Armee des Kurfürsten von Sachsen befanden, waren durch Mangel an Lebensmittel, Krankheiten, Desertion und Verlust vor dem Feinde, so geschwächt, daß sie nicht mehr als felddienstüchtig angesehen werden konnten. Der Kurfürst willigte endlich in die Zurücksendung derselben.

Herzog Georg, überzeugt von der Nothwendigkeit, es sey zur Befestigung seines neugeschaffenen Staats unumgänglich erforderlich, daß er zu seiner Residenz eine Stadt, die vermöge ihrer Wohlhabenheit, Größe und Festigkeit, seiner Regierung im Innern und gegen das Ausland Glanz und Ansehen verschaffen könne, erwähle, richtete sein Augenmerk auf die Stadt Hannover. Allein, wenn er gleich dem Hannoverschen Magistrate im Jahre 1632 schrieb, daß er die Stadt Hannover aus keinem andern Gesichtspunkte als wie eine Landstadt betrachtete, so hatte diese sich doch im Laufe der Zeit viele Gerechtsame zugeeignet, die dem Herzog Friedrich Ulrich nur eine schwache Ausübung der Landeshoheit verstattet hatten. Georg selbst hatte, während er den Oberbefehl der Schwedischen Armee führte, sich zu Unterhandlungen mit der Stadt bequemen müssen, die oftmals von keinem glücklichen Erfolge begleitet gewesen waren. Der Magistrat hatte sogar damals das Gesuch des Herzogs, seiner Gemahlin und seinen Kindern einen vorübergehenden Aufenthalt in den Ringmauern der Stadt zu erlauben, verweigert. Jetzt war nun freilich Georg der Landesfürst geworden, aber der Magistrat glaubte nichts desto weniger sich seiner Absicht, die Stadt Hannover zu seiner bleibenden Residenz erwählen zu wollen, widersetzen zu müssen: er bot alle krummen Wege der Chicane auf.

Innerhalb der Altstadt Hannover hatten die Fürsten kein Schloß und überhaupt kein Haus besessen; wenn sie Hannover auf

Digitized by Google

kurze Zeit besuchten, bewohnten sie das fürstliche Vogts-Haus in der Neustadt. Überdies fand sich in der Stadt kein Platz, der zur Erbauung eines Schlosses geeignet war. Endlich entschloß sich der Herzog, das ehemalige Menonitenkloster zu seiner künftigen Residenz einrichten zu lassen. Ein Theil des Klosters mußte zu dem Ende niedergerissen werden, womit der Herzog bald nach Ostern 1636 den Anfang machen ließ.

Während der Magistrat sich diesem nicht widersetzen zu können glaubte, suchte er dem Unterkommen der zu dem Consistorium und der Canzlei des Herzogs gehörigen Bedienten, welche beiden Behörden im Anfange des Maimonats von Hildesheim nach Hannover verlegt wurden, Hindernisse in den Weg zu legen; aber auch diese wurden beseitigt.

Der Magistrat glaubte aber die Rechte der Stadt vollends verletzt, als Ziegenmeyer ihm am 9. Mai die Botschaft überbrachte, daß der von der Kursächsischen Armee auf dem Rückmarsche befindliche Oberst von Schlütter zum Commandanten von Hannover bestellt sey, und mit drei Compagnien seines Regiments die Besatzung dieser Stadt bilden sollte. Der Magistrat wagte es zwar nicht, sich den Befehlen des Herzogs gradeswegs zu widersetzen. Er stellte am 12. Mai vor: »er wolle zwar den Oberst als Commandanten respectiren und auch bezahlen; könne sich aber nur zur Einnahme einer Compagnie verpflichten, welche vom Lande bezahlt werden müßte. Da der Herzog sein Consistorium und seine Canzlei bereits nach Hannover geschickt habe, so fehle es an Officier-Wohnungen. Zehn Jahre habe die Stadt bereits die Lasten des Krieges getragen; sie hoffe, der Herzog werde sie mit Einquartierung verschonen.«

Der Oberst von Schlütter traf mit seinen drei Compagnien vor Hannover ein; diese waren so zusammen geschmolzen, daß sie an Gesunden kaum noch die Stärke einer Compagnie ausmachten. Desto größer war die Anzahl der Kranken, Weiber und Kinder, die sich in ihrem Gefolge befanden.

Der Magistrat schrieb an den Herzog: »der Stadt könne unmöglich zugemuthet werden, die Kranken der Compagnie in ihren Ringmauern aufzunehmen, da die schreckliche Krankheit der Bräune, auch die Hungarsche Krankheit genannt, die im höchsten Grade ansteckend sey, unter der Bürgerschaft herrsche. Die gesunde Mannschaft wolle der Magistrat aufnehmen, und verstatten, daß solche

Digitized by Google

gemeinschaftlich mit der Stadt-Compagnie die Thore besetze. Die Kranken und die Weiber nebst den Kindern müßten in der Neustadt untergebracht werden. Der Herzog gab nach; die Rekrutirung ward aber mit so vieler Thätigkeit betrieben, daß die drei Compagnien in kurzer Zeit ergänzt waren, deren Verpflegung die Stadt übernehmen mußte.

Neue Mißhelligkeiten mit dem Magistrate ereigneten sich, als der Herzog den Ingenieur Denon am 3. Juni mit dem Auftrage, die Festungswerke auszubessern und zu erweitern, nach Hannover schickte. Der Magistrat wollte anfangs dem Herzoge das Recht, die Stadt zu befestigen, nicht zugestehen, als er hierin nachgab, behauptete er: die Bürgerschaft sey nicht verpflichtet, zur Arbeit an selbiger herbeigezogen zu werden.

Die Ursache, warum Georg die Completirung seiner Regimenter mit so vieler Lebhaftigkeit betrieb, und für seine beschränkten Mittel sehr bedeutende Kosten an die Befestigung von Hannover verwandte, war die Besorgniß, bald von den Schweden angegriffen zu werden.

Bereits am 2. Mai war der Großvogt von der Wense in Hildesheim eingetroffen, und hatte, im Auftrage des Herzogs von Celle, dem Herzoge vertrauliche Mittheilungen über die Absicht der Schweden gemacht.

Der Schwedische General-Major Beckmann und der Oberst Hackmeister waren ins Lüneburgsche eingerückt und hatten Winsen an der Aller und die Umgegend besetzt, ohne jedoch Feindseligkeiten zu begehen. Ein Rittmeister Claus Heinrich von der Decken, der erst ganz kürzlich aus Schwedischen Diensten in die des Herzogs von Celle übergetreten und vom Letztern zum Hoop, ohnweit Winsen an der Luhe, angestellt war, hatte von einem Schwedischen Officier, der ihn irriger Weise noch in Schwedischen Diensten zu stehen glaubte, den Befehl zugestellt erhalten, Alles zum Angriff des Lüneburgschen in Bereitschaft zu setzen, weil, sobald der General-Major Phull an die Elbe gerückt seyn würde, die Feindseligkeiten gegen den Herzog von Celle ihren Anfang nehmen sollten.

Der Großvogt von der Wense eröffnete dem Herzoge, »daß der Herzog von Celle die Absicht hege, durch gütliche Unterhandlungen mit den Schweden und Aufopferung einer Geld-Summe, das Schicksal der Unterthanen möglichst zu erleichtern, bis er vom

Digitized by Google

Kaiser und seinen Alliirten Hülfe bekommen könne; er lasse dem Herzoge Georg vorstellen, daß die Truppen desselben ihn nicht gegen die Schweden zu schützen vermöchten; zweckmäßig sey es daher diese abzudanken, da sie nur große Kosten veranlaßten und am Kaiserlichen Hofe Verdacht erregten; wenigstens wolle er solche in seinen Ländern nicht wissen, auch zum Unterhalte derselben nicht beitragen.«

Georg, weit entfernt mit dieser Ansicht seines Bruders und der Celleschen Räthe einverstanden zu seyn, drang unter Wiederholung seiner schon oft aufgestellten Gründe für die Nothwendigkeit bewaffnet zu bleiben, auf die Ergänzung der Regimenter. Der Herzog von Celle wiederholte seine Gegenvorstellungen in Vereinigung mit den Calenbergschen Landständen, ohne in dem Entschlusse Georgs, der seine Truppen in Cantonements zwischen Hildesheim, Hannover und Hameln concentrirte, eine Abänderung zu bewirken.

Die immer dringender sich zeigende Gefahr vor einem Angriffe der Schweden gab endlich den Gründen des Herzogs Georg das Übergewicht. Es gelang ihm, die beiden Herzöge August den Ältern und den Jüngern zu bewegen, mit ihm Bevollmächtigte zu einem Congreß nach Peina zu schicken, die wegen Beibehaltung der sechs Regimenter des Herzogs Georg am 14. Mai 1636 folgenden Receß zu Stande brachten.

1) Diese sechs Regimenter sollten innerhalb drei Monaten aus den Fürstenthümern Wolfenbüttel, Celle und Calenberg und den Grafschaften Blankenburg und Reinstein recrutirt und verpflegt werden.

2) Der General-Auditeur Otto Otto sollte General-Commissär seyn.

3) Herzog Georg sollte irgend eine kriegserfahrne Person bei dem Herzoge August dem Jüngern anstellen.

4) Dem Herzoge Georg verbliebe die Direction der Militaribus und Führung der Völker, die Vertheilung der Quartiere aber dem Landesfürsten jeglichen Orts. Die Excesse werden von dem Fürsten, in dessen Landen sie begangen werden, bestraft.

5) Die Soldatesque soll nur zum Dienste des Kaisers, des Reichs, des Niedersächsischen Kreises und des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses gebraucht werden.

6) Das Fürstliche Haus soll nicht verbunden seyn, ohne die Einwilligung aller Fürsten desselben, mehre Regimenter zu errichten; Durchzüge und Märsche sollen bei Zeiten avertirt werden.

Digitized by Google

7) Die Austheilung und Verpflegung der Soldatesque und Rekrutengelder steht jedem Fürsten zu.

8) Mit militärischer Execution soll gegen die Unterthanen nicht eher verfahren werden, als wenn keine andere Mittel zureichen.

9) Jeder Fürst soll seine Garnisonen mit Munition versehen.

10) Herzog August der Jüngere behält, zur Beobachtung der feindlichen Besatzung in Wolfenbüttel, von den sechs Regimentern sechs Compagnien, die übrigen Truppen bleiben zur Verfügung des Herzogs Georg.

Nachdem dieser erste Peinasche Receß vollzogen war, stellte Georg den Herzogen von Celle und Braunschweig die Nothwendigkeit vor, für seine, nunmehro in die Dienste des Gesammt-Hauses verpflichteten Truppen, neue Reglements festzusetzen.

Mit Bewilligung der beiden Herzöge erließ Georg unterm 25. Mai 1636 eine Verordnung über den Etat, die Bezahlung und Verpflegung seiner Truppen.

»Den bisherigen Plackereien, Streifereien und Plünderungen der Truppen Einhalt zu thun,« heißt es im Eingange, »habe der Herzog nachstehende Bestimmungen für nothwendig erachtet:«

Der monatliche Sold für alle Grade sollte nach nachstehendem Tarif erfolgen.

I. Der Stab des Regiments.

	Cavallerie	Infanterie.
Ein Oberst —	250 ℔ —	150 ℔
Oberst-Lieutenant	80 — —	40 —
Major —	50 — —	30 —
Auditeur —	24 — —	15 —
Secretär —	24 — —	15 —
Feld-Prediger	20 — —	9 —
Profos —	12 — —	9 —

Die Stabs-Officiere bezogen außerdem ihre Gehalte als Compagnie-Chefs.

II. Eine Compagnie.

Ein Rittmeister oder Hauptmann —	62 ℔ 18 ß —	36 ℔
Lieutenant —	20 — —	15 —
Cornet oder Fähndrich	15 — —	15 —

Digitized by Google

Quartiermeister oder Sergeant	—	7 ₰ 18 ℊ	—	6 ₰
Unterofficier	—		—	5 —
Corporal	—	5 —	—	3 — 18 ℊ
Trompeter oder Spielmann	—	3¾ —	—	2 — 27 —
Reuter oder Soldat		3 —	—	2 —

Den Unterofficieren und Gemeinen wurden monatlich Abzüge für die Montirung gemacht, die Waffen aber vom Herzoge geliefert. Wenn der Cavallerist sich selbst die Fourage anschaffte, erhielt er eine monatliche Vergütung von 6 Thalern. Auf ein Reitpferd wurden alle zehn Tage 3 Himten Hafer und 3 Bund Stroh gerechnet. Erfolgte statt des Hafers eine Geldvergütung, so war diese für den Himten auf 9 ℊ bestimmt. Den Officieren wurden die Rationen nach ihren Graden, jedoch nicht über den effectiven Bestand ihrer Pferde, geliefert. Die tägliche Portion, sowohl für Gemeine und Officiere war nur ein und ein halbes Pfund Brot; Fleisch und Zugemüse ward nicht verabfolgt.

Der Einquartierte sollte von seinem Quartier-Wirthe nur auf Lagerstätte, Holz, Licht und Salz Ansprüche machen können; wollte der Quartier-Wirth ihm bei einer auf längere Zeit dauernde Einquartierung statt des Quartiers Service zahlen, so war darüber die Bestimmung:

	Von Ostern bis Michaelis.		Von Michaelis bis Ostern.
Ein Oberstlieutenant erhielt wöchentlich	2 ₰	—	3 ₰
Major —	1 — 18 ℊ	—	2 — 9 ℊ
Capitain —	1 —	—	1 — 18 —
Subaltern Officier	18 —	—	27 —
Sergeant oder Unterofficier	12 —	—	18 —
Corporal oder Spielmann	9 —	—	13½ ℊ
Gemeiner	5 —	—	7½ —

Gegen Empfang dieses Services mußte sich der Einquartierte selbst mit Quartier versehen.

Ein auf Sauvegarde oder Execution gelegter Reuter erhielt täglich 9 ℊ und einen halben Himten Hafer, ein Infanterist 6 ℊ.

Die Vertheilung der Officiere und der Mannschaft war, ohne

Digitized by Google

dem Militär dabei eine Einwirkung zu verstatten, der Orts-Obrigkeit überlassen. Die Wohnungen der Geistlichkeit, der Schmiede und der Müller waren von Einquartierung befreit.

Kein Militär durfte Kriegerfuhren verlangen, ohne einen vom Herzoge Georg eigenhändig unterschriebenen Befehl vorzuweisen. Requisitionen von Pferden, Schlachtvieh, Korn und Fourage sollte nur im Gefolge Herzoglichen Ausschreibens und nicht anders als gegen baare Geld-Vergütungen geschehen. Die Strafe des Todes war auf willkührliche Erpressungen, ohne Unterschied der Person, die sich deren zu Schulden kommen ließ, festgesetzt.

Diese Bestimmungen sollten sowohl in eigenen als feindlichen Landen gelten.

Der Etat eines Dragoner-Regiments war bestimmt:

Der Stab — — — —	12	Personen.
8 Compagnien zu 144 — —	1162	—
Die Reuter-Compagnie zu 94 —	764	—
Ein Infanterie-Regiment. Der Stab	18	—
12 Compagnien zu 144 — —	1746	—

Die Kriegs-Artikel, welche Herzog Georg für die Kriegsmacht des Gesammt-Hauses erließ,*) waren zum Theil aus den militärischen Verordnungen, die er als commandirender General der Schwedisch-Deutschen Armee erlassen hatte, entlehnt, theils richtete er sie nach den nun in Gemäßheit des Vertrags zu Peina eingetretenen besondern Verhältnissen ein; sie besagten ihrem wesentlichen Inhalte nach:

Die Civil-Bedienten, als die Regierungs- und Kriegs-Räthe, der General-Auditeur und die Commissäre haben das Recht, die Regimenter, wenn sie sich in ihren Garnisons im Lande befinden, so oft sie es nöthig halten werden, zu mustern.

Jeder Officier und Soldat soll viermal im Jahre communiciren. Herausforderungen zu Zweikämpfen sind aufs Strengste untersagt, und Verwundungen oder gar Tödtungen im Duell an Leib und Leben zu bestrafen. Eine gleiche Bestrafung ist auf Ehe-

---

*) Die von J. F Glassion in Hannover gedruckten Kriegs-Artikel des Herzogs Georg wurden im Jahre 1645 von dem Herzoge Christian Ludwig für die Hannoverschen Truppen aufs Neue bestätigt.

Digitized by Google

bruch und Nothzucht gesetzt. Wer muthwilliger Weise Gebäude anzündet, soll als ein Mordbrenner, wer raubt oder an dem Raube Theil nimmt, oder ihn verheimlicht, als ein Räuber mit dem Tode bestraft werden; Officiere, die dergleichen Räuber nachsehen, sollen gleiche Strafe erleiden. Allen Officieren wird die Verbindlichkeit auferlegt, es sich aus äußersten Kräften angelegen seyn zu lassen, daß der Beraubte das ihm Gestohlene wieder erhalte, oder ihm dafür ein Ersatz zu Theil werde. Wer seinen Quartier-Wirth mit Schlägen mißhandelt, soll am Leben bestraft werden. Eine gleiche Strafe trifft den, der mit Drohungen etwas zu erpressen sucht, oder wer sich an der Fürstlichen Armatur und Munition vergreift. Wer einen Meineid geschworen hat, verliert zwei Finger und wird vom Regimente gejagt. Jeder Officier und Soldat soll bei schwerer Strafe mit dem ihm angewiesenen Quartier zufrieden seyn, und der Civil-Obrigkeit Achtung und Folge leisten.

Man siehet, daß Georg bemühet war, durch die strengen Vorschriften, die er den Kriegs-Völkern hinsichtlich der bürgerlichen Verhältnisse ertheilte, die Herzöge von Celle und Braunschweig und die Unterthanen mit dem Institute der stehenden Heere möglichst auszusöhnen. Er verordnete aber zugleich, daß, wer eine Schildwache nicht respectire, solle sehr ernstlich, und wer Hand an sie lege, mit dem Tode bestraft werden.

Diejenigen Vorschriften, die den eigentlichen Militärdienst betreffen, zeigen, wie weit die Soldaten im dreißigjährigen Kriege noch von derjenigen Disciplin entfernt waren, die nicht lange nachher den Geist der stehenden Heere characterisirte, zugleich aber auch, daß das Ehrgefühl die Officiere noch nicht in dem Grade beseelte, welcher Arten von Bestrafungen, die in der Folge als entehrend betrachtet wurden, entbehrlich machte.

»Jeder Untergebene, heißt es ferner, soll nach Maßgabe des Dienst-Ranges und Dienst-Alters gehalten seyn, dem Vorgesetzten in allen Dienst-Sachen unbedingten Gehorsam zu leisten.« — Auffallend ist, daß diese Kriegs-Artikel, die beinahe auf alle Verbrechen die Todesstrafe festsetzen, gegen die Insubordination keine bestimmte Bestrafung angeben.

Der nächste Gegenstand der Militär-Gesetze betrifft den Dienst im Allgemeinen.

»Wenn Officiere oder Soldaten, sobald zum Ausrücken oder zur Wache das Signal gegeben wird, den Dienst muthwilliger

Digitized by Google

Weise verabsäumen, sollen sie mit dem hölzernen Pferde, oder mit Eisen und Banden, oder mit hartem Gefängniß und Speisung bei Wasser und Brot bestraft werden. Kommt ein Officier oder Soldat betrunken auf die Wache, oder in Dienst, soll er das erstemal mit Eisen und Banden, und mit Speisung bei Wasser und Brot acht Tage lang bestraft werden, beharrt er bei diesem Verbrechen, so wird er vom Regimente mit Verlust seines ehrlichen Namens fortgeschickt. Eine Schildwache, die auf ihrem Posten schlafend gefunden wird, oder solchen, ohne abgelöset zu seyn, verläßt, erleidet die Todesstrafe; die nämliche Strafe erleidet jeder Militär, der sich mit dem Feinde in Correspondenz einläßt.« — Ein dem Herzoge Georg sehr am Herzen liegender Gegenstand war der nun folgende:

Die Vertheidigung der festen Posten und Festungen. »Derjenige Officier, der ohne die höchste Noth und ohne des Herzogs Georgs Befehle (wenn er diese einziehen kann) einen festen Posten, oder eine Festung übergiebt, erleidet die Todesstrafe. Tritt der Fall ein, daß ein solcher Commandant von seinen Untergebenen dazu gezwungen worden ist, so sollen alle Officiere, die sich dessen schuldig gemacht, und von den Soldaten der zehnte Mann, den das Loos getroffen, die Todesstrafe erleiden, die übrigen schuldig befundenen Officiere und Soldaten aber als Schelme aus dem Lande gejagt werden. Capitulirt ein Commandant ohne die höchste Noth, so sollen die auf ihn folgenden Befehlshaber und hohen Officiere, wenn sie ihn nicht abgerathen und sich der Capitulation widersetzt haben, ihrer Chargen verlustig seyn, die niedrigen Officiere und Soldaten aber willkührliche Strafe erleiden. Nur in dem Falle darf eine Festung aufgegeben werden, wenn die Besatzung drei Stürme abgehalten und keinen Ersatz zu erwarten gehabt hat.«

Der Herzog berührt darauf den Dienst im freien Felde. »Wenn ganze Truppen und Fahnen abtrünnig werden, sollen dieselben sechs Wochen, zu drei verschiedenen Malen, citirt und ihnen sicheres Geleit zu- und abzuziehen gegeben werde. Findet es sich, daß die Truppe wider Eid und Pflicht gehandelt, soll sie ehrlos und vogelfrei, kann sie sich rechtfertigen, aber frei erklärt werden. Stellt sie sich nicht, so wird sie, oder der, oder diejenigen, die sich nicht stellen, zu Schelmen erklärt. Wer sich mit Plündern abgiebt, ehe der Feind nicht völlig geschlagen worden, soll schwer bestraft werden. Alle Gefangenen werden im Hauptquartier abgeliefert,

Digitized by Google

jedoch ſollen einem Jeden ſeine Anſprüche an ſelbige vorbehalten bleiben. Ergreift ein ganzer Trupp ohne die höchſte Noth vor dem Feinde die Flucht, ſo ſollen alle dabei befindlich geweſenen Officiere und von den Gemeinen der zehnte Mann, nach dem Looſe, mit dem Tode beſtraft werden. Der Reſt ſoll ohne Standarten und Fahnen dienen, außerhalb des Lagers ſein Quartier erhalten, und das Lager zu reinigen ſchuldig ſeyn, bis er durch tapfere Thaten ſeine Ehre wieder erwirbt.«

In Beziehung auf die Dienſtzeit ſehen wir in Georgs Kriegs-Artikeln Beſtimmungen, die von den Einrichtungen der Heere der damaligen Zeit ganz abweichen, weil das von ihm errichtete ein ſtehendes und nicht auf eine kurze Capitulations-Zeit angeworbenes Heer war. »Keinem Officier ſoll es frei ſtehen, abzudanken, wenn es zu Felde geht, auch nicht im Laufe des Feldzuges, jedoch will ihm der Herzog, wenn er wohl begründete Urſachen vorzubringen hat, den Abſchied nicht verweigern. Kein geworbener Soldat kann ohne Einwilligung des Herzogs den Abſchied erhalten.«

Der Schluß der Kriegs-Artikel betrifft die ökonomiſchen Verhältniſſe. »Kein Compagnie-Chef ſoll dem Soldaten den ihm gebührenden Sold vorenthalten, oder ſolchen durch andere als reglementsmäßig verſtattete Abzüge verkürzen; er darf auch nicht auf mehre Soldaten den Sold ziehen, als wirklich in Reih und Gliedern ſtehen, beides bei Verluſt ſeiner Charge. Alle gewaltſame Werbungen ſind ſcharf unterſagt. Sollte ein Unterofficier mit den Werbegeldern deſertiren, ſo wird er dreimal citirt, und wenn er dann nicht erſcheint, für einen ehrloſen Schelm erklärt. Alle Verfälſchungen, die ſich Oberſten und Hauptleute bei Muſterungen zu Schulden kommen laſſen, daß ſie nämlich zu dem Behufe Leute bloß für die Zeit der Muſterung dingen, oder zu demſelben Zwecke Pferde miethen, ſoll gleich dem Meineide oder Betruge beſtraft werden. Ein Soldat, der ſich zu einem ſolchen Betruge dingen läßt, wird mit Ruthen gezüchtigt. Ein Compagnie-Chef, der einem andern Behuf der Muſterung ein Reitpferd leihet, verliert zum Beſten der Armen eine monatliche Gage.«

Dieſe Kriegs-Artikel verpflichteten endlich die Soldaten aller Waffen, unentgeltlich an Verſchanzungen und Feſtungswerken zu arbeiten.

Digitized by Google

Je mehr sich die Gefahr eines Angriffs der Schweden näherte, um so thätiger ließ Georg an der Befestigung der Stadt Hannover arbeiten. Der Magistrat mußte aus den Stadt-Waldungen das Holz zu den Pallisaden unentgeltlich liefern; die Bürgerschaft ward zu Arbeiten an den Festungswerken gezwungen. Vom Lande wurden täglich eine vorgeschriebene Anzahl Arbeiter gestellt. Die Ritterschaft erbot sich freiwillig, ihre Bauern zu dem Festungsbau zu schicken. Da die Prälatur ein Gleiches zu thun verweigerte, so erließ Georg am 28. Juli ein Ausschreiben an die Beamten, die Bauern der Prälatur durch Executions-Mittel zum Festungsbau herbei zu ziehen.

Im Anfange des Monats August ward Georg von dem Kurfürsten von Sachsen benachrichtigt, »daß Baner die Absicht zu haben schiene, sich mit Leslie zu vereinigen. Dieses zu verhindern, müsse der Kurfürst entweder mit seiner ganzen Armee in die Braunschweig-Lüneburgschen Lande rücken, oder doch einen starken Succurs dorthin beordern; oder wenn das Braunschweig-Lüneburgsche Haus sich diesem nicht anschließen wollte, werde der Kaiserliche und Liguistische Feld-Marschall Graf von Götz dorthin seinen Marsch richten.«

Georg theilte am 6. August dem Herzoge August dem Jüngern von Braunschweig den Inhalt dieses Schreibens mit, und setzte hinzu: — »da die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten zur Versicherung des Reichs und ihrer eigenen Länder sich zu Peina vereinigt hätten: so sey auch jetzt ihre Schuldigkeit, diesem Beschlusse nachzukommem, dem zufolge ihre sämmtlichen Truppen zusammenzuziehen, und dem General Leslie, wenn er, in der Absicht sich mit Baner zu vereinigen, über die Weser gehen sollte, anzugreifen. Er zweifle zwar nicht, er (Herzog August der Jüngere) werde mit ihm hierüber einverstanden seyn; da aber der Kurfürst von Sachsen eine bestimmte Antwort verlange, um seine zu treffenden Maßregeln darnach einzurichten, so werde er (August der Jüngere) es ihm nicht übel deuten, wenn er bei ihm anfrage, was er zu thun willens, und insbesondere, was er an Munition und Proviant zu liefern geneigt sey?*) Dies Schreiben Georgs blieb ohne Antwort.

---

*) Beil. № 229. Herzog Georg an den Herzog August den Jüngern von Braunschweig, den 6. August 1636.

Digitized by Google

Das Ereigniß, das Georg von dem Augenblicke an, als Baner sich auf Gardelegen zurückzog, besorgt hatte, nämlich: daß derselbe das Lüneburgsche zu besetzen, beabsichtige, trat nun ein. Baner rückte mit seiner Armee in dies Fürstenthum, und schrieb am 11. August aus Kloster Medingen an den Herzog von Celle:

— »Die Lage des Krieges erfordere, daß er seinen Regimentern die Länder des Herzogs von Celle zur Rekrutirung überweise. Die Krone Schweden habe diese Länder erobert und bisher beschützt, des Herzogs Städte und Ämter hätten sich aber gar böslich gegen die Schwedischen Truppen bezeigt, er habe bereits militärische Execution gegen die Widerspenstigen verfügen müssen und sey jetzt genöthigt worden, mit seiner ganzen Armee ins Lüneburgsche zu rücken; Niemand werde es ihm verdenken, wenn er mit der widerspenstigen Stadt Ülzen nach Kriegsgebrauch verfahre. Er zöge jedoch den Weg der Güte vor, erwarte aber, der Herzog werde allen seinen Unterthanen ernstlich befehlen, die von ihnen verlangten Quoten der Requisition zu liefern.*)

Als Baner diesen Brief absandte, hatte seine Avantgarde bereits den Befehl, die Stadt Lüneburg einzuschließen. Diese hatte sich den 11. August der Stadt genähert und hinter einem Gehölz, Mankenhoy genannt, ohne von der Bürgerschaft in der Stadt bemerkt zu werden, Posto gefaßt. Der Salzlehnsmann Christoph Töbing entdeckte zufällig das Schwedische Corps, machte Lärm in der Stadt, und veranlaßte, daß die Bürgerschaft die Stadt-Wälle besetzte. Sowohl von den Wällen als vom Kalkberge wurde auf die Schweden gefeuert, welche mehrere Todte und Verwundete, unter letztern den Oberst Bardt, erhielten. Auf Befehl des Magistrats wurde das Feuern eingestellt, und, gegen den Willen des größten Theils der Bürgerschaft, wurden von selbigem Unterhandlungen mit den Schweden angefangen.**)

Der Herzog von Celle hatte am 12. und 13. August an Baner sehr bewegliche Vorstellungen abgehen lassen, sowohl seine Unterthanen im Allgemeinen, als auch insbesondere die Stadt Lüneburg seiner Gnade empfohlen.

---

*) Beil. № 230. Baner an den Herzog August den Ältern von Celle, vom 11. August 1636.

**) Beil. № 231. Der Salzlehnsmann Töbing an den Geheimen-Rath von Jottebruch in Celle, den 15. September 1637.

Digitized by Google

Baner hatte sich am 14. Aug. in Person ins Lager vor Lüneburg verfügt, und am 21. Aug. einen Vergleich mit dem Magistrate abgeschlossen, nach welchem eine Schwedische Besatzung in Lüneburg einrückte. Bürgermeister und Rath dieser Stadt hatten früher, am 2. Febr. 1632 dem Könige Gustav Adolph an Eides Statt versprochen, daß sie der Krone Schweden und dem gemeinen evangelischen Wesen zum Dienst, die Stadt aufs Äußerste halten und bei feindlicher Gefahr Schwedische Besatzung einnehmen wollten. Auf dieses Versprechen sich stützend, besetzte der Feldmarschall Baner am 21. August 1636 die Stadt und den Kalkberg. In diesen Tagen schrieb Baner an den Herzog von Celle: — »derselbe möge sich nicht wundern, daß er diejenigen, von denen er einige Freundschaft nicht verspüren könne, als Feinde ansehe; — wegen der Stadt Lüneburg möge sich der Herzog nicht bemühen, er sey am heutigen Tage mit ihr zum Vergleich gekommen.«*)

Das Schreiben konnte der Herzog von Celle nicht anders als eine Kriegs-Erklärung ansehen. Wirklich besagten alle von Lüneburg ihm zukommenden Nachrichten, daß Baner Celle und Gifhorn anzugreifen beabsichtige.

Als Georg die Nachricht von Baners Unternehmung erfuhr, gab er seinen Regimentern Befehl sich zusammenzuziehen, und schrieb am 20. August dem Herzoge August dem Jüngern: »er stehe im Begriff der Stadt Lüneburg zur Hülfe zu marschiren, ihm ermangle aber der für die Truppen erforderliche Proviant, und ersuche er ihn, ihm damit auszuhelfen.« August der Jüngere verweigerte dieses. Er erwiederte: (am 21. August) »Die Lage der Dinge sey gänzlich verändert, Leslie und Baner hätten sich vereinigt, und ihm sey die zuverlässige Nachricht zugekommen, daß Lüneburg bereits capitulirt habe. Jetzt ständen die Sachen dergestalt, daß die Niedersächsischen Stände insgesammt mit zutreten müßten. Er ersuche den Herzog ihm hierüber seine Meinung mitzutheilen.«*)

Georg war unterdessen mit seinen Truppen bis an die Aller vorgerückt und hatte den Oberst Anton Meier mit seinem Caval-

---

*) Beil. № 232. Baner an Herzog August den Ältern von Celle, vom 21. August 1636.

**) Beil. № 233. Herzog August der Jüngere von Braunschweig an Herzog Georg, vom 21. August 1636.

Digitized by Google

lerie-Regimente nach Celle zur Verstärkung der dortigen Garnison und Beobachtung der Schwedischen Armee vor Lüneburg abgeschickt. Der Herzog selbst nahm sein Hauptquartier in Gifhorn.

Baner's, für das Haus Braunschweig-Lüneburg verderblichen Projecte wurden durch das Vorrücken der vereinigten Kaiserlichen und Kursächsischen Armee, welche der Kaiserliche General Graf Hatzfeld commandirte, für dies Mal vereitelt. Die Stadt Magdeburg hatte sich dieser Kaiserlichen Armee ergeben, die darauf durch die Mark Brandenburg marschirte, den Schweden viele Städte entriß und die Communication derselben mit der Ostsee bedrohete. Baner brach eilends mit seiner Armee, nachdem er Lüneburg und das Schloß zu Winsen an der Luhe mit einer Besatzung versehen hatte, nach dem Mecklenburgschen auf.

Die Niedersächsischen Stände hatten sich an den Prinz Friedrich, Erzbischof von Bremen gewandt: »durch Vermittelung seines Vaters, des Königs von Dänemark, die Erhaltung des Friedens zu bewirken.« Dieser Erzbischof genoß vermöge seines Verhältnisses als Dänischer Prinz ein großes Ansehen in diesem Kreise.

Georg glaubte einen Versuch machen zu müssen, diesen Fürsten für seine Ansichten und Projecte zu gewinnen, er schrieb ihm am 7. September aus Gifhorn:

— »Seit er die Regierung des Fürstenthums Calenberg angetreten habe, hätte er es sich äußerst angelegen seyn lassen, den Frieden zu Stande zu bringen. Unterdessen hätten sich die Schweden der Stadt Minden hinterlistiger Weise bemächtigt. Baner sey ins Lüneburgsche eingefallen, habe Ülzen, Lüneburg und Winsen an der Luhe besetzt, und sey willens gewesen, sich auch der Residenzen Celle und Gifhorn zu bemächtigen. Die Fortschritte der vereinigten Kaiserlichen und Kursächsischen Armee an der Elbe hätten ihn genöthigt, sich über diesen Fluß zurückzuziehen. Er (Georg) habe seine Truppen zusammen gezogen und beabsichtige, Hülfe von den Kaiserlichen an sich zu ziehen. Sein Plan sey, möglichst zu verhindern, daß die Länder zwischen der Elbe und Weser Theater des Krieges werden möchten. Die Absicht der Schweden, den Krieg nach diesen Gegenden zu versetzen, und dort ihre Winterquartiere zu nehmen, unterlägen keinem Zweifel, so wie, daß ihr vorgesetztes Ziel sey, diese und andere der Ostsee zunächst liegende Länder in den Kreis ihrer Besitzungen zu ziehen; sie gründeten und führten ihren Krieg auf den Untergang der evangelischen Stände. Was

Digitized by Google

die Kaiserliche Partei hierbei thun werde, sey nicht schwer vorauszusetzen. Oberdeutschland sey bereits gänzlich verwüstet. Jetzt stände dem Nieder-Deutschlande ein gleiches Schicksal bevor. Frieden zu erhalten, schiene ihm wenig Hoffnung zu seyn, da sich von Kaiserlicher und Kursächsischer Seite große Hindernisse in den Weg legten. Seiner Ansicht nach bleibe jetzt kein anderes Mittel der Rettung übrig, als sich mit einem der kriegführenden Theile zu vereinigen, um seine Existenz gegen den andern zu behaupten. Er bäte den Erzbischof, ihm seine Meinung über diese seine Ansichten um so mehr mittheilen zu wollen, als sein Erzbisthum mit gleicher Gefahr als seine Länder, bedroht wären.«*)

Als der Herzog von Celle Nachricht von dem Aufbruche der Schweden aus dem Lüneburgschen erhielt, ersuchte er den Herzog Georg, das Regiment des Obersten Anton Meier, von welchem er eine Compagnie in Celle zu behalten wünsche, an sich zu ziehen, und mit seinen übrigen Truppen die Lüneburgschen Lande bald möglichst zu verlassen. Am 7. September versammelte Georg zu Hildesheim einen Kriegs-Rath, bestehend aus dem General-Major aus dem Winkel, Oberst von Wurmb, Hofmarschall von Mandelsloh, Vice-Canzler Ziegenmeyer und Rath Kipius, denen er die Frage vorlegte, ob es gerathen sey, seine Truppen zu den Kaiserlichen stoßen zu lassen? Der Kriegs-Rath war der Meinung, daß, weil die Schweden in ziemlicher Anzahl in der Nähe wären, es nicht zweckmäßig zu seyn scheine.

Dies Resultat war der Ansicht Georgs gemäß. Er entwarf nun den Plan, die Entfernung der Schwedischen Hauptarmee aus Niedersachsen zu einem Angriffe auf Nienburg, das nur eine schwache Schwedische Garnison hatte, zu benutzen. Er ließ seine Truppen von der Aller auf Neustadt am Rübenberge marschiren, wohin er sein Hauptquartier verlegte. Hier erfuhr er, daß der Schwedische Commandant von Nienburg neuerdings mit dem Herzoge von Celle wegen Übergabe der Stadt in Unterhandlungen getreten sey. Er schrieb Letzterm: »ihm sey gesagt worden, daß er mit der Garnison in Nienburg wegen der derselben zu zahlenden Contribution in Tractaten stände; er bäte, wenn dieses wirklich der Fall seyn sollte, solche Unterhandlungen abzubrechen, und ihm das dazu bestimmte Geld

*) Beil. № 234. Herzog Georg an den Dänischen Prinzen Friedrich, Erzbischof von Bremen, vom 7. Sept. 1636.

Digitized by Google

zu schicken, dessen er zur Bezahlung seiner Truppen bei seiner bevorstehenden Expedition, die die Befreiung dieses Platzes bezwecke, gar sehr bedürfe.«

Der Herzog von Celle erwiederte am 10. September: »Der Commandant von Nienburg habe, als Baner in das Lüneburgsche eingerückt sey, Contributionen in diesem Fürstenthume mit Gewalt eintreiben und selbiges feindlich behandeln lassen. Er habe daher Unterhandlungen mit dem Commandanten eröffnet.*)» Die Sache verhielte sich aber anders.

Der Herzog von Celle hatte gleich nachdem die Schweden Minden besetzt hatten, seine Unterhandlungen mit Orenstiern wegen Räumung von Nienburg wieder angefangen; er hatte ihm vorgestellt, daß der Besitz dieses Ortes nunmehro, da die Schweden Minden hätten, keinen militärischen Werth mehr für sie haben könne. Diese Negociation war aber wieder ins Stocken gerathen, bis jetzt, da Baner sich über die Elbe zog, der Commandant von Nienburg aus Besorgniß, daß er die Festung dem Herzoge Georg werde bald übergeben müssen, aufs Neue seine Bereitwilligkeit bezeigte, die Stadt gegen Zahlung von 6000 Thaler als Geschenk für seine Person und 20,000 Thaler rückständige Contributionsgelder dem Herzoge von Celle überliefern zu wollen. Der Letztere ging diesen Vergleich ein. Allein seine Casse war gänzlich erschöpft. Er schickte Eilboten an den Magistrat der Stadt Bremen und auch an den Herzog August den Jüngern in Braunschweig mit dem Antrage, ihm, wenn auch nur auf kurze Zeit und gegen beliebige Zinsen, 26000 Thaler zu leihen; er erbot sich, Stadt und Amt Nienburg zum Unterpfande zu setzen; von beiden erhielt er abschlägliche Antworten.

Diese Negociation des Herzogs von Celle mit dem Commandanten von Nienburg veranlaßte den Herzog Georg, das Project eines Angriffs dieser Festung aufzugeben. Er marschirte auf Minden und schloß diese Stadt ein. Wenn seine Belagerungsmittel vielleicht hinreichend gewesen seyn möchten, die schlecht befestigte Stadt Nienburg anzugreifen, so mußte er sich bei der mit einer starken Garnison besetzten und bedeutenden Festung Minden mit einer Blockade begnügen.

---

*) Beil. № 235. Herzog August der Ältere von Celle an Herzog Georg, vom 10. September 1636.

Digitized by Google

Aus Bückeburg, wohin Georg sein Hauptquartier verlegte, erließ er am 26. September folgende Instruction an den Oberst, dem er das Commando des Blockade-Corps übertrug.

— »Der Oberst habe auf die Vertheidigung der von seinen unterhabenden Truppen besetzten Posten (aber mit möglichster Berücksichtigung der Erhaltung der Soldaten) sein vorzüglichstes Augenmerk zu richten, zugleich aber durch Streifpartien Einfälle in die benachbarten feindlichen Länder machen zu lassen, um Contributionen, Proviant und Fourage einzutreiben; auch solle er sich bemühen, die befreundeten Länder möglichst zu beschützen. Mit dem in Westphalen commandirenden Kaiserlichen General Grafen von Salis solle er in beständiger Communication seyn, und zweckmäßige Verabredungen zur gegenseitigen Unterstützung treffen. Täglich habe er dem Herzoge Georg Bericht abzustatten. Wegen richtiger Austheilung der Subsistenz werde er auf die vom Herzoge früher zu Ham, Stadthagen und Rinteln erlassenen General-Orders verwiesen. Die Unterthanen solle er beschützen und ihnen verstatten, ihr Winterfeld zu bestellen. Eine strenge Disciplin habe er gegen die Soldaten, die die Landleute quälen möchten, auszuüben. In den Ämtern, die dem Grafen zu Schaumburg, wie auch den Fürstlichen und Gräflichen Witwen zu Stadthagen und Sachsenhagen gehören, habe er Sauvegarden zu legen, und solche nicht zu Assignationen herbeizuziehen, auch solle er diesen Fürstlichen Personen und ihrer Dienerschaft allen Respect erzeigen. Wenn aus den Ländern derselben Assignationen bezogen werden müßten, habe er durch Officiere die Dörfer und Flecken zu visitiren, mit den Beamten und Unterthanen gütlich reden, und solche zur Einlieferung der Assignation zu ermahnen, auch sich zur Haltung guter Disciplin anzubieten. Er habe zu beachten, auf wie viele Subsistenz wohl zu rechnen stehe. Erfolge das Requirirte aus der Grafschaft nicht, so habe er zuerst wiederholte Vorstellungen an die Gräflichen Räthe und dann an den Grafen selbst zu machen. Wäre dieses fruchtlos, so habe er zu militärischen Executionen zu schreiten, wobei jedoch dahin zu sehen, daß alle Excesse vermieden und die Unterthanen nicht ruinirt würden.«

Gleich nach Ertheilung dieser Instruction reisete Georg nach Hannover ab, und nahm sein Quartier in dem Herrschaftlichen Vogtshause in der Neustadt.

Digitized by Google

Funfzigstes Capitel.

Herzog Georg sendet den Dr. Kipius nach Regensburg. — Baners Sieg bei Wittstock. — Tod des Herzogs August des Ältern. — Receß zwischen den Herzögen Friedrich und Georg vom 8. Oct. 1636. Zusammenkunft Herzog Georgs mit dem Grafen Götz zu Eimbeck. Das Hausgesetz vom 10. December 1636. — Graf Götz schlägt dem Herzoge Georg vor, die Stelle eines Generalissimus aller Kaiserlichen Truppen zu übernehmen. — Ungünstiger Erfolg der Mission des Dr. Kipius. — Tod des Kaisers Ferdinand II. — Georgs heimliches Einverständniß mit dem Schwedischen General King; — er wird dem Kaiser verdächtig; — seine Unterhandlungen mit den Grafen Gatzfeld und Götz. — Mißliche Lage Georgs, die ihn veranlaßt, die Restitution von Hildesheim anzubieten, und um eine persönliche Audienz bei dem Kaiser nachzusuchen. — Der Kurfürst von Brandenburg wendet sich um Rath und Beistand an Georg.

1636 — 1637.

Die Blockade von Minden war anscheinend ein offensiver Schritt gegen die Schweden, welchen zu unternehmen der Herzog Georg durch Gründe der Politik sich veranlaßt fand.

Baner hatte durch seinen Einfall ins Lüneburgsche und Besetzung mehrer festen Plätze in diesem Lande seine Absicht, die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten, entweder zu einer Allianz mit Schweden zu zwingen, oder, wenn nicht, sie feindselig zu behandeln, deutlich an den Tag gelegt. Georg war durch diesen Schritt sehr aufgebracht, er sahe voraus; daß, wenn Baner in Norddeutschland Sieger blieb, Schweden seinem Hause keine günstige Bedingungen zustehen werde. Es war hohe Zeit, dem Schwedischen Feldherrn durch die That zu beweisen, daß er, (Georg) Willens sey, und die Mittel besitze, den Bruch seines Neutralitäts-Systems nicht ungeahndet hingehen zu lassen.

Noch ein anderer Bewegungsgrund forderte den Herzog zum thätigen Einschreiten auf. Der Kaiser und der Kurfürst von Sachsen hatten vielfältig sich beschwert, daß Georg die ihm durch seinen Beitritt des Prager Friedens aufliegenden Verbindlichkeiten nicht erfülle. Kaiser Ferdinand II. hatte sich fortdauernd geweigert, dem Herzoge die wiederholt verlangte Garantie wegen des Besitzes des Hildesheimschen zu ertheilen. Alles, was Georg erlangt

Digitized by Google

hatte, war die nichts sagende Erklärung des Kaisers (den 16. Febr. 1636), die Hildesheimsche Angelegenheit dem Reichs-Hofrathe empfehlen zu wollen.

Georg hatte den Entschluß gefaßt, einen Versuch zu machen, auf dem bevorstehenden Reichstage zu Regensburg einen günstigen Beschluß wegen seiner Ansprüche auf das Hildesheimsche zu bewirken. Er sandte dem zufolge den erst kurz zuvor in seine Dienste getretenen Dr. Justus Kipius am 1. October 1636 nach Regensburg mit dem Auftrage ab, beim Kaiser und Reiche zu bewirken, daß die Hildesheimsche Sache vermittelst gütlicher Vergleichung des Kurfürsten von Mainz und Sachsen, auf eine seinen Wünschen entsprechende Art beigelegt werde.

Dieser Sendung einen günstigen Erfolg vorzubereiten, unternahm er die Blockade der Festung Minden. Daß dieser offensive Schritt gegen Schweden im Grunde aber nicht viel mehr als eine bloße Demonstration war, beweiset die am Schlusse des vorigen Capitels mitgetheilte Instruction, die er dem Befehlshaber des Blockade-Corps ertheilte.

Gleich nachdem Dr. Kipius Hildesheim verlassen hatte, traf dort die Nachricht von dem großen Siege ein, den Baner am 24. September über die Kaiserlichen und Kur-Sachsen bei Wittstock im Mecklenburgschen erfochten hatte. Diese Schlacht war blutig und entscheidend. Fünftausend der Alliirten blieben auf der Wahlstätte; 150 Standarten und Fahnen, 23 Kanonen, das ganze Gepäck und 2000 Gefangene fielen in die Hände des Siegers. Im Gefolge dieses verlornen Treffens trennten sich die Besiegten in Uneinigkeit; die Kur-Sachsen zogen nach Thüringen die Kaiserlichen nach dem Magdeburgschen und Halberstädtschen.

Georg hatte kaum Zeit, über die Maßregeln, die er nach diesem Ereignisse nothwendig treffen mußte, nachzudenken, als er durch eine zweite, beinahe gleichzeitig, und für ihn noch wichtigere Nachricht überrascht ward. Sein Bruder August der Ältere ging unvermuthet mit Tode ab; ihm folgte sein einziger noch lebender Bruder Friedrich in der Regierung. Dieser Herzog war 1574 geboren. Nach geendigten Reisen durch einen bedeutenden Theil von Europa, war er zum Domprobst des Erzstifts Bremen erwählt worden, und hatte sich, ohne Theil an Regierungs-Geschäften zu nehmen, in Celle aufgehalten.

Georgs gutes Vernehmen mit August dem Ältern war durch

Digitized by Google

die Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten oftmals unterbrochen worden; er schmeichelte sich mit der Hoffnung, von Seiten des Herzogs Friedrich wenigern Widerstand zu finden. Wirklich gelang es ihm, mit diesem gleich anfangs zu Celle, wohin er sich gleich nach der erhaltenen Nachricht von dem Ableben seines Bruders begab, einen Vergleich abzuschließen, der mehre für ihn günstige Bedingungen enthielt.

In diesem zwischen beiden Brüdern am 8. October 1636 aufgerichteten Vergleiche,*) behielt Georg das Schloß und Amt Herzberg, nebst einer Apanage aus den Einkünften des Grubenhagenschen von jährlich 6000 Thalern, auch wurden ihm die Eberstein-Homburgschen Stücke abgetreten.**) Das Recht mit Magdeburg Kreistage auszuschreiben, verblieb dem Herzoge Friedrich, auch wurden ihm die aus den mit Herzog August dem Jüngern am 14. December 1635 aufgerichteten Erbvertrage herfließenden 7500 ℔ beigelegt. Georg versprach diese Summe jährlich noch mit 500 ℔ zu vermehren; im Fall Friedrich diese Gelder nicht richtig erhielte, sollten solche aus den Einkünften der Bergwerke des Herzogs Georg erfolgen. Beide Herzöge verpflichteten sich, in allen schweren und wichtigen Sachen, insbesondere was die Kriegsverfassung anbetreffe, gemeinschaftlich zu beschließen und zu handeln; auch sollte in Canzlei-, Hofgerichts-, Consistorien- und Policei-Ordnungen alles möglichst genau eingerichtet, und die beiderseitige Civil-Dienerschaft im Celleschen und Calenbergschen beiden Herzögen den Eid der Treue leisten.

Der verstorbene Herzog August der Ältere hatte sich fortdauernd geweigert, zu dem Unterhalte der sechs Regimenter des Herzogs Georg beizutragen. Der 12. Artikel des Celler Vertrags vom 8. October 1636 enthielt hierüber folgende Bestimmungen:

— »Da Wir, Herzog Georg, von wegen des Niedersächsischen Kreises annoch sechs Regimenter, so in unsers Fürstlichen Hauses Landen unterhalten werden müssen, unter Unserm Commando haben, so ist für rathsam befunden, dieselbigen noch zur Zeit in beständiger Devotion gegen Ihro Kaiserliche Majestät und des Rö-

*) Dieser Vertrag ist unter den Beilagen zu dem 2. Theile der Spittlerschen Geschichte abgedruckt.

**) Herzog Georg erhielt im Jahre 1640 durch den Rückfall der Schaumburgschen Lehne auch die Ämter Lauenau, Bokeloh und Lachem.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

mischen Reichs zu behalten und zu verwahren, und zur Verwahrung und Versicherung dieser Lande, insonderheit der festen Plätze und Örter zu gebrauchen; Wir wollen auch deren Verpflegung, so viel davon unser Land betrifft, uns dergestalt mit einander vergleichen, daß sich keiner über den andern zu beschweren, es unsern armen Unterthanen erträglich sey, und einer des andern Neigung zu verspüren haben möge. Insonderheit wollen Wir, Herzog Georg, Unsers Bruders Länder, so viel immer möglich, mit der Kriegslast verschonen.«

Herzog August der Ältere hatte dem Herzoge Georg überhaupt das Recht streitig gemacht, in seiner Eigenschaft als General des Niedersächsischen Kreises, seine Regimenter in den Städten seines Landes einzuquartieren. Herzog Friedrich willigte im 13. Artikel ein, daß Georg sogar seine beiden vorzüglichsten festen Plätze, Celle und Gifhorn, mit Besatzungen versehen dürfe, jedoch sollten die dazu bestimmten Truppen dem Herzoge Friedrich den Eid der Treue leisten.

Der Geist der Eintracht, der diesen Vergleich in die Feder sagte, spricht sich noch dadurch aus, daß Herzog Friedrich der Gemahlin und den Kindern Georgs seine Residenz Celle auf den Fall zum Aufenthalts-Orte anbot, wenn sie durch den Drang der Kriegsvorfälle einen sichern Zufluchtsort zu suchen, bewogen werden sollten. Georg versprach, sein eigenes Leben nicht zu schonen, wenn die Vertheidigung der Länder seines Bruders ein solches Opfer zu bringen, erfordern sollte.

Beide Herzöge bezeigten im 15. Artikel ihr Bedauern, mit ihrem Vetter, Herzog August dem Jüngern in keinem guten Vernehmen zu stehen, und bestimmten, daß sie zum Besten ihrer Unterthanen einen Versuch, solches herzustellen, machen wollten.

Gleich nach dem Abschlusse dieses Tractats eilte Georg nach Hildesheim zurück. Die entscheidende Überlegenheit, die Baner seit dem Siege bei Wittstock über die Kaiserlichen und Kur-Sachsen erlangt hatte, zwang den Herzog Georg, wollte er das Gleichgewicht zwischen den kriegführenden Parteien aufrecht erhalten, zu einer größern Anschließung an den Kaiser, als seinem Systeme zusagte.

Graf Hatzfeld schrieb am 9. October aus Magdeburg an den

Digitized by Google

Herzog Georg und zugleich auch an den gegenwärtig in Westphalen commandirenden General Graf Götz. Er führt als Ursache seines bei Wittstock erlittenen Unfalls an, daß der Brandenburgsche General-Lieutenant von Klizing gegen seinen Willen zurückgeblieben sey, vorzüglich aber der üble Wille der Kursächsischen Truppen, die sich immer sehr schwierig bezeigt hätten, und überhaupt nicht zu gebrauchen wären. Wie mißlich er seine damalige eigene Lage hielt, geht schon daraus hervor, daß er seine Hoffnung, Baner werde ihn nicht weiter verfolgen, auf die Schwierigkeit, die der Schwedische Feldherr finden würde, beim Mangel an Pontons über die Elbe zu gehen, gründet. Unterdessen bittet er Beide (den Herzog Georg und den Graf Götz) ihm eiligst zu Hülfe zu kommen.*)

Georg, besorgt, Baner werde seine Winterquartiere in den Braunschweig-Lüneburgschen Landen nehmen, glaubte sich mit den beiden Kaiserlichen Feldherrn über die Art, wie diesem vorzubeugen sey, berathen zu müssen. Er lud daher die Grafen Hatzfeld und Götz zu einer persönlichen Zusammenkunft ein, die auf den 25. Oct. in Eimbeck festgesetzt ward. Graf Hatzfeld erschien daselbst nicht. Er benachrichtigte den Herzog Georg aus Harzgerode: »Baner sey über die Elbe gegangen, er fände es daher nicht rathsam, seine Armee in einem so kritischen Augenblicke zu verlassen. Unterdessen habe er sich mit der Kursächsischen Armee in Thüringen wieder in Verbindung gesetzt.«

Georg fand bei seiner Zusammenkunft mit dem Grafen Götz in Eimbeck selbigen sehr geneigt, in seine Anträge einzugehen. Das Resultat seiner Verhandlungen mit demselben lernen wir theilweise aus einem Schreiben Georgs an den Grafen Hatzfeld aus Eimbeck, den 26. October datirt, kennen:

— »Der Herzog bezeigt dem Grafen Hatzfeld seine Zufriedenheit, die Communication mit der Kursächsischen Armee wieder hergestellt zu haben. Es sey gegenwärtig die Frage: ob Baner über die Saale oder die Unstrut gehen werde? Graf Götz sey auf jeden Fall entschlossen, in Hessen einzurücken und sich der Posten an der Werra zu bemächtigen, um seine (Georgs) Communication mit der Kursächsischen Armee zu decken. Er selbst sey Willens, im Fall

*) Beil. № 236. Der Kaiserliche Feldmarschall Graf Hatzfeld an den Grafen Götz, vom 9. October 1636.

die Schweden ihre Operationen auf das Halberstädtsche richten sollten, alle Truppen, die er zur Beobachtung der Weser und Aller nicht unumgänglich nöthig habe, nebst seiner Artillerie im Göttingschen zu versammeln. Die Schweden hätten in Minden, Osnabrück und Nienburg Garnisons und in den ersten Orten viele Cavallerie; zu Lüneburg stände der Herzog Franz Julius von Lauenburg mit dem Regimente Schlange; er müsse auf alle diese Punkte ein wachsames Auge behalten; er werde sein Möglichstes thun, und wolle sich für seine Person nach Göttingen begeben.«*)

Baner setzte seine Operationen, nach seinem Übergange über die Saale, gegen die Kursächsischen Lande fort, in welchen er seine Winterquartiere nahm. Von dieser Seite sicher gestellt, verlegte Georg seine Infanterie in die großen Städte seines Landes; seine Cavallerie theils ins Hildesheimsche, theils ins Calenbergsche.

Die Stadt Hannover machte viele Einwendungen gegen die Aufnahme der ihr bestimmten Vermehrung ihrer Garnison mit 6 Infanterie-Compagnien; nach vielen Unterhandlungen bequemte sie sich, vier derselben gegen das Versprechen, mit Cavallerie verschont zu werden, zu bequartiren. Die Stadt verlangte dagegen einen dreimonatlichen Erlaß der Contribution, welches der Herzog verweigerte.

Georg war in den letzten Monaten des Jahrs 1636 mit zwei Unterhandlungen, die die innern Angelegenheiten seines Hauses betrafen, sehr beschäftigt.

August der Jüngere von Braunschweig hatte sich in dem Receß von Peina vom 19. Mai 1636 verpflichtet, daß die von der Kursächsischen Armee zurückgekehrten Regimenter des Herzogs Georg, in seinen Landen pro rata rekrutirt und verpflegt werden sollten. Nach Verlauf der in diesem Receß festgesetzten sechs Monate, wollte dieser Herzog sich anfangs auf eine Verlängerung desselben nicht einlassen. Die beiden Herzöge Friedrich und Georg schickten Bevollmächtigte nach Braunschweig, die am 8. December 1636 den nachstehenden neuen Vergleich schlossen:

»Der Herzog August der Jüngere willigte ein, noch auf die Dauer von drei Monaten, die Verpflegung der ihm zugetheilten Truppen, so wie die der Kaiserlichen Garnison in Wolfenbüttel auf seine alleinigen Kosten zu übernehmen, auch, daß dem Herzoge

*) Beil. № 237. Herzog Georg an den Graf Hatzfeld, vom 26. October 1636.

Georg nach wie vor die Direction aller Militär-Angelegenheiten verbleibe, jedoch behält er sich die Anweisung der Quartiere in seinem Lande vor.«

Am 10. December des nämlichen Jahrs ward zwischen den sämmtlichen Linien des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses ein Hausvertrag geschlossen, in welchem das Recht der Erbfolge, und wie es bei der Erwerbung einzelner Landestheile in Betreff der Vergütung an die Allodial-Erben für die bei solchen Veranlassungen gehabten Unkosten gehalten werden sollte, bestimmt ward.*)

Georg führte während des Winters von 1636 — 1637 einen sehr lebhaften Briefwechsel mit dem General Graf Götz, der theils freundschaftlichen, theils politischen Inhalts war. Unter den Briefen des Grafen Götz verdient einer, datirt den 16. Januar 1637, N. St., Aufmerksamkeit.

Götz verbreitet sich in diesem Schreiben ausführlich über die damalige Lage der Kaiserlichen und Liguistischen Heere; einen vorzüglichen Mangel findet er in dem Umstande, daß es dem Kaiser an einem Generalissimus, der fähig sey, die Operationen der gesammten Armeen zu leiten, fehle; die Unfähigkeit der Anführer und der Mangel an Übereinstimmung in den Unternehmungen sey die alleinige Ursache, daß die Schweden nicht schon längst von Deutschlands Boden vertrieben worden wären. Er hält den Herzog Georg unter allen ihm bekannten Feldherrn allein geeignet, einen Posten von solcher hohen Wichtigkeit zu übernehmen. Wolle sich Georg dazu verstehen, die Stelle eines Generalissimus aller Kaiserlichen Armeen und der Verbündeten zu übernehmen, so verspreche er ihm, daß nichts Leichteres seyn werde, als, daß alle seine ihm bei der Zusammenkunft in Eimbeck für seine Person, seine Familie und Länder geäußerten Wünsche nicht nur in Erfüllung gehen würden, sondern daß er noch ein Mehres erlangen könne. Georg möge diesen seinen Vorschlag in reifliche Erwägung ziehen. Unterdessen habe er sich beim Kaiser und dessen vornehmsten Räthen für die Ansprüche des Herzogs auf das Hildesheimsche bereits aufs Lebhafteste verwandt, und zu dem Ende zur Beilegung der obwaltenden Differenzen mit Kur-Cöln, einen Congreß in Vorschlag gebracht.«**)

*) Dies Hausgesetz, vom 10. Decbr. 1636, das wenn ich nicht irre, niemals in Druck erschienen ist, besteht noch gegenwärtig in Kraft.

**) Die Antwort des Herzogs Georg auf diesen Brief findet sich nicht; aller Wahrscheinlichkeit nach, lehnte der Herzog den Antrag, den Oberbefehl über

Digitized by Google

Erwägen wir, daß Georg nichts weniger als geneigt war, mit den Schweden gänzlich zu brechen, und wohl gar thätig gegen dieſe Macht aufzutreten, ſo gewinnt der Verdacht, er habe dem Grafen Götz zu Eimbeck dieſe ſeine wahren Abſichten ſorgfältig verborgen, um ſo mehr Gewicht, als der Letztere außerdem ſchwerlich der Idee habe Raum geben können, der Herzog werde den Oberbefehl über die Kaiſerlichen Heere übernehmen.

Georg hatte in dieſem Zeitraume nur zu gerechte Veranlaſſung, alle Kunſtgriffe der Politik zu Hülfe zu nehmen, wollte er es mit dem Kaiſer und den Schweden nicht ganz verderben: er bedurfte der Schonung beider.

Das Waffenglück Baners ſchien den Kaiſer zu Friedens-Unterhandlungen geneigt gemacht zu haben. Papſt Urban VIII. ſchlug einen Friedens-Congreß vor, der im November 1636 eröffnet werden ſollte. Die Schweden verweigerten die Päpſtliche Vermittelung. Als Auskunftsmittel ward vorgeſchlagen, daß Schweden mit dem Kaiſer unter Venetianiſcher, die Franzoſen mit dem Kaiſer aber unter Päpſtlicher Vermittelung, über den Frieden unterhandeln ſollten. Die Franzoſen ſchickten zu dem Ende einen Geſandten nach Hamburg.

Georg ſuchte durch den Harburger Canzler Drebber auf den Franzöſiſchen und Schwediſchen Geſandten in Hamburg Einfluß zu gewinnen. Er verſah ſich vom Kaiſerlichen Hofe nichts Gutes.

Der Rath Dr. Kipius war im Februar 1637 von ſeiner Geſandtſchaft nach Regensburg nach Hildesheim zurück gekommen. — »Er habe,« berichtete er, »ſeine Negociation bei dem Kaiſer, dem Könige Ferdinand, den Kur- und Fürſtlichen Geſandten, einigen Kaiſerlichen Miniſtern, kurz aller Orten geführt; es ſey ihm aber unmöglich geweſen, Etwas zu erreichen, weil die Kurfürſten von Baiern und von Cöln, denen der Kaiſer bei der Wahl ſeines Sohnes zum Römiſchen Könige große Verbindlichkeiten gehabt habe, ſich in Perſon in Regensburg befunden hätten. Den Intriguen dieſer Kurfürſten ſchreibe er es zu, daß er mit dem Beſcheide abgefertigt ſey: das Stift Hildesheim müſſe vor allen Dingen erſt reſtituirt werden, ehe von gütlichen Unterhandlungen die Rede ſeyn könne.«

---

die Kaiſerlichen Heere zu übernehmen, nicht ganz ab, weil Graf Götz ihn nicht lange nachher erneuerte.

Digitized by Google

»Man habe zu Regensburg aus dem Artikel des Prager Friedens, nach welchem man diejenigen geistlichen Güter ausdrücklich ausgenommen habe, so die Katholischen auf die von beiden Theilen judicialiter eingebrachte Acta und utrinque bestehende Submission in einem oder andern Particular-Frieden durch gerichtlich publicirten Urtheile am Kaiserlichen Hofe oder Cammer-Gerichte zu Speier, vor oder nach dem zwölften Tage des Winter-Monats 1627 zuerkannt, oder etwa um selbige Zeit noch nicht zur Execution gebracht, welche nochmals dem Stande Rechtens unterworfen bleiben und der Execution halber, ergehen sollte, was sich nach Ausweisung des Religions- und Landes-Friedens gebühren werde.«

»Obgleich nun er (Dr. Kipius) diesem entgegengesetzt habe, daß sich jene Resolution der unmittelbaren geistlichen Güter nur auf die Fälle, welche aus dem großen Religions-Zwiste entsprossen wären, bezöge, während die Ansprüche des Hauses Braunschweig-Lüneburg auf das Hildesheimsche Stift aus ganz verschiedenen Ursachen herstammten, so wären ihm die Worte des Prager Friedens als das Gegentheil ausdrückend entgegen gesetzt worden. Er schloß, nach allem was er in Regensburg gesehen und erfahren habe, daß das Hildesheimsche nur durch Jure bellis erworben werden könne.«

Dies war es, was Georg voraus sagte, als er sich so hartnäckig weigerte dem Prager Frieden beizutreten; der Bericht vom Dr. Kipius verfehlte nicht seine Wirkung auf seine fernern Beschlüsse.

Die bald nachher eintreffende Nachricht von dem Ableben Kaiser Ferdinand II. (den 16. Februar 1637) erweckte bei den Protestanten die Hoffnung, sein Nachfolger Ferdinand III. werde mildere Gesinnungen gegen sie zeigen.

Das Braunschweig-Lüneburgische Haus hatte sich mit Recht zu beklagen, daß der verstorbene Kaiser die Restitution des Stifts Hildesheim verlangt habe; daß er dem Prager Frieden zuwider die Festung Wolfenbüttel im Besitze behalten; daß er die Stadt Braunschweig in allem gegen die rechtmäßigen Forderungen des Herzogs August des Jüngern begünstige; daß er sogar jedem Wolfenbüttelschen oder Calenbergischen Edelmanne, der sich der Herbeiziehung der veräußerten Cammergüter widersetze, beim Reichs-Hofgericht zu Wien Unterstützung angedeihen lasse.

Digitized by Google

Alles dieses sollte sofort unter Ferdinand III. besser werden, und ward es nicht.

Die Welt ist selber so gerecht diejenigen Handlungen eines Fürsten, die Folgen seiner politischen Stellung sind, von denen die als Ausflüsse seines persönlichen Characters angesehen werden müssen, zu trennen.

Ferdinand III. theilte nicht die Bigotterie seines Vaters, er verstand die Führung des Krieges besser als dieser, machte seine Politik von den Spaniern und der Geistlichkeit unabhängiger, aber diese konnte in Betreff der auswärtigen Verhältnisse im Allgemeinen und in besonderer Beziehung auf die Absichten des Herzogs Georgs keine andere seyn, als die sein Vater befolgt hatte. Wenn die Staats-Maschine einmal einen bestimmten Gang eingeschlagen hat, so ist eine plötzliche Veränderung desselben oft unmöglich, oft sehr unräthlich. Kaiser Ferdinand III. hatte in den letzten Jahren der Regierung seines Vaters Einfluß auf selbige gehabt. Günstig, wie er persönlich gegen Georg gestimmt war, gewann das politische Interesse immer das Übergewicht. Und in der That, mit welchem Grunde konnte Georg erwarten, Ferdinand III. werde mehr als dessen Vorgänger seine Ansprüche auf das Stift Hildesheim begünstigen, verdankte dieser doch seine Wahl zum Römischen Kaiser, grade den Kurfürsten von Baiern und von Cöln? Wirklich sehen wir den neuen Kaiser mit noch größerem Eifer auf die sofortige Restitution Hildesheims an Kur-Cöln, als von seinem Vorgänger geschehen war, dringen.

Es war nicht allein die Zurückgabe dieses Bisthums, die Georgs Besorgnisse erregten; die von Regensburg erhaltenen Nachrichten besagten, daß dort mit Zustimmung mehrer Kurfürsten Beschlüsse für den Fall eines zwischen dem Kaiser und den Schweden abzuschließenden Friedens im Voraus gefaßt worden wären, die das Interesse der minder mächtigen protestantischen Fürsten, und namentlich dasjenige seines Hauses, empfindlich verletzten. Er glaubte den Versuch machen zu müssen, gemeinschaftlich mit andern Fürsten, die sich mit ihm in gleicher Lage befänden, geeignete Schritte zur Abwendung dieser Gefahr, zu unternehmen. Zu dem Ende benutzte er ohne Zeitverlust die Annäherung, (wir wollen nicht sagen Aussöhnung) die zwischen ihm und August dem Jüngern von Braunschweig Statt gefunden hatte, diesen Fürsten zur Ab-

Digitized by Google

lassung eines gemeinschaftlichen Schreibens an den Herzog Friederich Adolph von Meklenburg zu bewegen.

Dies von den Herzögen August dem Jüngern, Friederich und Georg am 24. April 1637 abgelassene Schreiben, enthält im Eingange ein trauriges Bild von dem Zustande Deutschlands; die Herzöge luden den Herzog von Meklenburg zu einer Zusammenkunft nach Celle, Gifhorn oder Braunschweig, was ihm gefällig seyn werde, ein, um zu berathschlagen, was zu thun sey? »Der wichtige Punkt der allgemeinen Amnestie heißt es unter andern, beruhe lediglich auf einer dem Kurfürstlichen Collegio in Regensburg ertheilten Resolution, von welcher den drei Herzögen keine Mittheilung geschehen sey. Man habe katholischer Seits die Absicht, beim künftigen Frieden den der Krone Schweden zuzubilligenden Ersatz und die den Soldaten zu vergütenden Rückstände den evangelischen Ständen allein aufzubürden und von diesen noch einige vorzüglich Begünstigte auszunehmen, die dazu keine Beiträge leisten sollten. Die evangelischen Stände hätten nur Zersplitterungen unter sich selbst und Dürftigkeit zu erwarten. Schon jetzt führten die katholischen und auswärtigen Mächte den Krieg in den evangelischen Landen und auf deren Kosten. Die drei Herzöge wären entschlossen, bei dem Kaiser und Kurfürsten-Collegio Schritte zur Abstellung des Übels zu thun; der Gegenstand betreffe nicht allein ihre Länder, es sey Sache aller evangelischen Fürsten; sie wünschten mit dem Herzoge von Meklenburg in Überlegung zu ziehen, auf welche Art eine Vereinigung der Niedersächsischen Stände zu einem solchen heilsamen Zwecke zu Stande gebracht werden könne?« *)

Wir dürfen nicht übersehen, daß dies Schreiben, das von Georg entworfen ward, etwa zwei Monate nach dem Ableben des Kaisers Ferdinand II. geschrieben ist. Wenn Georg sich in selbigem so bestimmt über die nachtheiligen Absichten, die Ferdinand III. gegen die evangelischen Staaten hegte, aussprach, so beweist dieses, daß er sich gleich Anfangs keine günstige Veränderung der

*) Beilage № 238. Die Herzöge August des Jüngern, Friederich und Georg an den Herzog Adolph Friederich von Meklenburg, den 24. April 1637. Die Antwort des Letztern findet sich nicht, auch scheint die von den drei erstern vorgeschlagene Zusammenkunft mit Letztern nicht Statt gefunden zu haben. Das Resultat dieses Schreibens war eine gemeinschaftliche Gesandtschaft an den Kurfürsten von Sachsen.

Digitized by Google

nachtheiligen Verhältnisse der protestantischen Staaten, von dem Wechsel der Person des zeitigen Kaisers versprach.

Georg war im Laufe des Feldzugs 1636 bei der Ausführung seines Systems, sich weder zu tief mit den Kaiserlichen noch mit den Schweden einzulassen, vom Glücke begünstigt worden. Die Nähe der Schwedischen Truppen, hatte ihm einen Vorwand verschafft, sein Contingent nicht zur Kaiserlichen Armee abzuschicken; er hatte an der Aller und Weser Demonstrationen gegen die Schweden gemacht, dem General de Gleen und dem Grafen Hatzfeld Hülfe, jedoch letztern nur Bedingungsweise, wenn er nemlich im Halberstädtschen angegriffen werde, versprochen, und mit dem Grafen Götz eine persönliche Zusammenkunft gehabt, deren Resultat dem Kaiser angenehm gewesen war; er hatte die Festung Minden blockirt: alles dieses, ohne daß seine Soldaten einen Schuß gethan hatten. Allein im Anfange des Feldzugs von 1637 ereignete sich ein Vorfall, der sein Betragen am Kaiserlichen Hofe in einem höchst zweideutigen Lichte darstellte, und kaum eine Entschuldigung zuließ.

Der Schwedische General = Major King rückte mit mehren sehr geschwächten Cavallerie = Regimentern von der Banerschen Armee, die in Westphalen wieder recrutirt werden sollten, aus den Kur = Sächsischen Landen in gerader Richtung auf das Grubenhagensche vor. Georg zog in größter Eile ein Truppen = Corps bei Hildesheim zusammen, und marschirte nach Osterode, wo er sein Hauptquartier nahm. Er ließ alle Zugänge, die in's Grubenhagensche und Göttingsche führten, besetzen. Man erwartete allgemein, er werde das Kingsche Corps angreifen. Plötzlich veränderte King die Richtung seines Marsches nach dem Grubenhagenschen, auf Gardelegen, ging über die Elbe durch's Meklenburgische, passirte diesen Fluß zum zweitenmale bei Artlenburg und marschirte, indem er nur einen kleinen Strich des Lüneburgischen berührte, durch's Verdensche in's Hoyasche und dann nach Minden. Georg ließ das Kingsche Corps auf seinem Marsche durch Cavallerie, aber immer in einiger Entfernung beobachten. Als später, nachdem King bereits in Minden angekommen war, ein Schwedisches Detachement aus Nienburg eine Recognoscierung gegen Neustadt am Rübenberge vornahm, ließ er dieses angreifen und nahm selbigem mehre Gefangene ab.

Dieser Marsch des Kingschen Corps um die Braunschweig=

Digitized by Google

Lüneburgischen Lande herum, das auffallende Benehmen der Schwedischen Truppen, ein Zusammentreffen mit den Truppen des Herzogs Georg zu vermeiden, das man auch auf der andern Seite bemerkte, erregte allgemein die Vermuthung, daß zwischen Georg und den Schweden ein geheimes Einverständniß Statt finde, und man erklärte sich das nicht weit von Neustadt am Rübenberge vorgefallene Gefecht, als durch Irrthum der befehligten Officiere erfolgt; man wollte mit Bestimmtheit wissen, Georg habe von Osterode aus eine geheime Zusammenkunft mit dem General King gehabt *).

Der Kurfürst von Sachsen schrieb am 10. May an Georg: — »es sey ihm unbegreiflich gewesen, wie es zugegangen sey, daß der Herzog den General-Major King mit seinen ruinirten Cavallerie Regimentern den Marsch nach der Weser, wo er solche ergänzen wolle, verstattet habe, da es doch in seiner Macht gestanden haben müsse, den Schwedischen General dieses zu verwehren; der Kaiser würde dies sein Betragen sehr empfindlich aufnehmen.«

Georg antwortete aus Hildesheim den 25. May: — »Höchst verdrießlich sey es ihm, sich so oft wegen falscher Beschuldigungen rechtfertigen zu müssen. Nicht stille sey er gesessen, als King sich den Ländern des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses genähert habe; sondern er habe seine wenige Cavallerie auf die Ocker und Aller avanciren lassen, worauf King auf Gardelegen, Salzwedel und Artlenburg ins Stift Verden marschirt sey. Von dort habe sich derselbe auf Minden gewandt. Seitdem habe die Vereinigung desselben mit dem Landgrafen Wilhelm V. von Hessen Statt gefunden. Beide sollten gegenwärtig bei Allendorf stehen. Die Vertheidigung der Braunschweig-Lüneburgischen Lande sey der Zweck, den er sich vorzüglich vorgezeichnet habe. Was die Vermuthung, daß er mit den Schweden im geheimen Einverständnisse stehe, anbetreffe, so könne er die wirklich Statt gefundenen Feindseligkeiten als Beweis dagegen anführen. Vor Neustadt am Rübenberge habe ein Detaschement seiner Cavallerie ein Schwedisches zurückgeschlagen und 16 Gefangene eingebracht. Die Schweden hät-

*) Aus den vorhandenen handschriftlichen Nachrichten läßt sich nicht mit Bestimmtheit abnehmen, ob der Herzog Georg wirklich mit King eine persönliche Zusammenkunft gehabt habe? Daß er in einem geheimen Einverständniß mit ihm stand, ergeben die im Verfolge angegebenen Thatsachen.

Digitized by Google

ten die Grafschaft Diepholz neuerdings verheert, und die Fürstlichen Häuser zu Diepholz, Lemförde und Steyerberg in Brand gesteckt. Baner würde sich nicht öffentlich solcher schändlichen Reden über ihn erlauben, wie er bekanntlich thäte*), wenn er im geheimen Einverständnisse mit ihm stände. Er gebe dem Kurfürsten zu erwägen, ob es ihm möglich gewesen sey, mit seiner wenigen Cavallerie die Vereinigung Kings mit dem Landgrafen Wilhelm V. zu verhindern, und hoffe, derselbe werde ihn bei dem Kaiser entschuldigen.«

Der Landgraf Wilhelm V. von Hessen scheint, seitdem der Herzog Wilhelm von Weimar und Herzog Georg dem Prager Frieden beigetreten waren, anfangs über den von ihm zu ergreifenden Entschluß, mit sich selbst nicht ganz einverstanden gewesen zu seyn. Er unterhandelte mit dem Kaiser und gab sich ganz den Anschein, als wenn er sich dem Prager Frieden anschließen wollte, während er seine Verhältnisse mit Frankreich aufrecht erhielt. Die Kaiserlichen Armeen waren im Feldzuge von 1636 zu sehr beschäftigt, als daß sie sich gegen Hessen wenden konnten, obgleich sowohl Graf Hatzfeld als Graf Götz verschiedentlich das Project hatten, in Hessen einzufallen. Durch seine jetzt erfolgte Vereinigung mit den Schweden warf Landgraf Wilhelm V. die Maske ab.

Georg erhielt aus dem Kaiserlichen Hauptquartier in Sachsen die Nachricht, daß der Graf Götz vom Kaiser bestimmt sey, mit seiner Armee von Wittenberg auf Hildesheim zu marschiren. Der Herzog entschloß sich daher, die Herren Bodo von Hodenberg und von Campe ins Kaiserliche Hauptquartier abgehen zu lassen. Schon waren diese dorthin abgereist, als ein Schreiben vom Kaiser, datirt den 20. Mai, an den Herzog von Celle eintraf, dessen Inhalt die obige Nachricht bestätigte. Ferdinand III. schrieb diesem: »da sich eine Schwedische Armee an der Weser zusammenzöge, so habe er beschlossen, eine Armee nach jenen Gegenden zu schicken, und möge der Herzog bei Zeiten auf Anlegung von Magazinen bedacht seyn.«

Die beiden Abgesandten des Herzogs Georg übergaben den

*) In mehren Briefen des Herzogs Georg beschwert sich derselbe über die nachtheiligen Äußerungen, die sich Baner öffentlich über ihn erlaubte, insbesondere war er über diejenigen, deren sich derselbe in einem officiellen Schreiben an die Städte Hamburg und Bremen bedient hatte, sehr aufgebracht. Worin diese Äußerungen bestanden, finde ich nirgends bemerkt.

Digitized by Google

damals zu Wittenberg befindlichen Generalen Graf Hatzfeld und Graf Götz am 27. Mai eine ausführliche Darstellung des Zustandes des Niedersächsischen Kreises; sie suchten in selbigem das Betragen des Herzogs Georg, bei der Kingschen Expedition, durch die Gründe, die wir schon aus dem Schreiben dieses Herzogs an den Kurfürsten von Sachsen, vom 25. Mai kennen, zu rechtfertigen. Diese Darstellung berührte auch einen Punkt der Beschwerde über Georg, von welchem in dem obengedachten Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen nicht die Rede ist, nämlich: warum derselbe nicht bei Zeiten von dem in Westphalen commandirenden General von der Wahl Hülfe verlangt, oder sich mit ihm vereinigt hätte? Hierüber führt die Darstellung der Gesandten an: »King sey schon an der Weser gewesen, ehe der Herzog von dem Wahlschen Corps Verstärkung hätte an sich ziehen können. Nach der Vereinigung Kings mit den Hessen habe der Herzog nicht zu Wahl stoßen können, weil dieser General verlangt hätte, daß die Herzoglichen Truppen ihren Proviant aus Niedersachsen beziehen sollten, wozu der Herzog keine Mittel gehabt habe.« *)

Die Abgesandten Bodo von Hodenberg und von Campe, fanden die beiden Kaiserlichen Generäle über das Betragen des Herzogs Georg im höchsten Grade aufgebracht.

Graf Götz äußerte: der Marsch der Kaiserlichen Heere auf Wittenberg sey zum Theil in der Absicht geschehen, die höchstverdächtige Conduite des Herzogs Georg näher beobachten zu können; er (Graf Götz) werde, so bald Gallas mit seinen Truppen vom Rheine angekommen seyn werde, die ganze Baiersche-Liguistische Armee zusammenziehen, und auf Hildesheim marschiren. Wenn er in Niedersachsen und Westphalen nichts mehr für sich zu thun fände, so wolle er sich mit Piccolomini am Rheine vereinigen. Graf Götz gab den Abgesandten zu verstehen, daß, wenn Georg seine Truppen wirklich mit den Kaiserlichen vereinigen, das Stift Hildesheim an Kur-Cöln abtreten, und die Kaiserliche Armee mit Proviant versehen wolle, so könne seine Sache noch eine günstige Wendung nehmen, und der Kaiserliche Operationsplan auf Hildesheim eine Abänderung erleiden. Die Abgesandten nahmen aus anderweitigen Aeußerungen des Grafen Götz wahr, daß der Kur-

*) Beilage № 239. Bericht-Darstellung der Abgesandten von Hodenberg und von Campe über den Zustand von Niedersachsen, vom 27. Mai 1637.

Digitized by Google

brandenburgische General-Lieutenant von Klezing mit vereinigten Kursächsischen und Kurbrandenburgischen Truppen zu einer Diversion nach dem Lüneburgischen bestimmt sey. Auch glaubten sie aus des Grafen Äußerungen bestimmt den Schluß herleiten zu dürfen, daß, so lange die Kaiserlichen nicht vollkommen Meister des Elbstroms wären, der Operationsplan auf Hildesheim nicht ausgeführt werden würde.

Bei dem Grafen von Hatzfeld fanden die Abgesandten eine noch üblere Aufnahme als bei dem Grafen Götz. »Die Schwedischen Reuter des Kings, sagte Hatzfeld ironisch, müssen mit Georgs Reutern gar gute Freunde gewesen seyn. Ein Rittmeister, der seitdem von Georgs Cavallerie abgedankt worden, und jetzt in Wittenberg um Anstellung in Kaiserliche Dienste nachsuche, habe eine von dem Herzoge eigenhändig unterschriebene Ordre in der Tasche; die besage, daß Georgs Cavallerie, wenn sie auf die Schweden stieße, keine Feindseligkeiten ausüben sollte. Die Schweden hätten, ohne von Georg verhindert zu werden, Geschütze und Pulver auf der Weser transportiren lassen. Der Commandant von Wolfenbüttel beschwere sich, daß die Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten ihm den bedürftigen Proviant nicht lieferten. Georgs Betragen sey mehr als verdächtig, sogar sein bester Freund, der Graf Götz, sey ganz irre an ihm geworden.«

Die Abgesandten fanden, daß bei dem Grafen Hatzfeld nichts auszurichten sey; sie suchten noch um eine Abschieds-Audienz beim Grafen von Götz nach.

»Herzog Georg, sagte Graf Götz, habe sich durch sein zweideutiges Betragen in die unangenehme Lage gesetzt, daß der Kaiser ihn jetzt zwingen müsse, sich offen gegen die Schweden zu erklären. Es sey des Herzogs Pflicht, gleich wie es der Kurfürst von Sachsen thäte, die Niedersächsischen Stände mit Gewalt herbeizuziehen. Wenn der Herzog Georg als ein Fürst von allgemein anerkannten großen Ansichten und der in den Waffen berühmt geworden, seinen Kindern bei seinem Leben nicht Ruhe zu schaffen vermöchte, so würde es mit dem Schicksale derselben nach seinem Tode schlimm aussehen. Spanien und Frankreich hätten 1630 Frieden in Italien gemacht, weil ihnen das Land zum Kriegführen zu enge gewesen, und solchen nach Deutschland gespielt; nun sollten die Deutschen suchen, den Krieg wieder dorthin zu versetzen.«

Alles, was die Abgesandten im Kaiserlichen Hauptquartier

Digitized by Google

wahrnahmen, überzeugte sie, daß das Braunschweig-Lüneburgische Haus und insbesondere der Herzog Georg beim Kaiser und seinen Räthen höchst übel angeschrieben stehe.

Noch ehe Georg den Bericht von seinen Gesandten über den Erfolg ihrer Sendung erhielt, hatten ihn die Nachrichten, die er von allen Seiten über die Absichten des Kaisers gegen ihn, und den geschwächten Zustand der Banerschen Armee in Sachsen erhielt, bewogen, zur Abwendung des ihm drohenden Ungewitters Opfer zu bringen, zu denen er sich unter andern Verhältnissen schwerlich verstanden hätte. Er schrieb am 26. Mai an den Grafen Hatzfeld: — »Die Freundschaft, deren man ihn mit Schweden Schuld gebe, müsse seltsamer Natur seyn, denn diese plünderten sein Land aus, und verbrennten seine Schlösser. Graf Hatzfeld habe ihn selbst verschiedentlich von Baners verderblichen Plänen gegen seine (Georgs) Person, Nachricht gegeben; dem Grafen sey bekannt, daß Baner noch erst kürzlich die Hansee-Städte gegen seine Pläne gewarnt habe. Er (Georg) betheure auf's Heiligste, ein allgemeiner Friede sey der einzige Zweck seiner Politik. Dem Grafen die Aufrichtigkeit dieser seiner Gesinnungen zu beweisen, erkläre er sich bereitwillig, an Kur-Cöln, als Bischof von Hildesheim, die Stadt Hildesheim nebst den Ämtern Peina, Steuerwald und Marienburg herauszugeben, wenn Kur-Cöln dagegen auf die übrigen Stiftsgüter und namentlich auf die Eberstein-Homburgischen Stücke Verzicht leisten wolle, und sich verpflichtete, die Protestanten in ihren Glauben und Verfassungen nicht zu beeinträchtigen.« *)

Herzog Georg begnügte sich nicht mit diesem Schritte: er setzte in einem Schreiben, das er am 3. Juni an den Kaiser erließ, sein ganzes Verfahren, seitdem er dem Prager Frieden beigetreten sey, umständlich auseinander; er führte an, daß seine Cavallerie

*) In diesem Schreiben Georgs an Hatzfeld findet sich die erste und einzige Andeutung, daß der Erstere jemals geneigt gewesen sey, die Stadt und das kleine Stift Hildesheim zu restituiren, ein Beweis, wie mißlich er selbst in dieser Periode seine Lage beurtheilt habe. Die Klausel, die er hinzusetzte, daß Kur-Cöln dagegen auf die übrigen Stiftsgüter und namentlich auf die Eberstein-Homburgischen Stücke Verzicht leisten solle, war um so nothwendiger, als der Erfolg zeigt, daß das Stift Hildesheim sogar nach Abschluß des Tractats von Goslar i. J. 1643, auf mehre in den Braunschweig-Lüneburgischen Landen belegene Örter und Parcelen, so wie auf die Eberstein-Homburgischen Güter Ansprüche zu haben vermeinte. Siehe Capitel 66 und die Beilage № 395.

Digitized by Google

kürzlich bei Neustadt das Schwedische Reuterregiment von Rauch-Haupt beinahe aufgerieben habe; er schloß mit der Bitte, der Kaiser möge ihm erlauben, ihm in Person an seinem Hoflager in Prag seine Aufwartung machen zu dürfen.

Bereits am 11. Mai hatte sich Georg mit dem Gesuche an den Herzog von Celle gewandt, ihm seinen Beitrag zu den Legationskosten der mit seiner Genehmigung nach Regensburg geschickten Gesandtschaft, so wie auch die dem Regimente des Obersten Anton Meier schuldigen Rückstände zu übersenden. Der Herzog von Celle hatte ihm geantwortet: daß er sofort seine Landstände versammeln wollte. Am 8. Juni benachrichtigte ihn der Herzog von Celle, die Landstände hätten die Zahlung der beiden von Georg verlangten Posten gänzlich abgeschlagen; er selbst sey so sehr von allen Geldmitteln entblößt, daß er die Kosten seiner Regierung und Hofhaltung nicht aufzubringen vermöchte.*)

Herzog Georg war seit einer geraumen Zeit in keiner Communication mit dem Kurfürsten von Brandenburg gewesen, unerwartet war es ihm daher, von selbigem ein eigenhändig geschriebenes Schreiben zu erhalten. Der letzte Herzog von Pommern Bogislav XIV. war gefährlich krank. Die Erwartung seines baldigen Todes erregte bei dem Kurfürsten von Brandenburg große Besorgnisse, in Betreff der ihm längst bekannten Absichten der Krone Schweden auf dessen Verlassenschaft. Der Kurfürst hielt sich damals in Königsberg auf und hatte die Regierung des Brandenburgischen in der Zwischenzeit seinem Statthalter, dem oft genannten Grafen Adam von Schwarzenberg, der sich in Cüstrin befand, übertragen. Der Kurfürst war mit sich selbst nicht einig, ob er sich ganz in die Hände des Kaisers werfen, oder durch einen Vergleich mit Schweden einen Theil der Erbschaft des Herzogs von Pommern zu retten suchen sollte. Von seinem Mentor (Schwarzenberg) entfernt, beschloß er den Rath des Herzogs Georg in Anspruch zu nehmen. Er schrieb ihn am 27. und 28. August, in einem Tone, der aufrichtige Achtung und Freundschaft bezeichnete: — »er kenne Niemanden auf der Welt, von dessem Verstande er eine so große Meinung hege, und auf dessen Redlichkeit er ein so großes Zu-

*) Beilage № 240. Herzog Friedrich von Celle an Herzog Georg, am 8. Juni 1637.

Digitized by Google

trauen setze, als auf ihn; Georg möge ihm als seinem Verwandten und langjährigen Freunde rathen, welche Schritte er jetzt zu thun habe, um sich die ihm rechtmäßig zustehende Succession der Länder des Herzogs von Pommern zu sichern. Auf alle Fälle erwarte er, derselbe (Georg) werde ihm seinen Beistand nicht versagen, wenn er dessen bedürftig seyn sollte.« Georg erhielt diese beiden Schreiben erst am 2. Juni. Unterdessen war der Herzog von Pommern bereits am 10. Mai mit Tode abgegangen.

Georg zögerte mehrere Tage mit der Beantwortung dieses Schreibens. Er konnte es sich voraus sagen, daß seine Antwort in Schwarzenbergs Hände fallen werde. Am 11. Juni erwiederte er dem Kurfürsten: — »Die Ansprüche desselben auf Pommern halte er für höchst gerecht und möge er sich überzeugt halten, daß er ihn gern zur Geltungmachung seiner Rechte, mit Rath und Beistand unterstützen wolle. Er habe die Briefe des Kurfürsten vom 27. und 28. April erst am 2. Juni erhalten. Seitdem hätten die politischen Verhältnisse sich sehr verändert. Da er vernehme, daß der Kurfürst mit den Schweden in Unterhandlungen getreten sey, so glaube er ihn auf die gefährliche Lage aller an der Ostsee belegenen Länder, in Bezug auf die Absichten und Kräfte Schwedens, aufmerksam machen zu müssen, woraus die Nothwendigkeit sich ergebe, billige Vergleichsvorschläge nicht von der Hand zu weisen. Der Kurfürst habe, nach seiner Ansicht, keine Hoffnung, wenn nicht ein allgemeiner Friede erfolge, zum Besitze des ganzen oder eines Theils der Erbschaft zu gelangen; er (Georg) hoffe, daß die gegenwärtige Negociation des Kurfürsten die Bahn zu dem so sehr gewünschten allgemeinen Frieden eröffnen werde. Übrigens möge der Kurfürst auf seine und seines Hauses unwandelbare Anhänglichkeit rechnen.«

Hier schloß sich die Correspondenz mit dem Kurfürsten von Brandenburg. Zweifelhaft bleibt es, ob derselbe die Antwort des Herzogs Georg jemals erhalten habe; wenigstens standen die gleich nachher gegen das Interesse des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, von Seiten Kur-Brandenburgs unternommenen Schritte, nicht in Übereinstimmung mit den Freundschafts-Versicherungen des Kurfürsten.

Digitized by Google

Ein und funfzigstes Capitel.

Sendung des Landgrafen Johann von Darmstadt in Georgs Hauptquartier. — Georg entsendet 2000 Mann Cavallerie zur Kaiserlichen Armee. — Der Kaiser läßt durch Götz dem Herzoge Georg das Obercommando über seine Truppen antragen und ladet ihn an den Kaiserlichen Hof ein. — Georg lehnt beide Anträge ab. — Kursächsische und Kurbrandenburgische Truppen rücken in's Lüneburgische; besondere Dienstverhältnisse der Letztern. Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und von Meklenburg schicken eine Gesandtschaft an den Kurfürsten von Sachsen. — Der Kurfürst von Brandenburg will die Stadt Lüneburg besetzen. Georg beschließt in Person auf Lüneburg zu marschieren, — und trifft Einrichtungen für die Vertheidigung seiner Länder.

1637.

So gerecht die Besorgnisse Georgs vor der ihm angedroheten Kaiserlichen Executions-Armee gewesen waren, ging der Sturm jedoch für diesmal noch glücklich vorüber. Die in Sachsen zur Verstärkung der daselbst befindlichen Kaiserlichen Armee erwarteten Kaiserlichen Truppen vom Rheine, wurden daselbst durch Bernhard von Weimar beschäftigt; Baner behauptete sich gegen die Übermacht des Kaisers und seiner Allirten in Kur-Sachsen länger, als vermuthet worden war.

Georg hatte sich in seinem Schreiben an Hatzfeld vom 26. Mai zu Anerbietungen von Concessionen genöthigt gesehen, die seine damalige bedrängte Lage ihm entrissen hatten. Im Kaiserlichen Hauptquartiere glaubte man, es sey dem Herzoge Georg wirklich Ernst.

Landgraf Johann von Darmstadt, Schwager des Herzogs Georg, General-Lieutenant in Kaiserlichen Diensten, traf am 16. Juni 1637 aus dem Kaiserlichen Hauptquartiere in Sachsen, in Hildesheim ein. Er hatte von den Grafen Hatzfeld und Götz den Auftrag, den Herzog Georg zur Coalition zu überreden, uud zu dem Ende einen Tractat mit ihm abzuschließen. Er überbrachte ihm zugleich ein besonderes Schreiben vom Grafen Götz, in welchem dieser den Herzog auf's beweglichste aufforderte, »seine Truppen mit den Kaiserlichen zu vereinigen; würde er hierin einwilligen, so könne die Hildesheimsche Angelegenheit noch zu seiner Zufriedenheit beseitigt werden.«

Dem Herzoge Georg war es längst leid gewesen, in seinem

Digitized by Google

Schreiben an Hatzfeld eine Geneigtheit zur Räumung der Stadt Hildesheim und des kleinen Hildesheimschen Stifts bezeugt zu haben; erwünscht kam ihm daher der Ausweg, den Graf Götz bezeichnete. Er sah die Nothwendigkeit ein, dem Verlangen der Kaiserlichen Generale nachzugeben; zugleich war er aber auf Mittel bedacht, die Hülfstruppen, die er dem Kaiser senden wollte, baldmöglichst wieder an sich ziehen zu können. Zu dem Zwecke die Herzöge Friedrich und August dem Jüngern, zur Leistung ihrer Beiträge zu den Unterhaltungskosten geneigt zu machen, versammelte er den in Hildesheim anwesenden Kriegs-Rath und legte ihm die Frage vor: ob es rathsam sei, das Braunschweig-Lüneburgische Contingent zur Reichs-Armee jetzt zu stellen und zu den Kaiserlichen stoßen zu lassen?

Die Kriegs-Räthe waren einstimmig der Meinung, daß das Contingent, und zwar vollständig aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, sofort zur Conjunction aufbrechen müsse. Georg behauptete dagegen, daß die Kaiserliche Armee nicht an Infanterie, wohl aber an Cavallerie Mangel leide; daß, wie die Erfahrung bereits bewiesen habe, die Infanterie in wenigen Monaten zu Grunde gerichtet seyn werde, während die Cavallerie sich besser im diensttüchtigen Zustande erhalten, auch nach Beschaffenheit der Umstände, leichter und ungehinderter ihren Weg nach Hause finden könnte, als die Infanterie; er schlug demnach vor, die Kaiserliche Armee mit den zwei Cavallerie-Regimentern, Warburg und Anton Meier, jedes zu 1000 Pferden, jedoch unter der Bedingung, daß es nur auf kurze Zeit geschehe, weil die Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten diese Truppen zur Vertheidigung ihrer eigenen Länder bedürften, zu verstärken. Dem Landgrafen Johann von Darmstadt stellte Georg vor: diese Entsendung der 2000 Mann Cavallerie, statt des geforderten ganzen Contingents, geschehe lediglich zu Gunsten der Kaiserlichen Armee, der mit Reuterei mehr als mit Infanterie gedient sey. Der Landgraf fand diesen Vorschlag der Sache sehr angemessen. Die Obersten von Warburg und Anton Meier erhielten den Befehl, ihre Regimenter sofort auf den Etat von 1000 Pferden zu completiren und, wenn dieses geschehen sey, ihren Marsch zur Kaiserlichen Armee anzutreten.

Unterdessen hatte Graf Götz von dem Schreiben Georgs an den Kaiser vom 3. Juni, in welchem er um die Erlaubniß, ihm in Prag in Person aufwarten zu dürfen, von dem Kaiser selbst

Digitized by Google

Nachricht erhalten. Götz bildete sich ein: Georg sey wirklich willens, seinem Wunsche gemäß, Generalissimus der Kaiserlichen Heere zu werden, und sey dieses die Veranlassung seines dem Kaiser zugedachten Besuchs; in dieser Idee schrieb er am 16. Juni N. St. an Georg: — »ein Fürst von seinen großen militärischen Talenten fehle dem Kaiser, der ihm persönlich sehr wohl wolle; er sey der Einzige, der die Kaiserlichen Heere anführen könne, und dürfe er durchaus den Kaiserlichen Antrag nicht ablehnen. Er (Götz) habe die Ernennung Georgs zum Generalissimus mit dem Kaiser und seinen Räthen mehrmals schriftlich verhandelt, daneben auch die Hildesheimsche Angelegenheit nicht aus den Augen gelassen; als Beweis, daß der Kaiser die Restitution des Hildesheimschen nicht mit Gewalt erzwingen wolle, lege er ein Schreiben desselben an ihn bei*).« In einer Nachschrift zu diesem Briefe, ist von der Hand des Grafen Götz hinzugesetzt: »Ich hoffe, dem stolzen Baner soll in Kurzem bewiesen werden, was er sich nimmer eingebildet. Gott wird seine Gnade dazu geben. Wenn der erst unter die Füße gebracht, wird es sich mit den andern wohl schicken.«

Graf Götz hatte richtig vorher gesagt, daß Baner in eine gefährliche Lage kommen werde. Dieser Feldherr bombardirte Leipzig, mußte sich aber vor der alliirten Armee, die ihm den graden Weg nach Pommern abschnitt, nach Torgau zurück ziehen. Die Geschichte hat mit verdientem Lobe erwähnt, mit welcher Klugheit und Kühnheit Baner seinen gefährlichen Rückzug nach Pommern glücklich ausführte, und wie geschickt er darauf diese Provinz gegen die ihm sehr überlegene Armee, die nun Gallas anführte, vertheidigte**)

*) Beilage № 241. Kaiser Ferdinand III. an den Grafen Götz, den 12. Juni 1637. N. St.

**) Baners glänzende Waffenthaten, und vielleicht eben so sehr sein Stolz und auffahrendes Wesen, hatten ihm unter seinen Landsleuten viele Neider und Feinde zugezogen; diese trieben ihr Spiel so weit, daß sie ihm nach diesem Rückzuge aus Sachsen bei dem Dr. Salvius anklagten: er unterhandle mit dem Kaiser, für diesen Rückzug sey ihm von jenem die Reichsfürsten-Würde, das Commando gegen die Türken und das Herzogthum Sagan versprochen worden. Baner lachte über diese Anklage. Seine Anhänglichkeit an Schweden war unbefleckt; ihm allein ist es zuzuschreiben, daß die Schwedische Sache nach dem Prager Frieden und der Niederlage bei Nördlingen nicht verloren ging. Seine in den Beilagen abgedruckte Correspondenz mit dem Herzoge Georg liefert den vollständigsten Beweis, daß, nächst dem Interesse seines Heers, ihm das Wohl seines Vaterlands über alles am Herzen lag.

Digitized by Google

Der Kaiser beantwortete am 27. Juni N. St. das Schreiben Georgs vom 3. Juni in den gnädigsten Ausdrücken. Er versicherte, mit der Entschuldigung des Herzogs über sein Betragen bei der Expedition des General-Major Kings vollkommen zufrieden zu seyn, und daß er ihn gern an seinem Hoflager sehen werde *).

Mit diesem Schreiben stand ein Brief des Grafen Götz, den Georg zu gleicher Zeit erhielt, im Einklange. Der Graf drang in den Herzog, »der Einladung des Kaisers zufolge, sich baldmöglichst nach Prag zu begeben; der Kaiser sey sein aufrichtiger Freund, hege hohe Achtung für seine militärischen Talente, halte ihn für den Mann, dem er die Oberleitung seiner Kriegsmacht anvertrauen könne; Georg möge seines eigenen und seiner Familie Vortheil zu Gefallen, keinen Augenblick Anstand nehmen, von dem gnädigen Anerbieten des Kaisers baldigst Gebrauch zu machen.«

Georg befand sich in einer großen Verlegenheit. Je mißlicher die Lage der Schweden in dieser Periode war, um so weniger war er geneigt, zu ihrer gänzlichen Vertreibung aus Deutschland ein thätiges Werkzeug zu seyn. Das Schicksal, das den Protestanten bevorstand, wenn der Kaiser und die katholische Partei unumschränkt darüber gebieten konnten, zeigte sich mit Bestimmtheit. Er hatte keine Neigung einen Posten, auf welchem Wallenstein und Tilly zu Grunde gegangen waren, zu übernehmen. Und doch verdankte er die Ruhe, die man ihm und seinen Ländern bis dahin genießen ließ, offenbar der Annäherung an den Kaiser und dem Feldherrn der Ligue. Er hatte Beide getäuscht. Wird es ihm ferner gelingen, die Täuschung zu erhalten? Georg versuchte es.

Der Vorwand einer zugestoßenen Krankheit ist oft benutzt. Auch Georg hatte schon früher als Oxenstiern ihm zu einer Zusammenkunft, die er zu vermeiden wünschte, einlud, zu diesem Kunstgriffe seine Zuflucht genommen. Er lehnte den Vorschlag, Kaiserlicher Generalissimus zu werden, in seiner Antwort an den Grafen Götz nicht ganz ab, erwähnte aber seines vorgerückten Alters und seiner kränklichen Gesundheits-Umstände, die ihm auch jetzt nicht verstatteten, von der erhaltenen Erlaubniß des Kaisers, ihm in Prag aufzuwarten, Gebrauch zu machen. »Wenn er nun

*) Beilage № 242. Kaiser Ferdinand III. an den Herzog Georg, den 27. Juni 1637.

Digitized by Google

auch gegenwärtig nicht im Stande seyn möchte, den Oberbefehl über alle Kaiserlichen Heere zu übernehmen, so wünsche er jedoch, das Commando über die vereinigten Truppen zu führen, im Falle es die Vertheidigung des Niedersächsischen Kreises, und insbesondere der Braunschweig-Lüneburgischen Lande gelte. Er drang aber als unumgängliche vorläufige Bedingung bestimmt darauf, der Kaiser solle ihm den Besitz der Hildesheimschen Stifts-Lande versichern.« — Graf Götz bezeugte in seiner Erwiederung eine große Unzufriedenheit, daß Georg Anstand nehme, den Antrag des Kaisers anzunehmen, und zwar um seines (Georgs) eigenen Vortheils willen, denn er habe jetzt mehr als jemals die Assistenz des Kaisers nöthig. Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, wollten ihre Truppen auf Kosten der Braunschweig-Lüneburgischen Lande ernähren; beide Fürsten hatten gegen ihn sehr nachtheilige Projecte.« — Am 23. Juni benachrichtigte Graf Götz den Herzog: er schicke Truppen nach Wolfenbüttel, die in Vereinigung mit einem Theil der dortigen Besatzung einen Versuch, die Schwedische Schiffbrücke über die Elbe zu zerstören, machen sollten.

An den Kaiser schrieb Georg einen sehr unterthänigen Entschuldigungsbrief, des Inhalts, daß er durch Krankheit verhindert sey, ihm seine Devotion in Person zu bezeugen; er habe, um seine Bereitwilligkeit der Sache des Kaisers, so viel in seinem Vermögen stände, zu dienen, seine beiden Cavallerie-Regimenter von Warburg und Anton Meier, ein jedes 1000 Pferde stark, zu der Armee des Grafen Gallas stoßen lassen.

Die Abneigung des Herzogs August des Jüngern, den zu Peine geschlossenen Vergleich, wegen Unterhaltung der Regimenter nach Ablauf der festgesetzten Zeit, zu erneuern, veranlaßte langwierige Unterhandlungen. Nur nach wiederholten Vorstellungen Georgs, ließ sich dieser Herzog zu einem am 29. Juni 1637 zu Hildesheim vollzogenen Vergleich bewegen, in welchem er sich verpflichtete, noch auf die Dauer von drei Monaten seinen Antheil an dem Unterhalte der sechs Regimenter Georgs, jedoch nur unter der Bedingung zu leisten, daß diese so bald als irgend thunlich reducirt würden; er bewilligte ferner, daß das Proviant-Korn nach Maßgabe der Contribution aufzubringen sey, und auch die Ritterschaft dazu ihren Beitrag leisten sollte.

Der größte Theil der Schwedischen Armee unter Baner befand sich nun in Pommern. Der Kurfürst von Sachsen wollte

Digitized by Google

(wie Götz früher an Georg geschrieben hatte,) diese Entfernung der Schweden benutzen, seine ruinirten Regimenter auf Kosten der Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten in Stand zu setzen. Im Juli rückte der Kursächsische General-Major von Dyherrn mit acht sehr schwachen Cavallerie-Regimentern in's Lüneburgische. Diese Sachsen hauseten dort übler als die Schweden. Ein Lüneburgischer Beamter verglich in seinem Berichte an den Herzog von Celle die Sächsischen Soldaten mit hungrigen Wölfen.

Die Herzöge August der Jüngere, Friederich und Georg wandten sich an den Kaiser mit der Bitte, das Lüneburgische von der drückenden Kursächsischen Einquartierung zu befreien. Georg bat den Kaiser in einem besondern Schreiben, ihm die zur Armee des Gallas geschickten zwei Cavallerie-Regimenter baldigst zurück zu senden, weil er selbige zur Vertheidigung der eigenen Länder bedürfe. Die Antwort des Kaisers vom 28. August N. St., war überaus gnädig: »er habe dem Kurfürsten von Sachsen befohlen, seine Truppen aus dem Lüneburgischen zurück zu fordern. Auch solle der Herzog seine beiden Regimenter zurück erhalten, wenn das Hauptwerk in Pommern vollendet sey. Er beabsichtige ein Truppen-Corps nach der Weser zu senden.«*)

Ein neuer Feind näherte sich dem Lüneburgischen. Ein Kurbrandenburgisches Corps von 5000 Mann unter dem General-Lieutenant von Klizing rückte längst der Elbe vor, und nahm am 13. August die von den Schweden besetzte Meklenburgische Festung Dömitz in Besitz.

Sowohl die Kursächsischen als Kurbrandenburgischen Truppen gehörten zu der protestantischen Reichs-Executions-Armee, die im Gefolge des Prager Friedens, unter dem Commando des Kurfürsten von Sachsen, die Vollziehung desselben mit Gewalt der Waffen erzwingen und die Schweden aus Deutschland vertreiben sollte. Die Officiere von beiden Truppen führten zu gleicher Zeit Patente vom Kaiser und von ihren resp. Landesherren; der Officier und Soldat war dem Kaiser und Reich durch besonders geleisteten Eid verpflichtet; allein es herschten in beiden, in Bezug auf das Verhältniß zum Kaiser und ihre Landesfürsten, wesentliche Verschiedenheiten.

---

*) Beilage № 213. Ferdinand III. an Herzog Georg vom 28. August 1637 N. St.,

Digitized by Google

Der Kurfürst von Sachsen hatte sein Heer auf eigene Kosten zusammengebracht, bekümmerte sich nur um des Kaisers Oberleitung, wenn es seinem Interesse zusagte, und handelte außerdem ganz eigenmächtig. Auch kehrte er sich nicht an die Weisung des Kaisers, seine Truppen aus dem Lüneburgischen zurück zu ziehen.

Anders war es mit den Kurbrandenburgischen Truppen. Der Kurfürst von Brandenburg hatte i. J. 1627, 400 Cavalleristen und 4000 Infanteristen angeworben, die seitdem beibehalten waren, und später i. J. 1633 unter dem Oberst von Burgdorf den Feldzug in Schlesien mitgemacht hatten. Als der Kurfürst dem Prager Frieden beitrat, scheinen diese Truppen entlassen worden zu seyn, denn das Kurbrandenburgische Corps, welches unter Klizing Dömitz einnahm, war im Namen und auf Kosten des Kaisers angeworben, und führte in seinen Fahnen des Kaisers Namenszug und Wappen; sogar zur Vertheidigung der Kurbrandenburgischen festen Plätze, waren diese Truppen nur durch einen Handschlag, den sie ihrem Kurfürsten leisteten, verpflichtet.*) Mit Recht macht König Friedrich II. (Mem. de Brandenbourg) dem Kurfürsten Georg Wilhelm den Vorwurf, daß er nicht, ehe der Krieg sein Land verheerte, ein Heer von 20,000 Mann anwarb, und bezieht sich auf das Beispiel der Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten, die bei ihren geringen Hülfsquellen möglich zu machen verstanden, was der mächtigste Kurfürst im Deutschen Reiche nicht vermochte.**) Allein dieser Kurfürst war, nach dem Zeugnisse aller gleichzeitigen Geschichtsschreiber, in Sorglosigkeit versunken, und suchte sich durch sinnlichen Genuß über das Gefühl des allgemeinen Elends zu betäuben.

Welchen geringen Erfolg die Unterhandlungen des Herzogs

*) Die Folgen dieser seltsamen Kriegs-Verfassung äußerten sich i. J. 1640, als Friederich Wilhelm der große Kurfürst seinem mit Tode abgegangenen Vater, Georg Wilhelm, succedirte. Die Kurbrandenburgischen Commandanten von Berlin und Spandau mit ihren Garnisonen, weigerten sich dem neuen Kurfürsten ausschließlich zu huldigen, unter dem Vorwande, daß, weil sie dem vorigen Kurfürsten und dem Kaiser zugleich den Eid der Treue geleistet hätten, so könnten sie den neuen Kurfürsten nicht eher für ihren alleinigen Herrn erkennen, bis sie dazu Kaiserliche Erlaubniß hätten.

**) Cosmus (Beiträge zur Untersuchung u. s. f.) behauptet: Graf Schwarzenberg habe Truppen errichten wollen, aber wegen Widersetzlichkeit der Landstände nicht durchdringen können, eben so sey es ihm mit seinen vorgeschlagenen Steuer-Einrichtungen ergangen, die er zur Erhaltung eines stehenden Heeres habe einführen wollen.

Digitized by Google

Georg auch bisher bei dem Kurfürsten von Sachsen gehabt hatten, glaubte er doch, um gegen sich selbst vorwurfsfrei zu bleiben, den so oft vergeblich betretenen Weg nochmals verfolgen zu müssen. Er überredete die Herzöge Friedrich und August den Jüngern, denen sich die Herzöge von Meklenburg anschlossen, mit ihm gemeinschaftlich eine Gesandtschaft an den Kurfürsten von Sachsen, als Chef der Reichs-Executions-Armee, abzusenden, welche diesem Fürsten am 22. August eine Vorstellung nachstehenden Inhalts übergab:

Von Seiten der Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten ward vorgestellt:

1) daß ihnen gegen die wiederholt eingebrachten Ansprüche der Tillyschen Erben, auf die oft bemerkten 400,000 Thaler, vom Kaiser Sicherheit gegeben werden müsse; 2) sie bevorworteten ihre gemeinschaftlichen Rechte auf das Hildesheimsche; 3) so wie der Herzog Georg seine besondern auf das Stift Minden. Die Herzöge von Meklenburg forderten 100,000 Thaler Entschädigungsgelder. Gemeinschaftlich empfehlen die Herzöge: 1) die Restitution der der Stadt Goslar genommenen Geschütze; 2) die Intercession für die Stadt Magdeburg und 3) Zusicherung der freien Religions-Übung für die Stadt Hildesheim.*)

Diese Mission hatte für den Herzog Georg keinen weitern Nutzen, als daß mehre Stände des Niedersächsischen Kreises, sich bei dieser Veranlassung zu einer gemeinschaftlichen Vorstellung mit ihm vereinigt hatten.

Wichtiger als diese Sendung war für Georg die bedenkliche Lage, in welcher sich die wichtige Stadt Lüneburg befand.

Diese Stadt hatte gleich Anfangs durch die geringe Vertheidigung, die sie dem Angriffe der Schweden entgegen gesetzt hatte, das Mißfallen Georgs auf sich gezogen. Die Schritte, die sich ihr Magistrat, seitdem sie Schwedische Besatzung eingenommen hatte, zu ihrer Befreiung bei verschiedenen Mächten erlaubte, zeigten deutlich, daß derselbe sich ermächtigt hielte, ohne Zuziehung des Landesherrn, gleich dem einer freien Reichsstadt, mit auswärtigen Mächten Unterhandlungen zu pflegen. Dieses Verfahren des

*) Beilage № 244. Memorial der Braunschweig-Lüneburgischen und Meklenburgischen Gesandtschaft an den Kurfürsten von Sachsen, vom 22. August 1637. Die diesem Memorial beigelegte ausführliche Darstellung der Rechte des Herzogs Georg auf das Stift Minden fehlt.

Digitized by Google

Magistrats bewog den Herzog Georg um so mehr, auf Mittel bedacht zu seyn, sich der Stadt Lüneburg zu bemeistern.

In Lüneburg und auf dem Schlosse auf dem Kalkberge, lag der Schwedische Oberst von Stammer mit einem Theile seines Infanterie-Regiments zur Besatzung, der andere Theil desselben hielt das Schloß zu Winsen an der Luhe besetzt. Durch die Kursächsischen und Kurbrandenburgischen Truppen von der Banerschen Armee abgeschnitten, konnte sich der Oberst von Stammer auf einen Entsatz, im Fall eines Angriffs, keine Hoffnung machen.

Der Magistrat von Lüneburg hatte sich, als der General-Lieutenant von Klizing vor Dömitz rückte, mit einem Bittschreiben an den Kurfürsten von Brandenburg, sich der Stadt als ihr Schutzherr anzunehmen, gewandt, aber keine Antwort erhalten.*) Am 15. August stellte der Magistrat dem Kurfürsten nochmals vor: »er habe Hoffnung, mit Beistand einiger Kreisstände und Städte, sich der Schwedischen Besatzung in Güte zu entledigen; er bäte den Kurfürsten, diese seinem Schutze verwandte Stadt, in seinen Schirm und seine Protection gegen Anderer Vorhaben zu nehmen, damit alle hochgefährliche Extremitäten verhütet, und sich die Stadt seines mächtigen Schutzes in ihrer höchsten Noth zu erfreuen habe.« **)

Es mochte dem Kurfürsten selbst befremden, daß eine den Herzögen von Lüneburg gehörende Stadt ihn selbst für ihren Schutzherrn erklärte. Die sich darbietende Gelegenheit, die von den betheiligten Fürsten niemals anerkannten Rechte aus der Vorzeit geltend zu machen, war jedoch nicht von der Hand zu weisen. In seiner Antwort vom 25. August, giebt sich der Kurfürst das Ansehen, als wenn er nicht anders als mit Genehmigung des Kaisers handeln könne. »Er hat das erste Schreiben des Magistrats (vom 15. August) nicht beantwortet, weil er nicht wisse, in wie fern die Entschuldigungsgründe desselben, warum die Stadt gegen Baner keinen kräftigern Widerstand geleistet habe, dem Kaiser genügen würden. Er genehmigte jetzt jedoch, daß der Magistrat, wenn er sich der Schwedischen Besatzung nicht mit Güte entledigen könne, bei dem General-Lieutenant von Klizing um eine Besatzung von

*) Lüneburg hatte sich bei einer Fehde in der Vorzeit in den Schutz Brandenburgs begeben.

**) Beilage № 245. Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg an den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, vom 15. August 1637.

Digitized by Google

4 bis 500 Mann nachsucht, auch soll dieser, sein General, nöthigenfalls zur gewaltsamen Austreibung der Schwedischen Besatzung beitragen. Die Kurbrandenburgschen Truppen sollen, wenn der Magistrat es wünscht, vor der Hand nicht nur die Stadt, sondern auch den Kalkberg besetzen. Er bevorwortet aber ausdrücklich, daß er sich über den Kalkberg keine Schutzgerechtigkeit anmaßen wolle, die der Magistrat in Betreff der Stadt Lüneburg selbst anerkannt habe.*)« Zugleich schrieb er an den General-Lieutenant von Klizing: »der Magistrat zu Lüneburg würde entweder, wenn sich die Stadt mit dem Schwedischen Commandanten in Güte vergliche, ihn um eine Garnison ersuchen, oder im Falle ihm dieser Weg nicht gelingen sollte, um Hülfe bitten. Im ersten Falle habe er die Forderung des Magistrats zu erfüllen, im zweiten ihm erst alsdann Hülfe zu leisten, nachdem er das Schloß Winsen an der Luhe erobert haben würde. Er habe sich in diesem Falle mit seinem ganzen Corps nach Lüneburg zu begeben. Der Kurfürst befahl dem General-Lieutenant von Klizing, »vorzüglich dahin zu sehen, daß seine und keine andere Truppen die Stadt Lüneburg und den Kalkberg besetzen möchten; eine Kurbrandenburgsche Garnison würde die Stadt am liebsten einnehmen. Auch werde solche am wenigsten Verdacht erregen.**)«

Während die Stadt Lüneburg sich ohne Genehmigung des Herzogs von Celle und Georgs an den Kurfürsten von Brandenburg um Hülfe wandte, hatte sein Bruder Herzog Friedrich von Celle ebenfalls ohne Georgs Wissen den Kurfürsten von Sachsen gebeten, die Schweden aus Lüneburg zu vertreiben. Auch der Magistrat der Stadt Lüneburg hatte sich mit der nämlichen Bitte an diesen Kurfürsten gewandt. Der Kursächsische General-Major Dyherrn war, wie früher bemerkt ist, mit acht Cavallerie-Regimentern in's Lüneburgsche eingerückt. Unter dem Vorwande, der Requisition Herzog Friedrichs Genüge zu leisten, ward nun auch noch der General-Lieutenant von Vitzthum mit mehren Infanterie-Regimentern von der Kursächsischen Armee nach dem Lüneburgschen

*) Beil. № 216. Der Kurfürst von Brandenburg an den Magistrat und Rath der Stadt Lüneburg, vom 25. August 1637. Auf dem Rande dieses Briefes stehen von Herzog Georgs Hand die Worte geschrieben: »Du sollst nicht begehren deines nächsten Haus.

**) Beil. № 217. Der Kurfürst von Brandenburg an den General-Lieutenant von Klizing, vom 25. August 1637.

Digitized by Google

geschickt. Vitzthum schrieb am 26. August an den Herzog Friedrich von Celle: »er sey seinem Verlangen gemäß bis Kloster Meding vorgerückt, und hoffe die Stadt Lüneburg bald von der Schwedischen Garnison zu befreien; es sey aber nöthig, daß der Herzog ihn auf's schleunigste mit Proviant versehe; auch ersuche er ihn, alle seine in Celle habenden Truppen zu ihm stoßen zu lassen.«

Herzog Georg erhielt von einem Bürger aus Lüneburg, Namens Constantin Jansen, ein am 26. August datirtes Schreiben, die Anzeige enthaltend, daß der Schwedische Commandant, Oberst von Stammer ihm selbst gesagt habe: »er hoffe, die Herzöge von Lüneburg würden sich ihrer Stadt (Lüneburg) annehmen, damit er mit ihnen tractiren könne, und solche nicht einem Dritten in die Hände fiele.«*)

Die in diesem Schreiben enthaltene Mittheilung der Stimmung des Oberst von Stammer zu Gunsten einer Unterhandlung mit den Lüneburgschen Herzögen, scheint den Herzog Georg vorzüglich bewogen zu haben, mit den wenigen Truppen, die ihm, nachdem er 2000 Mann Cavallerie zur Kaiserlichen Armee detachirt hatte, und nach Abzug der zurückzulassenden Garnisonen übrig blieben, in Person nach Lüneburg aufzubrechen. Der Augenblick, da er diesen Entschluß faßte, war sehr kritisch; er hatte die bestimmte Nachricht, daß der Schwedische General-Lieutenant King ein bedeutendes Truppen-Corps an der Weser in der Absicht ins Calenbergsche einzurücken, zusammenzöge. Wollte Georg seine Regimenter zur Eroberung von Lüneburg verwenden, so mußte er diese aus seinen festen Plätzen im Calenbergschen, Göttingschen und Hildesheimschen ziehen, und doch hinlängliche Besatzungen zur Vertheidigung derselben, bis zu seiner Rückkehr mit den Truppen, zurücklassen.«

Bei dieser Veranlassung sehen wir zum ersten Male die vom Herzoge Georg gleich bei'm Antritte seiner Regierung des Calenbergschen angeordnete allgemeine Bewaffnung**) in's Leben treten. Wenn der Erfolg dieser Maßregel damals der Erwartung des Herzogs nicht vollkommen entsprach, so dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß, wenn sich gleich diese Verfügungen auf eine vom Herzoge Heinrich Julius von Wolfenbüttel am 30. Mai 1609 er-

*) Beil. № 248. Constantin Jansen, Bürger in Lüneburg, an Herzog Georg, vom 26. August 1637.

**) S. 48stes Capitel.

Digitized by Google

lassenen Verordnung in den Hauptpuncten gründeten, diese letzte jedoch nie wirklich in Kraft getreten war. Seitdem Georg diese wieder erneuerte, war kaum ein Jahr verstrichen; er hatte noch nicht einmal Zeit gehabt, die erforderlichen Inspectionen und Musterungen zu unternehmen. Außerdem traten Unterhandlungen mit dem Befehlshaber der Schweden ein, — von denen im Verfolge die Rede seyn wird — die die Anstrengungen der aufgebotenen Streitkräfte gleich anfangs theilweise lähmten.

Georg hatte in Gemäßheit seiner Kriegs-Verfassung, außer seinen geworbenen Truppen, das Aufgebot der Ritterschaft, das der bewaffneten Bürgerschaft in den großen und kleinen Städten, so wie der bewaffneten Dragoner auf dem Lande, der Ausschuß-Compagnien, und der streitbaren Mannschaft auf dem Lande, die nicht zu Letzteren gehörten, zu seiner Verfügung. Allein wie viele Individuen von diesen seinem Aufgebote Folge leisten, in welchem Zustande sich die Waffen derselben befinden, und in wie fern er auf deren Schlagfertigkeit und guten Willen rechnen könne, darüber fehlte die Erfahrung.

Georg nahm an, jeder Unterthan werde bei dieser dringenden Veranlassung seinem Aufrufe zu den Waffen willige Folge leisten.

Diesem zufolge ertheilte er seinem Commandanten in Göttingen, dem Obersten Oppermann, am 28. August den Befehl: »die Ritterschaft, die Land-Dragoner und die Ausschuß-Compagnien im Göttingschen ohne Zeitverlust aufzufordern, sich auf den ihnen bestimmten Sammelplätzen einzufinden. Der Oberst sollte sodann, nach seinem Ermessen, aus diesem Aufgebot die Besatzungen der festen Plätze im Göttingschen, so weit die Vertheidigung derselben es erfordern würde, verstärken, die übrigen Mannschaften aber in und um Göttingen aufstellen, und daselbst die weiteren Befehle des Obersten von Schlütter erwarten.« An Letztern (der Commandant in Hannover war) schrieb Georg am nämlichen Tage: — »er befände sich in der Nothwendigkeit mit dem größten Theile der geworbenen Truppen auf's schleunigste nach Lüneburg aufzubrechen, und habe ihn bestimmt, während seiner Abwesenheit den Oberbefehl über die gesammte Kriegsmacht in seinen Landen zu führen. Der Oberst von Schlütter habe sich daher ohne Zeitverlust bei seiner in Hildesheim zurückbleibenden Regierung zu melden, und nach einer von selbiger ihm zu übergebenden schriftlichen Instruction zu verfahren.

Digitized by Google

Zwei und funfzigstes Capitel.

Herzog Georg marschirt nach Lüneburg. Aufstand der Lüneburger Bürger. Verhandlungen des Magistrats und des Obersten von Stammer mit dem Minister-Residenten Dr. Salvius. Herzog Georg bemächtigt sich der Stadt Lüneburg und der Schlösser auf dem Kalkberge und zu Winsen an der Luhe. Seine Verhandlungen mit den Generalen von Klizing und von Vitzthum, — seine Verfügungen, betreffend die Stadt Lüneburg, — Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Könige von Dänemark.

1637.

Herzog Georg brach am 29. August mit folgenden Truppen von Hildesheim auf:

Das Leib-Reuter-Regiment	—	12 Compagnien.
Das Leib-Infanterie-Regiment	12	—
Vom Schlütterschen Infanterie-Regim.	9	—
Hauptmann Clages Compagnie	1	—

Von der Celler Garnison stieß auf dem Marsche der Cellesche Oberst-Lieutenant Polte mit vier Infanterie-Compagnien zu ihm. Am 31. August langte er mit dem Corps zu Ebstorf an. Am Abend dieses Tages lud er die Generale von Klizing, der zu Bardowiek und von Vitzthum, der zu Kloster Medingen stand, zu einer Conferenz nach Witzendorf auf den 2. Juni ein.

Allein ein anonymes Schreiben, das der Herzog in der darauf folgenden Nacht aus Lüneburg erhielt, veränderte seinen Entschluß. Der ungenannte Briefsteller ertheilte unterm 29. August folgende Nachrichten: — »Der Schwedische Commandant zu Lüneburg, Oberst von Stammer, habe die Bürgerschaft versammelt und ihr die Frage vorgelegt, was selbige gegen den zu besorgenden Angriff der in der Nähe der Stadt befindlichen Kriegs-Völker zu thun vermeine? Der größte Theil der Bürger habe geantwortet, er wolle die Stadt auf's äußerste vertheidigen; sollten aber ihre Landesfürsten, die Herzöge Friedrich oder Georg, sich vor den Thoren präsentiren, so wollten sie sich ihnen ohne Gegenwehr unterwerfen. Obgleich nun der Commandant der Bürgerschaft vorgestellt habe: ob sie in dem Falle, wenn ihre Herzöge ihnen ihre Privilegien entziehen, ihnen einen Stadtvogt setzen und den Kalk-

Digitized by Google

berg (Baner hatte den Bürgern das Eigenthums-Recht desselben versprochen) nehmen sollten, dennoch bei ihrem Entschlusse der Unterwerfung verharren würden? so sey die Bürgerschaft doch bei selbigen beharret, und habe erklärt: es möge ihr auch widerfahren, was der liebe Gott über sie beschlossen habe, gegen ihre Herzöge wolle sie sich nicht vertheidigen. Der Commandant habe darauf erklärt, sich mit der Schwedischen Besatzung auf den Kalkberg ziehen und die Stadt ihrem Schicksale überlassen zu wollen. Der ungenannte Briefsteller äußerte am Schlusse die Vermuthung: wenn der Herzog Georg die Stadt, ehe die Kurbrandenburgschen und Kursächsischen Völker vor ihren Thoren angekommen wären, mit einigen Compagnien besetzte, so würde der Commandant den Kalkberg bald übergeben.«*)

Nach Empfang dieses Briefes brach Georg am 1. September von Ebstorf auf, traf am Abend dieses Tages in Lüne ein, und trat sogleich mit dem Magistrat in Unterhandlungen. Am 2. September schickte der Herzog mit Anbruch des Tages die Herrn von Mandelsloh und von Pape nach Lüneburg, die mit dem Magistrate und dem Schwedischen Commandanten wegen Übergabe der Stadt unterhandelten. Ein großer Theil der Mitglieder des Magistrats wollte in Verbindung mit dem Oberst von Stammer die Stadt gegen den Herzog Georg vertheidigen. Allein die Bürgerschaft widersetzte sich diesem mit den Waffen in der Hand. Bald brach ein völliger Aufstand aus. Während dessen traf der von dem Magistrate nach Berlin geschickte Bote mit der bereits angeführten Antwort des Kurfürsten von Brandenburg, datirt den 25. August 1637**), vor dem Thore der Stadt ein. Die Bürgerschaft bemächtigte sich des Boten, erbrach das Kurfürstliche Schreiben, und überbrachte es dem Herzoge Georg. Als der Oberst von Stammer wahrnahm, daß die Bürgerschaft die Oberhand über den Magistrat erhielt, zog er sich mit seinem Regimente, das nur 300 Soldaten zählte, auf den Kalkberg.

Die Generale von Klitzing und von Vitzthum hatten früher den Plan gehabt, sich am 29. August bei Dalenberg zu vereinigen,

---

*) Beil. № 249. Schreiben eines Ungenannten aus Lüneburg an Herzog Georg, vom 29. August 1637.

**) S. Beil. № 246. Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg an den Magistrat und Rath der Stadt Lüneburg, den 25. August 1637.

Digitized by Google

und gemeinschaftlich auf Lüneburg zu marschiren. Klizing hatte aber unterdessen den Befehl seines Kurfürsten vom 25. August erhalten, der ihm die Besetzung von Lüneburg durch Kurbrandenburgsche Truppen vorschrieb. Aus Besorgniß, daß Vitzthum ihm bei der Besetzung von Lüneburg zuvorkommen könnte, marschirte er, ohne diesem davon Nachricht zu geben, auf Bardowiek, von wo aus er das Schloß zu Winsen angreifen und zugleich Unterhandlungen mit dem Magistrate der Stadt Lüneburg eröffnen konnte. Da Klizing keine Mittheilungen von dem Magistrate erhielt, so ließ er am 2. September ein Schreiben an selbigen abgehen, in welchem er ihm die von dem Kurfürsten von Brandenburg erhaltene Order vom 25. August mittheilte, und die Erklärung desselben verlangte.*)

Dies Klizingsche Schreiben gelangte nicht zu seiner Bestimmung, sondern ward gleichfalls, wie früher der Brief des Kurfürsten von Brandenburg vom 25. August, ohne daß der Magistrat es verhindern konnte, dem Herzoge Georg überliefert. Der Herzog lud Klizing zu einer Zusammenkunft in Lüne ein, die am 3. September des Morgens sehr früh Statt fand. Klizing beschwerte sich, daß der Herzog den Brief seines Kurfürsten an den Magistrat erbrochen habe, welches er dem Völkergebrauch zuwider zu seyn, erklärte. Der Herzog entschuldigte sich damit, daß diese Erbrechung durch den im Aufruhr begriffen gewesenen Pöbel geschehen sey, und versprach diesen Vorfall bei dem Kurfürsten schriftlich zu entschuldigen. Auf welche Art es dem Herzoge gelang, den General-Lieutenant von Klizing für sich zu gewinnen, ergiebt sich nicht, der Herzog schrieb gleich nach beendigter Conferenz mit Klizing an den General-Lieutenant von Vitzthum: — »er sey mit Lüneburg in Tractaten begriffen, und werde die Stadt noch am Abend dieses Tages besetzen. Er bäte den General sich mit seinen Truppen nicht der Stadt zu nähern. Der General-Lieutenant von Klizing habe bereits eingewilligt, sich mit seinen Völkern über die Luhe zurückzuziehen. Er ersuche den General-Lieutenant von Vitzthum am folgenden Mittage (den 4. September) bei ihm in Lüne zu speisen, er werde bei ihm auch den General-Lieutenant von Klizing antreffen.« Kurz darauf, als dieser Brief des Her-

*) Beil. № 250. General-Lieutenant von Klizing an den Bürgermeister und Rath zu Lüneburg, vom 2. September 1637.

Digitized by Google

zogs abgegangen war, erhielt er ein Schreiben von Vitzthum vom nämlichen Tage (3. September), in welchem dieser ihn benachrichtigte, daß, weil Klizing nach Bardowiek marschirt sey, er für nöthig erachtet habe, mit seinen Truppen bis Bienenbüttel vorzurücken, woselbst er sich jetzt befände.

Am Nachmittage des 3. Septembers wurde dem Herzoge das Stadt-Thor von Lüneburg, welches nach Lüne führt, geöffnet, worauf er an der Spitze von drei Infanterie-Compagnien unter dem Jubel der Bürgerschaft seinen Einzug in die Stadt hielt, und sogleich die Thore und Wälle besetzen ließ.

Georg benachrichtigte am 4. September den Kurfürsten von Brandenburg: »er habe sich seiner Erb- und Landstadt Lüneburg wieder bemächtigt, hoffe auch sowohl den Kalkberg, als das Schloß zu Winsen an der Luhe in Kurzem aus Schwedischen Händen zu befreien. Der General-Lieutenant von Klizing habe sich sehr bei ihm beschwert, daß er das Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg an den Magistrat in Lüneburg erbrochen habe, dies sey aber von dem Lüneburger Pöbel geschehen.«*)

Über das Verhalten des Obersten von Stammer ein richtiges Urtheil zu fällen, müssen wir die Verhandlungen, die vor der Erscheinung des Herzogs Georg vor Lüneburg, Statt gefunden hatten, erzählen.

Der Magistrat von Lüneburg hatte eine Deputation aus seiner Mitte an den Minister-Residenten Dr. Salvius nach Hamburg geschickt, und bei selbigem auf die Räumung der Stadt und des Kalkbergs angetragen. Salvius theilte diesen Abgeordneten einen von Baner erhaltenen Befehl mit, nach welchem der Oberst von Stammer sich, im Fall die Stadt Lüneburg eine Capitulation mit ihren Landesfürsten eingehen wollte, von dem Magistrate in der Art einen Revers, wie er solchen dem Schwedischen Marschall Toll im Jahre 1631 ausgestellt habe, geben lassen, nach Empfang desselben den Kalkberg mit 200 Mann besetzen, und sich mit dem Reste seines Regiments nach Winsen an der Luhe ziehen sollte. Die Stadt Lüneburg habe in diesem Falle die Garnison auf dem Kalkberge mit Proviant und Munition zu versehen.

Dieser Befehl von Baner erklärt es, warum, (wie der Bürger

*) Beil. № 251. Herzog Georg an den Kurfürsten von Brandenburg, vom 4. September 1637.

Digitized by Google

Janſen am 26. Auguſt 1637 — Beil. № 248 — an Georg berichtete) der Oberſt von Stammer wünſchte, als er ſah, daß er auf den Beiſtand der Lüneburger Bürgerſchaft nicht rechnen könne, daß die Herzöge von Lüneburg ſich der Stadt annehmen möchten, weil er nur autoriſirt war, mit dieſen eine Capitulation einzugehen. Wir erblicken hierin einen Beweis, daß Baner, die geheimen Geſinnungen des Herzogs Georg zu Gunſten Schwedens kennend, die Stadt Lüneburg (im Fall die Schweden den Beſitz derſelben nicht behaupten könnten) lieber in Georgs Händen, als in den der übrigen Alliirten des Kaiſers wiſſen wollte.

Der Oberſt von Stammer hatte ſich am 30. Auguſt ſchriftlich an den Dr. Salvius gewandt, ihm ſeine kritiſche Lage auseinander geſetzt, und um Verhaltungsbefehle gebeten.

Die Antwort des Dr. Salvius vom 2. September war ſehr diplomatiſch. »Er habe den Deputirten des Magiſtrats der Stadt Lüneburg dasjenige mitgetheilt, was Baner ihm geſchrieben habe. Er (Salvius) habe Banern gerathen, daß, wenn die Stadt Lüneburg den bewußten Revers ausſtelle und eine Summe Geldes auszahle, es zweckmäßig ſeyn möchte, auch den Kalkberg und das Schloß zu Winſen zu räumen, worauf er die Antwort erwarte. Unterdeſſen möchte es rathſam ſeyn, durch Unterhandlungen mit dem Herzoge von Celle die Sache möglichſt in die Länge zu ziehen, um Zeit zu gewinnen. Ob der Oberſt von Stammer eine wirkliche Belagerung abhalten könne, würde derſelbe am beſten beurtheilen. Er könne ihm weder Inſtruction noch Rath ertheilen, was ſeine eigene Anſicht in dieſer Angelegenheit ſey, werde derſelbe aus dem Rathe erſehen, den er dem General Baner ertheilt habe.*)

Als der Oberſt v. Stammer dieſen Brief erhielt, befand er ſich bereits nur mit einem ſehr geringen Vorrath von Lebensmitteln und Munition verſehen, auf dem Kalkberge eingeſchloſſen. Das auf ſelbigem befindliche kleine Schloß mußte die mehr als doppelte Anzahl von Menſchen aufnehmen, als es Raum für ſelbige enthielt. Zwar war auf dem Kalkberge ein ziemlicher Vorrath an Mehl befindlich, aber es entdeckte ſich bald ein Mangel an brauchbarem Waſſer. Die Schweden hatten auf das Waſſer in dem auf dem Kalkberge befindlichen Brunnen, ohne es vorher zu unterſuchen, gerechnet,

*) Beil. № 252. Dr. Salvius an den Oberſt von Stammer, am 2. September 1637.

Digitized by Google

allein sie fanden es so sehr mit Kalk vermischt, daß es erst, nachdem es vier bis fünf Tage gestanden hatte, zum Kochen gebraucht werden konnte.

Der Oberst von Stammer hatte von dem Magistrate die Versicherung erhalten, daß ihm, wenn er sich mit seinen Truppen auf den Kalkberg zöge, der von Baner verlangte Revers zugestellt werden sollte. Der Aufstand der Bürger, und insbesondere die plötzliche Erscheinung des Herzogs Georg vor den Thoren der Stadt, hatte in selbiger eine völlige Anarchie erzeugt. Der Magistrat konnte sich nicht auf dem Rathhause versammeln. Der Oberst war gleichsam als Flüchtling auf den Kalkberg gezogen, ohne den Revers zu erhalten. Jetzt verlangte er, sich auf die früheren Versprechungen des Magistrats stützend, daß dieser ihm nachgeliefert werden sollte. Allein der Herzog Georg erklärte, daß der Magistrat einer ihm und seinem Hause zuständigen Erb- und Landstadt weder das Recht habe, dergleichen Reverse zu versprechen noch zu ertheilen; er verlangte demnach: der Oberst sollte nicht nur sofort den Kalkberg räumen, sondern auch der zu seinem Regimente gehörenden Garnison des Schlosses zu Winsen an der Luhe den Befehl ertheilen, selbiges seinen Truppen zu übergeben, als unter welcher Bedingung er den Besatzungen auf dem Kalkberge und zu Winsen an der Luhe freien Abzug verstatten wollte.

Dies nämliche Schloß zu Winsen an der Luhe ward Gegenstand einer lebhaften Unterhandlung zwischen dem Herzoge und Klizing.

Als Graf Schwarzenberg den Kurfürsten von Brandenburg bewogen hatte, dem Prager Frieden in der Art beizutreten, daß der Letztere einwilligte für den Dienst des Kaisers ein Truppen-Corps zu errichten, hatte der Minister doch den Vortheil seines Herrn in so fern berücksichtigt, daß diese Errichtung nicht auf Kosten des Kurfürsten geschehen und bei dem Gebrauche dieser Truppen im Felde das Privat-Interesse desselben mit dem des Kaisers möglichst vereinigt seyn sollte. Der Niedersächsische Kreis bot noch mehre Hülfsquellen dar, als der Obersächsische, daher richtete der Kurfürst von Brandenburg auf diesen seinen Blick. Besonders wichtig war es für ihn, Meister des Elbstromes bis Hamburg zu werden. Nicht zu gedenken der großen Vortheile, die die Herrschaft über die Elbe in militärischer und commercieller Hinsicht gewährten; die Stadt Hamburg war der Sammelplatz

Digitized by Google

von Müssiggängern und Vagabonden aller Art, und demnach einer der vorzüglichsten Werbeplätze im nördlichen Deutschland. Zwar hatte Dömitz gegenwärtig eine Kurbrandenburgsche Besatzung, allein dieser Ort war von Hamburg sehr entfernt. Der Kurfürst von Brandenburg legte auf den Besitz von Winsen an der Luhe einen so hohen Werth, daß er dem General-Lieutenant von Klizing den Befehl ertheilt hatte, daß er, ehe er einen Versuch, die Stadt Lüneburg mit einer Besatzung zu versehen mache, sich zuvor des Schlosses zu Winsen an der Luhe bemächtigen solle. Sehr begreiflich war es demnach, daß Klizing, nachdem ihm der Herzog Georg auf Lüneburg den Vorsprung abgewonnen hatte, dagegen den Besitz von Winsen an der Luhe verlangte.

Klizing stellte dem Herzoge vor: »er habe ihn in seiner Unternehmung auf Lüneburg nicht gestört, auch eingewilligt, daß derselbe die Stadt und demnächst auch den Kalkberg mit seinen Truppen besetzen könne, dagegen verlange er jetzt, daß das Schloß zu Winsen an der Luhe mit Kurbrandenburgschen Truppen besetzt werde; es sey der bestimmte Befehl seines Herrn, daß alle festen Posten an beiden Ufern der Elbe (von Havelberg bis nach Hamburg) mit Kurbrandenburgschen Garnisonen versehen werden sollten. Der Herzog entgegnete diesem: »der Kurfürst von Brandenburg sey so gut als er selbst ein Alliirter des Kaisers; welche Instruction der Kurfürst auch von dem Kaiser zu haben vorgebe, so könnten sich diese nie über die Besitzungen des Hauses Braunschweig als Mitverbündete des Kaisers erstrecken. Er sey selbst der Mann, die Städte und Schlösser seines Hauses vom Feinde zu befreien und mit Besatzungen zu versehen. Noch weniger werde er zugeben, daß ein Kurbrandenburgscher Soldat die Fürstlichen Schlösser seines Hauses (wozu Winsen an der Luhe gehöre) bewache.

Georg mußte inzwischen Ursache haben, den General-Lieutenant von Klizing zu schonen, denn wir sehen ihn nach dem Verlaufe von einigen Tagen sich mit diesem dahin vergleichen, daß das Schloß zu Winsen weder von seinen, noch von den Kurbrandenburgschen Truppen besetzt, sondern geschleift werden sollte; Klizing willigte dagegen ein, daß die Stadt und das Amt Winsen an der Luhe nicht von Kurbrandenburgschen Truppen besetzt, sondern ferner dem Regimente des Obersten Meier als, demselbigen angewiesenen Quartierstande, verbleiben sollte.*)

*) Die Stadt Winsen und Umgegend war seit 1631 dem Leib-Cavallerie-

Digitized by Google

Klizing marschirte am 6. September nach Boitzenburg und Vitzthum nach Kloster Medingen zurück.

Eine Nachricht, die der Herzog an diesem Tage erhielt, beunruhigte ihn ungemein. Es verlautete nämlich, der Kaiser habe den Grafen Gallas mit der nämlichen Vollmacht wie früher Wallenstein zum Generalissimus seiner Heere ernannt. Er kannte Gallas aus frühern Feldzügen, und, wie es scheint, nicht von einer vortheilhaften Seite. Noch am nämlichen Abende theilte er dem General-Lieutenant von Klizing, mit dem er von jetzt an einen sehr vertraulichen Briefwechsel unterhielt, seine Besorgnisse über diese Anstellung mit, und ersuchte ihn, ihm wissen zu lassen, was er darüber wisse oder in Erfahrung bringen möge.

Am 7. September unterzeichnete der Oberst von Stammer die Capitulation, nach welcher er den Kalkberg und das Schloß zu Winsen an der Luhe dem Herzoge einräumte und für beide Garnisonen freien Abzug erhielt. Was den von Baner verlangten Revers von der Stadt Lüneburg anbetraf, besagte der 19. Artikel der Capitulation: der Herzog Georg habe dergleichen weder bewilligen können noch wollen.*) Baner ließ den Oberst von Stammer in der Folge wegen dieser seiner mit dem Herzoge Georg geschlossenen Capitulation vor ein Kriegsgericht stellen, das ihm die Todesstrafe zuerkannte, die auch wirklich vollzogen wurde.

Die General-Lieutenants von Klizing und von Vitzthum begehrten, daß ihnen für ihre Person und ihre Truppen Proviant geliefert, und aus Rücksicht der von ihnen bei Wiedereinnahme von Lüneburg geleisteten Dienste, eine Belohnung an Geld ausgezahlt werden solle.

Georg, jetzt Meister von Lüneburg und Winsen an der Luhe, war nicht geneigt diesen Generalen irgend Etwas zuzugestehn. In seiner Antwort vom 8. September heißt es, daß, »im Gefolge des am 29. Juli 1636 zwischen seinem Hause und dem Kurfürsten von Sachsen geschlossenen Vergleichs, die Völker, die von einem

---

Regimente Georgs als sein Quartierstand angewiesen; als Georg Herzog von Calenberg ward, verlegte er selbigen nach Pattensen und den nahe gelegenen Calenbergschen Ämtern. Den Quartierstand von Winsen an der Luhe überwies er dem ehemaligen Wolfenbüttelschen Regimente des Obersten Anton Meier, das von den Truppen des Herzogs Friedrich Ulrich für den Dienst des Gesammt-Hauses beibehalten war.

**) Beil. № 253. Capitulation des Kalkbergs bei Lüneburg, vom 7. September 1637.

Digitized by Google

Theile der Reichstruppen dem andern zu Hülfe geschickt würden, für die Bezahlung und Erhaltung derselben aus eigenen Mitteln Sorge tragen müßten. Er habe nichts destoweniger für die Truppen der beiden Generale 14,000 Portionen Brot angewiesen, und könnten dieselben noch auf eine eben so starke Quantität Rechnung machen. Nach der ihm vom Kaiser am 28. Juli d. J. ertheilten Resolution, zufolge welcher derselbe an den Kurfürsten von Sachsen den Befehl ertheilt habe, daß die Reichstruppen sofort die Braunschweig-Lüneburgschen Länder räumen sollten, müsse er darauf dringen, daß die Kurbrandenburgschen und Kursächsischen Völker ohne Zeitverlust das Lüneburgsche verließen. Die Länder seines Bruders, des regierenden Herzogs von Celle, seyen durch die gedachten Truppen und die Schweden bereits so ausgesogen, daß keine Mittel zur Ertheilung von besondern Geldbelohnungen vorhanden wären.« — Einen andern Antrag der beiden Generale, im Lüneburgschen drei Regimenter anzuwerben, müsse er um so mehr ablehnen, da er und sein Bruder in der Conjunction mit Kaiser und Reich begriffen wären, und sich ein Theil ihrer Truppen bei der Armee des Grafen Gallas befände. Als Thatsache des Nothstandes des Lüneburgschen führte der Herzog an, »daß sich auf vielen Meilen um die Stadt herum nicht einmal so viele Zugpferde befänden, als zum Transporte der Schwedischen Garnison des Kalkbergs bis Artlenburg erforderlich wären.*)«

Im Gefolge der dem Herzoge zugekommenen Nachricht, daß der General Graf Hatzfeld mit einer bedeutenden Armee gegen Niedersachsen im Anmarsch sey, bat er den General-Lieutenant von Klizing sich seiner Seits bei Gallas und Hatzfeld zu verwenden, daß, da nunmehro die Schweden aus dem Lüneburgschen vertrieben wären, Hatzfeld seinen Marsch nach diesen Gegenden einstellen möge. Er (Georg) habe dem Kaiser und seinen Generälen wiederholt angezeigt, daß er hinreichende Streitkräfte zur Vertheidigung der Länder zwischen der Elbe und Weser besitze.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher sich Klizing der Erfüllung der Wünsche des Herzogs Georg bei allen Veranlassungen unterzogen hatte, ward von ihm in einem Schreiben vom 11. September auf's Dankbarste anerkannt. Er zeigte dem General in diesem

*) Beil. № 254. Herzog Georgs Promemoria an die General-Lieutenants von Klizing und von Vitzthum, vom 8. September 1637.

Digitized by Google

Briefe an, daß der Einfall des Schwedischen General-Lieutenants King in's Calenbergsche ihn nöthige, baldigst dorthin zurück zu marschiren. Er ersuchte ihn, die Länder seines Bruders möglichst mit Einquartierungen zu verschonen, und berief sich nochmals auf den ihm vom Kaiser unterm 28. Juli d. J. ertheilte Versicherung.*)

Das Verhältniß Georgs zu dem General-Lieutenant von Vitzthum war nicht so freundschaftlich; eine Bitterkeit gegen den Kurfürsten von Sachsen und Geringschätzung seiner Truppen, die sich wegen Mangel an Disciplin und des ihnen beiwohnenden Plünderungs-Geistes einen üblen Ruf in Deutschland erworben hatten, geht aus officiellen Äußerungen des Herzogs hervor.

Vitzthum hatte zur Bezahlung seiner Truppen gedruckte Assignationen auf den Namen des Herzogs Friedrich von Celle ausfertigen lassen, die er überall im Lüneburgschen, statt Bezahlung, ausgeben ließ. Kaum hatte Georg von diesem Verfahren Kenntniß erhalten, als er den Cours dieser Papiere durch öffentliche Proclamationen untersagte, und unterm 13. Sept. ein sehr nachdrückliches Schreiben an Vitzthum erließ.

— »Der Herzog könne, heißt es in selbigem, nicht begreifen, aus welcher Machtvollkommenheit der Kursächsische General, allen bestehenden Verträgen zuwider, sich unterstände, auf seinen Bruder, den Herzog von Celle, der weder dem Kurfürsten von Sachsen, noch seinen Truppen irgend etwas schuldig sey, Assignationen zu ertheilen. Der General-Lieutenant habe sich solcher unrechtmäßiger Patriken zu enthalten, auch habe der Herzog schon dienliche Mittel ergriffen, daß seine Papiere nicht honorirt werden würden; derselbe habe seine Truppen in Zukunft in besserer Disciplin zu halten und das Rauben und Plündern zu verhüten, auch das Lüneburgsche ohne Verzug zu räumen, widrigenfalls würde er sich über sein Verfahren bei dem Kaiser beschweren, und feindselig gegen ihn und seine untergebenen Truppen handeln.«

Die Befreiung der Stadt Lüneburg von den Schweden und die Entfernung der den Braunschw.-Lüneb. Ländern so nahe gestandenen Gefahr, durch Kurbrandenburgsche und Kursächsische Truppen aller Wahrscheinlichkeit nach auf lange Zeit besetzt zu werden, war für Georg in Betreff seiner damaligen politischen Verhältnisse mit dem

*) Beil. № 255. Herzog Georg an den General-Lieutenant von Klitzing, vom 11. September 1637.

Digitized by Google

Kaiser, dessen Alliirten, den Schweden, und den Herzogen von Celle und Braunschweig, ein sehr glückliches Ereigniß. Nicht minder wichtig war es ihm in der Hinsicht, daß er nun Gelegenheit fand, die mächtige Stadt Lüneburg, die bisher nur dem Namen nach die Autorität ihrer Landesfürsten anerkannt hatte, zum Gehorsam zurückzuführen, und sich ihrer in der Folge als einen Waffenplatz gegen einen von der Seite der Elbe operirenden Feind, bedienen zu können, an welchem es ihm, (da er über die Stadt Celle nicht verfügen konnte) auf dem sich vorgezeichneten Kriegs-Theater gemangelt hatte. Diese seine Expedition auf Lüneburg kann als ein Probestück dessen, was er als Feldherr und als Staatsmann war, betrachtet werden; nicht nur, daß er mit großer Schnelligkeit und bewunderungswürdiger Umsicht das Project zu seiner Unternehmung entwarf; wir sehen ihn, trotz der sich ihm entgegensetzenden Hindernisse, mit eiserner Beharrlichkeit das vorgesetzte Ziel erreichen.

Gleich am Abend des 1. Septembers, als Georg die Unterhandlungen mit dem Lüneburger Magistrate eröffnete, hatte er selbigem sein Mißfallen über seine Verfahrungs-Art bei Übergabe der Stadt an die Schweden, insbesondere aber darüber bezeigen lassen, daß er sich an den Kurfürsten von Brandenburg, als angeblichen Schutzherrn von Lüneburg, gewandt habe. Der Magistrat verlangte von Georg, an den Unterhandlungen zwischen ihm und dem Obersten von Stammer Theil zu nehmen, erhielt aber den Bescheid, daß er der Stadt Lüneburg keine andere Rechte als diejenigen, die den übrigen Städten im Lande zuständen, einräumen könne, und daß derselbe daher seine Verfügungen ohne Widerspruch entgegen zu nehmen habe. Der Magistrat erließ darauf ein Rechtfertigungs-Schreiben seines Betragens an Georg, und da er hierauf keine Antwort erhielt, so ließ er ein beinahe gleichlautendes an den Herzog von Celle (16. Sept. 1637), in welchem er um Schutz gegen den Herzog Georg nachsuchte, abgehen.*) In einer Nachschrift zu diesem Schreiben bemühete sich der Magistrat insbesondere, seine Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Brandenburg zu rechtfertigen.**)

---

*) Beil. № 256. Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg an den Herzog Friedrich von Celle, den 16. September 1637.

**) Beil. № 257. Postscriptum zu diesem Schreiben.

Digitized by Google

Der Herzog von Celle war von Freude und Dankbarkeit gegen seinen Bruder, ihn ohne Schwertschlag wieder in den Besitz der wichtigsten Stadt seines Landes gesetzt zu haben, so lebhaft durchdrungen, daß er nicht geneigt war, sich dessen Anordnungen zu widersetzen, oder auch nur einen Tadel auszusprechen. Sein Schreiben an Georg vom 15. September beweiset, wie sehr er den ihm geleisteten Dienst anerkannte und sich dafür dankbar zu bezeigen, den Wunsch hege.*)

Eine militärische Maßregel, die der Herzog Georg mit großem Eifer, gegen die Wünsche des Magistrats und der Bürgerschaft, verfolgte, war die Errichtung geworbener Truppen, die er zur Besatzung von Lüneburg bestimmte.

Er ertheilte gleich nach Abzug des Obersten v. Stammer Werbe-Patente, und zwar dem Oberstlieutenant Fritz Runkel zur Errichtung einer Escadron zu Fuß von 800 Köpfen, dem Capitän v. Plate zu einer Compagnie von 200 und dem Major von Hans-Jeinse gleichfalls zu einer Compagnie von gleicher Stärke. Für jeden Recruten vergütete er vier Thaler. Zum Fuß dieser neuen Compagnien zog er aus den bei sich habenden zwei Infanterie-Regimentern 400 Commandirte, die nebst der erforderlichen Zahl von Officieren und Unterofficieren so lange in Lüneburg bleiben sollten, bis die neuen Compagnien, bei denen sie vertheilt wurden, dienstfähig wären.**)

Diese neu errichteten Truppen leisteten dem Herzoge Georg den Eid der Treue. Der Lüneburgsche Magistrat bat, seine aus

---

*) Beil. № 258. Herzog Friedrich von Celle an Herzog Georg, den 15. September 1637. Das Verhältniß zwischen dem Herzoge von Celle und der Stadt Lüneburg blieb fortdauernd sehr gespannt. In einer nur handschriftlich umgehenden Fürstlichen Resolution vom 21. Mai 1639 heißt es unter anderm: »daß die angestammte uralte Erb- und Landstadt Lüneburg am 3. und 7. September 1637 unter Herzog Georgs Mitwirkung, und sehr schweren Unkosten, Wagniß der Fürstlichen Person und großer Mühwaltung errettet worden; daß die Herzöge nicht ohne sonderbare Bewegniß sich jener Verwahrlosung erinnerten, und daher jetzt die Verwahrung und Fortification des Kalkbergs selbst übernehmen, dem Rath und der gemeinen Bürgerschaft aber die Befugniß wie bisher lassen wollten, den Kalkstein an unschädlichen Örtern zu brechen.

**) Die in Lüneburg zurückgebliebenen 400 Commandirten, wurden am 9. November 1637 wieder zu ihren Regimentern geschickt. Die noch vorhandene Musterrolle der Escadron zu Fuß des Oberst-Lieutenant Fritz Runkel beweiset, daß unter 800 Recruten, die zu Lüneburg angeworben wurden, sich nur zwei Landeskinder befanden, der größte Theil war aus dem Elsaß und den Rhein-Gegenden.

Digitized by Google

163 Köpfen bestehende Stadt-Compagnie beibehalten zu dürfen. Georg verstattete dieses, jedoch unter der Bedingung, daß sie ihm den Eid der Treue leistete, und unter den Befehlen seiner Officiere, mit seiner dortigen Besatzung gemeinschaftlich dienen sollten.

Der Herzog ernannte den Oberst-Lieutenant Fritz Runkel zum Commandanten von Lüneburg und dem Schlosse auf dem Kalkberge. Dieser Officier mußte ihm noch besonders eidlich geloben, daß er, ohne seine Einwilligung, die ihm anvertrauten Posten nicht übergeben wollte. Im Falle der Herzog von Celle einen besondern Commandanten in Lüneburg anstellen würde, sollte der Oberst-Lieutenant Fritz Runkel doch das Commando über die Truppen und die Festungswerke beibehalten und von Niemanden als ihm Befehle annehmen. Die Landwehr um Lüneburg sollte er wieder in Stand setzen und möglichst vertheidigen. Den Kalkberg solle er mit einer täglich abzulösenden Compagnie besetzen, der Stadtcompagnie aber keine besondere Wache einräumen.

Der Herzog von Celle, dem Georg diese seine Instruction, datirt den 18. September 1637, mittheilte, bestätigte solche. Als der Erste nicht lange nachher den Obersten von Dannenberg als Commandanten in Lüneburg anstellte, ertheilte er selbigem den Befehl, die von Georg dem Oberst-Lieutenant Fritz Runkel ertheilte Instruction in allen Punkten zu respectiren.

Die Antwort, die der Herzog Georg unterm 13. September von dem Kurfürsten von Brandenburg auf sein Schreiben vom 4. September erhielt, war in so fern genügend, als derselbe seine Zufriedenheit mit der durch den Herzog Georg geschehenen Besetzung der Stadt Lüneburg ohne Theilnahme seiner Truppen bezeigte, auch den Besitz des Schlosses zu Winsen nicht in Anspruch nahm. Dagegen bezeigte der Kurfürst den Wunsch, daß ihm Georg, um den ihm von seinem allergnädigsten Herrn, dem Kaiser, gegebenen Auftrag, ein ansehnliches Truppen-Corps zu werben, in Erfüllung zu bringen, einen Werbeplatz für die Errichtung eines Regiments im Lüneburgschen anweisen möchte.*)

Georg stand mit dem Prinzen Friedrich von Dänemark, Erzbischof von Bremen, in freundschaftlichen Verhältnissen**). Gleich

---

*) Beil. № 259. Der Kurfürst von Brandenburg an Herzog Georg, vom 13. September 1637.

**) Der Herzog Georg verlobte im März 1640 seine damals zwölfjährige

Digitized by Google

nach der Übergabe von Lüneburg hatte er diesem Nachricht von dem Erfolge seiner Unternehmung gegeben, und zugleich erwähnt, daß er hoffe, da er erfahren habe, sein Vater König Christian IV. hielte sich in Glückstadt auf, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in der Nähe dieser Stadt die Zeit zu finden, dem Könige von Dänemark in Person seine Aufwartung zu machen. Auch war Letzteres wirklich seine Absicht, als er sich aber, solche in Ausführung zu bringen, durch den Drang der Geschäfte verhindert sah, schickte er am 12. September den von Mandelsloh nach Glückstadt, den er mit einem officiellen Schreiben an den König von Dänemark und außerdem noch mit einer geheimen Instruction versah.

Das officielle Schreiben enthielt im Allgemeinen: — »er habe bei Wiedereinnahme der festen Plätze im Lüneburgschen durchaus nicht die Absicht gehabt, irgend einen der benachbarten Staaten dadurch zu benachtheiligen, sondern nur zu verhindern, daß sich nicht andere Fürsten zum Nachtheile seines Hauses derselben bemächtigten. Da er erfahren hätte, daß der König sich in seiner Nähe befände, so habe er gehofft, bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät in Person aufwarten zu können, sey aber durch den Andrang der Geschäfte verhindert worden. Er wünsche vorzüglich den König auf die gefährliche Lage des Niedersächsischen Kreises aufmerksam zu machen. Das einzige Rettungsmittel schiene ihm zu seyn, wenn der Kreis unter der Autorität des Königs seine letzten Kräfte aufböte, sich in einen respectablen Vertheidigungs-Zustand zu setzen, wozu der Herzog allen möglichen Beistand zu leisten erbötig sey. Sollten diese Ansichten denen des Königs entsprechen, so sey der von Mandelsloh beauftragt, demselben nähere Erläuterungen vorzulegen.«

In der geheimen Instruction beauftragte der Herzog den von Mandelsloh, dem König, im Falle er ihn zur Annahme seines Vorschlages geneigt fände, zu eröffnen, daß der Herzog drei Cavallerie- und vier Infanterie-Regimenter zu seiner Verfügung habe. Zwar wären im gegenwärtigen Augenblicke zwei Cavallerie-Regimenter bei der Armee des Grafen Gallas; der Kaiser habe ihm aber die Versicherung ertheilt, daß er solche zu jeder Zeit zurückfordern könne. Von seinen vier Infanterie-Regimentern hätten zwei 12,

---

Tochter Anna Sophia mit dem Erzbischofe Friedrich; die Heirath ward erst nach Georgs Tode im Jahre 1643 vollzogen.

Digitized by Google

die andern beiden aber nur 8 Compagnien, er habe aber seine Einrichtungen so getroffen, daß er diese in einigen Wochen auch zu 12 Compagnien zu formiren im Stande sey. Der König könne mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der Herzog, wenn es auf die Behauptung der Neutralität des Niedersächsischen Kreises ankäme, in kurzer Zeit mit 4500 Mann Cavallerie und 10 bis 12,000 Mann Infanterie im Felde erscheinen werde, und doch noch außerdem die festen Plätze mit nothdürftigen Garnisonen versehen könne. Ein Heer von 16,000 Mann geworbener Truppen halte er zur Aufrechthaltung der Neutralität des Kreises hinlänglich, nur fehlten ihm die Mittel, solches zu ernähren. Daher sey es von höchster Wichtigkeit, daß der König seinen vielvermögenden Einfluß bei den Ständen des Kreises aufböte, weil außerdem die so sehr erforderliche Vereinigung der Kräfte derselben schwerlich erreicht werden könnte.«

Aus den uns vorliegenden Actenstücken ergiebt sich nicht, daß der Herzog Georg seit jenem merkwürdigen Schreiben des Königs von Dänemark vom 6. März 1626, in welchem er ihn der Rache der Gottheit übergab, in directem Briefwechsel gestanden, oder ihn gesprochen habe, wie es denn überhaupt zweifelhaft erscheint, ob seitdem zwischen beiden Fürsten eine persönliche Zusammenkunft Statt gefunden habe. Seit jenem heftigen Zwiespalt hatten die beiden Fürsten ihre Rollen vertauscht gehabt. Während Georg unter Schwedischen Fahnen und gegen den Kaiser für die Sache der Protestanten focht, unterstützte der König die Kaiserliche Partei. Zwar nicht mit den Waffen, aber mit seinen Friedensunterhandlungen. Der König hatte dem Kaiser als ein wirksames Instrument beim Abschlusse des Prager Friedens gedient. Und wenn wir jetzt den Herzog Georg, obgleich anscheinend Alliirter des Kaisers, dem Könige Christian IV. Anträge machen sehen, die mit diesem Frieden nicht verträglich waren, so können wir uns dieses nur aus dem freundschaftlichen Verhältnisse, in welchem er mit dem Prinzen Friedrich, Erzbischof von Bremen, stand, erklären, dem er wahrscheinlich einen größeren Einfluß auf seinen Vater zutrauete, als dieser besaß.

Mandelsloh erhielt vom Könige Christian IV. eine ungemein günstige Aufnahme; derselbe bezeigte, daß es ihm viele Freude machen würde, den Herzog Georg zu sehen. Was aber die Hauptsache anbetraf, so fand der Abgesandte bald, daß der König keine andere Absicht hege, als seine schon so lange geführten, vergeblichen

Digitized by Google

Friedens-Unterhandlungen fortzusetzen. Mandelsloh nahm daher weislich Anstand, dem Könige über die Streitkräfte des Herzogs und dessen weitern Absichten Eröffnungen zu machen. Die unterm 28. September erlassene schriftliche Erwiederung des Königs zeigte klar, daß er sich nicht mit dem Kaiser überwerfen wollte. Die von dem Herzoge vorgeschlagenen Vertheidigungs-Anstalten des Niedersächsischen Kreises erklärte er für unausführbar, weil die Stände desselben keine Mittel besäßen, und auch in Gemäßheit des Prager Friedens, dem sie unbedingt beigetreten wären, ihre Streitkräfte mit den Reichstruppen vereinigen müßten.*)

Drei und funfzigstes Capitel.

Einfall des Schwedischen General-Lieutenants King in's Calenbergsche; er schließt einen Vergleich mit den Calenbergschen Ständen. Unterhandlungen des Herzogs Georg mit Herzog August dem Jüngern. Verfahren des Herzogs Georg in Betreff des mit King geschlossenen Vergleichs. — Briefwechsel des General-Majors aus dem Winkel mit dem Obersten Königsmark. — Tod des Landgrafen Wilhelm V. von Hessen; Herzog Georg nimmt sich seiner Familie an. Verhandlungen mit dem General Melander. Receß zwischen Herzog Georg und dem Feldmarschall Graf Götz, vom 8. Nov. 1637.

1637.

Während Georg die Staaten seines Bruders befreite, war der Schwedische General-Lieutenant King in das Calenbergsche gerückt, woselbst die von dem Herzoge seiner Regierung hinterlassenen Instructionen nicht seiner Erwartung gemäß, ausgeführt wurden.

Georg hatte, als er von Hildesheim aufbrach, seiner daselbst zurückgelassenen Regierung die Instruction ertheilt, die Ritterschaft, die Dragoner, und die Ausschuß-Compagnien aufzubieten. Auf dem Marsche nach Lüneburg begriffen, hatte er von Peina am 29. August an seine Regierung geschrieben: »er könne nicht zweifeln, daß jeder rechtliche, patriotisch gesinnte Ritter-Lehnsmann oder Unterthan sich dem Aufgebote unterziehen werde, denn, wenn diese bei dieser Gelegenheit, bei welcher bloß die Vertheidigung des Vaterlandes in Frage komme, sich der Ritter-Lehn-Dienste und

*) Beil. *N*. 260. Memoire König Christian IV. von Dänemark, dem von Mandelsloh übergeben, vom 28. September 1637.

Digitized by Google

Landfolge entziehen wollten, so wisse er nicht, wann diese geleistet werden sollten?« *) Die Regierung erließ auch am 29. August ein Ausschreiben an die Ritterschaft,**) imgleichen das Aufgebot an die Dragoner und die Ausschuß-Compagnien, welche sämmtlich an die Order des Oberst von Schlütter verwiesen wurden. Als dieser Oberst durch eine militärische Order die Sammelplätze bekannt machte, wo sich die verschiedenen Theile der bewaffneten Macht zu einer bestimmten Zeit einfinden sollten, erschien Niemand von der Ritterschaft. Etwa 1200 Dragoner und die Ausschuß-Compagnien, letztere sehr incomplet, stellten sich auf den Sammelplätzen ein.

Nach der Instruction des Herzogs sollte der Oberst von Schlütter zuerst die Städte im Lande, und dann die festen Punkte an der Leine mit hinlänglichen Besatzungen versehen, und mit dem, was ihm nach Abzug derselben noch an Streitkräften übrig bleiben würde, ein Corps volant zur Beobachtung der Leine aufstellen, mit welchem er sich, nach Beschaffenheit der Umstände entweder auf Hannover oder Hildesheim zurückziehen könne.

Nach der bestehenden Einrichtung erhielten die Ausschuß-Compagnien von den Commandanten der Städte, deren Garnisonen sie zugetheilt wurden, die erforderliche Munition und Verpflegung auf Kosten der Bürgerschaft. Dieser letzte Umstand veranlaßte, daß die Städte die Aufnahme dieser Compagnien verweigerten. Hannover ging hier mit dem bösen Beispiele voran; die ihr zugetheilten Ausschuß-Compagnien mußten in der Neustadt bleiben.

Der Oberst Schlütter überzeugte sich bei der Inspection dieser Compagnien bald, daß er von ihnen im freien Felde keinen Gebrauch machen könnte; ihre Bewaffnung war unvollkommen, sie waren nicht geübt und disciplinirt. Die Ausschüsser desertirten haufenweise nach Hause. Er bewog durch Bitten und Drohungen die Städte Hildesheim, Hameln, Göttingen und Münden, ihre Vertheidigungs-Mittel durch Ausschuß-Compagnien zu verstärken. Die Stadt Eimbeck weigerte sich unter dem Vorwande, daß der Herzog von Celle ihr Landesherr sey, Truppen des Herzogs Georg

*) Beil. № 261. Herzog Georg an seine Regierung, vom 29. August 1637.

**) Beil. № 262. Herzog Georgs Ausschreiben an die Ritterschaft, vom 31. August 1637.

Digitized by Google

einzunehmen. Der Oberst von Schlütter, der die Stadt nicht ohne Besatzung lassen wollte, bewog den in Neustadt am Rübenberge commandirenden Major Feuerschütz, von den beiden Celleschen Leib-Compagnien ein Detachement nach Eimbeck abzuschicken, denen diese Stadt nach langen Unterhandlungen Quartiere gab.

Wegen Vertheidigung der Leine hatte der Oberst v. Schlütter folgende Disposition getroffen: das Schloß zu Calenberg war mit 40 Soldaten und 100 Ausschüssern, die Stadt Gronau mit 60 unberittenen Reutern von dem Depot des Regiments Anton Meier und die Stadt Ahlefeld mit 100 Ausschüssern besetzt. Diese drei Puncte waren so stark befestigt, daß sie einem gewaltsamen Angriffe Widerstand leisten konnten. Die Depots der Leib-Cavallerie und des Warburgschen Regiments waren nebst den Dragonern in und um Hildesheim concentrirt und beobachteten die Leine durch vorgeschobene Posten.

Die Ortschaften, welche die Dragoner gestellt hatten, sollten nach der Verordnung für selbige Heu, Stroh und Gras liefern. Das Brot sollten sich die Dragoner aus eigenen Mitteln anschaffen, die Ortschaften lieferten nichts. Durch Requisition war nichts herbeizuschaffen. Der Oberst von Schlütter mußte die Dragoner aus dem zu Hildesheim befindlichen Magazine mit Brot und Fourage versehen, er konnte sich daher mit ihnen nicht weit von dieser Stadt entfernen.

Der Herzog hatte seiner Regierung den Befehl hinterlassen, von dem Kaiserlichen Commandanten in Wolfenbüttel, der mit ihm getroffenen Abrede gemäß, im Fall sie es für nöthig erachten sollte, 800 Mann zur Hülfe zu verlangen. Da diese Hülfstruppen auf Kosten des Herzogs verpflegt werden sollten, so nahm die Regierung Anstand diese herbeizurufen.

Der General-Lieutenant King rückte am letzten August in's Calenbergsche ein, und nahm am 1. September sein Hauptquartier zu Großen-Muntzel, eine Meile von Hannover. Die in dieser Stadt versammelten Landstände beschlossen eine Deputation, den ersten Landstand, den Abt zu Loccum an deren Spitze habend, in das Schwedische Hauptquartier zu schicken.

Diese Deputation fand den General-Lieutenant King, wider ihre Erwartung sehr geneigt, den Ländern des Herzogs Georg die Neutralität zuzugestehen. Wir kennen King als den langjährigen Waffengefährten, Freund und Vertrauten des Herzogs. Wahr-

Digitized by Google

scheinlich hatte er die Vorschrift von Baner, die Länder des Herzogs zu schonen.

Der Vergleich, den King am 2. September mit den Deputirten abschloß, besagte: »die Calenbergschen Stände sollten für den laufenden Monat September 8000, für October 6000 und für November 8000 Thaler an die Schwedische Kriegs-Casse entrichten, dagegen sollten die Länder des Herzogs Georg, von Seiten des General-Lieutenants King mit Überfällen, Plünderungen, Eractionen, Durchmärschen und Einquartierungen verschont bleiben. Sollten die Ereignisse des Kriegs den Schwedischen General zwingen, das Calenbergsche zu berühren, so verspricht er, die beste Ordnung und Mannszucht beobachten zu lassen.*)

Nachdem die Deputation am 2. September die Landstände von dem Abschlusse dieser Convention in Kenntniß gesetzt hatte, beschloß die Ritterschaft, die verlangten Ritterpferde nicht zu stellen.

In dem mit King abgeschlossenen Recesse war von einer Ratification des Herzogs Georg oder seiner Regierung keine Rede. Die Landstände beschlossen dessen ohnerachtet, um selbige nachzusuchen. Als sie am 5. September den mit King abgeschlossenen Tractat der Regierung in Hildesheim überschickten, baten sie, daß solcher ohne Zeitverlust ratificirt werden möge. Die Regierung befand sich in einer nicht geringen Verlegenheit. Daß die unter dem Oberst von Schlütter zusammengezogenen Streitkräfte es mit den Truppen des General-Lieutenants King im freien Felde nicht aufnehmen konnten, lag klar am Tage; der Betrag der an Letztern zu zahlenden Contribution stand in keinem Verhältnisse zu den Kosten und dem Ungemach, dem die Unterthanen bei Fortsetzung der Feindseligkeiten, wären diese auch nur von kurzer Dauer, zu tragen haben würden. Auf der andern Seite war der Regierung bekannt, wie schwer es dem Herzoge Georg geworden war, sich wegen eines ähnlichen Vorfalls bei dem Kaiser gegen den Verdacht eines heimlichen Einverständnisses mit den Schweden zu rechtfertigen und sie hatte überdies von Georg den bestimmten Befehl, gegen die Schweden das Land zu vertheidigen. Die Regierung faßte Anfangs den Beschluß, die Befehle des Herzogs zu erwarten. Als die Calenbergschen Stände aber auf die Ratifi-

*) Beil. № 263. Receß zwischen dem General-Major King und den Calenbergschen Landständen, vom 2. September 1637.

Digitized by Google

cation drangen, schien es den Räthen am zweckmäßigsten, den Tractat ihrer Seits zu vollziehen, damit der Herzog demnach freie Hände, nach Gutdünken zu handeln, behielte.

King vermied sorgfältig mit den Truppen des Herzogs zusammen zu stoßen. Er marschirte über Münder und Wickensen in's Grubenhagensche. So schonend King im Calenbergschen verfuhr, so sehr wurden die Länder des Herzogs von Celle, der den Schweden als Anhänger der Kaiserlichen Partei bekannt war, mitgenommen. King schloß die Stadt Eimbeck ein, und machte Anstalten sie ernstlich anzugreifen. Als der Magistrat derselben ihm aber die verlangten Provisionen auslieferte, brach er nach Osterode auf, welche Stadt die Schweden ausplünderten und den Celleschen Statthalter und mehre Mitglieder der dortigen Regierung gefänglich mit sich fortführten.

Verschiedene Umstände vereinigten sich, die den General-Lieutenant King zu einem baldigen Rückzuge aufforderten. Der Kaiserliche und Liguistische Feldmarschall Graf Götz war von Erfurt gegen Niedersachsen vorgerückt und bereits bis Magdeburg gekommen. King wußte, daß Georg auf dem Rückmarsche von Lüneburg begriffen sey, und mußte besorgen, daß derselbe den mit den Calenbergschen Ständen geschlossenen Vergleich nicht ratificiren würde, oder könne. Am 12. September hatte King wieder sein Hauptquartier in Münder, und versicherte den ihm daselbst aufwartenden Deputirten der Calenbergschen Landstände: »er beabsichtige vor wie nach keine Feindseligkeiten im Calenbergschen auszuüben.« Wirklich zog er sich bald darauf mit dem größten Theile seiner Truppen nach Minden, ließ aber von Nienburg aus, unter dem Commando des Obersten Leslie, einen Streifzug ins Lüneburgsche unternehmen.

Der Herzog Georg hatte den Celleschen General-Major aus dem Winkel*) von Lüneburg nach Hannover geschickt und ihm das Commando in dieser Stadt und der Umgegend übertragen. Der

**) Aus dem Winkel war General-Major, Oberst eines Infanterie-Regiments, Geheimer-Kriegs-Rath und Ober-Commandeur aller befestigten Oerter im Dienste des Herzogs von Celle. Dieser aus dem Winkel darf nicht mit einem Schwedischen Generale gleichen Namens verwechselt werden, der mit Gustav Adolph in Deutschland landete und in der Schlacht bei Leipzig eine Schwedische Brigade commandirte, eine Verwechselung, die zu dem Irrthume Veranlassung gegeben hat, als hätten Lüneburgsche Regimenter an der gedachten Schlacht Theil genommen.

Digitized by Google

Oberſt Königsmark, der die Arriergarde von der Kingſchen Armee commandirte, ließ durch ſeine Truppen Requiſitionen zwiſchen der Weſer und Leine im Calenbergſchen eintreiben, bei welcher Gelegenheit mehre Calenbergſche Dörfer ausgeplündert wurden. Ein von Hannover ausgeſchicktes Detachement überfiel eine im Ausplündern des Dorfs Geſtorf begriffene Schwediſche Partei und brachte ſie als Kriegsgefangene nach Hannover.

Die Bemühungen der Herzöge Friedrich und Georg, eine völlige Ausſöhnung mit dem Herzoge Auguſt dem Jüngern zu Stande zu bringen, waren bisher von keinem günſtigen Erfolge begleitet geweſen. Herzog Georg beauftragte noch während ſeines Aufenthalts in Lüneburg ſeine Räthe Block und Blum, mit dem Herzoge Auguſt dem Jüngern, wegen ſeines Beitrags zu den Koſten der Verpflegung der Kaiſerlichen Garniſon in Wolfenbüttel, und der Regimenter des Herzogs Georg, zu unterhandeln. Der zu Peina über die Unterhaltung der Kriegsmacht des Geſammt-Hauſes geſchloſſene Receß mußte nämlich, wenn er ferner gültig ſeyn ſollte, am 1. September 1637 wieder erneuert werden.

Die eben genannten Abgeſandten trafen am 10. September in Braunſchweig ein, und wurden auf den folgenden Mittag bei dem Herzoge Auguſt dem Jüngern zur Tafel geladen, zu welcher ſie durch die Herzogliche Equipage abgeholt wurden. So günſtig dieſer Empfang für den Erfolg ihrer Unterhandlung zu ſeyn ſchien, ſo ereignete ſich doch während des Mittags-Eſſens ein Vorfall, der ſolche beinahe auf der Stelle abgebrochen hätte. Der Hofmarſchall des Herzogs Auguſt des Jüngern brachte die Geſundheit des Herzogs Georg und ſeiner Gemahlin ſtehend aus. Alle Anweſenden erhoben ſich von ihren Sitzen, dieſe Geſundheit mit zu trinken. Nur Herzog Auguſt der Jüngere allein blieb nicht nur ſitzen, ſondern kehrte zum Zeichen der Verachtung des Herzogs Georg ſein Glas um. Die Abgeſandten deſſelben, die Räthe Block und Blum, verließen ſogleich die Tafel und das Schloß und begaben ſich zu Fuß nach ihrem Gaſthofe; ſie ließen ohne Zeitverluſt Pferde zur Rückreiſe nach Hildesheim beſtellen. Nach reiflicher Überlegung verſchoben ſie jedoch ihre Abreiſe bis auf den nächſten Morgen, in der Erwartung einer Antwort auf ihre den Braunſchweigſchen Räthen übergebene ſchriftliche Vorſtellung. Dieſe traf noch am ſpäten Abende dieſes Tages ein, und enthielt mit kurzen Worten den Beſcheid: »Herzog Auguſt der Jüngere ſehe

Digitized by Google

weder für sich Nutzen, noch habe er eine Verbindlichkeit, zur Erhaltung der Truppen des Herzogs Georg irgend einen Beitrag zu leisten. Er habe sich vermöge der Tractate gänzlich an den Kurfürsten von Sachsen angeschlossen, und werde nur den Verfügungen desselben Folge leisten.«

Kaum hatten die Abgesandten des Herzogs Georg mit diesem Bescheide Braunschweig verlassen, als August der Jüngere ein Schreiben von Georg, datirt, Lüneburg den 8. September erhielt, in welchem dieser ihn von der Einnahme von Lüneburg und Winsen an der Luhe, zugleich aber auch von den Absichten der Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, ihre Truppen in den Braunschweig-Lüneburgschen Landen zu ergänzen und zu verpflegen, imgleichen von den starken Schritten, die er bereits gegen diese üblen Absichten gethan habe und noch zu thun willens sey, benachrichtigte. Er setzte hinzu, daß der Erfolg dieser seiner Bemühungen sehr zweifelhaft sey.

August der Jüngere konnte, bei reiflichem Nachdenken, sich es selbst sagen, daß, wenn er seine Sache gänzlich von der des Herzogs Georg trennte, er sich den Verfügungen der Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen unbedingt überlassen müsse. Gelänge es dem Herzoge Georg, seine und seines Bruders Staaten von den Völkern dieser Fürsten zu befreien, so konnte er mit ziemlicher Gewißheit den Besuch dieser Gäste voraussehen. So hart ihm das Opfer auch seyn mochte, er fühlte die Nothwendigkeit, seiner Seits Schritte zur Annäherung zu thun. In seiner Antwort vom 13. September bezeigt er seine Freude über die Befreiung von Lüneburg und Winsen an der Luhe, weshalb er ein Dankfest in den Kirchen seines Landes verordnet habe, auch dankt er dem Herzoge für seine Bemühung, die Länder ihres Hauses von den Kurbrandenburgschen und Kursächsischen Einquartierungen zu befreien, denen er den besten Erfolg wünscht*).

Die Veranlassung, daß August der Jüngere des Beistandes des Herzogs Georg nöthig zu haben glaubte, zeigte sich bald. Er benachrichtigte wenige Tage nachher den Herzog: »der Kurfürst von Brandenburg verlange Werbe- und Laufplätze für drei Regi-

*) Beil. № 264. Herzog August der Jüngere an Herzog Georg, vom 13. September 1637.

Digitized by Google

menter, die er in seinen Ländern errichten wolle, und bat um seinen Rath und Beistand.

Georg erwiederte ihm am 28. Septbr.: »er müsse das Verlangen des Kurfürsten von Brandenburg bestimmt abschlagen; wenn er aber diese seine Weigerung den gehörigen Nachdruck geben wolle, so sey erforderlich, daß er sein Land in respectablen Vertheidigungs-Zustand setze. Er schlage ihm vor, sich demjenigen, was er und sein Bruder in Celle zu dem Ende in ihren Ländern eingerichtet hätten, anzuschließen. Im Fall derselbe zur Annahme dieses seines wohlgemeinten Vorschlags geneigt sey, möge er so bald als möglich nach Hildesheim kommen, um mit ihm gemeinschaftlich zu berathen, wie man am besten für die Sicherheit der Gesammt-Länder Einrichtungen treffen wolle.«

August der Jüngere nahm zwar den Rath Georgs, die Erlaubniß zu der Errichtung der Kurbrandenburgischen Regimenter in seinen Landen zu verweigern, an, lehnte aber die vorgeschlagene Einladung zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Georg ab. Er antwortete ihm: »er fände keinen Beruf sich wegen zu treffender Vertheidigungs-Anstalten in Unkosten zu setzen, sondern wolle bei dem Prager Frieden verbleiben.«

Der Herzog Georg hatte bereits am 8. Septbr. vorläufige Nachricht von dem zwischen den Calenbergischen Ständen und dem General-Lieutenant King abgeschlossenem Vergleiche erhalten; einige Tage später ward ihm derselbe von seiner Regierung officiell zugeschickt. Es konnte ihm nichts anders als sehr erwünscht seyn, daß seine Länder gegen Zahlung einer verhältnißmäßig so geringen Contribution mit Feindseligkeiten verschont bleiben sollten. Er gab sich Anfangs den Anschein, als sey ihm der Abschluß der Convention unbekannt geblieben. Am 11. Septbr. schrieb er noch (wie bereits angeführt ist,) an den General-Lieutenant von Klizing, daß er wegen des Einfalls der Schweden in's Lüneburgische, eilends dorthin zurück marschiren müsse. Er zögerte aber mit dem wirklichen Aufbruche von Lüneburg bis den 18. Septbr. und zwar, indem er vorgab, daß er die Errichtung der neuen Corps erst in Ordnung bringen müsse, wahrscheinlich war aber die eigentliche Ursache: er wollte erst die gewisse Nachricht erwarten, daß das Kingsche Corps das Calenbergische verlassen habe. Er führte fortwährend äußerlich die Sprache, als sey er mit der von den Calenbergischen Ständen geschlossenen Convention übel zufrieden; auch tadelte er

Digitized by Google

in Gesprächen das Betragen der Ritterschaft, die Ritterpferde nicht gestellt zu haben. Daß er diesen seinen Tadel officiell ausgesprochen habe, findet sich nicht. Der Inhalt eines Schreibens, das der General-Major aus dem Winkel am 25. Septbr. mit Vorwissen des Herzogs an den Schwedischen Obersten von Königsmark erließ, führt zu der schon früher geäußerten Vermuthung, daß zwischen dem Herzoge Georg und den Schweden eine, vielleicht stillschweigende, Convention, die Quartiere der gegenseitigen Truppen nicht zu beunruhigen, schon längst abgeschlossen gewesen seyn müsse.

Königsmark hatte sich am 24. Septbr. bei dem General-Major aus dem Winkel schriftlich über den Überfall eines Detaschements seiner Truppen zu Gestorf beschwert und die Zurücklieferung der von selbigem bei dieser Gelegenheit in Kriegsgefangenschaft Gerathenen verlangt. Der Letztere antwortete: — »Herzog Georg als General des Niedersächsischen Kreises, und die unter ihm dienenden Officiere hätten sich gegen die Schweden jederzeit so betragen, daß diese keine Veranlassung gehabt hätten, die diesseitigen Quartiere nach Gutdünken zu überfallen und auszuplündern; die Schweden hätten sogar eine Fürstliche Regierung, (die zu Osterode) gefänglich hinweggeführt; der Herzog Georg habe daher nicht umhin gekonnt, das Vergeltungsrecht, so wie es zu Gestorf geschehen sey, gegen sie auszuüben. Würden die Schweden aber gegen ihn, wie vorhin sich betragen, so wolle der Herzog ein Gleiches beobachten. Übrigens sollten ihm die gemachten Kriegsgefangenen, mit Ausnahme der darunter befindlichen Braunschweig-Lüneburgischen Landeskinder, zurück geschickt werden.*)

Von den Truppen, die der Herzog von Lüneburg zurück geführt hatte, wurde das Leib-Cavallerie-Regiment und ein Infanterie-Regiment zur Beobachtung der vereinigten Schwedischen und Hessischen Völker am rechten Ufer der Weser aufgestellt.

Landgraf Wilhelm V. von Hessen war am 20. Novbr. 1636 N. St., weil er öffentlich die Schwedische und Französische Partei ergriffen hatte, in die Reichsacht erklärt worden, deren Vollziehung dem Schwager des Herzogs Georg, dem Landgrafen Georg II. von Darmstadt aufgetragen war. Dieser Letztere hatte sich verschiedentlich bemüht, den Herzog Georg zu einer Theilnahme an dieser

*) Beilage № 265. Der Cellesche General-Major aus dem Winkel an den Schwedischen Oberst von Königsmark, vom 25. Septbr. 1637.

Digitized by Google

seiner Fehde mit dem Landgrafen Wilhelm V. zu bewegen. Allein Georg, wenn gleich gegenwärtig eine von Letzterm abweichende Politik befolgend, unterhielt die früher Statt gefundenen freundschaftlichen Verhältnisse mit diesem Fürsten; Beide vermieden Feindseligkeiten gegen einander zu begehen. Wilhelm V. von Hessen setzte, ohnerachtet der gegen ihn ausgesprochenen Achts-Erklärung, seine Eroberungen in Westphalen fort. Er war auf einem Zuge in Ostfriesland begriffen, als er am 21. Septbr. 1637 mit Tode abging. Seine hinterlassene Witwe, Amalie Elisabeth, übernahm die Regentschaft als Vormünderin des noch nicht majorennen Erbprinzen.

Die am rechten Weser-Ufer postirten Truppen des Herzogs Georg, gingen auf Aufforderung der Kaiserlichen, die von dem Hessischen General-Lieutenant von Holzapfel (Melander) bedroht wurden, über diesen Fluß. Eine Patrouille vom Leib-Reuter-Regimente stieß ohnweit Bramsche auf die Hessen. Der General-Lieutenant Melander schickte die bei dieser Gelegenheit zu Gefangenen gemachten drei Reuter zurück, und schrieb dem Oberstlieutenant von Schwanswell, damaligen Commandeur des Leib-Reuter-Regiments, am 7. Octbr., — »er könne nicht glauben, daß die Lüneburgischen Völker, die jederzeit gute Freunde und Nachbaren der Hessen gewesen wären, jetzt Feinde geworden seyn sollten, und schicke er daher die gemachten Gefangenen zurück. Seine Hessen wären sehr aufgebracht, daß die Lüneburger zu den Kaiserlichen gestoßen, und sie dadurch verhindert worden wären, von den Letztern eine gute Winterzehrung zu nehmen; er bäte, der Herr Oberstlieutenant möge mit seinen Völkern baldigst nach den Braunschweigischen Landen zurück kehren.*)

Ein Schreiben des Kaisers vom 11. Octbr. N. St. forderte den Herzog auf, seine noch zur Disposition habenden Völker, mit der Armee des nach Westphalen marschierenden Grafen Götz zu vereinigen, und die Französischen und Hessischen Truppen aus Ostfriesland zu vertreiben.**)

Ein Streit, der zwischen dem Herzoge August dem Jüngern und Herzog Friedrich von Celle ausbrach, legte der gewünschten

*) Beilage № 266. Der General-Lieutenant Melander an den Oberst-Lieutenant von Schwanswell, vom 7. Octbr. 1637.

**) Beilage № 267. Kaiser Ferdinand III. an Herzog Georg, vom 11. Octbr. 1637. N. St.

Digitized by Google

Aussöhnung beider Linien des Braunschweig = Lüneburgischen Hauses neue Hindernisse in den Weg. Der Erstere machte dem Herzoge von Celle das Recht der Landfolge in seiner Grafschaft Dannenberg, die er als ein souveränes Fürstenthum und nicht als eine Apanage angesehen wissen wollte, streitig.*) Die Antwort des Herzogs Friedrich war sehr gemäßigt: er wollte für diesesmal die Sache dahin gestellt seyn lassen, behielte sich aber seine Rechte vor.**)

Der Feldmarschall Graf Götz war in Hessen eingerückt, und hatte dies Land verheert. Von da hatte er sich des festen Schlosses Trendelburg an der Diemel bemächtigt und sich hinter diesem Flusse aufgestellt, in welcher Stellung er das Corps des Generals Wahl erwartete, das sich mit ihm vereinigen sollte. Er forderte den Herzog Georg auf, seine Truppen baldmöglichst zu ihm stoßen zu lassen. Die Hessischen Truppen unter Melander standen im Osnabrückschen; die Schwedischen unter King im Mindenschen; die Franzosen unter Rantzow in Ostfriesland.

Die Lage des Hessischen Hauses war nach dem Todesfall des Landgrafen Wilhelm V. höchst gefährlich. Dieser Landgraf starb geächtet, sein ganzes Land, bis auf die Hauptstadt nach, war in Kaiserlichen Händen.

Wie wichtig der Landgraf Wilhelm V. von Hessen der protestantischen Sache gewesen sey, wußte Niemand aus eigener Erfahrung besser zu schätzen, als Herzog Georg; entgegengesetzt dem Interesse seines Schwagers des Landgrafen von Darmstadt Georg II., beschloß er, dem Erbprinzen von Hessen sein Erbtheil, so weit es ihm möglich sey, unverkleinert zu sichern. Er entwarf den Plan: die Hessischen Truppen sollten sich, während die Regentin Amalie Elisabeth mit dem Kaiser wegen Aufhebung der Reichs=

---

*) Beilage № 268. Herzog August der Jüngere von Braunschweig an Herzog Friedrich von Celle, vom 8. Octbr. 1637.

**) Beilage № 269. Herzog Friedrich von Celle an Herzog August dem Jüngern, vom 14. Octbr. 1637. Das Recht die Landfolge in der Grafschaft Dannenberg auszuschreiben und solche zu mustern, ward von den Herzögen von Celle bis zur Abtretung der Grafschaft an Celle, obgleich nicht ohne Widerspruch der Herzöge von Braunschweig, ausgeübt. Die von der Braunschweigischen Linie besessenen Ämter im Lüneburgischen, behielten ferner die Benennung: Grafschaft Dannenberg bei, obgleich sie nicht die ganze Grafschaft, die vormals Dannenberg genannt ward, bildeten, und eine eigentliche neue Grafschaft dieses Namens nicht existirt hat.

Digitized by Google

Acht unterhandelte, von den Schweden trennen und neutral verhalten, wogegen die Kaiserlichen ihrer Seits die Feindseligkeiten gegen Hessen einstellen sollten. Er theilte der Landgräfin Amalie Elisabeth diesen seinen Plan mit, und bot seine Vermittelung an. Auch benachrichtigte er dem Grafen von Götz von diesen seinen Ansichten. Dem Schauplatze des Krieges näher zu seyn, verlegte er sein Hauptquartier nach Hameln und concentrirte seine Truppen in der Umgegend dieser Stadt.

Die Calenbergschen Stände erhielten ein aus Minden den 29. Octbr. datirtes Schreiben von dem Schwedischen General-Commissär Gregenson, das sie in nicht geringe Verlegenheit setzte. Derselbe forderte von ihnen, die, laut des Vergleichs mit King, schuldige Contribution für den Monat October. Gregenson schrieb: »er kenne den Herzog Georg, unter dem er lange gedient habe, genau und könne daher voraussehen, daß derselbe diese Zahlung nicht gut heißen werde; die Stände möchten aber bedenken, daß der General-Lieutenant King durch seine Streifpartien im Calenbergschen weit größern Schaden anrichten könne, als die geforderte Contribution betrage.« Die Stände frugen am 6. Novbr. bei der Fürstlichen Regierung in Hildesheim an, wie sie sich dabei zu verhalten hätten? da sie keine Antwort erhielten, fanden sie sich mit dem Schwedischen General-Commissär in der Güte ab. Georg stellte sich, als wisse er hiervon Nichts.

Der General-Lieutenant Melander hatte am 28. Octbr. von Bramsche aus einen Trompeter an Georg in Hameln mit der Anfrage geschickt: »ob sich die Hessen mit ihm im Kriege, oder im Frieden begriffen, ansehen sollten?« Der Herzog erwiederte am 30. Octbr.: »er habe einige Regimenter zu den Kaiserlichen stoßen lassen, weil der General-Lieutenant Melander in Verbindung mit dem General-Lieutenant King, die ihm mit Schutz verwandte Stadt Herford angegriffen habe. Übrigens erwähnte der Herzog eines gütlichen Vergleichs zwischen Hessen und dem Kaiser, der in Unterhandlung sey, und forderte Melander auf, sich zur Beförderung desselben von den Schweden zu trennen.«

Melander versicherte in seiner Antwort vom 7. Novbr.: »die dem Herzoge gewordene Nachricht wegen Herford sey ungegründet; er habe sich im Gefolge der noch von dem verstorbenen Landgrafen Wilhelm V. erhaltenen Instruction, keinesweges in der Absicht, die Länder des Herzogs anzugreifen, sondern um die Kaiserlichen

Digitized by Google

aus Heſſen zu vertreiben, mit den Schweden vereinigt, und erwarten müſſen, der Herzog werde ihm bei dieſer Unternehmung eher förderlich als hinderlich ſeyn. Er habe daher die ſich ihm darbietende günſtige Gelegenheit, die Truppen des Herzogs, als ſie auf das linke Weſerufer angekommen wären, anzugreifen, nicht benutzt. Von Unterhandlungen wegen eines gütlichen Vergleichs mit dem Kaiſer ſey ihm ſo wenig bekannt, daß ihm noch unterm 25. Octbr. aus Heſſen die Nachricht geworden ſey, es werde ferner vom Kaiſer auf Vollziehung des Kaiſerlichen Urtheils gegen den verſtorbenen Landgrafen Wilhelm V. beſtanden. Er bezeigte übrigens ſeine Bereitwilligkeit in die Pläne des Herzogs einzugehen, und bat um Päſſe für die hinterlaſſene Dienerſchaft und den Transport der nachgelaſſenen Effecten des verſtorbenen Landgrafen, die aus Oſtfriesland nach Caſſel zurück geſchickt werden ſollten.« *)

Der Herzog hatte den Grafen von Götz zu einer Conferenz nach Hameln eingeladen. Dieſer traf am 7. Novbr. dort ein, am 8. Novbr. ward zwiſchen beiden ein Receß zu Stande gebracht, der im Weſentlichen Folgendes enthielt:

— »Da die vereinigte Schwediſche und Heſſiſche Armee ſich getrennt, und beide Truppen ihre Winterquartiere bezogen hätten, ſo wolle man dieſer Seits ein Gleiches thun. Graf Götz willigte ein, daß der Herzog ſeine Truppen in der Grafſchaft Schaumburg, in Bückeburg, Stadthagen und Sachſenhauſen verlegen, auch die Stadt Rinteln beſetzen könne, jedoch ſolle die Contribution aus dieſen Landestheilen, den Kaiſerlichen verbleiben. Die dem Grafen Götz früher überlaſſenen Geſchütze, ſo wie die ihm jetzt geliehenen vier Feldſtücke, ſollten dem Herzoge Georg verbleiben. Auch ſollte der Herzog die nach Rinteln gelieferte Schiffsbrücke nach Hameln oder Münden zurück führen dürfen. Der Herzog wolle die von Götz vorgeſchlagene Vermehrung ſeiner Infanterie-Compagnien zu dem Etat von 200 Köpfen in Ausführung bringen, auch die beiden bei der Armee des Grafen Gallas befindlichen Cavallerie-Regimenter ergänzen. Zu der von Götz beabſichtigten Belagerung von Minden und Nienburg verſprach der Herzog die Geſchütze zu liefern; er gab nach, daß die Kaiſerlichen Herford beſetzten.«

Der wichtigſte Punkt dieſes Tractats betraf Heſſen. Graf

*) Beilage № 270. Der General-Lieutenant Melander an Herzog Georg, vom 7. Novbr. 1637.

Digitized by Google

Götz versprach, »sich bei dem Kaiser dahin zu verwenden, daß die Hessischen Lande dem Erbprinzen unverkleinert verbleiben, und zu dem Ende gütliche Unterhandlungen Statt finden sollten. Jedoch sollte Melander während dessen sich von den Schweden getrennt halten. Er verstattete: daß die Landgräfin Amalie Elisabeth mit ihrer Familie, Dienerschaft und Gepäcke aus Ostfriesland nach Cassel zurückkehren dürfe. Er willigte ein: der Herzog sollte nicht gehalten seyn, im Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser und Hessen, dem Erstern gegen die Letztern Beistand zu leisten; sollten die Hessen sich aber wieder mit den Schweden gegen die Reichs-Armee vereinigen, so sollte der Herzog dem Grafen Götz so viele Truppen zu Hülfe schicken, als er deren für die Vertheidigung seiner Länder entbehren könne.«*)

Der Herzog war über das Resultat seiner Conferenz mit dem Grafen Götz sehr zufrieden. Die von ihm angeknüpfte Unterhandlung zwischen dem Kaiser und Hessen, erneuerte seine frühern freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Hessischen Fürstenhause. Er erhielt vom Grafen Götz die Zusicherung, daß sein Land mit Einquartierung und Durchmärschen möglichst verschont bleiben sollte. Die Überlassung der Quartiere in den Grafschaften Schaumburg und Bückeburg, erleichterte dem Herzoge die Concentrirung seiner Truppen in der Umgegend von Hameln, von wo aus er während des Winters die Besatzungen in Minden und Nienburg beobachten ließ.

Der Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und Hessen, kam bald nachher durch Georgs Vermittelung zu Stande.

Graf Gallas schickte den 10. Novbr. aus Malchow einen umständlichen Bericht an den Herzog Georg über ein glücklich ausgefallenes Gefecht, das seine Truppen dem Schwedischen General Wrangel geliefert hatten, und rühmte ungemein das tapfere Betragen der beiden Regimenter des Herzogs, von Warburg und Anton Meier.

---

*) Beilage № 271. Receß zwischen Herzog Georg und dem Feldmarschall Grafen von Götz, vom 8. Novbr. 1637.

Digitized by Google

Vier und funfzigstes Capitel.

Receß zwischen den Herzögen August dem Jüngern, Friedrich und Georg, wegen Unterhaltung einer gemeinschaftlichen Kriegsmacht, geschlossen zu Peina den 5. Januar 1638. — Receß zwischen Georg und den Herzögen von Harburg, vom 24. Januar 1638. — Unterhandlungen mit Gallas und dem Kaiser Ferdinand III., der dem Herzoge Georg nochmals das Commando seiner Truppen anträgt. — Herzog Georg verweigert seine Truppen mit den Kaiserlichen zu vereinigen und erklärt, sich auf die Vertheidigung der Lande des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses beschränken zu wollen. — Seine Cavallerie treibt die Schweden über die Elbe zurück.

1638.

Herzog Georg hatte die Veranlassung, als Graf Götz auf die Vermehrung seiner Truppen drang, benutzt, diesen General auf die Weigerung des Herzogs August des Jüngern zu der Unterhaltung derselben beizutragen, aufmerksam zu machen; er hatte nur unter der Bedingung, daß Graf Götz, Namens des Kaisers, den Herzog August den Jüngern zum Beitrage seines Antheils verpflichten wolle, in die verlangte Verstärkung des Etats seiner Infanterie-Compagnien, eingewilligt. Götz hatte sich verpflichtet, einen Abgesandten zu dem Herzoge von Braunschweig zu senden.

Dem Kaiserlichen Officier, den Götz zu August dem Jüngern sandte, ward von Seiten Georgs der Oberst-Lieutenant von Knigge beigegeben. Die so oft vergeblich versuchten Verhandlungen mit August dem Jüngern, nahmen jetzt eine günstigere Wendung. Dieser Herzog glaubte, einen Antrag der ihm von Seiten des Kaisers gemacht werde, nicht ganz von der Hand weisen zu dürfen; er willigte ein, daß Deputirte der Herzöge Friedrich und Georg mit den Seinigen zu Peina zusammen kommen sollten, um theils über die Einrichtung einer gemeinschaftlichen Kriegs-Verfassung, und theils über den Antheil, den jeder der drei Herzöge zu den Kosten der Verpflegung der Kaiserlichen Garnison in Wolfenbüttel tragen sollte, zu berathen und angemessene Vorschläge zu thun. Demzufolge versammelten sich die Deputirten im Anfange Decembers zu Peina, und schickten am 25. Decbr. den Entwurf zu einem

Digitized by Google

Receß, datirt den 24. Decbr. 1637, als das Resultat ihrer gemeinschaftlichen Berathung an ihre resp. Höfe.

Georg schrieb am 27. Decbr. an den Herzog Friedrich von Celle: — »Die Punkte, welche die Deputirten in ihrem zu Peina gemachten Entwurf zu einem Receß vorgeschlagen hätten, wären freilich schwer zu erfüllen, und möchten ihre Länder Mühe haben, das dazu Erforderliche aufzubringen. Er sey jedoch von der Nothwendigkeit dieser Leistungen überzeugt, und wolle seiner Seits das nur Mögliche aufbieten; er bäte seinen Bruder dringend, den Receß zu ratificiren. Er habe dem Herzoge August dem Jüngern bereits die Zusicherung gegeben, zu der Verproviantirung von Wolfenbüttel seinen Beitrag zu liefern. Was die von dem Commandanten dieser Festung geforderten Rückstände anbeträfen, so habe ihm der Graf Götz versprochen, daß er sich für die Niederschlagung derselben bei dem Kaiser verwenden wolle. Der Herzog möge die Stadt Lüneburg anhalten, daß sie ihre Garnison bezahle, auch die Städte Eimbeck und Osterode müßten ein Mehres, als bisher von ihnen geschehen sey, leisten.«

Georg hatte seinem Bruder in Celle bereits am 13. Novbr. 1637 Nachricht gegeben, daß er den Oberst-Lieutenant von Schwanswell mit drei Reuter-Compagnien und 250 Infanteristen nach Rethem an der Aller geschickt habe, um die Garnison in Nienburg zu beobachten; er hatte ihn ersucht, für die Verpflegung derselben zu sorgen. In einem anderweitigen Schreiben vom 27. December benachrichtigte er ihn, er habe das Detaschement verstärkt, um auch Hoya besetzen zu können. Die Verpflegung dieses Detaschements fand bei dem Herzoge von Celle eben so viele Schwierigkeiten, als die Ratification des Recesses von Peina. Der Herzog von Celle schrieb mehrmals an Georg: er wolle weder das Detachement verpflegen, noch den Entwurf zu dem Peinaschen Receß annehmen. Auch August der Jüngere fand bei Letzterm viele Bedenken. Nach langen Unterhandlungen ward dieser Receß vom 24. Decbr. 1637, am 5. Jan. 1638 von sämmtlichen Herzögen vollzogen.

Dieser Receß besagte: — »Die drei Herzöge wollten die Bewaffnung auf den Fuß der zu Peina am 14. Mai 1636 getroffenen Verabredung wieder herstellen, nach welchem die Regimenter des Herzogs Georg, als ein im gemeinschaftlichen Dienste der-

Digitized by Google

selben bestehendes Corps, auf gemeinschaftliche Kosten verpflegt werden sollten. Das vormals im Dienste Herzogs Friedrich Ulrichs gestandene Cavallerie-Regiment Anton Meier sollte mit zu den gemeinschaftlichen Truppen gerechnet werden. Einem jeden Fürsten stand es außerdem frei, auf eigene Kosten Truppen zu unterhalten, doch bevorworteten:

1) der Herzog August der Jüngere, daß zwei von ihm zu errichtende Infanterie-Compagnien und 2) der Herzog von Harburg, daß seine Besatzungs-Compagnie auf dem Schlosse in Harburg aus der gemeinschaftlichen Kriegs-Casse unterhalten werden sollten.

Die Kosten der Verpflegung der Kaiserlichen Garnison in Wolfenbüttel und der Schwedischen in Nienburg, sollen gemeinschaftlich getragen werden.

Ein jeder der Herzöge sollte nach folgender Proportion zu der Erhaltung des Kriegs-Etats beitragen:

Der Herzog von Celle
1) für Grubenhagen — — — 1,742 ℔ 18 ß
2) für Celle — — — — — 17,644 = 9 = 3 ₰

der Herzog Georg
1) für Calenberg und Göttingen — 20,108 = 9 =
2) für ¼ Theil des Stifts Hildesheim 5,417 = 14 = 3

der Herzog August der Jüngere von Braunschweig — — 18,000 =

die Stadt Braunschweig — 3,490 =

die Fürstliche Wittwe zu Schöningen — — — 1,037 =

Die Stadt Braunschweig und die Fürstliche Wittwe weigerten sich, diese Beiträge zu leisten. Die Herzöge beschlossen, sich über diese Verweigerung beschwerend an den Kaiser zu wenden. Unterdessen erbot sich der Herzog Georg den ersten Zahlungs-Termin für die Frau Wittwe zu entrichten.

Die Herzöge wollten sich bemühen, die Grafschaften Hoya und Diepholz, die Städte Goslar, Mühlhausen und Nordhausen, nebst den Grafschaften Blankenburg und Regenstein, (welche beide Grafschaften sich damals im Besitze des Herzogs Wilhelm von Weimar befanden,) mit zur Zahlung herbei zu ziehen.

Die resp. Landschaften sollten die Quoten nach dem Simplo

Digitized by Google

des Römer-Fußes aufbringen, und sollte diese Verfassung mit dem 1. Jan. 1638 ihren Anfang nehmen.*)

Jeder Fürst sollte die ihm zugetheilten Regimenter recrutiren und verpflegen. Da die beiden Cavallerie-Regimenter von Warburg und Anton Meier sich bei der Kaiserlichen Armee befanden, so sollten solche sofort ergänzt und die Officiere sich durch einen Revers verpflichten, ihre Compagnien in Zeit von zwei Monaten im completen Stande zu haben.

Jeder der drei Herzöge sollte seinen Ausschuß beschreiben, und deren 600, also insgesammt 1800 Mann, zu einem absonderlichen Regimente hergeben, welches sofort mit den nöthigen Officieren zu versehen und in jeder Landschaft die Werbegelder erhalten sollte. Beim wirklichen Aufbruche sollte das Regiment in Gehalt und Verpflegung treten, übrigens aber nur auf Befehl des Herzogs Georg und mit Zustimmung der ihm zugeordneten Kriegs-Räthe, marschiren. Die Bestimmung dieses Ausschuß-Regiments war, die Besatzung der bedroheten festen Plätze zu verstärken.

Die Ritterpferde und die Pferde, welche die Fürstlichen Bedienten zum Kriegsdienste zu stellen haben, sollen immer im dienstüchtigen Stande gehalten und öfteren Musterungen unterzogen werden. Die Landschaften haben die Officiere dabei zu ernennen und für die Verpflegung Sorge zu tragen.

---

*) Nach einem dem Receß von Peina angelegten Tableau werden folgende Truppen, als dem Gesammthause angehörend, (in der Inspection begriffen) angeführt:

I. Der Generalstab
II. Die Artillerie
} über diese beiden ist keine Angabe des Betrags der Zahlung.

III. Cavallerie
a. des Herzogs Leib-Regiment
b. Oberst von Warburg
c. — Anton Meier
} 28 Comp. à 105, macht 2940 Köpfe, kosten monatlich 29,873¾ Rthlr.

IV. Infanterie

a. Leib-Regiment — — —	—	10 Comp.	diese waren stark 6128 Mann und kosteten monatlich 22,562½ Rtl.
denselben attachirt in Celle Major Feuerschutz	2	=	
b. und c. zwei Infanterie-Regimenter	24	=	
Fritz Runkel in Lüneburg — — —	4	=	
In Harburg — — — — — —	1	=	
In Celle — — — — — —	2	=	
Summa	43	Comp.	

Herzog August zu Braunschweig
1 Reuter-Compagnie
2 Dragoner-Compagnie
} der Zahlungsfuß ist nicht bemerkt.

Digitized by Google

Die Kriegs-Artikel und Ordonnanz des Herzogs Georg sollen nochmals revidirt werden und dann in Kraft treten. Jeder der drei Herzöge ernennet einen Commissär; diese drei Commissäre sollen mit dem demnächst zu ernennenden Kriegs-Rath, über alles was diese Ordonnanz betrifft, in beständiger Communication bleiben, und zunächst über die Ausführung der Reglements wachen.

Der Kriegs-Rath soll bestehen: aus den Fürstlichen und Landschaftlichen Deputirten nebst einem Secretär. Dieser Kriegs-Rath hält sich im Hauptquartier des Herzogs Georg, als commandirenden General, auf; er versammelt sich täglich und trägt dem Herzoge Georg seine Beschlüsse mündlich vor, an die beiden andern Herzöge stattet er schriftliche Berichte ab. Alle Ausfertigungen werden unter Herzog Georgs Unterschrift und Siegel erlassen. Der Kriegs-Rath hat dahin zu sehen, daß in den Ländern des Gesammt-Hauses die Ordnung aufrecht erhalten werde; daß die Unterthanen nicht über die Gebühr gedrückt, die Souveränitäts-Rechte nicht gekränkt, und die Lieferungen regelmäßig und nach der Vorschrift geschehen. Kommen Sachen vor, die in den Statum publicum schlagen, so muß der Kriegs-Rath solche an die Herzöge August den Jüngern und Friedrich berichten. Der Herzog Georg soll aber in allen militärischen Angelegenheiten nicht eingeschränkt seyn.

Den groben Excessen des Militärs vorzubeugen, ward festgesetzt: daß derjenige Herzog, in dessen Ländern ein Soldat auf frischer That ertappt wird, (im Fall die Officiere nicht Manns-zucht halten) befugt seyn soll, den Übelthäter von seinem Landgerichte, nach rechtlichem Bescheid der Julius-Universität zu Helmstedt, bestrafen zu lassen.

Die Quartiere werden von den Fürstlichen Beamten, so wie auch die Fourage angewiesen, und soll kein Militär sich Eigenmächtigkeiten erlauben. Die frühern Recesse, nämlich die zu Peina am 14. Mai 1636, zu Celle den 18. Octbr. 1636, und der zwischen den Herzögen Friederich und Georg geschlossene Seperat-Receß, wurden erneuert, und die Dauer des gegenwärtigen Peinaschen Recesses vorläufig auf ein halbes Jahr festgesetzt. Ende Mai 1638 sollte sich die Commission wieder zu Peina versammeln.

Herzog August der Jüngere legte noch ein Special-Project, in Betreff des Militiär-Commandos vor, dem sich Herzog Georg unterwarf. Nach diesem sollte die Cavallerie und Infanterie der

Digitized by Google

Fürstlichen Häuser, wie auch die abgesonderten Compagnien, (ausgenommen die Besatzungen zu Schöningen, Calvörde und Hessen,) in des Gesammt-Hauses Pflicht genommen und darin für die Dauer dieses Recesses verbleiben. Der Herzog Georg sollte auch dann das Commando ungeschmälert führen, wenn General-Lieutenants ernannt werden sollten. Die Compagnien bleiben, so lange sie im Lande sind, und nicht zu der Armee im Felde gerechnet werden, unter ihren resp. Fürsten. Jeder Landesherr besorgt die Quartiere, Zahlungen, den Unterhalt und die Musterung seiner Truppen. Die Obersten können nur die pure militaribus ausüben. Die Officiere der im Lande befindlichen Regimenter, können mit Zuziehung des Regiments-Auditors, ein peinliches Gericht halten. Die Milderung oder Begnadigung steht allein dem Landesherrn zu. Fallen bei der Armee Sachen vor, die von der Generalität abhangen, so soll jeglicher Fürst den General-Auditeur, als einen gemeinschaftlichen Diener, nach seinem Lande fordern, und daselbst den Proceß führen lassen. Jeder Fürst hat das Recht seinen Officieren und Leuten von ihrem Gehalte Abzüge machen zu lassen, auch solche im Bestrafungsfalle zu cassiren und ihre Stellen zu ersetzen. Sobald Herzog Georg die Zusammenziehung der Truppen für nöthig erachtet, soll jeder Fürst diese sogleich verfügen.

Nicht lange nach der Ratification dieses Vergleichs schloß Georg mit den Herzögen Wilhelm und Otto von Harburg, am 24. Jan. 1638 einen Receß nachstehenden Inhalts: »da durch Absterben des Herzogs Friederich Ulrich nebst den Fürstenthümern Wolfenbüttel und Calenberg auch die Hildesheimschen alten und neuen Stücke erledigt, und in jene Erbschaft verfallen, die beiden Gebrüder Herzöge Wilhelm und Otto von Harburg wegen hohen Alters, sich dieser Stücke anzumaßen, nicht gefordert, so haben sie dieselben, so viel ihren Antheil anlangt, an Herzog Georg cedirt und abgetreten, mit der Condition, daß sie dieser Stücke halber von allen Ansprüchen befreit seyn wollen.«

Nach Vollziehung des Peinaschen Recesses vom 24. Decbr. 1637 war der Herzog Georg eifrigst beschäftigt, die für die Bezahlung und Verpflegung seiner Truppen bestehenden Vorschriften, mit den Ansichten der Herzöge August des Jüngern und Friedrich in Übereinstimmung zu bringen. Am 30. Jan. 1638 ward von ihm eine, von den beiden gedachten Herzögen bewilligte, Ordonnanz

Digitized by Google

für die unter sein Commando gestellten Truppen des Gesammt-Hauses Braunschweig-Lüneburg erlassen.*)

Die Kaiserlichen Waffen hatten in dem Feldzuge von 1637 nicht mit dem Erfolge gefochten, den der Kaiser sich versprochen hatte. Bernhard von Weimar hatte am 21. Febr. 1637 das Kaiserliche Herr geschlagen, einen großen Theil der Franche-Comté erobert, und den Herzog von Lothringen gezwungen, ihm das Feld zu räumen. Baner behauptete Pommern und Meklenburg gegen Gallas.

Am 26. Jan. 1638 N. St. schrieb der Kaiser an Georg: »er werde bereits von dem Kurfürsten von Sachsen und dem Vice-Kanzler in Erfahrung gebracht haben, daß die Nothwendigkeit erfordere, denen bei der Armee des Grafen Gallas befindlichen Reichs-Truppen in den Ober- und Niedersächsischen Kreisen die Winterquartiere anzuweisen; er verlange demnach, daß der Herzog für die Unterbringung und Verpflegung der für die Gesammt-Braunschweig-Lüneburgischen Lande bestimmten Kaiserlichen Regimenter, sofort Sorge trage. Und da der Kaiser dem Grafen Gallas aufgegeben habe, mehre dieser Regimenter von den Reichstruppen, die gänzlich ruinirt wären, zu reduciren, und deren Stäbe aufzuheben, so habe der Herzog Georg den Abgang derselben bei der Armee des Gallas, durch seine Regimenter zu ersetzen, damit man im bevorstehenden Feldzuge dem Feinde eine bedeutende Kriegsmacht entgegen stellen könne.**)

Herzog Georg schon an sich abgeneigt diese Forderungen des Kaisers zu bewilligen, hatte im Laufe des vorigen Jahres viele Veranlassungen gehabt, die ungünstigen Gesinnungen des Kaisers gegen ihn und sein Haus zu bemerken. Seine Gesandten hatten auf dem Reichstage sich beschwert, daß das Kurfürsten-Collegium, (in welchem die Partei des Kaisers ein völliges Übergewicht hatte,) sich allein die Friedens-Unterhandlungen anmaße; daß man alles nur durch Deputatations-Tage abthun wolle, nach Willkühr für den Kaiser parteiisch gesinnte Fürsten zusammen rufe, und mit einer kaum scheinbaren Beibehaltung der alten Verfassung des

*) Beilage № 272. Herzog Georgs Ordonnanz für sämmtliche unter seinem Commando stehenden Truppen, vom 30. Jan. 1638.

**) Beilage № 273. Kaiser Ferdinand III. an Herzog Georg, vom 26. Jan. 1638. N. St.

Digitized by Google

Reichs verfahre. Georgs Beschwerden in Regensburg, von den übrigen Reichs-Fürsten nicht unterstützt, fanden keinen Eingang, und vermehrten nur das Mißtrauen des Kaisers gegen seine Person und sein Haus, der sich daher um so bereitwilliger finden ließ, Forderungen, die gegen das Haus Braunschweig-Lüneburg aufgestellt wurden, zu unterstützen.

Die zweite Gemahlin des Urgroßvaters des Herzogs Friedrich Ulrich war eine Polnische Prinzessin gewesen; eine von ihr noch herstammende Forderung sollte jetzt noch bezahlt werden; von gleicher Beschaffenheit war diejenige Forderung, die von dem Hause Lothringen, wegen der zweiten Gemahlin Herzogs Erich II. von Calenberg, die eine Lothringsche Prinzessin gewesen war, gemacht wurde. Dem Hause Braunschweig-Lüneburg ward endlich zugemuthet, eine Holsteinsche Prätension aus der Grubenhagenschen Succession, die die Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten nie anerkannt hatten, zu berichtigen.

Der Herzog Georg lehnte den Antrag des Kaisers, mit seinen Regimentern diejenigen der Reichstruppen, die reformirt werden mußten, abzulösen, unter dem Vorwande ab, daß er seine Truppen zur Vertheidigung der Braunschweig-Lüneburgischen Lande bedürfe, deren gänzlich ruinirter Zustand die Aufnahme und Verpflegung der von Gallas zurückgeschickten Truppen nicht verstattete. Er beschwerte sich in einem Schreiben vom 8. Febr. an Gallas in sehr heftigen Ausdrücken, »daß, ohnerachtet die Fürsten des Hauses Braunschweig-Lüneburg die Bedingungen des Prager Friedens auf's genauste erfüllt, ihr Contingent zur Reichs-Armee gestellt, und außerdem ihre Truppen in Verbindung mit den Kaiserlichen gegen die Schweden geführt hätten, ihre Länder dennoch durch Einquartierung fremder Truppen feindlich behandelt würden.«

Diese Schritte des Herzogs waren nicht geeignet, die Gewogenheit des Kaisers zu gewinnen. Am 16. Mai erschien ein Kaiserliches Executions-Mandat, nach welchem das Haus Braunschweig-Lüneburg die alte Forderung des Lothringschen Hauses sofort berichtigen sollte.

Unterdessen näherte sich Gallas dem Niedersächsischen Kreise. Alle einkommende Nachrichten besagten, er beabsichtige eine bedeutende Anzahl von seinen Regimentern in selbigem Quartiere nehmen zu lassen. Der Herzog beschloß, seinen Hof-Marschall von Steding als Abgesandten an Gallas zu schicken; die selbigem

Digitized by Google

ertheilte, vom 16. März datirte Instruction, besagte im Wesentlichen: — »Der Herzog Georg habe dem Grafen Gallas verschiedentlich von den Verhältnissen seiner Lande und Truppen in Kenntniß gesetzt; es sey dem Grafen bekannt, daß er seine Truppen zur Vertheidigung seiner Lande höchst benöthigt sey, und nur mit Mühe aus selbigen seinen eigenen Kriegs-Etat erhalten könne. — Nach der Reichs-Verfassung könne der Kaiser gegen das Haus Braunschweig-Lüneburg solche eigenmächtige Handlungen, wie die beabsichtigte Einquartierung der Kaiserlichen Armee sey, nicht verfügen, und demselben nicht ein Mehres als die Reichs-Gesetze vorschrieben, zugemuthet werden. Das Braunschweig-Lüneburgische Haus habe sich aber bereits über die Gebühr angegriffen. Würde der Kaiser die Kurfürsten und Stände der beiden Sächsischen Kreise, wie die Reichs-Verfassung und der Gebrauch solches verlange, über die Verpflegung der Armee befragen, so würde sich diese Sache noch auf eine angemessene Art einrichten lassen. Der Herzog Georg habe sich äußerst angelegen seyn lassen, den Frieden zwischen dem Kaiser und Hessen herzustellen, und veranlaßt, daß der General-Lieutenant Melander sich von den Schweden getrennt habe; er hoffe es dahin zu bringen, daß dieser General sich mit seinen Truppen vereinige. Würde der Kaiser in seinen willkührlichen Proceduren fortfahren, so möchte die ganze Sache, zum Nachtheile desselben, eine andere Wendung nehmen. Der Herzog ersuche den Grafen Gallas, demnach die Braunschweig-Lüneburgschen Lande mit Einquartierung zu verschonen, er wolle dagegen diese Lande und seine Quartiere mit gehöriger Manier vertheidigen.*)

Die Absicht Georgs, sich lediglich auf die Vertheidigung der Braunschweig-Lüneburgschen Lande beschränken zu wollen, lag klar vor; seine Drohung, die ganze Lage der Dinge möchte für den Kaiser, wenn er bei seiner Absicht, der Occupirung der Braunschweig-Lüneburgschen Lande beharre, eine für Ferdinand III. nachtheilige Wendung nehmen, verfehlte für den Augenblick nicht ihren Zweck. Graf Gallas stand von seinen Forderungen ab. Die in dieser Instruction geäußerte Hoffnung des Herzogs, Melander werde sich mit seinen Truppen vereinigen, ging jedoch nicht in Erfüllung.

*) Beil. № 274. Herzog Georgs Instruction für den an den Grafen Gallas abgeschickten Hofmarschall von Steding, vom 16. März 1638.

Digitized by Google

Die Fortschritte Bernhards von Weimar am Rheine nöthigten den Feldmarschall Graf Götz, dorthin Truppen zu entsenden. Die Landgräfin Amalia Elisabeth war mit Bernhard von Weimar in Communication getreten. So lange ihr Land noch von der ganzen Götzschen Armee bedroht war, setzte sie die Unterhandlungen mit dem Kaiser fort, der ihr eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis Anfang April zugestanden hatte. Jetzt verlangte die Landgräfin als Friedensbedingung: »der Kaiser solle allen Deutschen Staaten unbedingte Religions-Freiheit zugestehen«; daß derselbe sich dieser Forderung nicht unterziehen werde, war voraus zu sehen. Vom 20. April an handelten die Hessen wieder feindselig gegen die Kaiserlichen Truppen.

Daß Georg von diesem Schritte der Landgräfin Amalia vorher unterrichtet war, erleidet keinen Zweifel, weil mehre Beschickungen zwischen beiden vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten Statt fanden; auch ergeben sich aus dem Verfolge hinlängliche Andeutungen, daß der Herzog selbigen nicht nur nicht gemißbilligt, sondern vielleicht gerathen habe. Über diese Verhandlungen, die nur vermittelst mündlicher Communicationen gepflogen zu seyn schienen, fehlen schriftliche Daten.

Anfang Juni traf ein Kaiserlicher Abgesandter, nämlich der Dr. Söldener, in Hildesheim ein, der dem Herzoge Georg ein vom Kaiser am 24. Mai N. St. unterzeichnetes Creditiv überreichte. Auch erhielt der Herzog nicht lange nachher von Ferdinand III. ein vom 2. Juni N. St. datirtes Schreiben.

Der Kaiser benachrichtigte den Herzog: — »daß er den Grafen Hatzfeld mit einer Armee nach Westphalen schicke, und verlangte, der Herzog solle seine noch bei sich habenden Truppen, oder wenigstens 4 bis 5000 Mann derselben, mit Hatzfeld vereinigen. Er habe selbigem den Befehl ertheilt, daß, im Fall das Kriegs-Theater in die Braunschweig-Lüneburgschen Länder versetzt werden würde, er dem Herzoge Georg das Commando über die vereinigten Truppen übertragen, und ihm allen schuldigen Respect und Gehorsam bezeigen solle. —« Aus dem nun folgenden Zusatze scheint sich zu ergeben, daß die dem Herzoge durch den Grafen Götz wiederholt gemachten Anträge, die Stelle eines Kaiserlichen Generalissimus zu übernehmen, auf Befehl des Kaisers geschehen waren. Der Kaiser sagt nämlich: »er wünsche das dem Herzoge zu übertragende Commando über den ganzen Westphälischen Kreis und noch weiter

Digitized by Google

extendiren zu können; in Erwägung aber der überaus großen Beschwerden, die ein solches Commando, vorzüglich bei seinem jetzigen hohen Alter, mit sich führe, und daß andere wichtige Landes-Angelegenheiten auf ihm ruheten, (Gründe, die Georg den Anträgen des Grafen Götz entgegengesetzt hatte) wolle er ihm kein weiteres Commando aufdringen, als er selbst zu übernehmen geneigt seyn möchte*).«

Der Kaiserliche Abgesandte Dr. Söldener führte als Gründe, warum der Kaiser den Grafen Hatzfeld nach Westphalen schicke, an: »1) es sey nothwendig zu verhindern, daß die Französischen Truppen unter dem Grafen Ranzow in Ostfriesland sich mit den Schweden vereinigten. 2) Die Franzosen und seit Kurzem auch die Pfälzer, hätten starke Werbungen in Westphalen angefangen, und 3) Letztere sich sogar in der Stadt Meppen festgesetzt, und daselbst ihre Depots angelegt. 4) Der Kaiser müsse durchaus darauf dringen, daß die Niedersächsischen Stände sich zu einem gemeinschaftlichen Beschlusse, was sie für seinen und des Reichs Dienste leisten wollten, vereinigten, weshalb er für nöthig erachtete, eine Kaiserliche Armee in der Nähe des Kreises aufzustellen. Die Truppen, welche Graf Hatzfeld mit sich brächte, beständen aus 6200 Mann Cavallerie und 6800 Mann Infanterie; wenn Georg die seinigen mit selbigen vereinigte, so würde diese Armee den feindlichen Streitkräften hinlänglich gewachsen seyn. Er trüge dem Herzoge Georg das Commando über diese vereinigte Armee an.«

Georg überschickte am 16. Juni den Herzögen August dem Jüngern und Friedrich diejenigen Puncte, die ihm der Dr. Söldener, Namens des Kaisers eröffnet hatte, zugleich mit dem Schreiben des Kaisers vom 2. Juni N. St. an ihn; er bezeigte den Herzögen, »wie er für sich allein in einer so wichtigen Angelegenheit nicht entscheiden wolle, und ersuche sie, ihm Bevollmächtigte zu schicken, mit denen er die dem Kaiser zu ertheilende Antwort berathen könne.«

Von Seiten des Herzogs von Celle kamen die Herrn von Grote und Affelmann in Hildesheim an. Diese berichteten am 22. Juni dem Herzoge Friedrich: »Herzog Georg habe einen Kriegsrath gehalten, dem sie beigewohnt hätten. Dieser habe einstimmig

*) Beil. № 275. Kaiser Ferdinand III. an den Herzog Georg, vom 2. Juni 1638. N. St.

Digitized by Google

beschlossen: man müsse zuvörderst bei dem Kaiser darauf dringen, daß die angedrohete Besetzung der Braunschweig-Lüneburgschen Lande durch die Regimenter von Gallas Armee nicht erfolgen möge; man wolle vorschlagen, daß das Gesammt-Haus Braunschweig-Lüneburg dem Kaiser 24,000 Thlr. als Entschädigung für die verweigerten Quartiere anböte; der gesammte Kriegsrath habe es sehr bedenklich gehalten, da Baner sich der Elbe nähere, Truppen zu der Hatzfeldschen Armee zu detachiren.«

Im Gefolge dieser Beschlüsse schrieb Georg am 22. Juni dem Kaiser: — »das Haus Braunschweig-Lüneburg habe dem Kaiser seit den Jahren 1635, 1636 und 1637 alle nur möglichen Beweise der Ergebenheit gegeben, und derselbe möge versichert seyn, es werde in diesen Gesinnungen beharren; dagegen erwarte es mit Einquartierungen und Erpressungen verschont zu bleiben, indem es seiner Ressourcen zur eigenen Vertheidigung so höchst benöthigt sey. Im verwichenen Jahre sey er (Georg) mit 7 Regimentern den Kaiserlichen in Westphalen zu Hülfe geeilt, weil er damals im Rücken nicht bedroht gewesen sey. Jetzt sey der Fall anders. Die Länder des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses wären gegenwärtig beinahe von allen Seiten vom Feinde bedroht. Die Truppen, die unter seinem Commando ständen, gehörten dem Gesammt-Hause Braunschweig-Lüneburg an, und könne er einseitig über selbige nicht verfügen. Die in seinem Hauptquartiere versammelten Deputirten seines Bruders und seines Vetters hätten aber die Meinung ihrer Fürsten dahin an den Tag gelegt, daß es zur Deckung der eigenen Länder in diesem Augenblicke nicht rathsam sey, 4 bis 5000 Mann nach Westphalen zu entsenden. Er müsse aus eigener Erfahrung hinzusetzen, daß der Westphälische Kreis, wegen seiner Ausdehnung und seiner Local-Verhältnisse, sich mit wenigen Truppen nicht vertheidigen lasse.« (Von dem Vorschlage des Kriegsraths, dem Kaiser 24,000 Thaler als Entschädigung für die verweigerte Bequartierung der Regimenter von Gallas Armee anzubieten, erwähnte Georg keine Sylbe). Er bezeugte übrigens dem Kaiser die größte Anhänglichkeit und Devotion, aber in so gemessenen und kalten Ausdrücken, wie dieser auf seinen Antrag, das Commando seiner Truppen zu übernehmen, nicht erwartet haben mochte.

Im Juli erhielt Georg vom Kaiser die Anzeige: »er habe Nachricht erhalten, daß der General-Lieutenant King von Minden

Digitized by Google

aus eine Unternehmung auf Erfurt beabsichtige, und verlangte, daß er diese verhindern sollte.« Der Herzog zog seine Truppen bei Hameln zusammen. King's projectirte Expedition auf Erfurt fand aber nicht Statt, weil Graf Hatzfeld in Hessen eindrang.

Der Kaiserliche Abgesandte Dr. Söldener traf am 7. August abermals in Hildesheim ein. Er drang darauf, daß, weil Graf Hatzfeld in Westphalen vorrücke, die Truppen des Herzogs Georg zu ihm stoßen sollten. Der Herzog versammelte auf's Neue den Kriegsrath. Dieser war der Ansicht, daß, wenn man den Kaiser nicht gänzlich erzürnen wolle, etwas geschehen müsse; aber man dürfe die Truppen nicht compromittiren. Georg kam über folgende Puncte mit dem Dr. Söldener überein: »er wolle, wenn Hatzfeld den Feind im freien Felde aufhielte, mit seinen Truppen die Blockade der festen Plätze Osnabrück, Minden und Nienburg übernehmen. Der Herzog ließ wirklich die Städte Minden und Nienburg an beiden Ufern der Weser einschließen. Die Blockade von Osnabrück unterblieb.

Die Kaiserliche Armee unter Gallas zog sich bis an die Elbe zurück. Am 9. October berichtete Gallas dem Herzoge Georg — »Baner marschire auf das Lauenburgsche, er hoffe ihn jedoch an der Ober-Elbe festzuhalten, auf alle Fälle wolle er ihm in der Flanke und im Rücken bleiben. Den Oberst Anton Meyer habe er schon seit geraumer Zeit mit seinem und dem Warburgschen Regimente in's Lüneburgsche detachirt« *).

Zu gleicher Zeit erhielt der Herzog ein Schreiben vom Kaiser, des Inhalts: »da Gallas sich jetzt den Braunschweig-Lüneburgschen Landen, um solche zu vertheidigen, nähere, so möge Georg alle seine Truppen zu ihm stoßen lassen.«

Am 11. October benachrichtigte Georg den Grafen Gallas: »da sich Schwedische Truppen im Lüneburgschen gezeigt hätten, so habe er den Oberst Anton Meyer mit seinem Regimente nach

*) Der Kaiserliche General, Herzog von Florenz, war im April mit einem Corps in's Bremensche gerückt, verließ das Land aber im Juli wieder, um sich mit Gallas zu vereinigen. Auf seinem Durchmarsche durch das Lüneburgsche verübten seine Soldaten die ärgsten Ausschweifungen. Der Oberst Anton Meyer widersetzte sich diesen, es kam mit den Kaiserlichen zu Scharmützeln, in welchen auf beiden Seiten Gefangene gemacht und mehre Soldaten verwundet und getödtet wurden. Ein heftiger Briefwechsel zwischen dem Herzoge von Florenz und dem Obersten Anton Meyer war die Folge dieser Händel, von denen weder der Kaiser, noch Georg Notiz nahmen.

Digitized by Google

Lüneburg beordert;« und am 19. October: »er habe dem General-Major aus dem Winkel*) das Commando in Lüneburg und der dortigen Gegend übertragen. Der Schwedische General-Major von Phull sey mit zwei Cavallerie-Regimentern in's Lauenburgsche gerückt, und habe ein Detachement auf das linke Elbufer geschickt. Dies Detachement habe der Oberst Anton Meyer angegriffen, über die Elbe zurückgejagt, mehre Schweden niedergemacht und selbigen 24 Gefangene abgenommen.«

Graf Hatzfeld hatte am 26. October in Westphalen den Schweden unter King ein für ihn glücklich ausgefallenes Gefecht geliefert; er verlangte von Georg, daß er seiner Seits gegen die Schweden in Westphalen offensiv agiren sollte.

Georg, der auf der einen Seite von Gallas, auf der andern von Hatzfeld um Beistand angegangen ward, leistete keinem von beiden Hülfe. In einem Schreiben an den Kaiser vom 7. Nov. benutzte er das Verlangen des Grafen Hatzfeld um Beistand, um den Beweis zu führen, daß er nicht, wie des Kaisers Befehl sey, seine Truppen von der Weser hätte wegziehen, und zu Gallas stoßen lassen können; er machte ein großes Aufheben von seinen in Lüneburg getroffenen Vertheidigungs-Anstalten. Das Scharmützel des Oberst Anton Meyer gegen das Phullsche Detachement spielte dabei eine nicht geringe Rolle.

Ehe der Kaiser diesen Brief erhielt, hatte er unterm 10. Nov. N. St. dem Herzoge Georg nochmals den bestimmten Befehl ertheilt, sich mit allen seinen Truppen mit Gallas zu vereinigen. Der Herzog beantwortete diesen Befehl am 26. November mit Wiederholung aller der Gründe, die wir schon aus seinen frühern Briefen an den Kaiser kennen, dem sie wohl schwerlich Überzeugung gaben.

Gallas schrieb am 27. November aus Stendal an den Herzog: »er schicke ihm sechs ganz ruinirte Regimenter von seiner Armee, die wieder ergänzt werden müßten, und mit denen er nirgends hinwisse; er bäte ihn dringend, für ihr Unterkommen in den Braunschweig-Lüneburgschen Landen zu sorgen.

---

*) Der General-Major aus dem Winkel starb zu Lüneburg, den 25. Februar 1639.

Digitized by Google

Fünf und funfzigstes Capitel.

Die Niedersächsischen Stände versammeln sich zuerst in Stade und darauf in Lüneburg. Herzog Georg dringt auf ein bewaffnetes Neutralitäts-System. — Baners Übergang über die Elbe. — Auf dem Kreistage in Lüneburg wird die Neutralität beschlossen. — Nachtheilige Projecte des Kaisers gegen Georg und sein Haus. — Ob der König von Dänemark Theilnehmer derselben gewesen sey? — Prüfung des Betragens des Herzogs Georg gegen Ferdinand III. — Verhältnisse Georgs zu der Landgräfinn von Hessen. — Er schließt ein Bündniß mit ihr. — Seine Unterhandlungen mit Baner. — Merkwürdige Unterredung Baners mit dem Canzler Drebber.

1638 — 1639.

Der König von Dänemark nahm sich im Jahre 1638 der Unterhandlungen wegen Abschließung eines allgemeinen Friedens mit großer Thätigkeit an. Die Gesandten der kriegführenden Mächte hatten in Hamburg und Lübeck mehre Zusammenkünfte.

Auf Veranlassung des Königs von Dänemark, fand im Anfange des Monats Juni 1638 eine Versammlung der Niedersächsischen Kreisstände zu Stade Statt, welche auf seinen Vorschlag (6. Juni 1638) den Beschluß faßte, bei dem Kaiser um die Neutralität für den Kreis nachzusuchen, und daß, diesem Antrage ein größeres Gewicht zu geben, die Kreisstände sich vereinigen und bewaffnen sollten. Auch ward bestimmt, im Spätherbst einen abermaligen Kreistag und zwar zu Lüneburg halten zu wollen.

Dieser Kreistag versammelte sich im Anfange des Novembers. Herzog Georg ließ am 7. November 1637 den Kreisständen eine Vorstellung übergeben, in welcher er nach einer ausführlichen Auseinandersetzung der gefährlichen Lage des Niedersächsischen Kreises, auf eine allgemeine Bewaffnung, um die Neutralität desselben aufrecht zu erhalten, drang.

Der Kaiser hatte bei den Kreisständen angetragen, daß sie mit Anfang des Jahrs 1639 hundert und funfzig Römer-Monate zahlen sollten. Georg widersetzte sich diesem: der Kreis, behauptete er, könne das Geld zweckmäßiger für seine eigenen Vertheidigungs-Anstalten verwenden.

In beiden Anträgen, nämlich was die Bewaffnung des Kreises

Digitized by Google

und die Verweigerung der geforderten Römer-Monate anbetraf, fand Georg an dem Könige von Dänemark einen heftigen Gegner. Durch die Bemühungen dieses Königs gewann das Kaiserliche Interesse auf diesem Kreistage gänzlich die Oberhand.

Die Antwort, die Georg am 22. December auf seine Vorstellung vom 7. November von den Kreisständen erhielt, war nicht allein ablehnend, sondern beleidigend: — »Georg wolle, heißt es unter andern, eine besondere Neutralität und Defensions-Anstalt für den Niedersächsischen Kreis einführen, die der Verfassung und dem Prager Frieden zuwider laufe; statt der dem Kaiser zu leistenden vorübergehenden Steuer wolle er permanente Kriegslasten auf den Kreis wälzen; eigene Kreistruppen würden nur Unkosten machen und Excesse im eigenen Lande begehen.« Diese Erwiederung war von mehreren Gründen unterstützt, die Georg für den Augenblick nicht beantwortete. Es traten gleich nachher Ereignisse ein, die den Kreistag auf andere Art beschäftigten.

Gallas hatte schlecht Wort gehalten, als er am 9. Oct. 1638 an Georg schrieb: er wolle Baner an der Ober-Elbe festhalten. Baner war im December bereits Meister des Mecklenburgschen.

Der Schwedische General-Major von Phull schrieb im Anfange des Jahrs 1639 aus Lauenburg an den Kreistag in Lüneburg: »Baner werde in Kurzem über die Elbe gehen; er habe von ihm den Auftrag, den Kreisständen zu erklären, daß derselbe nicht die Absicht hege, den Niedersächsischen Kreis feindselig zu behandeln, dagegen verlange er aber hinlänglichen Proviant für seine Truppen. Baner selbst erließ am 12. Januar 1639 aus dem Mecklenburgschen sowohl an den Herzog von Celle, als an die Kreisstände in Lüneburg besondere Schreiben, in welchen er Friedensanträge machte. Der Herzog von Celle wandte sich an Georg und bat um Rath. Der Herzog schlug vor, den Harburger Canzler Johann Drebber, im Namen sämmtlicher Braunschweig-Lüneburgschen Herzöge an Baner zu schicken, und um Schonung ihrer Länder zu bitten. Georg schrieb selbst an Baner und bezeigte seine Geneigtheit zu Friedens-Unterhandlungen mit Schweden. Mit diesem Schreiben versehen, reisete Drebber nach dem Schwedischen Hauptquartiere ab. Unterdessen war Baner über die Elbe gegangen, der Oberst Anton Meyer hatte seiner Avantgarde Widerstand zu leisten versucht, ward aber mit Verlust zurückgeworfen. Baner nahm wieder sein voriges Hauptquartier in Kloster Medingen.

Digitized by Google

Von hier schrieb er am 23. Januar 1639 an die Kreisstände in Lüneburg: »wenn diese ihm den verlangten Proviant für seine Armee lieferten, wolle er Schonung des Kreises eintreten lassen, und sich aller Feindseligkeiten enthalten. Aber am Abend dieses Tages erließ er ein zweites Schreiben sehr zornigen Inhalts abgehen: — »sein General-Commissär sey eben aus Lüneburg zurückgekommen und habe berichtet, daß der Kaiserliche Commissär beim Kreistage den Herrn spiele, und ihm von den Kreisständen schlecht begegnet sey. Da er (Baner) die Macht in Händen habe, wolle er ihnen jetzt zeigen, daß er solche zu gebrauchen wisse: er habe seinen Truppen Befehl gegeben, alles Benöthigte mit Gewalt zu nehmen. —« Die erschrockenen Kreis-Stände antworteten am 24. Januar: Baner möge sich beruhigen, sie wollten sofort seine Forderungen befriedigen. Da aber die Vorräthe nicht so zeitig herbeigeschafft wurden, als Baner erwartete, so schrieb er am 29. Januar 1639 aus Oldenstadt an die Kreisstände: »er sey nicht der Mann, sich von ihnen überlisten zu lassen. Wenn sie nicht ohne Zeitverlust hinreichenden Proviant anschafften, so solle der Kreis verheert werden.«

Graf Hatzfeld erbot sich in einem Briefe, datirt, Melle in Westphalen, den 22. Januar, dem Herzoge Georg 3500 Mann zu Hülfe zu schicken, wenn er Baner angreifen wolle. Eine dringende Aufforderung, gegen die Banersche Armee offensiv zu agiren, erhielt Georg zu gleicher Zeit von dem Kaiserlichen Vice-Canzler, Graf Kurz, der mit einer Sendung vom Kaiser beauftragt, sich damals in Hamburg aufhielt. Georg bezeigte in seiner Erwiederung an Kurz, daß er nichts mehr wünsche, als Baner mit Gewalt aus Niedersachsen zu vertreiben, indessen blieben ihm, nach Besetzung der vielen befestigten Örter, die er nicht ohne hinlängliche Garnisonen lassen dürfte, keine Truppen zum Gebrauche im freien Felde übrig. Nach seinem dem Briefe beigefügten Anschlage müsse er zu Besatzungen nachstehende Truppen verwenden.

Für Lüneburg	—	2000	Infanterie	—	500	Cavallerie.
— Celle	—	1200	—	—	400	—
— Göttingen	—	1600	—	—	500	—
— Eimbeck	—	1200	—	—	400	—
— Hameln	—	1000	—	—	400	—
— Hildesheim	—	2000	—	—	500	—
— Hannover	—	1000	—	—	400	—

Digitized by Google

Für Neuſtadt	—	600	Infanterie.	—		200	Cavallerie.
— Harburg	—	200	—	—		—	
— Gifhorn	—	200	—	—		100	—
— Münden	—	400	—	—		300	—
— Münder	—	300	—	—		100	—
— Rehburg	—	200	—	—		—	—
— Steinbrück	—	100	—	—		—	—
— Rethen	—	300	—	—		200	—
In Summa		12800	Infanterie.			3700	Pferde.

Vergleichen wir mit dieſer Angabe diejenige, welche der Herr von Mandelsloh im Gefolge der Inſtruction des Herzogs vom 12. September 1637, dem Könige von Dänemark über die Stärke ſeiner, nach Abzug der benöthigten Garniſonen, bleibenden Macht im Felde machen ſollte, die der Herzog zu 4500 Mann Cavallerie und 10 bis 12000 Mann Infanterie berechnete*); ſo ergiebt ſich deutlich, daß er nicht geneigt war, eine Lanze mit Baner zu brechen, wozu ihm in der That auch die Mittel mangelten. Intereſſant bleibt es aber, die Örter kennen zu lernen, die er in ſeinen und den Ländern ſeines Bruders, nach der damaligen Beſchaffenheit ihrer Befeſtigungen der Vertheidigung fähig hielt.

Die Nachbarſchaft und die Drohungen Baners hatten den Einfluß des Kaiſerlichen Commiſſärs auf dem Kreistage in Lüneburg ſehr vermindert, die Majorität der Stände faßte den Beſchluß: der Kreis wolle ſich neutral erklären, und zwar in der Art, daß jeder Kreisſtand ſeine Neutralität mit ſeinen eigenen Völkern, ſo gut er es vermöchte, aufrecht zu erhalten ſuchen wolle. Georg wollte eine gemeinſchaftliche Vertheidigung der Neutralität. Indem er dieſe Maßregel dringend empfahl, ergriff er die Gelegenheit, den ihm am 22. December 1638 von den Kreisſtänden wegen ſeines Vorſchlags, daß der Kreis ſich bewaffnen ſollte, ertheilten Verweis zu rügen. In einem am 22. Februar 1638 übergebenen Memoir ſetzte er nochmals die Nothwendigkeit, daß der Niederſächſiſche Kreis ſich in gemeinſchaftlichen Vertheidigungs-Zuſtand ſetzen müſſe, aus einander. — »Weder die Kaiſerlichen noch die mit ihnen verbundenen Truppen gewährten, wie der Augenſchein lehre, dem Kreiſe Schutz. Man ſehe klar, daß die Macht des Kaiſers und der Schweden mit ihren Alliirten ſich das Gleichgewicht hielten. Die von ihm vorge-

*) S. 52. Capitel.

Digitized by Google

schlagenen Vertheidigungs-Anstalten sollten nicht ausschließlich gegen den Kaiser, sondern gegen jeden Angreifer gerichtet seyn.« Der Herzog ging dann zu den einzelnen Puncten der Einwendungen der Kreisstände in ihrer Erwiederung vom 22. December d. v. Jahrs über. »1) Wenn gesagt sey, die Reichs-Verfassung verstattete eine bewaffnete Neutralität gegen Kaiser und Reich nicht, so gebe er zu bedenken anheim, daß der Niedersächsische Kreis im Jahre 1623 selbst ein solches System befolgt gehabt habe. 2) Es sey behauptet, die von ihm vorgeschlagene Bewaffnung solle mit den im Prager Frieden eingegangenen Verbindlichkeiten nicht übereinstimmen, allein der Kaiser habe 1636 verschiedene Kreise, für ihre Bewaffnung Sorge zu tragen, auf's Beweglichste aufgefordert Auf die folgenden Puncte: 3) die vorhabende bewaffnete Neutralität könne ohne Präjudiz anderer Reichsstände nicht in's Werk gesetzt werden; 4) den Kaiserlichen Völkern würden dadurch die Mittel der Unterhaltung entzogen, und 5) sie wäre nur den Schweden vortheilhaft, habe er die kurze Antwort zu geben: »die unter seinen Befehlen stehenden Truppen wären dem Kaiser in mehren Fällen von großem Nutzen gewesen, und habe ihm derselbe oftmals seinen Dank für die ihm geleisteten Dienste bezeigt. Diese Truppen wären bis jetzt noch keinem Stande des Kreises zur Last gefallen, sondern würden von dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause erhalten; mehre Stände des Kreises verdankten ihnen Schutz und Sicherheit.«

Wir sehen, daß der Herzog Georg, ohnerachtet der so oft fehlgeschlagenen Versuche, die Niedersächsischen Stände zu einer bewaffneten Neutralität zu vermögen, sich nicht abschrecken ließ, zu den nämlichen Aufforderungen zurück zu kehren. Auch dieses Mal blieben diese ohne Erfolg, wozu ein drohendes Schreiben des Kaisers an den Kreistag, datirt den 5. Februar 1639 N. St., nicht wenig beitrug.

Die drei Braunschweig-Lüneburgschen Herzöge hatten bereits unterm 18. Januar 1639 eine Vorstellung an den Kaiser abgehen lassen, in welcher sie die Gründe anführten, wehhalb es ihnen nicht möglich gewesen sey, der Schwedischen Armee den Übergang über die Elbe zu verwehren, oder sie nach erfolgtem Übergange anzugreifen.*)

*) Beil. № 276. Die Herzöge Friedrich, August der Jüngere und Georg an den Kaiser Ferdinand III., den 18. Januar 1639.

Digitized by Google

Der Kreistag in Lüneburg endigte seine Sitzungen mit dem Beschlusse, an den Kaiser eine Gesandschaft zu schicken, theils den Umstand, daß man Baner den Übergang über die Weser nicht streitig gemacht habe, theils die Erklärung der Neutralität zu rechtfertigen; die Übermacht der Schweden ward als der vorzüglichste Grund herausgehoben.

Der Übergang Baners über die Elbe und der Kreistag zu Lüneburg von 1638 — 1639 bilden eine wichtige Periode in Georgs Leben. Der Herzog zerfiel von diesem Zeitraume an mit dem Kaiser, mit dem er sich nicht wieder aussöhnte.

Daß Georg gleich vom Anfange an, als er dem Prager Frieden beitrat, es nicht ehrlich mit dem Kaiser meinte, kann auch sein eifrigster Lobredner zu behaupten nicht wagen. Ob wirklich eine Periode war, in welcher Ferdinand III. ein aufrichtiges Vertrauen in Georg setzte? Ob der Kaiser nicht vielleicht sowohl den Grafen Götz als Georg absichtlich irre führen wollte, indem er sich den Anschein gab, als wolle er dem Vorschlage des Grafen Götz zufolge, den Herzog zu seinem Generalissimus ernennen? So viel scheint aus Allen sich zu ergeben, daß Ferdinand III. von Georgs Feldherrn-Talenten eine hohe Meinung hegte, und ihm früher persönlich gewogen gewesen war, auch daß Georg Achtung für Ferdinand III., ehe er den Kaiser-Thron bestieg, gehabt habe. Der Umstand, der eine Scheidewand zwischen beide Fürsten zog, war, daß Georg auf den Besitz des Bisthums Hildesheim bestand, den ihm der Kaiser nicht einräumen wollte oder konnte.

Nach den bis dahin in dieser Geschichte angeführten Thatsachen möchte man geneigt seyn, dem Herzoge Georg einen größern Antheil der Schuld seines Bruchs mit dem Kaiser beizumessen, als dem Letztern. Allein die Nachrichten, die der Herzog Heinrich Julius v. Lauenburg und sein Canzler über die geheimen Absichten des Kaiserl. Hofes geliefert haben, beweisen, daß Ferdinand III. die Schuld des Herzogs Georg völkommen theilt. Nach dem Zeugnisse dieses Herzogs von Lauenburg und seines Canzlers, hatte Ferdinand III. bereits, ehe Baner über die Elbe ging, sehr verderbliche Anschläge gegen das Braunschweig-Lüneburgsche Haus gefaßt; er habe, behaupten diese, Calenberg den Tillyschen Erben einräumen, Wolfenbüttel für sich behalten und mit den Celleschen Ländern eine Dänische offensive Allianz erkaufen wollen.*)

*) Pufendorf l. c. Die Quelle, aus welcher Pufendorf diese Nachrichten

Digitized by Google

In dem vorhergehenden Capitel sind mehre Thatsachen angeführt, die andeuten, daß Ferdinand III., ohnerachtet aller Bezeigungen von seiner Freundschaft und Achtung für Georg, dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause nicht gewogen war; daß dieser Kaiser aber vom Anfange des Jahrs 1639 an sehr verderbliche Anschläge gegen selbiges im Schilde führte, kann nicht bezweifelt werden. Es fragt sich aber, wann der Kaiser diese faßte, und ob der König von Dänemark solche theilte?

Ferdinand III. trug dem Herzoge Georg am 2. Juni 1638 zum letzten Male das Commando über das Heer, das aus des Herzogs Truppen und den mit selbigen zu vereinigenden Kaiserlichen an der Weser agiren sollte, an, aber auf eine Art, die sichtbar zeigte, daß er voraussetze, der Herzog werde es nicht übernehmen; unterdessen wolle der Kaiser ihn veranlassen, den größten Theil seiner Truppen zu den Kaiserlichen zu detachiren. Nachdem Georg das ihm angetragene Commando abermals verweigert hatte, erhielt er vom Kaiser wiederholte Befehle, seine Truppen bald zu Hatzfeld, bald zu Gallas stoßen zu lassen, die er nicht befolgte.

Verfolgen wir die Politik des Königs von Dänemark in diesem Zeitraume, so erscheint sie in einem höchst zweideutigen Lichte.

Der Kaiser hatte am 30. April 1636 N. St. dem Prinzen Friedrich von Dänemark nur unter der Bedingung die Belehnung des Erzstifts Bremen ertheilt, daß er dem Prager Frieden beitrete, und die Katholischen im Besitze desjenigen, was sie am 12. Nov. 1627 besessen hätten, bestätige.

Diese, von dem Erzbischofe von Bremen, Prinz Friedrich von Dänemark eingegangene Verbindlichkeit, konnte für den Herzog Georg kein Geheimniß geblieben seyn, als er mit Ersterem in Unterhandlungen über die Bewaffnung des Niedersächsischen Kreises trat, und am 12. September 1637 den von Mandelsloh an den König von Dänemark mit Anträgen schickte, die den nämlichen Gegenstand betrafen.

Georg war, nach seinen oftmals angeführten Äußerungen, der

---

entlehnt, ist nicht zu verwerfen; der Herzog von Lauenburg und sein Canzler hatten durch ihre damalige Stellung am Kaiserlichen Hofe Gelegenheit, von den geheimen Plänen desselben Kenntnisse zu erlangen. Baner theilte am 7. Apr. 1639 dem Herzoge Georg Nachrichten mit, die diejenigen des Herzogs von Lauenburg bestätigen. (S. Beil. № 277.)

Digitized by Google

Meinung, daß eine Bewaffnung des Niedersächsischen Kreises sich gar wohl mit den Bedingungen des Prager Friedens vertrage.

Nicht so König Christian IV.; in seiner dem Herzoge Georg ertheilten Erwiederung vom 28. September 1637 behauptet derselbe: »die vom Letztern vorgeschlagenen Vertheidigungs-Anstalten des Niedersächsischen Kreises wären nicht nur nicht ausführbar, sondern auch gegen den Prager Friedensschluß.«*)

Wenn nun dieser nämliche König im Anfange des Monats Juni 1638 eine Zusammenkunft der Kreisstände zu Stade veranlaßte, und auf selbigem eine Bewaffnung des Niedersächsischen Kreises nicht nur vorschlug, sondern bewirkte, daß die Kreisstände diesem seinen Antrage beistimmten; wenn er auf dem darauf folgenden Kreistage in Lüneburg, Ende 1638 und Anfangs 1639 dagegen ganz wider die Partei des Kaisers nahm, und den zu Stade gefaßten Beschluß rückgängig zu machen sich bemühte, so drängt sich die Vermuthung auf: König Christian IV. habe sich im Juni 1638 durch seine, gegen das Interesse des Kaisers veranlaßten, Beschlüsse der Kreisstände zur Erreichung seiner politischen Absichten nur dem Kaiser wichtig machen wollen. Als nun in der Zwischenzeit vom Juni bis December des nämlichen Jahrs, das dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause so verderbliche Project des Kaisers, das dem Könige von Dänemark die Länder des Herzogs von Celle versprach, zur Reife gediehen war, sehen wir den Gesandten des Königs von Dänemark ganz entgegengesetzt der in der Versammlung zu Stade geführten Sprache, sich auf dem Lüneburger Kreistage aufs Lebhafteste für den Kaiser und gegen das Project einer bewaffneten Neutralität des Niedersächsischen Kreises, verwenden.

Diese hier angeführten Thatsachen über das Betragen des Königs von Dänemark ergeben sich aus einem Memorial, welches die Herzöge August der Jüngere, Friedrich und Christian Ludwig nach Georgs Tode im Juli 1641 dem Könige Christian IV. und seinem Sohne, dem Erzbischof von Bremen, (als sie die Verwendung dieser beiden Fürsten wegen Schließung ihres Friedens mit dem Kaiser nachsuchten) überschickten.

— »Der Kaiser beschwert sich, heißt es in selbigem, über das Haus Braunschweig-Lüneburg, als sollte dasselbe die einzige Ur-

*) S. Cap. 52. Beil № 260.

Digitized by Google

sache seyn, daß auf dem Kreistage zu Lüneburg, vom December 1638 und im Januar und Februar 1639 der Beschluß gefallen sey, beim Kaiser und dem Kurfürsten-Collegio die Neutralität für den Kreis nachzusuchen, und daß auf der Grundlage dieses Beschlusses, die Schweden im Januar 1639, ohne von den Kreisständen daran verhindert zu seyn, über die Elbe gegangen wären. Dies Neutralitäts-System sey aber nicht vom Braunschweig-Lüneburgschen Hause, sondern vom Könige von Dänemark selbst am 6. Juni 1638 denen in Stade versammelten Kreisständen in Vorschlag gebracht, und im Gefolge der damals gefaßten Beschlüsse in dem Recesse vom 9. Juni 1638 einstimmig beliebt worden. Als Baner im Januar 1639 sich der Elbe genähert habe, habe das Haus Braunschweig-Lüneburg öffentlich erklärt, daß es, wenn der Niedersächsische Kreis den Schweden Widerstand zu leisten beschlösse, zu dem Ende alle seine Truppen zusammenziehen wolle. Herzog Georg habe den Oberst Anton Meyer mit 1000 Pferden gegen Baner detachirt. Als aber kein Kreisstand seine Truppen habe hergeben wollen, der Oberst Anton Meyer geschlagen worden, und Baners ganze Armee sich auf dem linken Ufer der Elbe befunden habe, wäre das Braunschweig-Lüneburgsche Haus nicht mehr im Stande gewesen, die Vertheidigung des Niedersächsischen Kreises allein zu beschaffen, zumal da die Kaiserliche Armee sich in eiliger Flucht nach Böhmen zurückgezogen habe. —«

Welchen Antheil der König Christian IV. an den damaligen Absichten des Kaisers gegen die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten auch gehabt haben mag, ist mit Bestimmtheit nicht auszumitteln; die nun eintretenden kriegerischen Ereignisse vereitelten die Ausführung.

Baner hielt sich diesmal nicht lange im Lüneburgschen auf. Er zog nach dem Magdeburgschen und Halberstädtschen, wohin ihm die Niedersächsischen Stände Proviant nachliefern mußten.

Das Braunschweig-Lüneburgsche Haus that, auf Georgs Veranlassung, einen kühnen Schritt: es verweigerte die Zahlung der vom Kaiser für das Jahr 1630 verlangten Römer-Monate unter dem Vorwande, daß seine Länder durch Baners Einfall zu sehr gelitten hätten, um solche leisten zu können.

Die gespannten Verhältnisse Georgs zum Kaiser näherten sich einer Krisis, die bald zu einem völligen Bruche führte. Am Kaiserlichen Hofe stellte man ein langes Register seiner begangenen

Digitized by Google

Sünden auf; unter diesen: sein heimliches Einverständniß mit dem Schwedischen General-Lieutenant King; seine Weigerung, dem Befehle des Kaisers zufolge, seine Truppen mit dem Grafen Hatzfeld und nachher mit Gallas zu vereinigen; er habe, führte man zu Wien ferner an, das Project einer bewaffneten Neutralität auf dem Kreistage in Lüneburg zu Tage gefördert, und veranlaßt, daß die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten die Zahlung der Römer-Monate verweigert hätten. Der Kaiserliche Vice-Canzler, Graf Kurz, schrieb ihm am 16. März 1639 aus Hamburg: — »die Niedersächsischen Stände thäten alles für die Schweden, nichts für den Kaiser, Georg werde bald die Folgen seiner Politik fühlen. Zum letztenmal müsse er ihn warnen, den Kaiser nicht noch mehr gegen sich aufzubringen, als er es bereits gethan habe.« Ein Theil dieser Drohungen des Vice-Canzlers ging bald in Erfüllung. Ein Kaiserliches Mandat vom 1. April 1639 sprach die Grubenhagensche Erbschaft den Herzögen zu Schleswig-Holstein zu.

Man würde den Character Georgs verkennen, wenn man, selbst bei'm Mangel zuverlässiger Nachrichten über den Gang seiner Politik in dieser Periode, nicht mit Gewißheit voraussetzen wollte, daß er, die jetzt eintretende Krisis seines Vernehmens mit dem Kaiser lange voraussehend, nicht Verbindungen mit andern Mächten eingeleitet, und auf jeden Fall seine ferneren Schritte im Voraus berechnet gehabt habe.

Die Gegenstände, die in dieser Periode seine Politik lebhaft beschäftigten, waren seine Verhältnisse mit Hessen und Schweden.

Die Landgräfinn Amalia Elisabeth gehörte zu den ausgezeichnetsten Regentinnen, deren die Geschichte erwähnt. Gleich nachdem sie als Vormünderinn ihres minorenen Prinzen die Regierung von Hessen übernahm, hatte sie sich an zwei der protestantischen Fürsten, die damals in Deutschland am meisten Berühmtheit erlangt hatten, angeschlossen: an Bernhard von Weimar und an Georg. Der Erste war zu entfernt, um unmittelbar auf ihre Verhältnisse zu wirken; behauptet wird, das Project einer ehelichen Verbindung mit dem Weimarschen Helden sey nur wegen den zu früh erfolgten Tod desselben nicht zur Ausführung gekommen *).

*) Bernhard von Weimar hatte am 3. December 1638 Breisach erobert, und diese Stadt in seinem Namen in Besitz genommen. Wie einst die in seinem Namen geschehene Besitznahme von Regensburg ihn mit Oxenstiern ent-

Digitized by Google

Das Verhältniß Georgs zu der Landgräfinn war das eines Vaters; als nächster Nachbar war die Politik beider so ziemlich eine gemeinschaftliche. Er war viele Jahre der Freund ihres verstorbenen Mannes gewesen, als solcher hatte er sich gegen sie bewiesen; gern befolgte sie seine Rathschläge, vertraute ihm unbedingt; niemals hatte sie Ursache, das ihm geschenkte Vertrauen zu bereuen.

Die Landgräfinn fand in dem General-Lieutenant Melander, der ihre Truppen befehligte, einen heftigen Gegner ihrer politischen Pläne. Dieser General hatte sich im Kriege berühmt gemacht. Er war lange Zeit Günstling des Landgrafen Wilhelm V. gewesen, hatte auf seine politischen und militärischen Unternehmungen einen entscheidenden Einfluß gehabt. Nach dem Ableben des Landgrafen erwartete er nichts weniger, als daß, wenn die Wittwe auch den Namen als Regentinn führte, die Leitung aller Angelegenheiten doch in seine Hände kommen werde. Als Amalia Elisabeth nun wider seine Erwartung selbständig auftrat: da bot er alle Künste der Intrigue auf, ihr den Zügel der Regierung aus den Händen zu winden. Als sie sehr bald die Politik ihres verstorbenen Mannes, sich an Frankreich und Schweden zu halten, wieder aufnahm, da wollte Melander sie bewegen, sich an den Kaiser anzuschließen. Unzufrieden, wie die Landgräfinn mit Melander war, glaubte sie doch lange Zeit seiner im Felde nicht entbehren zu können.

Mit Georgs Vorwissen und Zustimmung hatte die Landgräfinn den mit Wilhelm V. bestandenen Subsidien-Tractat mit Frankreich, nach welchem ihr jährlich 150,000 Gulden gezahlt wurden, wieder erneuert, und war mit Schweden in Tractaten begriffen, die eine Allianz bezweckten; sie hatte ihre geworbenen Truppen bis zu 6000 Mann vermehrt.

Der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen Georgs mit der Landgräfinn war die Abschließung eines Bündnisses zwischen den

---

zweit hatte, so brachte seine eben erwähnte Handlung Richelieu gegen ihn auf. Dieser Minister entzog ihm die Subsidien und untersagte seine Werbungen in Frankreich. Bernhard fühlte sich kräftig genug, ohne Französischen Beistand seinen Krieg gegen den Kaiser zu führen. Im Begriff in Baiern einzudringen, starb er am 18. Juli 1639 zu Neuenburg am Rheine. Richelieu nahm seine Truppen für den Französischen Dienst in Eid und Pflicht, und zugleich für den König von Frankreich Besitz von den von Bernhard gemachten Eroberungen. Die unter Bernhard gestandenen Regimenter führten in der Folge die Benennung »das Französisch-Weimarsche Heer.«

Digitized by Google

Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten und Hessen zur gegenseitigen Vertheidigung ihrer Länder. Dieser Allianz-Tractat kam in seinen Hauptzügen am 3. April 1639 zu Stande, über die einzelnen Bedingungen wurden die weiteren Unterhandlungen vorbehalten*). Vorzüglich kam hierbei in Erwägung, welchen Ausgang die von beiden Theilen mit Schweden angefangenen Unterhandlungen nehmen würden.

Georg hatte bei seinen Verhandlungen mit der Landgräfinn über die zu schließende Allianz, im Einverständnisse mit den Herzögen Friedrich und August dem Jüngern handeln können; nicht so, als es eine Verbindung mit Schweden betraf. Hier fand er beide Herzöge als seine entschiedenen Gegner, und nur die Erscheinung Baners in Niedersachsen, die Georg mit gewohnter Gewandtheit zur Beförderung seiner beabsichtigten Annäherung an Schweden benutzte, konnte jene vermögen, ihre Einwilligung zu einer Unterhandlung mit dieser Macht zu ertheilen.

Georg hatte, gleich nachdem er dem Prager Friedensschlusse beitrat, den Schweden unverkennbare Beweise gegeben, daß er nicht als offner Feind gegen sie aufzutreten beabsichtige. Die Schwedischen Civil- und Militair-Autoritäten hatten dies anerkannt, sie hatten Georg und seine Länder bei mehren Veranlassungen mit großer Schonung behandelt, voraussehend, Georgs Verhältnisse mit dem Kaiser würden ihn über kurz oder lang wieder zu der Schwedischen Partei führen. Daß Georg schon längst durch den Canzler Johann Drebber in Harburg, mit dem Schwedischen und Französischen Gesandten in Hamburg in Communication getreten war, ist bereits bemerkt worden; zu welcher Zeit er aber angefangen hatte, Friedens-Unterhandlungen mit Schweden zu eröffnen, läßt sich aus den vorhandenen Acten nicht mit Bestimmtheit abnehmen.

Baner schrieb am 7. März 1639 aus Halberstadt an Georg: »er könne nach seinen (Georgs) friedlichen Äußerungen nicht begreifen, warum die Friedens-Unterhandlungen in Hamburg zwischen den Schweden und den Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten

*) Am 14. November 1639 ward auf Wunsch des Herzogs August des Jüngern ein Neben-Receß vollzogen. Die Landgräfinn Amalia Elisabeth verpflichtete sich in selbigem, zur Wiedereroberung von Wolfenbüttel mit ihren Truppen behülflich seyn zu wollen; die Allianz mit Hessen erhielt hieburch einen offensiven Character.

Digitized by Google

einen so langsamen Fortgang hätten; indessen vertraue er der Aufrichtigkeit der Gesinnungen Georgs, und habe er dem an der Weser commandirenden General-Lieutenant King den Befehl ertheilt, sich aller Feindseligkeiten gegen die Braunschweig-Lüneburgschen Lande zu enthalten*).«

Georg theilte das Schreiben seinem Bruder in Celle und August dem Jüngern mit; er stellete ihnen die Nothwendigkeit vor, über dasjenige, was Baner erwiedert werden sollte, einen gemeinschaftlichen Beschluß zu fassen, und ersuchte sie zu dem Ende, Bevollmächtigte nach Hildesheim zu senden. Diese trafen daselbst ein. Die Deputirten von Celle und Braunschweig waren in der Conferenz der Meinung, man müsse Baner antworten: die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten könnten sich als Mitglieder des Niedersächsischen Kreises, ohne Beitritt desselben, nicht in besondere Tractate mit Schweden einlassen. Georgs Deputirte erwiederten dagegen: Baner stände mit seiner ganzen Macht im Halberstädtschen, er habe die Eingänge in's Braunschweigsche, nämlich Wolfsburg, Hessen-Damm, Schladen und Horneburg besetzt; da er jeden beliebigen Augenblick in die Braunschweigschen Länder einrücken könne, so schiene die von den Deputirten der andern beiden Herzöge in Antrag gebrachte Antwort nicht rathsam zu seyn. Die Deputirten des Herzogs von Braunschweig machten darauf den Vorschlag: man solle die Unterhandlungen mit Baner in die Länge ziehen und sich die Verwendung des Königs von Dänemark, von welcher sie sich viel versprachen, erbitten. Als Georgs Deputirte auch die Zweckmäßigkeit dieses Antrags in Zweifel zogen, schlugen jene als Alternative des Herzogs August des Jüngern vor: er wolle sich nur dann auf Neutralität mit Schweden einlassen, wenn diese sich verpflichteten, die noch besetzten Braunschweig-Lüneburgschen Landestheile und Städte zurück zu geben; nämlich an Celle: die Grafschaften Hoya und Diepholz und die Örter Neuhaus und Blekede; und an Georg Stadt und Stift Minden; für August den Jüngern sollten sie Wolfenbüttel erobern helfen.

Das Protocoll dieser Verhandlungen ward nach Celle und

*) Dies Schreiben Baners war vermuthlich eine Antwort auf den Brief, den Georg gleich nachdem der Erstere im Januar über die Elbe gegangen und in's Lüneburgsche eingerückt war, an ihn abgehen ließ. Seit dieser Zeit blieben Beide im beständigen Briefwechsel.

Digitized by Google

Braunschweig geschickt. Herzog Friedrich schrieb aus Celle, den 12. März, an Georg: »seine Meinung sey, man müsse Baner, so lange er sich in der Nähe befinde, mit glatten Worten hinhalten, aber keinen Tractat mit ihm abschließen.« — Allein zum Warten blieb keine Zeit.

Baner war nach Thüringen marschirt. Die in Halberstadt zurückgebliebenen Schwedischen Generäle Torstenson und Pfull, schrieben von dort am 19. März an Georg: »sie hätten von dem Reichs-Canzler Oxenstiern in Stockholm den Auftrag erhalten, mit dem Gesammt-Hause Braunschweig-Lüneburg einen Friedens-Tractat zu unterhandeln; sie fragten daher an, wessen sich die Krone Schweden zu diesen Fürsten zu versehen habe?

Die Deputirten der Herzöge versammelten sich wieder in Hildesheim. Georgs Räthe schlugen vor, sich mit den beiden Schwedischen Generälen in Halberstadt zu unterhandeln und nöthigenfalls zu Bestechungen zu schreiten. Georg entgegnete, er kenne beide persönlich, mit Torstenson sey durch Geld nichts auszurichten, eher mit Pfull; er rathe, sich auf ein bedeutendes Geld-Geschenk für Letztern gefaßt zu machen, wenn man etwas erreichen wolle. Die Deputirten des Herzogs von Braunschweig waren damit einverstanden. Diesem widersetzte sich der Herzog von Celle: er wolle von einem solchen Geschenke nichts wissen, da er ohnehin auf seiner Meinung, daß man mit Schweden keinen Separat-Vergleich schließen dürfe, beharre.

Nach langen Deliberationen beschlossen die Herzöge, mit den Schwedischen Generälen in Halberstadt, und nöthigenfalls direct mit Baner, wegen Neutralität für den Niedersächsischen Kreis und insbesondere für das Braunschweig-Lüneburgsche Haus zu negociiren. Der Harburgsche Canzler Johann Drebber ward zu dem Ende nach Halberstadt geschickt. Im Falle er mit den dort befindlichen Generälen keinen Vergleich schließen könne, solle er sich nach dem Hauptquartiere Baners begeben.

Baner schlug den Kaiserlichen General von Salis bei Elsterberg, und richtete die Kursächsische Armee bei Chemnitz beinahe zu Grunde. Von Chemnitz schrieb er am 7. April dem Herzoge Georg: — »Er fände sich verpflichtet, den Herzog zu benachrichtigen, daß aus vielen von ihm aufgefangenen feindlichen Briefschaften aus Cöln und vielen andern Orten, insbesondere auch aus den Aussagen einiger der in der Schlacht bei Chemnitz gemachten hohen

Digitized by Google

Kriegs-Gefangenen mit Bestimmtheit hervorgehe, daß die von ihm, seinem Bruder und Vetter ersonnene Neutralität bei dem Kriege zwischen dem Kaiser und der Krone Schweden, den Erstern zu einem solchen Grade erbittert habe, daß dem Grafen Hatzfeld bereits der Befehl ertheilt sey, in die Braunschweig-Lüneburgischen Lande zu rücken, und an den Fürsten derselben eine schreckliche Rache zu nehmen. Wenn er (Baner) in der Folge gezwungen seyn möchte, die Kaiserlichen dorthin zu verfolgen, so würden diese Länder beiden Parteien zum Kriegs-Theater dienen. Er müsse noch anführen, wie nach Aussage seiner Gefangenen, der Herzog Georg den Kaiser durch seine Neutralität eben so sehr beleidigt habe, als hätte er wirklich die Waffen gegen ihn ergriffen.«

»Er (Baner) könne durch eine solche projectirte Diversion des Grafen Hatzfeld in seinem Rücken, gar leicht verhindert werden, seinen Siegeslauf in die Kaiserlichen Erblande fortzusetzen. Und da der Herzog Georg selbst den Weg zu Tractaten mit ihm eröffnet habe, es seitdem aber den Anschein genommen hätte, als wenn er zur Fortsetzung derselben nicht sonderlich geneigt sey, so bezeige er ihm seiner Seits seine Bereitwilligkeit, solche wieder anzuknüpfen.«

»Er fordere den Herzog demnach auf, um einen sichern und guten Frieden zu erlangen, seine Waffen mit den Schwedischen zu vereinigen; auch seine Fürstlichen Verwandten zu gleichem Entschlusse zu vermögen. Der Herzog könne versichert seyn, die Krone Schweden würde sich für einen solchen rühmlichen Entschluß, bei allen Veranlassungen, es sey, daß solche Krieg oder Frieden betreffen würden, dankbar erweisen.«

»Würde der Herzog seinen wohlgemeinten Rath verwerfen, bei der Neutralität verharren, oder andere Pläne verfolgen, so erwarte er auf jeden Fall von seinem Entschlusse benachrichtigt zu werden, damit er wisse, was er in seinem Rücken zu besorgen habe. Die Thür stände ihm (Banern) offen, den Krieg nach den Gegenden, wo er ihn mit dem größten Vortheil für die allgemeine Sache führen könne, zu versetzen.« *)

Der Canzler Drebber, der die Schwedischen Generäle nicht mehr in Halberstadt vorgefunden hatte, traf am 14. April Abends spät im Schwedischen Hauptquartiere zu Freyberg ein. Er ließ Baner um eine Audienz bitten. Baner ließ durch einen Adju-

*) Beil. № 277. Baner an den Herzog Georg den 7. April 1639.

Digitized by Google

tanten bei ihm anfragen: was er von Seiten des Herzogs Georg zu melden habe? Als Drebber mündlich erwiederte: er solle für den Niedersächsischen Kreis und insbesondere für das Braunschweig-Lüneburgische Haus um Neutralität nachsuchen, erhielt er die kurze Antwort: »Baner sey im Begriff am folgenden Morgen mit seinem Hauptquartiere nach Dippoldswalde aufzubrechen und könne ihn nicht sprechen.« Jedoch ertheilte er später dem Drebber auf sein Ansuchen die Erlaubniß, ihm dorthin zu folgen.

Als Drebber am folgenden Morgen in der Suite des Schwedischen Hauptquartiers ritt, kam Baner begleitet von Torstenson auf ihn zugeritten, und es entspann sich folgendes Gespräch:

Baner: »die Neutralitäts-Geschichten taugen nichts. Löblicher für das evangelische Wesen, ersprießlicher für Georg und seine Posteritat sey es, daß man sich in eine rechtliche männliche Conjunction vereinige, und durch gemeinschaftliche Anstrengung einen guten Frieden erringe.«

Drebber stellte dagegen die gefährliche Lage, in der sich das Braunschweig-Lüneburgische Haus gerade jetzt, da wegen des allgemeinen Friedens unterhandelt werde, befinde, vor.

Baner: »Grade durch dergleichen miserable Considerationen sey Deutschland in seinen jetzigen Nothstand gekommen. Was die Intentionen des Kaisers mit dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause sey, besagten die aufgefangenen Schriften; der gefangene Kaiserliche General Graf Salis habe darüber gar seltsame Dinge ausgesagt.« — Hier wandte er sich an Torstenson, der dieses bekräftigte.

Baner fuhr nun fort: »Er habe keine Autorität zu sagen: die Krone Schweden wolle dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause die verlangte Neutralität nicht zugestehen, nach seiner Meinung müsse aber eine active Coalition Statt finden. Die Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten könnten mit Recht nicht erwarten, daß Schweden etwas für sie thun solle. Das Glück, vorzüglich im Kriege, sei kugelrund. Sollte ihm (Baner) ein Unglück widerfahren, so würden die Braunschweig-Lüneburgischen Lande dafür büßen müssen. Nie könne er zugeben, daß sich die Kaiserlichen in selbigem festsetzten. Wohin sollte er sonst seine Retraite nehmen? Wie könne er den Niedersächsischen Kreis die Neutralität zugestehen? Der König von Dänemark handele nur für sein eigenes Interesse. Der Erzbischof von Bremen habe seine besondern Con-

Digitized by Google

cessionen, durch welche seine Handlungen bestimmt würden. In Meklenburg allein hätten die Schweden festen Sitz, dort hätten sie feste Plätze. Magdeburg und Halberstadt hätten sie mit ihrem Blute erobert. Überdies wäre das Halberstädtsche ein offenes Land; das Erzstift Magdeburg sey die Hauptveranlassung zu dem unglücklichen Prager Friedensschlusse, und also an allem Unheile Schuld. Er und Torstenson hätten viel wichtigere Geschäfte, als sich mit unnützen Negociationen abzugeben. Doch habe er nichts dawider, wenn Drebber sein Geschreibsel eingeben wolle. Er habe ihn aufrichtig seine Meinung gesagt, und könne ihm keine andere Resolution ertheilen.«*)

Georg hatte den General Baner unterm 1. Mai für seine Mittheilungen vom 7. April gedankt, und seine Bereitwilligkeit mit Schweden einen Tractat abzuschließen, vorausgesetzt daß ihm einige Punkte (worüber der Canzler Drebber mit Instructionen versehen sey,) bewilliget würden, bezeigt. Baner erwiederte hierauf am 3. Juni: — »er habe mit Vergnügen vernommen, daß der Herzog seine wohlgemeinten Erinnerungen günstig aufgenommen habe. Er hoffe, der Canzler Drebber, der am 6. Mai aus seinem Hauptquartiere abgereiset sey, werde bereits bei dem Herzoge angekommen seyn, und derselbe aus den ihm mitgegebenen Papieren die Überzeugung gewinnen, daß er nur einen ersprießlichen Schluß der Sache vor Augen habe.«**)

Der Inhalt der Erwiederung Baners, deren Überbringer Drebber war, entsprach seinen bereits mitgetheilten mündlichen Äußerungen. Er drang auf ein offensives und defensives Bündniß, und sofortige Vereinigung der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen mit den Schwedischen; er versprach seiner Seits dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause, in Betreff der Militär-Angelegenheiten, alle Willfährigkeit zu bezeigen, auch sich, anlangend die Politica, für die Wünsche desselben bei der Schwedischen Regierung zu verwenden.

Georg überschickte diese Erklärung Baners nach Celle und Braunschweig. Die Herzöge Friedrich und August der Jüngere

*) Diese hier angeführte Unterredung Baners mit Drebber, ist aus der ausführlichen Relation genommen, die der Letztere über seine Sendung nach seiner Rückkehr nach Hildesheim abstattete.

**) Beil. № 278. Baner an den Herzog Georg, den 3. Juni 1639.

Digitized by Google

erwiederten: »da nach den siegreichen Fortschritten Baners das Kriegs-Theater sich von ihren Ländern entfernt hätte, so wären sie der Meinung, es sey gerathen, die Friedens-Unterhandlungen mit Schweden in die Länge zu ziehen.«

Sechs und funfzigstes Capitel.

Herzog Georgs Verhandlungen mit seinen Landständen i. J. 1638 und 1639. — Er behauptet seine Neutralität gegen die Schweden und Kaiserlichen. — Mandat wegen Restitution des Hildesheimschen. — Klizing wird zum General-Lieutenant der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen ernannt; seine Vorschläge wegen Einrichtung der Infanterie. — Hatzfeld und Piccolomini bedrohen die Braunschweig-Lüneburgischen Lande. — Georg zieht Truppen bei Nordheim zusammen. — Unterhandlungen mit Königsmark, Baner, Arnim und dem Kurfürsten von Sachsen. — Peinascher Receß vom 24. Decbr. 1639.

1639 — 1640.

Der Herzog Georg hatte bereits auf dem Calenbergschen Landtage i. J. 1638, wie bemerkt ist, einen Versuch gemacht, ein auf mehrere Gleichheit der Subrepartition der Contribution geordnetes Steuer-System einzuführen. Schon damals empfahl er den Ständen die Einführung eines allgemeinen Licents.

Dies Project scheiterte vorzüglich an der Widersetzlichkeit der Ritterschaft; sie wäre, führte sie für sich an, laut des Peinaschen Recesses auf's Neue verpflichtet worden, sich fortdauernd zur Stellung der Lehns- und Dienst-Pferde in Bereitschaft zu halten, und könne sich daher der Contribution nicht unterwerfen. Die Städte wollten sich gleichfalls auf eine Contributions-Steuer nicht einlassen.

Die große Noth der Steuerpflichtigen auf dem Lande, die die Contribution nicht mehr aufbringen konnten, bewog Georg, auf dem im Frühjahr 1639 gehaltenen Landtag, sein neues Steuer-System wieder in Antrag zu bringen. Nach vielen Bemühungen gelang es ihm, die großen Städte zur Einführung des Licents, jedoch nur als Versuch auf drei Monate, zu bewegen.

So war der erste Schritt zur Einführung eines verbesserten Steuer-Systems geschehen.

Der Bruch Georgs mit dem Kaiser schien unvermeidlich; seine Allianz mit Schweden stieß sich aber noch seiner Seits an Bedin-

Digitized by Google

gungen, von denen es zweifelhaft war, ob die Schwedische Regierung und Baner sie eingehen würden. In dieser unentschiedenen Lage behauptete Georg fortdauernd sein System der bewaffneten Neutralität; er fand Gelegenheiten, es gegen die Kaiserlichen und Schweden in Anwendung zu bringen.

Der Schwedische General-Lieutenant King verlangte von der Stadt Hameln, 4000 Portionen Brot für ein Corps, das am 10. Juni 1639 unter dem Obersten Gustavson in der Nähe dieser Stadt vorbei nach dem Eichsfelde marschirte, um die dort in Quartier liegenden zwei Kaiserlichen Cavallerie-Regimenter anzugreifen. Zugleich mit dieser Nachricht erfuhr Georg, daß der Kaiserliche Commandant in Wolfenbüttel diesen eben gedachten Kaiserlichen Regimentern den Befehl ertheilt hatte, sich im Fall eines Angriffs auf diese Festung zurück zu ziehen.

Georg hatte schon seit langer Zeit neben dem alten Schlosse Woldenberg, nicht weit von der Stadt Hildesheim, eine verschanzte Stellung eingerichtet, und auf dem dortigen Amte ein Magazin angelegt. Er stellte in dieser Position, unter dem Commando des kürzlich als General-Lieutenant in dem Dienste des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses angestellten von Klizing*), ein Corps von 4000 Mann auf, und zeigte dem General-Lieutenant King an: er könne dem Obersten Gustavson den Durchmarsch durch sein Land nicht verstatten, sondern habe dem General-Lieutenant von Klizing den Befehl ertheilt, ihn, wenn er seinen Marsch fortsetzen werde, anzugreifen. King beorderte den Obersten Gustavson, der seinen Marsch bereits angetreten hatte, nach Minden zurück zu marschiren. Dem Commandeur von Wolfenbüttel schrieb der Herzog: »da die unter ihm stehende Garnison auf Kosten des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses ihre Verpflegung erhielte, so könne er nicht zugeben, daß solche verstärkt werde; sollte demnach die auf dem Eichsfelde stehen-

*) Auf Vorstellung des Herzogs Georg: seine Kränklichkeit ließe ihm wünschen, daß ihm ein General-Lieutenant, (zu welchem Posten er den aus Kurbrandenburgischen Diensten abgegangenen von Klizing in Vorschlag brachte) zum Gehülfen in dem activen Militär-Commando zugegeben werde, hatten die Herzöge Friedrich und August der Jüngere eingewilligt, daß der dem von Klizing beizulegende Gehalt, aus der gemeinschaftlichen Casse bezahlt werden sollte. Nach seiner Bestallung (Beil. № 279. Bestallung des General-Lieutenants von Klizing, vom 1. Mai 1639) erhielt er eine monatliche Besoldung von 1500 Thaler, und war beiden Theilen eine dreimonatliche Aufkündigung des Dienstes vorbehalten.

Digitized by Google

den Cavallerie-Regimenter auf Wolfenbüttel vorrücken, so habe er dem General-Lieutenant von Klizing anbefohlen, sie zurück zu treiben.« Der Commandant von Wolfenbüttel erwiederte: »er habe den gedachten Regimentern den Befehl ertheilt, in ihren gegenwärtigen Quartierständen zu bleiben, und werde die Garnison in Wolfenbüttel keine Verstärkung erhalten.«

Auf einer andern Seite des Kriegstheaters war Georg sogar genöthigt zu Feindseligkeiten, sowohl gegen die Kaiserlichen als die Schweden zu schreiten; diese wurden durch die Schutzherrschaft, die das Braunschweig-Lüneburgische Haus über die Stadt Hörter ausübte, veranlaßt. Georg hatte eine Infanterie-Compagnie in Hörter gelegt. Im Anfange Juli ertheilte der General Wahl dem Liguistischen Obersten von Ohr eine schriftliche Anweisung, sich monatlich 1500 Thaler von Hörter auszahlen zu lassen. Diese Stadt berief sich darauf, daß sie in Gemäßheit des Westphälischen Kreis-Schlusses 120 Römer Monate zahle; sie reclamirte den Schutz des Herzogs Georg, der die Besatzung mit vier Infanterie-Compagnien verstärkte. Da es dieser Garnison an Cavallerie mangelte, so mußte sie sich auf die Vertheidigung der Stadt beschränken, während die Kaiserlichen die Umgegend derselben ausplünderten. Indessen fielen mehrere kleine Gefechte vor.

Nicht lange nachher rückten die Schweden von Minden vor, und vertrieben die Kaiserlichen aus der Umgegend von Hörter. Diese neuen Feinde forderten ihrer Seits Contributionen von der Stadt Hörter und machten Anstalten, sie anzugreifen. Die Braunschweig-Lüneburgische Garnison besetzte die Wälle, worauf sich die Schweden zurückzogen.

Nach dem Abmarsche der Schweden weigerte sich der Magistrat von Hörter, die Braunschweig-Lüneburgische Besatzung auf Kosten der Stadt zu verpflegen, weshalb der Herzog Georg diese Gelegenheit ergriff, seine Truppen aus der Stadt zu ziehen.

Wenn Georg nicht bereits durch die ihm von so vielen Seiten zugekommenen Nachrichten von den feindseligen Gesinnungen des Kaisers gegen ihn hinlänglich unterrichtet gewesen sey, so mußte ihm ein Schritt, den derselbe jetzt gegen ihn unternahm, darüber allen Zweifel benehmen.

Am 12. August 1639 N. St. erschien ein Kaiserliches Mandat, das besagte: die Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten hätten die Stadt und das Bisthum Hildesheim ohne Zeitverlust dem Kur-

Digitized by Google

fürsten von Cöln einzuräumen. Nach den oftmals wiederholten Erklärungen des Herzogs Georg, daß er das Hildesheimsche nicht herausgeben wolle, konnte das Mandat nur als eine Kriegs-Erklärung betrachtet werden. Als eine solche sah der Herzog es an; indessen hielt er es wegen seiner Negociationen mit den Schweden der Klugheit angemessen, einen offenen Bruch mit dem Kaiser für jetzt noch zu vermeiden; dagegen war er ernstlich auf Rüstungen, um den bevorstehenden Kampf zu begegnen, bedacht. Er befahl dem General-Lieutenant von Klizing, den ganzen Zustand des Kriegswesens des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, einer genauen Inspection zu unterziehen, und ihm darüber Bericht abzustatten.

Aus dem vom 7. Septbr. 1639 datirten Bericht dieses Generals, heben wir dasjenige aus, was er über den Zustand des Fußvolks sagt:

— »Nach seinen in den Armeen der Böhmischen Protestanten, der Union und des Kurfürsten von Sachsen gemachten Erfahrungen, müsse er den Grundsatz aufstellen, daß Milizen den geworbenen Truppen zu widerstehen, nicht vermöchten. Die großen Unfälle, welche die Kursächsischen Truppen in dem letzten Feldzuge erlitten hätten, müsse er lediglich dem zuschreiben, daß der Kursächsische Soldat nicht freiwillig die Waffen ergriffen, sondern mit Gewalt zum Militär-Dienst ausgehoben werde. Er sehe wohl ein, daß dem Herzoge Georg die Mittel fehlten, zu allen Zeiten eine hinlängliche Anzahl von geworbenen Soldaten zu unterhalten. Es scheine ihm aber am zweckmäßigsten zu seyn, daß der Herzog, im Fall seine geworbenen Regimenter in's Feld rücken sollten, jeder Compagnie derselben eine ausgesuchte Anzahl aus den zum Ausschuß beschriebenen Mannschaften zutheile, die zwischen und unter den geworbenen Soldaten dienten. Der Geist der Letztern würde sich dann bald den vom Lande Gelieferten mittheilen. Die übrigbleibenden Ausschüsse könnten in Compagnien eingetheilt, und zu Besatzungen in den festen Plätzen gebraucht werden. Die Bürger in den Städten vernachlässigten, wie er bei seiner Inspection wahrzunehmen vielfältige Gelegenheit gehabt habe, ihre Mauern und Wälle, wollten nur Garnison-Dienste thun, wenn der Feind wirklich vor dem Thore stände. Eine veränderte Städte-Ordnung, die beiden von ihm gerügten Mängeln abhelfe, sey dringendes Erforderniß. Wolle der Herzog seine Vorschläge annehmen, so könne

Digitized by Google

er, ohne seine Infanterie-Regimenter mit neu angeworbener Mannschaft zu verstärken, mit 10,000 Mann brauchbarer Infanterie zu jeder Zeit in's Feld rücken, und behielte doch Infanterie genug übrig, seine festen Städte mit hinlänglichen Garnisonen zu versehen.« Georg übergab dieses Memoir den in Peina versammelten Kriegsräthen der drei regierenden Herzöge, und empfahl die darin enthaltenen Vorschläge ihrer reiflichen Überlegung. Die Kriegsräthe billigten mehre dieser Vorschläge, die aber zu Celle und Braunschweig keinen Eingang fanden.

Der General-Auditeur Otto Otto beklagte sich (14. Septbr.) daß die Obersten und Commandeurs der Regimenter*) sich der vorgeschriebenen Kriegs-Gerichts-Ordnung nicht unterwerfen wollten, sondern eigenmächtig Justiz ausübten. Die Officiere behaupteten dagegen: jene Gerichts-Ordnung sey durchaus nicht militärisch, und sobald die Regimenter in militärischer Thätigkeit kämen, nicht haltbar.

Der Oberst Fritz Runkel beschwerte sich am 30. Octbr. über den Magistrat in Lüneburg, daß er seiner Escadron ferner keine Verpflegung verabfolgen lassen wolle.

Der Schwedische Oberst Bistocke traf am 1. October, von Baner abgeschickt, in Hildesheim ein. Über den Zweck seiner Sendung schrieb Georg am 2. Octbr. an den Herzog August den Jüngern und Friedrich gleichlautend:

— »Baner habe ihm Nachricht gegeben, daß Graf Hatzfeld von Dresden aufgebrochen sey, und mit einer bedeutenden Anzahl Truppen längst der Elbe auf Niedersachsen vorrücke. Seine Absicht, die Braunschweig-Lüneburgischen Lande anzugreifen, sey kein Geheimniß, und habe Baner sich erboten, ihm (Georg) Hülfstruppen zu schicken. Der Herzog finde es nothwendig, daß er, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, seine Truppen bei Hildesheim concentrire; dort habe er aus dem Ertrage der Klöster und Ämter in dem kleinen Stifte Hildesheim, ein Magazin zusammengebracht, aus welchem die Truppen eine Zeitlang verpflegt werden könnten. Er

*) Bei dieser Beschwerde lernen wir die Namen der damaligen Commandeurs kennen. Cavallerie: Oberst-Lieutenant von Schwanswell, Commandeur des Leib-Regiments; die Obersten von Warburg und Anton Meier. Infanterie: Oberst von Bessel, Chef des Leib-Regiments, von Schlütter, Scharz und Fritz Runkel. Oberst Scharz war vermuthlich Commandeur von dem weißen Regimente des General-Majors Pithan.

Digitized by Google

bediene sich des Vorwandes zu dieser Zusammenziehung, daß er Musterungen und Übungen im Großen mit den Truppen anstellen wolle. Die von ihm anderweitig getroffenen Verfügungen würden die Herzöge aus der Anlage ersehen. Der Herzog von Meklenburg habe ihm angezeigt, daß er das zu dem Braunschweig-Lüneburgischen Corps gehörende Kirchbaumsche Regiment, das bisher im Meklenburgischen gestanden habe, nicht ferner verpflegen wolle. Georg frage an, ob die Herzöge geneigt wären, selbiges in ihre gemeinschaftlichen Dienste zu nehmen?«

Die Anlage enthielt ein Aufgebot an die Ritterschaft und den Ausschuß in den drei Fürstenthümern Celle, Braunschweig und Calenberg, sich zu versammeln und in Compagnien zu bilden. Die Sammelplätze waren bestimmt. Dorthin sollten auch die Ämter den Bedarf an Brot und Fourage liefern. Den Regierungen in jedem der drei Fürstenthümer war aufgegeben, die von ihnen zu stellenden Train-Pferde und Knechte, für die in Hildesheim befindliche Feld-Artillerie zu liefern.

Herzog Friedrich von Celle ersuchte den Herzog Georg in seiner Erwiederung, »daß er, da er wegen seiner Nachkommenschaft für die Erhaltung ihrer Staaten das mehrste Interesse habe, keine militärischen Schritte thun möchte, die zu einem Bruche mit dem Kaiser führen könnten, oder wenigstens solche Einrichtungen zu treffen, daß dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause, wenn solcher erfolge, die Schuld nicht beizumessen sey.« Er müsse den Herzog aufmerksam machen, daß August der Jüngere eine von der seinigen (Herzog Georgs) ganz verschiedene Politik zu befolgen schiene.« Von August dem Jüngern erfolgte keine Antwort.

Baners Nachrichten von dem Vorrücken des Grafen Hatzfeld von der Seite der Elbe her, bestätigten sich. Zugleich erhielt Georg die ihm nicht weniger beunruhigende Nachricht, daß Piccolomini gegen Hessen vordringe; er mußte jetzt besorgen, daß beide Generäle einen gemeinschaftlichen Angriff auf die Braunschweig-Lüneburgschen Lande beabsichtigten.

Gegen die Armee des Grafen Hatzfeld stand der Schwedische Oberst von Königsmark zu Mühlhausen, mit einem schwachen Corps, das ohne verstärkt zu werden, der Kaiserlichen Armee keinen Widerstand leisten konnte.

Georg schickte am 17. Octbr. die Kriegsräthe von Pape und Heinchen an den Obersten von Königsmark ab. Diese Abgesandten

Digitized by Google

hatten den Auftrag den Obersten zu benachrichtigen: — »Die Fürsten des Hauses Braunschweig-Lüneburg wären entschlossen, die strengste Neutralität zu beobachten und sich sowohl dem Einmarsche des Grafen Hatzfeld als des Piccolomini, wenn dieser Statt finden sollte, mit gewaffneter Hand zu widersetzen. Sollten die Kaiserlichen wirklich die Braunschweig-Lüneburgischen Lande angreifen, so wollten die Fürsten derselben die ihnen von Baner angebotene Hülfe annehmen. Georg wünsche von Königsmark zu erfahren, mit wie vielen Truppen er ihm zu Hülfe kommen, welchen Weg er nehmen, und welchen Ort er zur Vereinigung mit seinen Truppen vorschlagen wolle? Er habe dem General-Lieutenant von Klizing mit 3000 Mann Cavallerie und 3000 Mann Infanterie, nebst sechs 12pfündigen und zwölf Regimentsstücken nach dem Göttingschen bestimmt. Außerdem halte er ein Corps in Bereitschaft, die Festung Wolfenbüttel, so bald er zu Feindseligkeiten schreiten würde, zu blockiren. Seine festen Plätze wären mit den nöthigen Besatzungen versehen. Wenn er (Georg) in Person bei der Armee anwesend wäre, so müsse er sich das Commando der vereinigten Armee vorbehalten; in seiner Abwesenheit müßte er solches, wenn die Armee in den Braunschweig-Lüneburgischen Landen agire, für seinen General-Lieutenant von Klizing in Anspruch nehmen; nur in andern Landen sollte dieselbe unter dem Commando der Schweden gestellt werden.«

Der General-Lieutenant von Klizing marschirte von Hildesheim nach dem Göttingschen und nahm sein Hauptquartier in Sülbeck. Der Rath Dr. Kipius war ihm für die diplomatischen Unterhandlungen beigegeben. Zu Sülbeck erhielt Klizing eine Instruction von Georg, datirt den 26. Octbr., aus welcher wir die damalige Lage und Ansichten des Herzogs kennen lernen.

— »Klizing soll sein Hauptquartier in Nordheim nehmen. Die Cavallerie soll in ihren Quartieren alles, was sie auf Kosten der Wirthe verzehrt, bezahlen. Mehr als drei Reuter per Compagnie sollen zu gleicher Zeit den Quartierstand nicht verlassen dürfen. Der Infanterie ist keine Beurlaubung zu verstatten. Die Rittmeister und Capitäns sollen den von den Soldaten ihrer Compagnien den Unterthanen zugefügten Schaden auf ihre eigene Kosten ersetzen.«

»Klizing habe den Obersten von Königsmark zu benachrichtigen, daß er mit seinen Völkern bei Nordheim stände und ihn zu ersuchen,

Digitized by Google

ihm dasjenige, was er von Graf Hatzfelds Armee in Erfahrung brächte, mitzutheilen, auch zu einer Conferenz, (etwa nach Calenberg) einzuladen.«

»Er (Georg) habe die bestimmte Nachricht, daß Hatzfeld und Piclolomini den Befehl hätten, unter dem Vorwande, die Schweden zu verfolgen, in die Braunschweig-Lüneburgischen Lande zu dringen, und solche gänzlich zu ruiniren; die Feinde bezweckten durch diese ihre Diversion, die Schweden aus Böhmen nach Niedersachsen zu ziehen, und auf diese Art das Kriegs-Theater dorthin zu versetzen. Da nun auf dem letzten Kreistage zu Lüneburg beschlossen sey, daß jeder Kreisstand seine Neutralität aufrecht erhalten solle, so wären die Braunschweig-Lüneburgischen Herzöge, dieser ihrer eingegangenen Verpflichtung zufolge, gezwungen, zur Vertheidigung ihrer eigenen Lande ihre Truppen zusammen zu ziehen und in Positur zn setzen.«

»Da aber die eigenen Truppen den beiden andringenden Kaiserlichen Armeen allein nicht Widerstand zu leisten vermögend wären, so könne es, nach den Reichs-Gesetzen und dem Völker-Rechte, den Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten nicht zum Vorwurfe gereichen, wenn sie sich mit den Schweden und Hessen vereinigten. Baner habe aus eigenem Antriebe dem Obersten von Königsmark die Instruction ertheilt, wenn Graf Hatzfeld über Thüringen vorgehe, zu den Braunschweig-Lüneburgischen Truppen zu stoßen; dränge derselbe, oder Piccolomini durch das Stift Fulda auf Hessen vor, so würden sich die Hessen mit den diesseitigen Truppen vereinigen.«

»Auf den Fall nun, daß Graf Hatzfeld oder Piccolomini gegen unsere Grenzen anrücken sollte, habe Klizing ihnen das dieser Instruction beigefügtem Abmahnungs-Schreiben durch einen Trompeter überbringen zu lassen.« Da aber mit Gewißheit voraus zu sehen sey, daß die Kaiserlichen Generäle sich durch selbiges vom Vorrücken nicht würden abhalten lassen, so habe er, je nachdem Hatzfeld seine Bewegungen auf Gotha, oder Schmalkalden, oder Fulda richten werde, sich bei Witzenhausen oder da herum, mit den Hessischen und Schwedischen Truppen zu vereinigen, beschlossen.

Was dann weiter zu thun? will Georg entweder in Person an Ort und Stelle anordnen, oder dem von Klizing die erforderliche Instruction bei Zeiten schicken. Dem Obersten von Königsmark könne er mündlich diese Instruction des Herzogs mittheilen, (die außerdem sehr geheim gehalten werden soll,) auch sich gegen

Digitized by Google

den Heſſiſchen Oberſten von Günterodt darüber vertraulich äußern. Die Märſche des Hatzfeld und Piccolomini ſoll Klizing möglichſt beobachten laſſen, und dem Herzoge Georg, vermittelſt der zu Lamſpringe angelegten Feldpoſt, alles was einkömmt, ſofort berichten. Wenn der Heſſiſche General-Lieutenant Melander bei den vereinigten Truppen iſt, ſoll Klizing unter ihm dienen, außerdem aber das Commando über die vereinigten Truppen führen. *)

Die Anträge, welche der Herzog durch ſeine Abgeſandten von Pape und Heinchen an den Oberſt Königsmark, wegen der Conjunction ſeiner Truppen mit den Schwediſchen hatte gelangen laſſen, waren an ſo viele Bedingungen geknüpft, daß der Oberſt, vermöge ſeiner von Baner erhaltenen Inſtruction, auf ſelbige hinein zu gehen, für ſich nicht rathſam hielt. Er verlangte: »der Herzog Georg ſolle ſich beſtimmt als Feind des Kaiſers erklären.«

Der General-Lieutenant von Klizing hatte den Dr. Kipius zu dem Oberſten von Königsmark geſchickt, ihn zu einer Conferenz nach Catlenburg einzuladen. Als Kipius auf ſeiner Reiſe nach Mühlhauſen zu Gandersheim ankam, langte zur nämlichen Zeit der nach Mühlhauſen abgeſchickt geweſene Commiſſär Heinchen, der auf der Rückreiſe nach Hildesheim begriffen war, daſelbſt an. Heinchen benachrichtigte ihn: »es hätten ſich von Hatzfelds Armee 500 Pferde in der Nähe von Mühlhauſen ſehen laſſen. Der Oberſt von Königsmark, der erſt kürzlich von Baner die Order erhalten habe, nichts auf Spiel zu ſetzen, habe, nachdem er Darmſtadt mit einer Garniſon verſehen, ſich hinter die Rhume zurückgezogen, und hatte Gieboldehauſen und die Pleſſe mit Infanterie beſetzt. Königsmark habe erklärt, daß wenn er vom Herzoge Georg nicht eine cathegoriſche Antwort erhalte, er ſich ferner gegen Hameln und weiter auf Minden zurück zu ziehen gedächte. Dieſe Nachrichten theilte Dr. Kipius dem Klizing am 27. Octbr. mit.**)

---

*) Beil. № 280. Herzog Georgs Inſtructiou für den General-Lieutenant von Klizing, vom 26. Octbr. 1639.

**) Beil. № 281. Correspondenz, betreffend die beabſichtigte Vereinigung mit dem Schwediſchen Corps unter dem Oberſten von Königsmark.

№ I. Dr. Kipius an den General-Lieutenant von Klizing, vom 27. Octbr. 1639.

№ II. General-Lieutenant von Klizing an Herzog Georg, vom 28. Octbr. 1639.

№ III. Von demſelben an denſelben, vom nämlichen Tage nebſt № IV., Anlage vom Oberſten von Königsmark an den General-Lieutenant von Klizing, gleichfalls vom nämlichen Tage.

Digitized by Google

Der General-Lieutenant von Klizing berichtete dem Herzoge am 28. Octbr. aus Sülbeck: »er zöge seine Cavallerie bei Nordheim zusammen. Es scheine ihm nothwendig, schnell einen Entschluß zu fassen; die Zeit sey zu kurz, noch erst einen Trompeter an den Graf Hatzfeld zu schicken, besser möge es seyn, gleich zur Conjunction zu schreiten. Es mißdünke ihn, daß Königsmark so eilfertig und in der Stille bei ihm vorbei marschirt sey, ob er etwa einen Anschlag gegen den General Wahl im Schilde führe, oder sonst etwas? wisse er nicht. Graf Hatzfeld solle nur 6 bis 7000 Mann bei sich haben, und fürchte er diesen nicht. Ob es nicht rathsam sey, daß er auf Göttingen marschire? Dieser Ort dürfe dem Feinde nicht überlassen bleiben.«

Königsmark, dessen Corps aus 3000 Mann Cavallerie und 1500 Mann Infanterie bestand, schrieb am 28. Otbr. aus Edemissen an Klizing: — »weil er keine Gewißheit gehabt, ob des Herzogs Georg Truppen sich mit ihm vereinigen wollten oder nicht, habe er sich von Mühlhausen zurückgezogen und sey willens, sich bei Wickensen zu setzen. Wenn Klizing ihn sprechen wollte, möge er Zeit und Ort bestimmen.« — Diesen Brief schickte Klizing noch am Abend des 28. Octbrs. an Herzog Georg und bat um Verhaltungs-Befehle. Er bezeigte sein Befremden, daß Königsmark den Rückzug auf Wickensen fortsetze, und war der Meinung, daß er nun, um sich mit ihm zu vereinigen, auf Eimbeck marschiren müsse. Er könne von Hatzfelds Marsch nichts Gewisses erfahren, weil die Bauern auf dem Eichsfelde Niemanden durchließen.

Herzog Georg betrachtete die Stadt Eimbeck wegen ihrer Lage am Fuße der Gebirge, die sich von der Leine bis an die Weser erstrecken, als einen sehr wichtigen Punkt, er hatte zur Verstärkung der dortigen Garnison, die aus den beiden Celleschen Leib-Compagnien unter dem Major Feuerschütz bestand, das Corps des Oberst-Lieutenant Fritz Runkel nach Eimbeck gezogen, und die Stadt Lüneburg nur mit einigen Compagnien besetzt behalten.

Die Conferenz des General-Lieutenants von Klizing mit Königsmark führte zu keinem bestimmten Resultate, weil Letzterer auf eine unbedingte Conjunction bestand.

Die Nachricht, daß Graf Hatzfeld die Absicht hege, in den Braunschweig-Lüneburgischen Landen seine Winterquartiere zu nehmen, veranlaßte die drei Herzöge im Anfange des Novembers ein gemeinschaftliches Schreiben an ihn ergehen zu lassen. — »Dem

Digitized by Google

Grafen werde bekannt seyn, daß der auf Verlangen des Kaisers im verwichenen Jahre zu Lüneburg versammelte Kreistag den Beschluß gefaßt habe, sich allen Durchmärschen und Einquartierungen der kriegführenden Theile mit gewaffneter Hand zu widersetzen. Die Schweden hätten sich erklärt, die Neutralität der Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten anzuerkennen; sollte diese von dem Grafen Hatzfeld nicht respectirt werden, so würden sie, wiewohl ungern, sich gezwungen sehen, feindselig gegen ihn zu verfahren.« Ob diese Erklärung den Graf Hatzfeld bewogen habe, von seinem Vorsatze abzustehen? Oder ob der Kaiser rathsamer fand, die Hatzfeldsche Armee gegen Baner zu gebrauchen? Bald nachher traf die Meldung ein, daß Hatzfeld seinen Marsch auf Niedersachsen eingestellt habe, und eine rückgängige Bewegung zu machen scheine.

Georg hatte am 27. Septbr. den Kriegs-Rath von Oberg nach Baners Hauptquartier zu Leitmeriz abgeschickt, wohin schon vorher der Kanzler Drebber abgegangen war. Oberg besorgte auf seiner Reise durch die Hatzfeldsche Armee angehalten zu werden. Nachdem er, diese zu vermeiden, große Umwege hatte machen müssen, kam er erst am 26. Octbr. in Leitmeriz an. Obergs erster Bericht, den er gleich nach seiner Ankunft daselbst an Georg abstattete, war nicht günstig. »Er habe von dem Könige von Dänemark und dem Erzbischofe von Bremen Abgesandte im Schwedischen Hauptquartiere angetroffen, die mit Baner wegen des allgemeinen Friedens unterhandeln wollten. Baner sey sehr grämlich, er habe ihm (Oberg) gesagt, er solle sich mit den Dänischen Abgesandten nicht einlassen, er kenne den Friedens-Vermittler von Pirna nur zu wohl, und werde diese Herren schon abfertigen. Wenn er ihm von Seiten des Herzogs Georg etwas vorzutragen habe, so habe er solches mit ihm allein zu verhandeln.«

Als Georg diesen Bericht dem Herzoge von Celle mittheilte, erwiederte dieser am 15. Novbr.: »Mit Baner Separat-Tractate abzuschließen sey nichts, die Ansichten desselben gingen ins Wilde, und dürften sich die Abgesandten darauf nicht einlassen.«

Baner hatte gerechte Ursache, übler Laune zu seyn. Von der einen Seite rückte Hatzfeld auf ihn los, und Piccolomini der über den Rhein und Main gegangen war, richtete gleichfalls seinen Marsch auf Böhmen. Ein Schreiben das er am 13. Novbr. aus Leitmeriz an den Herzog Georg erließ, zeigt jedoch, daß auch die

Digitized by Google

große Anzahl der jetzt sich herannahenden Feinde, seinen Entschluß, sich in Böhmen zu halten, nicht erschütterte.

— »Er habe mit dem Gesandten des Herzogs Georg die Unterhandlungen wieder eröffnet, hoffe auch daß seine billigen Vorschläge angenommen werden würden. Hatzfeld und Piccolomini wären in Anmarsch, sich mit der bei Prag stehenden Kaiserlichen Armee zu vereinigen. Der Feind werde ihn mit überlegener Macht angreifen, doch verzweifle er nicht, ihn mit göttlicher Hülfe auf's Haupt zu schlagen. Nur sey erforderlich, daß die protestantischen Fürsten zu ihrem eigenen Heile ihn unterstützten. Franken sey jetzt vom Feinde entblößt. Wenn Georg sich mit Königsmark, (dem er dazu Instruction ertheilt habe,) verbinden und eine Diversion im Rücken der Feinde machen wolle, so würde er die Rettung der evangelischen Religion und seiner Lande dadurch befördern, und sich unsterblichen Ruhm erwerben. In welcher Gefahr er, seine Nachkommenschaft und sein Land schwebe, brauche er ihm nicht erst auseinander zu setzen. Er würde es nicht wagen, mit diesem Vorschlage hervor zu treten, wenn ihm nicht der Canzler Drebber die geheimen Gesinnungen des Herzogs Georg entdeckt habe. Baner versicherte dem Herzoge, daß wenn er sich zur wirklichen Conjunction entschließe, er ihm in allen Fällen mit Rath, That und Hülfe zur Hand gehen wolle.«*)

Aus Baners Schreiben vom 13. November ergiebt sich, daß Herzog Georg dem Canzler Drebber den Auftrag gegeben hatte, dem Schwedischen Feldherrn seine geheime Absicht, jedenfalls gegen den Kaiser feindselig zu agiren, zu entdecken. Der Erfolg zeigt, daß Georg entschlossen war, wenn er seinen Bruder und Vetter nicht dazu bewegen konnte, sich für seine Person allein der Schwedischen Partei anzuschließen; nur wollte er dieses nicht unbedingt thun. Unter den ihn persönlich angehenden Bedingungen stand die Restitution des Stifts und der Stadt Minden oben an, und hierüber wollte oder konnte Baner (letzteres behauptete derselbe) keine Versprechung ertheilen: daher machte die Unterhandlung mit Baner keine Fortschritte.

Am 5. December schrieb Baner aus Leitmeritz in einem höchst verdrießlichen und mißmüthigen Geiste an Georg: »es sey unmöglich mit des Herzogs Abgesandten zum Schlusse zu kommen, da

*) Beil. № 282. Baner an Herzog Georg vom 13. Nov. 1639.

Digitized by Google

diese Bedingungen aufstellten, die er zuzugestehen sich nicht im Stande befände. In einem so kritischen Augenblicke, der die äußerste Thätigkeit erfordere, sehe er mit Leidwesen, daß der Herzog die kostbare Zeit mit Nebensachen verlöre, die sich nachher von selbst finden würden.« Den weitern Verfolg der Kriegs-Angelegenheiten in Niedersachsen, seitdem Graf Hatzfeld seinen Rückmarsch nach Böhmen antrat, ersehen wir aus nachstehendem Briefe Georgs an den König von Dänemark vom 9. December.

— »Er habe, schreibt der Herzog, im Gefolge der Beschlüsse auf dem letzten Lüneburger Kreistage nicht umhin gekonnt, als die Armee des Grafen Hatzfeld und Piccolomini sich den Gränzen der Braunschweigschen Lande genähert und Königsmark sich vom Eichsfelde nach der Weser zurückgezogen habe, seine Truppen im Göttingschen zusammenzuziehen, habe diese aber, sobald die Kaiserlichen sich zurückgezogen hätten, in ihre Quartiere zurück gehen lassen. Während dessen sey Königsmark auf Herford marschirt, habe aber auf Georgs Vorstellung, daß diese eine seinem Schutz verwandte Stadt sey, sich nach Bielefeld gewandt. Als aber der General Wahl Verstärkungen an sich gezogen hätte, habe dieser Königsmark genöthigt, Westphalen zu räumen, und habe sich derselbe nach dem Eichsfelde zurückgezogen. Der General Wahl habe bei ihm um Passage, Schiffbrücken und Proviant nachgesucht, in der Absicht Königsmark zu verfolgen. Er habe diesem Generale, weil er weder Brücken noch Proviant habe, sein Gesuch abschlagen müssen, beeile sich aber, den König von Dänemark sofort von diesem Vorfalle in Kenntniß zu setzen, damit derselbe keinen unrichtigen Bericht darüber erhalte. Er hoffe, der König werde die Beschlüsse des Kreistages, die nicht ohne Gewalt der Waffen durchgeführt werden könnten, mit seiner Königlichen Macht und Autorität aufrecht erhalten.*)

Wir sehen jetzt einen Mann auf dem politischen Schauplatze wieder auftreten, den wir eine Zeitlang aus den Augen verloren haben. Der General-Lieutenant von Arnim hatte sich aus seinem Gefängnisse in Stockholm glücklich gerettet, und war am 25. Nov. 1635 zu Hamburg gelandet. Von hier begab er sich nach Dresden.

---

*) Beil. № 283. Herzog Georg an den König von Dänemark, vom 9. December 1639. — Eine Antwort des Königs findet sich nicht, wahrscheinlich ist solche nicht erfolgt.

Digitized by Google

Die Schweden hatten keinen heftigern Feind als ihn. Der Kurfürst von Sachsen bediente sich seiner zu Missionen in Polen, Preußen und Dänemark, auch bei mehren Reichsfürsten. Arnim kam mit einer solchen Mission an August den Jüngern im November nach Braunschweig. Der General-Lieutenant von Klizing war, als er in Kursächsischen Diensten stand, mit Arnim in freundschaftlichen Verbindungen gewesen. Herzog Georg sandte Klizing nach Braunschweig mit dem Auftrage, den Gegenstand der Sendung Arnims auszuforschen, auch gelegentlich durch ihn auf den Kurfürsten von Sachsen zu wirken.

Klizing fand Arnim noch in dem Geiste, in welchem er ehemals mit Wallenstein unterhandelte; nämlich: die Deutschen Fürsten sollten ihre gesammten Kräfte zur Vertreibung der Schweden vereinigen. Arnim erzählte Klizing, der Kurfürst von Sachsen sey auf die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten, insbesondere auf den Herzog Georg, wegen der Verbindung mit Schweden, sehr aufgebracht. Georg beauftragte Klizing im Gefolge dieser Eröffnungen dem Kurfürsten von Sachsen die Ursachen des Betragens der Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten schriftlich auseinander zu setzen, Klizing that dieses mit allen den Gründen, die uns bereits aus mehren Briefen des Herzogs Georg bekannt sind.

Die Antwort, die Klizing von dem Kurfürsten von Sachsen erhielt, ist schon aus der Ursache merkwürdig, daß dieser Fürst, der nach dem Prager Friedensschlusse die Reichs-Executions-Armee zur Vollziehung desselben commandiren sollte, und wirklich zu diesem angeblichen Zwecke mit ihr ins Feld rückte, jetzt ohne Scheu erklärte: »er bekümmere sich nicht anders um das, was im Deutschen Reiche vorginge, als in so fern es sein Kurfürsten-Amt betreffe.«

Klizing hatte sich in seinem Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen für die Freilassung des Braunschweig-Lüneburgschen Obersten von Hake verwandt, den der Kurfürst in Dresden hatte gefangen nehmen lassen. Der Kurfürst erwiederte hierauf: »alle ihm zugekommenden Nachrichten hätten besagt, daß Georg die Völker der Braunschweig-Lüneburgschen Herzöge nur, um mit den Schweden gemeinschaftliche Sache zu machen, zusammen gezogen hätte. Eine Thatsache sey, daß Königsmark sich auf ihre Länder zurückgezogen und hinter ihren Truppen Schutz gefunden habe. Zwei Braunschweig-Lüneburgsche Abgesandte, die zu Baner in Böhmen hätten

Digitized by Google

reisen wollen (Drebber und von Oberg) wären während mehrer Tage durch die Kursächsischen Staaten gereiset. Statt bei ihm (dem Kurfürsten von Sachsen) als Anverwandter, Freund und Mitstand ihrer Fürsten, um sicheres Geleit nachzusuchen, hätten sie sich dem Schutze der Feinde, dem der Schweden anvertraut. — Die Kaiserlichen Truppen würden aller Wahrscheinlichkeit nach eher ihre eigenen Lande vom Feinde zu befreien gesucht, als die Länder der Reichsfürsten angegriffen haben, deren Pflicht es sey, dem Kaiser beizustehen. Demnach sey das Vorgeben, die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten hätten bei der Zusammenziehung ihrer Truppen nur die Vertheidigung ihrer Länder vor Augen gehabt, höchst unwahrscheinlich. Indessen bedanke er sich, daß Klizing ihn eines Bessern belehrt habe, und hoffe, die Herzöge würden, um ihres eigenen Besten willen, sich nicht gegen den Kaiser auflehnen. Den Oberst von Hake wolle er freilassen, wenn der Kurfürst von Brandenburg oder dessen Statthalter (Graf Schwarzenberg), auf dessen Ansuchen derselbe arretirt worden, es erlauben wolle.«*)

Der Canzler Drebber war aus dem Schwedischen Hauptquartiere nach Harburg zurückgekommen. Georg beschloß, sich direct an den Schwedischen Reichs-Hofrath in Stockholm zu wenden. Drebber benachrichtigte den Dr. Salvius in Hamburg, mit dem er fortdauernd in freundschaftlichen Verbindungen geblieben war, daß seine Sendung zu Baner keinen gewünschten Erfolg gehabt habe. Dr. Salvius erwiederte ihm in seinem gewöhnlichen laconischen Style am 27. December: — »Arnim sey in Hamburg angekommen und äußere dort: Herzog Georg werde sobald mit Baner nicht abschließen. Arnim ginge stark damit um, in Deutschland eine dritte Partei zu Stande zu bringen, und hoffe, der Herzog Georg werde Theilnehmer seyn.*) Allein die Klugen hätten Ursache zu besorgen, die beiden Haupt-Parteien (der Kaiser und Schweden) möchten über diese dritte Partei herfallen.« Auf Drebbers Anfrage: ob er Pässe nach Schweden bekommen könne, will

*) Beil. № 284. Der Kurfurst von Sachsen an den General-Lieutenant von Klizing, vom 24. December 1639.

**) Arnim erhielt in der Folge eine Kaiserliche und Kursächsische Bestallung als Generalissimus über ein Bundesheer, welches in Schlesien aufgestellt wurde; er behielt seinen Titel als General-Lieutenant, unter ihm commandirte der Herzog Franz Albrecht von Lauenburg, als Feldmarschall. Arnim starb den 18. April 1641.

Digitized by Google

Dr. Salvius erst wissen, auf welche Bedingungen das Braunschweig-Lüneburgsche Haus dort unterhandeln will?*)

Man siehet aus diesem Briefe, verglichen mit dem des Kurfürsten von Sachsen an Klizing, daß es dem Herzoge Georg gelungen war, den Grafen Arnim durch Klizings Bemühungen über seine wahren Absichten zu täuschen.

Im Anfange Decembers waren die Deputirten der drei Herzöge wieder in Peina versammelt, und zwar von Seiten August des Jüngern, der Oberst Garßen, Friedrichs, Bodo von Hodenberg und Georgs der Calenbergsche Landsasse von Pape. Präsident der Commission war Ziegenmeyer. Ein von dieser Commission entworfener Neben-Receß ward am 24. December vollzogen. Er besagte: der Peinasche Receß sollte noch auf sechs Monate in Kraft bleiben; das gelbe Regiment zu Fuß sollte mit sechs Compagnien vermehrt werden; jeder Fürst sollte innerhalb drei Monaten das ihm zugetheilte Quantum zu den anzulegenden Magazinen; es sey in natura, oder an Gelde liefern; das Artillerie-Depot soll in Hildesheim verbleiben, und die Kosten der Artillerie, die monatlich zu 864 Thaler 16 Ggr. veranschlagt worden,**) zu gleichen Theilen getragen werden; jeder Fürst stellt sofort seine Train-Knechte und Pferde, und muß von beiden eine hinlängliche Anzahl, den Abgang gleich ersetzen zu können, in Bereitschaft halten. Der Himte Gersten oder Rocken soll den Unterthanen zu einem Thaler berechnet werden. Die einzelnen Cavallerie- und Infanterie-Compagnien, die die Herzöge bislang auf eigene Kosten unterhalten hatten, sind von nun an in die Conjunction aufgenommen und aus der gemeinschaftlichen Kriegs-Casse zu bezahlen.

Im Anfange des Jahrs 1640 drangen die Kurfürsten auf Haltung eines Reichstags in Regensburg. Die Herzöge Friedrich, August der Jüngere und Georg beschlossen diesen Reichstag zu beschicken. Sowohl die den nach Regensburg bestimmten Gesandten zu ertheilenden Instructionen, als diejenigen, welche den zur Unter-

*) Beil. № 285. Dr. Salvius an den Canzler Drebber, den 27. Dec. 1639. Drebber erhielt die verlangten Pässe, und reisete gleich nachher nach Stockholm; der Schwedische Reichs-Hofrath ertheilte ihm aber am 16. Januar 1640 den kurzen Bescheid, daß, weil die Königinn Christina noch minderjährig sey, so könne sie ihm als Braunschweig-Lüneburgschen Abgesandten keine Audienz ertheilen, und habe er sich wegen der Friedensgeschäfte an den Dr. Salvius in Hamburg zu halten.

**) Beil. № 286. Bestand der Artillerie im Anfange von 1640.

Digitized by Google

handlung mit Schweden in Hamburg zu sendenden Bevollmächtigten ertheilt werden sollten, machten einen Gegenstand der Berathschlagungen der Peinaschen Deputirten aus.

Der Herzog von Celle war der von Georg vorgeschlagenen Unterhandlung in Hamburg abgeneigt. Sein Bevollmächtigter Bodo von Hodenberg übergab im Januar 1640 eine Vorstellung des Inhalts:

— »Da Herzog Georg abermals darauf dringe, daß man eine Gesandschaft nach Hamburg schicken solle, so bevorworte der Herzog von Celle: man wolle einwilligen, bei der Neutralität zu verharren, wenn Schweden dagegen die noch besetzten festen Plätze im Lande, und die Grafschaften Hoya und Diepholz räumen wollte. Überhaupt dürfe man sich mit der Friedens-Unterhandlung mit Schweden nicht übereilen, man müsse abwarten, was die nach Regensburg bestimmten Abgesandten ausrichten würden. Mit Frankreich müsse man sich gar nicht einlassen; es sey zu entlegen, um anders als vermittelst einer Diversion von Nutzen seyn zu können; die Französische Politik sey hinlänglich bekannt, und eine Französische Allianz könne das Braunschweig-Lüneburgsche Haus in die größte Gefahr bringen. Die nach Regensburg bestimmten Gesandten sollten die Instruction erhalten, daß sie zwar mit den Französischen Bevollmächtigten in gutem Vernehmen bleiben und ihre vorgeschlagenen Friedensbedingungen anzuhören hätten; allein sie dürften nicht mit ihnen allein, sondern nur gemeinschaftlich mit Schweden tractiren. Wäre die Allianz mit Schweden in Richtigkeit, so könnte man auch mit Frankreich, jedoch nur dahin abschließen, daß die Allianz lediglich bezwecke, den Frieden im Deutschen Reiche wieder herzustellen. Da Frankreich an die Landgräfinn von Hessen noch vor Abschluß des Allianz-Tractats eine Ergötzlichkeit bewilligt habe, so könne man hiesiger Seits sich dergleichen auch ausbedingen.«

Von Seiten des Herzogs Georg ward dagegen vorgestellt, »daß die wirkliche Versammlung des Reichstags sich noch in weiter Ferne zeige, und den Erwartungen, die sich der Herzog von Celle von dem Erfolge der dortigen Unterhandlungen verspreche, schwerlich entsprechen möchte. Während dessen sey die ihnen drohende Gefahr vor der Thüre, und daher die von Georg anempfohlene Gesandtschaft nach Hamburg, um mit den dortigen Schwedischen und Französischen Ministern zu unterhandeln, nicht zu verschieben.«

Digitized by Google

Der Herzog von Celle ließ hierauf am 1. Februar erwiedern: »Wenn Schweden die verlangte Restitution der von ihnen besetzten festen Plätze und Provinzen verweigere, so würde es den Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten nicht verdacht werden können, daß sie zu Regensburg Sicherheit für ihre Länder zu erhalten suchten. Jedoch gebe er dem Verlangen des Herzogs Georg in so fern nach, daß es rathsam sey, das gute Vernehmen mit Schweden und Frankreich zu erhalten zu suchen. Er sähe voraus, Schweden werde, könne es für sich gute Bedingungen erhalten, einen Separat-Frieden schließen. Nur müsse daher die Bedingung machen, daß Schweden und Frankreich sich verpflichteten, keinen Frieden einzugehen, in welchen ihr Haus nicht eingeschlossen sey.«

Wenn Georg sich durch seinen Bruder und seinen Vetter in seinen Unterhandlungen mit auswärtigen Mächten gebunden sah, so war es ihm nicht weniger unangenehm, daß beide seinen militärischen Einrichtungen Hindernisse in den Weg legten. Der Herzog von Celle stellte in Peina vor: »die Unterhaltung einer disponiblen Macht von 4000 Mann Cavallerie und 10,000 Mann Infanterie, nach Georgs Project, sey für ihr Haus zu kostbar. Vor der Hand könne man schon gleich Officier-Stellen einziehen. Wenn der General-Lieutenant von Klizing sich mit der beigelegten Gage von 1500 Thaler monatlich ferner nicht begnügen wolle, so könne man ihn entlassen. Sollte ein General-Lieutenant wieder angestellt werden, so würde der Landgraf Johann von Darmstadt wohlfeiler zu haben seyn. Man habe zu viele hohe Officiere und zahle zu starke Gehalte. Alle Vorschläge dieser Art fanden bei dem Herzoge August dem Jüngern Unterstützung. Georg war genöthigt, wenn seine Gründe keinen Eingang fanden, sich einer stärkeren Sprache zu bedienen, allein auch diese war nicht immer durchschlagend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilagen

zu der V. Abtheilung.

№ 178.

Herzog Georg an Oxenstiern.

Celle, den 29. Juli 1635.

Dem Herrn ist nicht unbewußt, weß gestalt mit der nunmehr in Gott seelig ruhenden Königl. Würden in Schweden glorwürdigsten angedenken, wir unß vor diesen uff gewisse bedingliche masse undt unterschiedliche Capitulation in undt außerhalb Reichß eingelassen. Undt verhoffen wir vor der gantzen Erbahren Welt das rühmbliche Zeugniß zu haben, daß wir eß bey unser übernommenen schweren expedition wir mit dem publico treulich deutsch und aufrichtig gemeint, keine gefahr, so groß auch dieselbe gewesen, gescheuet, auch vermittelst des Allerhögsten segen undt beistand, dem der volle dank gepührt, ansehnliche vortheile erhalten, auch starke feindliche armeen ruinirt, eß durch gleichmäßige gnedige Verleihung so weit gebracht, daß nägst der assistenz des Ober-Sächsischen undt Westphälischen Crapßes, der löbl. Nieder-Sächsische Crapß, unerachtet der großen mängel, damit unsere Armee vom Anfange biß zum ende angefüllt gewesen, außerhalb unser Vestung Wolfenbüttel in seinen vorigen stand gebracht undt retablirt worden. Wie woll wir unß nun dakegen nicht unbillig die feste Zuversicht gemacht, wir würden nebst unserm Hause mit Landen undt Leuthen hinwieterumb etwaß bessere affection, alß bey den überschmerzlichen Einquartierungen und verübten großen Insolentien hintenangesetzt, alles unsers beweglichen erinnern, ersuchen undt zu gemühtführung erwiesen worden, meretirt haben. So ist doch das widrige von unß alles dem gemeinen wesen zum besten mit großer geduldt übertragen, haben auch waß unß zuletzt, auß bloßen ganz ohnempfindlichen Conjectiones undt suspectirung für unverschuldete Beschimpfung zugezogen, in dem ganzen 14 Regimenter unser ganz unbewußt undt ungehört, unter anderer Leute Commando gestoßen werden wollen, Gott und der Zeit anheimb gestellet. Es ist aber nunmehr im ganzen Reich deutscher Nation erschollen, undt sogar durch offen Placat kundt worden, daß zwischen der Röm. Kayf. Maj., unserm allergnedigsten Herrn undt Chur-Sachsen Ld. zu

Digitized by Google

Prag ein gewisser pacifications-Schluß getroffen, Inmaaßen Unß denn derselbe schon für etzlicher Zeit von J. Ld. communiciret, undt daneben gleich jetzo abermalige erinnerung geschehen, unsere hauptsächliche resolution, ob wir dieselbe, gleich von den meisten Evangelischen Ständen in großer Anzahl albereit geschehen, zu acceptieren von uns anzunehmen gemeinet, binnen gewisser Zeit einzuschicken. Nun lassen wir zwar die Materalia solches Schlusses für unsere persohn an ihrem ortt beruhen, halten uns aber dabey versichert, wan uns alle vornehme, tapfere undt unpassionirte Cavalliere unsers uhralten Hauses undt in particular dieser Zelleschen Linie Reichßkundigen Zustandt erwegen, insonderheit aber unser, auch unser hertzvielgeliebten Gemahlin jetzigen undt künftigen estat, imgleichen die Braunschweigsche successions-Sache, als ein bedenkliche motiv mehr, in reiffe consideration ziehen, eß würde uns nicht allein niemandt verdenken, sondern auch mit uns einig seyn, daß unß nunmehr weit besser undt verantwortlich sey, unserer und unser lieben posterität ganzen fürstlichen statum in möglichste versicherung, so gut es die Zeit undt eingefallene alterationes im Reich leiden wollen, zu setzen, alß denselben für erugin stehende gewisse gefahr, undt dagegen gantz ungewissen undt zweiffelhaften Anschlag der Waffen undt kugelrunden Glücks zu hazardieren, da uns auch diejenigen, darauff wir nägst Gott bey diesen Kriegs-Troublen unser högstes Vertrauen, Hertz undt gemüht gesetzet, so ganz unverschuldet den rücken gewendet, also daß kein richtiges fundamentum übrig blieben. Bevorab weiln durch unsere verweigerung, opposition undt absonderung von den andern Ständen dem allgemeinen Evangelischen Wesen nichts geholfen, sondern dasselbe dakegen vielmehr je länger je weiter zwischen uns geschwächet werden dürfte.

Undt diesem allen nach haben wir nach lang gepflogener umbständiger Berahtschlagung dieser wichtigen sachen auch vorgehender Communication, mit unsern freundtl. lieben Brüdern Ld. Ld. undt andern vornehmben Evangelischen Chur-Fürsten undt Ständen unß resolviret, gemeldeten Friedens-Schluß im Nahmen Gottes zu placitiren, anzutretten undt uns zur ruhe zu begeben. Undt haben daneben das veste vertrauen, die göttliche Allmacht werde weiter Hülffe, gnade undt Seegen verleihen, daß die übrigen bey dem Friedensschlusse sich ereignende difficultaten durch billige mittel zu ihrer accommodierung gebracht, undt also das erschöpfte undt bis auf den äußersten gradt des ruins verderbte Römische Reich in seine Beruhigung endtlich gesetzt werden mögte. Hierumb der hochlöbl. Crone Schweden dieses zu erkennen geben undt eröffnen, wie wir auß diesen undt andern erheblichen ursachen nunmehro die bisher gehabte Charge zu resigniren gemeinet, auch zu solchem endt die hierüber uffgerichte Capitulation in freundtlicher undt günstiger Wolmeinung hiemit wieder außantworten undt zurückfertigen; daher wir auch der notturft zu seyn ermessen, dieses dem Herrn zugleich freundtlich undt wolmeinend zu erkennen zu geben. Wir haben auch alsofort die hierüber aufgerichtete Bestallung,

Digitized by Google

Johan Drebbern, der Harburgschen Linie bestellten Raht dergestalt zugefertigt, daß er solche bei Zurückerhaltung unsers Revers jederzeit zu Hamburg ausliefern könne, der beständigen Zuversicht, man werde uns nicht allein den von uns ausgestellten revers dabey wieder außliefern, sondern vermöge beygelegter Liquidation, so wir theils bahr vorgeschossen undt sonsten rechtmäßig praetendiren, uns zugleich herauß zu geben undt refundiren, welches wir dem Herrn, dem wir allen guten willen zu erweisen jederzeit geneiget, freundtlich anfügen wolten.

George.

P. S. Es ist auch dem Herrn freundtlich bewußt, welchergestalt wir Ao. 1632 undt 33 der in Altenkirch undt Cassel dem Herrn übergebenen undt richtig befundenen rechnung wir in Königl. Diensten 36,000 Thlr. vorgeschossen, so uns biß dato pro reste verplieben, so erscheint auch mit unser liquidation das waß sonsten auch auß unser vor dem Halberstadtschen Crayßschluß geführten Schwedischen Generalat auch sonsten verschriebenen passus noch restirt. So ersuchen wir den Herrn hiemit, er wolle nicht unterlassen zu unser Befriedigung hierbei unß an die Hand zu gehen, wir wollen solches, umb denselben zu verschulden, ohnvergeßlich seyn. Schließlich führt der Herr in frischem Andenken, waß der Herzog August der Eltere an denselben bey der jüngsten Besetzung unser Stadt Nienburg, auch der Sperreuterschen Regimenter halber, undt daß solche aus ihren undt unsern Landen abgeführt werden, erinert undt gebeten. Nun haftet dem Herrn in gleichem Gedächtniß, waß wir auch den 9. July an denselben undt Hrn. Gen.-Maj. Lohausen in diesen Angeführten, undt gebeten, daß alles wieder in vorigen stand gesetzt werden möge undt vornehmblich alles unser Fürstliches Hauß eigenthümbliche. So wollen wir niemals hoffen, daß der Herr wegen seines Vaterlandes Ursache habe, oder Beliebens tragen werde, uns solche ortter vorzuenthalten.

Des ohnsterblichen ruhmwürdigsten Königs höchstseligen gedächtniß intention undt Versprechung für unß undt unser Fürstl. Hauß ist bekannt. Wir haben dessen Königl. Wort, Brief undt Siegel in Händen, dieselbe sindt unß höchst rühmblich undt königlich zu assistiren undt unß dessen so wir entsetzet, helfen zu restituiren. Dieses haben Sie biß in ihren christlichen lobwürdigsten Todt undt ende aufrichtig undt treulich erfüllet, alß dergleichen exempel in Historia der Weldt wenig zu finden. Wir haben auch unsere beständige gegen affection, so in derselben leben alß auch nach ihrem Tode, ohne ohnzeitigen ruhmb zu melden, treulich undt aufrichtig erwiesen, dahero wir nimmer hoffen undt unß versehen wollen, waß unß andere hierunter sich eigenmächtig unterzogen, auch dabei mit Anfeindtung undt Aussaugung unser Lande vorgenommen, von dem Herrn gut geheißen, undt also bey uns practicirt werden wolle, die so christliche von Gott, mit so vielen herrlichen Victorien gekrönte Königl. intention zu intervertieren, undt waß andere vom Anfange her darin widrig anführen

Digitized by Google

wollen, zu deß so högst lobsamen Helden so helleuchtenden Tugend-Spiegel observando vorstellen.

Wir bitten demnach nochmals undt versichern hiermit festiglich undt gewißlich, er wolle seiner beiwohnenden besondern hohen discretion nach, andere hitzige consilia supprimiren, undt so viel richtiger auch seine eigene persohn hierunter reiflich consideriren, undt unß Nienburg, welchen ortt wir bona fide mit bewußten Leuthen besetzt gehabt (welches, wenn wir etwas verdächtiges, oder ohngleiches im Sinn gehabt, wol hinterblieben wäre) wieder abreten, undt darunter verlustig befehlig ertheilen, auch nach seiner unsern Bruder Ld. gegebenen parole zufolge, die Regimenter aus unsern Fürstl. Hauses Landen exconteninte abfordern, undt mit den so hoch landtverderblichen einquartierungen, marchen undt remarchiren, gänzlich verschonen, auch unserm Bruder Ld. nebst uns in unser der hochlöbl. Crone Schweden friedlichen undt dankbaren absündung führenden Consilies nicht zu prohibiren. Dieß gereicht zur Erinnerung der obenangeführten Königl. heilsamen intention, eß würde auch eben dadurch die so hoch undt theuer meritirte Liebe undt affection bey unser Hauß undt gantzen nation so viel mehr befestigt, Undt wir wollens auch umb der hochlöbl. Crone Schweden mit unser posterität zu verdienen, auch umb den Herrn in particulari, zu verschulden, ohnvergessen bleiben.

№ 179.

Verzeichniß, was Herr Herzog Georg zu Braunschweig und Lüneburg, Fürstlichen Gnaden, von der Crone Schweden zu erwarten haben.

(Als Anlage zu № 178.)

I. Vom Anfange Fürstl. Gnaden Bedienungen, seine zwei volle Jahr bis zu dem Craißtag von Halberstadt, jedes Monath 2000 Thaler, allermaaßen solche der Crayß bis zu der Zeit Sr. Fürstl. Gnaden zum Theil auszahlen lassen, hat in 24 Monathen . . . 48,000 Thaler.

II. Vermöge der zu Altenkirch undt Cassel übergebenen undt richtig befundenen liquidirten Rechnung Sr. Fürstl. Gnaden in reste blieben . . . . . 36,000 =

III. Ihre zweijährige rückständige Sr. Fürstlichen Gnaden versprochene pensiones, jedes Jahr 5000 Thaler . 10,000 =

In allen . . 94,000 Thaler.

№ 180.

Erklärung Herzogs Georg.

Celle, den 31. Juli 1635.

Demnach auf des Röm. Kayf. Maj. unsers allergnädigsten Herrn special-Befehl undt Craft dessen ertheilten Vollmacht, der Durchl. Fürst,

Digitized by Google

Herr Johann Georg Herzog zu Sachsen ꝛc. und Churfürst unß von Gottes Gnaden Georgen, Herz. zu Br. undt Lüneburg, des von allerhöchstgedachter Kayserl. Maj. außgelassenes Patent, sampt dem getroffenen im offenen Druck gegebenen Friedensschluß vermittelst Ihr Ld. Schreibens durch dero Trompeter ohnlängst insinuiren lassen, mit dem freundtlichen andeuten, weiln in berürten Patent undt Friedensschluß versehen, daß sich diejenigen Stände, so sich zu dem Friedensschluß bequemen wollen bey S. Ld. in zehen Tagen nach beschehener Publication undt erlangter wissenschaft anmelden sollen, wir derowegen binnen rechter Zeit unsere erklerung einschicken mögten, Wir aber daran biß anhero aus eingefallenen unabweichlichen impedimenten, wie dieselben Ihrer des Herrn Churfürsten Ld. wir mit weiteren in Schriften angedeuttet, wider unsern willen verhindert worden, So thun wir uns nunmehr im nahmen Gottes undt Crafft dieses auch für unsere Person dahin erklären, daß wir obberürten Friedensschluß acceptirt, beliebt und angenommen haben wollen, auch hiermit acceptiren, belieben undt annehmen, Jedoch der unterthänigen gewissen Hoffnung lebend, Allerhöchst J. Kayſ. Maj. werde uns undt unser gantzes Fürstliches Hauß derentgegen bey unsern zustehenden Juribus undt gerechtsamben, auch gleich undt recht, vermöge vorangerügten Friedensschlusses, gemeinen Rechten undt Rechts-Constitutionen allergnädigst schützen undt dawieder in keinerley wege beschweren lassen, dessen zu wahrer Uhrkundt haben wir diese unsere attestation nicht allein mit unser eigenen Handt undt Fürstlichen Secret bevestiget, sondern auch dasselbe zu manigliches wissenschaft in offenen Druck geben lassen.

(L. S.) George.

№ 181.

Memorial Herzog Georgs, als Niedersächsischer Kreis-General, den 4. August 1635 an den zu Lüneburg versammelten Kreistag übergeben.

Wenn wir zwar resolviret gewesen, nachdem wir aus den uns zukommenden Ausschreiben vernommen, daß Fürsten undt Stände sich auf obberührten Crapßtag in eigener persohn mehrentheils einstellen wolten, solchen Convent darumb in eigener persohn zu besuchen, weiln wir uns erinnerten, welchergestalt uns von sämptlichen Fürsten undt Ständen des hochlöbl. NiederS. Crapßes auf in Ao. 1634 vorgewesenen Halberstädtschen Crapßtage die Niedersächsische Armee so dazumahl laut einer hierbey kommenden specification in 9 Regimentern zu Roß undt 12 Regimentern zu Fueß (von welchen hernacher etzliche unterzustoßen undt reformirt worden) bestanden, anvertrauet, undt also nemlicher Zeit etzliche verschiedene Regimenter sich von Sperreuter zu einer öffentlichen revolte bereden lassen, Fürsten undt Stände der sachen Verlauf zu remonstriren undt ferner

zu vernehmen, wie es hinfüro mit dem was übrig geblieben, gehalten werden solte.

Da nun seit dem vorgemeldeten Ausschreiben obgemeldete verenderung zu mehr undt mehrerer Weiterung sich angelassen, undt dannenhero die erste resolution wegen persöhnlicher einstellung zur alteration gerahten, solches hetten wir zwar dahin zu stellen, unser obliegen kegen den Crayß aber erfordert nicht weniger, daßjenige, waß wir in eigener persohn solcher hochwichtigen Werke halten, hochgedachten Fürsten undt ständen hetten erinnern sollen, nach folgender massen in schriften anzuführen, undt wolte unsers Dafürhaltens, weiln man noch nicht vergewissert, wohin die angesponnene revolte fürters ausschlagen mögte, vors erste in deliberation zu ziehen seyn:

1) Ob dem hochlöbl. NiederS. Crayße bey so gestelten sachen zu rahten sey, ihre vorigte Verfassung so gar uf zu heben, daß auch aus dem was noch übrig undt in unserer disposition geplieben, nicht ein Corpus von den Crayß-Anlagen, so sonsten in die Reichs-Casse geliefert werden mußte, wieder conformiren, womit der Crayß sich bei seinen Satzungen undt alten Herkommen, wider alle kriegende Theile, welche sonsten demselben mit Sammel-Laufplätzen, einquartierungen undt andernn kriegsbeschwerden zusetzen undt die lang desiderirte Beruhigung ohnverschuldeter weise undt vorsetzlich verhindern möchte, sich schützen, in seiner eigenen Consistenz erhalten, undt auf den nothfall wider den berührten Friedenszerstörer sich conjungiren könnte.

2) Den Fall man auch auf vorbeschriebenen ersten punct sich resolviret, aus den übrig gepliebenen ein gewisses Corpus zu Diensten des ganzen Crayßes wieder zu formiren. Hat man den modum von Fürsten undt Ständen zu vernehmen, wolten aber selbige unsere gedanken darüber vernehmen, hat man uns solches bey Tag undt nacht zu berichten, wolten wir uns alsdann weiter herauslassen.

3) Inmittelst aber weiln wir hochgedachten Crayße nunmehr 18 Monathe gedienet, demselben zu gute ansehnliche gelder bey der Armee eingeschossen undt verwandt, hingegen von dem Crayße bis dato die geringste ergetzlichkeit nicht erlanget haben, die unserige nicht allein auf restitution des vorschusses, sondern auch auf eine honorable recompense vor unsere geleistete dienste instantissime zu urgiren,

4) undt weiln die Tractaten mit der Crone Schweden wegen verenderung dieses Crayßes schwerlich ohne Hingebung einer ansehnlichen Summa sich endigen werden, So hetten wir zu erinnern, bey schließung solcher tractaten unsere rechtmäßige praetension also zu beobachten, daß in der Summa, welche man wegen des Crayßes höchstgedachter Crone zusetzen wirdt, unsere quota zuförderst defulciret undt uns hernach absonderlich zugestellet undt refundiret werden möchten, Zumahl undt umb so viel mehr, weiln wir an die Regimenter, welche sie uns abgenommen

Digitized by Google

haben, über die 41,000 Rthlr. zu derselben Werbung, Aufrichtung undt sonsten vorgeschossen.

5) Alß wir auch zu reoccupirung der auf des NiederS. Crayßes grundt undt boden gelegenen stiftern unsägliche mühe undt kosten angewandt, umb den Crayß dadurch um so vielmehr von den schweren Kriegsbürden zu subleviren, denselben in seiner desto kräftigern consistenz zu behalten, So zweifeln wir desto weniger, wollen auch darumb Fürsten undt Stände gepürlich ersucht haben, Sie werden uns bei dergleichen billigmäßigen befugtermaaßen kräftig manuteniren helfen.

№ 182.

Bericht des Schloßhauptmanns Friedrich Schenk von Winterstedt an Herzog August von Celle, über das Vorrücken der Banerschen Armee.

Schöningen, den 8. August 1635.

Zu Königslutter, wo eine Comp. von Warburg liegt, habe ich den Oberst Kirchbaum, der sich mit seinem Regt. mit Gewalt dahin gelegt, angetroffen, die Schweden beleidigen unsere Leute, sogar den Rittmeister haben sie mit steinen geworfen undt sagen laut, sie wolten nur das sich die Leute wehrten, um sie alle unterzustecken.

Zu Helmstedt liegt Gen. King, vor den Thoren stehen Leßle undt Stralendorf, diese haben alles Korn mähen lassen. Den General Baner habe ich um zwei stunden zu Schöningen verfehlt. Der Baner hat sich über den Prager Frieden lustig gemacht, gesagt, mit Herzog Georg sey er noch kein Feindt, hat seine Gesundheit bey Tafel getrunken. Zu Schöningen habe ich den Hofmeister des Königs von Schweden getroffen, hat mir angedeutet, das zwischen der Crone Schweden undt Pohlen auf 26 Jahre stillstandt gemachet. Die Schweden wollen sich an die 20,000 stark in den Nieder-Sächs. Crayß lustig machen, biß sie gezwungen würden, nach der Elbe zu gehen. Alßdan hetten sie Mecklenburg undt Brandenburg, so sie bishero verschonet, zu ihrer reserve. Er hat mich gefraget, ob wir wol Korn hetten? aber es stünde noch bey J. F. G., dem Herzog Georg, woferne sich derselbe nicht für Feindt erklere, sondern bey den Schwedischen halten würde, konnte derselbe sie wol wieder wegk kriegen.

№ 183.

Oxenstiern an die Herzöge August den Ältern von Celle und Georg.

München-Neuburg, den 22. Aug. 1635.

E. F. G. G. vom 11. dieses aus Zelle an mich abgegangenes schreiben, habe ich für wenig tagen zu recht empfangen, undt wessen Sie sich

Digitized by Google

wegen deren in einigen Ämptern, sonderlich aber der Stadt undt universität Helmbstedt jüngsthin gelogirten 5 Regimenter beclagen, mit mehrerem ersehen.

Wie nun E. F. G. G. die motives so ich in meinem an Ihro zu Braunschweig hinterlassenen gesampten Rähte abgegangenen schreiben deßfalls angeführt, verhoffentlich für relevant genug erkennen werden, Also mögen E. F. G. G. sich dessen wohl versichert halten, daß, da die unumbgengliche äußerste Noht ein solches nicht erfordert, oder einiges ander mittel das Volk zu accommodiren undt sicher zu logiren sich mir praesentirt, man ungern zu diesem hat schreiten wollen. Den wie so gar über hoch undt unerschwinglich diese beide Erz undt Stifter mit der Soldateske nun eine ganze Zeithero überlegt gewesen, undt wie so gar kein platz einen einzigen Mann darinnen zu accommodieren übrig, solches ist E. F. G. G. gutermaaßen bekannt, das Chur-Sächsische Volk lieget an allen seiten umb uns herumb undt imminiret uns täglich, wissen auch auf diese stunde nicht, waß wir uns von ihnen zu versehen, von allen Freunden, zu denen wir noch einige Zuflucht sonst haben, oder sublevirung suchen sollen, werden wir verlassen undt bloßgestellt, indem der eine nach dem andern sich absondert undt der andern Partey anhängig macht. Wie schwer undt unerträglich uns daher die Last von Tage zu Tage fallen thue, werden E. F. G. G. dero hohen verstande nach von selbsten leicht ermessen, undt dannenherro diese uf eine so geringe Zeit angesehene Logirung in Unguten verhoffentlich nicht vermerken. Es seindt ja diese Regimenter unter Euer Herrn Hertzog Georg F. G. eine so geraume Zeithero zu dienste deß ganzen NiederS. Crayßes geführt worden, haben denselben mit undt nebest andern vom Feinde purgiren helffen, dahero ich der Hoffnung geleben will, E. F. G. G. ihnen auch eine kleine accommodation gern gönnen werden. Zu Belegung der Stadt undt Universität Helmstädt können E. F. G. G. sich gleichermaaßen versichert halten, daß man, da es anders geordnet werden können, ungern geschritten. Angesehen ich auch darin von E. F. G. G. in Ihren schreiben deßfalls angeführten motiven bedächtlich undt wohl erinnert. Ich habe aber so baldt bey fürgehender einlogirung der Universität eine exemption undt schriftliche salvaguardi ertheilet, daß dieselben undt alle ihre Mitglieder undt Angehörige von aller Last undt Beschwerde allerdings befreiet pleiben sollen. Diesem allen nach undt weiln auch überdieß nunmehro alle Truppen aus den Quartieren gezogen undt zusammengeführt werden.

№ 184.

Herzog Georg an den Herzog Adolph zu Mecklenburg.

Hildesheim, den 18. Aug. 1635.

E. Ld. geben wir hiemit freundtlich zu vernehmen, daß wir gestern vormittags alhier bey unserm Hofstaat glücklich wieder angelanget, habe

Digitized by Google

auch unſere herzgeliebte Gemahlin undt Kinder noch bey guter geſundtheit vorgefunden, wünſchen E. Ld. undt dero herzgeliebten Gemahlin dergleichen fröhliche Zuhauſekunft, daß wir mit beſonderer begierde undt verlangen nach perſönlicher Conferenz zu deroſelben hiebevor getrachtet, alß hat deroſelben gegenwart, perſöhnliche Communication undt darbey zu uns verſpürete beſondere gegen affection uns mit deroſelben aufgerichtetes freundvetterliches Vertrauen uns dermaaßen contentirt, daß wir E. Ld. hiemit verſichern, daß ſolches getreue liebe bandt, nichts in der welt, weder glück noch unglück, auflöſen ſol, beſondern das wir ſolches biß in unſern tod aufrichtig, ohngefärbet undt treuherzig continuiren, undt ſolche uf unſere Kinder undt liebe poſterität gleichſam vererben wollen, allermaaßen wir denn dergleichen von E. Ld. uns auch gänzlich vergewiſſert halten.

Undt mögen wir dieſelben nun in freundtvetter- undt brüderlicher correſpondenz nicht bergen, daß uns dieſen morgen auf unſer am 29. July an deß Ch. zu Sachſen Ld. außgelaſſenes acceptation des Friedensſchluſſes erklärung einkommen, daraus wir erſehen, daß Ihr Ld. beſideriren, daß wir uns nicht, ob conjunctionem amorum zugleich erkleret, wie dieſelben itzo de novo beſtalten Gen.-Lieut. von Baudiß an unſern Geh.-Rath von Stedingk auch undt zwar etwas weitläuftig doch ſchärfer geſchrieben undt zu erkennen gegeben.

Waß uns auch durch den Gen.-Maj. King undt die andern NiederS. Oberſten, ſo von dem Gen.-Maj. Lohauſen auf Helmſtädt unterm praetext der Quartier ſich zu vergleichen, zur freundtlichen conferentz erbeten, vor Communication zukommen, undt waß der Schwediſche Reichs-Canzler undt der von Lohauſen an die nicht erſchienenen Oberſten ſchriftlich gelangen laſſen, undt wir darauf der imminirenden periculi halber an unſern älteſten Hrn. Bruder geſchrieben, das geben wir deroſelben freundtlich zu vernehmen.

Nun ſind wir wahrlich wegen ſolcher der Schwediſchen machinationen nicht wenig betreten, undt das iſt eben dasjenige, ſo wir bishero geſorget, dahero wir auch ſo ernſtlich urgirt, man möchte in ſachen Communicato consilio ſich reſolviren, allermaaßen dan des ganzen Crayßes reſolution durch die jetzige Geſandtſchaft auch mit viel größerem reſpect undt nachdruck erfolgen können, undt wehre dadurch allermaaßen an Chur-Sachſen Ld. vom 25. July, an unſern Bruder ankommendes ſchreiben ſatſam erſcheint, nicht verabſäumet worden. Alß man aber andermerts damit allermaaßen ſo ſehr geeilet, welches uns billig höchſt bedenklich geweſen allein zurück zu bleiben, ſo haben wir denen andern folgen müſſen. Wie treuherzig undt ſorgfältig wir weiteres bey dieſem letzten Crayßtage erinnern laſſen, daß Fürſten undt Stände gar ſehr urſache auf die conſervation der übrigen noch habenden 7 Regimenter zu ſehen, und wir derſelben ſo gar nicht zu rahten, daß ſie die Arma völlig niederlegen ſollen, beſondern daß daran ſo ihr status, als auch daß ſie der kriegenden Par-

Digitized by Google

teyen ſich ſonſten proſtituiren undt deren direction ſubmittiren müſſen, dependiren thete, eröffnet, das haben E. Ld. perſönlich von uns verſtanden, Sie werdens auch aus der Ihrigen relation vom Crayß-Convent mit mehreren ſambt Communication unſerer überreichten memoralia berichtet ſeyn. Dahero hetten wir woll wünſchen mögen, daß die Dinge zu Lüneburg ein wenig tieffer wehren erwogen undt nicht ſo gar bloß biß zu anderweiter Zuſammenkunfft zu reſolviren, verſchoben worden. E. Ld. wollen gefällig ſeyn laſſen, zu erwegen, daß in etzlichen Monaten von den Fürſten undt Ständen deß Crayßes auf dieſe Völker, dem Braunſchweigſchen Crayßſchluß zuwider, nicht ein Thaler bezahlt, dahero unſerm erledigten Fürſtenthumb Braunſchweig, vornehmblich wie auch unſerm Fürſtenthumb Lüneburg die Laſt obgelegen, Dadurch iſt nun erfolget, daß die Oberſten undt Regter., weiln ſolche gar ſchlecht undt übel accommodirt, uns von einer Zeit zur andern aufgewieſen worden, ziemlich unwillig, das, wo wir nicht durch unſern reſpect undt affection ſolche aufrecht conſervirten, es nicht ohne gefahr abgehen werde.

E. Ld. werden auch hierunter mit uns gewiß einig ſeyn, das zumahl bey itziger alteration dieſe Dinge ſich nicht wollen länger in suspenso aufhalten laſſen, beſondern, daß des hochl. Crayßes ohnvermeidtliche nohtdurft erfordere, ſolche Regimenter ſich wirklich zu verſichern, dahero ſolche in Pflicht zu nehmen, undt in die Lande zur Verwahrung der Städte undt Päſſe interim undt biß man ſich weiter mit Chur-Sachſen, wie auch unter uns im Crayße beredet, proportionabiliter zu verſchicken. Dahero J. Ld. Ihr billig undt gefällig ſeyn laſſen wollen, an Ihrem Ort hierunter bey uns umbzutretten, undt wo ſie in viel vermögen, mit Ihren Hrn. Bruder hierauf ſich bereden undt zu gleicher meinung diſponiren, oder vor ſich ſo gegen unſerm älteſten Hrn. Bruder dieſerwegen, als auch gegen uns zu reſolviren. Wir können nicht unterlaſſen, hierbey E. Ld. unſers Hertzens grundt zu entdecken, daß wir der Kriegsunruhen warlich von Herzen müde, aber wir können ohne unſer geſambte Fürſtl. statu pericul. noch zur Zeit die Hand nicht ſinken laſſen. Seindt nun E. Ld., wie wir zu Zelle nicht anders verſtanden, mit uns einig, ſo werden Sie ſolches im Werke zu erweiſen, die Handt mit anzulegen undt dieſe Dinge in rechten ſtandt zu ſetzen, ihre vielgeltende reſolution undt Cooperation interponiren laſſen.

Postscriptum.

Alß auch wir vermerken, daß etzliche Leute mit folgenden ohnzeitigen gedanken umbgehen, das ſie vermeinen, wan der NiederS. Crayß nur unſers Generalats entledigt, alsdan eine große Leichterung den ſämbtlichen Fürſten undt Ständen dadurch erworben undt allen ſachen wohl gerathen ſeyn würde. Wan wir nun dergleichen erkennen ſolten, als damit den löbl. Fürſten undt Ständen undt unſerm Vaterlande in einige Wege gedienet, wir wollen warlich ultro undt willigſt unſere erlaſſung ſelber ſuchen

Digitized by Google

undt annehmen. Wir befinden aber deß Crayßes Zustandt leider noch gar nicht also bewandt zu seyn, daß solches in einige wege ohne höchsten nachtheil erfolgen könne. Denn da der Crayß sich der Armatur undt Generalats, welches doch warlich der höchste Splendeur unsers gesambten Fürstl. status craft deß Reichs undt Crayßverfassung ist, sich vor itzo unter continuirenden noch schweren troublen begeben, so wirdt unzweiflich derselbe sich nicht allein sehr übereilen, undt so in der Schwedischen, alß der Reichß-Armee bloßer discretion stehen, undt da gleich wir gütlich abgefunden, der Crayß diesem sich pure passive accommodiren. So haben wir daher Ursach genommen, mit E. Ld. darüber freundtvetterlich in brüderlichen Vertrauen zu communiciren, undt ersuchen dieselben ganz freundtlich, Sie wollen der sachen ihrer hohen wichtigkeit nach, weiln unsern beyden Fürstl. Häusern daran vor andern so hoch merklich gelegen, nicht allein vor sich reiflich nachsinnen, besondern auch mit Ihres Hrn. Bruders Ld. undt andern Fürsten, daraus nach gelegenheit, jedoch unser ohngenannt, unterreden, undt dahin sehen, damit der Crayß nicht umb sein höchstes Regale, welches unsere tapfere hochweise vorfahren, so heroisch erworben undt auf uns bracht, nicht so liederlicher weise kommen, undt man dessen begeben möge. Dan gewiß hernach, wenn gleich die Schwedischen gütlicher sich accommodirend, abfinden lassen, undt den Crayß quitiren müssen, welches sich aber noch wahrlich sehr gefährlich ansehen läßet, undt so baldt leider nicht zu vermuten, solches unter dem Obersächsischen Crayß versteckt, oder endtlich den Obersten der Reichs-Armee zu ihrer discretion sich zu accommodiren, judicirt werde.

Wie solche Dinge nun so gar wider unseren gesambten Fürstl. Statum, Hoheit undt praeminentz, auch deß Reichß undt Crayßes verfassung, welche doch in jetzigen Friedensschluß in allewege reservirt, läuft: Waß solche auch vor schwere dependenzien undt convenientien mit sich führen, daß hat die Zeit dahero genugsamb bezeiget, daß darüber einige Ausführungen nicht vonnöthen. Dahero wir den davor halten E. Ld. ein solches neben uns nicht gern sehen, noch solchen nachklang bey der posterität, daß bey unsern gesambten Zeiten solche Dinge verursachet oder veranlasset undt versäumet, nicht nach sich ziehen werden. Wir haben beiderseits darüber zu viel bey unsern Landen undt dem gemeinen Wesen zugesetzet. Wir haben beyderseits darüber zu viel gefahr willigst undt ungescheuet unser Bludt undt Lebens über uns gehen lassen. Wir wollen auch lieber unsers Orts den Tag nicht erleben, als einen solchen Riß in unsere gesambte so wohl hergebrachte Teutsche Freiheit undt des Reichs undt der Crayßse Verfassung auch libertät zulassen, oder rahten.

E. Ld. werden diese Dinge ihrem beywohnenden hohen Verstande nach nottürftig erwegen. Wir suchen darunter, welches wir vor dem Angesichte Gottes bezeugen, nichts mehr, als der gesambten Fürsten undt Stände des Crayßes hergebrachten Statum undt Freiheit zu conserviren, daß man bey itzigen noch so gefährlichen Zeiten undt Läuften sich nicht

Digitized by Google

übereile, noch in gefahr präcipitiren, besondern allerseits in guter Hut sich erhalten mögen. So baldt dan der Allmächtige weitere sicherheit verleihet undt die sicheren obschwebenden, den Crapß in visceribus noch haftenden hohen beschwerden väterlich abgeholfen, sollen E. Ld. gewiß erfahren, daß wir der erste seyn wollen, der begehret, unsere Charge mit E. Ld. undt der sämbtlichen Fürsten undt Stände guten belieben abzulehnen.

№ 185.

Herzog August der Ältere von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 29. Aug. 1635.

Wir haben E. Ld. vom 27. huj. an uns abgangenes Schreiben, zu unsern Händen woll empfangen, zweifeln nicht E. Ld. werden nunmehr gekommen seyn, waß wir am 24. huj. an Sie gelangen lassen, woraus Sie werden vernommen haben, daß wir am 19. huj. an Fürsten undt Stände dieses Crapßes den von E. Ld. gemachten überschlagk, wie viel Volk jetweder Stand zu assigniren, übersandt. Wir sind aber darauf bis dato mit keiner resolution versehen worden, stehen aber dabey in Zweifel, ob Fürsten und Stände sich zu solcher austheilung versehen werden, E. Ld. haben selbsten zu ermessen, daß wir sie in crafft unsers stehenden directory, als welches sich dahin nicht extendiren läßt, dazu nicht nöthigen, weniger die Völker wider ihren willen, einen oder andern aufdringen können, sondern wir zu vermuten haben, daß dieselben, weiln sie mehreren Theils in unsern Landen geworben, und also andern Ständen propria nicht angehören, nicht angenommen, sondern wiederumb zurück, undt uns undt unsern Landen über den Hals gewiesen werden mögten. Zumahlen weiln diese austheilung mit vorbewußt und Bewilligung der Fürsten und Stände nicht gemacht, auch der Reichs- und Crapß-Matriculn allerdings nicht gemäß. Gestalt denn unser Fürstenthum Lüneburgk pur lauter unmöglich darin demselben assignirten Compagnieen zu Roß undt Fueß bey ihren jetzigen verdorbenen Zustande, undt so lange dasselbe von den Asttonschen und andern hin und wieder darinnen liegenden Völker Verpflegung undt täglich leider in schwung gehenden exorbitation nicht entfernt wird, nicht zu schaffen.

Wir erinnern uns noch, daß zwar Fürsten undt Stände nicht haben rathen wollen, die noch vorhandenen 7 Regimentern abzuschaffen, jedoch hat kein Stand zur einnehmung einiger Compagnien, (außer der mecklenburgschen Vertröstung 600 Mann in Rostock einzunehmen) sich verstehen wollen.

Erachten demnach an unsern Orte am dienlichsten zu seyn, daß die Regimenter noch eine geringe Zeit, biß auf vorkommende resolution der Stände, undt Rückkehr der Gesandtschaft nach Churſachsen an ihren Orten

Digitized by Google

im Fürstenthumb Braunschweig verbleiben, Ersuchen E. Ld. Sie wollen uns, daß wir uns anders nicht erklären können, nicht verdenken.

Post-Scriptum.

Demnach uns eben diese stunde E. Ld. schreiben vom 27. huj. eingeliefert wirdt, undt wir darin befunden, daß deroselben noch bey Ihrer meinung beharren, daß mit den Assignationes der Austheilung der Regimentern verfahren undt jedem Stande, vermöge Ihrer designation seine Quota zugeschickt werden müsse. Alß haben wir E. Ld. nochmals ersuchen wollen, dieselben wollen uns hierüber nichts beimessen, maßen wir denn längst gern gesehen hätten, daß unser Land der unerschwinglichen Last entledigt, undt haben auf jüngstem Crayßtage bewegliche Vorstellung gethan. Wie wenig es aber attendirt, solches bezeugt die erfahrung, indem noch die Stände das wenige, so zu Braunschweig jüngst gewilliget, die heutigen Stände nicht einmahl herbeigeschafft.

Wir stehen in der billigen Hoffnung, es werden sowohl die Officiere als Soldatesca nicht so hart auf die Assignationes dringen, sondern eine geringe Zeit in gedult stehen, zumahlen weil diejenigen, so in unserm Lande stehen, des tractament halber sich nicht zu beschweren, sondern dasselbe in vielen Orten mehr als überflüssig nehmen.

Die Braunschweigschen Regimenter werden sich auch ihrer dem fürstl. Hause Braunschweig geleisteten pflichten erinnern, undt umb so viel weniger davon aussetzen, daß die Obersten mehrentheilß Landessassen und Lehnsleuthe seyn. Ob auch das Fürstenthumb Braunschweig von den Schwedischen werde befreiet bleiben, wie bereits Völker über die Elbe sich legen sollen, stehen wir nicht wenig an, jedoch wollen wir uns solches nicht irren lassen, sondern das beste hoffen, wenn nur andere unsere Mit-Crayß-Stände sich dazu verstehen wollen. Wir müssen daran umb so viel mehr zweifeln, daß dieselben eines theilß albereit zu Lüneburgk jüngst sich nicht weiter verlauten lassen, daß sie mit den Braunschweigschen Regimentern nichts zu schaffen, und dahero vermeinet, daß sie zu deren unterhaltung nichts zu contribuiren schuldig. Und ob zwar die Fürstl. Mecklenburgische sich alles gutes erboten, die übrigen es auch ad referendum angenommen, so erfolget doch darauf weiter nichts, undt bleibt inmittelst die Last allein auf unsern Landen undt Leuthen liegen. Ob wir deroselben werden enthoben werden, wenn die Conjunctur mit der Chur Sächsischen Armee solte vor sich gehen, solches können wir zwar nicht eigentlich wissen. Weiln wir aber einmahlen zur acceptirung des Friedensschlusses resolviret, So ist kein ander mittel vorhanden, sondern es muß nachgegangen, und das übrige Gott und der Zeit befohlen werden, wofern wir nicht aus einer difficultät in die andere uns verwickeln wollen. Müssen sonst E. Ld. bekennen, daß die Sachen gahr gefährlich stehen, dieselben sind auch nicht zu verdenken, daß Sie dabey sorgfältig. Waß aber nicht zu heben undt zu ändern, müssen wir liegen lassen, undt trauen dem Allerhöchsten, Seine Göttliche Allmacht werde die Hand über

Digitized by Google

uns mächtig halten, und dermahleinst unsern so hoch affligirten Land undt Leuthen rettung undt erleichterung wiederfahren lassen.

№ 186.

Der Kriegsrath von Mandelsloh an den Herzog von Celle über seine Verrichtung bey Herzog Georg zu Hildesheim.

Braunschweig, den 29. Aug. 1635.

(Auszug.)

Anliegend die Conjunction, worauf Chur Sachsen dringt, haben sich S. F. G. erkläret:

Einmahl sehen Sie wohl, daß die Wohlfahrt des Reichs undt des Crayßes auch S. F. G. Hauses erfordern thun, die Partey so S. F. G. durch annehmung des friedensschlusses erwählt, zu mainteniren undt dahin zu trachten, daß beide Crayße in ihrer Consistenz zu erhalten. Dabey erfordert jedoch die Notturft, daß S. F. G. begründete nachachtung erlanget, waß Sie sowoll zu dem Churfürst zu Sachsen, nebst des Kayſ. Maj. in der Hildesheimschen, Mindeschen undt Tillyschen Sache, undt sonsten auch wegen der Universal amnestice sich zu versehen, dahero um Communication der resolution, undt was in dieser undt andern Sachen, zumalen aber der Puncti conjunctionis halber, zu Leipzig vor den Nieder Sächs. Gesandten Tractirt. Nachstehende Punkte erachten S. F. G. zuförderst anführen zu müssen: primo, daß der Crayß bey seiner eigenen verfassung verbleibe, daß die Crayß verfassung so in itzigen Frieden mit befestigt, unter deß Reichs vornehmbsten Fundamental gesetzte, dadurch die Freyheit undt permanenz der Churfürsten undt Stände des Reichs versichert? ihnen auch die jura amorum vorbehalten? gehörig, dieß wehre ohne Zweiffel waß von S. F. G. VorEltern mit so großer Vorsichtigkeit an sich gebracht, was bishero mit so viel vergossenem Bluth hinwieder bey diesem Crayße, dabey dergleichen Freyheit in Ao. 1630 gantz aufgehoben, erworben? das werde ja billig zu conserviren seyn. Waß von Pericula darunter im widrigen wir schwebten, sey vor Augen, daß man 1) andere Völker in dem Crayße admittire, 2) daß man von anderer Obersten direction dependire, 3) daß man ander Crayßes direction sich submittire und 4) dadurch neben periculis undt inconvenientiis, ja 5) S. F. G. eigenen Statum prostituiren würde daher Capitulation mit dem Churf. von Sachsen und OberS. Crayßes dahin zu machen, daß der NiederS. Crayß bey seiner eigenen armatur undt generalat verbleibe: da der Crayß aber kein so starkes Corps als vonnöthen, jetzt unterhalten konnte, So würde secundo nötig sein 1) auf die readmitation des Crayßes undt daß Holstein undt Lübeck wieder herbeigebracht, 2) die Hanseſtädte das ihrige zu thun, angehalten, 3) daß aus dem westphälischen Crayße die angrenzenden Grafen haben gezogen, undt 4) Oldenburg undt Ostfriesland dazu insbesondere.

Digitized by Google

Tertio der Bruch mit Schweden sey möglichst zu verhüten. 4. was von NiederSachsen nach OberSachsen, oder umgekehrt an Völkern zur Hülf gesandt, sollte das Land so Hülf verlangt, unterhalten. 5. S. Ch. D. zu Sachsen werden der Direction in consiliis, jedoch mit adjuncten NiederS. Räthe aufzutragen seyn, in executione aber bliebe es, so die Conjunction in Obersachsen geschehe, bey Ihr Ch. D. General, so es bey diesem Crayß geschieht, bey S. F. G. oder dero Generalität. 6. muß dahin gesehen werden, daß Hamburg undt Bremen mit Lieferung von Proviant und Munition herbeigezogen.

Sonsten bekannte J. F. G. daß im Crayß auch eine andere Verfassung von sich selbst erfolgen, daß S. F. G. sich nicht umb die Dinge, so zum Generalat eigentlich nicht gehörig, wie bishero zu S. F. G. großer Beschwerde geschehen, nicht behelligt werde. — Es erfordere die höchste Notturft, daß Fürsten undt Stände der vorhandenen 7 Regimenter sich versichern undt ihre Gebühr verabfolgen lassen, damit sie vor widrigen Ereigniß gesichert. Auch in Betreff des Regiments des Oberst v. Warburg, so noch keine Pflicht geleistet. Auch muß über die den beyden Leib Reg. S. F. G. gethanene Versicherungen beschluß gefaßt werden.

Dabey denn in specie zu remonstriren, wie es mit der Garnison der Stadt Minden, nachdem die Grafschaft Schaumburg so bishero die fünf Compagnieen daselbst unterhalten, durch die Schwedischen entzogen. Wolle man diese wichtige Festung für Reich undt Crayß erhalten undt nicht den Schweden in die Hende spielen? so müßen Stände die Unterhaltung der 5 Comp. daselbst übernehmen.

Er habe S. F. G. befohlen anzuführen, daß sie sich Hochbeschwehret befinden, daß von seiten S. F. G. Herzog August von Celle zu einnehmung ihrer portion Völker undt unterhaltung derselben sich so hart hielten, denn wo sollten S. F. G. solche herschaffen? das eröffnete Fürstenthumb Braunschweig oder Hildesheim wehre schon dermaaßen angefüllt, daß der 54 Römerzug auch nicht zureicht. Daher erfolge, daß die Völker ihren unterhalt nicht bekommen, daß sie exorbitiren, auch zur Conjunction unwillig wehre. Dabei aber in specie anführen, daß S. F. G. Herrn Bruder Landen, die dem Maj. v. Schönberg von S. F. G. LeibReg. die Helfte im Monath 566 Rthl. ohne die Furrage schuldig, weil man aber die Löhnung nicht gezahlt, so hetten die Compagnien 4200 Rthl. gekostet, deren solche 6 Monathe zu unterhalten gewesen, wie nun diese desorder zu imputiren? Auch die 3 Compagnien zu Walsrode hetten keine Löhnung erhalten, müßten ihren unterhalt selbst suchen, der Stab der Leib-Regimenter sey auch auf Lüneburg assignirt, dort wolle man ihn nicht, müsse im Calenbergschen bleiben, wo nichts mehr aufzutreiben.

Es sey S. F. G. sehr bedauernd, daß man den Bürgern Eimbeck zu defendiren, vertraue, da man deren Manier doch woll kenne.

Digitized by Google

№ 187.

Herzog Georg an Herzog August den Ältern von Celle.

Hildesheim, den 12. Sept. 1635.

E. Ld. stehen in frischen Angedenken, waß den 3. huj. an dieselben auß brüderlichen guten Gemüth wir berichtlich und dabey eventualiter wegen beseßung und versicherung der Stadt Eimbeck erinnerlich gelangen lassen. Waß nun darauff wegen die zurückgehenden Hessischen undt Sperreuterschen Völker vor der Zeit besorget, daß hat sich hernacher in der that auch also begeben, wie E. Ld. aus des Landdrosten von Dannenbergs Schreiben, so er am 5. an unß gethan, mit mehren zu ersehen. Wie wir nun unser sorgfältigkeit zu seyn, ermessen, daß unter andern in die Hand gegebenen mitteln auch die Stadt Eimbeck hierunter angeführtermaaßen versichert würde, So haben wir deßwegen ermeldeten v. Dannenberg unsere wollgemeinte gedanken und meinung eröffnet, auch darbey Order ertheilt, daß zwar die Compagnien auf Eimbeck rücken, sie aber jedoch auß Ihren Calenbergschen Quartieren nichts weniger daselbst unterhalten werden sollen. Wie wir nun vermeinen, es haben die Dinge damit ihre richtigkeit, So werden wir jedoch vom Raht von Stadt Einbeck berichtet, daß E. Ld. ihnen ernstlich verbotten, daß er ohne deroselben vorbewußt und special befehl keine Völker, unter weß nahmen undt predicat ihnen solche auch aufgetrungen werden wollten, einnehmen, sondern ihre Thore selber verwahren sollen. Alß wie nun weiter von E. Ld. bewußt Order ertheilet, daß der Oberste Ehlen ꝛc. sein regiment nacher Mecklenburg abführen solle, So haben wir so viele Ostringische Compagnien dagegen, alß bißher zu Neustadt gelegen dahin, auch dabey verordnet, weiln eine Ehlensche Compagnie auß Hannover mit abgehen werde, sollte durch eine Ostringische abgewechselt werden. Es hat sich aber der Raht daselbst eines solchen verweigert, undt dieserwegen uff E. Ld. in Händen habenden Befehlich undt Verordnung bezogen. Nun ersehen E. Ld. auß waß guter undt treu wollgemeinter intention undt vermeidlichen notturft diese unsere resolutiones hergeflossen, undt daß dergleichen Versicherung der Statt Eimbeck höchst nothwendig erfordert. Sie befinden auch daneben, daß wir wegen deß unterhalts E. Ld. Lande in guter consideration gehalten, undt also weiter nichts alß waß die abwendung der gefahr mit sich gebracht, gangen. Bey Hannover aber haben wir weiters nicht gethan, als wie wir's vor Zeiten unsers in Gott ruhenden Vettern befunden, darumb haben wir es auch also bewenden lassen. So können E. Ld. Ihrer beiwohnenden hochvernünftigen ermäßigung auch dahero ganz woll absehen undt befinden, daß diese Dinge wider unsern respect laufen undt daß uns solche billig zu gemüthe treten. Wir erinnern unß hierbey ganz woll, waß E. Ld. alß unsern ältesten Herrn Bruder vor respect in diesen undt sonsten gebühret? Es ist unß auch niemahls zu Herzen, oder gemüth gestiegen, oder kommen, deroselben hierunter in einige Wege vorzugreiffen

Digitized by Google

oder Ihnen etwas zu derogiren. Wir tragen dahingegen zu E. Ld. auch die gute Zuversicht, Sie gleichwoll auch nichts weniger durch die Ihrigen unß vor dieſesmahl alß den General des Crayßes undt zugleich als dero Bruder undt einzigen beerbten Fürſten dero Hauſes, hierunter auch in geziemenden reſpect billich halten undt nicht zugeben, daß wir, wie hierin geſchieht, außer acht gelaſſen, undt zurückgeſetzt werden. E. Ld. erkennen gewiß, daß dieſes nicht Dinge ſeyn, ſo wir gegen andere Leute verſchmertzen können, Unſer einiges abſehen iſt dahin gerichtet, wie gut vertrauen, liebe undt affection erhalten werde. Es müſſen aber auch andere Leute billig in terminis pleiben, Wie wir denn das gantz hertzliche brüderliche Vertrauen zu E. Ld. auch ſetzen undt tragen, Sie werden auch nicht zulaſſen, daß wir, wie hierunter beſchehen, weiter deſpectiret werden. E. Ld. haben ſchon erlebt undt geſehen, waß zu der Eimbeckſchen Bürgerſchaft defenſion ihrer Welle undt Mauern vor vertrauen zu ſetzen? Wir haben nemlich, ohne unzeitigen Rhumb zu melden, unſere Perſon undt Leben daran geſteckt, daß wir vermittelſt der Allerhöchſten Verleihung undt Seegen unſer Lande wieder befreyet, wir ſind auch gewiß, wenn E. Ld. die völlige nachrichtung hetten, waß vor Bewandniß bey der einen Compagnie zu Hannover unterlauffen, E. Ld. würden woll nimmer dergleichen anordnung wieder unſer Intention haben ergehen laſſen. E. L. haben berichtlich zu ermeſſen, daß wir woll bezweiffeln können, daß dieſe Dinge nicht E. L. proprio motu kennen, beſondern von den Stätten geſucht undt durch ihre Facitores befördert werden ꝛc.

№ 188.

Herzog Auguſt der Ältere von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 21. Sept. 1635.

Wir haben E. Ld. unterm 12. huj. an uns gethanes ſchreiben zu rechte empfangen undt darob vernommen, waß dieſelben den beiden Heſſiſchen undt Sperreuterſchen Völkern unſerm Fürſtenthumb Grubenhagen für Augen ſchwebende gefahr halber, andeuten, auch über unſere in unſer Stätte Eimbeck undt Hannover abgangenen ſchreiben ſich beſchwehren thue. Mögen E. Ld. darauff hinwieder freundtbrüderlich nicht verhalten, das wir zur Auslaſſung gedachtes an die Statt Eimbeck abgegangenes ſchreibens nicht ohne bewegende uhrſachen veranlaſſet. Dabei aber, wie auch ſonſten uns niemahl zu ſinnen undt gemüth geſtiegen, Ihre durch angeregten unſern abgangenen Befehlig einigen deſpect zuzufügen, Wir ſehen täglich vor Augen, wie die ohndisciplinirte Soldateſca, wan ſie einmahl einen Fueß an einen etwaß feſten Ort geſezet, alles zu grundt richtet undt verderben, keine Order ihrer Obrigkeiten achten, noch ſich commandiren laſſen wollen, Dannenhero dieweile wir es dafür gehalten, ermelte Heſſiſche undt Sperreuterſche ſich anders wohin wenden, Zumah-

Digitized by Google

len aber auß mangel der dazu gehörigen notturft ſolche Poſten nicht attaquiren werden, Wir unſere Statt Eimbeck mit weiter einquartirung verſchonen wollen, Wir habens auch erfahren, wan gleich order gemacht, das aus andern örtern die Verpflegung oder unterhalt für die Garniſon erfolgen ſoll, das doch denſelben nicht nachgeſetzet wirdt, Sondern diejenigen, ſo das Volk übern Halß haben, auch den Unterhalt verſchaffen, oder das ſie von Haus undt Hoff geprügelt, oder dergleichen Trangſahle verjaget werden, gewertigt ſeyn,

Wie dem aber, ſo können wir woll geſchehen laſſen, daß uff den äußerſten ohnvermutlichen Fall, E. Ld. vorſchlage nach, die Guarniſonen in unſer Stadt Eimbeck mit noch etwas Volks, jedoch von einem Regimente, davon E. Ld. absolute zu commandiren, undt welches nicht von Schweden ſeiner dependenz, oder darauf einiges abſehen habe (denn wie es mit Nienburg ergangen, bekannt) belegt undt verſichert werde, Mit dem King, weil er Schwediſcher Officier undt darauf ſeinen reſpect hat, mögten wir ungern zu thun haben, So viel die Stadt Hannover belangt, haben wir ſo balt uns Bericht zukommen, das uf E. Ld. order die Ehlenſche Compagnie daraus abgeführet undt an deren ſtatt eine andere von dem Oſtingiſchen Regte. wiederumb herein verlegt werden ſollte, nns ſolches nicht zuwider ſeyn laſſen, es auch dem Raht daſelbſt alſobalt zugeſchrieben, undt niemals E. Ld. conſervation undt Verſicherung unſer Lande gethan, gute erinnerungen, weil es immer erzwinglich geweſen, auß acht gelaſſen, Das durch E. Ld. unſer Fürſtenthumb undt Lande beerbt, ſolches erkennen wir für einen Segen, undt ſeind in unſerm Hertzen undt Gewiſſen verſichert, das wir unſer höchſtes abſehen, uf deroſelben undt Ihre liebe poſterität, reſpect, Wachsthumb undt Aufnahme haben. Wiſſen auch das die unſerigen das Ihrige zu ſolchem Zweck getreulichſt anwenden, E. Ld. haben hochvernünftig zu ermeſſen, ob ſie bey jetzigen Zuſtande, undt da ſo eine geringe Anzahl des NiederS. Crayß-Volks mehr übrig, auf das Generalat ſich ſo eigentlich zu beziehen, undt ihre actiones darauff zu gründen. Wir unſers orts ſind zwar der gentzlichen Zuverſicht, das E. Ld. intention zu unſer Fürſtenthumb undt Landè Wohlſtand undt Beſten gemeinet, haben aber gleichwoll zu Ihro auch das güetliche freundbrüderliche vertrauen, ſie werden uns, die wir auf E. Ld. ſelbſten beſchehenes erſuchen, undt zu gemüth führen, uns mit der beſchwerlichen Regierung beladen laſſen, undt dieſelbe biß anhero mühſamb, mit högſter ſorgfalt geführet in dergleichen Fällen vorbey zu gehen, nicht gemeynet ſeyn.

Digitized by Google

№ 189.

Herzog Georg an Herzog August den Ältern von Celle.

Hildesheim, den 21. Sept. 1635.

Wir setzen nunmehr außer Zweifel, E. Ld. werden nunmehr durch Ihre nach Braunschweig deputirte Abgesandte, der gebühr hinterbracht seyn. — So wird unsers ermessens gewiß zu vigiliren und darüber gar woll undt reiflich zu erwegen seyn, waß den Fürsten undt Ständen bei solchen Zustande zu thun, ob den sachen damit gerathen, das man bei so gefährlichen Zeiten alleß auf die Zurückkunft der an Chur-Sachsen verschickten ausstelle? oder ob nicht viel mehr die äußerste notturft ergreiffe, sich interim mit mehreren in Acht zu nehmen? Auch unsere Städte undt Plätze? Auch noch habende Regimenter zu sehen? Wir unsers Ohrts erinnern nochmahls treuherzig, E. Ld. wollen Ihre residenz, die Städte Lüneburg, Eimbeck, Münden undt andere orthe wol wahrnehmen, auch uns mit Ihrem vernünftigen Bedenken an die Handt gehen, waß beydes auf den Fall, so sich die Schwedischen E. Ld. undt unsern Fürstenthümern nähern, undt sich dieselben defacto mit einquartierung impossessioniren würden? Also auch die Hessischen undt Französischen Völker so hin undt wieder geworben, begehrten mit selben zu conjungiren undt die passage durch unser Landt suchen? Was dabey zu thun?

№ 190.

Herzog August der Ältere von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 26. Sept. 1635.

Welchergestalt bey uns unser Statthalter, geheimbte auch Cammer-Raht, Hauptmann zum Campe, liebe getreue, Julius von Bülow mit beigefügt seinem schreiben einkommt, solches geben E. Ld. darob mit weiterem zu vernehmen. Wie wir nun E. Ld. deß gerechten Fürstl. gemüts wissen, daß Sie Jemanden, zumahlen unsers Hauses erkannte getreue redtliche Diener mit unverschuldete Ungnade wissentlich zu belegen nicht gemeinet, sondern da Sie etwa durch ungleichen Bericht darzu verleitet, auf bessere begründete Information zu andern gedanken sich ohnschwer werden bewegen lassen, Also zweifeln wir nicht, da E. Ld. wie wir doch nicht hoffen wollen, gegen ermeldeten unseren Statthalter auf mißgünstiger Leuthe unbegründetes Angeben etwan eine ungnade gefaßt haben mögten, Sie dieselbe bey verspüreter seiner unschuld gern undt willig hinwieder werden sinken undt fallen lassen.

So viel dan unser an die Stadt Eimbeck abgegangenes schreiben belangt, deßwegen E. Ld. sich etwas gravirt zu seyn erachten, hat es damit die Beschaffenheit, wie wir in unserm an E. Ld. ohnlängst abgegangenen schreiben vermeldet. Undt ist solch schreiben aus den darin angegebenen

Digitized by Google

Urſachen weſentlich undt mit wolbedachtem gemüth vor uns auszufertigen befohlen worden, daß E. Ld. deßwegen unſerm Statthalter, oder Jemanden unſerer Räthe was beizumeſſen keine Urſache haben. Außerdem aber wollen E. Ld. ſich unbeſchwert zu gemüte führen laſſen, undt dabey erwegen, daß gleichwoll ermeldeter unſer Statthalter nunmehr unſerm Fürſtl. Hauſe über 23 Jahre, undt zwar die erſten 3 Jahre für einen geheimbten undt Cammerrath, die übrige Zeit für einen Statthalter bedient geweſen undt in ſolcher ſeiner Bedienung ſowohl bey unſers in Gott ruhenden Bruders Herzog Chriſtian als unſer ſchweren undt mühſamben Regierungs-Zeiten ohne einigen Privatreſpect ſich alſo comportiret, daß S. F. Ld. ſowohl wir bey verſchiedenen Occaſionen in Friedens- undt Kriegszeiten uns ſeine Dienſte zu ihrem undt unſerm guten contento nutz undt erſprießlich gebrauchet, undt dabey anders nicht ſpüren können, dan daß er ſeine Consilia undt actiones allemahl auf Ehr redtlich undt pilligkeit gegründet, undt dabey auf unſers Fürſtl. Hauſes auch Land undt Leuthe conſervation ſich möglichen Fleißes angelegen ſeyn laſſen. Solte nun ein ſolcher wohlverdienter alter Raht an ſtatt verhofften Danks, Huld undt Gnade, zuletzt mit unverdienter ungnadt belohnt werden, hat man leicht zu ermeſſen, daß ſolches nicht allein für ſich ſelbſt unpillig undt unverantwortlich, ſondern auch dadurch mancher ehrlicher Mann ſich in Herrendienſt zu begeben, abgeſchreckt undt es alſo Fürſten undt Herrn, Dieners vielmahls, zumahl bey dieſen letzten Zeiten, da Ehr undt Tugendt ſehr in abnehmen gerathen, an aufrichtigen redtlichen Leuthen ermangelt, ſelbſt nachtheilig undt ſchädtlich ſeyn würde. Erſuchen demnach E. Ld. freundtbrüderlich, Sie wolten dies alles nicht anders als treulich undt wohlgemeint von uns aufnehmen, undt da Sie etwan, wie wir doch wie obgemeldet nicht hoffen, oder vermuthen wollen, zu etwas Widerwillen oder ungnade gegen erwähnten unſern Statthalter ſich bewegen laſſen, davon abſtehen undt hingegen mit beharrlicher gnade Ihm beigethan pleiben.

№ 191.

Baner an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Olbenſtadt, den 3. October 1635.

E. F. G. beyde gnädige ſchreiben vom 30. Sept. undt 1. huj. ſind mir heute zurecht eingehändigt. Wie ungern nun E. F. G. alß auß jetzgedachten dero ſchreiben ich verſtanden, meine Ankunft mit einen Theil Truppen von meiner armee in dieſen Ihren Landen geſehen, ſo unlieb iſt es mir gewißlich geweſen, E. F. G. Staaten durch dieſen meinen Marſch undt Logirung zu berühren. Zudem E. F. G. ſich gänzlich in gnade zu verſichern, daß mir zum höchſten lieb ſeyn ſolte, da deroſelben Land undt Leuthe im geringſten hierdurch nicht beſchwerlich halten mögen.

Digitized by Google

Demnach aber die notorische Noth, welcher ich wider meinen Willen vor dieſesmahl pariren müſſen, ein anderß nicht an die Hand gegeben. Alß die Armee umb ſolche zu erhalten, aus den Ertzſtiftern Magdeburg undt Halberſtadt, alß worin die Chur-Sächſiſchen die meiſten Quartiere wegen der vorhandenen Friedens-Tractaten zwiſchen der Cron Schweden undt Chur-Sachſen haben cediren müſſen, undt in dem ganzen wenig übrig, die Soldatesque nicht länger ſuſteniren können, in den angrenzenden Orthern umb die Tractaten verhoffentlich guten ausſchlag wollend, zu erwarten, Alß lebe ich der demütigen Hofnung, es werden E. F. G. dieſe ſo wichtigen motive in gnaden ermägen undt meinen blößligen aufenthalt mit etzlig wenigen Regt. zu Fuß, nebſt etwa ein Paar Squadron Reuter, in dero Lande ſo lang biß man ſehen mag, wie die obgedachten Tractaten ablauffen mögen, in Ungnade nicht vermerken, Allermaaßen E. F. G. ich nochmahl zum demütigſten darumb hiermit gebeten haben will. Zumahlen weilen in Erinnerung, daß die Reuterey am beſchwerlichſten fält, faſt die ganze Cavallerie von E. F. G. unterthanen abgewendet, indem mir nicht unbewußt, daß Ihnen vor dieſem dieſelbe ziemlich moleſt geweſen. Daher denn E. F. G. umb ſo viel mehr gnädig abzunehmen, undt zu verſpühren, daß deroſelben Lande undt Unterthanen ich im geringſten, wo mich nicht die äußerſte noth dazu treibt, beſchwerlich bin, in gnädiger Anſehung, daß ich mich zum höchſten bearbeitet, damit ich die Cavallerie anderweit hin logieren mögte. . .

№ 192.

Der Celleſche Statthalter von Bülow an Herzog Georg.

Celle, den 2. October 1635.

E. F. G. Schreiben habe von dem Hrn. Majeur v. Plettenberg ich mit unterthänigen reverenz empfangen, auch gedachter Majeur in ſeinen übrigen anbringen gar gern gehört, undt daraus den Zuſtand beider vornehmen Plätze Minden undt Hameln ganz ungern vernommen. Nun wollen E. F. G. gewißlich dafür halten, wan es in meinen Cräften ſtände, ich auch mit meinen ſinnen undt gedanken zu ergreiffen wie undt womit E. F. G. ich in unterthäniger ſchuldigkeit in dieſem undt viel mehrerem zur Handt gehen könte, ich gewißlich daran keine mühe noch arbeit ſparen, undt nichts unterlaſſen wolte, waß denſelben immer zu gefallen gereichen möchte. Geſtalt dann E. F. G. geliebten Herrn Bruder, E. F. G. ganzes ſchreiben ich unterthänigſt vorgeleſen undt allerhandt erinnerung dabey gethan. Aldieweiln aber der Schwediſche General Herr Baner mehr als mit 100 Compagnien anjetzo in dieſem Fürſtenthum ſich einquartirt, undt ſo wenig der Fürſtl. Häuſer, als auch einiger Unterthanen nicht verſchonet, So ſindt uns alle mittel benommen, undt beſorge ich gar ſehr, wofern nicht in Zeiten Raht geſchafft wird, wir werden

Digitized by Google

alhier in der Hauptstadt noch großen mangel leiden, geschweige woher die Guarnison zu unterhalten, Dann E. F. G. wir in Wahrheitsgrunde zugetrauen, daß bey diesem Zustandt aus dem ganzen Fürstenthumb nicht 50 Rthlr. uffkommen können. Also findt uns, gleich wie in der Grafschaft Schaumburg die Guarnison zu unterhalten, alle mittel abgeschnitten. Derowegen steht zu E. F. G. ferneren gnädigen nachsinnen, ob dieselben zu Erhaltung der Guarnison in Hameln die benachbarten Braunsch. Homburg-Ebersteinschen Ämpter mit einer erträglichen Contribution belegen wollen. Gestalt denn auch hiebevor die Kayserl. gethan, undt ob Sie solches zuvor an die Braunschw. Landschaft wollen gelangen lassen. Dan einmahl gewiß, daß das Lüneburgische mit der Stadt Hameln pur lauter nichts zu thun, besondern waß bishero geschehen, aus mitleidigen guten willen, als ein subsidium charitaticum hergeflossen. Die Stadt Minden aber betreffend, müßte das Thombcapittel, als Erbherrn, ersucht werden, uf mittel zu gedenken, damit solcher vornehmbe paß nicht in widerwärtige Hände geriethe, welches E. F. G. ich zur gehorsamben Antwort nicht sollen verhalten.

№ 193.

Herzog August der Ältere von Celle an den Kurfürsten von Sachsen.

Celle, den 3. October 1635.

Wir haben E. Ld. vom 30. Sept. jüngsthin an uns abgegangenes Schreiben gestriges Tages zu unsern Händen woll empfangen, undt lassen denselben darauf freundtlich unverhalten seyn, das ob zwar unter den Schwedischen hohen Officieren undt der Soldateseca die von E. Ld. angedeutete Confusion vorgehen undt der General Baner gar schlechten respect bei ihnen mehr haben soll, die Regimenter dennoch durch unser ganzes Fürstenthumb sich elargiret undt großen schaden den armen Landleuthen zufügen, das es nicht genugsamb beschrieben werden kann. Wir haben nicht ein einziges Ambt, welches von ihnen nicht belegt wehre, undt werden darunter unsere eigene Häuser nicht verschonet, uns auch dadurch die zu unser Fürstl. Hofhaltung behufige mittel sogar abgeschnitten, daß wir in dieser unser Fürstlichen Residenz von ihnen gleichsamb bloquiret, von unsern Häusern undt Ämbtern das geringste nicht haben können, das wir nebst unsern Landen undt deren eingesessenen dahero in högster noth undt pericul begriffen, undt sehen nicht wie diesem großen unglück, undt darauß gewiß folgender ruin zu remediren, wo nicht E. Ld., zu welchem wir negst Gott in diesem nohtfall unsere feste Confidenz undt Hofnung, das dieselben mit Raht undt assistenz nicht lassen, sondern mächtig beispringen werden uns eilends zur Hülf kommen undt durch dero desseins uns undt unser Land von dieser unerträglichen Last subleviren undt retten helfen werden. Wir hielten zwar die von E. Ld. getahenen Erzäh-

Digitized by Google

lung, das wir bey der eingerissenen Confusion etzliche der Obersten mit ihren Regtern. der Schwedischen armee an uns ziehen mögten, wol für ein mittel, dadurch ihre der Schweden macht um ein merkliches abgebrochen werden könnte, alldieweil wir aber allein undt für unser Haupt ohne zuthuhen undt bewilligung unser sämtlichen mit Crayß-Fürsten undt Stände solches zu werk zu richten nicht vermögen, auch keinen respect haben, inmaaßen E. Ld. an uns abgefertigter Ob.-Lt. Rabiel unter andern mit mehreren remonstrirt, so will sich dieses nicht fructisiren lassen, weniger da noch dadurch geholfen seyn. Ersuchen demnach E. Ld. hiermit in freundtschwägerlichen vertrauen, Sie wolten uns mit Dero Armee so schleunig als möglich zu Hülfe kommen undt dadurch diese Schwedische Regimenter, wo nicht in Freundschaft darnach andere zulässige mittel von unserm Lande abweisen. Sie liegen hin undt wieder weit von einander verstreuet, undt an einem ort nicht über 2 bis 3 Compagnien stark, wir halten auch nicht davor, das Sie auf den fall treffenden ernstes zur gegenwehr sich setzen werden. Wir wollen nicht zweifeln, E. Ld. werden, wie Sie biß anhero zu ihrem unsterblichen nachruhmb getahen, sich der allgemeinen Wolfahrt des Röm. Reichs ferner getreulich angelegen seyn lassen. Daß die an der Elbe belegene Vestung Dömniz nunmehro mit Schwedischer Besatzung versehen, ist gewiß.

№ 194.

Herzog Georg an den Herzog August den Ältern von Celle.

Hildesheim, den 4. October 1635.

E. Ld. geben wir hiermit freundbrüderlich zu vernehmen, daß deroselben unterschiedliche vier schreiben uns gleich durch eine Post diesen Nachmittag, wie auch das fünfte vom gestrigen dato diesen Abendt alhier zu recht eingeliefert. Geben E. Ld. darauf in freundbrüderlicher Antwort zu vernehmen, daß so viel das erste vom 22. passato die Querelen der Unterthanen im Amt Lichtenberg betrifft, sind wir mit E. Ld. angeführten guten gründen gantz einig Wir sind auch durch solche längst bewogen undt angetrieben worden, daß wir so stark urgirt, daß die Völker vertheilet undt den Fürsten undt Ständen jedem seine Portion zugeschickt, damit unserm Fürstenthumb Braunschweig auch nicht mehr denn seine Quote bleibe, der Unterhalt der Völker auß dem Lande erfolge, undt den häufigen Thränen undt Winseln der armen Unterthanen abgewendet werde, Alß wir ein solcheß aber nicht erhalten, unß auch niemand hierunter Beifall undt Handbietung erzeigen, besonders auch unterschietlich mehr andere Compagnien dazu assignieren, darunter wir unß aber zu entschuldigen höchlich gemüssiget, zugemuthet werden, So haben wir es endlich Gott undt der Zeit befohlen, undt waß wir nicht ändern können, geschehen lassen müssen.

Digitized by Google

Alß denn solchermaaßen die übermäßige Last dem Lande uff dem Halse blieben, So hat dahero, wie hoch undt sehr die Landschaft sich auch darunter bemühet, im Wolfenbüttelschen nicht eine Löhnung zur einführung der vorgehabten undt angeordneten neuen Ordinantz undt richtigen order erfolgen können, daß also waß E. Ld. vorkommen undt dieselben so hoch neben uns detestiren, wie gern wir auch gewollt, nicht verhütet noch abgeschafft werden können. Damit wir jedoch eben die große exorbitation so geklaget worden, nicht justificiren oder gut heißen wollen, besonders seint erbötig, darüber nachfrage anzustellen, undt nach befindung ernstliche bestrafung ergehen zu lassen, Undt ersuchen nun E. Ld. wie es in diesem Punkt bewandt, undt daß diese Verantwortung nicht uff uns, besonderß auf denen, die solches verursachet, billig beruhet.

Den Mecklenburgschen Zustand vernehmen wir vorß andere gantz ungern. Hette man unß aber gefolget, undt eine genügende resolution, wie in dergleichen hochwichtigen sachen die notturft undt ratio status erfordert, genommen, die Völker gefasset, undt solche in die Lando zur rechter Zeit aufgenommen, auch Hände undt Füße nicht gar sinken lassen, So wehre dieser verlust undt unzähliges unheil, darin man nunmehr gestürzt, nicht erfolget. Wir besorgen auch, man werde von dergleichen occupirung eines oder des andern wohlgelegenen Orts mehr nachrichtung zu erwarten haben.

Deß Ertzbischof zu Bremen erklärung stößet sich drittens auch an der Versicherung des Volkes. Wenn nun E. Ld. erwähnen den Statum, darin wir mit dem gantzen Crayße jetzt begriffen, So werden Sie erkennen, daß wir dergleichen gefahr uns vorher besorgt, daher Sie denn auch befinden würden, wie treuhertzig undt gut wir es gemeinet, undt wiewoll wir gern hetten, daß man sich der Regimenter undt dadurch fürterß der Stette undt unser orter undt unsers gantzen Stats versichern möchte. Waß vor herrliche Occasions dabei versäumet? Wie so großen Vorteill man anderseits unß dargegen auß den Händen gerissen undt genommen? Das ist vor Augen. Ob nun nicht vor Land undt Leuten verträglicher, vor dem Römischen Kaiser undt Reich verantwortlicher zu versicherung unsers Fürstlichen Status undt des Crayßes, auch vor der posterität nicht dienlicher gewesen, daß man den achtzehnfachen Römerzug geben, die Militia in guter Ordnung undt disciplin erhalten, solche in Pflicht genommen undt man also vor Freund undt Feind sich in guter Positur erhalten undt comportiret hette. Darüber lassen wir unparteyische verständige nuhnmehr judiciren. Ob wir nun woll mit diesem Odioso E. Ld. ungern behelligen, undt dies Werk mit andern passirten Verlauff auch dahin beruhen lassen möchten, Demnach wir aber befinden, daß bey Chur-Sachsen alß auch in höhern Ohrten man noch eine Suspicion uff unß hat, alß wenn durch unsere coniventz die bewußten Regimenter abgetretten, undt daß dergleichen woll von uns hette verhüttet werden können, So haben wir zu besorgen, daß so viel mehr der verlust undt gefahr so vieler nahm-

Digitized by Google

haften Lande undt Orter uns wird höchlich imputirt werden, Alſo daß uns ſolches entlich zur großen Gefahr, discredit auch hohen Verweis, ſo bey der Kayſ. Maj. alß Chur undt Fürſten gereichen möge. So können wir nicht umbhin, die Dinge zu wiederholen undt wie ſehr tieff uns ſolche zu Hertzen treten, undt wie hoch ſolche uns affligiren, zu bezeugen. Wir haben zwar E. Ld. ſelbſt eigenen Zeugniß uns hierüber neben unſerm guten Gewiſſen zu erfreuen; Denn, nachdem wir, waß anbey undt zur verſicherung gedienet, erinnert, die gefahr für augen geſtellt, undt das remedium dabei gewieſen, So haben wir, weiln man nicht folgen wollen, daß unſere gethan, undt hat uns weiter zu gehen, nicht ziehmen wollen.

Wir betaurn warlich den itzigen Statum von Hertzen undt möchten wüuſchen, daß die Feder leiden wollte, daß wir unß gegen E. Ld. völlig expectoriren könnten: Wir vermelden aber deroſelben, daß nunmehr die Schweden ihr Gemüth recht gegen Uns zu erkennen geben, undt halten wir Oxenſtierns eilfertige verreiſe uff Wißmar undt den ſchleunigen Aufbruch der Banerſchen Armee, daß Sie damit die mit Chur-Sachſen gehabte Tractaten ſelber abrumpirt, undt daß es ihnen ganz kein ernſt unſerm Vaterlandt den Frieden undt deſſen Beruhigung zu gönnen, beſonders das Sie sedem belli in unſerm Lande zu transferiren undt unſern ruin zu ſuchen, gäntzlich gemeinet ſind. Zu ſolchem ende haben ſie den Anſtandt mit Polen gemacht? Zu ſolchem ende laſſen ſie auß Preußen ſo zu Schiff alß zu Land die Völker in Pommern undt auf Wißmar kommen? Zu ſolchem Zweck hat man die Tractaten mit Chur-Sachſen verſchleifft, E. Ld. halten nur dieſe einquartierungen vor eine fremdliche invaſion undt occupation Ihrer Lande? E. Ld. getrauen nur, daß Ihre Reſidenz vor ihnen nicht mehr, alß die Mecklenburgſch-Schweriniſche geſichert? Iſt die Statt Lüneburg noch bloß, So halten wir ſolche gewiß in großer gefahr. Unſer Land undt Leute, ja gantzer Fürſtl. status iſt in summo periculo, denn ſo viel an ihnen werden ſie uns zu ruiniren, zu perſuadiren (welches des Oberſt Zaretzky order, ſo unß bey Beiſchluß dieſes ſchreibens von E. Ld. zukommen) bekrefftiget. Derowegen will hier kein Moment zu ſäummen, beſondern eine gewiſſe reſolution zu faſſen ſeyen: Wohin wir mit unſern gedanken zielen, daß haben E. Ld. auß unſerm dem von Mandelßloh mitgegeben, auch durch den Crayß-Secretarium Johan Block noch abſonderlich überſchickten Memorial erſehen. Wohin wir unß weiter gegen Chur-Sachſen verantwortlich erkleret, dem Geſandten auch müntliche reſolution ertheilet, daß wollen dieſelbe Ihnen aber den Beyſchluß vortragen laſſen.

In Güte muß man durch die Landſchafft mit dem Oberſten des unterhalts halber, damit nicht alles auf einmahl ruinirt, damit auch noch etwas in die erſte Stätte könne gebracht werden, ſo gut man kann handeln laſſen, darbei den die von unterſchiedlichen deutſchen Oberſten an die Handt gegebenen abſonderlichen Abhandlungen nicht auß der acht zu

Digitized by Google

laſſen, beſonders ſolche ambabus manibus zu acceptiren. Darin jedoch ſo vorſichtig zu handeln, daß wir nicht vor Unß, oder unſer Hauß, oder dieſen Crayß, beſondern durch Chur-Sachſen zu deß gantzen Reichß verſicherung undt zu deſſen Obligation tractirt undt gehandelt werde, Daneben denn auch enttlichen simul et semel mit deß Herrn Churfürſten Ld. auf die aſſiſtenz, separation undt diſtribution der Völker, ſo ſolche tractaten nicht zureichen werden, zu gedenken undt zu ſchließen ſeyn werde.

Das gantze Consilium aber beſtehet in celerität. Wollen wir unſere Lande nun von unvermeidtlichen außmergeln undt ruin, auch unſern Fürſtlichen Statum conſerviren? Wollen wir unſere Stätte undt veſte Ohrter bewahren undt erhalten? So muß hierunter zur Sache gethan werden. Wir wollen unſers Ohrtes die mühwaltung undt reiſe gern auf unß nehmen, undt verſuchen wie dem Werke vermittelſt Göttlicher gnaden geholfen werden möge.

Dieſes betrifft nun E. Ld. undt unſer gantzes Fürſtl. Hauß. Sie wiſſen aber unſern Zuſtandt undt gelegenheit undt waß wir ſchon vor den Crayß vor anſehnliche geltpoſten vorgeſchoſſen, undt waß wir wieder bekommen. Dahero ſo E. Ld. unß werden mit mitteln ſchleunig an die Handt gehen, ſolche auch, da Ihnen eß alſo gefellig, bei dieſer Occaſion undt unſerm Major, dem von Schönbergk, auf anhero oder Braunſchweig an den von Mandelßloh überſenden, undt etwa belieben unß zugleich Vollmacht aufzutragen, So wollen wir das Werk in Gottes nahmen angreiffen. E. Ld. ſehen, was an Fortſtellung dieſer reſolution gelegen undt das bei derſelben unſerm gantzen Stat muß ſuccurriret werden, particular-Handlungen wollen hierunter nicht ſufficirent oder zureichent ſeyn. So zweiffeln wir nicht, Sie werden darunter ſich ungeſäumbt erkleren undt erweiſen. Undt wir verbleiben ꝛc.

Postscriptum. Alß auch gleich dieſen Abent mit Thorſchließen der Krayß-Secretarius Block alhier wieder angelanget undt E. Ld. wollgemeintes Bedenken undt gutachten hinterbracht, So befinden wir zwar ſelber, daß die Convocatio undt Conſolidatio des Crayßes beſſer nicht, alß durch E. Ld. gethahene Vorſchläge werden erreicht werden können, wir wollen auch zu ſolchen Zwegk gern bey des Hrn. Chur-Fürſten Ld. cooperiren. Demnach aber das remedium auf ſolchem Crayß-Convent erſt zu deliberiren undt mit geſambten Rath undt Belieben zu acceptiren will zu langſam fallen, So werden E. Ld. verhoffentlich hierunter mit unß einig ſeyn, daß die vorgeſchlagenen remedia ſchleunigſt zur Handt genommen undt ergriffen werden müſſen. Dero Behueff den E. Ld. unß mit Ihrer Vollmacht auch zu verſehen kein Bedenken tragen werden. Im widrigen Falle wen dieſe mittel wider verhoffen nicht beliebet werden ſollen, ſehen wir die deſſolation unſers Crayßes auch unſers Fürſtl. status, die ohnordentliche einführung der Chur-Sächſiſchen, auch der Kayſerlichen Armee, undt alſo unſern gäntzlichen ruin vor Augen. Wir erwarten hierüber Nachricht.

Digitized by Google

№ 195.

Herzog Georgs Erwiederung an den Oberſtlieutenant von Rabiel, Abgeordneten des Kurfürſten von Sachſen.

Hildesheim, den 5. October 1635.

S. F. G. thun S. ChurF. D. zu Sachſen dienſtlichen Dank ſagen, daß ſie ſich ferner des NiederS. Krapßes annehmen undt ihre Völker conjungiren wollen, wozu S. F. G. die Handt bieten werden.

Die abgetretenen Regimenter betreffend, können S. F. G. nicht umbhin nochmals zu wiederholen, daß ſolche wieder ihr veranlaſſen undt willen erfolgt, das ſolche Regimenter mehrentheils vom Crapße gantz geworben, oder andern Schwediſchen Regimentern überlaſſen, ja alle ſambt undt ſonders in dieſem Crapße recrutirt undt unterhalten worden, Ob ſolche Regimenter aber auf ſolche maaße wieder in den Crapß zu revociren, befinden S. F. G., daß Fürſten undt Stände von ſolcher opinion auß verſchiedenen rationes diſſentiren. Auch bemerken S. F. G., daß die Teutſchen Oberſten ihnen zu erkennen gegeben, daß ſie alleſambt gar woll ſehen, waß man Schwediſchen Theils bei dieſem Weſen ſucht, daß nemblich mit Tractaten Zeit gewinnen, die Schwediſchen National-Truppen an ſich ziehen, an die Elb- undt Seekante, wo ſie könten einen veſten Fuß zu ſetzen, undt die Deutſchen Cavalliere undt Soldaten ſo weit an ſich zu behalten, bis daß ſie daſelbſt dem Reich einen ihnen wolgelegenen Strich für ſich abzwacken, undt ſich dann um die Soldateſca nicht weiter bekümmern wollen. So erkennen die Oberſten dahero ſolche intention undt begier auf ſolche maſſe, das man ſie abfinden undt verſichern wollen, gegen ihr Vaterland undt das Reich ſich nicht gebrauchen zu laſſen. Alß ſie denn nach Lage der Dinge in die Hände des ChurF. zu Sachſen zu bringen, So zweiffeln S. F. G. nicht, der Abgeſandte werde ſolches ins Werk richten, undt dazu beholfen ſeyn, die Deutſchen Oberſten von den Schweden zu ſepariren. Undt ſind S. F. G. der Abſicht, ſich mit S. D. deßfalls in perſönliche Communication zu ſetzen.

№ 196.

Herzog Georg an den Kurfürſten von Sachſen.

Hildesheim, den 6. October 1635.

E. Ld. geben wir freundlichſt zu vernehmen, daß dero Abgeſandte, der Hr. Oberſt-Lt. Rabiel alhier angekommen. Ob wir nun wol nichts lieber ſehen, denn das wir denſelben bald mit reſolution verſehen könnten. Alß wir aber von Fürſten undt Ständen dependenz haben, ſo hat die Notturft erfordert, mit unſerm älteſten Bruder zuförderſt zu conferiren. Demnach aber die ganze Schw. Armee ſich interim alhier in unſerm Lande in Braunſchweig undt Lüneburg einzudringen in vollem Marſche befindet,

Digitized by Google

undt wir sogar auf die gedanken geriethen, weil sie sich bei 30 undt 40 auseinander legen, ob E. Ld. etwa zu einer Amnestice mit ihnen verstanden, So haben wir, da diese Lande in der Wurtzel ruinirt, E. Ld. mit einem Vorwort freundlich zu begegnen, nicht umgang nehmen wollen, undt sind in der meinung, die durch annehmung des Friedensschlusses gethane erklerung Fürstlich zu vollführen. Was nun den ersten Punkt der Gesandschaft E. Ld., die Werbung der abgegangenen Regter. anbetrifft, so beruhet solche auf dem von E. D. anzunehmenden Modo. So werden E. D. nunmehro die resolution zu fassen belieben, ob sie mit Ihrer Armee weiter avanciren undt nach erfolgter Communication uns zu succurriren gemeint seyn. So wird alsdann an unser Seits Völker zu conjungiren kein mangel erscheinen. Wiewol wir E. Ld. wir hierbey zu eröffnen nicht unterlassen können, daß unsere 4 Regt. zu Fuß deren eins der starken Kosten nach Mecklenburg zur Versicherung Rostocks undt andern Orter verschicket, zur Besetzung der vielen vesten Städte undt Örter bey der jetzigen im Lande habenden Schwedischen Armee zu Anfang nicht zu Feldt kommen, besonders nothwendig zu verwahrung ihrer anvertraueten plätze müssen gebraucht werden. Mit unser Cavallerie aber werden dieselben wir getreulich assistiren.

Dabey den E. Ld. die große commodität, so auch den Stätten zu den gemeinnützlichen Diensten in diesem Lande von den Regtern. zu Fueß erfolgen mögen, wol zu considériren.

Undt ist dem Allmächtigen zu danken, daß die Schweden in diesen Landen keine Vestung als in Nienburg, so aber klein undt ganz nicht providirt undt Burtehude an der Elbe besetzen. So wir Bremen undt Hamburg der Zufuhr halber abgehalten, werden sich die andern bald geben.

Den Punkt wegen in Pflichtnehmung der regimenter ist solcher von uns in Zeiten geschehen, wan nur die Stände nicht allerhandt considerationen angeführt, weshalb wir es nicht haben verhindern können, Wir ersuchen E. Ld., Sie wolten die Stände zur Erhaltung der Regt. undt Guarnisons anhalten.

№ 197.

Herzog August der Ältere von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 8. October 1635.

Wir haben E. Ld. auf unsere verschiedene abgegangene Schreiben Erlaß wol empfangen, undt nicht ohne sonderbare Betrübniß daraus vernommen, daß E. Ld. in den ungleichen gedanken begriffen, daß wie diesen wegen der Schwedischen unverhoften invasion undt Einquartierung unsern Landen zugefügten großen Schaden wol vorgebeuget werden können, wenn man nur E. Ld. dießwegen an die Hand gegebenen wolmeinentlichen Vorschlage hette wollen statt finden lassen undt uns die Schuld

Digitized by Google

beimeſſen wollen. Nun können wir in keinen Abreden ſeyn, undt müſſen E. Ld. das Zeugniß geben, das Sie es mit dem nohtleidenden Evangeliſchen undt allgemeinen weſen jederzeit gut gemeinet, undt ſtände höchlich zu wünſchen, daß der löbl. NiederS. Crayß ſo wol in der Conſiſtenz als Vermögen begriffen, daß die von E. Ld. vorgeſchlagenen mittel effectuirt werden konnten, Wie ſehr es aber daran mangelt, ſolches beweiſet nicht allein der ſelbſt redende augenſchein, Sondern es befinden ſolches unſere Lande undt Leute undt dehren arme Eingeſeſſene mit högſten ihren ſchaden, dehnen leider die Laſt allein auf dem Halſe liegt, Wir ſind es in unſerm gewiſſen, für Gott undt der Ehrbaren Welt geſichert, daß wir auf den vorgeweſenen Crayßtagen, das unſerige, was zur allgemeinen Wolfahrt undt conſervation nötig erachtet werden können, gethan undt proponiren laſſen, Mögen auch gar wol leiden, daß ſich E. Ld. deſſen bei einem oder andern Stande erkundigen, undt geſchieht uns demnägſt ungerechtlich, daß man uns imputiren will, waß die ſämbtl. Stände des Crayßes nicht bewilligen wollen, freundtlich bittent, E. Ld. wollen unß der nahen brüderlichen anverwandniß nach, bey unſern antretenden hohen Alter undt überkommenen ſchweren regierung mit dergleichen Auflagen verſchonen, undt bey ſich unbeſchwert woll erwegen, wie doch bey jetzigen betrübten Zuſtande die von E. Ld. angedeutete Werbung der Braunſchweigiſchen Regtr. uns erlaſſen, ſo wie übrigen Zumuthungen. Wir ſind leider aller mittel ſo ganz benommen, das wir bey uns nicht abſehen können, wie wir unſere Hofhaltung führen ſollen. Inmittelſt haben wir an den Churfürſt zu Sachſen unſere Räthe abgeſchickt, demſelben den beweglichen Zuſtand unſer Lande zu remonſtriren, undt um wirklichen ſuccurs erſuchen laſſen, Zweifeln auch nicht, S. Ld. werden uns in dieſer noth hülflos nicht laſſen.

Das nun E. Ld. ſich gutwillig anerbieten, zu J. Ch. Ld. ſich zu erheben, ſolches gereichet denſelben zu beſtändigen nachruhmb, wollten auch E. Ld. zu dem Behufe mit den erforderlichen geldern herzlich gern außbelfen, wan nur einige mittel dazu vorhanden, viel brüderlich bittend, Sie wollen unß deßwegen in unguten nicht denken.

№ 198.

Kurfürſt Johann Georg von Sachſen an den Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Seehauſen, den 16. October 1635.

Wir haben nicht allein aus derjenigen reſolution, welche E. Ld. unſerm an Sie abgefertigten Ob.-Lieut. von Rabiel am 7. Oct. ertheilet, undt deroſelben inhalt durch ein Schreiben vom 8. ejusd. gleichſamb wiederholet, ſondern auch aus einem Extract der Inſtruction, ſo E. Ld. zwei an uns deſignirten Geſandten mitgeben, undt Sie uns durch den

Digitized by Google

Gen.-Auditeur Stuckemann aus Gardeleben nach Werben den 14. huj. communicirt, zur gänzlichen notturft erſehen, was Sie ſich auf die an Sie gebrachte drey Punkte von Conjunction des übrigen Volks, reducirung der abgetretenen Truppen, auch Anſtellung neuer Werbung erklerlich gemacht. Sowoll wie Sie (weil summum in mora periculum) unſern hülflichen ſuccurs zur eilenden Rettung Ihrer Lande beweglich anerſucht: Nun müſſen wir den andern undt dritten Punkt aus angezogenen undt andern urſachen billig dahin ſtellen. Bey dem Erſten aber E. Ld. freundtlich zu erkennen geben, daß wir dieſe Tage nachricht erlanget, es hette der Sch. FeldM. Baner ſein unterhabendes Volk beym Kl. Medingen zuſammengefördert, uff Lüneburg ſich gewendet, ſelbe Stadt um 10,000 Rthlr. geſchätzet, muthmaßend er alſo ferner fortzufahren intentioniret, deßwegen wir alßbald 5000 zu Roß unter unſerm Gen.-Maj. von Dähn, commandiret, ungezweifelter Hoffnung, er ſelbiger orte umb Lüneburg albereit ankommen, undt E. Ld. ſowoll Dero Landt undt Leuten etwas Luft werde gemacht, undt die Schweden von vorigen Quartieren gebracht haben, denen wir mit der ganzen Armee aufm Fuß nachgehen, undt für das beſte erachten, daß E. Ld. übrige Volk von Helmſtäd undt ander Orte (welche das Sch. Volk durch obgemeldeten Aufbruch quartirt haben mag) alßbald ſich erhebe, den nächſten zu unſerm Gen.-Maj. ſtoße, dem gemeinen Bedrängniß epffrig abwehre, undt E. Ld. eheſtens befreien helfe. Wollen mit Göttlicher verleihung (wofern der Baner nicht über die Elbe ſich wendet, undt uns über die gemachte Schiffbrücke nach ſich ziehet) in Perſon uns alldort befinden, zur erlangung gleichen intens undt Beruhigung des lieben Vaterlands unſer äußerſtes impendiren, auch in guter Zuverſicht leben, E. Ld. werde unſer ehegeſtriges Zuſchreiben noch, zur erhaltung beſſerer disciplin eins undt andern orts zeitlich providiren.

№ 199.

Herzog Georg an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Salzwedel, den 20. October 1635.

E. Ld. geben wir hiermit zu vernehmen, daß wir unſere bewußte reiſe zu den ChurF. zu Sachſen in Gottes nahmen angetreten. Alß uns denn gleich dieſen Morgen von S. Ld. weitere erklerung zukommen, darin dieſelben ſich etwas weitereß expectorirten undt darauff beziehen, weil Sie verhoffen, wir würden unſer öhrter von den Schwediſchen Luft erlanget haben, wir unſer Volk undt Reiterey alsbaldt auch zuſammenſtoßen, undt zu ihren Vortrab ſtoßen laſſen möchten. Undt wie wir denn vor unſerm aufbruch mit dem Gen.-Maj. Ußlar, Beckmann undt andern Schwediſchen Teutſchen Oberſten dahin gerücket undt Sie diſponirt, das Sie verſprochen, alß vorgeſtern Sontags nach der Grafſchaft Schaumburg, Stift Verden, undt ſonſten von E. Ld. undt unſern Landen mit guter Order

Digitized by Google

aufzubrecheu, undt ſich abzuwenden, So haben wir darauf in Gottes Nahmen die Regimenter zu Roß undt Fuß, außer was in den veſten Plätzen nothwendig zur Guarniſon verbleiben muß, aufgefordert undt ſolche nach dem Allerſtrohm marſchiren laſſen. Ob wir nun woll ganz gern E. Ld. Lande dabei mit dem Marſche gänzlich verſchonen wollen, So erſehen jedoch E. Ld., daß vor dieſes mahl die Zeit undt Gelegenheit nicht anderß erleiden wollen, Dahero dieſelben wir hiermit freundtlich erſuchen, Sie wolten nicht allein bey den Aembtern Giffhorn, Fallersleben undt Meinerſen auch weiter ins Landt bey Zeiten gute Anordnung durch die Ihrigen machen, daß an Proviant die Notturft an die Hand gebracht. — Morgen wollen wir zu deß Hrn. ChurF. zu Sachſen Ld. auf Schnackenburg abreiſen.

Marſch-Liſte der Regimenter.

Cavallerie.

Leib-Regiment zu Roß, davon marſchiren nur 8 Comp. auf Meinerſen.
Oberſt von Warburg, aus dem Göttingiſchen auf Fallersleben.
Oberſt von Hanſtein, aus dem Wolfenbüttelſchen auf Wolfsburg.

Infanterie.

Oberſt-Lieut. Hannemann mit 9 Comp., aus dem Göttingſchen nach Papendieck.
Oberſt Oſtringer mit dem ganzen Regiment aus dem Hildesheimſchen nach Giffhorn.
Vom Leib-Regiment der Major mit 4 Comp. aus Coldingen nach Meinerſen.

№ 200.

Herzog Auguſt der Ältere von Celle an den Kurfürſten von Sachſen.

Celle, den 23. October 1635.

E. Ld. an uns außgelaſſenes Antwortſchreiben vom 16. huj. an uns am 22. huj. durch den Gen.-Aud. Stuckmann wol geliefert, worauß wir den E. Ld. hohe dankenswerthe intention der reſtablirung des ſo langgewünſchten Friedens gefaſſet, ganz gern vernommen, Alſo bedanken wir uns gegen dieſelbe für unſere Perſon, undt ſind erbötig zu wirklicher Fortſetzung dieſes E. Ld. gemeinnützlichen rühmlichen intents deroſelben Armee mit Beyſchaffung des nothdürftigen Proviants ſo viel unſere außgedöhrte verdorbene Lande nur immer aufzubringen, gar gern an Händen gehen. (Mögten auch unſer theilß nichts liebers wünſchen, wozu wir andere Stände ebenmäßig nicht abgeneigt wiſſen, alß das die in unſerm Fürſtenthumb Br. undt Lüneb. mit äußerſten ſchaden der armen Leute noch einquartirten Reuter, welche ohne das dieſen orten nunmehr keine Dienſte leiſten können, nur das ſie die högſte preſſirte armuth zu ihrer großen Beſchwerde über den Halß liegt, mit E. Ld. armee ſich conjun-

Digitized by Google

girt, eheſten Tags aufgefordert undt abgeführt werden mögte. Wir haben auch unſers Bruders, Herzog Georg gar beweglich zureden, auch ſchriftlich anlangen laſſen biß anhero bey deroſelben nichts erhalten können, Erſuchen demnach E. Ld. hiermit in freundſchwächerlichen Vertrauen, Sie wollen uns zu beſondern gefallen, bey hochgedachten unſerm Bruder, in Krafft Dero führenden Kayſerlichen Commiſſion dieſerwegen bewegliche erinnerung thun, Damit alſo durch abführung dieſer Regimenter zu Roß dem gemeinen Friedensſchluß auch an ſeiten unſers Fürſtl. Hauſes ein Genüge geſchehe.)

Die in Klammer eingeſchloſſenen Worte, von ›Mögten‹ bis ›geſchehe‹, ſind im Concept dahin verändert:

›Werden auch gleich dieſe ſtunde von unſerm Bruder Herzog Georg berichtet, das S. Ld. dero Regimenter zu Roß undt Fuß aufgefordert, zu E. Ld. armee zu ſtoßen, undt mit deroſelben ſich zu vereinigen, welches wir den gar gern vernommen.‹

№ 201.

Der Kurfürſt von Sachſen an den Herzog von Celle.

Werben, den 28. October 1635.

Wir haben E. Ld. Schreiben, worinen Sie ſich über allerhandt Inſolentien ſo bey unſer Armee paſſiren undt abſonderlich gegen E. Ld. Amtshäuſer undt Clöſter verübt werden, klagent beſchweret, zu recht empfangen, vernehmen ſolches alles gar ungern, undt verſichern E. Ld., daß, wenn dieſelben der Thäter halber nur eine eintzige nachricht beybringen werden, wir uns mit ſolcher Straff vernehmen laſſen wolten, daß E. Ld. umb ſo viel meher abzunehmen, waß großes mißfallen undt Eyfer wir über ſolche inſolentien tragen.

№ 202.

Herzog Georg an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Gartow, den 26. October 1635.

E. Ld. mögen wir freundtbrüderlich nicht vorenthalten, daß wir für antrettung dieſer unſer reiſe zu des Hrn. ChurF. zu Sachſen in Zweiffel geſtanden, wohin wir unſern wegk eigentlich nehmen wollten undt könnten. Undt wiewohl unß hochg. ChurF. Ld. frey geſtellet, wir möchten belieben auf Goßlar zu kommen, So hat ſich doch dieſelbe resolutio in deme geendert, daß S. Ld. ſich der alten Mark genähret, ſolche paſſiret undt nachgehends dieſe revier unſers Fürſtenthumbs ergriffen, woſelbſt ſie ſich dann auch bis dato aufhalten thun. Alldieweile wir nun alſo in Zweiffell undt der Wählung geſtanden, wie wir richtig giengen, iſt unß

Digitized by Google

von S. Ld. nachricht worden, daß wir keinen bequemern wegk zu ihnen zu kommen hetten, alß durch Giffhorn, wobey sie uns denn ersuchen lassen, unsere reise zu maturiren. Undt wiewoll sich nun woll gebühret, daß wir dieselben E. Ld. zuvor zeitig begrüßet, undt solches deroselben dem Herkommen nach notificiret hetten, So ist unß dennoch diese Reise so eylfertigst von der ChurF. Ld. gemachet worden, daß wir dergleichen notification nicht zu werk richten mögen. Ersuchen E. Ld. demnach gantz freundtbrüderlich, Sie wollen unß dieses verzeihen, undt gewiß dafür halten, daß es wegen großer eylfertigkeit geschehen undt daß wir geneigt seyn undt pleiben, deroselben allen freundtlichen Willen undt respect zu erweisen.

Undt nachdemb wir unsere sachen mit des ChurF. Ld. nunmehr abgehandelt, wobey denn eins undt anderes vorgelauffen, so nicht ein geringes, sondern fast unsere Zeitliche Wolfahrt, concerniren thut, woraus wir denn mit E. Ld. zum vertraulichen brüderlich zu communiciren gemeinet, So seind wir entschlossen, heute biß Lüchow zu seyn, morgen Ültzen zu ergreiffen undt zu sehen, das wir den 28. dieses zu Zelle bei E. Ld. mit unsern Hofstat anlangen mögen.

№ 203.

Pro Memoria des Herzogs Georg über seine Conferenz mit dem Kurfürsten von Sachsen zu Gartow, seinen Brüdern zu Celle übergeben am 29. October 1635.

Anfänglich lassen S. F. G. freundtbrüderlich eröffnen, daß J. Ch. D. bei ihrer Ankunft auf Gartow nochmals gar starck die obschwebenden Tractaten zur Separation mit den Deutschen Obersten vorzunehmen, urgirt, undt wie man sich darüber mit einander durch unterschiedliche Communicationes vernommen, haben J. Ch. D. die sache in Churfürstl. Persohn S. F. G. mit undt zusambt schriftlicher Instruction undt Plenipotenz aufgedrungen undt gar hochbeweglich das Negotium recommandirt.

1) Ob nun wohl S. F. G. die freundtbrüderliche erinnerung, so derselben den 17. dieses alhier mitgetheilt, hierbey in frischen Angedenken, geführt, so haben Sie jedoch befunden, daß einmal die högste notturft dieser undt deß Nieder-Sächs. Crayßes erfordere, auf solche separation zu achten? Sie haben vor Augen gehabt, daß Sie sich damit aus der ohnverschuldeten diffidenz, als daß aus ihrer conniverz die bewußten Regt. zu den Schwedischen abgetreten, hierbey zugleich sich völlig setzen könnten? Sie haben auch wahrgenommen, daß der gegenwärtige status belli solches in allewege erheischen thete? Sie haben auch befunden, daß die Bewandtniß der ChurF. S. Armee solches zum högsten requerirte? Sie haben erwogen die högste, ia unvermeidtliche notturft zu seyn, damit das angedeutete Corps der Kayf. Armee, so an die Weser kommen

soll (wie darunter mit mehreren vermeldet) hierdurch zurückgehalten? S. F. G. hat auch darzu bewogen, zu verhüten, das diese Völker nicht zu andern, anderweit gerahten möchten, damit nicht dieser Crayß dadurch weiter beunruhigt undt angefallen werden möchte? Sie haben auch endlich erkannt, daß die Verwandtniß, damit Sie dem Reiche zugethan, auch der angenommene Friedensschluß zu dieser Cooperation Sie obligirt. Als dann der Churfürst versprochen, S. F. G. undt die Ihrigen hierunter schadlos zu halten, zugleich darbey erfolget, so haben Sie umb so viel weniger Ursache gehabt, solches zu difficultiren, besondern die sache vermittelst des allerhögsten verleihung undt perfection zu führen, so viel an ihr an getreuer sorgfalt nicht ermangeln zu lassen, über sich genommen, undt versprochen, verhoffen dahero, es werde ihres Hrn. Bruders F. G. die angeführte rationes von solcher importanz befinden, daß Sie auch mit denenselben hierunter einig seyn werden.

2) So ist durch den Gen.-Lt. v. Baudiß als auch den Geheimen-Rähten eröffnet worden, undt entdecket, daß die Kayf. Maj. dem Churfürst von Bayern auch ein Generalat von 20,000 M. bewilliget, allermaßen dan das Kayf. Schreiben deren J. Maj. solches J. Ch. D. zu Sachsen notificirt vom 9. huj., stylo novo den 25. bey der Zeit einkommen, gestalt J. F. G. Leuthen solches im Vertrauen zu lesen gegeben worden. So soll auch der König von Ungarn in Schlesien eine neue Armee errichten lassen, wie sie den darzu auch die Polnisch-Deutsche Völker, so des ortts abgedankt, unter dem alten Oberst Mörder in gesambt, was sie nur haben können, in dienst genommen. J. Ch. D. traueten nun den sachen, wie S. F. G. im geheimb undt stille eröffnet worden, noch gar nicht, undt mögten daher gern sehen, daß sich die beyden Sächsischen Crayße recht mit einander fassen könnten, damit sie auf allen event zugleich woll gefaßt, umb sich sehen könten, was andere vor hetten. J. Ch. D. wehren dahero nicht wenig sorgfältig, also daß sie sich nicht gern zu den extremis mit den Schweden schritten. Ja sie wehren in den gedanken begriffen gewesen, wan sie nur hetten die Stadt Magdeburg quittirt, daß Sie ihnen nicht weiter folgen wollen. Undt wünschte Gen.-Lt. v. Baudiß, daß noch diese stunde sich mittel durch deutsche Fürsten darzu erregen möchten, daß man die extrema verhüten undt ihnen diese Dinge ins Ohr bringen möchte. Er besorgte aber, daß man sich an der seiten mit Frankreich undt den Staaten zu tief eingelassen, daß sie sich feindtlich erweisen müssen, allermaaßen man dan nachricht, daß sie Deutschland keinesweges quitiren, besondern ihre intention ausführen wollen.

So hetten auch vor 9 Tagen damals der König von Hungarn an J. Ch. D. geschrieben, daß sie vernehmen, Baner sich an den Weserstrohm, sondern Zweifel mit den Holländern zu verstärken, welches sie aber keinesweges geschehen lassen konnten, dahero sie verursacht ein Corps von ihrer Armee an die Weser abzuordnen.

J. Ch. D. hette zwar dagegen die notturft erinnert, daß dergleichen

nicht von nöhten, dennoch besorgen sie sich, daß man occasion an der seite sucht, bey diesem Strome undt in diesen Crayß sich einzumischen undt zu dringen, dahero unter andern auch so stark bey S. F. G. angehalten, die Tractaten mit den 15. Regt. ja mit högsten Fleiß vorzunehmen, damit alle Occasion, obige resolution ins Werk zu stellen, abgeschnitten würde.

Der König von Frankreich, wie J. Ch. D. nachricht hat, hette zwo Tonnen Goldes auf Hamburg zur neuen Werbung geschicket, es solte auch Marschal Chastilion daselbst in Persohn angelanget seyn, die Dinge umb so viel mehr zu befördern.

So vernehmen S. F. G. am 7. diesen Morgen alhier von dem Gräflich-Oldenburgischen Gesandten, daß sie von Hauß aus heute avisirt, daß Graf Heinrich vom Berge zu Embden ankommen undt gemeinet fürters auf Bremen mit den bewußten 15. Regte., solche an sich zu ziehen, zu tractiren, gestalt dan dieserwegen schon ein Commissarius bey denselben angelanget.

Darzu kome weiter, daß die Kayſ. Maj. so hart auf das Stift Bremen beständе undt wolte des Königs von Dännemark Hrn. Sohn darunter nicht gratificiren. So hätten auch J. Ch. D. bißhero sehr angestanden, der sachen sich zu unternehmen, oder dagegen einzumischen, zumahl bey den Friedens-Tractaten solche specialiter, wie der Geheime-Rath von Sebadendorf berichtet, eximirt, das J. Ch. D. darunter J. Kayſ. Maj. in einige Wege verhülflich zu seyn, ohnverbunden seyn, ja mit diesem Handel nichts zu schaffen haben wolten. So wurde auch berichtet, daß der König von England, umb die pfalzische sache zu erhalten, mit Frankreich sich in Bündtniß einlassen thete, undt würde Dännemark hierunter von allen Interessenten zu gleicher Handt auch zu ihnen zu treten, ersucht.

Waß für eine Bewandtniß mit der Ch. Sächſ. Armee, in was vor dissolation die Cavallerie des Orts sich befindet? Wie so gar kein Proviant vorhanden? einige Löhnung nicht bezahlt? besondern jedermann zugreifft undt nimpt was er antrifft? Was vor erschreckliche Unthaten? Vor insolentzien? undt exorbitationen? gantz impune ohne einige correction vorgehen, das haben S. F. G. nicht ohne Bewegung Ihres gemüts vernehmen können.

So ist die Churf. Armee sehr distrahirt, dan nach Pommern, wegen der aus Preußen angekommenen Völker, über voriges noch etzliche Regter. geschickt, sie hetten Magdeburg bloquirt, Brandenburg aber Ratenau, Havelberg, Werben undt viel andere Ortter in starker Besatzung, undt haben jetzt vor Dömitz einen ziemblich starken Verlust an Fußvolk erlitten. Die Proviandt gehen an den Ortten auch sehr ab. Solten nun von den Schwedischen Havelberg, wie verlauten wollen, angegriffen undt weggenommen undt also der Havelfluß, weile von dannen die Ch. D. zu Brandenburg viel Proviandt geschicket, gesperret werden, so sehen S. F. G. kein mittel, weiln wegen Magdeburg von oben herab auf der Elbe

Digitized by Google

nichts herunter kommen kann, das Ertzstift neben der alten Mark auch gantz außgezehrt, wie die Armee der Ortter werde bleiben können.

Solte solche nun herrücken, so würde das Fürstenthumb Lüneburg den Schwedischen zum Raube offen stehen, undt alles biß an die Elbe unter Contribution von ihnen gesetzt werden können. Da aber solche Waffen in diese Lande gegen Lauenburg gehen solten, so würde die gantze Last auf dieses Fürstenthum allein ankommen, undt dagegen die obigen ortter in Brandenburg angedeuter gefahr, nachdem J. Ch. D. ihre Völker mit ChurS. auch conjungirt, unterworfen seyn. J. Ch. D. haben S. F. G. bedenken, wie Sie vermeinen, daß der NiederS. Crayß von den Schweden befreyet, undt die nöthige Beruhigung wieder gebracht werden könte? freundtlichst erfordert. Sie haben auch S. F. G. offerirt, daß Sie die Völker, so durch die Tractaten separirt, an sich ziehen, aufs neue fassen, undt solche unter ihrem Commando behalten, undt mit selben des Crayßes notturft undt Beruhigung durch bloquirung eines oder andern ortts, auch sonsten suchen möchten. Dieselbe aber haben wegen der sachen hohen Wichtigkeit darüber sich eylfertig vernehmen zu lassen, allerhandt wichtige Bedenken gefunden, undt darbey zuförderst dem freundtbrüderlich hergebrachten hertzlichen Vertrauen nach, hierüber diese Communication ergehen zu lassen, die notturft ermessen.

Wan nun obige angeführte Umbstände S. F. G. recht erwegen, so bedauern undt beseufzen Sie billig solchen sorgsamen Zustandt von Hertzen, undt befinden leider das ganze Werk noch dermaaßen gefährlich, auch das liebe Vaterland noch in so schweren Begriff, daß dessen so hoch bedürftige tranquillirung so baldt noch nicht zu ermächtigen, besondern daß man die höchste ursach hat zu vigiliren.

Dan seindt S. Ch. D. in oben angeführter diffidenz noch wegen deß Hauptwerks im Reich begriffen? Haben sie deßwegen, wenn die Schweden Magdeburg ihnen hetten abtretten wollen, selbigen nicht weiter folgen wollen? So ist leichtsam zu presumiren, waß man auf einem undt anderm Wege dieses ortts zu befürchten.

So ist es auch zugleich zur ruptur mit den Schwedischen kommen, undt hat man schon vor etzlichen Wochen die Nieder-Sächsischen an der seiten vor Feindt gehalten, wie Hertzog Adolph Friedrich von Mecklenburg Berichtschreiben vom 1. hujus mit mehrern außführt. Was daher von selben zu erwarten, das ist vor Augen? Catholisch theilß gebraucht man sich dieser vigilanz, daß sie ihre Conservation nicht bloß unter der Kayſ. Reichß-Armee undt protection, besondern unter ihren eigenen Armis suchen? Daher erfolget an Ch. Bayerischer seiten auch wider den Friedensschluß die neue Armatur? Chur-Maynz ist von Land undt Leuthen, so zwar zum großen Theil durch die Kayſ. Armee reoccupirt, etzliche Jahre vertrieben gewesen, daß sie einige Thaler aus solchem nicht genossen, auch noch nicht erheben können, dennoch lassen sie die arma nicht sinken, besondern fangen jetzo de novo an zu armiren. Wie sie den auf

Digitized by Google

dem recht ausgebhdeten undt gezährten Eichsfeldt dennoch jetzt ein Regiment zu Pferdt unter ihren Ambtmann Geißheim errichten lassen.

Ist man nun diesseits so scroupuleus, daß Bavarus auch als General imperatoris undt Chr-Maynz, als der bishero J. Kayſ. Maj. Parthey so stark gehalten, undt alles darüber erlitten undt verlohren, dennoch so simpliciter der pacification undt den Kayſ. Armeen sich nicht vertrauen? Was hat man dan von dieser seits erst vor Ursache, das neben dem statu publico vornehmblich auf unsere Christliche religion undt deren Conservation zu sehen?

Im Friedensschluß ist die Crayßverfassung restabliret, S. F. G. haben darüber in dem vom 25. passato ihrem Geh. Raht dem von Mandelßloh übergebenen undt anhero communicirten Memorial ihre gedanken unvorgreiflich eröffnet undt angeführt.

S. F. G. bekennen hiermit zwar lauterlich, daß Sie deß Krieges von Herzen mühde undt überdrüssig, dan Sie auch am besten wissen, was vor eine Last bey itzigem modo zu kriegen sich befindet? Sie haben nunmehr ihr Alter undt graue Haare auch erreichet, daß Sie wohl verhoffet undt gebeten, so dem lieben Gott möchte gefellig seyn, die übrige Zeit ihres Lebens, so in der Handt des Herrn bestehet, in ruhe hinzubringen, wie Sie dan auch ein solches Ihres hochgeliebten Herrn Brüdern undt gefattern J. F. G. G. auch dem lieben Vaterlande zugleich von Herzen gerne gönnen möchten. Wan Sie aber obenangeführte Bewandniß undt dabey sonsten erscheinende Umbstände undt rationes gegen einander pondiren, So ersehen Sie zwar waß die arma vor inconvenientzien nach sich führen? Undt deteſtiren solche, Sie befinden aber doch, daß conservatio religionis et ratio status solche gar weit übertrage: Dahero können Sie anders nicht concludiren, den das Sie vor Ihre Persohn nochmals nicht ersprießlich noch rahtsam befinden, das man die Crayßverfassung undt arma zerfließen lasse, besondern vielmehr Ursache habe, dahin zu gedenken, wie nach jener Exempel man zu unser conservation sich auch weiter fasse undt die arma continuiren möge.

S. F. G. bekennen zwar hierbey, daß Ihr Fürstl. Hauß solche resolution allein nicht fassen, besondern daß der gantze Crayß darzu gehörig. Sie haben auch solchen zu vorigen integrität undt consolidation zu bringen, J. Ch. D. zu Sachsen Handtbietung gesucht undt darbey vorgeschlagen, daß durch dero Hrn. Sohn der Hr. Administrator J. G. dem Herkommen nach das Ausschreiben möchte beliebet, undt darbey von J. Ch. D. an Dännemark undt Holstein, auch Lübeck geschrieben werde. Aber S. F. G. haben befunden, daß man des Ortts nicht gemeinet, ehe die Stadt Magdeburg befreiet, das Capitel zusammenkommen undt collegialiter S. F. G. berufen, undt also soliciter die introduction erfolget, sich des Ausschreibens oder Directorii zu gebrauchen, So haben auch vermutlich die harten schreiben, so Dännemark wegen des Ertzstifts Bremen

Digitized by Google

mit Chur-Sachsen gewechselt, diese vorgeschlagene Erinnerungsschreiben suspendirt.

Was nun dieserwegen sonsten vor Mittel zur Handt zu nehmen, daß solche herbey zu bringen, steht zu erwägen. S. F. G. halten ohnvorgreiflich davor, wenn man sich dieses ortts mit Bremen über dem Directorio etwa durch einen revers oder sonsten, wie bey ihres Hrn. Vetters, Hertzog Friedrich Ulrich, lebzeiten beschehen, durch gütliche wege vorher vornehmen undt vergleichen, so würde die Beschickung des Convents deß Ortts nicht allein beliebet werden! Besondern auch bey Dero Hrn. Vettern hierunter versicherung geschehen, das daraus dergleichen erfolgen möchte. Allermaaßen S. F. G. des Hrn. Ertzbischof F. G. hierzu gantz inclinirendt undt begierig wissen. So nun durch Gottes Verleihung der Crayß also völlig wieder zusammen gebracht, wovon S. F. G. auch nägst des Allerhöchsten Gnade das unicum remedium conservationis circuli übrig befinden, So würde nicht allein der Crayß in gute Verfassung wieder zu setzen, die Schwedischen auch zu andern gedanken gar woll zu bringen seyn, man auch mit Frankreich undt den Staaten zu mehrerer sicherung gelangen, ja des Gen.-Lieut. v. Baudiß Anwunsch darunter, vermittels K. Dännemarkscher Handbietung erwähnt, die besorgliche Weiterung mit dem Ertzstift Bremen, welche zu accommodiren, J. Ch. D. sich äußerst bemühen wollen, umb so viel ehender undt mit Einraht undt Cooperation des Chur-Fürsten gefaßt, undt also der wahre Zweck deß Friedensschlusses obtinirt werden können: Denn daß man a part mit subsidiis undt dergleichen Bezahlung undt Handelung sich behelfen, Landt undt Leuthe versichern undt durchbringen wolle, ist ganz vergeblich; undt glauben nicht das geringste Fundament darauf zu stellen, ja S. F. G. halten davor, daß die Französischen, Schwedischen undt Staatenschen Machinationen einig auf diesen Crayß undt die benachbarten Ortter aus dem Fundament, daß die armatur dissolviret, undt der Crayß dismembrirt, erfolgt.

Vor jetzt werde es aber darauf beruhen, wie man sich interim gegen J. Ch. D. in beyden obenangeführten Punkten zu ercleren, darüber denn S. F. G. hochermeldetes Ihres hoch- undt vielgeliebten Hrn. Brüdern undt gevattern hochvernünftiges bedenken undt gutachten freundtlich bitten thun.

Alßdann summum periculum in mora, dergestalt daß auch kein einig momentum hierbey zu versäumen, So zweifeln S. F. G. gar nicht, Ihres Hrn. Bruder F. G. werden die höchstwichtigkeit der sachen selbst dahin ermessen, daß so baldt möglich in beyden Punkten, das Gutachten mitgetheilt undt eröffnet werden möge.

3) Haben J. Ch. D. auch gar inständig auf die Conjunction der übrigen Völker gedrungen. Waß dieserwegen S. F. G. vor resolution gefaßt, undt vor Order ertheilt, das ist J. F. G. am 20. huj. eröffnet.

Sie haben auch mit J. Ch. D. undt dero Gen.-Lt. gewissen Verlaß

Digitized by Google

genommen, wie es mit dem weitern March sol gehalten werden. S. F G. befinden aber, daß bey dieser conjunction vornehmblich zu beobachten sepe, weiln 1) ob zu rahten, daß diese Völker absolute der Churf. Durchl. hinzugeben? 2) oder ob nicht vielmehr wegen obangeführte Umstände undt gefahr, daß auf allen fall sie solche zu des Crayßes eigener Versicherung, weiln alle veste Posten, so im Crayß alß in diesen Landen nicht, wie die notturft erfordert, versehen, wieder bemächtigt? Dan auch 3) daß Sie dieser Völker halber auch gantz füglich undt wohl ihr angebührniß an den 120 Monaten wegen dieser Unterhaltung itzigen termin defulciren undt zurückhalten können, dahero solche limitato modo hinzuschicken, wie dan dieserwegen der notturft an J. Ch. D. berichtlich gelanget werden müßte. Dabey denn zu erwägen, wan 4) kein ander Unterhalt oder provision auf solche, worauf die Churf. Regter. erfolget, so wirdt es ihnen gleich der ganzen Armee, welche in einem Monat, da sie aus J. Ch. D. Lande vorgerückt, von 35,000 M. auf 18,000 M., allermaaßen von ihren eigenen vornehmen Bedienten berichtet, zerschmolzen undt zergehen, dahero so man weiter zur Guarnison Volk haben will, solches mit vielen undt großen Kosten undt mit langer Zeit wirdt müssen gesucht werden, so aber auf diese Völker etwas an Löhnung würde verwendet, das hetten Sie fürters an den 120fachen Römerzug auch zu kürtzen, allermaßen man sich darüber mit J. Ch. D. vorher zu vereinigen.

Waß nun hierbey hierunter vor diensam befunden werde, darüber bitte S. F. G. gleich im obigen geschehen, Dero hochgeehrten Hrn. Bürder F. F. G. G. hochreiffe ermäßigung undt bedenken, die übrigen particularia werden zur mündtlichen Conferentz ausgesetzt undt ersparet.

Hierbey können aber schlieslich S. F. G. nicht umbhin anführen zu lassen, daß diese Dinge Ihnen undt den Ihrigen im högsten vertrauen undt sub silentio, so von J. Ch. D. in persohn, als auch den Gen. Lieut. undt Geheimen-Räthten communicirt, dahero können sie nicht umbhin, ein solches bey Ihren Hrn. Brüdern auch wohlmeinendt zu entdecken, daß dieselben belieben wollen, den Ihrigen dieses auch also in secreto zu halten, undt also das darüber per particularia einige weitere Communication nicht erfolge, zu verordenen.

Undt dieses ist, was S. F. G. anfängklich zu entdecken, die notturft ermessen.

№ 204.

Der Kurfürst von Sachsen an den Herzog August den Ältern von Celle.

Werben, den 30. October 1635.

— Sehr lieb ist Uns gewesen, daß wir mit E. Ld. Herrn Bruder, Herzogk Georg, uns zu Gartow persönlich zu ersehen undt uns angelegene

Digitized by Google

ſachen mit demſelben vertraulich zu communiziren undt zu vergleichen gute occaſion gehabt, ſindt in der ſtarken Zuverſicht begriffen, es werde die geſchloſſene conjunction undt Zuſtoßung der 24 Compagnien zu roß undt 18 Compagnien zu fueß unſerm geliebten vaterlandt zu allen nutz undt aufnehmenden wohlſtandt gedeihen. —

№ 205.

Der Schloßhauptmann zu Gifhorn, Friedrich Schenk von Winterſtedt, an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Gifhorn, den 6. Nov. 1635.

E. F. G. wird ohne Zweifel dero abgeſchickte Commiſſary, Aug. von Weyhe, ſchon unterthänigſt referiren, in waß für terminis es jetzo mit der Soldatesca ſtehet, undt ob wir woll unſer äußerſtes gethan, ich auch zu J. F. G. dem Hrn. General in Braunſchweig mich verfügt, der Hofnung den ufbruch zu maturiren, So iſt jedoch nichts zu erhalten geweſen, ſintemahlen die regimenter, ſo nur eine nacht hier im Ambt logieren ſollen, gantzer acht Tage ſoll darin gelogiret ſeyn, undt obwoll dieſelben uf vielfältiges anhalten, endlich noch darauß undt um Wolfsburg gerückt, ſo hat ſich jedoch der Oberſt-Lt. Schwanenwell mit etzlichen Truppen geſtracks wieder in die Papendieck gelagert, ohnerachtet das ſolches ſeiner ordinanz ganzer zuwider, indem dieſelbe vermocht, das er nicht wieder zurück, ſondern ins Ambt Kneſebeck undt fürter in die Mark gehen ſolte. Leſſet ſich alſo mit dem mehrentheilß zu einer meuterey anſehen, weil man keiner order pariren wil, undt ein jeder marſchiret, wohin es ihm gelüſtet. Wan einem befohlen wird ufzubrechen, ſo bleibt er beliegen, kriegt einer ordinanz ins Oſten zu gehen, ſo gehet er in Weſten, ſol er gute disciplin halten, ſo gehet das rauben undt ſtehlen allererſt recht an; das es alſo einen beſchwerlichen Zuſtandt hat, undt die armen unterthanen ganz execriret undt ausgeſogen werden. Ich habe geſtracks wegen obgemeldeter Truppen an S. F. G. Herzog Georg geklaget undt habe ich bey den Officiers mit verklagen bereitz ſo ſuspect gemacht, daß ich faſt deren Feindtſchaft uf mich geladen.

№ 206.

Von demſelben an denſelben.

Gifhorn, den 8. Nov. 1635.

E. F. G. ſoll ich hiermit unterthänigſt nicht verhalten, daß der Ob.-Lt. v. Schwanenwell mit ſeinen Truppen nun in den vierten Tag in Papendieck gelegen, undt waß vorhin noch übrig geblieben, dardurch ferner verheert, Iſt heute unvermutlich mit 5 Comp. alhier vor den Flecken

Digitized by Google

kommen, undt in die Heidmark marschiret, wolten ihrem vorgeben nach in die Mark, undt habe ich ihnen, damit sie den Flecken nicht angreiffen möchten, etlich Bier undt Proviant auß dieser Vestung Vorrath in die Heidmark verschaffen müssen. Der Oberst-Lt. hat mir berichtet, daß sie mit ihrem Marsch, so sonsten nach der Wolfsburg zum rendezvous gehen solle, aus dieser ursach geendert, damit, weil sich das Hansteinsche undt Warburgsche Regiment zu einer öffentlichen meuteration undt rebellion veranlasset, sie auch nicht dardurch inficirt undt angesteckt werden möchten. Sonst ist dies Ambt, weil man hin undt wieder Meuterirt, undt ein jeder gethan, waß er gewolt, über die maaßen ruinirt worden.

№ 207.

Von demselben an denselben.

Gifhorn, den 10. Nov. 1635.

E. F. G. werden mein vorgestriges Schreiben in gnaden empfangen haben. Soll nun E. F. G. ferner in Unterthänigkeit nicht verhalten, daß nunmehr das Ostringsche undt Hannemannsche Regt. durch undt in die alte Mark marschiret, auch der Ob.-Lt. Schwanenwell mit den 5 Comp. aus der Heidmark wieder ufgebrochen undt ebenmäßig dahin gerückt ist, daß also kein Fußvolk mehr zurück, ausgenommen der Oberst Wolf mit seinen 4 Comp., so nicht fort gewollt. Aber das Warburgsche undt Hansteinsche Regt., so offenbar meuteriren, streifen noch im Landt herumb, wie dann sonderlich die Hansteinschen zurückkehren, sein gestern bey Grassel, Schwülber undt der orthe eingefallen, haben E. F. G. Rothmühlen ganz spolirt, alles Korn weggenommen, undt etzliche Trift Vieh, ohne die Pferdte, mit weggeführt. Auß Wolfenbüttel seyn Zeitung überkommen, daß daselbst Kayserl. Commissarien angelangt, das Stift Hildesheim in possession zu nehmen Gestern ist der Oberst-Lt. von der Stacken, so Ihr F. G. Herr Bruder, Herzog Georg, bey Churſachsen gelassen, mit ein Schreiben an Herzog Georg hier angekommen, soll des Inhalts seyn, Herzog Georg möchte auf die Weser gut Acht haben, undt daselbst einen Flügel formiren.

№ 208.

Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, an Herzog Georg.

Den 19. Nov. 1635.

Ich habe insonderheit gern vernommen, nachdem E. Ld. sich zu dem publicirten Friedensschluß zu accommodiren ercläret, daß Sie nicht allein

Digitized by Google

mit Ihrem unterhabenden Kriegsvolk zu des Churfürsten von Sachsen Ld. gestoßen, sondern auch anjetzo, wie mich der ChurF. von Sachsen berichtet hat, 15 Regimenter von dem Feindt hinwegk, undt zu S. Kayſ. Maj. undt des Reichß Dienſten herüber gebracht haben.

Nun ſeindt mir des ChurF. Schreiben gleich jetzo zukommen, alß ich in gegenwärtiger Reiſe zu S. Kayſ. Maj. begriffen bin, Dannenhero deß Commiſſary halber, ſo zu E. Ld. derentwegen abzuordnen, undt die Fortführung mit den Völkern, ſo ſich mit ſolchen 15 Regimentern accommodation vorzunehmen hette, die nohtwendige Verordnung nicht jetzt alßbaldt beſchehen mögen, will aber zu meiner verhoffenden Ankunft bey Ihro Kayſ. Maj. dergleichen diſpoſition zu machen, mir inſonderheit angelegen ſeyn laſſen. Undt demnach ich von vorgemeltes Hrn. ChurF. von Sachſen verſtanden, daß für beſagtes volk die Grafſchaft Schaumburg, Lippe, Bentheim undt ſelbige Stifte jenſeits der Weſer zu Quartieren vorgeſchlagen, habe ich ſolches E. Ld. zu dero belieben geſtelbt, ob Sie obbenante 15 Regimenter in dieſe Quartiere commandiren, undt ſelbige daſelbſt, biß zur weiteren Ihro Kayſ. Maj. gnädigſten reſolution, deß nothwendigen unterhalts halber, zugleich Handlung pflegen laſſen wolten, welches E. Ld. zu erinnern die notturft erachte, mit dem freundtlichen verſichern, wie die weitere Beförderung dieſes werks, undt damit ſolches Volk in obgedachte Quartiere gebracht werden möge, gereichen wirdt, Sie an Ihrem ort, wie ich ohnedeß will nichts verſäumen.

№ 209.

Oxenſtiern an Herzog Georg.

Stralſund, den 26. Nov. 1635.

Mir iſt dieſer Tage aus dem Oberquartier in Original eines intercipirten Chur-Maynz undt Chur-Cölniſchen ſchreiben an den jetzigen Commandanten in Wolfenbüttel zugeſchickt worden, wie E. F. G. beiligent finden werden.

Ob ich nun wol niemahlen gezweifelt, daß der Feindt daßjenige waß er zugeſaget undt verſprochen zu halten nicht intentionirt ſey, auch der gänzlichen meinung bin, E. F. G. imgleichen mit mir darinnen gern einig ſeyn werden, Dieweilen jedoch ein gerechtes Originalſchreiben E. F. G. vielleicht in anderer wegk zu ſtatten kommen möchte, ſo habe ich es Deroſelben zu beſſerer Ihrer information nicht vorenthalten wollen, mit dem fernern Anerbieten, da mir dergleichen künftig mehr zu Händen kommen undt ich verſpüren ſolte, daß E. F. G. damit gedienet ſeyn möchte, daß Deroſelben ich gern davon part geben will, alß der Ich ohnedeß E. F. G. behöchlichſte nützliche Dienſte zu erweiſen ſtets befliſſen verpleibe.

Digitized by Google

Anlage.

Von Gottes Gnaden — Amselm Casimir von Maynz und Ferdinand von Cöln } Erzbischofen

deß heil. Röm. Reichs durch Germanien undt Italien Ertz-Canzler undt Churfürsten.

Wir haben beyde Ew. vom 18. undt 25. v. M. an unß abgegangene unterthänigste Berichtschreiben wolgeliefert empfangen undt darin sambt der Beylage inhalt mit mehreren gnädigst vernommen. Dieweilen denn auß dem ersten abzunehmen, daß von den Braunschw. Landtständen einige Abredtung zu euch beschehen, undt der Contributions halber nur intermiß-Vergleichung erfolgen sollen, auß dem Letztern aber so viel erscheinen wil, das man Braunschw. Theils sich dem Friedensschluß allein mit Worten, in der That aber accommotieren zumahlen nicht, sondern vielmehr vortheilhafte Stipulationen zu sichern, der Vestung Wolfenbüttel die notwendige verpflegungsmittel abzustricken, selbige dadurch per interectum bloquirt zu halten, undt entlich denn sich gar zu bemächtigen gemeint sey, welche vermutung denn die in der nähe sich annoch befindenden Schwedischen Truppen nicht wenig bestärken, So wollen wir vorhero Eure beständige nachricht gern erwarten, ob undt wessen sich ermeldete Landtstände solcher Contributionen halber mit Euch vergleichen mögen, falls aber ein solches nicht beschehen, undt die Contributionen einen alß den andern wegk außpleiben sollen, wovon wir der gnädigsten meinung, daß Ihr auf solchen fall selbige uffs glimpflichste gebrauchen, undt dabey uff mittel bedacht seyn möget, wie selbe in entstehung der güte undt glimpf, auch gar durch militairische executionen beygetrieben, die Guarnison davon nottürftig unterhalten undt also berührte Vestung conserviret undt erhalten werden möge.

Sonsten werdet Ihr Euch demnach in unterthänigkeit erinern, weßmaßen wir Euch hiebevor zugeschrieben, im fall es über kurz oder lang zur Quitirung mehr bevor erwähnter Vestung Wolfenbüttel kommen sollte, daß Ihr alsdann mit dem Volke undt von Magdeburg dahin geführten Geschütz undt dabey vorhandener Munition, euch nach der Stadt Hildesheimb begeben sollet. Wann unß aber von Euch uff sothanes unser Zuschreiben die geringste wiederantwortliche nachricht biß dato nicht zukommen, So haben wir ein solches hiermit wiederholen wollen.

Dat. den 16. October 1635.

Dem Hrn. Commandanten
der Vestung Wolfenbüttel.

Digitized by Google

№ 210.

Contract des Schwedischen Feldmarschalls von Knyphausen mit den zur Armee des Herzogs Georg gehörenden Obersten der Schwedisch-Deutschen Regimenter.

Wilhelmsburg, den 3. Dec. Ao. 1635.

Zu wissen sey hiermit: Demnach sich einige Schwierigkeiten über etlichen J. K. M. undt Crone Schweden Regimentern, so in dem Westphälischen Crayse undt angrenzenden Orttten befunden, ereignet, daß nachgesetzte Obersten, Oberst-Lieutenant vor sich, ihrer Officiere undt der gantzen Regiment högstgedachter J. K. M. undt der Crone Schweden Feltmarschall von Knyphausen, dahin erkläret undt gereſolvirt, daß Sie sambt undt sonders nach wie vor an J. K. M. undt der Crone Schweden Diensten, Ayden undt Pflichten continuiren, undt waß Ihr Excellence ihnen in Dero Nahmen commandiren wirdt, als undt gegen den Feindt bey allen Occaſionen unverweigerlich folgen undt obediren, ihre Quartier beendigen helffen, undt sonsten leisten wollen undt sollen, waß ehrliebenden Cavallieren woll anstehet undt gebühret. Dagegen habe Ihro Exc. sich auch dahin erkläret, daß dieselben ihnen sambt undt sonders in gebüren vorstehen undt bey ehren halten, sich auch dahin bemühen wollen, daß sowoll J. K. Maj. zu Frankreich Ambaſſadeur, der Herr Marquis de St. Chaumont, von wegen seines Königreichs, alß ihr Herr Reichs-Cantzler Excellenz alß gevollmächtigen Legaten, unter Dero beiderseitigen Händen sich verschreiben, das kein Fried getroffen werden soll, es seye das die Obersten undt Officiere undt Soldatesque sambt ihren Weibern undt Kindern auch Haab undt Gütern darin geschlossen in die Amistice begriffen, undt ihrer billigmäßigen Prätenſion undt bereits geleisteter Dienste, oder erstes halber, gleich den andern bey J. K. Maj. undt der Cron Schweden beständig gepliebenen regimentern gecontentiret. So wollen Ihro Exc. diesen regimentern auch solche Quartier geben undt anweisen, darauß sie ihren unterhalt, der Commandoordnung nach, die regimenter sein zur stelle, oder würden in Diensten gebrauchet, undt mit andern Quartieren der Nothdurft nach, nicht versehen, erlangen oder in Abgang der Quartieren derselben aus der Cassa empfangen. Worüber verabredet, daß daß erste Blatt für complet gerechnet, die Compagnyen nach den Regts. Musterrollen, so die Obersten innerhalb 4 Tagen treulich übergeben lassen werden, undt darnach ihre Pferde auf jede Compagny tractirt werden, die Herrn Obersten undt Officiere dagegen mit högsten Eyffer dahin sehen sollen, damit die Bauern sowoll in ihren als andern Quartieren bey Hauß undt Hoff, lebendiger Haab undt Güter conserviret undt beschüzet, undt solche ordnung angestellet werde, damitt sie die contributionen tragen können, undt die Quartiere nicht ruinirt werden.

Ueberdieses wollen ihro Exc. daran verbunden seyn, damit die regimenter, deren Obersten undt Officiere diesen nicht unterschreiben, ein

Digitized by Google

gantzes Monat soldt, auff den Stab undt complete Compagnien, vermöge der Contributionen, innerhalb drey Monate, denen aber, die hernacher noch hinzutreten undt dieses annehmen möchten, von Dato der Acceptation, auch in drey Monaten in Bremen oder Nienburgk, oder ehe da möglich, in Abschlag ihrer geforderten erstes bezahlt undt erlanget werde. Dagegen die Obersten undt Officiere sich hiermit undt kraft dieses verpflichtet, auß selbigen Monatssoldt ihr respective regimenter undt Compagnyen innerhalb 8 Wochen nach empfahung solcher gelder complett zur Musterung zu stellen, oder in ermangelung dessen sollen ihro Exc. wegen der Crone Schweden macht haben undt befugt seyn, diejenigen Officiere, so darin nachläßig undt saumhafft seyn würden, darumb anzusehen.

Daß die gewaltige Handt gotteß, oder ein ander Unglück daran hinderlich seyn werde, daß der Herr Feldtmarschall die versprochene geldern in termino nicht beschaffen könnte, Sollen die Hrn. Obersten ihm, dem Hrn. Feldtmarschall nicht weiteres verbunden seyn. Zu besserer Haltung, obigen alleß, seindt diese Accord ihrer zweien gleichlautendt aufgerichtet undt von dem Hrn. Feldtmarschall undt den untergesagten respective Obersten, Oberst-Lieutenant undt Officieren mit derselben Handzeichen bekreftiget worden.

№ 211.

Herzog Georg an den Kaiserlichen General Marquis de Carreto.

Hameln, den 19. Dec. 1635.

Wir geben dem Herrn hiermit freundtlich zu vernehmen, wirdt es auch ohne Zweifel vorhin vernommen haben, wesgestalt wir uf des Hrn. Churf. von Sachsen Ld. in Volmacht S. Kayſ. Maj. unsers allergn. Herrn, uns ertheilte plenipotenz mit etzlichen Teutschen Regimentern zu Roß undt Fuß die bis dahero unter dem Schwedischen directorio militiret, den Friedensschluß anzunehmen, undt der Schwedischen Partey sich abzuthuhen, ins Reichß pflicht undt Dienste zu treten, uf gewisse masse behandelt, undt denselben, biß zur erlangung ihrer versprochenen Satisfaction, Quartiere zugesaget, auch uf der zu Ungarn undt Böheimb Königl. Maj. Vorschlag undt Belieben, dieselbe theilß in Westphalen, theilß im Niedersächs. Crayß anzuweisen. Alß wir nun vernehmen, das in die Westphälische Quartiere etzliche Kayſ. Regimenter geschicket werden sollen, So haben wir der notturft zu seyn ermessen, solches dem Herrn zu notificiren, undt dabey zu ersuchen, die verfügung zu thun, das vorgedachte von der Schwedischen Parthey abgezogene Regimenter in ihren Quartieren nicht betrübt, undt ihnen an ihrer Verpflegung undt unterhalt kein eintracht gemacht, sondern bey guten willen undt devotion dem Röm. Reiche zum besten erhalten, undt bey jetzigen schlechten progressen Chur-Sachsens Armee durch abschneidung der quartiere anderseits zu incliniren, kein

Digitized by Google

urſach gegeben werden möge. Ueberdieß auch findt wir berichtet worden, daß der unter unſern Generalen hierbevor geweſene Gen.-Majeur Sperrenter ſich nicht allein umb pardon, ſondern auch bey der Kayſ. Armee in Dienſt zu treten, bemühe, Wen aber bey uns derſelbe ſich unverantwortlich gehalten, undt eine Anzahl undt zwar 14 Regimenter zu Roß undt Fuß unſerer Armee von uns abgewandt, an ſich gezogen, revoltiren gemacht, undt dieſelben dem Feldm. Baner zugeführet, wodurch ſelbiger animirt, undt ihm der macht alſo gewachſen, das er Chur-Sachſens Ld. impossibiles conditiones zugemuhtet, die ſonſten, dann wir ſolche regimenter zu unſerer devotion behalten mögen, erträglicher ſeyn, die Handlung zu guter endſchaft erlangen, oder durch beiderſeits Force das Ziel erreicht werden können. Wobey er es nicht bewenden laſſen, ſondern ungeachtet er unſer angebohrner Erbunterthan iſt, unſere Veſtung Nienburg durch ſeine pratiquen dem löbl. NiederS. Crayß, vornemblich auch unſerm Fürſtl. Hauſe zu merklichen ſchaden undt nachtheil aus unſern in frembde Hände gebracht hat, undt zu vermuhten, daß er dergleichen ſachen mehr zu practiſiren nicht unterlaſſen werde, So haben wir nicht umehin gekonnt, dem Herrn hierunter, undt daß man ſich mit demſelben nicht vertieffen möge, wollmeinentlich zu vertrauen.

№ 212.

Der Marquis von Carretto an Herzog Georg.

Bonn, den 24. Dec. 1635.

E. F. G. gnädiges vom 20. v. M. an mich abgelaſſenes ſchreiben, habe ich unlängſt zwiſchen Montabaur undt Andernach zu recht empfangen, ſelbiges aber, weil der Trompeter ſich bei mir nicht angemeldet, ehender nicht alß mit dieſer Gelegenheit beantworten können. Undt thue mich zuförderſt gehorſamlich bedanken, von wegen beſchehener Communication denen von Schwediſchen ſeiten erhaltenen undt zu Jh. Kayſ. Maj. undt deß Röm. Reichß Kriegsdienſten herüber gebrachten Regtern. Undt weiln nicht allein J. Kayſ. Maj., ſondern auch des Röm. Reichs Kriegsdienſt undt deß gemeinen Weſens Wolfahrt erfordert, den gantzen Weſtphäliſchen Crayß wider aller Feindte Anſchläge undt Machinationen in kräftigen ſchutz zu halten, auch derenſelben practicen zu verhüten, Alß ſtelle ich außer allen Zweifel, daß dieſe obangeregten regimenter zu meiner alldortigen Ankunft auf allen erheiſchenden Fall wie nicht weniger undt ſowoll alß ich ihnen die Handt zu bieten, ihnen ſonder beſchwer gefallen, auch im übrigen die accommodes undt genießung der Quartier ſolchergeſtalt ein undt außtheilen laſſen werde, wie denjenigen gebührt, welche wie Brüder mit einander leben undt anderſt nicht alß eines Herrn Dienſt undt die allgemeine Wolfahrt mit einhelliger macht undt gemüth zu befördern, Jhnen beſtermaßen angelegen ſeyn laſſen.

Digitized by Google

P. S.

Dannoch tägliche aviso einkommen, welchergeſtalt der Feindt in den Weſtph. Crayß, ſonderlich durch den v. Knyphauſen ſich zu beſtärken undt allerhandt gefährliche, dem Röm. Reich högſt prejudicirliche praticen zu machiniren für gut befunden. Alſo iſt gleichfalls mein unterthäniges erſuchen, E. F. G. geruhen, zur Beförderung des lieben Friedens dahin ſo ſchleunig als gnädig bedacht zu ſeyn, damit dergleichen modus präcaviret würde, Undt weil der gantze Weſtph. Crayß von die daſige armata angegriffen, Alß habe ich die gehorſambſte Zuverſicht, E. F. G. die gemeſſene Verfügung zu thun, daß die Stifter Minden undt Osnabrück auch andere darzu gehörige Orter unverlengter quitiret undt angeregtermaßen dieſem Kayſ. Kriegsvolk eingeräumet undt zum Quartier gelaſſen, undt zum übrigen, vermöge des Friedensſchluſſes, ſo wollen E. F. G. unterhabendes, alß auch unlängſt von denen Schwediſchen Regimentern herübergebrachtes Kriegsvolk zu denen mir anvertraueten Corps zu ſtoßen, undt dardurch allerhandt confuſionen deſto beſſer precaviret werden mögen.

№ 213.

Von demſelben an denſelben.

Bonn, den 25. Dec. 1635.

E. F. G. ſoll ich hiemit gehorſamblich nicht verhalten, welchergeſtalt mir zur Ohren kommen, daß die groben Stück Geſchütze, ſambt zubehöriger Notturft von Minden hinwegk geführet werden ſollen, Aller dermaaßen nun dieſes dahin von E. F. G. vorlängſt angenommenen Friedensſchluſſes undt deroſelben treulich undt aufricht gethanen Parola undt Fürſtl. reputation ganz zuwider undt ſolchergeſtalt der Zweck undt Ende, umb nemblich die vorige alte vertraulichkeit undt gute correſpondenz wieder zu ſtabliren, des lieben Friedens, nicht erreichet wirdt, undt über dieſes zu beſorgen, daß nur deß gegentheilß Anſchläge undt practiquen ein abſehen daruff haben, undt ſich dergleichen occaſion zu occupiren unterwinden möchte, Alſo undt weil mir anjetzo die Weſer dem Weſtphäliſchen Crayß undt dahero Endes anziehende armata das Commando anbefolen, undt daher mir deſto mehreres auf dergleichen ein wachſames Auge zu haben, obliegen wollen, habe ich meiner ſchuldigkeit zu ſeyn erachtet, E. F. G. hiermit gehorſamblich zu erinnern, Sie geruhen in reiferer dieſer Sache erwegung keinesweges nachzuſehen, oder zu geſtatten, das von obgemeldeter Stadt oder andern orten die Stück, oder waß anders wegkgenommen, beſonders alles in den Stand undt esse, wie es der Friedensſchluß undt Tractaten mit ſich bringen, gelaſſen werden möge, geſtalt den geſtern der Herzog Wilhelm zur Sachſen Weymar, mit desoccupirung des Landes Eichsfelt gegen S. Churf. Durchl. von Maynz ein rühmliches Exempel bewieſen, undt wir durch dergleichen E. F. G. auch

Digitized by Google

ein ſonderbares Lob meritiren undt die Beruhigung des heil. Röm. Reichß merklich befördern. Alſo werde ich ſolches gegen die Röm. Kayſ. Maj. gebührendermaaßen zu rühmen geſtiſſen ſeyn.

№ 214.

Herzog Georg an den Marquis Carretto.

Hildesheim, den 9. Januar 1636.

Was von dem Herrn wegen den ſtücken, ſo von Minden uf Hameln gebracht, angeführt worden, ſo bedarf es dergleichen erinnerungen gar nicht, undt werden wir uns an unſerm orte alſo erzeigen, wie es der ſachen notturft erfordert, darbey der Herr ſich aber auch in ſchranken ſeiner Commiſſion zu comportiren undt in anderer ſachen nicht zu miſchen gemeinet ſeyn wirdt.

№ 215.

Bericht des General-Commiſſärs Otto Otto an Herzog Georg.

Forchland, den 12. Dec. 1635.

E. F. G. gebe ich hierdurch in Unterthänigkeit zu vermelden, daß ich dieſen Morgen im Haupt-Quartier des ChurF. v. Sachſen mit dem Oberſt Meier angekommen bin. — Waß uhnlängſt E. F. G. das von den Schwediſchen ſo über 2000 Pferde in der Avantgarde nicht geweſen ſein ſollen, 7 Regter. Sächſiſche Reiterey in Mecklenburg repuſſirt, alſo daß ſie die Pagage ſambt ihren Weibern undt was dabey geweſen erobert undt die Sächſiſchen bis vor Havelberg verfolget, unterthänig referirt, continuirt. Kurtz nachher habe die Schwediſche Reiterey die Sächſiſche Wache, ſo in 2 Regimentern beſtanden, vor Havelberg zurück gejagt, ſie bis in die Stadt verfolgt, dann die Stadt benebſt dabey gemachten Schanzen plötzlich weggenommen, uf denn ſint unter andern auch 2 Capitains von E. F. G. Schlüterſchen Regiment gelegen, welchen Gen.-Major King ihr Gewehr alles wiedergegeben, undt ohne ranzion herüber gehen laſſen, die Soldaten haben ſie ſamt undt ſonders untergeſteckt. Vorgeſtern umb 2 Uhr nachmittag iſt die Werben-Schanze auch an die Schweden übergeben. Zwiſchen dem Ch. v. Sachſen undt den Schweden wird anjetzt ſtark ein Waffenſtillſtand tractiret. Von ChurF. D. ſind von Vitzthum undt Gen.-Major Taube an Baner geſchickt. Es gehen ſtarke diſcourſe, dafern der Stillſtand von den Schweden ſolte erhalten werden, ſey man entſchloſſen, die Armee über die Schiffbrücke jenſeit der Elbe zu führen, undt in den Nieder-Sächſiſchen Crayß, in E. F. G. Lande Braunſchw. undt Lüneb., ſo weit man reichen könne, einzuquartiren. Man ſoll auch gegen die hohen Officiere von E. F. G. Regimentern ſich

Digitized by Google

haben von neuen Capitulationen verlauten laſſen, umb ſie bei der Armee zu behalten, dazu aber die Officiere gar nicht ſtimmen können, noch wollen. Der Kayſ. General Martzini iſt am nägſtvergangenen Sonnabent mit etzlichen Regimentern zu dieſer Armee geſtoßen undt iſt es mit der gantzen Armee undt dero Unterhalt, alſo auch conſequenter E. F. G. Regimenter ſehr ſchlecht beſchaffen, haben an die 5 nächte in battaglia ſtehen müſſen, liegen jetzo noch mehreren Theils im Felde, undt kombt ihnen das gelinde Wetter anno in etwas zu ſtatten. Von Proviant, Furrage undt andern nothwendigkeiten iſt ſo ſchlechte proviſion, das es ſcheint, als ob aus Hungersnoth die Armee über die Elbe müſſe geführt werden, E. F. G. Regimenter tragen heftiges verlangen nach den verſprochenen Löhnungen. Bitte E. F. G. ganz untertänig, die gnädige anſtalt machen zu laſſen, damit aus den Quartieren ungeſäumbt wirkliche Folge geſchehen möge, ſonſten aber beſchwerlich bei ihnen zu bleiben oder umbzugehen. Dat. Forchland, woſelbſt J. F. G. Leib-Regt. mit Ob.-Lieut. Schwanenwell ſamt noch einen regiment zu Roß logirt.

№ 216.

Herzog Georg an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Hildesheim, den 23. Dec. 1635.

Indem wir an E. Ld. das was Herzog Adolph Friedrich wegen den Friedenstractaten zwiſchen Schweden undt Sachſen an uns erlaſſen, ſchicken wollten, kombt von unſerm Gen.-Aud. Otto Otto relatio ein, wovon wir zugleich E. Ld. abſchrift zu communiciren, die notturft ermeſſen. Undt alß darauß befindlich, das man ſich an Chur-Sachſens ſeiten umb ein amnestitium bemühet, die Armee in die Winterquartiere gehen zu laſſen, gemeinet, undt daruff noch ſolches unſer Fürſtenthumb undt Landte mit berühren durfte, ſo halten wir für högſtnötig, das man ſich wegen unſers geſampten Fürſtlichen Hauſes zu der geſuchten Aſſiſtenz verſtehe, damit bey der interpoſition unſere geſampte Fürſtenthumb undt Landte, die ohnedieß mehr denn zu hoch beſchweret ſeyn, umb ſo viel beſſer beobachtet, vorweſende einquartierung nach aller möglichkeit abgewendet, auch ſonſten unſer Fürſtlich Haus concernirende Privatſachen dabey zu ſtande gebracht werden mögen.

№ 217.

Derſelbe an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Hildesheim, den 31. Dec. 1635.

E. Ld. geben auff deroſelben vom 19. h. dieſes an uns gethahenes ſchreiben, die abtretung der Stadt Nienburg betreffendt, wir in freundt-

Digitized by Google

licher andtwordt zu vernehmen, daß uns dergleichen durch den Obersten Wolffen in unser anwesenheit zu Minden, undt deß Knyphausen durch Curdt Plato Gehlen solche Handelung offeriren lassen würde, schon eröffnet. Sagen darauf E. Ld. nichts weniger freundtbrüderlichen Dank, daß Sie über solchem Werk unser getreumeinendes Bedünken erhalten undt mit uns darüber freundtlich communiciren wollen. Undt seindt wir nun anfangs mit E. Ld. gantz einig, das diese Handelung gantz nicht aus Händen zu lassen, undt solches umb so vielmehr, weilen der Status im Westphälischen Crayß noch weiter eine andere Facien erreichen undt die Kayserl. undt Ligistische eine starke Armee, wie E. Ld. aus den Beylagen mit mehreren zu vernehmen belieben wollen, der Ortter abzuordnen im vollen Werk begriffen. Die Conditionen betreffendt, so halten wir davor, daß die erste gar wol zu statuiren, dafern nur die Demolirung vor der vorhandenen Armee ankunft, kan ohne gefahr der gebühr wilfahrt werden. Dahero die tractaten so viel möglich zu maturiren die nothdurft seyn will.

Der andere Punct beruhet auff den Stücken, undt können wir wol geschehen lassen, waß sich an Schwedischen undt andern Stücken bey der Vestung Nienburgk, dahin wir diesen punct verstehen, befinden, außer den Braunschweigischen undt Lüneburgischen, auch der zweyen Stücke, so wie dem Kaiserl. Obersten beym Accord abzuführen, oder hernach zu holen, verwilliget, befinden, daß sie solche hinwegk nehmen mögen.

Die recompens vors dritte, anreichendt, werdet mit möglichster sorgfalt undt fleiß dahin zu trachten undt zu tractiren seyn, im fal solche durch den Consens beym vierdten punct, wie wir verhoffen nicht gar abzuhandeln, solch dennoch auff eine erdrägliche undt das die Unterthanen solches anstadt der Contribution abführen undt biß dahin von andern vexationibus befreyet bleiben möchten, einzurichten seyn würde.

Wohin undt wie weit wir unsern Consens über die 24,000 Rthlr., so unsers in Gott ruhenden seeligen Vettern, Hertzog Friedrich Ulrichen lobsahmen Angedenkens, ihm Knyphausen verschrieben, ertheilt, daß werden E. Ld. alles im Copeylichen Beyschluß mit mehreren befinden, undt halten wir ohnmaßgebung davor, daß wenn wie E. Ld. allermaaßen von Unsers Vetters Hertzog Augusts des jüngern Ld. auch angeführd, dergleichen erfolge, es solle damit der gantzen sache wol gerathen undt der absonderliche recompens dadurch abzubandeln seyn, undt konnte hiernach solche Summe zu gemeiner Vertheilung bey unser Successiossache eingeführt werden. Welches E. Ld. wir in freundtbrüderlicher andtwordt nicht verhalten sollen.

№ 218.

Herzog Georg an den Kurfürsten von Sachsen.

Hildesheim, den 30. Dec. 1635.

E. Ld. unterschiedliche schreiben vom 15., 16. undt 17. huj. seint

uns nacheinander zu recht gekommen, Undt haben wir daraus deroselben meinung in einem undt andern punkt undt zwar dahin verstanden, daß zu den ersten neun Regtern. auch das Braunerkirsche sich accommodiret, undt daß Sie darüber, weßwegen derselben contention undt abführung des ersten Termins auch erweiterung der Quartier von uns sorgfältig erinnert, solches zusammen so palt an die Kayſ. Maj. gelangen, welche sich dan forderſambſt so jegen dieſelben als jegen uns hierüber würden allergnädigſt vernehmen laſſen, Darbey E. Ld. dan auch anführen, das ſie verhoffet, es würden die Weſtph. Quartiere zugereicht haben, damit nicht nötig geweſen, die Völker über die Elbe undt ſolche den Schwediſchen näher zufallen, Undt waß entlich E. Ld. wegen den Reichsſtädten Goßlar, Mülhauſen undt Northauſen, ſolche mit der Oberſt Krachtſchen einquartirung zu verſchonen, undt von ſolche orter anderweit aſſignation dem Regimente zu ertheilen.

Mögen E. Ld. daruff in freundtlicher Antwort hierwider nicht bergen, daß wir nochmals die höchſte notturft zu ſeyn befinden, das auf abführung des verſprochenen erſten Termins ohnnachläſſig zu achten, Wie wir den gar nicht zweifeln, E. Ld. werden darbey zureichende mittel zu ergreiffen belieben, damit die Regimenter zur Reichsobligation gebracht, undt völlig verſichert werden mögen. Da wie durch die Knyphauſſiſche anderweit angetretene Charge im Weſtph. Crayß das Werk zu ziemblicher alteration gerahten, alſo hat ſich der Oberſt-Lt. Königsmark vom Sperreuterſchen Regt., zuwider dem mit uns getroffenen Accord, von ihm, Knyphauſen abwendig machen laſſen, das er mit dem Regimente zu ſelben gangen, wie er den wenige Tage hernach daruff zu Wilßhauſen von den Dolmiſchen im erfolgten einfall gefangen worden. Die übrigen Regimenter ſeint auch von demſelben tentirt worden, So viel wir aber vernehmen undt befinden, bleiben ſolche bey dem Accord beſtändig. Die Quartiere betreffend, ſo hetten wir unſers orts auch nichts liebers wünſchen mögen, dan das der Zuſtandt im Weſtph. Crayß alſo befunden worden, als ſolcher dieſer Behuff zureichen mögte, Alß aber die ChurF. Cölnſchen Völker ſich deroſelben Quartiere, ſo bey Nieder-Sachſen bisher geweſen, von neuem mit unterzogen, Undt obwohl der zu Ung. undt Böhm. Königl. Maj. erfolgten verleihung zufolge, die accommodirten Regimenter der Gen.-Maj. Vehlen paſſiren läſſet, ſo will er jedoch laut ſeines ſchreibens die neugemachten Contributionen, imgleichen auch aus den Quartieren zu ſeiner Völker behuff, welches aber dem Lande unerträglich fällt, ohne abgang haben, daher undt uf ſolche maſſe kein Regt. von den accordirten in den Quartieren ſeinen unterhalt wirdt erlangen können. Die Grafſchaft Bentheim haben ſie dieſſeits ſo ſtark belegt, das die Grafen das geringſte zu dieſer Regimenter behuf beizutragen, ſich entſchuldigen, zu geſchweigen daß Knyphauſen durch ſeine ihm anhängende Regimenter ein gut Theil der Quartiere ſich bemächtigt undt unſicher gemachet, Dahero ſind wir bewogen, haben wir anders die Regter. accord halten undt

Digitized by Google

Quartier verſchaffen wollen, den Erzb. zu Bremen, neben Sachſen, Lauenburg auch Lübeck undt Hamburg theilß Regter. ufzunehmen, zu erſuchen undt zu aſſigniren. Darbey die von E. Ld. eingereichte erinnerung der Zeit, weiln dieſelbe mit Ihrem ganzen Corps im Mecklenburgſchen gelegen, undt alſo die Armee vom Elbſtrohm abgeſchnitten undt ſeparirt, beſetzet. Nunmehr aber undt nachdeme dieſelbe ſich nacher Havelſtrom gewendet, ſo befinden wir ſelber, das den Dingen beſſer gerathen ſeyn würde, da dieſe Regter. dieſerſeits der Elbe behalten undt accommodieret werden können. Es wehre auch noch Zeit dazu, ſintemahl ſie noch dieſer ſeits der Elbe undt zugleich zweifelhaft, ob ſie von den Städten in die Quartiere aufgenommen würden.

Darzu kommt weiter das wegen des Schwediſchen Regts., ſo der Gen.-Lieut. Rederſen durch Burtehude ins Ertzſtift Bremen geſchicket, das Hr. Erzb. v. Bremen unſere Regter., ob er wol anfangs ſich geneigt dazu erclehret, ſolche anzunehmen entſchuldigt, Alſo der Oberſt Glaubitz dieſerwegen mit mündtlicher relation allhier bey uns einkommen, undt umb anderweite aſſignation bey uns anhalten thuet, das alſo das Glaubitzſche Regt. ſo ufs Erzſtift Bremen undt Landt Hadeln aſſiniret, ſich ohne Quartier befinden. Soll nun dieſer ſeits der Accord erfüllet, ſo muß ihnen Quartier verſchaffet werden, im Weſtph. Crayß ſeint dazu kein mittel. Dieſer ſeits hat unſer Fürſtl. Hauß mit E. Ld. zugeſchickten Regtern. ihre Laſt, undt haben wir ſelben des Gen.-Maj. undt Oberſt v. Ußlar Regt. darzu auf interim aufzunehmen erſuchet, darüber man ſich aber gar hoch beſchweret befindet. Mit dem Krachtſchen Regt. hat es gleiche meinung, den nachdem E. Ld. uns Ihre beywohnenden gedanken eröffnet, So haben wir kein ander mittel gehabt, dan uf interim undt biß zu E. Ld. erfolgten erclerung auf 7 Comp. ins Halberſtädtſche undt die übrigen 5 Comp. auf die Grafſchaften Hohenſtein, Stolberg undt Werningerode aſſignation zu ertheilen, undt ſtehet zu Deroſelben Wolgefallen, wie Sie es damit weiter wollen gehalten haben. Unſer Fürſtenthumb undt Landt neben andern erträget die geldtanlage monatlich der 24fache Römerzug, die Städte kommen dagegen mit dem 8fachen durch, welcher gantz keine comparation, beſondern die allgemeine Laſt billig proportionaliter muß ſuſtenirt undt dem gleich gehalten werden. Daß auch uf dieſe Städte aſſignation dem Krachtiſchen Regte. von uns ertheilet, iſt ſolches auf gutachten undt vorſchlag E. Ld. uns zu dieſen Handlungen adjungirten Oberſt Vitzthumbs erfolget, der auch ſelber dieſer Tagen an Goßlar geſchrieben. Wir laſſens aber bey E. Ld. diſpoſition gern beruhen.

E. Ld. erſehen nun auß dieſem allen, das ſich wegen der Quartiere noch große mängel undt viel difficultaten ereignen, welchen aber ohnverſäumbt einiger Stunde abzuhelfen die höchſte notturft erfordert.

Derowegen werden E. Ld. geruhen, nachmals wir befinden, das durch unſere angewandte Bemühung dem Werk allein bey ſo ſachen nicht zu helfen, ſelber zur ſache, craft habender Kayſ. Commiſſion, zu greiffen,

Digitized by Google

undt uns zu eröffnen, an waß ort denn obangeführte vier Regte. zu Roß, neben dem Krachtſchen Quartier zu aſſigniren, dan auch bey Chur-Cölln Ld. hierunter ſolche erinnerung zu thun, das die prätentirte Weſtph. NiederS. Quartiere neben Bentheim der Contribution ſo baldt des orts erlaſſen, damit alſo die herbeygeführten Regimenter ihren aſſignirten unterhalt in ſolchen Quartieren erlangen mögen. Dabey wir uns denn hiermit beſten fleißes verwahren, Da dem Werke nicht ſchleunig geholfen, undt die Regter. darunter eine widrige reſolution faſſen würden, das wir daran entſchuldiget ſeyn wollen. Alldieweiln wir denn auch bey dem K. v. Ung. undt Böhm. dieſer Tagen mit nottürftigen reſervat einzukommen, verurſachet. Dabey E. Ld. wir auch fürters nicht bergen können, das der Commandant in Wolfenbüttel ſeine Guarniſon nunmehr auf 19 Comp. geſtärket, undt will für ſolche den völligen unterhalt auß unſerm Lande erzwingen, Ob man nun wol mit ſelben handeln undt alle Woche 1200 Rthlr. entrichten wollen, So hat er jedoch 1700 Rthlr., undt alſo monatlich auf 6800 Rthlr. beſtanden. Dennoch aber ſolches neben der andern Ordinari-Unterhaltung der bey E. Ld. befindlichen Niederſächſiſchen Regimenter undt den angeführten Landtverderben undt andern inconvenienzien belieben vorzubeugen, das die Helfte der Völker zum wenigſtens, ſo palde von Wolfenbüttel abgeführt. Wir haben nun zwey monathe ſolche querelen geführet, wir können unß endtlich ſolche gewalt in unſerm Lande nicht länger zuziehen laſſen; dahero wir nochmalß hiermit feierlich bedingen, das wir an den daraus erwachſenden Weiterungen entſchuldigt ſeyn wollen.

№ 219.

Herzog Georg an den Marquis Carretto.

Hildesheim, den 11. Januar 1636.

Wir ſetzen außer Zweifel, es werden demſelben unſere vom 5. undt 9. huj. erfolgte erclerungs-ſchreiben zurecht eingeliefert ſeyn, undt derſelbe der ſachen zuſtandt undt Bewandniß daraus vernommen, auch zu ſchuldigen reſpect undt gehorſam der zu Hung. undt Böhm. K. Maj. uns ertheilten reſolution ſich daruf alſo comportiren undt ercleren, das darunter die zu Dienſt J. Kayſ. Maj. undt dem Reich herübergetretenen Regter. nicht unnötiger weiſe zur alteration geſezet werden mögen,

Darbey wir dan ſelben fürters ohnberichtet nicht laſſen können, das von allerhandt Orten berichtet worden, alß wenn derſelbe uf den Weſerſtrohm undt in specie auf die Stadt Höxter ein Auge geworfen, auch gemeinet mehrere ſolche Orter zu beſetzen. Nun laſſen wir zwar des Herrn Commiſſion undt deſſein an ſeinen Ort beruhen, verhoffen aber undt halten uns geſichert, es werde derſelbe nicht gemeint ſeyn, unſere Lande undt Quartiere ſo nahe zu gehen. Alß den in specie dieſes Höxter ein

Digitized by Google

ſolcher Ort, ſo von keiner importanz, dabey auch unſer Fürſtl. Hauß wegen der edlen Vogtey undt Schutzes merklich intereſſiret, der Herr auch ohne unſer angrentzende Lande nachteil deß orts nichts zu rahten. So haben wir keinen Umgang haben mögen, dem Herrn ein ſolches zu eröffnen, undt im fall wir jedoch nicht davor halten können, des Herrn gedanken dahin gerichtet ſeyn ſollten, ſelben zu erſuchen, daß er unſer undt unſers Fürſtl. Hauſes Lande, ſo in Unterhaltung unſer mit des Hrn. Ch. zu Sachſen Durchl. armee conjungirten regimenter begriffen, ſo weit darunter der gebühr verſchonen, undt zu keinen widrigen impreſſionen ohnnötige Urſach geben wolle. An der Weſer haben wir die ſtarken Städte undt Veſtungen, außer Nienburg, ſo die Schweden beſetzet, in Händen, unſere Poſten ſeyn vor dem widerwärtigen Gottlob ziemblich verſehen. Nienburg aber iſt ſo bewant, daß bey dieſen Zeiten gantz wenig daruf zu prätentiren. Wir verhoffen auch durch Gott, wan nicht durch andere mittel ſolcher ort libericet, ſolchen ſelber alſo zu faſſen, das der Herr ſich mit ſeiner Armee darbey nicht zu engagiren, ſondern ſeine intention anderwärts zu richten, gelegenheit haben kann. Welches wir dem Herrn der ſache notturft berichten wollen, verſehen uns, er werde zum guten vernehmen undt vertrauen belieben tragen.

№ 220.

Derſelbe an den Kaiſer Ferdinand II.

Hildesheim, den 3. Februar 1636.

E. Kayſ. Maj. werden verhoffentlich mein undt meiner Brüder undt Vettern vom 23. Nov. jüngſthin in unſer geſambten Hildesheimſchen ſache, auch mein nebenſchreiben vom 7. deß abgewichenen Monats nunmehr zurecht empfangen undt daraus unſer geſambtes rechtmäßiges ſuchen allergnädigſt vernommen haben. Wie ich den mit meinem Hauſe in der allerunterthänigen Zuverſicht lebe, E. Kayſ. Maj. werde als der gerechteſte undt gütige Kayſer unſerm rechtmäßigen gehorſamſten ſuchen allergnädigſt raum undt ſtatt geben. Wie denn derofelben gewährung ich darüber nochmals hiermit allergehorſambſt bitten thue. Undt ſetze dabey außer Zweifel, E. Kayſ. Maj. werde zugleich meine unterthänige Liebe undt devotion, ſo zu derofelben, alß auch des heil. Röm. Reichß ich trage, auß ſeparation undt accommodation der zu E. Kayſ. Maj. undt dem Reich zu mir herüber getretenen Teutſchen-Schwediſchen Regter. allergnädigſt vermerket, undt meine vigilanz, ſo der Quartier, als Zahlung undt anticipation des erſten Termins, ſo bey E. Kayſ. Maj. als der zu Hung. undt Böh. Königl. Würden, als auch den Hrn. ChurF. zu Sachſen ich allergehorſamſt dienſt- undt freundtlich erinnert, allergnädigſt verſpühret haben, Hette nun meines orts nichts mehr wünſchen mögen, den das die Quartier, ſo die zu Hung. undt Böh. Königl. Würden dieſes Behuef aſſignirt,

Digitized by Google

ſolchen Regimentern ruheſamb verpleiben mögen, Was aber vor alteration, ſo wegen der von Knyphauſenſchen Machinationen undt angeſponnene Unruhe in Weſtphalen, alß auch anderwärts durch E. Kayſ. Maj. unter der Conduite des Marquis de Caretto dero endts eingeführte Armee, ſo dieſe Quartiere mit mehr Regimenter beleget, als ich Compagnien darin liegen gehabt, überhäuffet, dadurch dan dieſe herübergetretenen Völker die Unterhaltsmittel ganz abgeſtricket, andern orts aber die Regimenter ganz nicht unterbracht werden können, darüber den erfolget, das 7 Compagn. vom Krachtſchen Regt. zu den Schwediſchen gefallen, undt waß ich dahero wegen den andern Regtern. zu meiner verwahrung der notturft nach eingeführet, das wollen E. Kayſ. Maj. aus meinen an den Hrn. Ch. zu Sachſen mit mehreren Ihnen vortragen laſſen. Ich habe das meinige bey dieſem Werke bißhero mit allem getreuen Fleiß erwieſen, undt nichts was zu erhaltung dieſer Völker, damit ſolche weiter undt zu völligen E. Kayſ. Maj. undt des Reichs pflichten gebraucht werden, zu erinnern unterlaſſen, wil auch nochmalß darbey das meinige aufrichtig undt beſtändig erweiſen, allein wird höchſt nötig ſeyn, das die Quartiere ſolcher herübergetretenen Völker verſprochener maßen verſchaffet werden, dan außer ſolchen ſie vermeinen, das dieſer ſeits der Accord nicht erfüllet, undt ſie daher ihrer parole befreiet ſeyn würden.

Darzu komt weiter, das bey dem Accord ich den Gen.-Maj. Beckmann, welcher ſich bey derſelben Handlung ſehr wol bezeiget, unter andern verſprochen, das ſeine Ehefrau undt Kinder, ſo bey dem Marquis de Caretto gefangen, ohne entgeldt, dem Friedensſchluß gemäß, ſolten erledigt werden, So habe ich ſolches der zu Hung. undt Böh. Königl. Würden, alß deß ChurF. zu Sachſen berichtet, auch dergleichen an den Marquis de Caretto gelangen laſſen. Es hat aber ſolches bey demſelben nichts verſchaft, darüber die Frau geſtorben, die Kinder aber hat man ohne 2000 Rthlr. ranzion biß dato nicht dimittiren wollen, welches aber nicht wenig disgusto zugleich erwartet. Dahero ich nicht unterlaſſen mögen, E. Kayſ. Maj. dieſe Bewandniß allergehorſambſt zu berichten, ob dieſelbe zur erfüllung mehrgedachter Accorden undt meiner darauf begründeten Parola allergnädigſt belieben, zu verordnen, daß dieſem Werke ſeine maſſe gegeben, undt die gefangenen Kinder ohne entgeldt relachiret, undt alle occaſion abgeſchnitten werden möge, mich zu beſchuldigen, das ihnen die herüber undt zu E. Kayſ. Maj. undt dem Reiche getretenen der Accord nicht gehalten worden.

Was endtlich wegen Anticipation des erſten dieſen Regt. verſprochenen Termins ich in meinen vorigen ſchreiben allergehorſambſt erwähnet, das thue ich hiermit nochmals wiederholen, mit ganz gehorſambſter Bitte, E. Kayſ. Maj. geruhen allergnädigſt deſſen eingedenk zu pleiben, dan da die gelder nicht bey Zeiten zur Hand gebracht, auch ihnen die Quartiere nicht ruhig, darüber ſchon nicht wenig disgusto bey ihnen eingelaſſen, gelaſſen werden ſollten, So werden E. Kayſ. Maj. nicht ohngnädigſt ver-

Digitized by Google

merken, daß ich meine damalß angeführte verwahrung hierbey nochmals feierlich zu wiederholen keinen umbgangk nehme.

№ 221.

Der Liguistische General-Lieut. de Gleen an Herzog Georg.

Essen, den 6. Februar 1636.

E. F. G. gnädig an mich abgelassenes Schreiben ist mir durch dero Trompeter zu recht geworden, undt habe darauß ersehen, was E. F. G. wegen der in den Westph. Crayß undt sonderlich in den Grafschaften Lippe undt Ravensberg einlogirenden Regt. abermals wiederholen thun. Nun will aber unser Zweifel seyn, E. F. G. werden sich allbereit berichtet haben lassen, daß solche einlogirung auf befehl des Königs von Hung. undt Böh. vorgenommen werden müssen. Ob nun bey der Königl. Canzley ein error vorgelaufen, oder waß es sonsten damit vor eine meinung haben muß, kann ich nicht wissen. Sonsten haben E. F. G. abgefertigter Trompeter mir mündtlich angedeutet, weßgestalt E. F. G. gnädige resolution, zum Fall je des Feindes halber die Noth erfordern würde, mir mit dero Regt. zu helffen, wie das E. F. G. bereits etzliche Regt. gegen Nienburg zu gehen, sich fertig zu halten, order ertheilt hetten. Inmittelst wollen E. F. G. sich ebenmäßig versichert halten, daß wan der Feindt jenseits der Weser E. F. G. Lande zu turbiren wagen solte, das bey derselben begehren, mit ein 5000 Pferde neben eine ziembliche Infanterie aufwertig zu seyn, undt also conjunctis auf den Feindt zu gehen, undt wenn dieses nicht ginge, so hat man noch in den Erzstiftern ꝛc. so viel liegen, das etzliche 20,000 Mann zusammenbringen kann, die auf begehren zur Assistenz employirt werden können.

№ 222.

Herzog Georg an Herzog August den Ältern von Celle.

Hildesheim, den 4. Februar 1636.

E. Ld. geben wir hiermit freundtlich zu vernehmen, daß uns gestrigen Tages von Ch. Sach. Gen.-Lieut. vom 16. passato schreiben zukommen, worauß, wie auch auß mündlicher relation unsers General-Auditeurs Otto Otten, welcher wieder bey uns angelanget, wir mit nicht weniger sorgfalt den Zustandt der Chur-Sächs. Armee vernommen. Dazu ist uns nun heute von E. Ld. Drosten zu Aertzen, von Münchhausen, auch schriftlicher Bericht einkommen, daß auf deß Kayserl. bey denen Gleenschen Regtern. befindlichen Gen.-Commissair assignation die Nassauische Regts.-Officiere gerühmet, daß ihnen E. Ld. Amt Latzen zum unterhalt angewiesen, daher sie bey dem Drosten umb abhandlung auch angehalten.

Digitized by Google

Waß wir nun gleich bey gehabter occasion dieserwegen dem von Gleen gelanget, erinnert undt begehret, daß wir sowoll berührtes Ambt Aertzen alß auch Grone undt andere E. Ld., uns undt unserm Fürstl. auf jenseits der Weser zustehenden Aembter undt Öhrter durchauß verschonen undt daß diesem Behueff der Droste sich an selbigen persöhnlich so palt erheben möchte, geschrieben, daß wollen E. Ld. auß dem Beyschluß nach der Länge mit mehreren zu vernehmen, belieben. So wirt uns auch gleich diesen Abent auß unsers ältesten Sohns angehörigen Closter Wolkenriedt beigefügte Nachricht von elargirung der Banerschen Quartiere zugeschickt, darin wir befinden, daß auch die Grafschaft Regenstein undt Honstein völlig mit begriffen, undt also biß an E. Ld. Fürstenthum Grubenhagen undt Ambt Scharzfeld diese Quartiere extendiret, wobey denn sehr nachdenklich, die auf den Ambthäusern vorhandenen Früchte zum Magazin zu conserviren undt zu liefern verdienet.

Weil wir nun auß diesen undt mehreren umbständen den Zustandt des gemeinen Wesens erwogen, so bekennen wir lautlich, daß mit E. Ld. wir sambt unsern Landen undt Leuten nicht in geringer besonders sehr großen gefahr begriffen. Wir sehen auch für Augen, wan sich Caretto auf Westphalen, Chur-Sachsens begehren nach moviren undt über die Weser gehen würde. Daß solches der Marechal de Bretze, Französischer General in den Niederlanden, wie wir davon gute nachricht haben, mit den Hessischen undt Crassensteinschen Völkern conjungiren, folgen undt also in unsern Ländern sedem belli setzen werden, wie E. Ld. von dergleichen auch auß des Gen.-Lt. Baudiß anführenden nachdenklichen Worten unter andern vernehmen werden. Nun bekennen mit E. Ld. wir gern, daß unsere Lande in gesambt sehr geschwächt undt das Vermögen dermaßen abgenommen, daß sie das nicht mehr thun können, waß sie vor diesem zu praestiren vermogt, dahero billig auß Christlicher Condolenz mit höchstem Fleiß dahin zu trachten, wie dergleichen Kriegsbeschwerden, wo möglich selben vom Halse möge abgewälzet undt gerissen werden. Wozu wir den unsers Orts auch von Herzen gern cooperiren wollen. Wenn wir aber dagegen die annahende undt obschwebende gefahr vor Augen, so ist solche also bewandt, daß wir entweder ingesambt auf solche mittel gedenken müssen, wie wir solche gefahr von uns durch zureichende Wege abwenden mögen, oder es werden unausbleiblich unsere Lande ingesambt, dermaaßen mit einquartirung überschwemmet werden, daß der entliche ruin darauf folgen wird. Undt wollen E. Ld. sich nun versichern, daß mit vorschützenden unvermögen der Unterthanen sich die kriegenden Theile nicht werden abweisen lassen, besondern sie werden mit ihrer intention durchdringen, solte auch kein Bürger, oder Bauer, noch einer vom Adel im Lande das Leben erhalten. Undt werden sie gewiß noch so viel übrige in unseren gesambten Landen finden, darauß Sie mehr Regimenter auf eine Zeitlang zu alimentiren vermögen, alß wir diesseits zu unser defension undt versicherung Compagnien unterhalten. E. Ld. glauben uns nur, wir

Digitized by Google

ſchreiben dieſes auß keinen affecten, wir haben bißhero dergleichen ſachen in Augenſchein hin undt wieder ſelber geſehen undt erfahren. Wir wollen nicht anführen, waß vor Barbariſche proceduren mit den Eingeſeſſenen im Lande erfolget; Wir haben nicht ohne Bewegung unſers Fürſtl. gemühts der Chur-Sächſ. Armee Beraubung in Chur-Brandenburg gehöret; Wir wollen dieſesmahl nicht anführen, waß für gefahr uns wegen unſers geſambten Fürſtl. Status undt deſſen Conſervation E. Ld. wir mit uns zugleich begierig undt geneigt wiſſen, obſchwebet, da ſolche vor Augen; Derowegen iſt kein ander mittel, wollen wir unſer Fürſtl. Statum neben Land undt Leuten beiden Theilen nicht vor Gott, unſer poſterität undt der Welt unverantwortlich proſtituiren, müſſen wir auf einen oder andern Weg uns reſolviren, undt können die Hände nicht ſinken laſſen.

Die Chur-Sächſiſche undt Kayſ. Partey zu halten in der man inermis iſt über alle maaßen gefährlich, dieſelbe aber zu verlaſſen, ſcheint uns noch gefährlicher undt unverantwortlicher zu ſeyn. Undt gehen auch unſere gedanken gantz undt gar nicht dahin. Es finden ſich aber auch dergleichen conſiderationes bey der andern Partey; daß wir daher jedoch zu E. Ld. hochvernünftigen Nachdenken undt verbeſſerung ſtellendt, dabdr unvorgreiflich haltend, daß dahin zu trachten, daß man ſich mit keinem Theil vertieffen möchte. Solte ſolches aber, darzu wir noch gute apparentz erſehen, undt daß wir zum wenigſtens bey den Franzöſiſchen undt Schwediſchen dergleichen erhalten, erhoben werden, So finden wir kein ander noch beſſer mittel, denn daß man ohngeſäumbt in unſerm Fürſtl. Hauſe mit einander ſich vereinige undt gegen beide Theile erkläre, die güte zu verſuchen undt unter ihnen zu tractiren undt dieſerwegen ſich mit deß Herzogen zu Mecklenburg Ld. zu conjungiren. Hierbey würde man mittel haben, mit beyden Theilen zu communiciren, undt ſich ſo bey der Kayſ. Maj. weiter zu verſichern, alß auch bey den andern zu verwahren undt zu ſalviren. Bey dieſer occaſion würde man zu allen conſiliys, welcheß unſerm Fürſtl. Hauſe zu merklicher erſprießlichkeit, alles widrige deſto beſſer zu decliniren undt abzuwenden, gereichen würde, gelangen. Es würde dadurch der totalruin mit Verleihung deß allerhöchſten von unſerm Fürſtl. Hauſe undt Landen noch in etwas abzuwenden, auch die alteration, darin man mit Schweden wegen der Conjunction unſer Völker mit Chur-Sachſen erfolget, gerahten, deſto beſſer zu removiren ſeyn. Man würde ſicherheit erlangen zu einem oder andern Theil zu reiſen undt die notturft in acht zu nehmen, ſo ſonſten außer gefahr undt ſuſpection nicht zu erheben, alſo daß man, auch jetzt zwar von aller Correſpondenz mit Chur-Sachſen ꝛc. abgeſchnitten. So würde auch billig undt ohnzweifelich willichſt von den Landſchaften die Zehrungskoſten undt Speſen, ſo bey ſolchem Werk auffgewendet, abgetragen undt herzugeſchoſſen. Es ſtehet aber unſers ermeſſens das ganze conſilium in celerität, ehe man die Völker in unſere Lande rufft. Derowegen E. Ld. wir ganz freundtlich undt brüderlich erſuchen, Sie wollen dieſem hochwichtigen Werk reifflich

Digitized by Google

vorſinnen undt unß Ihr hochvernünftiges Bedenken undt meinung unverlangt, weil summum periculum in mora verſiret mittheilen. Wir meinen es von Hertzen, wie Gott bekannt, aufrichtig, getreulich undt woll, zweifeln auch nicht, E. Ld. werdens alſo undt von getreuen brüderlichen Hertzen vermerken.

P. S. E. Ld. berichten wir auch freundtlich, daß nach Beſchluß deß Schreibens unß von unſerm Commandanten unſer Stadt Hameln Bericht einkommt, daß die Kayſerlichen bei Hake zu Ohr eingefallen undt ganz ausgeplündert, undt beſorgen wir, eß werde im Ambt Aertzen undt Grone dergleichen mehr erfolgen, allermaaßen dan ſchon bey etzlichen Dörfern der Anfang gemacht. Waß Rittmeiſter Meyer wegen der Cölniſchen Aſſignation undt Werbung im Ambt Liebenburg anführt, ſolches erſcheint auch auß dem Beiſchluß. Wir haben dieſem Geſellen den Muſterplatz zu verſtören reſolviret, es ſiehet wunderſeltſam auß.

№ 223.

Herzog Auguſt der Ältere von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 8. Februar 1636.

Wir haben E. Ld. gethanes ſchreiben zu recht empfangen, undt deroſelben getreue ſorgfalt, wegen deß allgemeinen Weſens undt ſich anjetzo aufs neue faſt allenthalben gar gefährlich anlaſſenden Zuſtandes, nebenß ihren, auß freundtbrüderlichen Herzen herfließenden wolmeinenden gedanken nach der Länge darob vernommen, ſeind nun mit E. Ld. in dieſem allerdings einig, daß wir nebenß unſern erſchöpften Landen undt armen Unterthanen, bey ſo beſchaffenenen Dingen, nicht geringe Gefahr zu befürchten undt dannenhero reiflich undt wol zu bedenken ſeyn wolle, wie man ſich hierbey dergeſtalt möge comportieren, damit wir uns mit keiner Partey gar zu ſehr vertieffen undt darnach unſere verderbten Lande für fernere gefahr undt der beſchwerlichen einquartirung verwahren. Weil nun die nervi rerum gerendarum leider hinweg, auch das Vermögen des Landes durch eine undt andere Partey, guten theilß aber auch von E. Ld. eigenen Völker durch dero unnötigen unchriſtlichen proceduren ſo gar conſumiret worden, das daruff kein facit zu machen, weniger mit gewalt, oder gegen verfaſſung etwas auszurichten, So wird auch unſers ermeſſens das beſte mittel ſeyn, daß man bey guter Zeit durch abſchickung beweglicher ſachen undt zu Gemütführung in der bevorſtehenden gefahr, ſo viel man kann, undt vor dieſem zum often geſchehen müſſen, bey einer oder andern Partey abzuwenden ſich aufs fleißigſte bemühen, geſtalt wir denn ſchon vor Ankunft E. Ld. ſchreibens undt ſobaldt wir erfahren, das die Kayſ. Truppen unſer Grafſchaft Hoya ſich genahet, an den Oberſt von Gleen unſern Droſt zu Hoya abgefertigt. Wir haben auch zur vor-

Digitized by Google

habenden Gesantschaft an die Schw. Partey, unsern Vetter zu Harburg um seinen Canzler Drebler ersucht.

№ 224.

Vorschrift des Herzogs Heinrich Julius, wegen Formirung und Bildung der Miliz im Wolfenbüttelschen und Calenbergschen.

Seesen, den 30. Mai 1609.

Uf unsers gnädigen Fürsten undt Herrn ist nach erwägung der sache, auch dero umbstände, gemeine notturst undt beschaffenheit, nachfolgende erclärung.

Zum ersten wirdt für nötig undt gut angesehen, das zur haltung gemeiner gleichheit undt weil auch albereit den städten zugelassen, das die ihre bürgerschaft insambt bewährt undt geübt machen möge, die gemeinen unterthanen ufm Lande, auch darunter denen vom Adel, Closter undt Städte Leute, so denselben mit sonderbarer gerichtsbarkeit zuständig seyn, mit gewesen, gleich denjenigen so bisher zum Kriegsexercitio aufgenohmen undt gebräuchlich gewesen, nemblich mit Harnischen undt langen spießen undt Mousqueten versehen undt exercirt werden, damit kein Bauer dem andern sich ungleichheit undt beschwerung zu beklagen, auch ein am andern gebüerliche handtbietung, hülff undt rettung sich desto mehr zu getrösten haben möge.

Zum andern wil der Ausschuß von S. F. G. hiebevor bewehrt gemacht, So wirts dabey gelassen, daß diejenigen, so dieselbe gewehre bishero gehabt, undt sich damit geübt, bey denselben pleiben, dieselben leute auch mit Ziehung oder Zahlung der andern unterthanen gewehre, nicht belegt, noch beschweret werden. Aber die andern noch unbewehrten Unterthanen, sintemahlen ein jeglicher dem Landesfürsten die Landtfolge zu leisten, undt zur vertheidigung Landt undt Leute, undt seiner selbs undt seiner nachbarn, schuldig, die mangelnden gewehre selbs, so gut undt wohlfeil man kann erzeugen undt kaufen, welche jedoch die Oberamtleute bestellen, undt die Unterthanen zu ihrer inspection, gegen deroselben zusammenschießende ziembliche bezahlung verschaffen. Undt darnach in Anstellung der musterung durch S. F. G. Kriegsofficier unter denselben nach jedes qualität außgetheilt werden sollen.

Zum dritten, damit S. F. G. die Unkosten uf unterhaltung der Officiere nicht zu hoch lauffen undt schwer fallen möge, sollen dieselben so das exercitium wissen, aus dem bisher gehabten Ausschuß genommen, undt gegen solche dienstliche erweisung hinfüro, vom Herrndienst frei gelassen, auch damit man der Officiere desto weniger bedürfe, die Fehnlein noch hiervor alter gewohnheit gestreckt werden.

Zum vierten, damit auch die reitenden Förster undt Ambtsvögte, so Pferde haben undt nicht entbehren können, hinfüro zum versäumbniß ihrer

Digitized by Google

dienſte undt S. F. G. ſchaden unter die aufgerichteten Reiter-Fahnen nicht mehr gezogen, ſondern damit verſchonet werden, ſollen diejenigen, ſo freye vermögſame Höfe haben, undt im Ritterdienſt noch nicht ſeyn, von neuem dazu gezogen, item den fürnehmen Kriegern, das ſie dero behuf ein tüchtig Pferd undt rüſtung halten, auferlegt, undt denſelben dagegen der Krugzinß, welchen ſie an die Ämbter geben, erlaſſen, auch denjenigen, welche ſolche fürnehmen undt an der Heerſtraße gelegene Krüge ausgeboten haben, anbefohlen werden, ſolche entweder ſelbſt zu bewohnen, undt die Pferde darin zu halten, oder denen, ſo die Krüge inne haben undt zur Reiterei tüchtig ſeyn, den Krugszinß fallen zu laſſen. Wie den auch dero behuef bey etzlichen geringen Krügen auß den gemeinden an unſchädtlichen örtern Pläze zu nötigen weiſen undt andere, welche bei denſelben Krügen ſtets bleiben ſollen, anzuweiſen.

Undt zum fünften ſol jeglicher Landdroſt undt Oberamtmann von neuen alle Unterthanen in Städten undt Dörfern ſeine inſpection beſchreiben, undt davon verzeichniß gen Hofe einſchicken, damit ſie zuförderſt ſie undt S. F. G. eigentlich wiſſen können, wenn zum nothfall der 10te, 5te oder 3te Mann gefordert, wie ſtark jeder S. F. G. zur Landesnoturft, ſchuz undt rettung zu ziehen.

Canzler undt Räthe.

№ 225.

Kaiſer Ferdinand II. an den Herzog Georg.

Wien, den 16. Februar 1636.

Unß iſt dero Ld. angenehmes ſchreiben vom 7. Jan., die beſchaffenheit derer zu unſerm undt des heil. Röm. Reichs Kriegsheer behandelten Schw. Regt. betreffent, zu recht geliefert worden, daraus wir denn auch dasjenige, was zur Annehmung von denſelben an Geldern undt ſonſten von nöthen woll vernommen, bedanken uns zuförderſt ſolcher wolgemeinten Communication undt darbey angewandten Fürſorg undt Bemühung in derſelben behandlung undt vertheilung der aſſignirten Quartiere, wozu den, damit unſer ſeits was zu ihrer völligen herüberbringung noch weiters von nöthen nicht ermangelt werde, wir alsbaldt auf empfangene nachricht unſers Vetters, des ChurF. v. Sachſen Ld. der mit ihnen geſchloſſenen Capitulation eine fündliche Geld-Summe haben zuſammenbringen laſſen, undt ſelbige unſern beiden Commiſſairs bei dem ChurF. von Sachſen Ld. übermachen, die mit geheimen ſchreiben verſehen, undt erſuche E. Ld., daß, wie ſie bishero zu allem gemeinnüzigen Werk Ihre Hülfreiche Handt ganz treu undt eifrig angelegt, alſo auch Sie dieſelbe noch weiter daran halten wollen, damit daſſelbe zur billigen richtigkeit gebracht, die Aidespflicht von bemeldeten Regimentern aufgenommen undt darauf dieſelben nach mehr bemeldeten Churfürſt zu Sachſen discretion an ortt undt ende,

Digitized by Google

wo man ſich ihrer möglich gebrauchen könne, mögen geführt werden, undt hielten dafür, das dem gemeinen weſen merklich geholfen würde, da E. Ld. anjetzt, da ſich der Baner gegen Hall undt den Churf. zu Sachſen gewendet, demſelben ein Corps im Rücken nachſchicken, undt damit eine gemiſchte Diverſion machen, welches den zu effectuiren wir zu deroſelben discretion vermittelſt fortſtellender vertraulicher Correſpondenz mit dem Churfürſten von Sachſen einlaſſen, undt gleich wie auch ſolche derſelben hierunter bishero geleiſtete undt noch künftig erwerbende erſprießliche gute Officia mit vielen Dank zu erkennen, gemacht ſeyn. Alß haben wir nicht weniger unſerm Feldzeugmeiſter den Grafen Caretto befohlen, mehr bemeldete Regimenter bey D. Ld. undt in deren Quartieren, wo ſie jetzund ſich befinden, ruhig verbleiben zu laſſen, auch unſerm Reichshofrath befohlen, die Hildesheimſche ſache ſogleich zu gedenken undt die notturft zu befördern.

№ 226.

Der Kurſächſiſche General-Lieutenant von Baudiß an den Herzog Georg.

Halle, den 12. März 1636.

Negſt vorbereitung meiner unterthänigen gehorſamen dienſte lebe ich der Hofnung, E. F. G. werden mein jüngſtes unterthäniges ſchreiben inzwiſchen empfangen undt daraus den Zuſtand hieſiger Oerter undt Armee gnädigſt erſehen haben. Seither nun iſt weiters nichts gangen, alß daß ich für etzlichen Tagen in praesentia des Feindes mit favor der Stücke eine Brücke über die Saale gepflanzet, darauf er mit der Armee aufgebrochen undt ſich deß weges gegen Magdeburg zugewendet, Der Kayſerl. Succurs avanciret auf mich, undt hat geſtern der Hr. Gen.-Wachtmeiſter Ellfeldt, laut ſeines an Ihro Churf. D. gethahenen Schreibens, mit 6000 M. zu Erfurt anlangen wollen, undt folgt ihm der Hr. Feldm. Gen. Hatzfeld mit den übrigen Truppen ufs eiligſte, wirdt alſo der Krieg dieſer ſeits mit ziemblicher Force wiederumb angehen. Hiernägſt bitte ich unterthänigſt, E. F. G. wolten gnädig geruhen mir zu verſtändigen, wie es umb von den Schwediſchen zu deroſelben getretenen Regimenter beſchaffen, wie viel davon rückfällig worden, undt noch beſtändig verharren. Die vor ſie veraccordirte Gelder liegen (wie ich jüngſt untertänigſt vermeldet) in paratis. Uns mangelt nur an mittel, wie ſolches zu überbringen, wehre meines erachtens ſehr gut, daß ſie allbereit an gehörigen orten undt ausgezahlt wehren, Gleich jetzt habe ich das Schloß Bernburg mit ſturmb nehmen laſſen, alles was Soldaten darin geweſen, niedergehauen.

Ich trinke faſt täglich E. F. G. geſundtheit meinem Herrn zu, undt verſichern ſich dieſelben, daß ſie einen guten Freundt alhier haben undt

Digitized by Google

denken wir der sache je länger je mehr nach, welches nicht allerdings der Feder zu vertrauen. Vor meiner Persohn aber suche ich vor diesmahlen nichts anderß alß mit güte darbey abzuseyn.

№ 227.

Herzog August der Ältere von Celle an den Kurfürsten von Sachsen.

Celle, den 12. April 1636.

Uns ist E. Ld. aus Egel vom 8. d. an uns abgegangenes Schreiben zu recht eingeliefert, worauf wir derofelben zu begehende nachricht nicht mögen verhalten, das der Sch. F. M. Leslie nachdem er unsere arme Unterthanen in viele wege sehr große beschwerungen zugezogen, mit seinen Truppen sich endlich movirt, Cratzenstein undt andere Regimenter in Westphalen mit genommen, zu Nienburg über die Weser gangen, undt also einen Fuß in Westphalen gesezet. Sie haben auch für wenig tagen die Kayserl. Völker, so zum Petershagen auf dem Schlosse gelegen, gar unversehens überfallen, den Baron Koslar nebst dessen Oberst-Lt., vielen Officieren undt Soldaten gefänglich mit sich hinweg nach Nienburg genommen, undt das Schloß durch die ihrigen besezen lassen. Wohin nun ihre intention ferner gehen mag, darauf haben wir keine gewisse gründliche nachricht, ohne das uns heute Zeitung zukommen, daß diese Truppen uff Vechte undt andere in Westphalen belegene undt von den Kayſ. beſezte örter, umb den Paß nach Osnabrück wiederumb zu eröfnen, ihren progreß nehmen sollen, undt sein dieselben über 10,000 Mann stark gehalten. Sonsten befindet sich leider wider alle Hofnung, daß gemeldete Truppen, mit diesen Regimentern, so auf E. Ld. begehren unser bruder Herzog Georg unlängst, dem heil. Röm. Reich zu dienen, bewogen, allerhand verdächtige, weitaussehende Verständniß undt Correspondenz pflegen, also daß wir besorgen, sie werden wieder umb undt an die Schwedische Seite treten, wiewoll solches zu verhüten undt gedachte Regt. bey versprochener devotion unausgesetzt zu behalten, unser Bruder Herz. Georg sich äußersten Fleiß angelegen seyn lassen. Welcher denn ohnedeß für seine Person, waß gegen die Kayſ. Maj. er sich verbindlich gemacht, in aller Treu und devotion bis an das ende seines Lebens verpleiben wird.

№ 228.

Herzog Georg an den Herzog August den Ältern von Celle.

Hildesheim, den 29. April 1636.

Mit waß verräterei unser über unter Leib-Regiment zu Fueß gewesener Major Hieronimus von Plettenberg die Stadt undt Vestung Minden den Schweden wider seine pflicht, Handt undt Treue undt hochbevor

Digitized by Google

Wort-Parole am 26. hujus frühe mit angehenden Tage in die Handt gespielet, solches wirdt E. Ld. schon vorhin vernommen haben undt auß beikommenden Bericht etzlicher redlich gebliebenen Officiere № I. mit mehreren befinden,

Mit waß äußersten mißfallen undt verdruß nun uns solches vorkommen, haben E. Ld. leicht zu ermessen, bevorab da wir die nachtheilige Consequenz vor uns sehen, undt uns die rechnung gar wohl machen können, waß für ungleiche impressionen eins undt andern ohrts darüber erfolgen werden, haben wir Gottlob ein freies versichertes gewissen undt sind resolviret, diese böse That nach unserm Vermögen mit solchem Ernst zu ahnden, das die gantze erbahre Weldt unsere dissatisfaction zu verspühren haben soll. Zu welchen ende wir obbemelten gesellen fürs Kriegsrecht, besage der Beylage № II. citiren, auch an der übrigen soldatesque, davon sich nach der Zeit vier Compagnien in K. Schwed. pflicht undt dienste begeben wollen, ein avocatorium № III. ausfertigen lassen, Undt seint demnebst im Wergk dem Leßle diese Händel der gebühr stark zu verweisen, undt zu versuchen, Ob unß solcher ohrt in güte wiederumb restituirt werden möchte. Nicht zwar, das wir dazu große Hofnung haben sollten, sondern dadurch noch weiter zu conteſtiren, das wir an uns nichts vermindern zu lassen gemeinet. An Chur-Sachsen wie auch zuförderst die Röm. Kayſ. Maj. haben wir es ebenfalls alßfort gelangen lassen. Sonsten wird E. Ld. wissent seyn, daß der Baner, nachdem der Feldm. Haßfeld bey Wittenberg über die Elb gangen, seine retraite auf Magdeburg undt weiter durch Gardeleben genommen, verstehen daneben so viel, das die Kayſerl. undt Chur-Sächsischen auf beiden seiten der Elbe auf ihn zuförderst recognoscieren werden, undt besorge uns ganz sehr, es werden uns die Schwedischen den ganzen Krieg ins Land bringen.

№ I. Actum Hildesheimb, den 28. April Ao. 1636.

Praesentatus. Hr. Hofmarschal Steding, Cammerrath von Mandelsloh, General-Auditeur Otto Otten, Cämmerier Joh. Block.

Von Mindenscher Garnison: Capitain Steding, so aus Mindenscher Stadt übergangen; Capt. Schulze, Regts.-Quartmstr. Kirschen undt Friederich Behre, welche schon etzliche Zeit hier gewesen, da sie vom Major v. Plettenberg, Gagen zu solicitiren hieher geschickt.

Georg Steding, Capitain, Aussage.

Verschiedenen Dienstag, den 26. huj. morgens zwischen 4 undt 5 Uhr, hetten sich die Schwedischen in der stille vor Minden befunden undt wehre der Major von Plettenberg ans Thor, da sein (Capt. Steding) Lieutenant die Wache gehabt, kommen, undt demselben befohlen, die ankommenden Schwedischen Truppen durchzulassen, sie wollten nur durchmarschiren, welches der Lieutenant verweigert, vom Major aber mit bloßem Degen commandirt worden, die Brücke niederzulassen, undt were der Befehl pariret, undt wehren die Schweden herein gelassen, daß fast keiner

Digitized by Google

deſſen gewahr worden, Er (der Capitain) habe nichts davon vernommen, biß er den ſchall undt blaſen der Trompeten gehört, da er aufgeſprungen, uffs Markt gelauffen, daſelbſt er den Major angetroffen, demſelben zugeſprochen, was er thäte, habe er geantwortet, Es geſchehe ſolches alles uff des Hrn. Generals Befehl. Habe er weiter gefraget, welches Generals, er wüßte von keinen Generale als Hertzog Georgen v. Br.-Lüneb. Worauf Plettenberg geantwortet, Ach nein der Krone Schweden Feldmarſchalk Leßle, in deroſelben Dienſt ſie wehren, worauf er Steding ihm weiter zugeſprochen, undt das Wergk verwieſen, Er, Plettenberg aber dabey verplieben, undt hette er mehreres dagegen, zumahl die Truppen ſchon eingelaſſen geweſen, nicht thun können. Nachgehends hette er bey dem Plettenberg, ihn anhero zu erlaſſen angehalten, welches er nicht verſtatten wollen, Er hette die erlaſſung anhero weiteres urgirt, aber nichts erhalten können. Der Feldmarſchalk hette ihn auch anfangs nicht dimittiren wollen, endtlich aber erlaſſen.

Die übrigen Officiere, weil dieſelben eben der Zeit hier geweſen, wußten nichts zu raportiren, vermeint Capt. Schulze, weil er in dem Thore die Wacht gehabt, undt gut acht geben, habe der Major ihn hierher commandiret.

№ II. George, von Gottes Gnaden ꝛc.

Unſerm Oberſten undt Commandant der Stadt undt Veſtung Minden, von Ludeghauſen, genannt Wolf, wie auch allen Capitainen undt Soldaten des gantzen Regiments iſt nunmehr bekannt, wesmaaßen Hieronimus von Plettenberg, der Major, ſolches ihres Regiments unlängſt den 26. huj. die Stadt undt Veſtung Minden, wider ſeine pflicht undt ſelbſt vor etzlicher Zeit noch in die Handt gelobet, gegen ſeine ſchuldigkeit undt gegebener Parola uns über alle Zuverſicht entwendet, undt der Schwediſchen Partey, ſo anjetzo am Weſerſtrohme ſich befindet, meineydlich undt böslich übergeben. Als wir denn gegen gedachten Major Plettenberg, dieſer ſeiner Verbrechung halber, wie Krieges-Rechtens zu procediren undt verfahren zu laſſen gemeinet, nebendeſſen uns aber verſehen wollen, Der Oberſt undt ſämptliche Officiere undt Soldaten, ſo viel derſelben in der Mindenſchen Guarniſon ſich befinden undt zu dem Regimente gehören, darob keine Beliebung, ſondern alß Ehr- undt redliche Officiere undt Soldaten das höchſte mißfallen an dieſer Untreu tragen werden, Demnach ſo wollen wir hiermit undt in Craft dieſes, erwähnten Oberſten, alle Capitains, Officiere undt Soldaten, ſo viel dieſelben in der Mindenſchen Guarniſon gehörig, niemandt außgeſchloſſen avociret undt abgefordert haben, dieſergeſtalt undt alſo, daß ſie ſich ſofort nach empfang dieſes ſampt ihren Fänlein undt Wehr anhero verfügen, undt unſer diſpoſition undt Verordtnung weiteres gewärtig ſeyn, undt ſich alſſo der böslichen That des Majors nicht theilhaftig machen, damit wir nicht im widrigen fall Urſach haben, ſowoll gegen ſie, als Major Plettenberg nach

Digitized by Google

Kriegsrecht verfahren zu laſſen. Dat. in unſer Stadt Hildesheim, den 29. April 1636.

№ III. Schreiben aus Minden, den 28. April 1636.

Die Soldatesca iſt zeitig dieſen morgen auf den großen Thumbplatz geführet, undt proponirt worden, weßmaaßen ſowoll Officier als Soldaten ſich jedesmal redlich gehalten, wann ſie nun dieſelbe der Crone Schweden zum beſten ferner zu thun vermeinen, ſo wollten ſie ſich darauff reſolviren. — Sobaldt nun die Soldaten dieſes gehöret, haben ſie einſtimmig nein geſchrien, die Lunten aufgepaſſet undt die Fänlein hier in einen Trupp ſich begeben, die Zugänge ſolches paſſes geſperret, undt niemandt einlaſſen wollen, daß der Feldmarſchalk undt Majeur Plettenberg ein Zeitlang in gefahr geweſen. Nachmals hat man mit jeder Compagnie abſonderlich tractirt, iſt aber alles vergeblich geweſen, bis endlich des Majeurs, undt wie ein Theil vernommen, des Oberſten Hauptmanns, welche gegenwärtig geweſen, gekommen. Lieutenant Fiſcher hat ſich verſteckt undt man ihn die Compagnie vorzuſtellen zwingen wollen, iſt er durchgegangen. Morgen wirt ihnen ferner zugeſetzet. Inzwiſchen wird auf dem Landt alles ruinirt, auch die kleinen Städte nicht verſchonet.

№ 229.

Herzog Georg an Herzog Auguſt den Jüngern von Braunſchweig.

Hildesheim, den 6. Auguſt 1636.

E. Ld. erhalten in friſchen Angedenken, waß deroſelben verſchiedene Tage wegen der Schweden obſchwebenden deſſein undt unſer dagegen führende gedanken wir in freundtvetterlicher Correſpondenz wolmeinend berichtet. Mögen demſelben nun weiter eröffnen, daß des Hrn. ChurF. zu Sachſen Ld. uns zu erkennen geben, daß ſie wegen beſorgender conjunction des Leßle mit dem Baner, umb ſolche zu impediren, ſich entwedrr ſelbſt mit ihrer Armee in unſer geſambte Lande zu rücken, oder uns einen ſtarken Succurs zu ſolchem endte herein zu ſchicken, oder da wir mit unſerm Fürſtl. Hauſe nicht herbey treten würden, den Feldm. Götze zu ſolchem Zweck mit ſeiner Armee herein zu commandiren. Nun bedarfs keines anführens, welcher geſtalt wir uns mit einander zu Dienſt der Kayſ. Maj., des Reichs undt verſicherung unſerer Lande zu Peina vereinigt. Dahero erſehen wir kein ander mittel, die ganze Kriegerſchwall von unſern geſambten Landen abzuwenden, auch unſere unterthänigſte getreue devotion J. Kayſ. Maj. undt dem Reich zu erweiſen, dann ſolcher wohlbedächtlich gefaßten reſolution wirklich nachzukommen, unſere Völker zuſammen zu ziehen undt uns dahin zu reſolviren, im fall die Schwediſchen über die Weſer gehen werden, ihnen die Fronte zu bieten, undt beides, unſer Land zu defendiren, alß auch die beſorgende conjunction mit Baner

Digitized by Google

nach aller Möglichkeit zu impediren. Undt wir dan gänzlich dafür halten, E. Ld. alsolcher gefaßter Haupt-resolution zufolge, mit uns hierüber einig seyn werden, So haben wir jedoch die hohe notturft ermeſſen, E. Ld. meinung hierüber nochmals, weiln der Hr. ChurF. zu Sachſen hierunter von uns ein Cathogoricam resolutionem erwartet, Waß ſie ſich hierbey zu uns insgeſambt im Werk zu verſichern, dieſelbe auch anderer geſtalt von ihrer obengeführten nicht zu bringen, specialiter zu erholen. So werden ſich E. Ld. gegen uns offenherzig zu erkleren kein Bedenken tragen, alß auch ferners wegen Proviant undt Ammunition gewiſſe Verſicherung zu machen, die högſte notturft erfordert, Wir auch dero behuef mit unſern Landſtänden auf gehaltenen Landtagen uns hierunter der notturft nach, vereiniget, daß dieſelben 6600 Malter Roggen herzugeben bewilliget, So zweifeln wir nicht, E. Ld. werden mit den Ihrigen ſich auch ohne einigen Verzug darüber zu faſſen belieben, auch daß ihres Theils darneben an Proviant, welches vors erſte zur Hälfte an die Hand zu bringen, nicht ermangeln mögen.

№ 230.

Baner an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Kloſter Medingen, den 11. Auguſt 1636.

Obwoll E. F. G. ich mit dieſem meinen ſchreiben nicht gern behelligen wollen, ſo wirdt mir doch dazu höchlich anlaß gegeben, den weil des jetzigen ſchwebenden Kriegszuſtandt es nicht anders leiden wollen, alß daß gleichermaßen in andern angrenzenden Fürſtenthumbe geſchehen, die in E. F. G. Lande gelegenen Ämpter undt Städte zur Recrutirung der Armee proportionaliter aſſignirt worden ſeyn, geſtalt in oberwähnten angelegenen Fürſtenthümern undt Landen dießfalls ziembliche parition erfolget. Angeſehen auch die Königl. Maj. undt Cron Schweden jederzeit beſtiſſen geweſen, E. F. G. als einen Freundt zu tractiren. Wie denn von dero undt in specie meiner unterhabenden Armeen, E. F. G. Lande alle mögliche maintenenz geſchehen, undt man dieſelben thunlichermaßen gern verſchonet hat, auch an willen, dieſelben von allen oneribus zu befreien, nicht ermangelt. Aber weil es friedhaſſige Leuthe alſo gefallen, die zu ſo löblichem Zweck, nemblich die Beträngten zu deliberiren, ergriffene Waffen ſo böslich zu unterwehren, daß ſie nunmehr eben dieſelben, welche ſo zu güte ſucceſſiret, am meiſten graviren müſſen, ſo wirdt pillig denſelben die verantwortung anheimb geſchoben. So haben doch anſtatt leidtlicher Zulage zu der Soldateſca unterhalt E. F. G. Aempter undt Städte ſich nicht allein halſtarrig undt nachläſſig erzeigt, ſondern es ſeindt auch die feſten plätze zu mainteniren, E. F. G. widerwärtigkeit beſetzet, undt iſt ihr in geſamptes vorgeben, daß von E. F. G. ihnen inhibition geſchehen; der K. Schwed. Soldateſca keinen Abtrag zu thun, welches denn

Digitized by Google

ihre vornebenſte entſchuldigung iſt. Nun verwundere ich mich nicht unpillig über dieſe E. F. G. gefaßte meinung, wozu deroſelben niemals urſach gegeben. Will gleichwoll nicht hoffen, daß E. F. G. ſich gefallen laſſen werden, der K. Schwed. Armee ſich feindtlich zu widerſetzen. Auf den fall dieſelben mich nicht verdenken würden, hingegen meine dienſte undt pflicht in obacht zu nehmen. Inmaßen ich denn albereit urſache genug hette, die militairiſche execution gegen die Widrigen ergehen zu laſſen, zumahl um Concentrirung der im Lüneburgiſchen Lande aſſignirten Regimenter, ich mit der Armee mich ſelbſt hinein begeben müſſen, wolte auch woll jure belli die in Ülzen gelegene Beſatzung angehalten haben, aber damit E. F. G. zuſehen, wie ungern mit deroſelben ich in ungüte zu ſchaffen zu haben geſonnen, habe ich dieſelben E. F. G. mit ſicherem Paß wieder zuſchicken wollen. Undt pitte nochmals, E. F. G. wollen dero Aempter, Städte undt unterthanen ernſtlich anbefehlen, daß ein jeder ſein quotum nunmehr abſtatten, oder der unvermeitlichen militairiſchen execution erwarten ſollen, welche den im Fall fernerer verzögerung ich zu verhängen gleichſam genötigt werde, will auch alsdan an denen daraus folgenden conſequentien entſchuldigt ſeyn.

№ 231.

Auszug eines Schreibens des Salz-Lehnmanns Chriſtoph Töbing, an den Herz. Br.-Lüneb. Geheimen-Rath von Jottebruch in Celle.

Lüneburg, den 15. Sept. 1637.

Ich kann demſelben nicht fürhalten, das Anno 1636 den 11. Augusti Donnerſtags, da ich etzliche Feld- undt Baumfrüchte in die Stadt führen laſſen, den Vortrab der Banerſchen Armee an einem dieſer Stadt gefehrlichen orthe (da man vom Berge ſo wenig alß andern hohen räumen keinen menſchen anziehen ſehen) wie 4 Munitionswagen durch den Odoner Bach, hinter der Hölzung, Manckenhop genannt, angezogen ich erſehen, welches dieſer Zeit woll zu obſerviren, durch den Augenſchein aber beſſer als ſchriftlich berichtet, entdecket undt eingenommen werden kann. Daruff ich alsbald nach der Stadt geritten, gegen Abend 5 Uhr am Salzthor kommen, viehl Bürger, darunter auch den Stadt-Commandant angetroffen, denenſelben geſagt, das 4 Munitionswagen mit viehlen pferden durch den Odoner Bach hinter den Mankenhop angeſchlepet, daher zum höchſten nöhtig, das man den Barchmanns Garten-Zaun am Stadtgraben wegriſſe, undt alßbald ein Stück oder 2 vom Kalkberge in dieſe Hölzung löſete, ſonſten würde man den nägſten Morgen die Zelte, die Stücke uff die Batterie gepflanzt undt das Lager formiret ſehen. Woruff ein Rahtsdiener hinauskommen, undt bemelten Commandant zu dem Bürgermeiſter gefordert. Da habe ich nochmahlen erinert, den Hrn. Bürgermeiſter zu ſagen, das man ſich zu defendiren ſchicken möge, da ſie

Digitized by Google

ſich gewiß reteriren würden. Wie denn der Oberſt-Lt. Bawr (welcher im Anlaufgraben tödtlich verwundet) alß er auf der Roſtbahre fortgetragen ſelber bekannt, wenn in Anlauf ihnen nicht Kugeln, dadurch an 60 Mann geplieben, nicht obuiret, die Stadt den Tages hat ſollen ausgeplündert werden. Da nun im ſolchen Schießen vom Wall begriffen, der Hr. Bürgermeiſter den Stadtdiener an mich geſchickt: ich mögte die Bürger vom ſchießen abmahnen, habe ich geantwortet, ich wollte ſie dazu helfen anmahnen, undt ſelbſt helfen defendiren ſo viehl möglich. Bin alſo der ſchimpflichen Übergabe der Stadt, undt waß dem anhängig, heftig undt herzlich zuwider geweſen undt dahero vom Bürgermeiſter für einen Malcontenten, auch einen Aufwiegler der Bürger, ja gar für einen alten Böſewicht geſcholten worden u. ſ. f.

№ 232.

Baner an Herzog Auguſt den Ältern von Celle.

Lager vor Lüneburg, den 21. Auguſt 1636.

E. F. G. beide ſchreiben vom 12. undt 13. huj. ſindt mir zu recht eingeliefert, welcher geſtalt ſie, waß dero Stadt Ülzen von mir zugemuhtet worden, etwas befremdlich empfinden, undt dan aus dero letzten waß maaßen Sie an mich einen Abgeſandten, wegen eines gütlichen Vergleichs mit der Stadt Lüneburg, abzufertigen. Wan nun E. F. G. in pilliger conſideration zu ziehen Ihr belieben laſſen wolten, wie ſchlecht ſich obermelte Stadt Ülzen gegen dieſe Armee eine zeither accommodirt, indeme ſich dieſelbe zu demjenigen, ſo jure belli bey ihnen geſucht worden, ganz nicht verſtehen wollen, welches dan der gewiſſen Zuverſicht undt Hofnung, lebe, es werden E. F. G. ſich alſo nicht zu verwundern urſach haben, daß ich derjenige, von welcher ich einige Freundtſchaft nicht verſpüren kan, anders nicht den Feind zu erkennen weiß. Undt nachdem man ſich gegen das algemeine Evangeliſche Weſen undt die Cron Schweden bezeigt, alſo nach hinwiederumb gegen einen undt andern zu verhalten wie billig erachte. So viel aber die Stadt Lüneburg belanget, bin ich mit derſelben allbereit heut ſoweit zum Vergleich gekommen, daß E. F. G. ſich derentwegen nicht zu bemühen haben. Verſichern ſonſt E. F. G., daß ich mich gegen die Königl. Maj. undt Cron Schweden affectionirt befinde, mich nicht anders als Freund bezeigen, was aber dero zuwider, wirdt man mich nicht verdenken, daß ich mich alſo bezeigen muß, wie ich gegen J. Königl. Maj. undt Cron Schweden verantworten werde können.

Digitized by Google

№ 233.

Herzog August der Jüngere von Braunschweig an Herzog Georg.

Braunschweig, den 21. August 1636.

Wir haben aus E. Ld. von gestern datirten Schreiben verstanden, wesgestalt dieselben entschlossen der Schweden Belager- undt Berennung unser Stadt Lüneburg mit vorhabender conjunction undt dero behuef begehrten proviants-anschaffung zu verhindern, auch denselben die Fronte zu biethen, undt also selbige von Lüneburg undt unserm gesambten Fürstl. Hause ab undt über die Elbe zu treiben. Wan es nun andehme, daß nicht allein die coniunction Baner- undt Leßlescher Armee schon vor vielen Tagen zu Werke gerichtet, besondern uns aus Lüneburg glaubwürdige schreiben zukommen, die Schweden den Kalkberg als der Stadt Citadell occupiret, undt mit einer gewissen Anzahl Volks besetzet, auch die Stadt accordirtermaßen zu ihrem gehorsamb gebracht, undt mit der übrigen armata zu Felde liegen, So halten wir unserm ermessen nach ohnzweiflich dafür, allbieweilen nunmehro der Status des ortts alterirt, daß die Consilia auch anders gefasset, undt bei so gestalter sachen auf sothanen Nohtfall andere des NiederS. Crayßes gegen Kayſ. Maj. undt des Reichs denotirte Stände zugleich mittreten undt das ihrige thun müssen. Haben derowegen nicht umbhin, E. Ld. solches eilfertig hinwiederumb zu deuten, undt dieselben freundtvetterlich zu ersuchen, sie wollen sich gefallen lassen, waß sie ob diesem vor gewisse nachricht haben, undt bei solchem alterirten Statu zu thun sey.

№ 234.

Herzog Georg an den Prinzen Friedrich von Dänemark, Erzbischof von Bremen.

Gifhorn, den 7. Sept. 1636.

Ob wir wohl nach antretung unser Landesfürstl. Regierung in allem unserm Fürstenthum Calenberg nichts höheres angelegen seyn lassen, als daß die allgemeine Beruhigung unsers geliebten Vaterlandes teutscher Nation, nach so vielem ausgestandenen Elendt dermahleinsten wirklich erfolge, insonderheit aber auch, daß der NiederS. Crayß bey erträglichen Hinbringen erhalten werden möchte, zu welchem endt wir schon für gute Zeit bey den kriegenden Parteyen durch schreiben undt schickungen wollmeinende erinnerungen gethan, undt uns selbst, ob wir etwas nützliches darbey würden ausrichten können, zu aller möglichsten Cooperirung erbötig gemacht, undt uns umb so viel weniger eines feindtwiderlichen wider unsers Bruders des Herzog zu Celle Ld. versehen können, So wirdt doch E. Ld. zuvieln berichtet seyn, wie man mit uns abgewichener Zeit an Schwed. seite durch das tractement der Stadt Minden verfahren, welches

Digitized by Google

mir zwar biß anhero bey jetzigen Zustandt mit geduld dahin stellen müssen. Es ist aber dabey nicht geplieben, sondern wie der Feldm. Baner von Werben im vorletzten August aufgebrochen, hat er sich unser Stadt Ülzen mit gewalt bemächtigt, darauf eine unerträgliche Contribution aus unserm ganzen Fürstenthumb Lüneburg begerret, occupirt, besetzet, eine unermeßliche Summe geldes daraus erpresset undt mit unserm Hause Winsen an der Luhe eben maßen also verfahren. Was auch seine intention gewesen, solches werden E. Ld. aus seinem Fehdebrief undt schimpflicher antwort an unsers Bruders Ld. mit mehrerem ersehen, inmaßen wir dan überdies eigentliche undt gewisse nachrichtung haben, daß er bey seinem rückmarsche von Lüneburg gemeint gewesen, unsers Hauses alte residenz undt Vestungen Celle undt Giffhorn anzugreiffen undt auf einmahl zu emportiren. Es hat ihm auch daran nichts verhindert, alß daß inmittelst Chur-Sachsen sich Havelberg undt der Werbenschen Schantz hinwieder versichert, daher er, wider seinen willen, sich an die Elbe zurückwenden müssen.

Haben wir nun nicht alle unsere Fürstenthümer, Land undt Leute in die Schwed. Hände kommen lassen, auch andere daraus entstehende besorgliche ungelegenheiten, zumahlen alles nach möglichkeit verhüten wollen, daß der gantze Kriegesschwall sich zwischen der Elbe undt Weser nicht extendire, so sindt wir aus noht gedrungen, uns in etwas positur zu unser Land undt Leute defension zu setzen, auch zu dessen mehreren maintenirung succurs bey der Kayserlichen in Westphalen logirenden Armee an uns zu ziehen, undt machen uns keinen Zweifel, der Allerhöchste werde uns in dieser gerechten sache mit seinem mächtigen väterlichen Arm beistehen, solcher unrechtmäßigen Gewalt dermaleinst steurn, undt der löbl. Crayß von uns nicht aussetzen. Können auch nicht umbhin, E. Ld. auf die executions-Ordnung undt dieses Crayßes Verfassungen hiermit zu requiriren, in freundschaftlicher Zuversicht, Sie werden sich daran keine consideration behindern lassen, sondern uns, worauf wir uns deßfalls zu verlassen, vertrösten, undt sich von uns hinwiederumb aller wirklichen ohnfehlbaren assistenz versichert halten.

Am allermeisten aber sindt wir des Hauptwerks halber sehr sorgfältig, sehen auch woll, daß durch particular-remedia die Sachen gar nicht zu helffen. Daß an der Schwedischen seite die Consilia dahin lauffen, daß sie den Krieg so lange als möglich diesseits der Elbe formiren undt aufhalten, undt Ihr Winterquartier darin suchen, auch in omnium eventum an die Ostsee das Reich undt alle umbliegende Chur- undt Fürstenthümer infestiren wollen, ist woll kein Zweifel. Was nun ratio belli bey der Kayserl. Partey darauf nach sich führen wird, solches ist leicht zu ermessen, undt daneben hoch zu beklagen, daß nunmehr allem ansehen nach diese noch übrige Ecke zwischen der Weser undt Elbe, mit Krieg, Hunger, infection undt allen andern Jammer, so bis anhero das Oberreich bis auf den grund investiret undt verödet, angefüllet, undt zur Wüste gemacht werden soll; auch die Schwedischen ihren Krieg auf einen

Digitized by Google

total-ruin der Evangelischen Stände fundiren undt führen, Als nun aber so wenig gegen Gott, als die armen Unterthanen zu verantworten, hiezu ganz stille zu sehen, undt danebst das Unglück nicht uns allein, sondern auch E. Ld. ohnausbleiblich betreffen wirdt, den Casus necessitatis et ratio belli alle andere respecte, sie seindt auch so groß undt hoch, als sie immer wollen, aufhebet, So haben wir mit deroselben hieraus freundtvetterlich communiciren undt dero hochvernünftige Gutachen vernehmen wollen, da uns das unvorgreiflich bedünken will, daß nunmehr kein mittel mehr übrig, als die eine Partey zu ergreiffen, undt conjunctis viribus sich wieder die andern zu mainteniren, oder der sachen durch eine gütliche interposition zu helfen, darzu wir den wenig Hofnung haben, will sowoll bey der Königl. Maj. zu Dännemark als auch Chur-Sachsen wir gar schwere Difficultaten befinden, wozu den noch dieses kombt, daß der Crayß leider zu keiner Consolidirung oder Zusammenkunft gebracht werden kan. Habens E. Ld. aus freundtvetterlicher wollmeinung recht vorhalten wollen.

№ 235.

Herzog August der Ältere von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 10. Sept. 1635.

Wir thun uns gegen E. Ld. freundbrüderlich bedanken, daß dieselben auf unser bitliches Ausschreiben, dero Obersten Anthon Meier, die Abänderung der täglich fürgehenden Plackereyen, eine Compagnie allhier zu behalten, ordonnance ertheilen undt überweisen wollen. Diesemnägst haben wir auch aus E. Ld. an unß gethahenes schreiben verstanden, wesmaßen deroselben vorkommen, als sollten wir mit dem Commandanten von Nienburgk der Contribution halber, tractiren lassen. Darauf wir deroselben nicht mögen vorenthalten, daß sie zu weiter berichtet werden. Wir haben aber, als gedachter Commandant nicht allein gegen unsere Bediente zu Nienburgk sich vernehmen lassen, daß nunmehr offenbahr undt am Tage zwischen der Crone Schweden undt unserm fürstlichen Hause Lüneburg eine öffentliche Feindschafft sich enthielte undt darauf gemelte unsere Bedienung zitirt, oder einen Abzug zu nehmen angemutet, sondern auch alle unserm Ambte Zelle gehörige Voigte mit Bedrohung Feuer undt Schwert zu einbringung der Contribution erfordert, demselben das Widerspiel undt das wir nebest unsers seel. lieben Bruders Herzog Christian hochseel. Ld., höchstgedachter Crone Schweden in undt allewege, alle Lieb, Treue undt Freundschaft mit auffagung unsers ganzen Fürstenthums erweisen, remonstriren undt daneben beweglich ersuchen lassen, sie wolle in reiffere erwegung dessen, uns die Vestung nicht also feindtlich tractiren, weniger mit feuer undt schwert angedrohetermaßen verfolgen. Wolten E. Ld. gestatten, uns noch zur Zeit in Unterhandlung mehr mit ihnen einzulassen,

Digitized by Google

undt uns hoffentlich nicht verdenken. Undt wollen denſelben in freundlicher Antwort hinwiederumb vermelden.

№ 236.

Feldmarſchall Graf Hatzfeld an den Feldmarſchall Graf Götz.

Magdeburg, den 9. October 1636.

Meines Hrn. Bruders Trompeter iſt zu mir zu Gardeleben kommen, als ich ihn wieder abfertigen wollen, komt der Feindt in ſolchen geſchwindt an unſer Lager, daß ich ſchwerlich zeit gehabt, mit dem wenigen Volk zu ſtellen, weil mehr als die Hälfte wider mein warnen verritten geweſen, worüber der Feindt nicht allein den engpaß theils ertapt, ſondern auch die Avantage gewonnen, hinter uns nach der Havel zu gehen, Havelberg hinweg zu nehmen, undt die Werbeuſchanz zu attaquiren. Vornemblich aber unſere Schiffbrücke, ſo aus heilloſer fahrläſſigkeit undt eigenung der von Chur-Sachſen dazu beſtelleten, ſich aufgehalten, undt auf zehnfaches begehren nicht erſchienen, ja ſich, ob er gleichwoll ſelbige nicht erhalten können, weil ſie theils unter die ſchanze, theils unter ein werk begeben, hat er doch etwas davon mit ſtücken verderbet. Aldieweilen ich nun den Hrn. Gen. v. Klizing noch um Brandenburg wider meinen willen faſt mit 5000 Mann zurückgehabt, bin ich zu rahte worden, von Perleberg mich nacher Ruppin zu begeben. Es iſt aber der Feindt unſers Aufbruchs, ſo durch die Sächſiſche Artillerie verweilet worden, alſo bald innen worden, darauf zu Weißenhaus undt Neuſtadt an der Torſch ſo geſchwind übergangen, daß er ehender zwiſchen Ruppin, ehender wir Witſtock erreichen können, zugleich damit uns den Weg gegen die Havel nach Jedernick undt Fürſtenberg abgeſchnitten. Viele waren der meinung, man ſolte ſich nach dem Lande von Mecklenburg nach Plaw begeben, welches ich auch unter allen üblen das leichteſte endlich accordiret. Es hat aber der Feindt uns dieſe Zeit nicht gelaſſen, ſondern zwiſchen Weſterhauſen undt Lachtſtock abermahlen durchgangen, undt gerade gegen uns zugangen, alſo uns zu ſchlagen genötigt, weil ohne deß nicht länger dorten zu leben möglich geweſen. Alſo haben wir uns auch dieß zu reſolviren müſſen, ungeſehen der Feindt über 22,000 Mann effective, wir aber in Wahrheit über 12,000 Mann nicht. Wie daß abgelaufen wirdt der Hr. Bruder aus der Copey ſehen, ſo ich an Herzog Georg ſchrieb.

Waß die uhrſachen, warumb man zu dieſen extremitäten gerathen, iſt zu lang für dießmahl zu ſchreiben, willß aber, geliebt es Gott, mit eheſten thun. Mir iſt genug, daß es in meiner gewalt nicht geſtanden, dieß zu remediren. Bastad vor ein andermahl. Jetzund vermeine ich unmaaßgeblich, es werde den Sachen woll geholfen werden können, da der Hr. Bruder, im fall ihn nicht hochdringende geſchäfte verhindern, etwaß der Weſer ſich näherte, damit in allem fall von dem Hrn. Bruder in etwas

Digitized by Google

entweder succurriret, oder doch dem Feinde eine recontra gemacht werden könte. Daß Volk, sonderlich die Sachsen, so bey mir, seint so schwierig, waren auch auf keinerley Weise zu gebrauchen, man lasse ihnen dan etwas ruhe, wie ich dan wider meinen willen dahin condescentiren muß, daß sein quartier so woll der meinen verlegt worden. Die Sächsischen gehen nach Thüringen, die unserigen ins Stift Halberstadt, gegen den Harz undt Land zu Hessen. Wohin sich der Feindt wendet, weiß ich noch nicht, über die Havel ist er noch nicht, über die Elbe kann er kein Exercitum transportiren, weil er nur etliche geringe undt unbequeme schiffe, doch wird er sich prevetiren undt sonst anderwärts sein dessein richten. Wegen Schlesien befahre auch sonderlich, weil des endts keine rechtliche fürsorge. Ich will thun waß ich kann, bleibe aber ohne große assistanz wie allezeit.

№ 237.

Herzog Georg an den Grafen Hatzfeld.

Eimbeck, den 26. October 1636.

Wir geben dem Herrn günstig zu vernehmen, das was sein von Hatzerode uns gethanes schreiben, wie wir gleich mit dem Hrn. Feldm. Gr. v. Götz in deliberation alhier begriffen, Nun hetten wir den Herrn seines persönlichen nicht erscheinens halber ganz woll entschuldigt, undt befinden selber gahr woll, das bey des Feindes erfolgter starken Motion gar nicht thunlich noch rathsamb gewesen, das der Herr diese reise über sich genommen. Wir vernehmen aber ganz gern, daß der Herr mit den Chur-Sächs. Völkern sich wiederumb fassen undt in guter Hut halten thuet. Wie es dan auch deroselben an guten posten, occasion undt mittel, des orts undt in der nachbarschaft sich firmo zu setzen undt zu conserviren nicht ermangelt. Dabey ist nun dieses orts rahtsamb befunden, das vor allen nötig seyn würde, auf des Feindes motion undt intention acht zu haben undt wahr zu nehmen, ob er über den Harz gegen die Unstrut undt sich weiter zu wenden, oder höher gegen die Saale zu gehen, oder was er vor dessein führe. Er thue nun was er wolle, so ist der Hr. Gr. Götze gemeinet, auf Hessen zu gehen, Quartier zu nehmen undt sich der päße an der Werra zu bemächtigen, undt also die rechte Handt zur Conjunction wegen Thüringen undt uns zu versichern.

Vor unsere persohn seint wir resolviret, da der Feindt aus dem Stift Halberstadt sich moviren undt weiter gehen würde, unsere Völker aus den pässen von der Aller undt Weser ab, so viel immer zu entrahten, zu nehmen, undt gegen diese örter zu führen, auf das wir, auch das unserige, unserer zu Zelle genommenen Verlaß zufolge, zu thun gefaßt seyn mögen. Allermaaßen wir dan auch etwas Artillerie zugleich bereit halten wollen.

Es ist aber dem Hrn. Feldm. bekannt, wie der Feindt in Minden,

Digitized by Google

Osnabrück undt Nienburg mit starker Reuterey undt Fuesvolk versehen. Dahero müssen wir uns gegen solche, wie auch den Elbestrom, den sie gegen unsere Lande in ihrer freien disposition haben, undt wir noch nicht wissen, was etwa des orts aber Herzog Franz Heinrich undt das Schlangen-Regiment, so sich bey unser Stadt Lüneburg befindet, noch mehr zurück, umb so mehr gefaßt halten. Wir seint aber nichts weniger aus angeführter maaße gemeinet, was nur zu entrahten, auf anhero undt Göttingen zu führen, undt auch in der persohn dem Werke näher zu seyn, zu moviren. Wie wir denn mit dem Hrn. Gr. Götz darüber mit mehreren Verlaß genommen. Dahero wird der Hr. Feldm. ihm gefallen lassen, fleißig zu communiciren, undt die schreiben auf Göttingen an unsern Commandanten zu adressiren.

№ 238.

Die Herzöge Friedrich, August der Jüngere und Georg an Herzog Adolph Friedrich zu Mecklenburg.

Den 24. April 1637.

Zu was für noth, Jammer undt elendt unser liebes Vaterland undt insonderheit das Evangelische wesen, durch das unaufhörliche Kriegeswesen gerathen, solches bezeuget die leidige evidenz, undt bedarf es deßwegen bey E. Ld. keiner ausführung. Unter einige ist nunmehr der Obersächsische Crayß undt insonderheit Churſachsen dergestalt zugerichtet, daß zwischen Torgau undt Dreßden nichts mehr als die bloßen rudera undt Steinhaufen befindlich, diesseits der Elbe geht es ebenermaßen zu undt ist des barbarischen unchristlichen seng- undt brennens kein ende. Welche Lande die nägsten seyn möchten ist leichtlich zu ermessen undt mehr zu besorgen, den durch menschliche Kräfte abzuwenden. Es machens die Gleenschen in Unterhessen gegen unser Fürstenthumb Göttingen liegende Völker in keinem besser, sondern haben darin etzliche Tage mit dergleichen unmenschlichen proceduren, Weiber schänden undt niederhauen der Unterthanen so schrecklich gehauset, wie in unsern Landen bey dem ganzen Kriegeswesen noch nie geschehen. Was für eine überaus große Hungersnoth undt elender mit Menschenzungen nicht auszusprechender Übel- undt Jammersstandt in den Rhein- undt Oberlanden, solches wirdt E. Ld. auch mehr dan gut vernommen haben. Ob nun auf solche maaße das Röm. Reich endlich werde erhalten, oder zu seinem vorigen Flor hinwieder werde erhoben werden können, ob einzige Commoda (welche insgemein bey allen civilibus bellis sehr schlecht undt geringe) aus diesem neurlichen, einen Stand undt einen Crayß nach dem andern niederreißenden Kriege zu erwarten?

Undt ob dieselbigen zum wenigsten so groß seyn können, daß sie gegen die dabey täglich vorgehende schande undt laster, welche so schrecklich,

Digitized by Google

daß die elementa darüber erbeben, undt Sonne, Mondt undt Sterne ſich entfärben möchten, auch gegen den gantzen abgang undt ſchaden, welchen ſowol das reich insgemein, als ein jeglicher Stand in privato befindet, die wage halten mögen, ſolches ſtellen wir zu eines jeglichen Chriſtlichen teutſchen Herzens Kenntniß, haben uns dahero zu dem neuligſt vorgangenen Regensburger conventen keine andere Hofnung machen können, dan es würden Friedensgedanken vorgehen undt dahin geſehen werden, daß vermittelſt einer allgemeinen oblivion, als ohne welche keine Ruhe beſtändig geſtiftet werden kan, undt reponirung eines jeglichen ſtandes in ſeinen vorigen ortt, dignität undt Würde, mit Zuziehung ſämptlicher Churfürſten undt Stände des Reichs, eine durchgehende ruhe hinwieder gebracht undt reducirt werden möchte. Haben unſers theils derohalben bewegliche remonſtrationen nicht ermangeln laſſen, undt wiſſen gar woll, daß dergleichen auch von andern Ständen, undt in specie Chur-Sachſen geſchehen. Waß aber darauf erfolget, bezeuget der leidige event an ihm ſelbſten undt ſindt wir in pto. universalis amnestitia bloß auf eine, dem ChurF. Collegio ertheilte uns aber noch uf heutigen Tag nicht eröffnende reſolution verwieſen. Ob auch wol einige Friedens-Tractaten für rathſamb befunden, undt beliebet ſeyn mögen, So wolte jedoch dieſelbe aber uns wider das Herkommen im Reich, wider deſſen Verfaſſung undt wider die zu endt des Pragiſchen Friedensſchluſſes hineingehengte wollbewärliche reſervation undt Bedingung dem Churfürſten-Collegio allein eingeräumet undt die Fürſten undt übrigen Stände dabey gänzlich zurückgeſetzt werden. Es verlautet darüber, daß der Cron Schweden ſatisfaction undt der Soldatesque Bezahlung den Evangeliſchen allein aufgebürdet werden wolle, undt daß ſie annoch ein undt andere dieſelbigen darin zu eximiren undt zu entziehen gemeindt ſeyndt. Solte es nun dabey verpleiben, iſt es ohnzweifflich umb die Evangeliſchen undt insgemein den Fürſtenſtandt gethan, undt ſindt anſtatt eines ſo lange mit tiefeſten ſeufzen undt winſeln erwünſchten Friedens nichts anders dan neue Colliſionen undt Zerſpaltungen unter den Evangeliſchen ſelbſten zu erwarten, undt anſtatt der ſo theuer erlangten undt bißhero erhaltenen libertät, nur ein immerwährende ſervitut undt Dienſtbarkeit zu befürchten. Der Krieg wirdt nunmehr in der Evangeliſchen Churfürſten undt Ständen visceribus undt Landen allein geführet, ein Standt wirdt nach dem andern dem gemeinen weſen abgerückt, undt entzogen, das Reich frembden Nationibus, welche je mehr undt mehr andere an ſich ziehen, proſtituirt, undt iſt woll nichts gewiſſeres, den daß uf ſolche maſſe das herrliche, andern Reichen zum wunder undt ſchrecken vorhin vorgeſtellte gebäude gar übern Hauffen fallen würde. In ſchuldiger tiefer erwägung deſſen allen, undt anderer nicht geringer umbſtände mehr, haben wir höchſtnötig erachtet, bey der Kayſ. Maj. undt dem ChurF. Collegio einzukommen, inmaßen E. Ld. albeigefügte Abſchriften mit mehrerem vernehmen undt verſehens uns gänzlich, Sie werden es an dergleichen nutzbahren Zugemüthführung gar nicht ermangeln laſſen. All-

Digitized by Google

dieweil aber dieſes ein allgemeiner übelſtandt, welches nicht beſſer, den mit geſambter Handt angetreten werden kann, undt uf ſolche maſſe mit hohen reſpect durchdringen wirdt, So haben wir E. Ld. darumb erſuchen wollen, undt gelanget an Sie unſer freundtlich bitten, Sie in erwägung angeführter Umbſtände, dan auch deren bey Ihnen darüber ohnzweifelich vorhandenen nicht wenig importirenden particularitäten halber, ſich nicht allein gefallen ſolche Zuſammenſendung gefallen laſſen, ſondern auch die Ihrigen vor dieſmahl entweder uf Zelle, Gifhorn, oder Braunſchweig förderlichſt abordnen, undt ſich deßwegen, wie auch des Orts undt der Zeit halber, bey Zeiten erklären wollen.

№ 239.

Bericht der Lüneburgiſchen Abgeſandten, Bodo von Hodenberg und von Campe, über den Zuſtand des Niederſächſiſchen Kreiſes.

Wittenberg, den 27. Mai 1637.

Anfangs des Gen.-Lt. Kings marſch betreffend, ſo iſt nicht ohne, daß er mit ſeinen Völkern in eil undt ohnvermutet von Eulenburg ab, durchs Erzſtift Magdeburg über Halle, gegen Halberſtadt gangen, undt von dannen auf Helmſtädt ſich gewendet, dahero Herzog Georg, ſobaldt ſie davon gewißheit erlangt, ihr Leib-Regt. zu Roß (dan ſie ihre andern ſchon zu der Kayſ. Armee ſtoßen laſſen) ſo im Lande hin undt wieder auf viertel meilen weges vertheilt gelegen, ſchleunig gegen die Aller im Amte Fallersleben zuſammengezogen, auch Order ertheilt, ihn anzufallen undt allen möglichen abbruch zu thun. Alß aber King ſich zu Helmſtädt nicht lange aufgehalten, eilig auf der rechten ſeite durch Calvörde nach der Altmark gegen die Elbe zwiſchen die Schw. Guarniſonen ſeine märſche gerichtet, undt zu Ludershauſen gegen Lauenburg über, da ihn in dem Paß nicht beizukommen, ſich geleget, wohin den zu folgen, vieler reſpecten halber, nicht thunlich noch ſicher geweſen, ſo haben J. F. G. für dasmahl ihre gute intention nicht erreichen können. Nachdem aber der Gen.-Lt. King mehr Troupen von verſchiedenen ohrten an ſich gezogen, undt damit die Stadt Lüneburg vorbey ins Stift Vehrden ſich begeben, allermaaßen er denn auch bey der Stadt Vehrden über die Aller kommen, undt die inhabenden veſten Poſten Nienburg undt Minden an der Weſer erreicht, woſelbſt er die Schwediſchen Guarniſonen erleichtert undt fürters nach dem Stift Paderborn, an Landgraf Wilhelm von Heſſen ſich zu hängen, aufgebrochen. So haben J. F. G. von Ankunft des Feindtes den Hrn. Gen. Gr. von der Wahl in den Weſtph. Quartieren gute Verſicherung zu machen, ſo balt part gegeben, undt ſich offerirt, mit J. F. G. zu conjungiren. Alß aber der Feindt ſchon ſeine Poſten an der Weſer erreicht, undt ſich weiter verſtärkt gehabt, auch in motion zu den Heſſiſchen Troupen zu gehen, begriffen geweſen, undt ſchon etzliche neue Regter. zu

Digitized by Google

Waſſer angelangt, ſo haben dieſelbe vermerket, daß des Hrn. Gen. Gr. von der Wahl offerte vor dießmahl nicht zureichen wolle, undt daher auß vielen erheblichen überdringenden Uhrſachen ſolche zu acceptiren undt darunter ſich zu praecipitiren, auch ihre vielen Orther undt Lande zu entblößen undt die Schwed. excursionibus zu öffnen nicht dienſahm, beſondern vielmehr mit ihrem Fürſtl. Hauſe in defenſion unter Kayſ. devotion ſtehen zu bleiben, uns gedachte poſten zu dienſt J. Kayſ. Maj. undt des Reichs, als welchen an ſolcher bey itzigem statu, neben dem Fürſtl. Hauſe ſelbſt merklich, zu mainteniren, rahtſamer befunden. Daneben ſie dan zugleich remonſtriret, weiln J. F. G. auß des Hrn. Grafen mündtlichen Bericht ohnlängſt vernommen, daß der Stat undt proviſion in Weſtphalen geringe undt daher ſolche conjunction entweder zergehen, oder das die continuation vornehmblich auf ihres Hauſes mittel beruhen würde, daſſelbe aber die Laſt allein zu erdragen nicht ſufficiert, allermaßen da bey den Kayſ. undt Chur-Fürſtl. Conventen verſchieden zu Regensburg ſolches beweglich einführen undt anhalten laſſen, damit Handtbietungen erfolgen, daß der NiederS. Crayß (darin theils vornehme glieder ſehr ruinirt undt erſchöpft, theils ſich neutral bezeigen, theils die Hände von den Schwediſchen gebunden aber das auch mit den Städten eine ſonderbare Bewandtniß) zu ſeiner conſiſtenz wieder gelange, undt alſo dieſe des Reichs provincien undt grenzen, mit geſambter Handt von der auswärtigen machination undt invaſion, ſo vermittelſt der See, auch Elbe undt Weſer ohnſchwer undt ganz leichtſam erfolgen kan, durch allgemeine defenſion conſervirt werden möchte. Demnach aber auf ſolche woll undt treugemeinte erinnerung, bisher das werk erſetzen bleiben, undt bey ſo geſtalten ſachen malum belli dem Fürſtl. Br. Hauſe der enden allein zu ſuſteniren, undt waß dem ganzen Crayße undt andern benachbarten ſtilſitzenden ingeſambt über ſich zu nehmen gebühret, nicht kann zugemutet werden, weniger das ſich ſolches darunter ſeiner wichtigen entſchuldigung der gebühr gebraucht, verdacht werden kan, zumahl die geſambten Fürſtenthümer durch die von vielen Jahren her continuirten vielfältigen einquartirungen, Durchzügen, Raub, Brandt undt koſtbahre Unterhaltung der verſchiedenen Guarniſonen ganz erſchöpft, inſonderheit aber das Landt Lüneburg größtentheils zur einöhde gemacht worden, undt dannenhero bey Unterhaltung ihrer Völker ihre Laſt undt an derſelben mehr als zu viel zu dragen haben, indem ſie gegen die ſtillſitzenden Stände, ſo die 120 monat einfache Römerzug abführen, ſie in quadruplo höher kommen. Unterdeſſen undt nachdem der Hr. G. Veldtzeugmeiſter von Gleen mit ſeinem Corps ſich aus Franken gegen den Werragrund undt Heſſen movirt undt S. F. G. von demſelben berichtet, daß er ſich mit dem Hrn. Gr. von der Wahl zu conjungiren vermeinet, ſo haben dieſelben ſich dero behueff zur möglichſten Handtbietuug an Schiffen undt Brücken, auch ſonſten an Proviant ercleret undt anerbotten, welches auch numehr ein werk überflüſſig wirdt erwieſen ſeyn, wiewoll nachgehends der Hr. Gen. von

Digitized by Google

Gleen ſein deſſein geendert, undt etzliche Völker dem Grafen von der Wahl zugeſchicket, mit denen übrigen aber die Erfurtiſche blocquade vor die Handt genommen haben ſoll. Sonſten iſt weltkundig, daß J. F. G. neben dero Fürſtl. Hauſe ihre getreue devotion gegen die Röm. Kayſ. Maj. undt deß Reichs bishero in vielen wegen, nicht mit bloßen worten, ſondern realiter demonſtrirt, Sie werden auch ingeſambt beſtändig dabey verharren.

№ 240.

Herzog Friedrich von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 8. Juni 1637.

Wir mögen E. Ld. freundtlich nicht verhalten, daß wir unſerm vorigen sub dato den 11. May an Sie abgegangenen Schreiben zufolge, den Ausſchuß unſer Landſchaft, ſo viel wir davon bey gegenwärtigen beſchwerlichen Läuffen, mächtig zu ſeyn, gegen den 1. huj. einzukommen, anhero convocirt, undt alß darauf etzliche ſich eingeſtellet, denſelben, waß E. Ld. wegen des Oberſten Meiers Abfindung an unß gelangen, neben andern Puncten vortragen laſſen.

Ob wir nun woll Ihnen beweglich zureden, undt dabey der Sache befundener, unabweichlicher notturft nach, waß wir hierzu dienlich erachtet, fürhalten undt zu gemüthe führen laſſen, der gäntzlichen Zuverſicht, Sie würden ſich darauf dem Begehren zufolge, zu einem erkleckligen, ſo woll in Behuef des Oberſt Meiers, alß zu Vortſtellung der hochnötig befundenen Legationen erforderten Speeſen verſtanden undt guhtwillig ercleret haben, So iſt doch bey Ihnen für dießmahl ſolches nicht zu erheben geweſen, Sondern haben dagegen eins theilß Ihr unvermögen, indem Ihnen bey jetzigen verderbten Zuſtande des Landes von Ihren Intraden undt gefällen nichts ein noch zu kehren, auch zur contentirung des Oberſt Meiers, dieweill die Quartiere, darauß er vorhin ſeine Verpflegung gehabt, jetzo die Schweden unter ihrer contribution hetten, umb ſo viel weniger nichts zu ſchaffen wüßten, theilß daß Sie abweſens ihrer Mit-Stände, denſelben zum praejudiz undt vorfang zu nichts ſich verbindtlich einlaſſen konnten, fürgewandt endtlich, dies Werk auf einen gemeinen Landtagk zu verweiſen, undt denſelben fürterlichſt anzuordnen undt außzuſchreiben gebothen, Inmaaßen auch ſolcher Tagk nunmehr noch in dieſem Vorrath zu halten, angeführt. Nun bekümmert uns nicht wenig, daß wir die unleugbare hohe nothwendigkeit in einem undt andern ſonderlich mit unbedingter Vortſtelluug der für guht undt rahtſamb befundenen abſchickung an die Kayſ. Maj. ſelbſt bekennen undt gleichſamb für Augen ſehen, gleichwoll aber, daß hierinen E. Ld. ſowoll alß unſere eigene desideria undt anwunſch ein genüge zu thun, unß ſo gar keine

Digitized by Google

mittel an die Handt gehen, sondern vielmehr allerendts zerrinnen wollen, im Werk undt in der That erfahren müssen.

Dan E. Ld. unserm itzigen Zustandt, wie woll derselbe Ihro vorhin ohnedeß guthen Theilß bekannt, in rechtem brüderlichen Vertrauen offenherzig mit wenigem zu entdecken, So ists mit unß also bewandt, daß uns dasjenige, darauß unsere Hofstat undt Regierung geführet undt erhalten werden soll, vor dießmahl gänzlich entzogen. Auß den Amts-Intraden undt Zöllen dieses Fürstenthumbs haben wir dieß Jahr fast nichts zu erwarten. Das meiste Theil ermeltes Fürstenthumbs ist in der Schweden Händen undt gewalt, also daß uns kaum der dritte Theil davon übrig: Solcher Theil aber wird durch die übermäßige disproportionirte undt unerträgliche einquartirung der 12 darin befindlichen Compagnien, ohne die Exaction der Wolfenbüttelschen undt Nienburgischen Contribution dermaaßen beschweret, daß wir fast nichts dahero zu genießen, vielmehr besorgen, daß die Leuthe wegen der großen untleidlichen Trangsahl von Haus undt Hof verlaufen, Inmaaßen albereits davon der Anfang gemacht, undt also unß undt unsern Nachkommen ein ödes undt wüstes Land hinterlassen werden,

Wie das Fürstenthumb Grubenhagen zugerichtet, ist bekannt, undt waß wir dahero dieß Jahr zu genießen haben sollten, ist schon voriges Jahr erhoben, außgegeben undt berechnet. Auß der Grafschaft Hoya undt Diepholz wirt auch bey dero gegenwärtigen Zustande fast nichts zu hoffen seyn, Waß nun dagegen für große unabwendtliche Außgaben undt schwere Onera uns bevorstehen, obliegen undt drücken, haben E. Ld. auß beyliegender unsers Rentmeisters specification zum Theil abzunehmen, also daß, woferne uns mit abführung der so vielen einquartirten Völker undt in andere wege nicht die Handt gebothen, wir nicht sehen, wie wir bey unserm Stant uns länger conserviren, weniger die uns zugemuthete schwere Anlage abführen können. Pitten demnach E. Ld. hochfleißig, Sie wollen uns nicht allein für entschuldigt nennen, daß wir den uns zugelegten Antheil der Legations-Kosten bey jetzigen unserm Zustand nicht beytragen, noch den Oberst Meier contentiren können, Sondern daß auch der großen länger unerträglichen Last der ungleichen einquartirung enthoben, oder doch derselben erleichtern, undt sonsten mit brüderlicher assistenz beyspringen, undt sich dagegen versichern, daß wir unsers höchsten fleißes werden angelegen seyn lassen, vermittelst Göttlicher Hülff undt Beystandes unsere Regierung also zu führen, daß wir negst Beförderung Gottes ehre undt der Unterthanen zeitlicher undt ewiger Wollfart, unser Fürstenthumb in guhten Wollstandt, zu unsers uhralten lobfürstl. Hauses aufnahmbe undt wachsthumb, E. Ld. undt dero hertzlieben Kindern undt Nachkommen hinterlassen mögen.

Digitized by Google

№ 241.

Kaiser Ferdinand III. an Graf Götz.

Wien, den 12. Juni 1637.

Wir haben deine relation, sambt dem von den hochgeb. Hertzoge George ꝛc. eingeschlossenen undt von den Schweden interceptirten Chur-Cölnischen schreiben wolgeliefert empfangen, daran denn sehr recht undt wol beschehen, das du solches an uns gelangen lassen, sintemahl unsere intention noch meinung niemahls gewesen, auch noch nicht ist, Ihro Ld. noch dero Landt wegen der Hildesheimschen sache einige beschwerliche gewalttätigkeit anthun zu lassen, dawider du auch deines theilß nichts vernommen, sondern dich gegen S. Ld. aller fleißigen gutten Correspondenz, wie unser undt deß heyl. Röm. Reichß angelegenen Kriegsdienste durch deroselben Hülff undt Zuthun mögen befördert werden, gebrauchen sollest.

№ 242.

Derselbe an Herzog Georg.

Prag, den 27. Juni 1637.

Uns ist E. Ld. angenehmes Antwortschreiben vom 3. dieses, worinnen Sie uns berichten, wie es mit deß Schwedischen Generaln Kings marsch hergangen, undt daß demselben aus Ihrem Lande einige Hülff weder an Proviandt noch anderm erfolgt, sondern gänzlichen abgeschlagen, auch sonsten dem Feindt das Rauchhauptische Regiment durch dero Truppen ruinirt undt viel gefangene eingebracht worden, woll zukommen, darauß wir auch ferner ersehen, waß Sie wegen Ihrer verlangten anherkunft undt gebetenen exemption Ihrer Lande mit einquartirung ferner angebracht undt gesucht haben. Wie wir nun solches alles zum sonders beliebigen Wohlgefallen vernommen. Auch uns sehr lieb würde gewesen seyn, Dero Ld. persönliche gegenwarht an unserm Kayſ. Hoff zu sehen, Alſo wollen wir nit unterlassen, solchen mit Kayſ. gnaden zu gedenken, undt angeregte Deroselben angezogenen interesse allzeit in bestmögligster Consideration halten zu lassen.

№ 243.

Derselbe an denselben.

Wien, den 28. Auguſt 1637.

Uns ist Dero Ld. schreiben, die abführung derer im Herzogthum Braunschweig liegenden acht schwachen ChurS. Regter. betreffend, woll eingeliefert, auch aller inhalt daraus vernommen worden, Wie wir nun des damit geschickten wollmeinenden gutachtens gnädigst bedanken undt in

Digitized by Google

allen möglichen Fällen deroſelben gnädigſte Kayſerl. wilfahrung gedeyen zu laſſen, für uns ſelber woll incliniret und geneigt ſein, Alſo haben wir auch bey dieſer occiſion nicht unterlaſſen, an Hrn. ChurF. zu Sachſen Ld. alspalt ſolche ſchriftliche erklärung abgehen laßen, wie dero Ld. aus beiliegenden einſchluß zu ſehen haben, undt ſeyndt nicht weniger ſtetigs bedacht in kurzen abſonderlich, ſo baldt nur das Hauptwerk in Pommern (wie wir nunmehr nachdem unſere Kayſ. Veldt Armada zu Odenberg und Schwedt die übergeſchlagenen Brücken an der Oder paſſirt iſt, zu Gott verhoffen) etwas mehrere progreſſion erlangt haben wirdt, ein erhebliches Corps an die Weſer und in Weſtphalen abſchicken, mit denen zugleich Dero Ld. bey gedachter unſer Haupt-Armada befindlichen Regimenter auch mit zurück commandirt werden.

№ 244.

Memorial der Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen und Mecklenburgiſchen Abgeſandten, dem Kurfürſten von Sachſen am 22. Aug. 1637 zu Leipzig übergeben.

Das Haus Braunſchw. Lüneburg befanden ſich 1) durch die Prager pacification in denen beſchweret, daß denſelben die Zahlung der 400000 Rthlr. Tillyſche Schuldforderung auferleget worden, Wie es nun aber Br. Lüneburg gewiß dafür achtet, daß ſolches blos aus Mangel genugſamben Berichts hingereichet ſeyn mag, alſo zweifeln ſie im wenigſten nicht, die Kayſ. Maj. werde ſie damit nach nunmehr befindlichen Beſchaffenheit der Sachen allergnädigſt verſchonen, denn daß ſie für Ihre Perſon den Hrn. General Tilly oder deßen Erben vormals ex contractu vel quasi oblegiret worden, ſolches werden ſie nicht in Abrede ſtelln, ſondern ſelbſt geſtehen müſſen. Ob nun zwar J. F. G. allerſeits nach abſterben weil. Herz. Fr. Ulrichs in den Lehnſtücken, nicht aber in allodialibus denn ſie ſich nicht anmaaßen, ſuccedirt, ſo geſchieht doch ſolches nicht Illmi. defuncti, ſondern ex providentia primi adquirentis, derowegen ſie auch ohne ſpecial conſens zur Zahlung der Schulden ganz nicht verbunden ſeyn, Undt werden aber die Tillyſchen Erben keinen verbindtlichen undt zum beſtande undt vollziehung geachteten Conſens fürlegen können, ſondern iſt alles was deßwegen hiebevor etwa fürgangen ſeyn mag, auf bloßen tractaten beſtehen bleiben, auch von dem General Tilly niemals acceptiret, noch in forma oblivatoria von J. F. G. auf geantwortet worden. Hierumb undt weil ein Friedens-Receß bey dieſen Punkt pro ratione angezogen wirdt, die obgedachten 400000 Rthlr. vormals beliebet undt zur Bezahlung gewillet wehren, ſolches aber an ſeiten der jetzt ſuccedirenden Fürſtl. Hrn. Agnaten nie geſchehen, ſo leben Ihro allerſeits F. G. der Zuverſicht, es werde dieſe ufgerührte Condition fundirte Veranlaßung von ſelbſt fallen.

Digitized by Google

Vors 2te ist Hochgeehrtes Haus wegen der Hildesheimbschen sache nicht wenig sorgfältig, den obwol derselben in diesen Pragischen Friedensschluß mit keinen Wort gedacht wirdt, undt es darumb billig dabey wie in diesem disponirt verpleiben muß, welcher den des lauten Inhalts ist, daß es respectu dessen, waß in diesen Friedensschluß undt dessen Neben-Receß keine sonderbare erklärung undt decretion hat, bey des Reichs Fundamentalgesezten Verordnung gemeine Kayſ. Rechte gelassen werden soll, welches dan dieses Punktes halber umb so viel mehr statt haben muß, weil gemeldete Hildesh. sache Jura et controversus privatorum betrifft, auch mit dieser im Reich entstandenen unruhe ganz nichts zu schaffen haben, sondern weil lange Zeit zuvor an Kayſ. Cammergericht, vermittelst einer Kayſ. special-recursion rechtshängig gewesen, undt noch diese Stunde in judicio reversorio ꝛc. unerobert haftet, so hat doch noch bemeldetes Haus zur mehreren Verwahrung ihrer Juriorum und dero habenden Interesse eingedenk sein müssen. Es können Ihnen zwar Ihr allerseits F. G. den gedanken leicht machen, dahero viel in der Einbildung stehen, als ob das Haus nach erfolgten tödtl. Hintritt weil. H. Fr. Ulrichs an den Hildesheimschen ständen nichts zu prätendiren, das es aber dagegen mehr als zu viel undt Hoch denen interessirt, derowegen will man sich zur Gewinnung der Zeit uf beigelegte Information juris et facti beziehen, darinn kürzlich undt summarischer weise mit den darin enthaltenen Vorbehalt wo nicht überflüßig, jedoch so viel für diesesmahl eben nötig seyn wollen, ausgeführt wirdt. Was 1) Herz. Fr. Ulrich an Hildesheimb für der wichtigen Peinaschen urtheil gehabt, Was 2) S. F. G. durch den darauf von Chur-Cöln als Bischof zu Hildesheimb undt dem Dom-Capitel zu Hildesheimb verübte selbstthätige occupirung undt folgens aus erlaubniß aller Rechte der welt von Braunschweig beschehene Reoccupation fürstl. Theill durch ableben S. F. G. gar nicht erloschen, sondern in ihren wölligen esse und vigeur verpleiben. Und das das Haus Br. Lüneb. für ein hohes Interesse mit guten beifall der Rechte daran habe, ja das sich auch ganze Landschaften undt andere particular-intervenienzien darumb annehmen. All dieweil aber nun J. Kayſ. Maj. sich durch diesen Friedensreceß dahin erpieten, das Sie Chur-Fürsten undt Stände, auch womöglich bei gleich und recht undt allen zustehenden Privilegien laßen, schützen und handthaben wollen, so ist das Haus Br.-Lüneburg der Zuversicht, J. Kayſ. Maj. werden dasselbe mit seiner notturft hören, undt inmittelst deßen gerechtsame und habenden proceß zum präjudiz nichts verhengen, inmaßen sich Ihro allerseits F. G. zu güte undt recht hiemit offeriren.

Alß auch drittens Herz. Georg eine ausführliche schrift das Stift Minden betreffend, übergeben, 4) Mecklenburg wegen der 100000 Rthlr. erinnern thut, 5) die Stadt Goßlar sich wegen der von Schweden abgeführten Stücke beklaget, 6) die Stadt Magdeburg um Intercession bittet undt 7) die Stadt Hildesheimb, damit sie in omni eventu bei ihren

Digitized by Google

freien religionis exercitio verpleiben, iſt aus beykommenden zu erſehen.

№ 245.

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lüneburg an den Kurfürſten Georg Wilhelm von Brandenburg.

Lüneburg, den 5. Aug. 1637.

E. Ch. D. geruhen gnädigſt ſich bedächtlich zu erinern, waß wegen jetzigen unſers überläſtigen undt noch ferner beſorgten gefährlichen Zuſtandes wir in Schuz unverwandtlichen anvertrauen an dieſelben unterthänig gelangen laſſen. Wie wir nun tröſtlicher Hoffnung geleben, E. Ch. D. dero angeſtammten Hochrühmlichen Clemenz nach, unſer beklagtes obliegen, in Churfürſtl. Gnaden mitleidig empfunden haben, undt auf deſſen Abhelfung und rettung gnädigſt gern gönnen werden, Alſo möchten wir ſehnlich wünſchen, daß zeithero die obgeſchwebte gefahr undt bedrängniß ſich gemildert. Weiln aber jezzo da wir in embſiger ſorgfalt undt unnachläßiger Bemühung begriffen, wir durch gütliche Vermittelung dieſe gute Stadt von der einliegenden Beſatzung möge entlediget undt befreyet werden wozu ſich denn auch vermittelſt des Zuthuhens undt Cooperirung eines Hohen Standes dieſes Crayßes undt etzlichen benachbarten Städte ziemblich gute sperantia eräugnet, unß dennoch undt gemeine Stadt das ferner faſt zum mehrſten anſcheine undt die gefahr ſich vergrößern will, Als haben wir nicht umbhin gekonnt, E. Ch. D. anderweit unterthänigſt anzuſtehen, dieſelben gnädigſt geruhen wollen, uns undt gemeine Stadt in dero gnädigſten Schirm undt protection zu faßen, undt der Kayſ. Maj. unſers allergnädigſten Herrn, auch dero ſelbſt eigenen Ch. Hochanſehnl. Hrn. Generale auf dieſe dero Schuz verwandte Stadt anziehlende deserjis durch dero hochgeltende interpoſition und order gnädigſt zu removiren, damit die an Hand genommene gnädliche rettungsmittel durch des allerhöchſten mitwirkende Beendigung zu erſprießlichen effect kommen, alle Hochgefährliche extremitäten undt dannenhero zu beſorgende wunderbar verhütet, dakegen der Conſervation dieſer guten Stadt, vielen hohen undt niederigen Standes in undt außerhalb Landes bey dem edlen Salzwerk Intereſſirten, auch E. Ch. D. ſelbſt mit zum beſten dadurch Heilſamblich erwähnt werden möge. Darnach verrichten E. Ch. D. ein Chriſtlich, Gott den Allerhögſten wohlgefällig undt dero zu unſterblicher Gloria gereichendes Hochlöbliches werk, undt wir haben uns dero mächtigen Schutzes in unſern Höchſten nöhten empfindlich zu erfreuen.

Digitized by Google

№ 246.

Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg an den Magistrat der Stadt Lüneburg.

Cöln a. d. Spree, den 25. Aug. 1637.

Uns ist Euer Schreiben vom 15. huj. an Uns gethan, undt die befahrende attaquirung Euer Stadt undt dabei vorgehende gefährlichkeit betreffend, vorgestern dato woll zu Händen kommen. Wir haben auch nicht weniger zu recht empfangen, waß ihr bereits für etlichen wochen der Übergabe gemelter Euer Stadt halber an den FeldM. Baner an unß gelangen laßen. Undt ob wir zwar nicht wissen können, wie weit die von Euch zu eurer Exculpirung angezogenen Umbstände undt Uhrsachen von der Kayf. Maj. unseren allergnädigsten herrn vor sufficiret angenommen werden, undt wie weit Sie davor halten mögen, daß Ihr bey solcher geschehenen Übergebung undt etwanne obliegen ein genüge gethan, oder nicht, dahero wir auch den bishero bedenken getragen, auf jüngstes Euer Schreiben uns mit einiger antwort, oder erklärung außzulaßen, So möchten wir dennoch unsers orts auch nachmahls Euer Stadt undt daß angehörige Salzwerks (dabei freylich auch viel benachbarte Provinzen undt örter auf widrigen fall mit leiden werden) Conservation in gnaden undt gern sehen, undt da wir zu deßen beförderung einige gute Officia mit bester Manier thun konten, wollen wir es uns gerne laßen angelegen sein. Allein müßen wir dennoch eigentlich dafür halten, das Ihr verhüten wollet, das die Stadt mit Kriegesvolk nicht angegriffen undt reoccupiret, undt also die Schwedische Guarnison darauß durch die Waffen getrieben werden solle, (dabey dan wir oder Jemandt anders, wie bey der Stadt undt Salzwerken hergehen möchte, wie gut wir es auch meinen, nicht würden versichern können) So werdet Ihr keine Zeit zu verlieren, sondern dahin zu sehen haben, wie Ihr Euch entweder der Schwedischen Guarnison baldt undt schleunig, durch güte entfreyen, oder Ihnen den weg sonst selbst zeigen möget, den sonsten sehen wir nicht, wie wir die angreifung der Stadt mit gewalt werden aufhalten, oder hindern können, wißen auch nicht, wie es von uns aufgenommen werden möchte, wan wir uns dahin bemühen wolten, eine solche vornehme feindtliche Guarnison zurück zu laßen, undt dadurch so viel örter in unsicherheit zu setzen, undt weiln denn unsere Waffen unter dem General Klizing sich nunmehr fast nahe vor Euer Stadt hinstrecken, halten wir sehr nötig sein, daß Ihr in Zeiten undt ohne Verliehrung einiger Stunden, eine absendung zu Ihnen thut, undt um 4 oder 500 Mann zu Euer Assistenz undt zur Austreibung der feindtlichen Besatzung von ihnen annehmet undt dieselbe eine Zeitlang zur versicherung Euer Stadt undt Vestung bey Euch behaltet.

Solches wird zu vergütung undt Senftigung J. Kayf. Maj. gemuehts ungezweifelt nicht wenig beitragen, undt uns anlaß geben, Euer bestes mit etwas beßerer gestalt undt mehreren effect alß woll sonsten zu

Digitized by Google

ſuchen undt zu erinnern. Es möchte auch zudeme, das es außer von euch ſelbſt erkannter ſchuzgerechtigkeit am meiſten gemäß, Eure Stadt leichtlich ſo nuz undt dienſtlich ſeyn, einige Guarniſon auf eine Zeitlang in dieſelbe ſambt der Veſtung von uns, die wir außer der Schuzgerechtigkeit auf Euch in Eurem Statum ſonſt nicht prätentiren haben oder begehren, einzunehmen undt zu verpflegen, alß zu gewärtigen daß anderes Volk, (welches aufn Fall einer außtreibung des Feindes durch die Waffen, zu Eurem merklichen Schaden undt beſorgten großen ruin nicht verpleiben wirdt) hinein gelegt werde.

№ 247.

Reſcript des Kurfürſten Georg Wilhelm von Brandenburg an den Kaiſerl. und Brandenburgſchen General-Lieut. v. Klizing.

Cöln a. d. Spree, den 25. Aug. 1637.

Wir zweifeln nicht, Euch werde unſer Schreiben vom geſtrigen dato nebſt der beygeſchloſſenen Copia deß an uns von der Stadt Lüneburg gelangten Schreibenß annoch vor einlieferung dieſes woll zu Händen kommen, undt nachdem wir für nötig befunden, Euch bey unſer darauf erfolgenden Beantwortung zu eurer nachricht part zu geben, So werdet Ihr dieſelben hierbey abſchriftlich zu empfangen undt vornemblich auf zwey wege acht zu geben haben, das an einem Theil werdet Ihr erwarten müſſen, ob gemeldete Stadt die Ihrige deputirte zu Euch abfertigen, und das offerirte Volk zu außtreibung auf der Veſtung Kalkberg ſich befindende Schwediſche Garniſon, auch hirnägſt zu beſatzung bemelter Veſtung undt Stadt von Euch begehren werde, auf welchen Fall Ihr Ihnen darin nach aller möglichkeit an die Hand gehen, und dahin bemühet ſeyn wollet, damit Stadt undt Veſtung mit unſerm eigenen Volke, alß welches ſie unter allen andern vermutlich am allerliebſten einnehmen undt dabey ſich des allerwenigſten verdächtlich nachdenkens zu beſorgen haben werden, beſetzet werden möge. In Fall aber die Stadt ſelber an Euch nicht ſchicken würde, So könnt Ihr andern Theils nach glücklicher eroberung der Stadt undt Haußes Winſen, gegen die Stadt alle Eure unterhabende Force ſtellen undt entweder ezliche deputirte zu Euch herauß, oder aber auf gewiße verſicherte maß, unſern Oberſt von Burgſtorff, oder Jemandt anderß, ſo hierzu ſie einzuſchicken oder vorſchlagen undt begehren, Die Stadt ſchicke nun die Ihrigen zu Euch herauß, oder aber Ihr ſendet Jemant zu ihnen hinein, So wirdt gegen dieſelbigen die Gefahr, nebeſt dehme in anfang erwehnten unſer Beandtwortung enthaltenen Motion undt waß mehr dazu nötig, Inſonderheit die conſiderable macht unter den General-Wachtmeiſter von Vizthumb undt Feldmarſchal Götzen zu exaggeriren undt daher allen möglichen Fleiß anzuwenden ſeyn, damit

Digitized by Google

durch merkliche Zuthuhung der Stadt entweder in güte, oder der gewaldt, die Inhaber der Schwedischen Guarnison außgeschafft, undt die Vestung, wie vorgedacht mit unseren eigenen Volke besetzt werden möge.

№ 248.

Auszug eines Schreibens des Constantin Jansen aus Lüneburg an den Herzog Georg.

Lüneburg, den 26. Aug. 1637.

Als habe ich alles dieses nach Celle durch einen Euer Ambtsbedienten das es bey der nacht über Celle, und dann Sontags frühe alles an E. F. G. solte undt müßen befördert werden, da hier kein Bote auswill. Ich bin besorget das dieses nur alles woll befördert undt kein Zeit verloren werde. Sonst steht es noch bey uns beym alten, alß waß unser redlicher herr Commandant mit seinem Oberstlieutenant am verwichenen Donnerstag mir gesaget, das Sie ja wollen hoffen, die Herzöge zu Lüneburg werden sich ja Ihrer Stadt annehmen, damit er es mehr mit Ihnen zu Tractaten kehren, undt nicht einem Tertio die Stadt in die Hände komme, dieß, sage Ich, hat der Herr Commandant sowoll des Raths Deputirte, als gestern etzlichen Bürgern auf den Wall gesagt.

№ 249.

Auszug eines Schreibens aus Lüneburg ohne Namens-Unterschrift, vom 29. Aug. 1637.

Thue Ihnen zu wißen, das der Commandant in Lüneburg gestern Dienstag die ganze Bürgerschaft mit ihren vollen Gewehr zusammen fordern laßen, undt alß sie auf den Wällen mit einer fliehenden Fahne sich eingestellet, sie gefraget, weiln sie jemehr augenscheinlich vermerken, undt sehen, wie Kayf. Völker algemach der Stadt sich nähreten, so möchte er von ihnen gern verständigt seyn, was er von ihnen sich zu versehen, worauf sie geantwortet, so wollten viele Ihre auffs äußerste sich wehren, undt mit aller Treue ihn beispringen. Sollten aber J. F. G. Herzog Friederich, oder Herzog Georg sich auch präsentiren, so wolten sie durchauß zu keinen gewehr greiffen, sondern denselben sich untermerfen. Undt obwoll der Oberst gefraget, wenn aber JJ. FF. GG. also als feindt sich würden beweisen, gemüths undt meinung sie zu ruiniren, ob sie alsdann wollten sich zu gewehr stellen, undt ihnen den Kopf bietten, denn sie würden ihnen ihre privilegien nehmen, undt einen Stadtvoigt über sie sezen, darnach sie hinführo sich würden richten undt schicken müßen. Imgleichen es hätte der General Baner ihnen verhießen undt zugesagt, wenn er abziehen würde, solte der Kalkberg ihnen wieder geliefert werden, welches

Digitized by Google

aber uff dieſe weiſe nicht geſchehen würde, darumb ſollten ſie ſich woll bedenken, undt ſich ſelbſt nicht in unglück ſtürzen; So ſeint ſie doch bey ihrer reſolution geblieben undt geantwortet, Es möchte ihnen auch dieſerwegen wiederfahren, waß der liebe Gott wolle, ſie würden ſich doch gegen J. F. G. nicht wehren, den ſie könnten woll erachten, das uff ſolchen fall, undt da ſie zurückblieben, Er uff den Kalkberg würde rücken, undt ſie alſo in ſtich laßen. Undt bin ich nochmalß der meinung, wen J. F. G. ehe die Kayſ. regimenter vor die ſtadt kommen, mit etzlichen Compagnien Quartier in der Stadt begehren, würde es bald zum accord kommen.

№ 250.

Gen.-Lieut. v. Klizing an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lüneburg.

Bardowick, den 2. Sept. 1637.

Waß J. Churf. Gnaden zu Brandenburg, mein gnädigſter Herr, mir wegen emportierung dehren Stadt undt veſtung Kalkberg gnädigſt anbefohlen undt zugleich an die Herrn geſchrieben, Solches haben Sie, (weiln ich, indem ſie den in die Stadt abgefertigten trompeter gar nicht hören laßen wollen, dennoch zur beförderung des werks Ihnen ſolchen zu überſchicken, veruhrſachet worden,) aus den beyſchlus copialiter zu erſehen. Weiln ich den ſolchem gnädigen befehlung unterthänigſt zu gehorſamen obhier angelanget, Alß will ich zu der Herrn beliebung, ob ſie jemand ihres mittelſt herauß zuſchicken oder von mir in orth undt ende, den ſie bewaren werden, jemandt der nohtdurft nach, ſich zu überreden, begehren wollen, geſtelt ſein laßen.

№ 251.

Herzog Georg an den Kurfürſt von Brandenburg.

Lüneburg, den 4. Sept. 1637.

Ew. Ld. mögen mir freundtvetterlich nicht vorenthalten, das wir uns geſtern unſer Erb- undt Landtſtadt Lüneburgk hinwiederumb bemächtigt, undt nachdem ſich der Schwediſche Commandant auf den Kalkberge begeben, verhoffen wir doch denſelben Berg nicht allein in wenig tagen per accord, oder ſonſten zu erlangen, ſondern auch zugleich unſers Hauſes Winſen ebenmäßig integer zu verſichern, undt wieder von der Schwediſchen gewalt zu befreien. Wenn wir nun gar nicht zweifeln, E. Ld. ob dieſes glücklich von den Allerhöchſten beſchenkten ſucceſſes mit uns ſich erfreuen werden, Alſo haben wir ein ſolches Deroſelben hiermit freundtlich zu entdecken uns vorgenommen. Nägſtdem laßen wir uns berichten, daß

Digitized by Google

E. Ld. schreiben an den Raht unserer Stadt Lüneburgk abgehen laßen, das den eben allda ankommen seyn, wie die bürgerschaft mit den Raht undt Schwedischen Commandanten in vollen tumult begriffen gewesen, von gedachter Bürgerschaft auch, als welcher sie erstlich zu Handt kommen in der furia erbrochen worden, Alldieweiln der Hr. Gen.-Lieut. Kliging deßwegen untzufrieden gewesen, wir es auch daher högst improbiren, das es wider altherkommen undt teutschen gebrauch, so hat es sich dennoch also zugetragen, haben E. Ld. solches gleichwoll entdecken undt attestiren wollen, daß also mit Dero schreiben wegen den tumultirenden Pöbel geschehen.

№ 252.

Dr. Salvius an den Schwedischen Obersten von Stammer, Commandant der Stadt Lüneburg.

Hamburg, den 2. Sept. 1637.

Nach anerbietung meiner stets bereitwilligen Dienste, habe ich m. H. Obr. schreiben vom 30. Aug. heute wol erhalten undt daraus verstanden, waß dessen Ahnsinnen seye. Nun habe ich zwar ein schreiben vom Hrn. FeldM. Baner wegen der stadt Lüneburg empfangen, deßen inhalt auch der Stadt abgeordnete Subsyndico Wolkovio undt seinen mit-Collegen allhier alsobald communiciret, in der meinung Sie werdens m. H. Obr. bey ihrer wiederkunft eröffnet haben. Weil ich aber spühre, das m. H. Obr. wolte es gern von mir selbsten wißen, So ist diese Sr. Exc. resolution gewesen: Mein Hr. Obr. sollen einen schriftlichen revers von der Stadt begeren, wie sie denselben mir Ao. 1631 bei Ahnwesenheit der Tillyschen Armee gegeben. (die copey davon habe ich jezt nicht, ein erbar Raht aber daselbsten in original m. Hr. Obr. weisen) Alsdann solle m. Hr. die Guarnison auß der Stadt ziehen, undt in Winsen zu den andern leggen. Es solle aber d. Hr. Obr. für seine person mit 200 Knechten auf dem Kalkberg bleiben, welcher denn annoch vom Raht mit proviant undt ammunition auf eine gahr geraume Zeit versehen undt unterhalten werden soll. Daß ist also Hr. FM. Baners resolution, worüber er dennoch, umb mehrer sicherheit auch an die K. Regierung in Schweden verweiset, dahero die gänzliche erklehrung zu erholen, welche er auch selber von denen begehren wollte, nicht rechtsamb haltend, das wir den Kalkberg verlaßen sollten. Diese resolution, sage ich, habe ich dem Hrn. Wolkovio gegeben. Welcher, weil er vermeinte, ein erbar Raht würde wenig damit gedient sein, wen der Kalkberg undt Winsen besezet bleiben sollten. So habe ichs nochmahls an des Hrn. FM. referirt undt gänzliche dislogierung (gegen obgedachten revers undt ein stück geldes) gerathen, aber noch keine antwort darauf erhalten. Werde sehen, ob am

Digitized by Google

nächstkünftigen Dingstag von dannen kommen wird. Inmittelst hielt ich nicht ohnrathsamb da ein edler Raht ließe durch ihren Landesherrn zu Zelle den Feind mit Tractaten davon halten, mit Vertröstung Hr. Baner werde sich bald weiters erklären. Da man nun wie der Hr. Obr. Golz zu Erfurt einen vierzehntägigen Ahnstand, da der Feind ankäme machen konnte, deucht mir, es wehre nicht böß. Den gehet die Stadt über durch sturm (welches Gott verhüte) So würde umb Guarnison, bürgerschaft undt der Salze gethan seyn. Gehet sie aber per accord über, so wirdt der Feindt seine Guarnison darin leggen wollen, welches auch sehr präjudicirt seyn würde. Ob sie aber gegen eine reale Belagerung gänzlich zu halten davon wirdt m. Hr. Obr. beßern bescheidt, dan ich, wißen. Das ich nun etwas anderß hierin rahten sollte, wüßte ich, ohne befehlig nicht zu thun, anderß alß wenn obgedacht, Hr. FM. Baner resolution einen edeln Raht nicht gefallen sollte, das m. Hr. Obr. alßdann bey seiner empfangenen Order verbleibe undt den Ausgang Gott befehle. Dat. Hamburg den 1. Sept. Ao. 1637.

Gnädiger Herr Obrister, weil mir keine gewalt noch commission gegeben, in diesen sachen zu thun oder zu rahten, so darf ich auch meinen Hrn. Obr. weiter nicht rahten. Was aber meine meinung währe, das kann er auß dem so ich lezt Hr. Baner gerathen, genugsamb abnehmen. Er laße sich gedachten Revers vom Raht zeigen, so wird er desto beßer darob uhrtheilen können. Dat. 2. Sept. 1637.

№ 253.

Capitulation des Kalkbergs

Zwischen den Durchl. ꝛc. Georgen Herzog zu Br. Lüneb. ꝛc. ꝛc., so woll für sich alß in Vollmacht des Hrn. Friederich Herzog ꝛc. ꝛc. an einem, dann der K. Maj. undt Krone Schweden bestalten Obersten Heinrich von Stammer, ist wegen des Kalkbergs bey der Stadt Lüneburg, ein richtiger accord geschlossen nachfolgender gestalt undt maßen:

1) Der Abzug wirdt der gesambten Soldatesca vom Höchsten bis zum niedrigsten mit fliegenden Fähnlein, Ober- undt Untergewehr, brennenden Lunten, Kugeln im Munde, gefülleten Bantelieren, Trommeln undt Pfeifen, Sack undt Pack, weib undt Kindt, Ingenieur, Zeugwärtern undt Constablen verstattet.

2) Alle Munition, Proviant inß Magazin oder sonsten Jemant angehörig soll unbefahret insgesambt, auch insonderheit zurückgelaßen, waß aber von Ihnen auß eigenen Mittel angeschaffet, undt auf den Kalkberg gebracht, davon werden Ihnen 10 Granaten, 10 Feierkugeln, 3 Centner Pulver undt 5 Centner Lunten sondern einrede frey undt sicher passiret.

3) Alle Officiere zugehörigen Reit- undt pagage-Pferdte undt wagen,

Digitized by Google

so auch deroselben mobilia, so innerhalb der Stadt so woll auch auf den Kalkberge oder sonsten Ihnen zuständig vorhanden, werden abgesetzet.

4) Wenn Überläufer geständig, wißentlich oder beweislich gefunden, werden dieselben wieder geliefert. Auf diejenigen aber so in redtlicher occasion gefangen, abgedanket, erlaßen, oder allhier zugeworben seyn, soll im allergeringsten nicht prätendiret, noch in Abzuge, oder Unterweges, sie zu dienen angestrenget oder verleitet werden,

5) Daß ganze Regiment sambt allen, was demselben vorgeregter maße zustehet, soll mit genugsamer Convoy undt Versicherung, so woll J. F. G. als der Kayß. Chur-Sächsischen undt Chur-Brandenburgischen Generale, undt der Armeen undt Trouppen, wie sie Nahmen haben mögen, unverhindert, ohne umbschweiff undt Hinderniße, den richtigen weg nach Wißmar undt zu Artlenburg über die Elbe geführt, unterweges auch alß viel möglich mit Quartieren dan alhier auf 5 Tage mit Commiß versehen. Zum Fall aber einer oder andrer bey seinen Mobilien, oder was Ihnen zuständig nicht fortbringen könnte, undt solches bey jemant niedersezen undt hinterlaßen würde, soll solches darnägst sicherlich außgestellt undt so wenig von J. F. G. als sonst darauf etwas prätendirt werden.

6) Diejenigen so bey der Stadt Compagnie mit dem Regimente fortzugehen beliebung tragen, soll es erlaubet, übrige aber undt deren solches nicht gefällig, die sollen ihrer Pflichten undt Eyde, so sie des K. Maj. undt Cron Schweden geleistet, hiermit erlaßen seyn.

7) Wegen der schulden undt Gegenschulden verbleibet es dabey, daß selbige vermöge sonderbahrer von den Deputirten allerseitß unterschriebenen specification morgenden Tages vor dem Abzuge richtig bezahlet werden sollen.

8) Daß Hauß Winsen undt darauf anjezto befindliche Besatzung, alß zu dieß Regiment gehörig, wirdt diesen accord mit begreiffen. Es soll solches zugleich quitiret, die Besatzung mit fortgenommen, derselben ebener gestalt auf fünf tage Proviandt, undt ein wagen zu ihrer Pagage mitgegeben, daß Hauß JJ. FF. GG. wirklich eingeräumt, dabey auch weder an einen oder andern, wie es Nahmen haben mag, waß der Soldatesca nicht zuständig mitzunehmen im allergeringsten nicht gestattet, sondern es damit obspecificirter maßen undt allerdings wie mit dem Kalkberge gehalten. Sollte aber geringeres so etwa unvermutlich mitgenommen gefunden, soll solches restituiret, deßhalben aber sonst niemandt gefähret undt endlich die Besatzung ebenfalls mit sicherer Convoy auff Artlenburg geführet; Dan alles waß auf den Kalkberg gebauet, in jezigen stande gelaßen, daselbst auch so woll alß zu Winsen, weder an Feuer oder Brandt, vor oder nach der Zeit, heimblich oder öffentlich etwaß eingeleget, oder beschädigt.

9) Undt soll der Abzug übermorgenden Tages, alß den 9ten dieses einverleibtes seine richtigkeit erlanget, genommen werden, inzwischen auch noch heute gewiß, so balt der accord vollzogen der Hr. Oberstl. von

Digitized by Google

Baner ſambt zwey Hauptleuthen zu Geißeln allhier in der Stadt verpleiben.

10) Undt überall ſchließlich an ſeiten der Abziehenden mehr Punkte, inſonderheit des der etwa der Königl. Maj. undt Crone Schweden von der Stadt Lüneburg außgeſtelleten Revers in vigore verbleiben möchte, vorgebracht, So haben doch J. F. G. darin keinesweges verwilligen können noch wollen. Alles ſonder argliſt undt gefehrde. Zu urkund undt umb deſto feſter unverbrochener Haltung willen, haben J. F. G. dieſen accord mit eigenen Händen unterſchrieben, undt mit dero Fürſtl. secret wißentlich bedrucken laßen. So auch der Oberſt Heinrich von Stammer, denſelben weniger nicht verſiegelt undt eigenhändig unterſchrieben.

Actum Lüneburg am 7. Sept. Ao. 1637.

George H. z. Br. u. Lüneb.
Heinrich v. Stammer Oberſt.

№ 254.

Herzog Georgs Pro Memoria an die General-Lieutenants von Klizing und von Vitzthum.

Lüne, den 8. Sept. 1637.

Der durchl. Fürſt, Herzog Georg ꝛc. hat in Perſon angehöret, was bey deroſelben im nahmen der anweſenden Kayſerl. undt Reichs-Generale der Hr. v. Klizing undt v. Vitzthumb der Abgeordnete bey überlieferung deß ſchriftlichen Memorials vorbracht.

Nun haben J. F. G. ſich auß ſolchen Memorial nach notturft erſehen, undt wie Sie den Cavalliren undt der Soldateſca, ihrer zu deroſelben tragenden bekannten affection nach, vor ihrer Perſon, der bißhero ſchweren travaillen undt erſprießlichen guten Dienſte, ſo dieſelben mit einander dem Römiſchen Reich erwieſen, eine gute recompans undt erfolgten remuneration von Herzen gern gönnen, Alſo möchten Sie auch wünſchen, das Sie ihnen dazu auch an dieſem Orte beförderlich erſcheinen könnte. Andehm aber woll iſt, das J. F. G. an dieſem Orte nicht regierender Landesfürſt, dahero dieſelben das werk an Ihres Hr. Bruders F. G. Abgeordnete undt dieſelben ſolches fürders dem Rahte der Stadt Lüneburg hinterbracht. Alß aber der Raht ſein ohnvermögen angeführt, der Abgeordnete auch auß mangel Inſtruction darunter ſich nichts zu bemächtigen getrauet, beſonders vielmehr auf der zwiſchen des Ch. Durchl. zu Sachſen undt J. F. G. Fürſtl. Hauſe vom 29. July des verw. J. erfolgte richtige Vergleichung, wie es mit den Völkern ſo von der Reichsarmee etwa nach gelegenheit der Zeiten undt Laufe J. F. G. würden zum Succurs auch ſonſten wieder zurück dorthin geſchicket, gehalten werden, ſich geſteuert, darin dan richtig verſehen, das kein Theil der andern

Digitized by Google

Völker über die Proviant- zu Geltverpflegung sollte verbunden seyn, So haben Sie inständig angehalten, das es bey solchem ohnverändert gehalten werden möchte. Daher es S. F. G. beydes an der occasion alß mitteln diesesmahl ihre gute intention zu erweisen, ermangeln thete, so zweifeln Sie nicht, die Hrn. Generale würden ihrer beywohnenden vornehmen dexterität nach, nicht allein für Ihre Person sie entschuldigt nehmen, besondern auch darunter bey den andern Cavalliren, Obersten undt Officieren dieselbe selber entschuldigen. Die recrutirung der dreyer Regimenter betreffend, halten S. F. G. davor, das mit Fuge dieselbe undt ihrem Hause dergleichen dahero nicht könne zugemuthet werden, weil Sie ohne das in Ihrer Verfassung undt deren Unterhaltung gewisse Regimenter zu Dienst der Röm. Kayſ. Maj. undt des Reichß begriffen. J. Kayſ. Maj. hetten auch deßwegen vom 28. passato gegen J. F. G. in specie dieser Völker halber, undt das solche von dero Landen abgeführt werden sollen, allergnädigst sich erkläret, auch dero behuef halber selber an den Churfürst zu Sachsen geschrieben, Dabey lassen es auch S. F. G. bewenden, undt zweifeln nicht, die Herrn Generale werden die Völker ingesambt von diesem Lande nunmehro gäntzlich zurückführen, undt darneben denselben weiter nichts zumuthen, noch sich länger aufhalten. Undt obwol J. F. G. den Hrn. Generaln mit den gesuchten Artillerie-Pferden an die Hand gehen möchten, so ist denenselben jedoch bekannt, wie dieser Strich Landes in Ao. 1635 durch die Schwedische undt darauf folgends von der Chur-Sächsischen Armee berührt, vergangenes Jahr aber anderweit bey occupirung der Stadt Lüneburg die Schwedische Armee wiederkommen, dahero auf viele meile weges kein, oder doch gar kein düchtiges Pferd zu finden, alß das es sehr hart gehalten, wie die versprochenen Wagen undt Pferde der Schwedischen abziehenden Völker zu wege zu bringen, Allermaaßen sich dan J. F. G. deßwegen auf die Notorietät undt den Augenschein wollen bezogen haben. Waß denn endtlich den proviant anreichet, so haben S. F. G. durch dero General-Proviantmeister vorgestern undt gestern, über voriges jedesmahl auf 14 tausend ℔ Brodt assignation nach Ülzen ertheilet, erkleren sich auch nochmahl auf 14,000 ℔ Brodt hiermit, das solches von daraus abgefolget werden solle, gestaltsam derselbe an dero Gen.-Proviantmeister order ergehen lassen, darüber nottürftige Verfügung ohngesäumbt zu thun.

№ 255.

Derselbe an den Gen.-Lieut. v. Klizing in Boitzenburg.

Lüne, den 11. Sept. 1637.

Uns ist des Herrn angenehmes undt wolgemeintes Brieflein sicher zu Händen kommen, bedanken uns der vertraulichen Communication, erfahren darob, das er mit uns begierig ist, die angefangene gute Confidenz

woll zu unterhalten. Er wirdt dargegen dergleichen von uns wieder haben. Geſtern Abent iſt uns auß unſerm Fürſtenthumb Braunſchweig nachricht einkommen, das King ſeine Völker zuſammengezogen undt mit 9 Stück Geſchütz in unſer Land gerücket. Wir haben daher Urſach zurück zu eilen, recommandiren den Hrn. General nochmals unſers Bruders undt Vettern angrenzende Lande, undt bitten, Er wolle uns ſo von einquartirung undt dergleichen, waß vorgehet, zeitig part geben, auch ſolche vor ſich ſelbſt nach vermögen abwenden. Wir dem Herrn dagegen angenehme Wollgefälligkeit bezeigen können, ſo hat er uns dazu ganz willig. Wir haben der Kayſ. Maj. allergnädigſte erklärung undt verſicherung dieſerwegen in Händen, thuen auch mit unſerm Fürſtl. Hauſe alles dasjenige, ſo in unſerm Vermögen iſt, undt können daher nicht verdacht werden, das wir gern Landt undt Leute dabey conſerviren, undt uns auß ſolcher Kayſ. Verſprechniß nicht ſetzen laſſen können, noch wollen. Haben auch das Vertrauen zu dem Hrn. Gen.-Lt. Gallas undt dem Hrn. Feldmarſchalk, das ſie uns mit dergleichen Zumuthungen gänzlich verſchonen. Wir können auch durch unwidertreibliche Argumenta darthuen, daß Ihr Kayſ. Maj. undt dem Reiche daran in viel mehr wege undt höher gelegen, daß dieſe Lande zwiſchen Elbe undt Weſer im erträglichen ſtande conſerviret undt dadurch die vielen Städte undt veſten Poſten darin verſichert werden, als ſolche um etzlicher Regimenter willen in ruin undt gefahr zu ſetzen.

№ 256.

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lüneburg an Herzog Friedrich von Celle.

Lüneburg, den 16. Sept. 1637.

Daß E. F. G. auß angeſtammeter Fürſtl. Clemenz, nicht weniger als hochrühmlicher Vorſorge, den Durchl. Fürſten Herrn Georgen ꝛc. nicht allein dahin vermogt, das S. F. G. ſich mit einem tapfern anſehnlichen exercitu dieſer Stadt genähret, ſondern auch Deroſelben Ihre hochanſehnlichen Räthe beyordnen wollen, davor ſagen E. F. G. wir in unterthänigkeit hohen undt großen Dank. — Undt zweifeln wir nicht, E. F. G. werden albereit berichtet ſeyn, mit waß glücklichen undt ſieghaften ſucceß hochgedachter dero Herr Bruder F. G., mittelſt dero gefaßten tapfern heroiſchen reſolution, nicht weniger Ihrer hochanſehnlichen interpoſition gemeldete dieſe E. F. G. Stadt von der frembden außwärtigen garniſon, ohne einige höchſtbeſorgte undt guten theils für Augen geſtandene große gefahr, Brand undt Blutvergießen befreyet, Deroſelben undt Ihrem ganzen hochlöblichen Fürſtl. Hauſe, alß den rechten Erblandes-Fürſten Herrn wiederumb impoſſeſſioniret. Wie wir uns nun darüber billig von Herzen zu erfreuen. — Wie denn auch nicht weniger hochermeldeter Herzog Georgen, F. G. für dero gnädige aſſiſtenz undt ewige ruhmswür-

Digitized by Google

dige Vorsorge, unterthänigen undt großen Dank zu sagen, Also betrübet uns dagegen nicht wenig, das bey Euer beiderseits F. F. G. G. wir durch unsere gehässige mißgönner durch unbegründete nicht erweißliche impressiones in so tiefen verdacht gesezet, ob sollten wir bey der nunmehr fürm Jahr unabwendliche gewaltsamer feindlichen occupation dieser Stadt unsere schuldige devotion, Treu undt pflichtvergessenen gehorsamb zuwider gehandelt, undt uns also ohne noht in die traurige einquartirung bringen lassen, das wir auch deßwegen bey mehr hochvermeldeten Herzogen Georgens F. G. bisher mit unsern erheblichen entschuldigungen nicht gehöret werden mögen, Da wir uns doch vermittelst gnediger Göttl. verleihung auf gnedige verstattete Audienz kegen Euer beiderseits F. F. G. G. deßfalls dergestalt zu exculpiren getrauen, das sowoll bey denselben, als allen unpartepischen wir verhoffentlich den Beyfall zu haben, uns unzweifelich versehen, daß wir zur abwendung größeren unheils anders nicht thun können, da wir anders diese gute Stadt, nebst der unschätzbaren edlen gabe Gottes, des lieben Salzbrunnens, zum unwiederbringlichen schaden des ganzen Landes undt aller interessirten, unserer Weiber undt Kinder, auch Haab undt gütern, zu einer exitial undt combustion der unterschiedlichen Armeen nicht übergeben wollen.

Alldieweiln nun gnäd. Fürst undt Herr, dieses alles sich oberzähltermaßen also verhält, undt inskünftige noch weiter außfindig machen wirdt, undt dan E. F. G. bey manniglichen in undt außerhalb Reichß den unsterblichen hohen Fürstl. nachruhmb haben, das Sie nach dem Exempel Ihrer hohlöbl. Vorfahren die liebe Justitz gehandthabet, fromme undt unschuldige geschützet, die Bösen aber gestrafet, undt dan zu deroselben wir das unterthänige ungezweifelte vertrauen haben, E. F. G. werden uns alß ihren gehorsamen undt getreuen unterthanen, die wir ungeachtet der uns wider unsern willen aufgedrungenen frembden Garnison einen weg wie den andern bey unser schuldigen devotion unabwendlich undt beständig verharret, undt unser gewissen deswegen salviret, in unser Befugniß gleich undt recht wiederfahren, undt derowegen uns unerhört nicht beschweren lassen. So gelanget an dieselbe hiermit unsere unterthänige undt hochfleißige Bitte, E. F. G. geruhen gnädig, nicht allein vor Ihre Person allen von uns gefaßten undt von unsern mißgünstiger Ihro, wider den grund undt der Wahrheit informirten, jeglichen Verdacht zu abandoniren, undt uns so wohl zur rettung unsers glimpfs alß der posterität halber mit unser nohtdurft gnädig zu hören, Sondern auch oft vermeldeten Herzog Georgens F. G. zu gleichmäßiger gnädiger Bezeugung freundbrüderlich erbitten undt vermögen.

Das gereichet E. F. G. zu hohen nachruhmb u. s. f.

Digitized by Google

№ 257.

Postscriptum.

Auch ꝛc. mögen E. F. G. wir hiermit nicht verhalten, daß wir seit der Zeit, da wir die Königl. Schwed. Garnison einnehmen müssen, unsere Gedanken dahin gerichtet undt dieses unsere höchste Sorge seyn lassen, wie wir deroselben in der Güte zur verhütung fernern nachtheils entledigt werden mögten, Dannenhero wir auch so woll in alß ausländische Potentaten, Fürsten undt benachbarte Städte umb Ihre hoch undt vielgeltende intercessionales undt interposition bey der Königl. Maj. in Schweden auch dero Generalen, Hrn. Baner unterthänigst undt beweglich nachgesuchet, Endtlich auch alß unß durch unsere Deputirte aus E. F. G. residenz Zelle schriftliche nachricht eingebracht, daß unter andern benannten respectiven Kayſ. undt Chur-Sächsischen Herrn Generaln auch ChurF. Durchl. zu Brandenburg Hr. Gen.-Lieut. v. Klizing auf diese E. F. G. Stadt begriffen wehren undt wir uns erinnert, daß das hochlöbl. Churhauß Brandenburg, vor vielen undt langen Jahren hero, dieser guten Stadt mit Schutz verwandt geweſen, zu des jetzt regierenden Herrn Churfürsten Durchl. wir unsere Zuflucht in unsern nöthen genommen, undt dieselbe unterthänigst ersuchet, uns undt genannte Stadt allein avertendo in dero gnädigen Schirm undt protection zu fassen, undt sowoll der Röm. Kayſ. Maj. unsers allergnädigsten Herrn alß S. Churf. Durchl. eigenen hochansehnlichen Herrn Generaln auf diese Stadt anzielende deſſein durch Ihre hochgeltende interposition undt order gnädigst zu removiren, damit die angefangenen Tractaten dadurch nicht interrumpiret werden, oder auch woll gar zerschlagen möchten, Inmaaßen der buchstäbliche Inhalt unsers an S. Churf. Durchl. deßwegen abgegangenen undt copeylich hierbeygelegten Schreibens mit mehreren bezeuget, welches zwar von deroselben gnädig beantwortet, uns aber die resolution in originali nicht zukommen, sondern E. F. G. vielgeliebten Hrn. Bruder Herzog Georgens F. G. zu Händen gebracht, uns aber etzliche Tage hernacher dehren Copey, inmaaßen wir dieſelbe auch hierbey geleget, communiciret worden, Weiln nun in derſelben des Herrn ChurF. Durchl. etlicher 100 Mann, so Sie anhero senden wollten, meldung thuen, undt selbige umb mehrerer sicherheit willen einzunehmen, ultra petita nostra vorschlagen undt gleichsamb rathen wollten, so will uns dahero beygemeſſen werden, ob hätten bey mehr höchstgedachten Ihro Churf. Durchl. wir darumb Ansuchung gethan, dero meinung, ob wollten wir uns frembder Herrschaft unterwürfig machen, undt unser Landesfürstlichen Obrigkeit wider unser Pflicht treue undt schuldigen gehorsamb entziehen, welches uns jedoch niemahlen in unser Hertz undt gedanken kommen, weniger aus unserm schreiben erzwungen werden kann, nur daß S. H. Georgens F. D. solches zu noch mehrerer unser Verunglimpfung von unsern mißgünstigen impremiret undt vorgebracht worden u. s. f.

Digitized by Google

№ 258.

Herzog Friedrich von Celle an Herzog Georg.

Celle, den 15. Sept. 1637.

Wir haben E. Ld. unterm dato 8. hujus an uns abgelaſſenes ſchreiben, ſambt dem mit dem Obr. Stammer getroffenen Accord geſtrigen Tages zu unſern Händen wol eingeliefert empfangen, undt E. Ld. freundbrüderliche gratulation über die glückliche reoccupation unſer Stadt Lüneburg undt des Kalkbergs wie auch unſers Hauſes Winſen darob vernommen.

Wie wir nun nebſt allen unſern Angehörigen dem barmherzigen Gott zuförderſt, dan E. Ld. von Herzen hoch zu danken, das er unſere Stadt ſampt der Veſtung, alß die Hauptſtadt in hieſigen Landen, davon dieſelbe auch den nahmen hat, ohne Schwertſchlag undt Blutvergießen ſo glücklich undt reputirlich liberirt undt befreiet, auch die hereingerückten Völker von ihrer aller äußerlich apparentz nach, vorgefallenen gefährlichen undt zu unſers Fürſtl. Hauſes undt der lieben poſterität nicht geringen präjuditz undt nachtheil zielenden deſſeins mit rühmlicher dexterität abgewendet, E. Ld. hierunter Ihr gegen uns undt unſer geſambtes Hauß tragendes treues Herz undt gemüth in Werk undt in der That, zu dero unſterblich Lob undt Ruhmb öffentlich conteſtirt undt erwieſen, So haben wir in erinnerung deſſen alles E. Ld. für wenig tagen hierzu zumahl billig ebenmäßig gratuliren undt Ihro dabey, wegen dero hierbey ſo unverdroſſenen getreuen ſorgfalt, mühe undt fleißes dank ſagen ſollen undt wollen. Thun auch E. Ld. nochmals wegen dieſes an uns hierunter erwieſenen rechten undt getreuen Bruderſtücks hohen undt fleißigen Dank ſagen, von Gott den Allerhöchſten hertzlich wünſchend undt bittend, das Seine Göttliche Allmacht E. Ld. wollmeinendes votum dahin gnädig geſeegnen undt ſecondiren wollen, das wir Zeit unſers Lebens dieſe orte nebenſt andern, wozu wir durch Göttliche providenz rechtmäßig gelangen, in fried undt ruhe guberniren undt beſitzen, undt dieſelbe alſo auf E. Ld. undt Dero liebe poſterität mit allen florirenden Wolſtande transmitiren undt bringen mögen. Da wir auch dieſe E. Ld. an uns erwieſene Treue undt Freundſchaft umb ſo viel die Ihrigen im Werke hinwieder beſchulden undt erſetzen können, So wollen wir uns glücklich ſchätzen, das wir nebenſt dem vermögen dazu occaſion undt gelegenheit erlangen mögen.

№ 259.

Kurfürſt von Brandenburg an Herzog Georg.

Cöln an der Spree, den 13. Sept. 1637.

Wir haben E. Ld. freundtliches Communicationsſchreiben vom 4. huj. zu unſern Händen wohl empfangen. Wie wir nun darüber, das ſich E. Ld. der Stadt Lüneburg nicht allein hinwiederumb bemächtiget, beſonders

Digitized by Google

auch zu eheſter erlangung des Kalkbergs undt Hauſes Winſen gute Hofnung obhanden, höchlich erfreuet worden: Alſo thun wir uns gegen E. Ld., daß Sie uns hiervon part geben wollen, bedanken undt Deroſelben von Gott ferner guten ſucceß wünſchen. Anliegend das unſerige ſchreiben, ſo wir an den Raht der Stadt Lüneburg abgehen laſſen, undt welches gleich bey vollen Tumult allda angelanget, undt von der Bürgerſchaft erbrochen worden. Hat daſſelbe nichts mehreres in ſich gehabt, alß das wir nur den Raht darin anermahnet haben, nebſt ihrer Bürgerſchaft uf ſolche mittel zu gedenken, wie ſie ſich, zu ihrer ſelbſt beſten, von den Schweden entfreyen möchten. Hieneben zweifeln wir auch nicht, es werden E. Ld. unverborgen ſeyn, welchergeſtalt die Röm. Kayſ. Maj. unſer allergnädigſter Herr uns allergnädigſte Commiſſion aufgetragen, eine anſehnliche Anzahl Kriegsvolks zu werben undt auf die Beine zu bringen. Daher wir denn unſern General von Klizing ein befehlig gegeben, mit E. Ld. zu communiciren, ob unſerm Oberſt Volckmann uf ein Regt. zu Fuß von 9 Comp., ſo wir ihm zu werben aufgetragen, des Orts an der Elbe (zumahlen er ſolche ſeine Werbung umb Hamburg undt Lübeck anzuſtellen vermeinet) ein Sammelplatz auf eine kurze Zeit geſtattet werden konte. Undt weil wir uns erinnern, das wir E. Ld. hierunter dergleichen undt ein mehreres in unſern Landen geſtattet, alß erſuchen wir dieſelben hiermit freundtvetterlich, Sie wollen auch uns dieſen gefallen thun, undt in Anſehung das dieſes dem bono publico undt heil. Röm. Reiche zum beſten gereichet, berürtes Volckmannſche Regt. einen Sammelplatz auf eine kurze Zeit in dero Landen verſtatten. Wir ſindt bey deß Röm. Kayſ. Maj. ſolches nicht allein zu rühmen, beſondern auch umb E. Ld. in dergleichen undt andern wegen freundtlich zu dienen, anerböttig.

№ 260.

Memoir Königs Chriſtian IV. von Dänemark, dem Abgeſandten des Herzogs Georg, von Mandelsloh, übergeben.

Glückſtadt, den 28. Sept. 1637.

S. zu Dännemark undt Norwegen K. M. hat ſo woll aus dem mündtlichen als ſchrifftl. übergebenen Vortrage vernommen, waß im nahmen deß D. F. Herz. Georgen ꝛc. anweſender Abgeſandte, nebens freundtvetterlicher zur entpietung, nachfrage undt angehängten Wunſch, J. Königl. Maj. hauptſächlich proponirt undt vorgebracht, dahin zielende, wie J. F. G. bey wiedereroberung der Stadt Lüneburg, ſambt dem dabey gelegenen Caſtel intention undt abſicht nicht ſich dem Kriege zu immiſciren, ſondern nebens reoccupirung des Ihrigen andere praejudicirliche Eingriffe zu verhüten, gerichtet geweſen. Undt ob zwar J. K. M. zu beſuchen S. F. G. auß der dabey angezogenen Urſache verhindert worden, ſo verhoften ſie doch die gewünſchte occaſion, J. K. M. ſo baldt immer möglich aufzu-

Digitized by Google

warten, zu erlangen. Unterdessen hetten Sie durch dero hochansehnlichen Abgesandten in freundtvetterlichen Vertrauen J. Königl. Maj. zu gemüth führen wollen, den überaus erbärmlichen Zustandt Teutscher Nation, so durch immer continuirten Krieg, unerhörten proceduren undt mehr den barbarischen Insolenzen nunmehr zu total-ruin gerathen. Undt darnach mehr gefahr von den Außwärtigen zu erwarten, zumahl da die gegenmittel des Friedens so langsam von statten giengen, das Ihre undt der Ihrigen annoch in etwas conservirten Länder der ratione belli gleiche Verwüstung werde, Päten demnach das negotium pacis ungesäumten Fleißes zu befördern, Inmittelst aber, weil das Werk Zeit erfordere, zu gedenken, wie doch das wenige übrige im Crayß zu conserviren, Dazu S. F. G. kein bequemeres Mittel, alß das die im Crayß noch übrige Stände unter J. K. M. hohen authorität zu etwas noch nähern Verfassung gebracht würden, Doch das man in termino defensionis verpleibe, alles weitern inhalts vorzubereiten schriftl. proposition.

Nun bedanken sich anfangs J. Königl. Maj. der freundtvetterlichen affection halber freundtlich, seyn auch geneigt S. F. G. der nahen Anverwandtschaft nach alle gegen affecten, liebe undt Freundtschaft zu erweisen, undt haben S. F. G. itzigen Zeiten nach erträglichen Zustandt erfreulich vernommen, wünschen von Herzen, der liebe Gott wolle Sie ferner dabey fristen. Wie dan auch J. K. Maj. gantz gern vernommen, das S. F. G. dero vorhaben wegen reoccupirung Lüneburgs undt Winsen nicht allein so glücklich undt schleunigst effectuiret, sondern auch Ihre dabey geführte intention bloß auf reoccupirung des Ihrigen undt verhütung anderer beschwerlichkeiten einrichten wollen, dessen den J. K. Maj. bey vorfallenden occasionen J. F. G. zum besten eingedenk verpleiben wollen. Undt ob zwar J. K. M. auch S. F. G. ankunft alhier gerne gesehen, so ist Ihr doch nicht verborgen, waß Kriegs-Expeditionen für unvermeidliche verhinderung verursachen können, deßwegen Sie auch S. F. G. Außpleiben destoweniger ungünstig aufzunehmen. Insonderheit weil Sie dennoch bey Ihrem vorhaben zu pleiben verhießen, welches J. K. M. jeder Zeit lieb undt angenehm seyn wirdt. Sonsten den betrübten Zustandt Teutscher Nation belangen, haben J. K. Maj. denselben vorlängst besorget, dafür treueifrig, obwoll mit geringen Dank, gewarnet. Haben auch nicht nachgelassen, in der Zeit die besten mittel zu Dempfung solcher greulichen Kriegsbrunst anzurathen, ja selber zu appliciren sich offerirt, undt solches noch neulich mit sonderbaren fleiß undt bemühung bey der letzten ChurF. Zusammenkunft getrieben; dabey der Königl. Maj. zu Schweden sambt dero Regierungs-Räthe darüber eingeschickte resolution an nöthigen Orthen communiciret, der gewissen Zuversicht, man würde durch Privatschreiben, oder andere ganz ungewisse Vorschläge, sich von dero J. Königl. Maj. vom gegentheil so soleniter ertheilten erklärung nicht haben ableiten lassen. Das es aber zu vieler Tausenden Verderben geschehen, betrübten J. K. Maj. sehr. Undt ob sie es zwar bey Ihrer derge-

Digitized by Google

ſtalt zurückgeſetzten interpoſition nicht unpillig hetten bewenden laſſen können, ſo hat doch die angeborne Königl. güte undt Compaſſion gegen die nothleidende, J. K. Maj. bewogen noch aufs neu durch abſchickung ferner den Frieden zu befördern, undt ihre interpoſition zu offeriren, erwarten nunmehr täglich der Kayſ. Maj. erklärung, undt da ſelbe alſo bewandt, das J. K. Maj. den vorgeſetzten Zweck zu erlangen Hoffnung, So haben S. F. G. ſich gewiß zu verſichern, das J. Königl. Maj. an treueifriger Fortſetzung nichts werden ermangeln laſſen, begehrten auch, es wollen S. F. G. undt dero gantzes Hauß, wie bisher rühmblich geſchehen, zum Frieden undt zu tractaten zu rahten nicht nachläſſiger, dan es ja leider, wie S. F. G. vernünftig erwähnet, dahin kommen, das kein ander mittel zur Hülff vorhanden noch übrig, Daher J. K. Maj. in reiffen nachſinnen, wo nicht unmöglich gewiß ganz ſchwer zu ſeyn befinden, auf andern wege die noch in etwas conſervirte für genzlichen verderb zu erhalten. Den ob zwar das von S. F. G. ganz vernünftig vorgeſchlagene mittel der weiteren Verfaſſung der Crayßſtände den Reichß-Conſtitutionen gemäß, auch vermutlich ſeinen guten effect haben werde, ſo iſt doch S. F. G. des Crayßes Zuſtandt undt Vermögen unverborgen. Es haben die Stände ingeſambt den Prager Frieden, wie J. Königl. Maj. berichtet, pure acceptirt, dadurch ſie ihre Völker der Reichß-Armada zu untergeben verbunden, das ſie daher zur Crayß-Verfaſſung, zumahl da man ſelbe nur auf die Conſervation deß Crayßes reſtringiren wolte, nicht würde gelaſſen werden, Der mittel ſo beym Crayß vorhanden zu geſchweigen, dan S. F. G. leider mehr alß woll wiſſent, das ſelbe ſo geringe undt ſchlecht, das damit ſchwerlich bey ſolchem verwirten Zuſtande etwas würde zu rahten ſeyn, ſondern beſorglich das übel ärger gemacht würde. Den nicht allein dieſer Crayß, ſondern ganz Teutſchland durch Frieden zu erhalten, die rauhen ſtarken Kriegsmittel würden ſolchen ermatteten undt von allem Vermögen undt Kräften abgekommenen Cörper anſtadt der Hülff, das gahraus machen. Undt wen ſchon vorher außer acht zu laſſen, ſo beſorgen doch J. Königl. Maj., da man zu ſolcher Crayß-Verfaſſung ſchreitten ſollte, das dadurch das negotium pacis dürffte ſchwerer gemacht, undt ihre interpoſition deſto weniger angenommen, ſondern ſuſpect werden, welches, wie nachtheilig es dem gantzen Röm. Reich fallen würde, S. F. G. hochvernünftig zu erwägen. Halten demnach J. Königl. Maj., daß noch zur Zeit mit der Verfaſſung zu verfahren, bedenklich, ſondern man den Frieden vorerſt äußerſten vermögen nach vortzuſetzen, dazu den J. Königl. Maj. alle getreue Hülffe zu leiſten, erpötig. Wolten auch gern J. F. G. undt Dero Fürſtl. Hauſe zu jeder Begebenheit alle Freundſchaft undt Liebe erweiſen, undt verhoffen, daß dazu bey den Friedens-Tractaten ſich gelegenheit eröffnen wirdt.

Digitized by Google

№ 261.

Herzog Georg an seine Kanzler, Vice-Kanzler und Räthe zu Hildesheim.

Peina, den 29. August 1637.

Wir haben in dem unsern Oberst Schlüter hinterlassenen Memorial noch ein paar posten zutragen lassen, undt zweifeln denn gar nicht, ihr werdet dieselben nach beßter möglichkeit effectuiren helfen, darinnen auch mit uns einig sind, das kein retlicher patriot. Ritters-Lehnmann, oder unterthan sich dieser bloß zur Landesrettung undt eines Jeden selbst eigener conservation angesehenen Landtfolge, da zumahlen wir unsere eigene Fürstliche Persohn nicht schonen, in geringe Wege zu entheben, weniger dieserwegen undt zwar in hoc casu extraordinario et quidem summo respectirlich etwas zum recompens undt Unterhaltung zu fordern, befugt. Wir seint vielmehr der meinung, es würde dieselbe, so sich hierunter verweigern solte, nach so gestalten sachen an Haab undt Gut undt noch viel schärffer zu bestrafen seyn, Den ist dieses nicht die occasio der Ritter-Lehndienste undt Landtfolge zu praestiren, so wissen wir keine andere. Ihr werdet demnach die sachen in höchster celerität zu rahten undt ernstliche Anstellung zu machen haben.

№ 262.

Ausschreiben an die Ritterschaft.

Hildesheim, den 31. August 1637.

Georg ꝛc.

Liebe, Getreue. Obwoll der selbstredende Augenschein genugsamb bezeuget, in was gefahr undt sorgsamen Zustand unsere Fürstenthumb undt Lande anjetzo begriffen, wir auch dahero nicht zweifeln, es werde unsere getreue Ritterschaft undt alle diejenigen, so uns Ritterdienst zu leisten schuldig, sich ihres gepühres erinnern, undt mit so viel Lehnpferden, alß sie uns vermöge ihrer von uns tragenden Lehne abgestatteter pflicht undt außgestelleten Lehnreversen, auch dem Herkommen nach, zu halten obligirt sind, gefaßt seyn, So haben wir dennoch für eine notturft ermessen, dieserwegen gnädige Anordnung zu machen undt begehren hiermit gnädiglich undt wollen, das du bey Vermeidung unser höchsten ungnad undt verwirkung der von uns tragenden Lehne, die uns schuldigen Lehnpferde, nebst guten, tüchtigen, wollberittenen Knechten, so mit untadelhafter Rüstung undt gewehr versehen, nur zu schimpf undt ernst angeführet undt gebraucht werden können, dergestalt bey der Hand habest, das die jedesmahligen erfordern unser Obersten Schlüter, dem wir bey unser Abwesenheit das Commando über unsere Soldatesca undt Orter im Lande anvertrauet, auch dieserwegen nebst unsern heimbgelassenen Canzler undt Räh-

Digitized by Google

ten special-instruction ertheilet, damit erſcheinen undt an Ort undt enden da es begehret wird, dich ohne einigen mangel einfindeſt. Weil nun dieſes zur Rettung unſer Unterthanen undt Lande angeſehen, auch zu eines jeden getreuen Patrioten undt deiner ſelbſteigenen conſervation gemeinet, wirſt du hierunter deine ſchuldigkeit erweiſen oder im widrigen unſers ſchweren Anſehens gewärtig ſeyn. Haſt dich hiernach zu achten.

№ 263.

Contenta et recessa zwiſchen dem Schwediſchen Gen.-Lieut. King und den Calenbergiſchen Ständen.

Großen-Munzel, den 2. Sept. 1637.

Wegen der recruten undt Contribution gelder bis auf den 1. Sept. mit Gen.-Lieut. King gehandelt undt geſchloſſen auf 8000 Rthlr.

Daruf 6000 Rthlr. in continente erlegt, undt ſollen die mangelnden 2000 Rthlr. innerhalb 14 Tagen nach dato auch abgeführt werden.

Dagegen fallen alle aſſignationen, reſtanten undt Forderungen biß gemeldeten 1. Sept.

Vom Monat Octbr. wird man geben . . . . 6000 Rthlr.
" " Novbr. " " " . . . . 8000 "

Jedoch mit ſolchem reſervat, das hiervon zum halben Theil abzuziehen, waß underſchiedliche Officiere von Serenissimus underthanen gegen Quitung erpreſſet, davon erſten Tages deſignation einzuſchicken.

Hiermit legen verpflichtet ſich King, das wider die Landſchaft, den Adel, die Fürſtl. Beamten, Diener undt Underthanen in Städten undt Dörfern nicht feindliches verübet, ſondern mit überfall, plünderungen, eractionen undt allen andern Kriegsexorbitantien nach aller möglichkeit ſollen verſchonet bleiben. Undt wegen der Crone Schweden wider alle Krieges-inſolentien genugſam ſalvaguiret werden, Undt ſol über namhaft gemachte Contribution ein mehrers nicht gehoben werden.

Wegen begerten korns inß Magazin iſt nichts verſprochen, ſondern dieſer Punkt ſchlechterdings ad referendum genommen.

Da auch korn in vorigen monaten geliefert, ſoll in Octbr. undt Novbr. expiren.

Sollte auch künftig korn geliefert werden, ſol an verſprochene contribution abgehen.

King will das Landt mit Durchzügen, einfällen, einquartirungen undt ſonſten künftig verſchonen. Sollte aber ratio belli undt die unumbgänglichkeit einen Durchzug erfordern, ſoll gute Ordre, alß menſch undt möglich, gehalten werden. Unlängſt vorgegangene mißverſtändniſſe zu Geſtorf wollen die deputirte beilegen, undt alles in gutten friedlichen ſtandt wieder ſetzen.

Jacob King.

Abt zu Loccum. F. A. v. Wetberg. E. v. Alten. R. v. Runow.

Digitized by Google

№ 264.

Herzog August der Jüngere an Herzog Georg.

Braunschweig, den 13. Sept. 1637.

Wir haben E. Ld. angenehmes schreiben vom 8. huj. zu recht empfangen undt darauß mit besonder erfreuligkeit vernommen, waß dieselbe unß wegen des mit den Schwedischen über den Kalkberg undt das Haus Winsen getroffenen Accords undt deß darauf vermittelst göttlicher väterlicher Verleihung solche beide posten von bisheriger besatzung nunmehr entledigt undt befreiet, in freundtvetterlicher correspondenz vertraulich communiciret. Wie wir uns nun mit E. Ld. solches herrlichen Successes höchlich erfreuen, undt uns für die gute Zeitung undt wollgefällige communication freundtvetterlich bedanken, auch dafür halten, daß das schuldige Lobopfer gegen Gott hierbey nicht zu vergessen, Also haben wir unsers Theils dasselbe in acht gehabt undt vergangenen Sontag durch unsere Hofprediger in unsern Thumkirchen in öffentlicher Versammlung billig verrichten lassen.

Sonsten vernehmen wir gern, daß E. Ld. nunmehr die Kayſ., Chur-Sächsische undt Brandenburgische Völker hinwieder fort undt von unserm Lande zu bringen bemühet, auch dero praetensionen mit guter Manier undt gemühtsführung abzuwenden Ihr embsig angelegen seyn lassen, Gott wolle zu solchem wolmeintlichen Werk sein gnade, gedeien undt seegen verleihen, undt es dahin dirigiren, daß der bedeute aufbruch undt abzug förderlichst erfolge.

№ 265.

Der Cellesche General-Major aus dem Winkel an den Schwedischen Obersten von Königsmark.

Hannover, den 25. Sept. 1637.

Ich habe des Hrn. schreiben vom gestrigen dato woll erhalten, auch im übrigen darauß vernommen, daß Er vor erst darin anziehet, wie Er sich solcher hostilitäten als etwa zu Gestorf vorgegangen, nicht beführet, sondern sich sonsten anders darauff gefaſt zu halten hette. Wie Er den auch wegen der Gefangenen dabey ferner erwehnen thut. Gebe dem Hrn. Obr. hierauff wiederumb zur Antwort, daß sich bishero des löbl. NiederS. Crayßes General, der D. Hr. George ꝛc. gegen des Herrn Principal undt deren dependirende hohe undt niedrige Officiere meines wissens dergestalt comportiret, daß S. F. G. niemand ein Widriges mit Grund der Wahrheit wird aufbürden können. Gestalt dan auch ihnen allemahl in dem realiter undt solchergestalt begegnet worden, das man nicht uhrsach gehabt, diese unsere Quartiere ihrem gefallen nach, undt so oft es gut deucht, alß feindtselig zu tractiren. Daß nun dem Hrn. beliebt zu schrei-

Digitized by Google

ben, dergleichen proceduren, daß nehmlich im Lande also gebahnt wird, ganze Fürstl. Regierungen aufzuheben, Drosten undt Beambte wegkgeführet, die unterthanen, wo man sie gefunden, erschlagen worden, item junge metgens undt weiber öffentlich geschändet, wie zu Gestorf in großer menge geschehen, daß Land brandschatzen undt zuförderst für keine hostilitäten zu estemiren seyn, daß, statt man zur verständigen Cavallier-Manier gehandelt. S. F. G. seyn dessen versichert, das Sie zu solchen extremitäten, so Sie an ihrer seite vorgenommen, nicht allein nicht Uhrsache geben, sondern halten gänzlich dafür, weiln man ihnen in ihren eigenen Quartieren so gar nahe undt fast ins Angesicht getretten, Sie ihres bisher mit Ruhmb undt ihren wollerlangten hohen respects, auch christlichen gewissens halber nicht umbhin gekonnt, derogestalt wie geschehen, ihnen zu begegnen zu lassen, Wirdt nun der Hr. Obr. undt seine mitinteressirten sich fürters gegen diese Lande also bezeigen, wie für diesen noch jetzo continuirten ganz feindlichen einfall zu befehden, sondern S. F. G. werden in den Terminis verpleiben, wie Sie sich bishero dießfalls gubernirt haben. Waß sonsten anlangt, daß Sie sich besser in Verfassung gehalten, so Sie einige hostilitäten gegen diese mir untergebenen Truppen sich beführet haben, daß stellet man an seinen Ort. Mein Hr. Obr. weiß, daß derselbige eines Freundt nicht ist, der ihm seine eigene Quartiere in Land undt Leute feindselig anfallen undt tractiren thut. Im übrigen die Gefangenen betreffend, so werden dieselben alle sämbtlich biß auf die Braunschweigischen Landeskinder, worauf man sonderlich praetensiones hat, übersandt undt versieht man sich, man werde es in fürfallenden occasionen ihrer seits hinwieder also zu halten Beliebung tragen.

№ 266.

Der Hessische Gen.-Lieut. Peter von Holzapfel (Melander) an den Oberst-Lt. von Schwanenwell, Commandeur von Herzog Georgs Leib-Regimente.

Bramsche, den 7. October 1637.

Es hat dieser Tage meine Partey drey Reuter, welche von des Herrn Regiment gefänglich eingebracht. Weilen nun die Fürstl. Lüneburgschen undt Hessischen Völker allezeit sehr gute Freunde undt Nachbaren gewesen undt ich nicht glauben kan, daß wir gegen einander Feindt werden können, also überschicke gemeldete Reuter uf solche vestes Vertrauen hierbey wieder zurück.

Sonsten sol der Herr wissen, das meine Reuterey wegen daß Er bey die Kayserlichen gestoßen sehr übel zufrieden gewesen, sintemahlen sonst allbereits dieselbe ihre Wagen undt Pferde zurückgelassen, in meinung die Kayserlichen zu besuchen undt zu sehen, ob sie nicht von ihnen eine Winterzehrung bekommen, pitte derohalben, der Herr gehe wieder inß Land

Digitized by Google

zu Braunschweig undt mache uns weiter keine Ungelegenheit, womit ich den Herrn göttlicher obacht empfele.

№ 267.

Kaiser Ferdinand III. an Herzog Georg.

Ebersdorf, den 11. October 1637.

Wir stellen außer Zweifel, E. Ld. werde vorhin bekannt seyn, was für progreß der Landgraf Wilhelm von Hessen undt französische Feldm. Ranzau in der Grafschaft Ostfriesland gethan, undt wie sie sich derselben nunmehr ganz bis an die Vestung Stockhausen bemächtigt.

Ob wir nun zur zeitlichen Vorpau undt rettung, deren aus solchen des Feindts erlangter Vorteil, dem gemeinen Reichßwesen besorgenden weitern gefahr also baldt an den Feldm. Graf Götz bey eigenem Courier ordinanz abgehen lassen, den vorhin ihm anbefohlenen March in Westphalen undt bemeldte Grafschaft Ostfriesland, wo er den Feindt finden, undt am bequemsten abbruch werde thun können, in aller eylfertigkeit zu maturiren, undt unser undt deß heil. Röm. Reichß hierbey angelegenen Diensts beßten fleißes undt möglichkeit nach zu beobachten, So stehen wir doch in der festiglichen Hofnung, das der hierunter suchende Zweck, der Feindt wiederumb aus benannter Grafschaft Ostfriesland zu bringen, undt demselben sonsten seine occupirten vortheil undt commoditäten im Westphälingschen Crayß undt andern Provinzen zu benehmen so viel geschwinder undt sicherer würde erlangt werden können, da gemeldetes Götzische undt Wahlische Corps mit einer mehreren Anzahl Kriegsvolks gestärkt, undt also dem Feindt mit so viel kräftiger macht unter Augen gezogen werden konte.

Undt dieweil wir dan die gewisse nachrichtung erlangt, das E. Ld. nunmehro mit Dero unterhabenden Reichswaffen durch verliehene göttliche gnadt die Stadt Lüneburg, nachdem dieselbe durch unsere Kayf. Haupt-Armada undt Chur-Sachsen Ld. unterhabende Völkern woll bedeckt ist, einiger weitern gefahr nicht zu besorgen, wir uns auch benebens erinern, das wan angeregte gefahr in Dero Landen cessiren werde, Sie alsdan nicht unterlassen wolten, Ihro noch übrigen bey sich habenden Völker gleichfalls mit unserem in Westphalen gestellten Kriegs-Corps zusamb zu stoßen, undt dieselben solcher gestalt zur weiteren Verfolgung des Feindtes gebrauchen undt mit operiren zu lassen, Alß feindt wir in der festiglichen Wohlmeinung begriffen, das solche lobwürdige intention zu keiner Zeit besser, als eben jetzund zu effect gerichtet werden könte. Undt wollen deßwegen E. Ld. hiemit gnädigst ersucht haben, Sie wollen Ihr aus angeregten Ursachen undt gegebene Vertröstung unschwer belieben lassen, solche schleunige Anordnung gehörigen orts zu thun, damit angeregte bey deroselben sich befindende Völker mit erwehnten unserm Feldm. Gr. v. Götz

Digitized by Google

conjungirt, undt alſo durch allerſeits zuſammengeſetzte einhellige macht dem Feindt ſo viel kräftiger auf den Hals gegangen, deſſelben vivres geſchwächt, auch conſequenter hierdurch die ſo hoch verlangte Ruhe undt Friede im Röm. Reich deſto balder erlangt undt befördert werden möge.

№ 268.

Herzog Auguſt der Jüngere von Braunſchweig an den Herzog Friedrich von Celle.

Braunſchweig, den 8. October 1637.

Wir haben nicht mit geringer Befrembdung vernommen, weßgeſtalt E. Ld. von Unſerer zu Lüchow verordneten Fürſtl. Regierung begehret, dieſelbe möchte die Verordnung dahin helfen machen, daß zur Beförderung des allgemeinen bevorſtehenden Weſens, undt in specie zur abwendung der ſtreitenden Partheien undt der bey faſt täglich auch durch geringe Truppen vorgehenden Plackereyen in unſern Emptern Dannenberg, Lüchow, Hitzacker, Woepke, Gumbſe, Scharnbeck undt Wuſtrow ein ausſchuß von unſern unterthanen nebſt darzu dienlichen officieren erſtes tages aufgebracht werden möge, undt ſolches auß dem vorwande, alß gebührte E. Ld. die Landfolge des orts.

Nun erinnern wir Unß, daß in deren Erbtheilungs-Verbande de Anno 1592 unter andern vergleichen beliebt undt beſchloſſen, daß, wen eine noht ſich ereignen würde in ſachen, die zu gemeinen beſten undt wolfahrt des Landes gereichen, ein Fürſt dem andern mit Land undt Leuten getreulich behülflich ſeyn, einer dem andern undt deſſen Leute, Lande undt Haab helfen wehren, ſchützen, ſchirmen undt vertheidigen ſoll, alſo undt dergeſtalt, daß, ſo viel einzigen Punct der Landesfolge betrift, ſolches reciproce ſoll gehalten werden, Inmaaßen copia formalia verta vorberegten zwey undt neunzig jährigen Erbvertrags lauten. Iſt alſo die Landesfolge in Unſerm Fürſtenthumb Lüneburgk Jeden Theil über den in den Embtern ohn eximirte unterthanen zugetheilet, ſelbſt vor ſich dieſelbe auszuſtellen undt zu gebrauchen. Welches alles die zwiſchen weilandt unſers freundtlichen lieben Bruders, Herzog Julÿ undt dero hinterlaſſene Fürſtl. Frau Witibe Ld. Ld. aufgerichtete Ehe receſſe, welche E. Ld. nebſt dero Herrn Bruder mit ihrer Handt ſubſcription undt ſecret confirmiret, noch deutlicher mit ſich führen. Wenn darin vorher Unſer Bruder Seel., ſeine jetzo hinterlaſſene Frau Witibe, die Embter Dannenbergk undt Gumbſe zum Withumb ſey verſchrieben, undt ſich undt ſeinen Männlichen Lehnensfolgen danebeſt die hohe landesfürſtl. Hoheit undt waß dero an Erbhuldigung, Landsfolge, Schätzungen, Appellationen undt dem jure episcopali anhänglich ꝛc. expreßlich reſerviret.

Daß nun einer dem andern mit der Landfolge auf gemeinen nothfall ſoll ſerviren, daß geſchiehet vi pacti et confoederationis undt muß billig

Digitized by Google

darüber vorhero beyderseits Fürstl. theilen communiter deliberiret undt consultiret werden. Dadurch aber keinesweges ein theil über des andern Unterthanen sothahener Landesfolge eigenmächtig sich kan unterfangen undt anmaßen. Gestehen E. Ld. derowegen ganz mit nichten, als wehren Sie befugt, in Unsern Fürstl. Dannenbergschen Embtern Unserer Regierung daselbst die Landfolge anzukündigen, oder sonst darin aufzustellen, Denn so wenig Wir Uns derselben über E. Ld. Unterthanen unternehmen, eben so wenig werden Sie sich über Unsere Unterthanen etwaß anmaßen, undt also Unß alß einen ebenbürtigen Fürsten in Unsern Fürstl. Regalien undt Hoheit gleichsamb praejudiciren, welches wir gleichwol nicht hoffen, besondern vielmehr dafür halten, daß auß des concipienten Irthumb zu Lüchow abgefasset es geschehen sey, Dahin wir es wollen verstanden undt danebenst nichts hiedurch zu unseren praejudiez sive tacite sive expresse eingeräumet, besondern alle unsere Gerechtsame bester maaßen kräftig hiermit reservirt haben,

Negst dem also Wir Unß erinnern, waß in diesem passu zur Abwendung der streifenden partheien des Herrn Herzog Georgen Ld. an Unß gelangen undt danebst suchen lassen, so seyn Wir schon zum Theil im begriff gewesen, einen Ausschuß von Unsern unterthanen des Ohrts durch unsere Regierung daselbst, so viel gestalten sachen undt hinten nach thunlich undt rathsamb ist, anzustellen undt aufzubringen, Deßwegen Wir berürter Unserer Regierung gnedig Verordnung gegeben, darnach sie sich werden richten, undt so viel möglich an ihrem orthe es nicht deßfalls ermangeln lassen.

№ 269.

Herzog Friedrich von Celle an den Herzog August den Jüngern von Braunschweig.

Celle, den 14. October 1637.

Wir haben E. Ld. schreiben vom 8. huj. zu unsern Händen zu recht empfangen undt welcher gestalt sie ob unsere an dero zu Lüchow verordnete Räthe abgegangene schreiben, darin wir begehren, das sie zur abwendung bey diesen noch wehrenden Kriegesunruhen fast täglich, auch zu Zeiten durch geringe truppen hergehende streiff- undt Plackereyen die Verordnung dahin wollen machen helffen, daß in E. Ld. Emptern Dannenberg, Lüchow, Hitzacker, Werbke, Gumbse, Scharnbeck undt Wustrow ein ausschuß, nicht weniger, alß wir bey unsern adelichen Landsassen in benaheten Embtern gesessenen Leuthen zu thun, gemeinet, auffgebracht werden möge, sonderlich in dem paß, da man der Landfolge erwähnung gethan, sich etwaß beschweret befanden, in weiteren allesambt vernommen. Ruhn lassen wir für daßmall dahin gestellt seyn, ob undt wie wir dasjenige, waß in dem Anno 1569 auffgerichten Vertrag der Landfolge halber

Digitized by Google

verordnet, durch den in Anno 1592 auffgerichteten Vertrag verändert sey, oder nicht. E. Ld. aber mögen sich woll versichert halten, daß wir unsers theils den zwischen unß undt unsern geehrten Vorfahren auffgerichteten erbverträgen zuwider zu handeln nicht gemeinet. Dagegen wir uns auch zu E. Ld. versehen, Sie werden unß den Aufbott oder musterung über unsere adelichen Landsassen Leuthe in E. Ld. Emptern andergestalt nicht verweigern, zumalen solches von unsern geehrten Vorfahren auff unß unstreitig gebracht, undt ohne einige Consideration unweigerlich undt gerne zustehen, Stellen demnach E. Ld. nochmals freundtvetterlich anheimb, ob sie sich gefallen lassen wollen, den ihrigen zu befehlen, daß zur gemeinen defension unser beiderseitigen unterthanen sie sich mit den unserigen einer woll practisirenden Verfassung Vergleich versehen wollen.

№ 270.

Der Hessische General-Lieut. Peter von Holzapfel (Melander) an Herzog Georg.

Bramsche, den 7. Nov. 1637.

E. F. G. durch meinen abgefertigten Trompeter zurückgeschicktes schreiben vom 30. Oct. habe ich unterthänig empfangen. Nachdem ich nun daraus vernehme, daß E. F. G. sich dadurch bewegen lassen, dem Hrn. Feldm. Gr. von Götz Ihre Völker zuzuschicken, weil Sie vernommen, alß ob der Hr. Gen.-Lieut. King undt ich nach beschehener Zusammenstoßung, E. F. G. Schutzverwandte Stadt Herford angegriffen, undt aber E. F. G. nach der Zeit ein anderß undt daß dergleichen uns nicht einmahl in sinn kommen, sondern ermeldeter stadt vielmehr alle Freundt- als einige Feindtschaft von uns begegnet, in der That vernommen haben werden, Alß zweifeln wir auch nicht, es werden E. F. G. sich nunmehr gelieben lassen, deroselben Völker wieder abzufordern, auch die von mir mit den Schwedischen damals vorgenommenen Zusammenstoßung nicht ungleich uzunehmen, indem dieselbe gar nicht gegen E. F. G. oder dero Lande (wie es sonsten damalß, alß E. F. G. Völker uf diesseits der Weser gewesen, an gelegenheit nicht ermangelt hette) sondern einzig undt allein dahin angesehen gewesen, damit der Hr. Feldm. Götz in Hessen mit Plünderung, Brandt, Angreiffung der Trendelburg auch andern weit aussehenden uf uns damahlß verübten Feindtseligkeiten nach allen möglichkeiten begegnet, auch Unternehmungen von mir in Hessen undt andern verrichtet werden möchte, wozu J. F. G. hochlöbl. gedächtniß mir bey dero Lebzeiten befehligt, dazu ich den von E. F. G. vielmehr aller Beförderung alß einige Hinderung mich in unterthänigkeit getröste. Wie denn so wenig einen als den andern Theil zu verdenken, daß so lang man in offenen Krieg undt weder in Handlung noch Stillstand begriffen, sich ein jeder in dergleichen fällen seiner Bundsgenossen Hülfe gebrauche. Es ge-

Digitized by Google

denken E. F. G. zwar eines gütlichen Vergleichs (doch nur insgemein) indem Sie noch zu deſſen beförderung auch abſonderung von den Schwediſchen erinern, es iſt mir aber von ſolchem Vergleiche, auch ob undt waß deßwegen vor Handlung undt Vorſchläge an gehörigen ort beſchehen undt vorgegangen ſeyn möchten, Außerdem ſo gar nichts bewußt, das vielmehr die letzten ſchreiben aus Heſſen vom 25. Oct. noch dahin gehen, als ob man damals uf Vollziehung des angegebenen Kayſ. urtheils undt Huldigung der Landſtände nochmahlß beharrlich beſtehen wolle. Da mir aber von einem oder andern mehrerer Unterricht zukommen möchte, haben E. F. G. ſich das ich von meinen E. F. G. eröffneten friedtbegierigen erbiethen nicht abſetzen, ſondern nach demſelben auch E. F. G. vertrauen gemäß, aller möglichkeit nach, erzeigen undt finden laſſen werde.

P. S. Nachdem J. F. G. hochlöbl. Gedächtniß hinterlaſſene Diener, Pferde undt Sachen ein beiliegendes Verzeichniß ausweiſet, alhier bey der Armee, welche ſich nach Caſſel verfügen ſollen, alß habe ich E. F. G. erſuchen ſollen, ſolche mit ſichern Paß undt Geleite verſehen zu wollen.

№ 271.

Receß zwiſchen Herzog Georg und dem Kaiſerlichen Feldmarſchall Grafen von Götz.

Hameln, den 8. Nov. 1637.

Demnach der Durchl. Herzog Georg ꝛc. undt der kayſerl. Feldm. Gr. von Götz ꝛc. ſich auf heute dato über gegenwärtigen Zuſtandt mit einander zu vertraulicher Communication wollgemeinet anhero betagt, So haben ſie zu dienſt der Kayſ. Maj. undt des Reichß, auch zu verſicherung J. F. G. undt Dero löbl. Hauſes Landen, undt alſo zu Beförderung des edlen Friedens undt Beruhigung des NiederS. undt Weſtph. Crayßes nachfolgende abrede undt beſtändigen verlaß mit einander genommen, daß noch dermahlen man anfangs befunden, daß die conjungirten Heſſiſche undt Schwediſche Völker nicht ſtand halten, undt der Kayſerl. Armee erwarten wollen, beſondern ſich auf die inhabende veſten Poſten undt wie nunmehr verlauten will, derogeſtalt ſich ſepariret, daß der Melander mit ſeinen undt 3 Schwediſchen Regtern. auf Melle undt fürters jegen die Unterquartiere, der King aber auf Minden ſich gewendet, So iſt wegen der jetzigen Zeit des Jahrs, auch des Feindes beſatzter Poſten ſituation, nicht dienlich noch rahtſamb befunden, jenen weiter nachzugehen, noch ſonſten einen Poſten par force anzugreiffen, beſonder vor dieſesmahl auf die conſervation undt weiter Verſtärkung der Armee, undt wie ſolche füglich zu logiren, damit der getreuen Chur-Fürſten undt Stände Länder vor weiteren einbruch verſichert, undt nicht beunruhigt, auch zugleich der Weſerſtrohm, Minden undt Nienburg von weiten inclaviret undt beſchloſſen, auch ſonſten die correſpondenz-Linie auf Osnabrück undt der

Digitized by Google

örter abgeſchnitten werden könte. Es iſt dabey verabredet, daß J. F. G. in der Grafſchaft Schaumburg, Bückeburg, Stadthagen undt Sachſenhagen, auch wan ſie künftig wollen undt dienlich befinden, Rinteln mit dero Völker zu dero beſten gelegenheit recht faſſen mögen. Undt obwohl der Hr. Feldm. darbey erinnert, daß J. F. G. ihn vor ſolche quartiere anderweite ſatisfaction wiederfahren laſſen möchten, So haben jedoch dieſelben dagegen anführen laſſen, weiln dieſe Grafſchaft bishero durch die Schwediſche ſo merklich ruinirt, daß einige Handbietung von Contribution darauß nicht zu erwarten, So haben ſie ein mehreres nicht als vor ihre Völker die etwa befindliche Fourage an Heu undt ſtroh zu gebrauchen, daß übrige aber den Hrn. Feldm. reſerviret undt vorbehalten.

Die 4 Regimentsſtücke, ſo J. F. G. mit dero Zubehör Ihro Exc. jetzo überlaſſen, wollen ſie, wan in die Winterquartiere ſich gewendet, deroſelben hinwieder zu dank überſenden, auch an gehörigen orten dahin erinnern undt befördern, daß die in Januario ihr zu dermahlen vorgehabter expedition abgefolgte zwo halbe Canonen von Dreßden neben den daſelbſt vorhandenen 10 kleinen ſtücken die Elbe herunter auf Magdeburg gebracht undt abgefolget, die andern Stücke aber deroſelben wieder zugeſchicket werden mögen. Die Schiffe, ſo zur Schlagung der Schiffbrücke auf Rinteln gebracht, weil ſolcher paß vor jetzt nicht gefaſſet, noch eine ſichere Station vor die Schiffe wegen des Eyſes undt ſonſten vorhanden, werden ſolche ſo baldt wieder zurück auf Hameln undt Münden geführt, damit auf bedürften Fall, ſo oben an der Weſer, Fulda undt Werra, als hinunter bey dieſem Poſto man der Brücken mächtig ſeyn können. Die von S. Exc. wolmeinentliche vorgeſchlagene Verſtärkung des Fürſtl. Hauſes Braunſchweig Regimenter zu Fueß, undt zwar jede Compagnie auf 200 Mann zu ſetzen, da befinden J. F. G. die angeführten Motiven erheblich, Sie wollen auch mit ihres Hrn. Bruder undt Vettern davon communiciren nicht unterlaſſen. Unterdeſſen wollen ſie an recrutirung der beiden Regimenter zu Roß, ſo bey der Kayſ. Reichs-Armee dieſes Jahr conjungirt, an ihr nicht erwiedern laſſen. Allermaaßen ſie dan die von Ihro Exc. offerirte ſchickung auf Braunſchweig in dieſer materia ihnen nicht zuwider.

Die bey Ihr Exc. zukünftige attaquen gegen Minden undt Nienburg vorgeſchlagenen vier halben Canonen undt zwei Pöhler betreffendt, haben S. F. G. ſich auch darzu willig erkläret, undt wollen mit deren Zugehör ſich gefaßt machen.

Alß auch der Hr. Feldm. cröffnet, daß Sie von der Kayſ. Maj. ſpecielle Verordnung in Händen, eine erträgliche Guarniſon in die Stadt Herford zu ſetzen undt des orts zur Separation Minden undt Osnabrück ſich zu gebrauchen, So haben S. F. G. dargegen remonſtriren laſſen, daß J. Kayſ. Maj. undt des Reichß kriegsdienſte in vielmehr wege erheiſche undt erforderen wolle, daß dieſe Stadt, deren Treue J. F. G. dem Hrn. Feldm. aſſecurirt, in jetzigen Statu ohnbeſetzt gelaſſen, damit die

Digitized by Google

trasiquen, wodurch korn undt andere victualien die Weser hinauf, gleichsamb mitten in die Quartiere zwischen Minden undt Osnabrück (welches dan nicht aus der Acht zu lassen) zu wasser gebracht würden. So seindt jedoch J. Exc. auf ihre Order bestanden, dahero J. F. G. sich wolmeinentlich erkleret, eine sonderbahre schickung zu thun undt allen fleiß anwenden zu lassen, daß zwischen J. Exc. undt dero Schutzverwandten Reichs-Stadt Herford diese sache auf erträgliche wege abgehandelt undt gefasset werden möge; welches dan der Hr. Feldm. auch alß wolgemeinet undt nützlich auf undt angenommen.

Die Nieder-Hessische sache betreffend, undt daß solche in güte gefasset, die ohnmündigen jungen Prinzen auß der gefährlichen Kriegstrouble gewickelt undt von der Kayſ. Maj. zu Kayſ. Huld undt gnaden aufgenommen, der Melander auch mit den Hessischen Völkern von den auswärtigen völlig separirt, undt Nieder-Hessen undt Westphalen zu erwünschten ruhigen stande, auch die geworbenen Völker zu des Reichs devotion gebracht werden mögen, haben der von J. F. G. vorgeschlagenen gütliche pflege undt interposition J. Exc. zu dero Kayſ. Maj. allergnädigsten ratification ganz heilsamb undt dienlich befunden, worauf dan J. F. G. sich resolviret, daß sie an ihren getreuen fleiß undt sorgfalt hierunter nichts wollen abgehen lassen. Dahero sie dan den von dem Hrn. Feldm. gethahenen vorschlag die Frau Wittib von Hessen mit dero jungen Herrschaft undt Fräulein, auch den todten Cörper durch dero Land sicher durchzuführen undt zu verstatten, auch ganz dienlich erachtet, undt wollen J. F. G. dero behuef täglich des Hrn. Feldm. special-Passes erwarten, undt inmittelst in Gottes nahmen, mit der Communication weiter continuiren, undt was vorgehet, jedesmahlß fleißig communiciren. Undt haben hierbey S. F. G. sich weiter resolviret, weil bei solchen wehrenden tractaten sie gegen Unter-Hessen mit ihrem Volk offensive nicht, den dadurch die tractaten so bald aufgehoben seyn, würden assistiren können. Alſo seindt sie jedoch gemeinet, da über verhoffen Melander sich anderweits mit Schweden wider die Reichß-Armee conjungiren solte, daß sie alsdann den Hrn. Feldm., so viel ohne gefahr ihrer Lande undt Posten seyn mag, zu succuriren, nicht unterlassen wollen. Allermaßen derselbe dan anch dagegen versprochen, auf alle fälle J. F. G. nicht hülfloß zu lassen, besondern möglichst uf begehren zu secundiren. Dero behuef dan von beiden seiten an fleißiger höchstnützlicher continuation vertraulicher correspondenz kein mangel erscheinen wirt. Schließlich so wiederholen der Hr. Feldm. ihre am 18. January dieses Jahrs ertheilte schriftliche reversalen, undt versprechen solchen allen Punkten festiglich nachzukommen, Auch bei der jetzigen Kayſ. allergnädigsten ratification darüber allerunterthänigst zu befördern undt zu erinern, daß die Ihro F. G. undt Dero Hauses Länder von andern einquartirung gegen ihre treue wollgemeinte erzeigung undt unterhaltung ihrer Völker gänzlich verschonet seyn undt bleiben mögen.

Des Urkundt haben hoch- undt wolgedachte J. F. G. undt gräfl.

Digitized by Google

Exc. dieſes mit eigenen Händen unterſchrieben undt dero Inſiegel bedrucket. Actum Hameln, den 15 November Anno 1637.

№ 272.

Herzog Georgs Ordonnance für ſämmtliche unter ſeinem Commando ſtehende Truppen.

Hildesheim, den 30. Januar 1638.

	Paſſirende Reit-pferde.	Paſſirende Wagen-pferde.	Officiere und deren monatliche Löhnung. ℳ	ßmℳ
Acht Comp. zu Roß	27	20	. 500	—
Davon bekommbt:				
1 der Oberſt	8	8	. 250	—
1 der Oberſt-Lieut.	4	4	. 80	—
1 Oberſt-Wachtmeiſter . . .	3	4	. 50	—
1 Regts.-Auditeur	2	—	. 24	—
1 = Secretarius	2	—	. 24	—
1 = Quartiermeiſter . .	3	2	. 24	—
1 Paſtor	1	—	. 20	—
2 Profoß	2	2	. 12	—
2 Henker neben ſeinem Knechte	2	—	. 10	—
1 Steckenknecht	—	—	. 6	—
12 Summa .	27	20	. 500	—
Compagnie zu Roß:				
1 Rittmeiſter	6	4	. 62	18
1 Lieutenant	3	2	. 20	—
1 Cornet	3	2	. 15	—
1 Quartiermeiſter	2	—	. 7	18
3 Corporalen, jedem 5 ℳ . .	6	—	. 15	—
3 Muſterſchreiber, Feldſcheer undt Schmidt, jedem 3 ℳ . . .	3	—	. 9	—
2 Trompeter	2	—	. 7	18
80 Einſpänner, jeden auf ſich undt für Haber auf ſein Pferd 8 ℳ	80	—	. 640	—
Auf 25 Officier-Pferde, den Hafer mit eingeſchloſſen . . .	—	—	. 200	—
Ritmeiſter, Lieutenants undt Cornets Wagen undt Pferde . .	—	—	. 19	—
Summa . .	105	8	. 995	18

Digitized by Google

Infanterie.

Auf des Obersten Stab von 12 Compagnien zu Fuß passiren:	Passirende Reit-pferde.	Passirende Wagen-pferde.	Monatliche Löhnung. ℔	mℋ
In Summa	12	22	347	—
Davon bekommbt:				
1 Oberst	4	8	150	—
1 Oberst-Lieutenant	2	4	40	—
1 Majeur	2	2	30	—
1 Auditeur	1	2	15	—
1 Secretarius	1	2	15	—
1 Quartiermeister	1	2	15	—
1 Pastor	1	—	9	—
1 Gerichtschreiber	—	—	9	—
1 Gerichtswebel	—	2	9	—
4 Feldscheer, à 7 ℔	—	—	28	—
1 Profoß-Lieutenant	—	—	6	—
1 Scharfrichter	—	—	6	—
2 Steckenknechte, à 3 ℔ . .	—	—	6	—
	12	22	338	—
Compagnie zu Fueß:				
1 Capitain	2	4	36	—
1 Lieutenant	1	2	15	—
1 Fenrich	1	2	15	—
2 Sergeanten, jedem 6 ℔ . .	—	—	12	—
4 Unterofficiere, = 5 ℔ . .	—	—	20	—
3 Spielleute, = 2 ℔ 27 mℋ	—	—	8	9
6 Corporale, = 3 ℔ 18 mℋ	—	—	21	—
15 Ober-Rothmstr. = 2 ℔ 27 mℋ	—	—	41	9
21 Unter-Rothm., = 2 ℔ 12 mℋ	—	—	49	—
90 Gemeine, = 2 ℔ . .	—	—	180	—
144	4	8	397	18

Eine Compagnie Dragoner von 144 Köpfen wird einer Compagnie Reuter gleich gehalten, dagegen die Dragoner ihren Proviant undt Fourage selbst zu verschaffen schuldig seyn. Auf den Monath werden 30 Tage gerechnet, alle 10 Tage der dritte Theil der monatl. Löhnung, jedoch allemahl vorherauß gereicht, damit die Soldatesca davon die folgenden 10 Tage zu leben habe: Commißbrodt auf die effective vorhandenen zu Roß undt zwahr auf einen Officier vom Sergeanten anzurechnen, biß auf den Corporal inclusive täglich 3 Pfund, auf die übrigen aber anderthalb Pfund Brodt undt an Furage auf die beiden Stäbe zu Roß undt Fuß passirende Reit- undt Wagen- wie auch der Officiere zu Roß Wagen (zu-

Digitized by Google

mahlen der Hafer auf alle Dienſtpferde ſowohl der Officier als Reuter zu gelde angeſchlagen) undt Officiere zu Fuß, Reit- undt Wagenpferde, alle zehn Tage, auf jedes Reitpferd 3 Himpten, undt ein Wagenpferd 1½ Himpten, oder für jeden Himpten Hafern 9 mgr., dan auf jedes ſowoll paſſirendes Reit- als Wagenpferd, 80 Pfund Heu undt 3 Gebund Stroh abgefolget, Wan aber die Compagnien aus den Quartieren zuſammengeführet, da dan mit Heu, der Fuhr undt weiten Wege halber, aus den ordinari-Quartieren gar nicht hernach zu kommen, ſo ſoll dagegen vor ſolcheß täglich 1 mgr. auf die effective vorhandenen Dienſtpferde in Gelt, wie die Aſſignation darauff richtig erfolget, erhoben, undt darüber in den Quartieren deswegen weiter nichts praetendiret werden, würde auch die notturft mit ſich bringen, daß die Compagnien zu Roß in die Städte verlegt, ſo ſoll, wan das Heu zu bekommen, ſolches undt eben umb dieſen mgr. acht Pfund, da es aber nicht zu bekommen, das verordnete geldt dagegen erfolgen, falls aber die Truppen zu Feld gehen, oder ſonſt zuſammengeführt werden, ſoll vom 15. May anzufangen, ferner den Sommer durch, wegen des Heus an geldt nichts, beſonders deswegen die Graſerey wie gewöhnlich auf Anweiſung genoſſen, undt dieſe verpflegung von dem 1. Januar, wer nicht in den Quartieren mit nottürftigen unterhalt verſehen geweſen, angefangen, von voriger Zeit aber dieſerwegen nichts pretentirt werden.

Unter den Servicen iſt neben Logis undt Lagerſtadt, nichtß als Holtz, Licht undt Saltz zu verſtehen, darüber beym höchſten als niedrigſten, er würde auch als Commandanten zu beſtehen, nichts zu exigiren, undt den Unterthanen jedes ohrtß frey geſtellt, vorgenannte drey letzte Poſten ein gewiſſes Servicegeldt zu entrichten, als benanntlich jede Woche alß folget.

	Von Oſtern bis Michaelis.	Von Michaelis bis Oſtern.
Oberſt-Lieutenant	2 ℔ — ß	3 ℔ — ß
Majorn	1 = 18 =	2 = 9 =
Hauptmann, Rittmeiſter, Garniſon-Commiſſario, Lieutenant, Adjutant, jedem	1 = — =	1 = 18 =
Cornet, Fendrich, Regimentsſchulze, Secretario, Quartiermeiſter, Feldprediger, jedem	— = 18 =	— = 27 =
Sergeant, Corporal zu Pferde, Führer, Fourier, Capitain d'armes, Muſterſchreiber, Profos	— = 12 =	— = 18 =
Corporal, Feldtſcheer, Schmidt, Sadtler, Trompeter	— = 9 =	— = 10½ =

Wobey es ſein Verbleiben, beides aber ſoll bei vermeidung ernſten einſehen nicht genommen, der Officier aberſt darüber nicht helt, zugleich wirklich geſtrafet werden.

Rottmeiſter, gemeine Reutern undt Knechten aber, wenn ſie in Bür-

Digitized by Google

gerhäusern liegen, undt keine Handbietung zu gewarten, denn sonsten sie sich bey des Wirts Feuer undt Licht, billig ohne einige Feuerung undt Licht zu betragen haben, massen auch die Unter-Officiere, wen sie Holz, Licht undt Saltz in ihren Quartieren bekommen, kein Servicegeldt zu fordern, undt in des Wirts stube undt bey dessen Feuer sich zu behelfen, jedem von Ost. bis Mich. 5 ℋ undt von Mich. bis Ost. 7½ ℋ. Die Officiere aber, die vorher nicht designiret, werden denen, den sie in der Gage gleich lauffen, auch in diesem Paß gleich gehalten, undt ist den hohen Officieren in den obgedachten Servicengeldt, ihr Holz zu ihrer Notturft aus den Wäldern selbst anzufahren erlaubt, jedoch ist ihnen solcheß von den Holzförstern anzuweisen, kein fruchtbahr Holz gefellet, undt nicht mehr als die Notturft abgelanget würde, damit solches nicht zur Holtzverwüstung ausschlage.

Absonderlich auch sollen die Commandanten undt andern Officiere, jedeß ohrtß ihren bey sich in Ihren Quartieren alle Zeit habenden Diener, der ans Fähnlein nicht geschworen, keine sonderbahre Quartiere zu dem Ende geben undt assigniren lassen, das ihnen daraus wöchentlich ein gewisses an statt der Servicen gereichet werde. Undt sollen fürters alle Commandanten, hohe undt niedere Officiers in ihren Quartieren undt sonst allenthalben gute disciplin undt order bey ihrer unterhabenden Soldatesca halten, die Obrigkeiten undt unterthanen bey vorfallung Klagen, gutwillig undt glimpf hören, die Klagen schleunig remedyren, den obwol S. F. G. nicht gemeinet, den Regimentern wider den Teutschen brauch, die eigene Justitia zu entziehen, so wollen Sie jedoch hiermit ausdrücklich verordnet haben, das schleunig undt ohne ansehn der Persohn alle vorkommende Klagen gegen bürgerliche erledigt, von dem Regts.-Schultheißen auch wöchentlich dem Kriegsrath relation undt protocoll aller eingelaufenen undt verhandelten sachen eingeschickt werden: Allermaaßen den die Schultheißen jedes Regts. darunter bäuerlich zu verfahren, die gewöhnliche Pflicht abstatten sollen. Würden auch Klagen vor den Officier kommen, undt solche nicht der gebühr in Acht genommen undt Recht verschafft, oder auch grobe excesse mit abnehmung Pferde, Vieh, geldt, exactionen, oder die Wirthe zu Speisen undt Trank, auch harten Futter bey der Löhnung undt dergleichen genötiget, so soll der Reuter undt Soldat, darüber gestrafet, undt was er genossen an der Löhnung gekürzet, dem Officier auch so viel an seiner Löhnung zugleich abgezogen werden, So sind auch jeder Compagnie ihre unterhaltungsgelder Quartierweise assignirt, welche die Officiere von den Drosten, Beambten undt Bürgermeistern jedesmahl zu erwarten. Die militairische Execution soll anderst nicht, den auf des Gerichtshalters erforderung, undt mit mehreren Reutern undt Soldaten nicht, den bey demselben in specie erfordert undt begehret, verabfolgen. Die auch also zur execution geschickte, sollen nach anweisung des Gerichtshalters sich bequemen undt an den ohrten sie dahin verweisen, ohne einiger exorbitation mit der Execution verfahren, dabey denn

Digitized by Google

dem Officier 9 mgr., dem gemeinen Knecht aber 6 mgr. undt einem Reuter dazu auf sein Pferdt ¼ Himpten Hafer undt über das nichts an Essen, Trinken, Kuchen, Geldt, oder sonst gefordert noch gegeben werden.

Damit auch die armen Unterthanen desto weniger beschweret, die angesetzte Contribution desto richtiger aufgebracht, den auch die gehörige Disciplin undt Order umb so viel besser gehalten werde, sollen keine Commandanten gelder, zumahl die Gagen derowegen auf ein Ansehnliches erhöhet, hinführo passiret, alle Frey-Reuter, reformirte Officiers, Passevolanten undt Musterjungen, auch Marquetender in den Guarnisons undt mehr an Troß, Pagage- undt andern Pferden, alß oben in der Verpflegungsorder gesetzet, nicht gelitten, sondern abgeschaffet, im fall auch die Officiers hierin dieser Ordnung nicht nachleben würden, ihnen solches an ihren ordinario abgezogen undt die übrigen Pagagepferde, so 14 Tage nach Publication unser Ordonanz in den Quartieren anzutreffen, confiscirt werden. Wenn auch die Officiere undt Gemeine sollten ein mehreres als diese order besagt von den Leuten nehmen, verzehren, oder auch an Wiesen, Holz, im Felde, Gärten, oder sonst durch sich, oder ihr gesinde schaden thun würden, sol ihnen solches an ihre Löhnung gleichergestalt decourtirt werden. Die Gerichtshalter undt Unterthanen aber, so deßwegen nachsehen, undt den Unterthanen nicht behülflich seyn, deßwegen nichts weniger angesehen undt bestrafet werden, Die Offrs. sollen auch verbunden seyn, den unterhabenden Reutern undt Soldaten ihre fallende Löhnung ohne abzug richtig jedesmahl verabfolgen zu lassen, bey Verlust der Compagnie undt willkührlichen Strafe. Wan auch die notturft erfordert, daß in den Quartieren an Wall undt Maurn nothwendig gebauet, oder eins oder anders reparirt werden mögte, undt den öhrtern es zu schwer fallen würde, oder dazu allein nicht verbunden wehren, so sollen von dem Obersten, an das Quartier assignirt, undt durch einen *qualificirten*, oder des ohrts verordneten Ingenieur mit vorwissen undt Zuthun jedeß Ohrts Obrigkeit undt der Landschaft deputirten, die nothwendigkeit in Augenschein genommen, die überschläge gemacht undt von der Obrigkeit oder der Landschaft deputirte Leute darzu nach proportion verordnet. Weiln auch das Soldatenwesen so an ihm selbst honorabel, Rittermäßig undt aller Ehren würdig ist, durch die bißher vorgegangene Plünderung sehr deformiret undt verstellet worden, so seyn dieselben hinfüro keinesweges zu verstatten, undt sollen die Obersten undt Commandanten mit Zuthun der Obrigkeit ein wachendes Auge darauf haben, damit alle dieselben, die sich des Raubens gebrauchen, ohn unterschiedt undt ansehn der Personn niedergeworffen, zur gebührlichen bestrafung angehalten, undt da sich ein oder der andere zur gegenwehr setzte, mit gewalt zur haft gebracht. Hinfürters verbleibet auch die Bestrafung der vorgehenden, von der Militia nicht dependirenden exorbitanten nach dem Peinaschen receß.

So soll insgemein gut Aufsicht undt Order damit gehalten, die Commercia undt Ackerbau nicht gehindert, sondern vielmehr die Unterthanen

Digitized by Google

geſchützet undt geſchirmt, Wie den geſchöſſen undt Jagen von den Officieren undt Soldaten in Gehägen undt hohen Wildbahnen gar nicht, an erlaubten örthern aber dergeſtalt, das bey jeder Compagnie 2 Stück Wind- undt 6 Jagdhunde auf eigene Koſten, undt das ſie damit keinesweges bey den Quartieren der Unterthanen beſchwerlich, zu halten zugelaſſen, alle verbothene Weidewerk aber mit Stricken, Schlingen u. dgl. bey willkührlicher Strafe abgeſtellt undt verboten ſeyn ſollen, Eine gleichmäßige meinung hat es auch mit den Deichen undt Gehäge-Waſſer, undt ſollen ſolche durchauß verſchonet undt nicht angegriffen, in gemeinen Waſſern aber mögen die Officiere ſich des Fiſchfangs mit gebühr gebrauchen, jedoch das dadurch niemandt ſchade zugefüget.

Fürters keinen, wer der auch ſey, er marchire gleich mit Truppen oder einer Parthey außerhalb gebührende Zahlung in des Fürſtlichen Hauſes Ländern einiges frey Quartier, Nacht- oder Stilllager gewähret undt hierüber von jedes ohrts Commandanten gehalten, oder da hierunter wiſſentlich eß verſäumet, zugelaſſen, oder über dieſe unſere Verordnung in einem oder andern exequirt werden ſollte, ohnnachläſſig an dem Ordinario abgezogen, undt dem Beſchädigten in dieſer Landtſchaft an ſeiner Quote gut gethan, auch der Officier abſonderlich darumb angeſehen werden. Wan bey Marchen oder ſonſt, Salvegarden aufs Land zu verlegen begeret, den keinen ohrt ſollen dieſelben aufgedrungen werden, wird einen zu Fuß täglich 6 mgr., zu Roß aber 9 mgr. undt ⅓ Himpten Hafern aufs Pferd, ſonſten aber dieſerhalb niemanden etwaß gegeben.

Die Billetirung verbleibet abſolute bey deß Ohrts, Landes undt Städte Obrigkeiten, undt wirdt denen die bey der Armee undt jedes ohrts Guarniſonen nicht engagirt, undt in Dienſten ſeyn, undt denen Abſenten gar keine, der Officier-Kutſcher oder Jungen aber, kein abſonderlich Quartier verſtattet. So ſollen die Commandanten undt Officier, vor ſich ſelbſt ſchuldig undt verbunden ſeyn, kein anders Quartier den die zu beziehen oder zu erwehlen, weniger aber in die andern zu rücken, als welche ihnen von der Obrigkeit des Ohrts angewieſen; Dan auch den Billettierer jedes Ohrts eine richtige Liſte der Mannſchaft zu übergeben undt der Mannſchaft ſelbſt bey abholung der Billeten darzuſtellen ſchuldig ſeyn. Eß ſoll auch vom Quartiermeiſter kein unterſchleiff, weniger auf Prediger, Schmiede, Müller oder Mühlen etwas pretendiret, oder exigiret werden, auch nicht ledige Quartiere zu der Quartiermacher oder ihrer vorgeſetzten Officiere vortheil behalten werden.

Derowegen vor allen Dingen dahin zu trachten, wie die Orter proviantirt undt die Commercien befördert, durchauß aber nicht gehemmet werden, ſo ſoll von keinen durch-, aus- oder vorüber-paſſirenden Schiffen, Wagen, Herren, Pferden, beladen oder unbeladen, dan auch die aufgeladenen Waaren, inſonderheit dem Getreide zu Licent, Zoll, discretion, oder ſonſten von Officieren undt Soldaten im geringſten nichts genommen, noch deswegen ſelbige Leute in einige wege geſchohnt, dabey

Digitized by Google

auch die Obrigkeit jedeß ohrtß bey ſchwerer Strafe gehalten ſeyn, gute aufſicht dabey zu haben, undt dafern im geringſten von den Officieren undt Commandanten hierbey übertreten würde, ſolches an gehörige örter ungeſäumbt zu berichten. Eß ſoll auch außerhalb unſers ſpecial-Befehlß durchaus kein Vorſpann, inſonderheit den durchziehenden oder vorgeſchickten Officieren, Dragoner oder Mousquetiere keine Pferde noch Bothen gegeben werden, wen auch die Commandanten undt Officiere die, in Jedes Nähe marchirende Regimenter, Truppen undt Parteyen, über der Land-Commiſſarien ertheiltes Quartier eigenthätig logiren laſſen, undt deßwegen auf anzeige möglichen Fleißes zur abwendung nicht adhibiren würden, ſoll ſolches geſtrafet, auch der ſchade als viel möglich an jedes Gage geſucht undt eingebracht werden, Undt ſollen alle undt jede Oberſten, Commandanten, hohe undt niedere Officiers, bey vermeidung des Herrn Generals, Fürſtl. Gnaden, hohe ungnad, ſcharfer undt unausbleiblicher Strafe über dieſe Ordnung nicht allein ſteif undt feſt zu halten, undt dieſelbe die dawider handelnden zu beſtrafen ſchuldig, ſondern auch dieſelbe, waß darüber ſowoll an Servicen, Salveguarde undt executiones, alß Unterhalts- undt Verpflegungsgeldern, auch Fourage auf nicht paſſirende pede, wagen oder Pagage-Fuhren exigirt, undt ſonſt, unter was pretect es auch geſchehen, erpreſſet werden, an der ordinari-Verpflegung ſich kürzen laſſen, maaßen den jedeß ohrts Obrigkeit, Commiſſarien undt Beambte, krafft dieſes abzuziehen erlaubt iſt.

Alle daſſelbe, waß nun hierinne dergeſtalt Fürſtl. ſtatuirt, geordnet undt verwilligt, darüber ſoll ein für allemahl ſteif undt feſt gehalten werden, undt ſollen die Commandanten undt nachgeſetzte Officiere jedes ohrts zu allem demjenigen, waß dagegen vorgehen möchte, ſtehen, haften undt antworten, undt ob nicht waß von denſelben unbeſtraft, oder durch die Finger geſehen würde, an deren ſelbſt Perſohnen, nebſt erſtattung exemplariſch beſtraft werden. Allermaaßen denn die vorbemeldeten Kriegsräthe hierauf ein wachendes Auge zu führen, ernſtlich inſtruiret, Es ſoll auch ſolchem Consiglia von Oberſten, Oberſtlieutenants, Majeuren undt allen nachgeſetzten Officieren undt Soldaten geziemender reſpect undt Ehre bezeiget, auch denſelben von den Landt-Commiſſarien undt Beambten die etwa vorgehenden Gewaltthaten aufm Lande undt wer darüber von der Soldateſca etwa zur Haft gerathen wird, allemahl umſtändlicher Bericht eingeſchrieben werden. Wornach ſich ein Jeder zu achten, vor ſchaden undt ungelegenheit zu hüten, undt alſo mit den Unterthanen zu verfahren, umbzugehen undt Hauß zu halten, das er vorgedachtermaaßen zu verantworten undt zu juſtificiren iſt, undt werden S. F. G. den Gehorſamb in gnaden, womit Sie einem jeden beigethan, erkennen.

Digitized by Google

№ 273.

Kaiser Ferdinand III. an Herzog Georg.

Wien, den 26. Jan. 1638.

Wie wir nicht zweifeln, E. Ld. werden seithero so woll von des ChurF. zu SachsenD. als auch von unsern abgeschickten Vice-Kanzler vernommen haben, was wir auf der mit J. Ld. gepflogenen Conferenz füt eine resolution die Winterquartiere halber, genommen. Welcher gestalt die unumbgängliche notturft erfordert habe, unsere undt des Reichs Armada, so sich der Zeit bey unsern General-Lieut. Gr. von Gallas befindet, sambt woll ermeldeten ChurF. v. Sachsen unterhabenden Reichs-Corps in beyden Sächsischen Crayßen, sehr genau undt eng unterzupringen. Also versehen wir uns auch gegen E. Ld. gnädiglich Sie werden als ein treu gehorsamer Fürst undt Standt ermeltes Nieder-Sächsischen Crayßes auch ihres theils neben Herz. August undt Friederich Ld. zu solchen allgemeinen Quartirungs-Werk willfährig gehen, concuriren undt auch ein theil Regimenter in Ihren Landen den winter über einlogiren, undt auch laut unser getruckten Ordonanz verpflegen laßen, umb so viel mehr, weiln wir zu so viel erträglicher moderation solcher logirung unsern. Gen.-Lieut. Gr. Gallas befohlen, die reformation theils schwacher Regimenter, undt überflüßiger Stäb undt Bagage von der handt zu nehmen, auch dero Ld. Ihre eigene geworbene Völker wiederumb demselben zuschicken, zu Gott verhoffent, wie dieses also effectuiret undt allerseits auf vorhergehende reformation der vielen Stäb, die regimenter wieder anderwärts mit sämtlicher Mannschaft recrutiret undt verstärken wollen, man werde auf künftigen Frühling unsern undt des Reichs Feinden eine ansehnliche Armada entgegen setzen, undt dieselben zur raison undt eingehung eines uns undt den Röm. Reich reprätentirten Friedens desto leichter bringen können.

№ 274.

Herzog Georgs Instruction für den an den Kayf. General Graf von Gallas abgesandten Marschall v. Stedingk.

Hildesheim, den 16. März 1638.

Nach abgelegter curalien hat derselbe hauptsächlich anzuführen: daß wir berichtet, der Hr. Gen.-Lieut. sey gemeinet, eine starke Anzahl Regimenter in die Lande unsers Fürstl. hauses zu führen.

Nun hatten wir zwar schon denselben zu verschiedenemahlen von unsers Hauses zustandt, undt der zu des Kayf. Maj. diensten auch unsers Landes conservation gefaßten resolution undt armada so schriftlich undt mündlich bericht wiederfahren laßen, demselben auch remonsterirt, daß des Kayf. Maj. des Reichs undt unsers Fürstl. Hauses notturft erfordere, in

Digitized by Google

solcher position stehen zu pleiben, undt diese Lande undt posten in guter Hut zu halten undt zu defendiren, auch daneben angehanget, wie auf widrigen fall die auswärtigen feindlichen nationen durch devastion undt confusion derselben zur höchsten gefahr prostituirt würden.

So hatten wir uns dabei immer einer solchen resolution versehen, wolten auch nicht hoffen, daß es der meinung haben würde, hetten daher vermittelst dieser schickung aus der eigentlichen intention zu erheben, nicht umbgehen können. Daß auf solche maße ohne alle vorhergegangene communication gegen getreue devote J. Kayſ. Maj. assistirende Fürstl. Häuser zu versehen woll allein wider das Herkommen im Reich, aus J. Kayſ. Maj. selbst eigene uns eröffnete intention, besondern auch das Zumuthen an ihm selber derogestalt bewandt, daß dadurch die im Prager Friedensschluß versprochene undt in der Reichsverfassung undt Fundament gesetzen, (zu deren observanz das Höchstgedachte Oberhaupt mit allen gliedern treu verbunden) denselben begründete acqualität ganz aufgehoben.

Wir thun daher den Hrn. General-Lieut. ersuchen, er wolle die Märche zurückhalten undt unser fürstl. haus undt Lande mit einigen Völkern nicht graviren laßen. Solte aber über verhoffen keine zureichende erklärung erfolgen, undt man sich etwa auf die zu Dreßden vorgegangene Communication undt darauf erfolgte Kayſ. resolution berufen wollen, So hat er dagegen angeführet, daß wir in der gerechten Zuversicht bitten, es werden J. Kayſ. Maj. auf unsern erstatteten wol fundirten Bericht bald gnädigst Abänderung thun, undt dem Hrn. Gen.-Lt. andere order ertheilen. Da wir schon umb so ein Großes undt hohes über die Reichs-Anlage uns angegriffen, daß uns ein mehreres nach Proportion der Reichs-Armatur mit fuge nicht zugemutet werden könne. Unser fürstl. Haus halte auch dafür, daß in andern solches über sich zu nehmen nicht gehalten. Die Reichsverfassung weiset auch richtig aus, daß nicht allein die forderſten Glieder zu solcher austheilung aus Reichs undt Crayß hinlangen, besondern die uhralten Fürstl. Häuser undt andere Stände des Reichs mit gehörig, undt daß solche von ihren Mitständen hierneben nicht wie man doch nunmehr auch wider J. Kayſ. Maj. selbst eigene gerechte Veranlaſſung siehet, vorbey zu gehen undt ein mehres, als die leges fundamentales undt die vorige unverückte Reichsobservanz mit sich bringet, anmaaßen will. Den wie die Churfürsten undt Stände der beyden Sächsischen Crayße wegen Unterhaltung der Völker vernomen, so würde sich das Werk schon ergeben, undt man mittel gefunden haben, wie dem Werke nach der Reichs-Matricul geholfen werden mögen, daß aber derogestalt Fürstliche getreue Häuser nach eines Standes Gutachten zu der Kayſ. Maj. undt des Reichs selbst eigenen Höchsten nachtheil belegt undt fundatus ruinirt werden solten, daß können wir so wenig recht befinden, als wie es vor Gott verantwortlich halten.

So wehre der jezige status des Reichs auch satsamb bekant, wir hetten mit höchsten Fleiß bishero cooperirt, daß die Niedersächsische sache

Digitized by Google

accommodirt, undt Melander mit seinen Völkern von den Schweden abgezogen werden möchte. Gestalt wir ihn angelanget undt stünde darauf, daß er selber zu uns sich erheben würde.

Wan man uns nun auf diese maße zu tractiren vermeinte, so würde diese vorhabende heilsame intention hierdurch nicht allein zum großen nachtheil der Kayſ. Maj. gehindert, besondern das werk wol gar einen widrigen Ausgang genommen.

So konten wir zur conservation unsers Fürstl. Hauses nicht anders dan bitten undt erinnern, der Hr. Gen.-Lieut. wollen uns mit den völkern verschonen, undt nicht zumuthen, daß wir dergleichen annehmen, besondern unser Land undt Quartier mit gehöriger Manier zu conserviren undt defendiren uns angelegen seyn laßen, in einige Wege nicht verdenken. Nach Gelegenheit der resolution hat unser Abgesandter entweder im Haupt-Quartier, oder zu Ülzen, unsere weitere relation zu erwarten.

№ 275.

Kaiser Ferdinand III. an Herzog Georg.

Wien, den 2. Juni 1638.

Demnach wir durch die je länger je mehr continuirenden avisen der vorgehenden neuen Pfälzischen Werbungen undt andern feindlichen Machination wider das Römische Reich im Westphälischen Crayß für nothwendig befinden, unverlängs weniger Zeit ein sowoll zur offensive als defensive genugsahmes Reichs-Corps unsern undt des Röm. Reichs Feinden daselbst entgegen zu stellen, undt solches mit einen guten Krieges-Volk zu versehen. Alß haben wir dazu zuvörderst unsern Feldt-Marschallen den Grafen von Hatzfeld verordnet, undt ihn mit solchen Officieren undt behöriger Mannschaft versehen, wie es bei dieser jezigen Conjunctur der Zeit undt gelegenheiten in solcher eil undt Kürze zugelaßen, undt E. L. alles aus beigelegter Lista vermerken werden.

Zumalen nun aber darbei zu sorgen, daß solche angeordnete revers wider so unterschiedlich verlautende assistirungen des Feindes uns im anfang geschwindt deroselben bastant, sondern auch darzu unserer undt des H. Röm. Reichs treugehorsame Chur-Fürsten undt Ständte sonderlich diejenigen, welche der gefahr am negsten gelegen, Assistenz von nöthen seyn möchte, Darunter Unß nun wißent, daß E. Ld. mit einen anzähligen guten versuchten alten Kriegsvolk versehen, wenn eß bei gedachten Reichs-Corps stehen wird, auch Unß undt Dero gemeinen Reichswesen ursprüngliche gute dienste undt effection möchten beschehen können.

Alſo wolten Wir E. Ld. über das, waß wir erst die vergangene Woche unsern Reichshofrath den Dr. Soldner an dieselbe uffgetragen, hiemit noch ferner gnädig undt ohnmerklich ersucht haben, Sie wollen erwähntes Ihr geworbenes Volk, wo nit völlig doch den mehrern Theil undt zum

Digitized by Google

wenigſtens 4 — 5000 Mann zu Roß undt Fueß mit ernannten unſern FeldM. Gr. v. Haßfeld conjungiren laßen auf das er damit vermöge von Unß habenden Inſtruction daß anglimmende Feuer bey Zeiten außlöſchen, dadurch erwähnten Weſtphäliſchen Crayß von jedweder gefahr retten undt zugleich mit E. Ld. undt dero Bruder undt Vettern benachbarten Landt undt Leut nach notturft bedecken undt defendiren mögten.

Zu welchem ende denn Wir ermeldeten Graffen von Haßfeld zu ſteter fleißiger Communication mit E. Ld. auch noch darüber ſolchergeſtalt auf denſelben angewieſen, das wo etwa E. Ld. oder dero Bruder undt Vettern Land vom feindt ſolten berühret werden undt der Feldzug dahin gehen müßen, E. Ld. alßdann das Commando über die dahin kommandirte Soldateſca führen undt er von Haßfeld auf ſolchen Fall mit allem aneignete dero Land undt Leute eilends ſucuriren, ſondern auch dabei deroſelben den gebührenden gehorſamb undt reſpect erweiſen ſollen. Geſtalten Wir denn auch dieſem Commando noch weiters undt auf dieſe ganze Weſtphäliſche Kriegeserpedition gerne wolln extendiret haben, Da wir mit den überaus große Beſchwerdeniſſen undt Angelegenheiten ſo ſelbigem Commando mit ſich führt, undt hingegen Dero nunmehr obliegendes hohes alter undt ſonſtige vorfallende eigene Landesgeſchäfte gegen einander erwägen, undt Ihro in dieſer Conſideration daraus mehreres zu verſchonen, alß Sie mit dergleichen Beſchwerlichkeiten zu beladen, für billig befunden hatten.

Zweifeln demnach nit, E. Ld. werden ſolches alles wie es von Uns auß ſonderbarer deroſelben wohlzugeneigter Kayſ. affection wollgemeint am beſten verſtehen, undt ſich Unſerer darüber in Unſern jüngſten ſchreiben vom 24. May gegebenen Synscrationem deſto gewißer verſichern, ſonderlich aber darauf angeregter aſſiſtenz damahln wirklich erſcheinen laſſen, wie es ganzen H. Röm. Reich undt E. Ld. darunter verſtrenden eigenen wollſtand undt ſicherheit zum beſten angeſehen undt dadurch deſto ehender zu dem langerwünſchten Univerſal-Frieden zu gelangen, gute Hoffnung vorhanden. E. Ld. auch Ihr ſelbſten hierdurch bei der breiten Weldt einen unſterblichen ruhmb erwerben, undt ſich woll vor gewiß werden halten mögen, daß wir es auch für unß mit Kayſ. dank undt gnaden zu erkennen undt zu keiner Zeit vergeßen werden ꝛc.

№ 276.

Die Herzöge Friedrich von Celle, Auguſt der Jüngere und Georg, an den Kaiſer Ferdinand III.

D. 18. Jun. 1639.

E. Kayſ. Maj. ruhet im allergnädigſten andenken, waß bey den verſchieden an Unß gethahenen ſchickungen in Julio, Augusto und Novembri v. J. in pto. militiae wir uns allerunterthänigſt erkläret undt an-

Digitized by Google

erboten, Es ist auch inmittelst wohl succedirt, daß wir nicht allein an der Weser die Kingschen Truppen von der Diversion auf Erfurt abgehalten, besondern auch die so stark gesuchte conjunction mit der andern Armee biß dato impediret, dabey auch zugleich des Baners impetus undt irruption über die Elbe so viel möglich verhütet, Undt obwoll verschiedene, bey erfolgten harten frost etliche Regt. in aller Eil herüber auf unsere Völker gangen, undt gesucht solche zusambt des Proviant von der Kays. Armee, davon guten theils auf der Elbe sich befunden undt im Eis stecken bleiben, zu ruiniren, so haben sie dennoch nicht subsistiren, noch ihre intention völlig erreichen mögen, sondern selben Tags sich wieder herüber wenden müssen. Denn obwol unser Oberst Meyer denselben allein nicht bastant gewesen, weiln wir unser Völker mehrentheils an der Weser vertheilen müssen, so hat er sich doch als ein Soldat präsentirt, undt in solchen Terminus ist es auch biß vor wenig tagen ergangen. Dennoch der E. K. M. Gen.-Lieut. Gr. Gallas unterdessen in die Winterquartiere zu gehen praeparatioues gemacht, so haben wir woll wahrgenommen, waß daruff, wan er uns von der Flank hinweg komme, vor eine starke alteration zu erwarten. Undt weiln gegenwärtig kein zureichend remedium zu ersehen, wodurch E. K. M. Reichs-Armee an der handt zu behalten, diese Armee auch in so merkliche abnahmb, undt dabey in fast unerhörte desorder auch ohne Christlich in barbarische insolentien gerathen, den abgang undt mangel des Unterhalts zu ersetzen ohnmöglich, billig erwogen, daß sich unsere Kräfte undt Armatur dahin gar nicht erstrecke, des gegentheils ganze Force allein zumahl in freyen Feldt sistieren, undt kein ander mittel erfinden können, die dahin zu sehen, wie der NiederS. Crayß zur eigenen Verfassung unter sich gelangen mögte, wozu, wenn er gelangt mit den schon in particulari im Crayß habenden Völker beschweret werden, den antringenden gegen uns zur notturft zu proportioniren undt dessen intention zu sistiren, Allermaaßen wir durch unsere Räthe nicht allein hierüber im Crayß-Rath, sondern auch zuförderst bey E. K. Maj. Abgesandten nottürftige remonstration suchen laßen. Alß aber solches bis dato nicht zu erheben gewesen. So haben wir mit unser verhandlung dahin gestellt sein laßen undt unß dabei resolviren müßen, Unsere beste Poste nach der Kriegs-Regel zu E. K. Maj. u. des Reichs diensten zu conserviren, undt daß übrige biß zum beschluß des Crayß-Convent beruhen zu laßen. Waß wir nun besorget daß hat sich balt darauf ereignet, nachdem wie das harte wetter in diesen neuen Jahr eingefallen, man an Schwedischer Seiten sich unternommen, sein längst gehabtes Dessein herüber zu dringen, zu vollführen, waß auch daruff von $\frac{11}{1}$ dan auch $\frac{22}{12}$ d. von Baner u. seinen Leuten an Fürsten undt Ständen des Crayßes undt in particulari an unß gelanget, das wolln E. K. M. ob den beschluß ihr mit mehrern vortragen laßen. Ich Herzog Friedrich habe alß mit ausschreibender Fürst des NiederS. Crayßes des G.-Maj. Pfulls brief erbrechen u. E. K. Maj. Abgesandten alß auch allen Fürsten u. Ständen com-

Digitized by Google

municirt, daß darüber ein beschluß gefaßt werde. Soviel des Baner schreiben betrifft haben wir solches uff obgedachten Convent verwiesen. Demnach aber unsere Landstände bey unß eingekommen, daß die Schweden das ganze feste Land ruiniren undt sie ihnen Proviant zukommen lassen. Erkennen auch E. Kayſ. Maj. gerechten milden gemüth nach, daß dieselben solches nicht ungnädig vermerken werden. An unsern ort wollen wir bei den Crayß-Convent an getreuer beständiger cooperation nicht ermangeln laßen. Befinden jedoch kein ander mittel wodurch deroselben den Reich undt diesem Crayß zugleich beßer undt füglicher den durch oben angeregte eilfertige Vorfaßen gerathen werden konnte. Denn da solches nach unsern verlangen erfolget, wäre die Banersche intention schon zur genüge begegnet, ihnen auch alle apparentz tiefer ins Reich zu dringen, verrücket, den auswärtigen Conföderirten Crohnen auch, weilen durch den Oſt- undt Westen-See als auch der Elbe, Weſer undt Embs keinen Crayß im Reich beßer, als diesen durch Invaſionen druff zu rahten entgegen, dagegen unter E. Kayſ. Maj. des Reichß undt Crayß treu undt pflichten von Conföderations-Corps sich im feldt befinden werde. — Wir bitten unterthänigſt E. Kayſ. Maj. dieselben wollen ihr Kayſ. Herz zu der Reichsberuhigung wider väterlich lenken, undt gewiß davor halten, daß mit der bisher gebräuchlich geweſenen ordentlichen dessoluten Kriegs-Manier, Ihr Kayſ. Maj. Trohn undt daß liebe Vaterlandt deutscher Nation nicht ſtabilirt undt gerettet werden kann. Unterthänigſt pittend E. Kayſ. Maj. wollen diese unsere einführung, alß welche ohne daß der Herzogen zu Br. u. Lüneb. ohngeſtörte devotion genugſam verſichert, väterlich bemerken.

№ 277.

Baner an Herzog Georg.

Chemnitz, den 7. Apr. 1639.

E. F. G. soll ich bey dieſer gelegenheit mit meinem dienſtlichen schreiben auffwarten. Undt weil es andeme daß nicht allein auß vielen undt vertraulichen correspondentis relationibus, sondern auch der apparentz undt militairiſchen weſen, inſonderheit aber intercipirten undt explorirten adventanten aus Cöln klärlich zu erſehen undt abzunehmen, was für eine große offenſe E. F. G. undt herrn Bruder undt Vettern aus fürſtl. sorgfalt vor dero landt undt leuthe, undt erhaltung dero Staats wollfahrt erſonene neutralität mit J. Königl. Maj. undt Crone Schweden, undt dero Armee beym Kayſer erreget, dergeſtalt daß der FeldM. Hatzfeldt albereit order hat, in E. F. G. undt dero Hrn. Bruder undt Vetter Lande mit ſeinen bey ſich habenden corpore zu invadiren, undt ſie daher zu ſtraffen, ſolches auch keinesweges nachzulaßen, wenn ſchon die K. Schw. Armee dadurch mit hinein gezogen werden ſolte. In-

Digitized by Google

maaßen die formalia alß lauten daß es vielleicht von Gott also versehen, daß von solchen Fürstenthümber, die rache undt poen also von beiden kriegenden theilen genommen werden müsse, ja es bestärken die bey den bißher glücklichen succession undt bevorab am 4ten dieses bey der Haupt-victoria eroberte vornehme gefangene es einhellig, daß der Kayser von E. F. G. nicht höher beleidigt seyn könte, wann dieselbe ihm auch eine ansehnliche quote von der armee mit öffentlichen Waffen persecution ruinirt undt abgeschlagen hätten.

Weil es denn nun also beschaffen, daß wegen solcher gefahr, die mir in den rücken zuwachsen konnte, ich meine victoria nicht also in des Kaysers Erblanden, wie ich sonst bey gegenwärtigen Zustande, ohne vermutlich solche resistenz, darauf ein respect zu richten wehre, thun könte, verfolgen darf, undt E. F. G. Ihr erinerung zu was für Tractaten zur neutralität vor weniger Zeit anlaß gegeben, welche man auch an diesem Ortte gern prosequiret gesehen hette, dennoch aber es das Ansehen gewinnen will, alß ob an E. F. G. seite man zu verfolg derselben nicht mehr so geneigt wehre, wie es im Anfange einen wirklichen schein von sich geben.

Also gereichet an E. F. G. mein dienstliches bitten, Sie wollen das Werk undt den jetzigen statum rerum dero hohen Fürstl. prudenz nach, considériren, undt demnach eine Fürstl. undt Christl. resolution fassen, zu der Evangelischen religions-Freiheit beschüzung hinwieder wirklich schreiten undt cooperiren, dero waffen nach voriger löblichen erweisung mit den K. Schwedischen hinwieder conjungiren undt zu den allgemeinen Zweck eines sichern, beständigen undt aufrichtigen Universal-Friedens employiren, dero fürstl. Anverwandte mit diensamen persuasionen auch darzu invitiren undt dero ohne des tragenden fürstl. Ruhm undt Lob dadurch so viel größer machen, gestalt denn J. Königl. Maj. undt Crone Schweden solche E. F. G. hochrühmliche resolution in allerley Handelungen, sie betreffen Krieg oder Frieden, königlich secondiren undt in keinerley weise dieselben hülflos laßen werden.

Da aber E. F. G. meine treuherzige wohlmeinende dienstliche warnung undt erinnerung zu attendiren nicht heilsam befinden solten so bitte ich dienstlich, Sie wolten keine beschwehr tragen, dero gemüthsmeinung undt ob von E. F. G. die beliebte neutralität zu prosequiren, oder auf andere consilia zu incliniren rahtsamb befunden werden, zu meiner nachricht hochgünstig zu entdecken, damit ich auß Zweifel gebracht meines rückens halber gewißheit undt in meinem thun undt laßen mich darnach zu regulieren haben möge.

Welches aus treuherziger guter meinung undt tragenden begierde zu des allgemeinen Evangelischen wesens wolfahrt undt tranquellirung derselben, dienstlich Hinderbringen wollen. Thue auch E. F. G. angenehme schleunige resolution u. dienstlichen respect abwarten, damit ich der gelegenheit wozu mir die Thür offen steht, den Krieg an den Ortten, er der

Digitized by Google

gemeinen ſache den gröſeſten Vortheil erwerben kann, nicht priviret werden möge.

№ 278.

Derſelbe an denſelben.

Leutmeritz, den 3. Juni 1639.

E. F. G. Hoch affectionirtes ſchreiben vom dato Hildesheimb den 1. May habe ich geſtern den 2. Juni mit unterthäniger reverentz zu recht empfangen, undt daraus E. F. G. beſtändige Subſiſtenz bey der bishero gepflogenen communication daraus unterdienſtlich vernommen, daneben gern erſehen, daß bey E. F. G. meine wohlgemeinte apertur nicht allein in Fürſtlicher gewohnheit acceptiret, Sondern auch zu E. F. G. abgefertigten, der Hr. Canzler Johann Drebber, welcher von uns am 6. deß verwichenen Monaths May abgereiſet, bey deroſelben angelanget, undt wie weit in der veranlaßten Handlung man kommen können, von ihm undt aus denen mitgegebenen Schriften E. F. G. unterthänig referiret ſeyn, Mache nun auch keinen Zweiffel, wie alles von uns tractirt, zu E. F. G. undt der Intereſſirten contentement abgeredet, alſo J. F. G. darob ſatisfaction erlanget haben. Undt ich will in dienſtlichen Verlangen ferner auffwarten, biß E. F. G. dero fernere beſtändige gemüthsmeinung an Tag geben, undt man ſich zu einem erſprießlichen ſchluß undt perfection der ſache wirdt vereinbahren können, dabey dienſtlich undt ohnmaßgeblich es wäre, daß nur die Zeit nicht verabſäumet, undt dieſelben nach eröffnung allerhandt guter gelegenheit zu allerſeits Chriſtlichen Intereſſen undt Zwecks menagirt werden möge.

№ 279.

Beſtallung des Gen.-Lieut. v. Klizing.

D. 1. May 1639.

Von Gottes Gnaden, wir Friedrich, Auguſtus undt Georg ꝛc. hiermit urkunden undt bekennen, daß wir den Wol-Edlen undt Veſten, Hans Kaſpar von Klitzingk auff Sarmündt, General-Lieutenant, ſeine Uns bekannten guten Qualitäten, vornehmer Kriegs-Experientz undt renomirten rühmlichen Verhältnis halber zu unſern Kriegsobriſten auff undt angenommen, Thun das auch hiemit dergeſtalt undt alſo, daß er uns undt unſers Fürſtl. Haußes auch Lande undt Leute beſtes, Nutzen undt verſicherung ſuchen, ſchaden undt nachtheil aber abkehren undt wehren, undt in vorfallenden ſachen ſein abſehen undt ſtimme auf Gottes ehre undt unſer chriſtlichen wahren Augspurgiſchen Confeſſion undt religion, dan unſers

Digitized by Google

Fürstl. Statu, conservation, ihre bestes undt ersprießlichkeit vornementlich richten solle; In der militia hat er mit allen fleiß dahin zu sehen, daß jeder Obrister und Officier, seinem officio sich gemäß verhalte, undt sein devoir erzeige undt erweise. Allermaßen wir denn unsern Obersten undt Regimenter, auch Officiers von der Artylerie zum Commando an ihn verweisen wollen, dan auch dies vom Höchsten biß zum niedrigsten unserer Verpflegungs-Ordonance undt Articuls Brief durchaus nach gehorsambst geleistet werde, Zumahlen aber undt insonderheit wollen wir, das gute, scharffe Kriegsdisciplin gehalten, damit unsere Landsaßen undt Unterthanen über das Ordinarium wider unsere Verpflegungs-Order noch sonsten nicht beschweret, sichere undt freie straßen zur erhaltung der ohnentbehrlichen commercien verbleiben, die Justiz ohne ansehn der persohn administriret undt alle Insolentien undt Excesse, auch alle straffbare vorüber gebühr undt ernstlich, ohn ansehn der Person, zumahlen aber an den Officieren selbst, die hiebei ihre schuldigkeit nicht verrichten, undt durch die Finger sehen, auch sonst für sich unsere ordonance übersehen, ohne einigen respect gestrafet werden. Allermaaßen wir dan den Gen.-Lieut. deßwegen auff unsere gesambte den Kriegsdienst ertheilte Instruction, Ordonance undt Articuls Brieff, so ihn noch in Copia hiebei zugestellet, wollen verweisen haben, Alßdann der Gen.-Lieut. solchen unsern Kriegs-Raht, alß ein vornehmes Mittglied zugleich in wichtigen Sachen, wie auch sonst nach gelegenheit undt seiner verpflichtet mit beschehenes anmelden undt ersuchen beizuwohnen, So hatt er bei solchen, wen er sich in Persohn dabey befindet, das erste Votum, oder Stimme zu führen, Gestalt er aber ohne das jedesmahlß mit sorgfalt undt ernst dahin zu sehen, waß solcher unserer Instruction und mehr angeregter Ordonance gemäß vor dem Kriegs-Recht geschlossen, das demselben gehörig geleitet undt diesem Consiglio geziemender respect, allenthalben erzeiget werde, So haben wir auch offengedachten Gen.-Lieut., bey unsern großen Stetten undt Vestungen die Inspection uffgetragen undt anvertrauet, undt versehen wir uns nun, er werde, waß zur angeregter seiner Charge gehörig, mit guter vigilantz undt dexterität in obacht nehmen, Wie er denn auf unser erfordern auch sonsten unsere Posten in gesambt zu versehen undt so auf die Commandanten undt Officiere, alß auch der Orther an ihnen selber, damit alles zu unser undt unsers fürstl. Hauseß besten gereichen möge, seine Intention undt gedanken zu dirigiren hatt; Seint wir alßdenn auch seine unterthänige relationes undt schriftliche memoralia Raht zu halten, undt waß gut befunden wirdt, nach gelegenheit der Zeit undt Leufte zu enden undt zu verbessern, zu verordnen, gemeinet.

Waß sonsten der Conduite undt Commando der Regimenter undt Völker betrifft, So hat auch uns Herzog Georgen, des Nieder-Sächsischen Krayßes Generaln Commando undt order der Gen.-Lieut. sich zu achten undt dasjenige mit tapferer resolution zu effectuiren, waß beordert wirdt, Wir wolln auch dasjenige, waß er vermöge seiner Pflicht in vorfallenden

Digitized by Google

Sachen vor rahtſamb undt diehnlich befinden, unß eröffnen undt vortragen wirdt, jedesmahl gerne hören, woll vermerken, auch ſelben nach befindung raumb undt ſtatt geben.

Waß nun der Gen.-Lieut. in ſolcher ſeiner Bedienung von unſer undt unſers Fürſtl. Hauſes Geheimbniß, auch unſerer beſten gelegenheit erfahren wirdt, das hat er bey ſich, ſo wie alß außerhalb dienſte, bis in ſeine grube verſchwiegen zu behalten undt keinen, davon das wenigſte zu offenbahren, Maaßen uns denn über dieſe Beſtallungk, Er Pflichten abgelegt, undt ſeinen Revers hierauß geſtellet.

Dagegen wollen wir Ihm ingeſambt, ſo für ſich als ſeine Leute undt angehörige, auch ſein undt deren allerſeitz Pferde in den Quartieren, auch in undt bei den Märchen eines vor alles Servies undt Fourage mit eingeſchloſſen, (jedoch wan wir zu weitern Armatur undt Conjunction mit andern unſern Crayß-Ständen gelangen, So wollen wir ihm gerne ſo viel möglich an die Handt gehen, das ſolche ſeine Gage erhöhet werden möchte) monatlich Funfzehn Hundert Thaler, anweiſen, undt deßwegen behuffige aſſignations an gewiße Örther, wo er jedesmahl das ſeine wahrnehmen ſoll, ertheiln. Dabei den ſo unß, alß auch den Gen.-Lieut. reſpective vorbehalten bleibet, da unſers Fürſtl. Hauſes gelegenheit erfordert würde, dieſe Beſtallung halber eine enderung zu machen, oder auch den Gen.-Lieut. weder Avancement undt Beförderung vorkommen würde, das alßdan ein Theil den andern, ein ſolches drei Monathe vorher ankündigen ſolle undt wolle. Zu Uhrkundt haben wir dieſes mit eigenen Händen unterſchrieben undt unſeren Inſigeln beitrucken laſſen.

Friederich. George.

№ 280.

Inſtruction, dem Gen.-Lieut. v. Klizing bei Zuſammenziehung der Truppen bei Nordheim vom Herzoge Georg ertheilt.

Hildesheim, den 26. Oct. 1639.

Anfangs hat derſelbe ſich unſer Stadt Northeimb zum Hauptquartier zu unſern Völkern ſo balt zu erheben, undt dabei mit beſondern fleiß zu ſehen, daß unſere Oberſten undt Officiere erſtlich der gebühr zu erweiſen undt angehalten, gute disciplin undt order zu führen, auf daß jeder mit ohnnachläßiger ſorgfalt dahin trachte, daß die Reutter in den Quartieren umbs geldt leben, den Völkern zu Fueß auch kein außlauffen verſtattet, noch über 3 Reutter zurück in den Quartieren die Löhnung zu befördern, nicht gelaſſen werden ſollen, damit die unterthanen nicht verderbet, die Contribution ohngeſtopfet, undt alſo gute Order undt richtigkeit unter den Regimentern undt Völkern erhalten werden könne, wie wir von den Rittmeiſtern undt Hauptleutten, wan die Clagen vor ſie kommen, undt

Digitized by Google

ſie nicht verhülflich ſeyn werden, den ſchaden bey ihnen, ſo von der gantzen Compagnie verübet, erſtattet wißen wollen.

Darnägſt undt vors andere hatt derſelbe ohngeſeumbt mit dem Oberſt Königsmark zu aviſiren, daß er nunmehr mit Inſtruction zu den Völkern aufs Hauptquartier Northeimb undt zwar dergeſtalt abgefertigt, daß derſelbe darunter auf den nothfall auch gute Satisfaction finden würde, Er möchte unterdeſſen mit ihm communiciren, waß er von des Feldtmarſchall Hatzfelds contenance undt marche vor nachrichtung hette, undt ob er belieben wolle, mit ihm General-Lieutenant ſich den negſten in der ſtille undt in einem gewiſſen ortt, undt etwa aufs Hauß Cattlenburgk zu unterrichten.

Waß dan daß Hauptwergk betrifft, Ob wir woll mit unſern Fürſtlichen Hauß zu mehrer offenſion niemandtes Uhrſache geben, Demnach müſſen wir beſtändig vernehmen, daß ſo der Picolomini alß Hatzfeldt gewiße Order in Händen auf unß zu gehen, undt unterm ſchein die Schwediſchen zu ſuchen, ſich in unſern Landen mit guten Worten zu ſetzen, Hernacher aber undt eigentlich dahin zu operiren, sedem belli darin, zu bekannter Hochſchädtlichen intention zu pflanzen, undt unſern Bruder undt Vettern LLd. neben unſer poſterität totaliter zu ruiniren, undt zugleich per diversionem die Schwediſchen auß Böhmen, undt alſo den ganze molem belli auf unß zu ziehen.

Alß denn im letzten Niederſächſiſchen Crayß-Schluß zu Lüneburgk einmüthig von allen Ständen reſolviret, daß man ſich in terminis Assecurationis oder Neutralitatis behalten, undt jeder mit ſeinen Landt-Völkern ſo gut er konnte, conſerviren ſolte, wir ſolchen auch zufolge, ſchuldig, alſo auch mit ſorgfalt zu effectuiren gemeint ſeyn.

Wir aber bey angeregten Zuſtande der antringenden Völkern allein nicht bastant ſeyn, beſondern auf den fall wider unſern willen genötigt undt getriepen werden, uns ſo der Nieder-Heſſiſchen alß Schwediſchen in der Nähe vorhandenen Trouppen, nach deß hochlöbl. Reichs-Fundamentalgeſetzen, undt allem Völker-Rechte zu unſer abgenötigten defenſion undt rettung zu bedienen undt zu gebrauchen, Allermaaßen dann von dem von dem K. Sch. FeldM. Hr. Baner, Exc. Oberſt Königsmark mit andern ſchon orders (welche derſelbe jedoch proprio motu undt ohn alle unſer Begehren, freywillig ertheilt) auf dieſen nothfall in Händen. Dahero dan, ſo der Hatzfeld über den Thüringer Walt gegen uns, oder Picolomini oder Hatzfeld durch das Stift Fulda ſich gegen Heßen undt uns wenden werde.

So hat der General-Lieutenant zwey Trompeter mit beyhabenden abmahnungs-Schreiben demſelben entgegen zu ſchicken, undt dieſelben inſinuiren zu laßen, Alß aber bekannt, daß die Generale ihre Orders ſtricte zu folgen verbunden, undt von ſolchen ſich nicht abwendig machen laſſen, was darunter auch geſchiehet, einzig zu unſerer mehreren Verwahrung undt Verſicherung angeſehen.

Digitized by Google

So hat der General-Lieutenant zu beobachten, da ſich Hatzfeld gegen Thüringen wenden, undt umb Gotha oder durch den Waldt auf Schmalkalden undt im Stift Fulda moviret, daß er auf den Fall mit den Heſſiſchen undt Schwediſchen ſich um Witzenhauſen, oder wo ſonſten die notturft undt avantage es erfordern wird, ſo baldt näher zuſammen ſetze.

Wie dann ferner in poſitur zu verbleiben undt der zutringende Theil abgehalten, undt waß allerſeits dabey weiter zu beobachten, darüber wollen wir entweder durch unſere Perſönliche gegenwart order ertheilen, oder weiter ſchriftliche Inſtruction ihm expligſt zufertigen, Da aber der Jegentheil unterdeß heftig auf die Lande antringen ſollte, So hat in unſerm abweſen Er, unſer General-Lieutenant, wan Melander nicht zur ſtelle, daß General-Commando zu führen, undt dasjenige bey dem Werke vor ſich zu beobachten, was die Haubt-Intention oder defenſion mit ſich bringet, In dieſen Terminus nun wird ſich gedachter unſer General-Lieutenant vorſichtig undt tapfer zu comportiren undt alß ein vigilanter Cavalier mit guter dexterität zu betragen, angelegen ſeyn laſſen, Unterdeſſen hatt er mit dem Oberſten Königsmark, dem er unſere reſolution mündtlichen im höchſten vertrauen in Perſohn allein zu entdecken (ſonſten aber hatt er ſolche in höchſter ſtill undt geheimb zu halten) undt mit dem Heſſiſchen Oberſt Günterodt, den wir durch unſern Abgeſandten die notturft beibringen laſſen, Undt den Oberſten Grießen fleißig über die Contenance undt Märſche der Hatzfeld- undt Piccolominiſchen täglich vorſichtig zu communiciren, undt uns, waß einkömbt jedesmahl ungeſäumbt auf der anhero angelegten Poſt über Lamſpringe alles zu berichten. Wornach ſich zu achten.

№ 281.

Correſpondenz, betreffend die beabſichtigte Vereinigung mit dem Schwediſchen Corps unter dem Oberſten von Königsmark.

I. Schreiben des Dr. J. Kipins an den Gen.-Lieut. von Klizing.

Alß wir heute mittags nahe bey Gandersheimb den Commiſſair Heinchen angetroffen, welcher erſt von Königsmark zurückgekommen, haben wir den Bericht empfangen, daß von den Hatzfeldſchen Völkern geſterigen Tages 500 Pferde nicht fern bey Mühlhauſen ſich ſehen laſſen, deßwegen Königsmark Duderſtadt beſetzt gelaſſen, undt ſich mit ſeinen Truppen an die Ruhme undt Giebelshauſen reteriret, auch theils Fußvolk bey Pleſſe logiren laſſen, in willens, wenn er nicht beſſer undt cathegoriſche Aſſecuration von unſerm Vorhaben erlange, Er gar uff Minden an der Weſer unter Hameln ſeine retraite nehmen müſſe, Derohalben wir nötig erachtet, den Hrn. Gen.-Lieut. dieſerwegen zu avertiren, damit dem geſterigen Rahtſchluß gemäß, mit Königsmark die notturft baldt ver-

Digitized by Google

abredet undt wegen deß gegentheils vernehme (ſintemahl er von Baner aufs neue Order empfangen hette, nichts zu wagen, ſondern die Truppen zu conſerviren), bey Zeiten erkundigung angeſtellet, Sollte auch hierüber ferner Order nöthig, würde der Hr. Gen.-Lieut. ſich deren ſchleunigſt einholen müſſen.

Dat. Gandersheimb, den 27. October 1639.

II. Gen.-Lieut. v. Klizing an Herzog Georg.

Ich will alsbaldt ordre ertheilen, daß ſich die Regimenter zu Pferde vor dem Haubtquartier Northeimb ſollen ſetzen. Unterdeſſen habe Ich unterthänig zu bitten, E. F. G. wollen mir ohngeſäumbt ordre ſchicken, wie Ich mich zu verhalten. Es will eine geſchwinde reſolution von nöhten ſeyn, undt dürfte die Zeit mit dem Trumpeter an Hatzfeld zu ſchicken, zu kurtz fallen undt müßte man nothwendig uff die Conjunction bedacht ſeyn. Es kombt mir befremdbend für, daß Königsmark ſo ſtill undt eylfertig vorbeyziehet, weis nicht ob er auf Vehlen ſein Abſehen hat, oder wohin ſeine gedanken gerichtet.

P. S.

Ich frage nach Hatzfeld (ſoll 6 bis 7000 ſtark ſeyn) nichts, wen ich die Reuterey zuſammen habe. Ob es nicht rahtſam, daß ich uff Göttingen marſchire undt ſetze mich allda, der orth iſt alſo beſchaffen, daß man ihn den Feindt nicht laſſen kann.

Dat. Sebeck, den 28. October 1639.

III. Von demſelben an denſelben.

Aus beyerwähnten haben J. F. G. gnädig zu erſehen, was der Hr. Oberſt Königsmark beantwortlich an mich geſchrieben, verwundert mich aber, daß gedachter Oberſt, ohngeachtet er mein ſchreiben empfangen, dennoch fort marchiret. Es hat zwar mehrgemeldeter Oberſt durch einen Fehndrich bey mir anſuchen laſſen, daß wir zwiſchen hier undt ſeinem Quartier auf halben wege auf eine Unterredung zuſammenkommen mögen. Nun iſt mirs faſt ohnmöglich allhier von den Völkern abzukommen, werde doch nichts deſto weniger ſuchen, mich mit ihm zu beſprechen, er logirt an heute im Amte Wickenſen, Ich erwarte ſtündlich was J. F. G. bey ſo geſtalten ſachen mir weiter befehlen werden; Solte unterdeſſen Hatzfeld auf mich dringen, befinde ich vor nöthig, die Conjunction mit dem Oberſt Königsmark deſto füglicher ins Werk zu ſetzen, mich mit den Völkern bey Eimbeck zu logiren. Ob zwar eine Kundtſchaft einkommen, alß ſollte Hatzfeld gegen Eſchwede ſeyn, ſo kommen doch anderweitige gewiſſe ſchreiben, daß er auff Gleichenſtein gangen, wohin er ſeinen Marſch ferner anſtellen wird, ſtehet zu erwarten. Man kann ſchwerlich Kundſchaft von ihm haben, ſintemahl die Bauern auf dem Eichsfeldt unſere Reuter, wenn ſie dieſelben antreffen, anhalten.

Dat. Northeimb, am 28. October 1639.

Digitized by Google

IV. Oberſt Königsmark an den Gen.-Lieut. v. Klizing.

Vorgeſtrigen Tages, alß ich bei Mülhauſen logiret, haben ſich 500 Croaten nahe für Mülhauſen ſehen laſſen, von welchen ich die Kundſchaft bekommen, das Hatzfeld mit ſeinem ganzen Gros auf mich gehen thäte. Weiln ich mir nun von S. F. G. Herzogs Georgs Truppen keines mich noch zur Zeit zu verſehen, undt alſo darauff ſtehen pleiben können, habe ich Duderſtadt mit nötigen Völkern zu Roß undt Fuß beſetzt, undt mich reſolviret, biß ins Amt Wickenſen dieſen abend zu gehen, undt daſelbſt des Hrn. Gen.-Lieut. fernere reſolution zu abwarten. Solte demſelben auch belieben, mit mir mündliche Unterredung zu verlangen, will ich die Benennung der Zeit undt des Orths wahrnehmen.

Dat. Edemiſſen, den 28. October 1639.

№ 282.

Baner an Herzog Georg.

Leitmeritz, den 13. Nov. 1639.

E. F. G. undt deß gantze hochlöbl. Fürſtl. Hauß Br. undt Lüneb. vornehme Herrn Abgeſandte ſindt am ende deß verwichenen Monats Octobris alhier zu Leitmeritz glücklich undt woll angelangt, undt die vorhin introducirte tractaten in pto. neutralitatis zwiſchen J. Königl. Maj. undt Cron Schweden, undt deren Fürſtl. Hauſe von mir undt ihnen reaſſumiret. Ich habe mich dabey auch dergeſtalt zu aller Billigkeit verſtanden undt eingelaſſen, wie eß des allgemeinen Evangeliſchen Weſens beſtes undt wolfarth erheiſchet, undt werden verhoffentlich in den Handlungen einen ſolchen Vergleich erreichen, der zu dieſem Zwegk dienlich, Zuförderſt E. F. G. undt dero ganzen Fürſtl. Hauſe annehmlich, undt alle dieſelben Fürſtl. Membra damit content undt zufrieden ſeyn werden, Es auch meiner confidentz nach zu mehreren heilſamen conſequention undt nutzbarkeit an allen theilen zu aufrechthaltung der gerechten Evangeliſchen ſache wirdt gedeyen undt erſprieslich ſeyn können. Inmaaßen dan dieſelben ohnverlengerter dinge in beybehaltung des reſpective guten Vertrauens zurück zu expediren täglich in voller arbeit bin.

Hiernägſt ſoll ich E. F. G. zur Unterhaltung hochnothwendiger correſpondenz undt dero ſelbſt hochangelegenen nachricht ich nicht verhalten, daß Hatzfeld ſich nunmehr in eylenden rück-March gegen Prag befindet. Daneben werde ich von unterſchiedlichen vertraueten ortern undt leuten berichtet, daß Piccolomini mit ſeiner gantzen macht allbereit den Rhein undt Mayn paſſiret, undt gleichergeſtalt ſchleunig anhero gegen daß Königreich Böhmen avanciret, dem anſehen nach auch in kurtzen mit dem Feinde, ſo ſich bisher zu Prag aufgehalten, conjungiren wirdt, geſtaldt auch aus E. F. G. advertentz an den Gouverneur zu Erfurth am 4. dieſes abgangen, eben daſſelbe erſcheint, undt E. F. G. einer ſolchen an-

Digitized by Google

ſehnlichen Feindesmacht Zuſammenziehung ſich aus Kriegesraiſon beſorgen thun, Nun iſt zwar nicht ohne, daß nach verſamblung undt zuſammentretung ſo vieler feindlichen Kriegsheere, deſſen Force nicht wenig conſiderabel worden, undt ſo viel davon immer möglich an Offenſive gegen mich nicht das geringſte unterlaſſen durften, Es iſt aber die Königl. Schwediſche mir anvertrauete Hauptarmee Gottlob undt ohne üppigen Ruhm zu melden, annoch dergeſtalt in ihrer integrität undt guten esse conditioniret, daß nägſt Gottes Hülfe undt Beiſtand, dieſelben an meinem Orte in guter fürſichtigkeit ich zu erwarten getraue, undt mich zu allem, waß die raiſon des Kriegs undt deſſen gelegenheit an die Handt geben möchte, bereit finden laſſen, aller möglichkeit nach zur reſiſtenz gegen ihn laboriren, undt deß Göttlichen ſegens mit getroſtem gemüth mich ungezweifelt verſehen werde. Allein weiln jedennoch der gemeinen Evangeliſchen ſache eß ſo viell fürträglicher ſeyn, wann an allen orten zu deren beförderung undt aufrechthaltung der ſämbtlichen intereſſirten undt hohen Mitgliedern der Chriſtlichen Kirchen, bevorab denen, welchen von Gott die macht undt mittel verliehen, zugleich cooperirt würde, Undt E. F. G. ich dazu alß einen löblichen Deutſchen Fürſten, der ſich der betrengten Evangeliſchen Kirchen Zuſtandt hochverſtändig zu Herzen gehen läßt, mit dero weit undt breiten Ruhm von ſich ſelbſt ſonderbar zu ſeyn weiß, So erkühne ich mich deſto mehr, E. F. G. die Gefahr undt Jammer, welche auß einer undt anderer verzögerung in wirklicher anfaſſung deß werks entſtehen könne, vorzuſtellen. Erſuche undt bitte auch dieſelben alles demütigen Fleißes, Sie wollen auß angeborner Fürſtl. Tapferkeit dieſelbe noch ferner ponderiren, undt dero hohen Fürſtlichen Verſtande nach, worin dieſelbe auch hiermit zu informiren Ich keinesweges intentioniret noch nötig erachte, hochprudent zu überlegen geruhen, daß ungeachtet aller Kayſerlichen ſüßen perſuaſion, dennoch der Päbſtliche Hauffe anderß nicht ſuche, alß die gemüther zu hintergehen, undt ſo lange lieblichen Geſang zu ſingen, biß man ſo mächtig, daß ein Evangeliſcher Fürſt undt ſtandt mit dem andern in die viele undenkliche Jahre beſchloſſene Dienſtbarkeit undt das Päbſtliche Joch undt Tyranney unterworffen. Undt demnach meinen geringen treuherzigen undt wollgemeinten Raht gnädig admittiren, allerley ſcheinbare überredungen undt wandelbare inſinuationen in den Wind ſchlagen, dero Vertrauen auff Gott undt die gerechte ſache allein fundiren, auch zu deren realen Handthabung mit den Königl. Schw. Truppen unter des Oberſt Königsmarks jetzigen Conduite dero armatur conjungiren undt nach geſchehener abandonnirung deß Piccolomini macht, auß Franken undt invaſion in Böheimb ſolche diverſion in Franken undt den catholiſchen Quartieren vollführen, dadurch der große Hauffe ſo auf mich zu fallen im vollen Werk arbeitet, ſich zum Theil ſepariren müſſe, Es iſt bemeldeter Oberſter Königsmark befehliget, So paldt E. F. G. ſolche wirkliche conjunction undt cooperation gefallen wirdt, mit deroſelben zu dem Zweck gebührendermaaßen zu vereinlichen undt aufzu-

Digitized by Google

warten, auch zu allen practicablen actionen auf alle Fälle, zu des gemeinnützigen Weſens für möglichkeit ſich parat undt willig finden zu laſſen. Geſtalt auch Ich an meinem Theile ferner erbötig, nach introduction ſolcher mitwirkung mit E. F. G. in faſſung fernerer conſiglien undt beyhülfe mit Raht undt That, wan undt wo es von nöthen, thunlich undt raiſonabel dergeſtalt zu aſſiſtiren, daß dieſelbe in allerley eventen guten beyſtand, entſatz undt cooperation finden, auf den Sie nägſt der Göttlichen Hülffe feſtiglich zu verlaſſen haben werden, Wie denn E. F. G. bey allen dieſen circumſtancien höchſtvernünftig undt fürſtlich zu betrachten haben, daß des beſchwerlichen undt langwierigen Krieges uff keine andere weiſe, alß ſolche conjunctiones unicum am Evangeliſchen Theile kein ende zu hoffen, dadurch aber der ſo lang gewünſchte, edele, ſichere undt beſtändige Friede, man lege eß, wohin man wolle, endlich erfochten werden, undt das einige mittel, wodurch man aus der ungewißheit in die gewißheit durchbrechen undt eluciren könne, ſein undt pleiben müſſe, Es wird der gegentheil zuverläſſig E. F. G. nicht länger mit angenehmen Offerten undt gütlicher aufhebung ſeiner pretenſionen entreteniren undt careſſiren, alß biß er, dafür Gott in Gnaden ſeyn wolle, etwa alhier in Böheimb ſein intent erreicht habe, Alßdann er ſeinen Haß undt Zorn mit Hauffen außſchütten undt nach der Catholiſchen Regell alles, was er verſprochen, hinziehen, undt mit keinen ferneren ſimulationen, ſondern andern unerträglichen proceduren, wie er bey ſeinem glücklichen Zuſtande allezeit exhibiret, ohnfehlbar ausgeſprochen würde. Es animiret mich auch zu anmuthung dieſer Conjunction ſo viel deſto mehr, weiln von dem Herrn Canzler Drebbern E. F. G. inclination undt begierde zu deroſelben, mir offenbahret, undt ich dahero deſto confidenter gemacht worden, Auch an meinem Orte zu wirklicher Collaboration beſtändig undt bereitwillig verpleiben werde, E. F. G. realen erklärung auch mich getröſten, dieſelben in deß Allerhöchſten ſchutz undt ſchirm zu allem glück, Sieg undt Fürſtl. Wollergehen undt in dero beharliche Fürſtl. gewogenheit mich demütig recommandiren thue.

№ 283.

Herzog Georg an den König Chriſtian IV. von Dänemark.

Hildesheim, den 9. Dec. 1639.

E. Königl. Maj. wollen ſich gnädigſt erinnern, was vor ziembliche weile her für ſehr weit anſtehende gefährliche Zeitung Piccolominiſcher undt Haßfeldſcher impreſſen undt vorhabende gegen unſer Fürſtl. Hauß undt zwar von keinen geringen, ſondern hochachtenden Ortern einkommen. Was auch deswegen bey unſer letzten gen Glückſtadt abgeſchickt geweſenen anweſenheit für anſuchung undt vertröſtung geſchehen. Als nun inzwiſchen die Piccolominiſche Völker über Rhein undt Mayn gegangen, die Haß-

Digitized by Google

feldſchen auch herangenahet, ſo gar das der Schwediſche Oberſt Königsmark ſich vom Eichsfeldt weg, an die Weſer wenden müſſen, ſo haben wir nicht umbhin gekonnt, unſere Völker zuſammenzuziehen, undt des endts, da ſich die gefahr zum meiſten ereignet, jedoch in den unſerigen bey Northeim undt Göttingen zu ſetzen, uns auch ſelbſten zu derſelben zu begeben, keine andere meinung, den unſere Lande zu verſichern, undt den unſerigen ſo viel möglich ſchutz zu geben. So baldt ſich aber die Hatzfeldſchen undt Piccolominiſchen gewendet undt die Märche anderwerts genommen, haben wir auch unſere Völker hinwiederumb in ihre quartiere gehen laſſen. Bey ſolcher gelegenheit hat Königsmark ſich erſtlich für Herfforden, undt wie er ſelbigen ort uf unſer Zuſchreiben undt abmahnung quitiret, für Bielefeld gelegt, ſolche Stadt auch emportiret, undt ſich damit hinwieder dem Eichsfeldt zugewendet. Weiln aber inzwiſchen der Feldmarſchal Vehlen ſich mit erleichterung der Weſtphäliſchen Garniſonen in eyl geſtärket undt uf Gronsfeld zugangen, hat er, Königsmark, ſich hinwieder zurück begeben, undt iſt es alda veraccordiret, wie E. K. Maj. werden beiliegendt mit mehreren vernehmen, Königsmark auch nunmehr hinwieder uf dem Eichsfeldt. Gedachter General Vehlen hat nachdem durch ſeine Officiere uns umb paß, proviandt undt Schiffbrücke, ſeine Feinde zu verfolgen, angeſuchet, Alldieweiln wir aber deren keinen den Schwediſchen mit willen verſtattet, können E. K. Maj. die Antwort, die wir dem Vehlenſchen abgefertigten ertheilet, leichtlich ermeſſen, Was nun weiters erfolgen wirdt, weiß der liebe Gott. E. K. Maj. haben wir dieſen Verlauf darumb deſto eher zu eröffnen nötig erachtet, damit bey deroſelben durch andere zukommende ungleiche relationen keine frembde gedanken entſtehen, Sie auch in erwegung ſolcher umbſtände undt daß die gefahr dieſer Länder undt Crayßes je länger je mehr zunimbt, ohnverlängert realiter herbeytretten, undt dasjenige, was zu Lüneburg beſchloſſen, undt erzehlter maaßen nicht ohne Waffen wirdt maintenirt werden können, mit Ihrer hohen Königlichen Autorität undt macht wirklich erhalten undt vertheidigen helfen.

№ 284.

Der Kurfürſt von Sachſen an den Gen.-Lieut. von Klizing.

Dresden, den 24. Dec. 1639.

Wir haben euer aus Braunſchweig den 27. nächſtverſchiedenen Monats November abgegangenes Schreiben zu recht empfangen, daraus vernommen, wie der Gen.-Lieut. Arnimb in ſolcher Stadt glücklich angelangt, undt euch zu verſtehen gegeben, es were uns vorgebracht, gleichſamb hette man ſich jener orte praecipitiret, undt etwa eine Conjunction mit den Schwediſchen für die Handt genommen, deswegen ihr nicht umbgang haben mögen, uns die wahre beſchaffenheit zu berichten, undt das

die von den Hrn. Herz. v. Braunschw.-Lüneburg beschaffene Zusammenziehung ihrer Völker undt ergreiffung gewisser positur an den Gränzen bloß dessentwegen erfolget, weil beydes der Feldm. Hatzfeldt auf den Oberst Königsmark anmarschiret, undt derselbe nach den Braunschweigschen Gränzen zurückgezogen. Als auch der Piccolomini zugleich mit vielen Regimentern sich dem Darmstädtschen genähret, überdieß der Gen.-Maj. Vehlen in Westphalen mit seinen Truppen sich movirt, gemeldete Herzöge aber nicht gewußt, was sie sich zu einer oder andern Partey zu versehen haben möchten, mit ferner versichrung, daß keine Conjunction vorgegangen, daneben ihr umb erledigung des alhier in Arrest behaltenen Oberst Hacke, als eures Blutsfreundes angesucht.

Ob wir nun zwar umb frembde Kriegsbereitschaften im Reich anders nicht, als was unser Churfürstliches Ambt erfordert, zu bekümmern, undt zu wünschen haben, daß sie nach erforderung des Reichs undt Crayß verfassung geführet, undt das liebe Vaterland zu hochnötiger Beruhigung dadurch befördert werden möchte, so haben wir uns doch euren ertheilten Bericht zu gnädigsten gefallen anlangen lassen, undt darumb umb so viel mehr, daß je freylich unter anwesenheit oberwähnten Gen.-Lieut. alhier nicht allein die beschehene Zusammenfügung der Fürstl. Br. Völker in unterschiedene Zeitungen vermeldet, undt daß sie zu keinem andern ende, als mit den Schwedischen für einen Mann zu stehen angesehen sey, je länger je weiter geschrieben, auch solche vermutung aus dieser ursach noch ferner verstärket werden wollen, daß der Königsmark sonsten, undt wann er von den Braunschw. Völkern einiger Widersetzlichkeit sich zu befürchten gehabt, seine retraite aldorthin nach dem Herzogthumb Braunschweig nicht so zuversichtlich würde genommen, gleichsamb durch ihren Aufenthalt undt vormauer auf seine feste Plätze am Weserstrohme sein absehen ergriffen, undt sich also in sicherheit zu setzen, bemühet haben. Sondern überdies glaublich erschollen, undt der event gewesen, es hetten mehrbemeldete Herzöge eben umb selbige Zeit zwo Abgeordnete zu dem Schwed. Feldm. Baner gegen Böhmen abgeschickt, undt da die Gesandten unser Land auf etzliche tagereisen betreten müssen, hierzu aber einer Convoi benöhtigt zu seyn erachtet, nicht zwar uns, als nicht gezweifelten Landes-Fürsten undt Ihrer Ld. Freundt, Mitstand undt Anverwandten, um sicherung undt Geleit nachzusuchen, vielmehr unser ganz unbegrüßet des Feindes conduct sich gebrauchet undt ihres beliebens den Hin- undt Herweg vollzogen. Darumb ihr bey euch selbst zu ermessen, ob uns unter solchen bezeigungen nicht allerhandt ungleiche gedanken hetten beywachsen, undt wir nebst vielen andern, zum wenigsten in die muthmaßung gerathen sollen, weil die Zusammenführung des mehrbesagten Volks gar nicht auf die Königsmarkschen Truppen (die man ungehindert undt ohne allen Widerstand an ihren fürgenommenen Ort passiren lassen) angesehen. So müßte man nothwendig bedacht gewesen seyn, den Kayserlichen, wann sie den Feind jener Orte verfolgt hetten, sich entgegen zu stellen, undt wo nicht eben

Digitized by Google

mit dem Feinde ſich zu conjungiren, doch ihm den Rücken undt möglichſten Schutz wider die Kayſerlichen Reichswaffen zu leiſten. Fürnehmlich, da man ohnſchwer abnehmen können, es würden die Kayſ. Völker weit eher zur rettung der beträngten Kayſ. Erblande ſich wenden, als auf einigen Stand des Reichs (zu welchen, ſeinen neulichſt geleiſteten theuern Pflichten nach, die Kayſ. Maj. anders nicht als aller beſtändigen treue undt ungefälſchten teutſchen aufrichtigkeit ſich verſehen, auch ihn im allergnädigſten Schreiben dahin eifrigſt anzumahnen, fort undt fort beharren) feindlich zu gehen, Dadurch J. Kayſ. Maj. Waffen je länger je ſchwerer zu machen, ohne einige Kayſ. Ordre eigentlich ſich unterziehen.

Wir vergnügen uns aber für jetzo an eurem Zuſchreiben gnädigſt undt wollen es in alle wege dahin abnehmen, daß es nicht allein bei vermeidung einer offenbahren Conjunction mit dem Feinde nochmals verbleibe, ſondern auch auf ſeiten mehrbemeldeter Herzöge alles andere unterlaſſen werde, was den Reichsfrieden zu merklichen Vortheil, der Kayſ. Maj. aber, ja vielen getreuen Evangeliſchen Reichsſtänden zu äußerſten ruin undt verderb ihrer Lande offenbarlich fürgenommen wird. Geſtalt dann der aus dem Fürſtl. Braunſchw. dem Feinde nochmals verſtatteten Hauß undt Platz Blekede fürgehende ſperrung des Elbſtrohms undt niederſchlagung aller commercien unten undt oben der Elbe vielen Evangeliſchen Ständen zu merklichen nachtheil ausläuft, undt wir unſers orts gerne ſehen, daß J. Ld. gefällig ſeyn möchte, Ihr Haus (wie ſie gar wohl können) ſelbſt in acht zu nehmen undt dadurch was neben der fundbaren billigkeit die heilſamen Reichsverfaſſungen, wegen freyen Handel undt Wandels auch ungehinderter offenhaltung dergleichen Ströhme erfordert undt in ſich begreifen, rühmlich zu verſtatten. Dahin wir an eurer guten Cooperation nicht zweifeln. Auch ſobald uns von Chur-Brandenburg, dero Stadthaltern (auf deſſen Anſuchung wir nach erheiſch unſer erbeinigung den Oberſt Hake dieſes orths anzuhalten bewogen worden) zu derſelben erledigung gegen verwilligter ranzion gnädigſt eingedenk bleiben wollen.

№ 285.

Dr. Salvius an den Kanzler Drebber.

Hamburg, den 27. Dec. 1639.

Euer ahngenembes ſchreiben aus Boitzenburg de 24. Dec. habe ich heute den 27. dato woll erhalten. Graduliere denſelben von Hertzen über ſeine glückliche rückkunft, höre aber nicht gern, das Sie nicht zum Schluß kommen können. Multa cadunt intra calicem suprema labra! Arnim läßt ſich alhier vermerken, Herzog Georg werdte wol mit Baner ſo palt nicht ſchließen, hoffet vielmehr denſelben zur dritten Parthei zu bringen, womit er jetzt ſehr umbgehen ſoll. Prudentiores aber ſorgen ſehr, daß die zween andern Partheien möchten auf ſolche fall der dritten weiter über-

Digitized by Google

legen werden, intelligenti satis! Das Euer fragen, ob ich irgend Vollmacht auß Schweden solte bekommen können, ihre angefangenen Tractaten außzubieten? So kan ich zwar noch nicht ganz sicherlich darauf antworten. Vermeine doch ja. Es wolte aber am meisten daran gelegen seyn, das ich vorher wüste, was etwan die löbl. F. Br.-Lüneb. Häuser vor Conditionen begehrten.

№ 286.

Bestand der Artillerie des Herzogs Georg im Anfange des Jahrs 1640.

		Monatlich. ℔	ß	Reitpferde.	Wagenpferde.
	Oberst-Lieut. Pelzer	120	—	4	—
	Capitain Milder	42	—	—	—
	" Schaffer	33	—	—	—
	" Brener	33	—	1	2
	Zeugmeister Nurmberg	28	—	1	2
2	Lugt., à 8 ℔	16	—	2	—
2	Werkmeister, á 12½ ℔	25	—	2	—
	Zeugwerther	15	—	—	—
	Meister Fischer	10	—	1	—
	Noch 2 Feuerwerker, à 8 ℔ 8 ß	16	16	—	—
1	Petardier	10	—	1	—
2	Mineur, à 7 ℔	14	—	—	—
40	Constabel, à 6 ℔	240	—	—	—
	Brückenmeister	10	—	1	—
	Dessen Knecht	5	—	—	—
	Carthusenbinder	8	12	—	—
	Zimmermann	7	—	—	—
3	Schmiede, à 7 ℔	21	—	—	—
2	Rademacher, à 7 ℔	14	—	—	—
1	Lafetenmacher	10	—	—	—
1	Buchhalter	13	—	1	—
1	Petrermacher	10	—	—	—
71		701	4	14	4
1	Fähndrich	15	—	1	2
4	Stückjunker, à 8 ℔	32	—	4	—
1	Wagenmeister	10	—	1	—
1	Stallmeister	8	—	1	—
1	Feldscheer	6	—	—	—
1	Fourier	8	—	—	—
1	Feuerwerker undt Stückgießer	8	—	—	—
81	P.	780	—	21	6
	Auf 21 Reitpf. für den Ob.-Lt. undt Capt. die Furrage eingerechnet	64	18		
	Auf 6 Wagenpferde	6	18		
	Furrage extra	5	—		
		864	16		

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google